



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

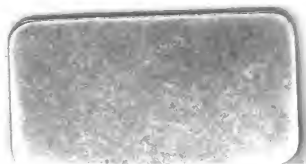
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Französische Studien, herausg. von G. Körting und E. Koschwitz

839

Per. 3091 d. $\frac{16}{1}$



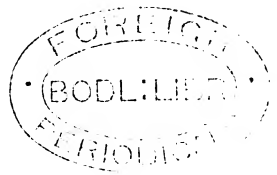
Französische Studien.

Herausgegeben

von

G. Körting und E. Koschwitz.

I. Band.



Heilbronn.

Verlag von Gebr. Henninger.

1881.

Inhalt des ersten Bandes.

	Seite
✓ Syntaktische Studien über Voiture. Von <i>W. List</i>	1
✓ Der Versbau bei Philippe Desportes und François de Malherbe. Von <i>P. Groebedinkel</i>	41
✓ Der Stil Chrestien's von Troies. Von <i>R. Grosse</i>	127
✓ Poetik Alain Chartier's. Von <i>M. Hannappel</i>	261
✓ Ueber die Wortstellung bei Joinville, Von <i>G. Marx</i>	315
✓ Der Infinitiv mit der Präposition <i>à</i> im Altfranzösischen bis zum Ende des 12. Jahrhunderts. Von <i>H. Soltmann</i>	361
✓ Corneille's Médée in ihrem Verhältnisse zu den Medea-Tragödien des Euripides und des Seneca betrachtet, mit Berücksichtigung der Medea- Dichtungen Glover's, Klinger's, Grillparzer's und Legouvé's. Von <i>Th. C. H. Heine</i>	430

Syntaktische Studien über Voiture.

Vorwort.

Der folgenden Untersuchung musste ich die Ausgaben der Werke *Voiture's* von 1656¹⁾ und 1660²⁾ zu Grunde legen, da mir die vier ersten von 1650—1655 leider nicht zugänglich waren. Ferner war mir die von *Ubicini*³⁾ besorgte Ausgabe zur Hand, die ich aber, obgleich sie um einige früher unbekannte Briefe, Gedichte und kleinere Zusätze vermehrt ist, unberücksichtigt liess, da sie nicht selten von dem Texte der früheren Ausgaben abweicht⁴⁾.

Die Ausgabe von 1656 stimmt nach *Ubicini* S. XXXII mit der zweiten von 1650 wörtlich überein, ob auch mit der ersten, vermag ich nicht zu entscheiden, jedoch ist es wahrscheinlich, da die zweite nach *Ubicini* S. XXXI nur ganz kurze Zeit nach der ersten erschien.

Die Ausgabe von 1660 fügt in einem Anhang von 130 Seiten neu hinzu: 25 Briefe, 3 Metamorphosen, 1 Ballade, die »Histoire d'Alcidalis et de Zelide« und den »Eloge du Comte-Duc d'Olivares«. Bei den Citaten bezieht sich I auf die Ausgabe von 1656, II auf den Anhang von 1660. Die den römischen Ziffern folgenden Zahlen weisen auf Seite und Zeile hin.

¹⁾ Les Œuvres de Monsieur de Voiture. Imprimé à Bruxelles, et se vend à Paris, chez Augustin Courbé dans la petite salle du Palais à la Palme 1656. Avec privilège du Roy.

²⁾ Les Œuvres de Monsieur de Voiture. Sixiesme édition. Revenü, corrigée, et augmentée. A Paris. Chez Augustin Courbé, en la petite salle du Palais à la Palme. 1660. Avec privilège du Roy.

³⁾ Œuvres de Voiture lettres et poésies. Nouvelle édition revue en partie sur le manuscrit de Conrart corrigée et augmentée de lettres et pièces inédites avec le commentaire de Tallemant des Réaux des éclaircissements et des notes par M. A. Ubicini. Paris, Charpentier, libraire-éditeur 1855. Bd. I. II.

⁴⁾ Zur Begründung der oben ausgesprochenen Behauptung habe ich einigemal im Laufe der Arbeit den veränderten Text aus der *Ubicini'schen* Ausgabe angeführt.

I. Artikel.

A. Bestimmter Artikel.

1. Die heutige Sprache verlangt den Artikel vor abstracten Substantiven; das Altfrz. verfuhr freier und unterdrückte ihn fast durchgehends vor denselben (*Hemme*, Ueber die Anwendung des Artikels in der frz. Sprache. Göttingen 1869. Diss. S. 46).

Einen Rest dieser Freiheit zeigt *Voiture* nur nach *attribuer à*.

Sans cela, je vous demanderois raison de ce que vous m'accusez de l'extrême envie de sortir de ce lieu, et pourquoy vous appelez hayne, ce que vous pourriez attribuer à affection? I, 86, 14. *Je crains que cecy ne paroisse pas tant moderation, que prudence, et que l'on attribué à finesse en moy, de feindre de demeurer d'accord d'une chose, que je ne puis empescher.* II, 28, 1. *Je sçay bien, Mademoiselle, que vous n'attribuerez pas cecy à vanité, mais à une estime extrême de la passion avec laquelle je vous honore.* I, 71, 13.

2. Die Verbindung des Artikels mit dem unbestimmten Pronomen *on* zeigt sich ursprünglich ganz ohne Zwang (*Mätzner*, Syntax der neufrz. Sprache. Berlin 1843. I, 436); sie hat sich nur in bestimmten Fällen bis heute erhalten.

Nicht selten setzt *Voiture* den Artikel, wo ihn die gegenwärtige Sprache nicht verlangen würde.

a) Nach einer Pause:

Il est vray, que pour m'appaiser, l'on m'a donné deux chiens. I, 27, 21. *Croyez-moy, l'on ne repare jamais rien en perissant.* I, 217, 1. *En verité l'on est bien empesché, comme vous pouvez voir icy.* I, 327, 1.

Wenigstens in den beiden letzten Fällen scheint der Artikel zugleich den Hiat aufheben zu sollen.

b) Weniger ersichtlich ist ein Grund in folgenden Beispielen:

Pour sçavoir comme cela se fait, et comment l'on s'en trouve. I, 127, 27. *Je n'ay encore pû voir Madame, pource qu'hier l'on croyoit que Monsieur de Savoye allast mourir.* I, 226, 7. *C'est comme ces Pareuses des Indes, dont l'on vous parloit il y a, ce me semble, plus de cent ans.* I, 443, 20.

3. Das Neufrz. verlangt, um den höchsten Grad einer Eigenschaft auszudrücken, den Comparativ mit Artikel. Für das Altfrz. waren zwei Fälle zu unterscheiden. Bei einem Superlativ war der Artikel entbehrlich (*Hemme*, Ueber die Anwendung des Artikels etc. S. 53), bei mehreren durch die Conjunction *et* verbundenen Superlativen jedoch die Wiederholung des Artikels beliebt (*Klatt*, Die Wiederholung und Auslassung gewisser Form- oder Bestimmungswörter in der frz. Prosa des XIII. Jh. Kiel 1878. Diss. S. 17 und 22; *Hirschberg*, Auslassung und Stellvertretung im Altfrz. I. Göttingen 1878. Diss. S. 16).

Bis auf die unten stehenden Beispiele folgt Voiture der jetzigen Regel.

a) Bei einem Superlativ:

Je cherchay long-temps parmi les personnes plus galantes, qui en seroit l'auteur. I, 73, 25. Mais vous, Monsieur, qui pouvez découvrir les choses plus cachées, et qui n'avez qu'à dire . . . I, 199, 16.

In beiden Fällen geht dem Adj. ein Subst. mit bestimmtem Artikel voraus.

b) Bei mehreren Superlativen:

Elle la supplia donc de luy permettre, qu'elle menageast si peu d'heures qui luy restoient, et qu'elle les employât à verser dans son sein les derniers et plus tendres sentimens de son ame. II, 60, 3. Les plus anciens et plus rares exemples qu'elle ait de vertu, et de fidelité. II, 126, 13.

4. Neben le premier (primus) findet sich wie früher (Toennies, La syntaxe de Communes. Berlin 1876. Diss. S. 79) auch bloss premier.

L'astre . . . Qui premier eut l'art de nous peindre. I, 581, 10. L'orage, Qui soufla premier en mon coeur. II, 53, 2.

5. Das adjectivisch gebrauchte Demonstrativ-Pronomen même steht manchmal ohne Artikel, wo ihn die heutige Sprache nicht missen kann. Auch der früheren Sprache war das Fehlen des Artikels bei même nicht fremd und noch in späterer Zeit bei classischen Schriftstellern entbehrt es oft desselben (Hemme, Ueber die Anwendung des Artikels etc. S. 65).

Et je le voy de mesmes yeux dont la posterité le verra. I, 187, 10¹⁾. Je ne l'approuve pas, car Gnaton estant vraysemblablement plus vieux que Thrason, ou du moins de mesme âge, quelle apparence qu'il volust dire qu'il semblast que Thrason eut fait l'autre. I, 307, 4²⁾.

B. Unbestimmter Artikel.

Die Anwendung des unbestimmten Artikels bei dem Pronomen chacun war im Altfrz. ganz gewöhnlich und findet sich noch im Zeitalter Ludwigs XIV (Diez, Grammatik der romanischen Sprachen. III³, 44).

Diesen Gebrauch zeigt Voiture nur in einem Beispiele.

Après s'estre remis de l'étonnement où cette surprise avoit mis un chacun, on se résolut de partir. I, 25, 16.

¹⁾ Ubicini I, 272, 27: *des mêmes yeux*.

²⁾ Ubicini II, 97, 4: *du même âge*.

C. Theilungsartikel.

1. Das Altfrz. hatte keinen besonderen Theilungsartikel. Die Entwicklungsgeschichte desselben beginnt ungefähr mit dem 15. Jh. und reicht bis in die Mitte des 17., nach welcher Zeit seine Syntax vollständig ausgebildet ist (*Keding*, Syntax des Theilungsartikels. *Guhrau* 1870. Progr. S. 1).

Nur selten verstösst *Voiture* gegen die jetzige Gebrauchsweise.

a) Beim Nominativ:

Il y a des fourmis, moindres certes, que chiens, mais plus grandes que renards. I, 218, 15¹⁾.

Nach *ce* sont:

A ce que j'entens, ce sont gens peu accostables. I, 98, 21.
Je vous assure que ce ne sont que fables. I, 416, 10. *Ce sont vrais Tygres.* I, 629, 16.

b) Beim Accusativ:

Je sens que mon bon Ange reprend nouvelles forces. I, 233, 17.
On en dit choses admirables. I, 598, 31.

2. Wie früher (*Stimming*, Die Syntax des Communes. *Zschr. f. rom. Phil.* I, 198), so findet sich auch bei *Voiture* der Theilungsartikel manchmal, abweichend vom Nfrz., durch blosses *de* ausgedrückt.

a) Oefter bei Substantiven, die Accusativsobjecte sind:

Vous pouvez imaginer le contentement que j'ay eu de recevoir de tesmoignages d'affection de tout ce qu'il y a d'aimables personnes au monde. I, 104, 13. *On y sçait plus souvent de nouvelles du Cap vert et du Bresil que de Paris ou de Flandres.* I, 112, 18. *Trouvez bon que je fasse de voeux pour cela.* I, 181, 4. *Je vois de temps en temps de vers de luy.* I, 286, 17. *Je vous écris de lettres, sans y attendre de réponse.* I, 452, 7.

b) Einmal nach der Präposition *par*:

Je ne veux pas rompre mon silence par de cris. I. 142, 4.

II. Pronomen.

A. Personale.

1. Die Auslassung des verbundenen persönlichen Fürworts als Subject war in der früheren Sprache sehr ausgedehnt (*Diez*, III³, 303), während sie heute gegen den guten Sprachgebrauch ist.

Von letzterem weicht *Voiture* nur in der Poesie ab.

Et devez en estre content. I, 601, 24. *Jay bien jugé que*

¹⁾ Ubicini II, 87, 14: *Il y a des fourmis, moindres certes que des chiens, mais plus grandes que des renards.*

vouliez quereller. I, 575, 7. *Je vous rendray le mesme compliment, Et quelque jour quand voudrez longuement Veiller icy, je vous diray sans rire . . .* I, 572, 7. *Et ne sçauriez si tost boire dix coups Qu'encor plustost il ne le puisse faire.* I, 563, 21. *D'un beuveur d'eau, comme avèz debatù, Le sang n'est pas de glace revestu . . .* I, 563, 3.

Auch das neutrale Pronomen *il* war im Altfrz. entbehrlich (*Horning*, *Le Pronom neutre Il en langue d'oïl.* Bonn 1879. Diss.), und selbst in der jetzigen Sprache kann es noch in einigen wenigen Fällen fehlen.

Ausser in letzteren findet bei *Voiture* noch Auslassung statt:

a) Bei *il y a*:

Le Valentin, Madame, puisque Valentin y a, est une maison qui est à un quart de lieuë de Turin. I, 229, 10. *Longtemps y a que je l'ay dit en rime.* I, 625, 10. *Tant y a que je suis aussi resolu de mourir, que s'il me restoit quelque chose à esperer apres cela.* I, 434, 23.

b) Bei dem Verbum *être*:

Les vivans ne font rien, à mon avis, de plus impertinent que cela, et n'est pas jusques à nous autres morts à qui cela ne déplaist. II, 250, 18 ¹⁾.

2. Das Fehlen des neutralen Pronomens *le* als Accusativsobject, das Gessner (I, 18) als überaus häufig vorkommend für das Altfrz. nachwies, hat sich lange erhalten, und *Vaugelas* (*Remarques sur la langue françoise avec des notes de Messieurs Patru et T. Corneille.* Paris 1738. I, 161.) ist der erste, der dies tadelte.

Bei *Voiture* findet es noch statt:

a) Alleinstehend oft beim verbum *vicarium*:

Car sans mentir, vous avez quelques interests, d'avoir soin d'une personne qui vous honore si veritablement que je fais. I, 84, 6. *Je n'en voudrois pas tirer de plus grand fruit, que de gagner en vostre ame, la place que je connois par là que j'y ay desja, et de vous persuader de m'aymer autant que vous faites.* I, 90, 4. *Il me semble que je vous ay fait tort de ne vous avoir pas aymée autant que je fais, dès le premier moment que je vous ay veü.* I, 458, 14. *C'est desja, ce me semble, quelque disposition à cela, que de vous honorer aussi particulierement que je fais.* II, 26, 21.

b) Zweimal vor dem Dativ *lui*:

Je ne crois pas pourtant qu'elle ait fait cela de sa volonté, et il faut que vous luy ayez fait escrire le poignard sur la gorge. I, 148, 8. *Ce que vous me dites de la Princesse est, en son genre, aussi beau qu'elle, et je le garde pour luy montrer quelque jour.* I, 389, 14.

3. Die Wiederholung des persönlichen Fürworts findet oft nicht

¹⁾ Ubicini I, 337, 25: *et il n'est pas.*

statt, wo sie die heutige Sprache verlangen würde. Es ist dies ein Rest des alten Sprachgebrauchs, der hier in freier Weise verfuhr (Klatt, Die Wiederholung und Auslassung etc. S. 6—14).

Cependant, je trouve estrange, pour vous parler franchement, et ne comprends pas comme il se peut faire... I, 301, 6. *Vous avez raison de dire tout cela; mais vous ne sçauriez croire combien on a eu d'autres choses à penser durant tout ce voyage, et si Apollon, que bien cognoissez, fust venu luy mesme à Narbonne.* I, 298, 2. *Ils tenoient la route de Sardaigne, où le Capitaine avoit fait dessein de mener la jeune Princesse Zelide, et de la donner en garde à une sienne soeur; jusqu'à ce qu'il eût trouvé le temps et le moyen de la mettre au pouvoir d'Alcidalis: et en cette route avoient cheminé trois jours entiers avec un vent favorable.* II, 100, 6. *Elle estoit une des personnes du monde que vous honoriez et que aimiez le plus.* I, 300, 14. *Elle prit cette orpheline en sa tutelle; et par de si malheureux commencemens entreprit de luy mettre deux Couronnes sur la teste.* II, 61, 34. *Vous seul ne jouyrez point de la paix, et aurez une dangereuse guerre sur les bras.* II, 12, 2. *Vous doutez si peu de moy, Madame, que je sçay bien que recevrez de meilleur coeur les assurances.* I, 31, 31. *Je prens plaisir à vous voir sous toutes les formes où vous-vous mettez, et quand viendrez à vous changer une fois la semaine en dragon...* I, 123, 13.

4. »Das Altfrz. bediente sich in der unumschränktsten Weise des absoluten Fürworts *soi* für *lui* und noch im 16. Jh. wird *soi* bei bestimmt gegebenen Personen ganz gewöhnlich gesetzt; erst von da ab beginnt der Sprachgebrauch sich im Sinne des modernen Gesetzes zu regeln; doch gewähren Schriftsteller des 17. Jh. noch Beispiele genug der früheren Freiheit¹⁾ (Gessner, Zur Lehre vom frz. Pronomen. 2 Theile. Berlin 1873 u. 1874. Progr. I, 12), von welcher *Voiture* jedoch nur in einem Beispiele Gebrauch macht.

Et ayant regardé avec plus d'attention, il (le Prince) apperçeut, je ne sçay quoy de blanc qui paroissoit sur l'eau: et s'en estant approché, et l'ayant tiré à soy; il reconnût, que c'estoit une échelle de corde. II, 115, 8

B. Possessivum.

1. Der Gebrauch, die schwere Form der Possessiv-Pronomina mit dem unbestimmten Artikel vor ein beim Substantiv zu setzen, der im Altfrz. allgemein war (Diez, III⁸, 69), hat sich heute nur noch in der familiären Sprache erhalten (Gessner, I, 21):

¹⁾ Auch bei modernen Schriftstellern findet sich die Verwendung von *soi* in Beziehung auf bestimmte Personen gar nicht so selten, als man es nach den Angaben der Grammatiker glauben sollte.

Aus *Voiture* ist die Anwendung nur durch ein Beispiel nachweisbar:

Ils tenoient la route de Sardaigne, où le Capitaine avoit fait dessein de mener la jeune Princesse Zelide, et de la donner en garde à une sienne soeur. II, 100, 6.

2. Die Sprache des 13. Jh. wiederholte bei mehreren coordinirten Substantiven vor jedem das Possessiv-Pronomen (*Klatt*, S. 15). Schriftsteller späterer Zeit (*Toennies*, *La syntaxe de Communes*. Berlin 1876. Diss. S. 54; *Radisch*, *Die Pronomina bei Rabelais*. Leipzig 1878. Diss. S. 29.) und auch *Voiture* erlauben sich in manchen Fällen dasselbe wegzulassen, wo heutige Grammatiker unbedingt die Wiederholung verlangen würden.

a) Zweimal bei bedeutungsverwandten Substantiven:

Elle fait grande estime de vostre probité, de vostre prudence, de vostre magnificence, et magnanimité. I, 417, 25. *La première chose qu'elle fit, ce fut de prendre d'entre ses mains, le coffre où estoient ses bagues et pierreries.* II, 101, 29.

b) Viermal vor zwei auf ein Substantiv bezogenen Adjectiven, bei denen Ausschiessung stattfindet und die durch *et* oder *ou* verbunden sind:

Je vous supplieray tres-humblement de croire, qu'il n'y a qui que ce soit au monde, qui prenne plus de part à toutes vos bonnes et mauvaises fortunes que moy. I, 315, 21. *Cela me persuade ce que je n'avois pu encore bien croire que nous voyons tous, à l'heure de la mort, nostre bon et mauvais Ange.* I, 435, 3. *Et je voy bien que celle-cy ne me sera pas meilleure, si vous, qui faites mes bons et mauvais jours, n'en ordonnez autrement.* I, 473, 6. *Dites-moy une parole intelligible, et apprenez-moy mon bon ou mauvais sort.* I, 464, 9.

C. Demonstrativum.

1. Das hinzeigende Fürwort *ce* wird wie auch früher (*Radisch*, S. 36) häufig bei Angabe des Datums in Briefen angewendet, was heute wenig gebräuchlich ist.

A Paris ce 8. Mars. I, 8. *De Nancy ce 23. Septembre.* I, 15. *A Blois ce 5. Janvier.* I, 181. *De Madrid. Ce 13. Mars.* I, 83. *A Madrid ce 11. de Septembre 1632.* II, 32. *De Madrid. Ce 8. Juin.* I, 88. *A Paris ce 15. Janvier, 1639.* I, 235.

2. Wie im Altfrz. (*Gessner*, I, 32), so steht auch bei *Voiture* der Plural des hinzeigenden Fürworts *celui* vor folgendem Genitiv, um ein Substantiv zu ersetzen, in der Bedeutung „Leute, Einwohner etc.“

Et certes, cette crainte me donneroit de la peine, si je ne sçavois bien que ceux du conseil d'Espagne ne sont pas maîtres de

leurs resolutions, depuis que vous estes en ce pais-là. I, 8, 1. *Ceux de la magie ne font pas des effets plus merveilleux.* I, 69, 10. *Il y a en ce lieu certains animaux que ceux du pais nomment Morenistes.* I, 76, 14. *Estes-vous encore fâché de ce que vous n'avez pas deviné que ceux de Verceil manquoient de poudre.* I, 215, 13. *Toutes les nouvelles sont que ceux de Colioure capitulent.* I, 302, 11. *Ceux de nostre vaisseau n'avoient pour lors que deux voiles tenduës.* II, 100, 28.

3. Die frühere Sprache bediente sich mit Vorliebe bei eingeschobenen Sätzen des Demonstrativums *ce*. Allerdings findet es sich auch noch gegenwärtig, obgleich es schon von *Vaugelas* (II, 212) nur für den niederen Stil erlaubt und im Wörterbuch der Akademie als veraltet betrachtet wurde (*Gessner*, I, 37).

Voiture gebraucht es noch in folgenden Beispielen:

Mais ce qui est considerable, c'est que ces souhaits, vous les faites apres avoir, ce dites-vous, repris la forme de Demoiselle. I, 127, 28. *Huic tantus olim habebatur honos, ce dit Macrobe.* I, 281, 14. *Encore, ce dit-on, les murailles ont des oreilles.* I, 351, 2. *Mon Dieu, (ce dit-il), apres l'avoir leuë.* I, 387, 32. *L. Opimii domus, cum vulgò inviseretur à populo, suffragata creditur domino ad Consulatum obtinendum, ce dit Ciceron.* I. 388, 32. *Vous avez l'humeur, ce dit-on.* I, 558, 7. *Et si vous ne me faites réponse, ce dites-vous, celle-cy sera la dernière que je vous escriray.* II, 89, 25. *Monsieur, ce luy dit Zelide.* II, 78, 33. *Madame, ce luy dit-elle.* II, 78, 16. *Monsieur, ce dit-elle, je croy que vous estes desja payé de la peine que vous avez prise en cela.* II, 83, 22. Ferner I, 277, 21; I, 393, 13; I, 407, 30; I, 416, 21; I, 554, 12; II, 38 8.

D. Relativum.

1. „Das Relativ-Pronomen *quoy* wurde altfrz. zuerst spärlich gebraucht, und in den ältesten Denkmalen tritt es nur selten auf; erst nach und nach wird es gewöhnlicher und namentlich im 15., 16., und 17. Jahrhundert sehr üblich und von *Vaugelas* (I, 202) als elegant betrachtet. Dann wird es wieder seltener und beschränkt sich allmählich auf seinen heutigen im ganzen nicht häufigen Gebrauch.“ (*Gessner*, II, 4).

Bei *Voiture* ist es noch dreimal auf ein Substantiv bezüglich, in welcher Verwendung es heute nicht mehr vorkommt.

J'avouë avecque vous, que cét edifice à quoy vous travaillez à cette heure . . . est bien plus digne de vos soins. I, 389, 1. *Deviez-vous pas prendre plaisir à me procurer un bien à quoy je ne m'attendois pas?* I, 460, 15. *Le mal à quoy vous me destinerez.* I, 471, 5.

2. Das Relativ-Pronomen *lequel* findet sich wie *quoy* ebenfalls selten in den alten Sprachdenkmalen und wurde erst im 13. Jahr-

hundert üblicher (Gessner, II, 5). Sein Gebrauch war alsdann ein viel ausgedehnterer, als in der heutigen Sprache, und auch bei *Voiture* wurde es noch häufig verwendet, wo es jetzt nicht mehr üblich ist.

a) So steht es als Subject oder accusativisches Object unmittelbar nach seinem Determinativ, wo gegenwärtig gewöhnlich *qui (que)* steht, während *lequel* so gebraucht nur noch dem Geschäftsstile angehört. (Gessner, II. 6):

Je remercie tres-humblement Monsieur Godeau, des vers qu'il m'a envoyez, je les ay trouvez comme le reste de ses ouvrages, lesquels je relis tous les jours, et je n'estudie quasi plus que dans les choses qu'il a faites. I, 53, 28. *On me doit sçavoir gré pourtant de cette sousmission, laquelle, ce me semble, est tout à la fois obeïssance et sacrifice.* I, 66, 4. *Jusques icy, Monsieur, je ne me suis point repenty de cette entreprise, laquelle en cette saison a semble temeraire à tout le monde.* I, 94, 22. *Monsieur vostre pere, lequel non content de l'estime d'estre un des plus braves hommes de France, a voulu encore avoir celle d'ecrire.* I, 121, 12. *Les gros poissons, lesquelles comme vous sçavez, mangent les petits.* I, 319, 20.

b) Ferner findet es sich manchmal in einem zweiten Relativsatze, wo diesem ein anderer mit *qui (que)* eingeleiteter vorangeht. (Gessner, II, 6):

J'auray le plaisir de voir dans quelques jours, une ville toute pleine de Turbans, . . . et des Africaines, qui n'ont rien de barbare que le nom, et lesquelles, malgré le Soleil qui les brusle, sont plus belles et plus brillantes que luy. I, 100, 16. *Il y a quelque temps que j'en vis sept tout d'une veuë, dont il y en avoit quatre en Afrique, que je vous souhaitay, et les quels c'est dommage que vous laissiez entre les mains des Mores.* I, 119, 4. . . . *Qualitez, Monsieur, qui vous sont propres et essenceles, et lesquelles ni le Temps ni la Fortune ne sçauroient separer de vous.* I, 321, 18. *Que vous me faites voir de païs, et que vous me montrez de terres qui m'estoient inconnuës, et lesquelles je n'eusse jamais decouvertes!* I, 405, 20.

c) Alsdann dient es einmal dazu, um Sätze enger mit einander zu verknüpfen (Gessner, II, 7). Der Sprachgebrauch unserer Zeit hat diese Verwendung aufgegeben und bedient sich in solchen Fällen des Demonstrativums:

Ceux qui me connoissent icy me louënt d'avoir beaucoup d'amitié, de foy, de discretion, et de probité. Toutes lesquelles choses si vous n'avez connuës en moy, vous y en devez au moins avoir veu les semences dès ma premiere jeunesse. I, 365, 31.

3. Bezieht sich das Relativum auf einen ganzen Satz, so gebraucht man heute das Neutrum in Verbindung mit dem Demonstrativum *ce*, das im Altfrz. häufig (Gessner, II, 11) und bei *Voiture* noch zweimal fehlt.

Pour l'Edentulum de Plaute, je ne croy pas, non plus que vous, qu'il veuille dire qu'il ne mordist point, car ce seroit un défaut, mais que c'est une façon de parler boufonne, pour dire qu'il estoit bien vieux, qui estoit une perfection. I, 219, 6. Il y a sept mois que je n'ay joué, qui estoit une nouvelle assez importante, que j'avois oublié à vous dire. I, 414, 22.

III. Zahlwort.

Hinsichtlich des Gebrauchs der Zahlwörter unterscheidet sich *Voiture* nicht sehr von dem heutigen. Wo sich noch Reste des altfrz. Sprachgebrauchs erhalten haben, sind sie nur durch wenig Beispiele belegt.

1. So gebraucht er einmal die jetzt wenig gebräuchliche, dem Altfrz. jedoch geläufige Form *six vingts* (Mätzner, Gram.² S. 138).

Je m'estois resolu de faire six vingts lieuës. I, 111, 13¹⁾.

2. Ferner steht bei Angabe des Monatsdatums, wie oft im Altfrz. (Mätzner, Gram.² S. 475), aber abweichend vom modernen Sprachgebrauche, die Ordnungszahl mit der Praeposition *de* für die Grundzahl.

J'y ay trouvé les lettres, qu'il vous a pleu me faire tenir, du troisiësme de Juillet. I, 104, 7. Le Vendredy septiësme d'April. I, 340, 17. On dit à cette heure vers le quinziesme du mois qui vient. I, 296, 18.

IV. Verbum.

A. Umschreibung des Activs.

Im Altfrz. bediente man sich zweier Umschreibungen des Activs: *Estre* mit dem *Part. Praes.* und *Aller* mit dem *Gerundium*, die dazu dienten, um eine beharrliche Thätigkeit oder eine fortschreitende Handlung auszudrücken (Diez, III³, 199—201).

1. Was erstere Umschreibung betrifft, so veraltete dieselbe früher als die mit *aller*. *Stimming* (Die Syntax des Communes. Zschr. f. Rom. Phil. I, 220) wies noch für beide Umschreibungen Beispiele aus dem 15. Jh. nach. *Glauning* (Syntaktische Studien zu Marot. Nördlingen 1873. Diss. S. 19), zeigte, dass *Marot* noch beide Formen häufig gebraucht, während bei *Montaigne* nur die mit *aller*

¹⁾ Ubicini I, 185, 9: *six vingt*.

vorkommt (*Glauning*, Versuch über die syntaktischen Archaismen bei Montaigne in *Herrig's Archiv*, Bd. 49. S. 331). Man könnte daher leicht versucht sein anzunehmen, dass von hier ab die frz. Sprache sich der Umschreibung mit *être* gar nicht mehr bedient habe; jedoch erhielt sich letzterer Gebrauch noch länger (*Mätzner*, Synt. I, 40—42) und auch bei *Voiture* finden sich noch drei Beispiele dieser Art.

a) Zweimal mit dem Part. Präs.:

Des sons si hauts, et si hardis, Sont mal accordans à la lyre. I, 624, 8. *Dans l'innocence où ils estoient, ils furent quelques mois jouïssans tranquillement de ce plaisir.* II, 65, 18.

b) Einmal mit Gerundium:

Vous estes-là comme rats en paille, dans les papiers jusques aux oreilles, tousjours lisant, escrivant, corrigeant, proposant, conferant, haranguant, consultant dix ou douze heures chaque jour, dans de bonnes chaises à bras, bien à vostre aise; pendant que nous autres pauvres Diables sommes icy, marchant, courant, traccassant, jouant, veillant et tourmentant nostre miserable vie. I, 418, 27.

2. Die Umschreibung mit *aller* schien mitunter kaum etwas anderes als die einfache Form auszudrücken (*Diez* III³, 201). Dies veranlasste *Vaugelas* (II, 39—40) gegen den zu häufigen Gebrauch aufzutreten und er sagt: *Cette façon de parler avec le verbe aller et le gérondif est vieille, et n'est plus en usage aujourd'hui, ni en prose, ni en vers, si ce n'est qu'il y ait un mouvement visible, auquel le mot d'aller puisse proprement convenir: par exemple, si en marchant une personne chante, on peut dire, elle va chantant; si elle dit ses prières, elle va disant ses prières. De même d'une rivière, on dira fort bien, elle va serpentant, parce qu'en effet elle va, et ainsi des autres, mais pour les choses où il n'y a point de mouvement local, il ne se dit plus, en quoi les vers ont plus perdu que la prose, à cause de plusieurs petits avantages qu'ils en recevoient.*“

Ménage (*Observations sur la langue françoise*. Paris 1672. S. 107) hingegen gestattet den Gebrauch für die Prosa »où il y a un mouvement visible et local« und für die Poesie auch in anderen Fällen, daher »les Poëtes doivent s'opposer à ceux qui les en veulent bannir.«

Seit *Corneille* aber ist diese Ausdrucksweise veraltet und nur im eigentlichen Sinne (*elle va chantant*, sie geht und singt zugleich) zu gebrauchen (*Diez*, III³, 20).

Bei *Voiture* findet sich diese Umschreibung noch in dreizehn Beispielen — einmal in der Prosa und zwölfmal in der Poesie —, darunter einige, in denen die Umschreibung nicht mehr als das einfache Verbum zu besagen scheint.

L'ouvrage des murailles de Thebes n'alloit pas si viste, et si j'ay ouï dire que les pierres de Citheron alloient courant et sautant s'y rendre d'elles-mesmes et se ranger chacun en sa place; c'estoit une grande commodité. I, 381, 7. *Mais quant à moy si je vais vous*

aymant, Ne croyez pas que par là je desire Cette faveur où tout le monde aspire. I, 573, 26. *Et certes je vais avoüant, Que c'est la meilleure pensée.* I, 584, 5. *Car il brusle en mes os, et va de veine en veine, Portant le feu vengeur qui me va consumant.* I, 518, 1. *Le feu par l'eau foiblement combattu, Croissant sa force au lieu d'estre abbatu, Va redoublant la chaleur ordinaire, D'un beuveur d'eau.* I, 563, 8. *Dans la prison qui vous va renfermant.* I, 576, 13. *Tandis qu'ils vont doublant mes peines rigoureuses, Tous les autres captifs ont du soulagement.* I, 520, 5. *Vos beaux yeux qui me vont consumant.* I, 573, 16. *Enfin, la Fille ni la Mere, N'ont plus cet éclat ordinaire, Qui les alloit environnant.* I, 590, 5. Ferner: I, 526, 11 und I, 562, 21. *Mais à la fin, ma douleur s'augmentant, Je vis le mal qui m'alloit tourmentant.* I, 513, 30. *Vous n'eustes plus pour moy, dans ce moment, Tous les attraits qui m'alloient enflammant.* . . I, 509, 19. Ferner: I, 526, 11 und I, 562, 21.

3. Noch eine dritte Umschreibung gebraucht *Voiture* nämlich *être* mit einem Substantiv auf *eur* oder *teur*, welche besonders die älteren romanischen Sprachen lieben und die namentlich im Provençalischen häufig auftrat (Diez, III³, 200).

Je croyois que c'eust esté estre perturbateur du repos public. I, 6, 7. *Et c'est-là, que vous jugerez, si je suis menteur, et si vous ne l'estes pas, lors que vous-vous dites malheureux.* II, 41, 28. *Je sçay bien, que vous n'estes pas grand enlumineur de vos actions.* II, 35, 16. *J'estois par tout resveur.* I, 513, 20. *Comme il estoit fort mélacolique, il n'estoit pas grand pleureur.* I, 287, 21. *Pour moy, qui ay esté pecheur comme les autres, je me suis admirablement converty.* I, 302, 1.

B. Gebrauch der Tempora.

Der Gebrauch der Zeiten ist bei *Voiture* im Allgemeinen fast derselbe wie heute. Die vorkommenden Abweichungen sind nur gering und finden auf dem Gebiete des Imperfectums und Conditionalis statt.

1. So gebraucht er dreimal das Imperfectum, wo der moderne Sprachgebrauch das Imperfectum Futuri vorziehen würde.

a) Im Hauptsatze eines hypothetischen Satzgefüges (Mätzner, Gram.² S. 330):

Si mon mal se pouvoit guerir, comme la fièvre quarte, par une grande apprehension, cette malice pouvoit estre bonne à quelque chose. I, 49, 1.

b) Im indirecten Fragesatze:

J'ay cherché long-temps dans mon esprit, qui pouvoit estre ce petit homme, de qui on me dit de si grandes choses. I, 66, 17.

Mais quand j'eus achevé de lire la Responce de l'Infante fortune à Messire Lac, je fus en peine qui la pouvoit avoir faite. I, 73, 22.¹⁾

2. Andererseits steht abweichend vom heutigen Sprachgebrauche im Nebensatze eines hypothetischen Satzgefüges dreimal nach *si* das Imperfectum Futuri anstatt des Imperfectums (*Mätzner*, Synt. I, S. 87—90).

Je la prie pourtant de choisir les plus beaux, et de vous les presenter de sa part, je dirois de la mienne si j'osois, et si je ne sçaurois bien que vous ne prenez gueres de plaisir quand on vous donne. I, 247, 15. *Si vous sçauriez de quelle sorte tout le monde est déchaîné dans Paris a discourir de vous, je suis asseuré que vous en auriez honte.* I, 312, 19. *Que je meure si je n'aymeroie mieux estre obligé à tuer six hommes de ma main, ou à me tenir aupres de vous à repousser une sortie des ennemis.* I, 370. 11.

C. Indicativ und Conjunctiv.

Was den Gebrauch dieser Modi bei *Voiture* betrifft, so finden sich manche Abweichungen von den heute geltenden Regeln.

So steht:

a) In reinen Vorstellungssätzen

a) nach den Zeitwörtern

assurer, avouer, penser, croire, s'imaginer und *oublier*

im Nebensatze zuweilen der Conjunctiv, auch wenn der Hauptsatz affirmativ ist. Auch bei früheren Schriftstellern war der Conjunctiv in diesem Falle nicht ungewöhnlich (*Schäffer*, Grammatische Abhandlung über Rabelais in *Herrig's Archiv*, Bd. 35. S. 276; *Lidforss*, *Observations sur l'usage syntaxique de Ronsard et de ses contemporains*. Stockholm 1865. S. 48); der moderne Sprachgebrauch aber würde den Indicativ wählen²⁾.

Je vous assure, Monsieur, qu'il n'y eust eu guere de raison de vous en offenser. I, 120, 2. *J'avouë que je me fusse estonné d'estre le premier malheureux que vous eussiez abandonné, et que vous eussiez fait sur moy l'apprentissage de cette vertu impitoyable, qui n'a encore pû compatir avec vostre generosité.* I, 44, 9. *Mais j'avouë que je n'eusse pas creü que vous vous fussiez emporté à ce point-là.* I, 313, 18. *Je vous avouë que j'eusse reçu celui-là plus volontiers.* I, 356, 10. *Encore je pense que j'en eusse senty quelque chose d'icy, et sans doute j'en fusse tombé en langueur* I, 429, 16. *Vous pensiez que Sophiste fust une injure.* I, 484, 27. *Je croyois que c'eust esté estre perturbateur du repos public.* I, 6, 7. *Car je ne voudrois pas . . . que d'icy à deux mille ans,*

¹⁾ Ubicini I, 141, 18: *pourroit*.

²⁾ Durchweg scheint der Conjunctiv zu stehen, weil ausdrücklich hervorgehoben werden soll, dass der Nebensatz nur eine vorgestellte Handlung enthält und nicht etwas Thatsächliches.

on creust que l'on eust beu à vous. I, 24, 22. *Et je croy que j'eusse esté bien aise d'attendre encore sept ou huit jours cette joye.* I, 36, 3. *Je crois, Mademoiselle, que ce commencement luy eust donné envie de voir le reste.* I, 100, 6. *Je confesse que je croyois que l'on s'en voulust moquer, et que mesme on le deust faire.* I, 149, 8. *Je suis dés hier apres disner icy, je n'ay encore pû voir Madame, pource qu'hier l'on croyoit que Monsieur de Savoye allast mourir aujourd'huy je la verray.* I, 226, 7. *Je croyois qu'il n'eust que vous qui me püssiez donner de mauvaises nuits.* I, 438, 7. *Elle croyant qu'il doutast de la resolution qu'il avoit à prendre adjousta tant de prieres et de promesses à ce qu'elle avoit dit.* II, 97, 36. *Dans tous les exercices qu'il faisoit, il avoit toujours les yeux et le coeur attachez à la jalousie par où il croyoit qu'elle regardast; et tout ce qu'il faisoit, et que faisoient les autres, ne l'en pouvoient divertir.* II, 112, 1. *Je m'imagine que vous n'eussiez pas joüy avec beaucoup de joye d'une liberté que vous eussiez conservée en vous retirant.* I, 309, 16. *Vos soins m'ostent la plus grande partie des miens, et j'oublie que je sois malheureux, quand je songe que vous ne m'avez pas oublié.* I, 71, 4.

β) in dem von einem Superlativ oder *le seul, le premier* und *le dernier* abhängigen Relativsatze neben dem Conjunctiv, den die jetzige Sprache fordert, auch wie in früherer Zeit (*Stimming, Die Synt. d. Commynes etc.* I, 212) der Indicativ¹⁾.

Je fais la milleure mine que je puis. I, 250, 10. *Ostez-moy vistement de cette peine; qui est, je vous jure, une des plus grandes que j'ay eüe.* I, 454, 11. *Je m'entretiens des plus agreables imaginations que je puis.* I, 462, 20. *La plus grande marque que je vous puis jamais rendre.* I, 482, 9. *Le plus grand mal que j'avois à craindre estoit celuy d'estre separé de vous.* I, 449, 11. *C'est le plus grand crime que je pouvois commettre.* I, 466, 4. *J'en tiray en sa presence un bracelet le plus brillant et le plus galant qui fut jamais.* I, 46, 11. *C'est sans mentir, le plus beau et le plus agreable qui fut jamais.* I, 334, 10. *C'est la plus grande cruauté que vous fistes jamais.* I, 452, 4. *Je pretens, Monsieur, vous avoir donné en cela la plus grande marque que je vous scaurois jamais rendre de mon obeissance.* I, 356, 16. *Peut-estre que le seul avantage qu'ils ont sur moy, est d'estre aupres de vous.* I, 158, 7. *C'est le seul plaisir que j'eus hier, et le premier que je receus jamais en ce lieu-là.* I, 449, 2. *Le premier sentiment que j'ay eu dans le monde, a esté celuy qui m'a-touché pour vous.* II, 80, 34. *On peut dire que le premier siege que vous avez fait, a esté le premier*

¹⁾ Das im Relativsatze Ausgesagte wird immer als Thatsache hingestellt.

siege regulier que l'on aye veu en France. I, 206, 13. *Il me semble qu'il n'y a plus dans le monde des personnes conversables, que celles que j'ay veuës au dernier voyage que j'ay eu l'honneur de faire avecque vous.* I, 17, 10. *La derniere (lettre) que j'ay receuë, m'a donné du repos.* I, 347, 16. Ferner: I, 257, 25; I, 444, 7; I, 462, 17; II, 101, 29.

γ) zweimal in einem Temporalsatze nach *devant que* (neufzr. *avant que*) der Indicativ, während sich sonst immer, wie im gegenwärtigen Sprachgebrauche, der Coniunctiv findet.

Je pensois que la Lettre que je vous envoye avec celle-cy, arriveroit aussitost que vous et qu'elle attendroit, longtemps chez M... devant qu'il vous survint d'elle. I, 439, 12. *Il parle sa langue: c'est assez pour cela de dire, qu'il s'appelle Guzman: et qu'il est de cette illustre souche qui estoit celebre en Espagne devant qu'il y eut des Roys en Castille.* II, 126, 9.

b) In Concessivsätzen

α) mit dem Coniunctionalpronomen *quelque . . que* fünfmal der Indicativ, wo jetzt der Coniunctiv stehen würde (Mätzner, Gram. ² S. 348). Auch in der früheren Sprache waren beide Modi üblich (Toennies, La synt. de Commynes S. 37).

Mais quelque plaisir que j'ay d'avoir de vos nouvelles, j'avouë que quand j'ay veu Robineau, j'ay eu quelque frayeur de penser que je n'avois plus de pretexte de demeurer icy. I, 35, 27. *Et quelques coups mortels que j'ay je croy que mon ame ne se peut destacher de mon coeur.* I, 441, 2. *Et quelque humble que vous me voyez à cette heure, je pourrois estre assez hardy pour vous combattre.* I, 134, 8. *Je vous prie, pourtant, en quelque humeur que vous la voyez, de ne me laisser pas si seul avec elle.* I, 437, 14. *Et quelque permission que j'en aurois euë de vous, je n'aurois pas encore esté assez hardy pour m'en servir, si je n'avois une autre aventure extraordinaire à vous conter.* I, 6, 9.

β) mit *quoique* sechsmal der Indicativ anstatt des Coniunctivs. *Ménage* (S. 159), der den Coniunctiv nach *quoique* forderte, weist darauf hin, dass auch *Vaugelas* in der ersten Ausgabe der „Remarques“ S. 146 einmal den Indicativ gesetzt habe.

Depuis je n'ay eu aucun desplaisir, quoy que j'ay eu beaucoup de mal. I, 41, 20. *Vous ne la (la faveur) deviez pas discontinuër, quoy que j'ay tesmoigné de manquer à la reconnoistre.* I, 61, 3. *Quoy que j'ay joué fort étourdiment, je ne me suis pas pourtant si fort emporté.* I, 295, 13. *Elle aymoît moins la jeune Comtesse, à cause qu'elle luy estoit destinée: et les devoirs, que par force il luy rendoit, quoy que ce fut plus froidement, que de coustume, ne laissoient pas de la toucher.* II, 66, 31.

In den beiden folgenden Beispielen ist bemerkenswerth, dass zuerst der Indicativ und dann der Coniunctiv steht.

Quoy que j'ay accoustumé de l'employer bien mal, et que j'en sois fort mauvais ménager: je pense avoir mis à couvert pour toujours ce que vous y avez. I, 234, 10. Quoy que l'on devroit estre accoustumé à vous voir faire des actions glorieuses, et qu'il y ait plus de quinze ans que vous faites parler de vous d'une mesme sorte, je ne me puis empescher que je ne sois touché toutes les fois que j'entens que vous avez rendu quelque nouveau témoignage de vostre valeur. I, 260, 4.

c) In Finalsätzen

α) nach den Zeitwörtern, die eine Willensäußerung ausdrücken, *vouloir, il faut und trouver mauvais*

je einmal der Indicativ für den jetzt gebräuchlichen Conjunctiv (Mätzner, Gram.² S. 340 u. 341)¹⁾.

Mais je voudrois qu'au lieu qu'il a aymé jusqu'icy la plus douce personne du monde, il se fut adressé à cette autre que vous sçavez. I, 301, 23. Mais pource que ce m'est une grande marque de vostre amitié et qu'il faut que vous m'aymez beaucoup. I, 89, 19²⁾. Mais quand cette passion seroit aussi injuste que vous dites, vous ne devriez pas me reprocher une injustice que je fais pour l'amour de vous, ni trouver mauvais que j'ay une trop grande passion de vous voir. I, 86, 25.

β) nach den Verben der Affecte

être bien aise, être fâché, il me fâche, avoir regret, c'est dommage, s'étonner, avoir peur und craindre

neben dem Conjunctiv zuweilen auch der Indicativ, der früheren Schriftstellern ebenfalls geläufig war (Lidforss, Observations . . . de Ronsard et de ses Contemporains. S. 49), heute jedoch gegen die Regel ist (Mätzner, Gram.² S. 342 u. 340).³⁾

Au reste, Monseigneur je suis bien aise que vous avez un Commis. I, 378, 30. Je croy que vous n'estes pas faschée que je l'ay (cette esperance) puisque vous voulez bien que j'espere tout ce que je dois esperer. I, 442, 7. Je suis fâché que je ne pris garde à vous quand vous mangiez ce biscuit de canelle à Gentilly. I, 222, 25. Mais je suis fasché que cela m'ostera quelque temps le moyen de voir de vos lettres. I, 219, 24. Il me fasche seulement que si j'y meurs, Mademoiselle de Rambouillet aura du plaisir à dire qu'il y avoit desja trois ans qu'elle m'avoit prédit que je mourrois dans quatre. I, 77, 15. J'ay bien du regret, sans mentir, que je n'ay esté à vostre entreveuë. I, 341, 19.

¹⁾ Beispiel 1 kann als eine Art syntaktischer Attraction an vorausgehendes *qu'il a aymé* betrachtet werden, in den beiden folgenden Beispielen wird eine wirkliche Thatsache constatirt.

²⁾ Ubicini I, 122, 16 . . . *et qu'il faut que vous m'aimiez.*

³⁾ Ueberall steht der Indicativ, wenn das im Nebensatze Gesagte als eine unzweifelhafte Thatsache hingestellt werden soll.

C'est dommage sans mentir, que vous ne courez le monde. I, 343, 5. *C'est dommage que vous ne prenez plaisir plus souvent à faire du bien.* I, 122, 7. *C'est dommage que je n'ay veu aussi les carosses.* I, 388, 21. *Je m'estonne que vous me dites cela dans vostre lettre.* I, 86, 32. *Je m'estonne encore qu'elle n'a mis Chiquittico.* I, 108, 22. *Je m'estonne que vous n'en avez trouvé un meilleur.* I, 159, 6. *Vous ne vous estonnerez pas que j'ay de la peine à me relever apres estre tombé de si haut.* I, 461, 24. *Mais j'ay peur qu'il m'arrivera comme à celui-là.* I, 304, 26. *J'esperois que nous reverrions un jour les vertus que je crains que nous ne trouverons plus desormais qu'en vous.* I, 337, 22.

D. Infinitiv.

1. Die Anwendung des Acc. c. Inf. war ziemlich verbreitet im Mittelfrz, während das Altfrz. sich desselben viel seltener bediente (*Diez*, III³, 249) und auch im Neufrz. sein Gebrauch auf ganz bestimmte Fälle beschränkt ist.

Was den Gebrauch bei *Voiture* betrifft, so finden sich keine Constructionen, die nicht im Neufrz. erlaubt wären.¹⁾

Ueber den Infinitiv mit Präpositionen s. V. Präpositionen.

E. Participium Praesentis.

Im Altfrz. beschränkte sich die Veränderlichkeit des verbalen Part. Praes. auf die Bezeichnung des Numerus. Später trat das Femininzeichen, wenngleich nicht häufig, auf, während das Pluralzeichen selten fehlte (*Toennies*, La synt. de Com. S. 45; *Glauning*, Syntakt. Stud. z. Marot, S. 26). Nach *Palsgrave* (*L'éclaircissement de la langue française par Jean Palsgrave, suivi de la grammaire de Giles du Guez, publiés pour la première fois en France par F. Génin. Paris 1852. S. 135*) war das Part. im Plural veränderlich, jedoch eine weibliche Form erkennt er nicht an. *Garnier* und *H. Estienne* (*Livet, La grammaire française et les grammairiens au XVI^e siècle. Paris 1859. S. 322 u. 447*) forderten die Veränderlichkeit in allen Fällen. Wieder anderer Ansicht war *Vaugelas*. Band III S. 57—58 spricht er zuerst von den Hilfsverben *avoir* und *être* und sagt: »Jamais ils ne sont participes quand ils font la fonction du verbe auxiliaire et qu'ils sont joints à un autre verbe, comme *ayant été*, *ayant mangé*, *étant contraint*, *étant aimé*. Ils sont toujours gérondifs, et par consequent ils

¹⁾ *Diez*, III³, 250 führt aus *Marot* u. *Rabelais* noch Beispiele für den Gebrauch im früheren Sinne an, und selbst noch *Montaigne* zeigt Constructionen, die heute den guten Stil verletzen würden (*Glauning*, Versuch über die syntaktischen Archaismen bei Montaigne in *Herrig's Archiv*, Bd. 49, S. 337).

ne reçoivent jamais d's, et ne peuvent avoir de pluriel, parce que les gérondifs sont indéclinables. D'où il s'ensuit que ceux qui écrivent, par exemple, *les hommes ayans vû, les hommes étans contraints*, comme font la plupart, n'écrivent pas bien. Il faut dire, *les hommes ayant vû, les hommes étant contraints*, sans s après *ayant* et *étant*, à cause qu'ils sont gérondifs.« Diese zuerst von *Vaugelas* vertretene Ansicht ist heute noch giltig. S. 58—67 spricht er über das Part. Praes. anderer Verben und ist der Meinung, dass dasselbe im Plural Masculinum s erhalten müsse, während es auf ein weibliches Subject bezüglich, sowohl im Plural als auch im Singular als Gerundium zu betrachten und demnach unveränderlich sei.

»Die Regel, dass das Part. des Präsens unwandelbar sein müsse, sprachen zuerst *Arnauld* und *Lancelot* in der »Grammaire générale et raisonnée de Port-Royal (1660)« aus. Zwanzig Jahre später (1679) erklärte sich für dieselbe auch die Akademie. Die Autoren haben noch in der zweiten Hälfte des 17. Jh. die Flexion oft genug, z. B. *Boileau* (Sat. VI): *Et plus loin des laquais l'un l'autre s'agaçants*. Aber selbst zur Zeit *Voltaire's* stand der jetzige Sprachgebrauch hinsichtlich des Part. der Gegenwart noch nicht fest. *Voltaire* schrieb z. B. *les trois quarts des enfants mourants en Moscovie de la petite vérole* (Charles XII. L. I); *des effets appartenants au roi* (L. III).« (*B. Schmitz*, I Supplement d. Encycl. d. philol. Stud. d. n. Sprachen. S. 42). »Heute jedoch hat sich die Congruenz des Part. mit seinem Subjecte völlig verloren.« (*Mätzner*, Synt. I, 346).

1. Hinsichtlich des Part. von *être* in Verbindung mit dem Part. Perf. finden sich bei *Voiture* zwei Beispiele des früheren Gebrauchs.

Cependant, je trouve estrange, qu'avec tant de raison que vous avez d'estre content, vous ne le puissiez estre, et que tous les Grands-hommes estants satisfaits de vous, il n'y ait que vous seul qui ne le soyez pas. I, 3, 35.¹⁾ *Enfin le quatriesme jour, ces bonnes gens avec leur niece furent pour faire un dernier effort: et s'estans mis à genoux à l'entour d'elle, fondans en larmes, et luy offrant toutes choses; la conjurerent d'avoir pitié d'elle, et d'eux aussi*. II, 94, 2.

2. Das Part. Praes. anderer Verben ist bei weiblichem Beziehungsworte niemals verändert, bei männlichem hingegen tritt nicht selten Veränderlichkeit ein.

Ceux-là nous asseurerent . . ., et nous dirent . . ., que la plupart d'entre eux s'estoient retirez jusques sous l'Ourse, jugeans que vous n'iriez pas là. I, 319, 15.²⁾ *Sans mentir, je juge bien plus avantageusement de vous sur vos escrits, que sur ceux de Groenovius, et de Jacobus Balde, que je trouve, au reste, fort beaux, et representans bien le caractere de la meilleure antiquité*. I, 389, 16. *C'est un feu passager qui se tourne en fumée, Pareil à ces brandons qui brulent*

¹⁾ Ubicini I, 23, 9: *étant satisfaits*.

²⁾ Ubicini I, 404, 5: *jugeant*.

une nuit, Errans à la faveur du vent qui les conduit, Qui luisent pour nous perdre. I, 507, 22. Ceux-là sont pardonnables, qui vou-lans décrire en un petit espace toute la rondeur de la Terre: nous designent une grande et grosse Ville par un point. II, 35, 4. Enfin le quatriesme jour, ces bonnes gens avec leur niepce furent pour faire un dernier effort: et s'estans mis à genoux à l'entour d'elle, fondans en larmes, et luy offrant toutes choses; la conjurerent d'avoir pitie d'elle, et d'eux aussi. II, 94, 2. Il communiqua son dessein à celui qui l'avoit tousjours accompagné: qui se déguisant en Marchand fut trouver ceux qui gouvernoient cette troupe de gens: qui voyans en Alcidalis toutes les qualitez qu'ils cherchoient, mirent bien-tost à pris une personne qui n'en avoit point. II, 110, 31. Ainsi ces deux Amans, ne se doutans point de la trahison, qu'on leur tramoit, estoient dans une profonde tranquillité. II, 86, 1. Cependant le Capitaine et sa femme après avoir reçu de grands presens, prirent congé du Duc, et se mirent en Mer; s'excusans sur ce qu'ils disoient, qu'ils se vouloient haster, pour aller donner à la Reyne les nouvelles de l'heureux voyage de la Duchesse. II, 99, 16. Ferner I, 624, 8; II, 65, 18; II, 110, 15; II, 127, 7; II, 128, 26; II, 128, 27.

F. Participium Perfecti.

Auch hier gingen die Ansichten der Grammatiker des 16. und 17. Jh. in der Frage, ob das Part. verändert werden solle oder nicht, ziemlich weit auseinander.¹⁾

Schon der Dichter *Marot* will in einem an seine Schüler gerichteten Epigramme²⁾, dass das mit *avoir* construierte Part. Perf. mit dem vorhergehenden Accusativobjecte übereinstimme. Dieser Ansicht traten alsdann die Grammatiker *Ramus* (Observat. de Ménage S. 41) und *Palsgrave* (S. 137) bei, während *Meigret* (*Livet*, La grammaire ... au XVI^e siècle S. 84) diese Regel verwarf. Ferner verlangte *Palsgrave* (S. 124 ff.), dass das mit *être* verbundene Part. Perf. mit seinem Subjecte übereinstimmen müsse. Eingehender behandelte *Vaugelas* (II, 21) die Frage; er beabsichtigte durch die Aufstellung der folg. zehn Beispiele, die seine Ansicht enthielten, dem Schwanken ein Ende zu machen:

¹⁾ Im früheren Sprachgebrauche herrschte die grösste Willkür. So war das mit *avoir* zusammengesetzte Part. Perf., wenn ihm das Accusativobject vorausging, bald veränderlich, bald nicht (*Stimming*, François Villon in *Herrig's Archiv*, Bd. 48 S. 288; *Glauning*, Versuch über die syntakt. Archaismen bei Montaigne in *Herrig's Archiv*, Bd. 49. S. 344); öfters richtete sich das Part. — dem modernen Gebrauche zuwider — nach dem ihm folgenden Accusativobjecte (*Mätzner*, *Gram.*³ S. 435 u. a.).

²⁾ Das Epigramm steht in der *Ausg. v. Marot* vom J. 1700 (La Haye, *Adrian Moetjens*, 2 Bde. mit durchgehender Seitenzahl) S. 346.

- I. J'ai reçu vos lettres.
- II. Les Lettres que j'ai reçues.
- III. Les habitants nous ont rendu maîtres de la ville.
- IV. Le commerce, parlant d'une ville, l'a rendu puissante.
- V. Nous nous sommes rendus maîtres.
- VI. Nous nous sommes rendus puissants.
- VII. La désobéissance s'est trouvé montée au plus haut point.
- VIII. Je l'ai fait peindre, je les ai fait peindre.
- IX. Elle s'est fait peindre, ils se sont fait peindre.
- X. C'est une fortification que j'ai appris à faire.

Jedoch auch *Vaugelas'* Ansichten drangen nicht vollständig durch, und *Ménage* (S. 48 ff.) verlangte auch in den Beispielen III, IV und VII Veränderlichkeit des Part. Erst *Arnauld* und *Lancelot* (*Grammaire générale et raisonnée* de Port-Royal. Seconde édition. Paris 1810. S. 356 ff.) stellten die Gesetze auf, die heute noch in Geltung sind.

Voiture zeigt folgende Abweichungen vom gegenwärtigen Sprachgebrauche:

a) Zweimal stimmt das mit *être* verbundene Part. nicht mit dem Subjecte überein:

Cette particularité, Monseigneur, a été rapporté par malheur à Madame la Mareschalle de Saint... I, 24, 12.¹⁾ Vous destromperez les hommes de cette erreur grossiere, d'estimer davantage ceux qui pesent le plus; et ma petitesse qui m'a esté reproché tant de fois par Mademoiselle de Ramboüillet, me tiendra lieu de recommandation auprès d'elle. I, 135, 30.

b) Auch attributiv gebraucht kommt es in zwei Beispielen unverändert vor:

Et puis, Monseigneur, je crois qu'un esprit... ne se laissera pas mettre en desordre...; et que la fermeté de vostre ame, éprouvé en toutes sortes d'occasions, ne vous manquera pas en celle-cy. I, 400, 20. Bras de fer... devint pasle comme mon collet, et dit d'une voix estonné; En Thrace, Monsieur! I, 168, 13.

c) Endlich stimmt bei *avoir* nicht immer das Part. mit dem vorhergehenden Accusativobjecte überein:

a) Das Object ist ein Personalpronomen:

Et la mesme consideration qui vous²⁾ a empesché de me dire cette autre nouvelle. I, 430, 12. Je les ay baisé plus de cent fois. I, 488, 13.

β) Das Object ist ein Relativum:

Que je meure si parmi les honneurs que j'ay receu dans le personnage que jc viens de joüer... j'ay eu tant de plaisir. I, 230, 11. Ç'aura esté de la mesme sorte que les Grecs ravirent l'Image de Pallas du pouvoir de leurs ennemis, et sur la creance

¹⁾ Ubicini I, 48, 22: *Cette particularité, monseigneur a été rapportée.*

²⁾ *Voiture* spricht zu einer Dame.

que l'on a eu, que le bonheur et la victoire se trouvoient tousjours du party où elle seroit. I, 64, 12. Mais je crains de n'user pas assez discrettement de la liberté que l'on m'a donné. I, 165, 15. Voilà cette Elegie que vous m'avez beaucoup trop demandé. I, 28, 5. Je baise mille fois les pieds de l'incomparable personne qui a voulu escrire de sa main le dessus de la lettre que vous m'avez envoyé. I, 129, 18. Les deux livres que vous m'avez envoyé. I, 73, 9. Car outre que vous avez eu le mesme mal, je vous apprens que pour cette fois le mien vient de la mesme cause et que les Medecins de Madrid me donnent les mesmes conseils, que nous ont donné autres fois Monsieur de la Grange et Monsieur de Lorme. I, 47, 16. Esperant, que l'absence pourroit effacer les impressions, que l'Amour avoit fait en ces deux Ames. II, 69, 4. Cela fait un bien plus beau feu que ces bois aromatiques que vous aviez préparé pour moy. I, 194, 2.

V. Praepositionen.

1. Die reflexiven Verben

se résoudre, s'accoutumer und s'offrir

und die Adjective

disposé, aisé und prêt

haben den Objectsinfinitiv bald mit *de*, bald mit *à* nach sich, wo die heutige Sprache die Praeposition *à* verlangen würde (*Mätener*, Gram.² S. 425 und 427).

Mais, Madame, je ne me puis résoudre de répondre. I, 31, 18. *Et il y a bien icy quelques personnes qui se résoudroient à m'enlever.* I, 38, 9. *Il vous importe extrêmement de vous accoutumer de bonne heure de haïr l'injustice, et de prendre ceux qu'on opprime, en vostre protection.* I, 20, 30. *Mais je m'accoustume à faire de longues Lettres, et j'ay peur de vous lasser.* I, 51, 30. *Au pis aller, si vous l'oubliez, je m'offre de vous le r'apprendre cét hyver.* I, 203, 14. *Je m'offre à soutenir, que l'Afrique n'a jamais rien produit de plus rare, ni de plus cruel que vous.* I, 98, 15. *J'emploierois . . . et luy escrirois dès cette heure une lettre d'amour, si galante, qu'elle seroit disposée de m'escouter à mon retour.* I, 90, 11. *P'y trouve seulement à dire, qu'il est de tres-difficile garde, et que pour un Chat nourry en religion, il est fort mal disposé à garder la clousture.* I, 334, 15. *Il eust esté plus aisé de soumettre la Sphere du feu à celle des Elemens.* II, 104, 30. *Mais particulièrement l'une d'elles estoit aussi aisée à remarquer.* I, 6, 22. *Je suis prest d'en partir toutes les fois que vous me l'ordonnerez.* I, 202, 1. *Je crois que vous y aurez du plaisir, car elle fait un bruit de Diable, et se tourmente, et fait une tempeste si estrange, qu'il vous semblera que le logis sera prest à se renverser.* I, 250, 34.

2. Andererseits gebraucht *Voiture* beim Zeitwort *oublier* den Objectsinfinitiv mit à, während die heute gebräuchliche Praeposition *de* sich nur einmal findet. Schon im Altfrz. war die Praeposition à gewöhnlich (*Wulff*, *Emploi de l'Infinitif dans les plus anciens textes français*. Lund 1865. S. 65), und noch in den »Nouvelles Remarques« (de M. de Vangelas sur la langue française. Paris 1640. S. 279) heisst es, dass man *oublier à* anstatt *oublier de* sagen müsse.

J'oubliais à vous dire que ces Dames m'ont commandé de vous mander, que si vous parlez comme vous écrivez, elles ne plaignent pas Madame du Longueville. I, 398, 84. *J'avois oublié à vous parler de vostre passage du Senegue*. I, 287, 29. *Il y a sept mois que je n'ay jouté, qui estoit une nouvelle assez importante, que j'avois oublié à vous dire*. I, 414, 22. *J'oubliais à vous expliquer le passage de Q. Curce*. I, 416, 19. *Vous verrez par la lettre que je vous envoie, que je n'ay pas oublié de faire rendre à Madame de Lesdiguières celle que vous luy écrivez*. I, 302, 11.

3. Alsdann ist nach den Zeitwörtern der Vorstellung *croire* und *s'imaginer* je einmal der Infinitiv mit *de* angewendet, wo heute der sog. reine Infinitiv stehen würde (*Mätener*, Gram.² S. 418).

Je me suis trouvé en cette occasion beaucoup plus intéressé que je n'eusse creu de le pouvoir estre. I, 371, 28. *Mais ne vous imaginez pas de les trouver comme vous les avez laissez*. I, 170, 18.

4. Sind von den Praepositionen *de* oder *à* mehrere Infinitive abhängig, so wird jetzt in der Regel vor jedem einzelnen die Praeposition wiederholt (*Mätener*, Gram.² S. 415). Ganz so verfuhr die Sprache des 13. Jahrhunderts (*Klatt*, Die Wiederholung und Auslassung gewisser Form- oder Bestimmungswörter in der frz. Prosa des 13. Jahrhunderts. Kiel 1878. S. 17 u. 19). Die spätere Zeit hingegen erlaubte sich grössere Freiheit und unterdrückte die Praeposition öfter als es heute erlaubt wäre (*Toennies*, La synt. de Commynes, S. 43), und auch bei *Voiture* finden sich nicht selten Spuren dieses freieren Gebrauchs.

Je me fusse contenté de donner des serenades à trois ou quatre personnes, faire cinq ou six hurlades, et puis passer. I, 65, 34. *Je ne voy pas d'où cela peut venir, si ce n'est que le Demeisel, qui avoit accoustumé il y a quelques années, de ne se lever qu'à une heure, et n'estre habillé qu'à trois, soit devenu à present un peu plus paresseux*. I, 145, 5. *Pour moy tout ce que je puis faire à cette heure, c'est de vous supplier tres-humblement, Monseigneur, de mesnager mieux la plus illustre personne de nostre siecle, et ne donner pas tant à la vaillance, que vous en violiez la justice*. I, 287, 19. *Quand il ne scauroit autre chose, que de racommoder le teint, remettre les yeux battus, et embellir les Dames*. I, 288, 30. *À dire le vray, c'est une estrange aventure que celle qui m'est arrivée, d'avoir trouvé en une seule personne tout ce qu'il y a d'aymable au monde, l'avoir aymée aussi-tost que je l'ay veuë, et*

l'avoir perduë aussi-tost que je l'ay aymée. I, 472, 13. *Elle sortit de la chambre, dans le dessein de s'aller jeter aux pieds de la Reyne, et voir s'il n'y avoit point quelque esperance de fléchir son esprit.* II, 91, 34. *Quel autre esprit ne tariroit pas, et pourroit suffire à gagner tant de gens, à solliciter tant de Juges, et escrire à tant de personnes?* I, 342, 19. *C'est à vous à en disposer, et voir ce que vous aymez mieux.* I, 468, 25.

Auch vor Substantiven ist im Neufrz. Regel, die Praepositionen *de* und *à* zu wiederholen (Mätzner, Gram.² S. 414).

Mit Ausnahme zweier Beispiele ist dies auch bei *Voiture* der Fall:

Elle fait grande estime de vostre probité, de vostre prudence, de vostre magnificence, et magnanimité. I, 417, 25. *Je declare au Prince Thomas, et au Marquis de Leganex, et tous ceux¹⁾ qui ces presentes lettres verront, qu'il ne faut pas prendre garde à moy.* I, 241, 5.

5. Wie früher (Stimming, La synt. de Com. Zschr. f. Rom. Phil. I, 200), so wird auch bei *Voiture* beim Passiv der Urheber oder die Ursache einer Handlung zuweilen durch die Praeposition *de* bezeichnet, wo Schriftsteller unserer Zeit die Praeposition *par* gebrauchen würden.

Toute la Terre qu'il (l'Hebre) arrose est extrêmement fertile et couverte d'arbres; et d'autant plus agreable, que le reste du pais consiste en des plaines seches et nuës; ou en des montagnes toutes noires et bruslées de l'ardeur du Soleil. II, 74, 27. *Le silence de la nuit, qui n'estoit interrompu que du bruit de la mer.* II, 114, 25. *Alors, considerant toutes les choses qui s'estoient passées, et celles qu'il voyoit; il se confirma davantage dans l'opinion qu'il avoit, qu'il estoit appelé de Zelide.* II, 116, 1.

6. Die Verwendung der Praeposition *en* ist bei *Voiture* eine ausgedehntere als in der heutigen Sprache. So steht sie:

a) Bei dem Adjectivum *interessé* und den verbalen Ausdrücken *prendre* und *avoir intérêt*, die gegenwärtig die Praeposition *à* oder *dans* verlangen würden (Dictionnaire de l'Académie française, s. v.):

Je me serois trouvé moy-mesme trop intéressé en cette occasion, si je ne connoissois que ce que je considere davantage en ce bienfait, est, de ce que c'est vous qui me l'avez procuré. I, 179, 19. *Je prens désormais assez d'intérêt en luy, pour estre fort ayse de ce qu'il est bon juge de ces choses-là.* I, 415, 26. *Ma cause estoit trop meslée avec la vostre, et j'avois trop d'intérêt en vostre innocence, pour ne la pas bien défendre.* I, 427, 9,

b) Bei den Verben *penser*, *songer* und dem verbalen Ausdrucke *avoir part*²⁾, bei denen jedoch auch, wie es der jetzige Sprachgebrauch fordert, die Praeposition *à* vorkommt:

¹⁾ *Ceux* ersetzt ein Substantiv.

²⁾ Auch mit *dans* vorkommend: *J'ay quelque part dans vostre amitié* I, 81, 8.

C'est qu'il me semble que je pense trop souvent en vous. I, 78, 27. *J'ay pensé toute la nuit aux deux personnes que vous sçavez.* I, 196, 9. *Dans cet espace de temps je songeay, je vous l'avoüe, trois ou quatre fois en Mademoiselle . . . le reste je l'employay à penser en Madame vostre mere, et en vous.* I, 292, 31. *Je songe à tous les services que je vous ay rendus.* I, 300, 9. *Il n'y a rien sur la Terre au dessus de vous, et quiconque auroit part en vostre esprit, se pourroit vanter d'estre en la plus haute place du monde.* I, 175, 18. *Sans rien contribuer de mon costé, j'ay part au profit.* I, 385, 10.

c) Zuweilen für *dans*, was ein Rest des altfrz. Sprachgebrauchs ist (Mätzner, Synt. I, 275), der die Praeposition *en* weit häufiger als der moderne zulässt:

α) Bei dem bestimmten Artikel:

Il n'y a point de couleurs ni de figures en la Rhétorique, qui puissent représenter six potages, qui d'abord se présenterent à nos yeux. I, 24, 35. *Car, sans mentir, Mademoiselle, il n'y a rien sur la Terre au dessus de vous, et quiconque auroit part en vostre esprit, se pourroit vanter d'estre en la plus haute place du monde.* I, 175, 18. *Il me vient en la pensée que c'est au plus judicieux homme de nostre siècle.* I, 297, 11.

β) Bei dem unbestimmten Artikel:

Elle arriva en un bois. I, 22, 25. *Je voudrois estre en un desert, entre les griffes du plus cruel des Lyons.* I, 27, 27. *Vous ne devez pas trouver estrange, que je me sois ennuyé à Madrid, et que je n'aye point eu de plaisir en un lieu où je n'ay pû avoir de santé.* I, 86, 22.

γ) Beim Pron. poss. und dem.

Qu'il vaut mieux estre exilé en pais-estrangeurs, que d'estre captif en sa patrie. I, 79, 23. *Car il brusle en mes os, et va de veine en veine, Portant le feu vengeur qui me va consumant.* I, 518, 1. *La chaleur, la lassitude, ni la peine qu'il y a de voyager en ce pais n'ont pû m'arrester.* I, 105, 35.

7. Alsdann findet sich die im Altfrz. gebräuchliche Praeposition *dedans* (dedenz), deren Gebrauch von Vaugelas (I, 353) getadelt wurde. Erhalten hat sie sich bis Corneille, und Moliere (Mätzner, Synt. I, 275).

S'est-il jetté dedans l'esquif pour se sauver? I, 191, 1. *Il y en eut mesme quelques-uns qui se jetterent dedans l'eau et se noyerent.* I, 290, 28. *La teste et la lyre d'Orphée furent jettées dedans cette riviere.* I, 412, 1. *Je le sentis dedans mon ame.* I, 521, 12. *Et dedans l'obscurité qui y est, je n'y sçauerois rien voir que des images confuses.* I, 463, 22. *On la fit mettre dedans une chaise fermée.* II, 99, 5.

8. Ferner wendet *Voiture* noch *dessus* und *dessous* als Praepo-

sitionen an, die von Vaugelas (I, 352) für schlecht erklärt wurden und heute ungebräuchlich sind (Mätzner, Synt. I, 295).

Il sembloit que le jour qui n'estoit plus dessus la terre, s'y fust retiré tout entier. I, 24, 32. *Et vostre Genie est en toutes choses si puissant dessus le mien.* I, 235, 18. *Je vous assure que je n'encheris rien dessus la verité.* I, 443, 25. *Mais dessus tout, je loüois sa beauté.* I, 512, 6. *En cela, vous faites voir que la Fortune, qui a le monde sous ses pieds, est dessous les vostres.* I, 69, 26. *Dessous le joug de vostre tyrannie.* I, 507, 6. *Je suis dessous vos loix.* I, 531, 17.

9. *Entre* steht wie auch früher (Toennies, La synt. de Com. S. 84) zuweilen im Sinne von *parmi*.

Entre tant de millions d'hommes qui obéissent à V. M. il s'en trouve quelques-uns qui prennent autant de plaisir que moy à publier ses loüanges. I. 372, 11. *Il me semble qu'entre un grand nombre de parains qu'a eu l'Aurore, il n'y en a point qui l'ayt nommée si agreablement qu'Euripide.* I, 408, 29. *Entre tant d'hommes à qui vous avez fait du bien, il n'y en a point qui soit tant que moy.* II, 14, 9.

10. Wie in früherer Zeit (Schäffer, Grammatische Abhandlung über Rabelais in Herrig's Archiv, Bd. 85, S. 245), so wird auch bei Voiture die Praeposition *devant* auf die Zeit bezogen, wo die heutige Sprache *avant* wählen würde.

Cela, Monsieur, est si vray, qu'ayant fait cét hyver un effort pour en échaper devant ce terme. I, 83, 19. *Devant le mois de Septembre.* I, 94, 10. *Vous verifiez bien, Monseigneur, ce qui a esté autre fois, que la vertu vient aux Cesars devant le temps.* I, 313, 34. *Je n'oserois ni ne puis sortir de ce lieu devant l'arrivée de Messieurs de Lingendes.* II, 24, 7. *Enfin, le dernier soir devant son partement il alla chez la Reyne.* II, 70, 4. *Ils jugerent que devant la moitié du jour, ils seroient à la portée du canon.* II, 101, 9.

Alsdann steht einmal für *avant* das gegenwärtig nur als Adverb gebräuchliche *auparavant*:

Auparavant cela, il l'avoit crû un dit Ancien. I, 403, 20.

11. Die Praeposition *après* findet sich manchmal im Sinne von *d'après* oder *selon* (Mätzner, Gramm.³ S. 411).

Mais j'espere que bien-tost vous me verrez plus riant et plus gay, car je commence à me r'assereuer le visage; et si le Peintre n'y oublie rien, vous y verrez une esperance de vous aller trouver bien-tost apres mon portrait. I, 429, 32. *Mais vous ne me ferez pas croire pourtant apres la lettre que je viens de recevoir de vous.* I, 482, 24.

12. Alsdann steht die im Altfrz. gebräuchliche, aber jetzt veraltete Praeposition *à l'entour de* (Dict. de l'Ac. I, 50) für *autour de*. *Ménage* (S. 226) wies auf den Unterschied beider Formen hin.

La Deesse . . . commença un bal qui dura quelque temps à

l'entour de la fontaine. I, 23, 12. *Tandis que les autres admiroient ce qui estoit à l'entour de nous; je me mis à penser à ce que j'avois quitté.* I, 291, 16. *Vous y estes tousjours belle . . ., telle que vous estiez dans les plus beaux jours où je vous ay veüe, et avec ces rayons de lumiere et de beautez que l'on voit quelquefois à l'entour de vous.* I, 456, 24. *Tout ce que les Poëtes disent des Ris, des Graces, des Amours, ne se voyoit-il pas visiblement à l'entour de vostre personne?* I, 469, 2. *Ils se mirent à genoux à l'entour de son lit.* II, 93, 29. *Ils n'avoient autre marque de servitude qu'un cercle d'or à l'entour du col.* II, 110, 7.

13. Neben dem heute gebräuchlichen *s'embarquer pour* (sich einschiffen nach; *Littre*, Dict. s. v.) findet sich auch einmal *s'embarquer à*.

Jiray m'embarquer à Lisbonne. I, 90, 29. Aber I, 230, 25: *Je m'embarqueray pour Marseille.*

14. *Quand-et-quand* ist einmal als Praeposition gebraucht in der Bedeutung *zugleich mit* (Siehe VI. Adverb. 3).

- *Le Printemps est icy arrivé quand et quand nous.* I, 293, 5.

VI. Adverb.

1. Wie im Altfrz. häufig (*Mätzner*, Synt. I, 374; *Horning*, Le Pron. neutre II etc., S. 237), so fehlt auch bei *Voiture* — und zwar noch viermal — das Pronominaladverb *y* in *il y a*.

Au moins, je vous assure que je feray tout ce qui me sera possible pour vous remettre en estat de le pouvoir faire, puis-qu'aujourd'huy il a tant de vanité à estre des vostres. I, 4, 31¹⁾. *Et j'en serois parti il a longtemps, si le changement de quelques affaires ne m'y avoit retenu.* I, 33, 27²⁾. *Et je ne puis pourtant, Mademoiselle, que je ne vous die, que quelque passion que j'aye pour la guerre, il en a quelque autre qui est bien plus forte en moy.* I, 43, 19³⁾. *Voilà, Monsieur, ce que je devois vous avoir escrit il a longtemps.* I, 416, 4⁴⁾.

2. Das Adverb *lors*, welches im Altfrz. häufig für *alors* stand, was von *Vaugelas* (II, 115) getadelt wurde, hat sich heute nur in *lorsque*, *dès lors* und *pour lors* erhalten.

Bei *Voiture* findet sich die frühere Verwendung von *lors* nur noch in der Poesie.

Lors vous estes contente, et croyez estre belle. I, 507, 18. *Et mon amour redoutant sa puissance, Et perdant lors le tiltre de vainqueur, Se retira dans le fond de mon coeur.* I, 510, 26.

¹⁾ Ubicini I, 24, 21: *il y a*.

²⁾ Ubicini I, 65, 23: *il y a*.

³⁾ Ubicini I, 82, 12: *il y en a*.

⁴⁾ Ubicini II, 118, 4: *il y a*.

Lors tout à coup je revis en moy mesme. I, 514, 13. *Lors je la perdis.* I, 518, 24. *Lors on proposa par la table, Laquelle estoit plus souhaitable.* I, 536, 9. *Les Muses lors firent un cry.* I, 579, 20.

3. Ferner kommt noch das von Vaugelas (I, 201) getadelte und heute veraltete (*Littre*, Dict. IV, 1400) Adverb *quand-et-quand* (= zu gleicher Zeit) vor.

La faveur que me font trois si excellentes personnes, me soulage de toutes mes peines, et m'en donne quand et quand une nouvelle, de ne pouvoir jamais m'en rendre digne. I, 55, 16. *En une seule personne vous m'avez fait voir plus de Tresors qu'il n'y en a là, et quand et quand plus de Lions et de Leopars.* I, 124, 17. *Je me puis vanter d'avoir fait la plus difficile chose du monde, et celle, quand et quand, que je desire le plus.* I, 200, 8. . . . *Et recevez quand-et-quand, mille baisers que je vous donne en vous disant, Adieu.* II, 47, 23.

4. Alsdann steht *tantôt* im Sinne von *bientôt* (bald), was jetzt nur noch im familiären Stile gebräuchlich ist (Dict. de l'Ac., s. v.).

Ce pauvre Diable se portera bien, et est tantost guery. I, 162, 7. *Si vous ne me secourez tantost, vous verrez que je ne sçauray pas, non plus que vous, ni les mots, ni les temps.* I, 483, 11. *Je devrois estre tantost accoustumé aux miracles de vostre maison.* I, 140, 17. *Il y a tantost deux mois que vous estes partie.* I, 459, 31. *Destruisez donc tantost si vous voulez toutes mes imaginations.* I, 466, 11. *Mais il sera tantost temps d'y commencer.* II, 47, 1.

5. Auch findet sich das fast veraltete Adverb *derechef* (Dict. de l'Ac. I, 514).

Elle ne peut laisser ce lieu tant desirable, Ce beau Temple où l'Amour est de tous adoré, Pour entrer derechef en l'Enfer miserable. I, 518, 17. *J'ay voulu me ranger, Et quitterois derechef un Empire, Pour vous servir.* I, 574, 9.

6. Bei einer Vergleichung der Gleichheit in einem nicht negirten Satze gebraucht die jetzige Sprache das Adverb *aussi*, während *Voiture* neben letzterem auch *si* anwendet. Schon *Bouhours* (*Remarques nouvelles sur la langue françoise*. Troisième édition. Paris 1682. S. 236) wies auf diesen Gebrauch hin und führte aus *Voiture* folgende Beispiele an:

Car sans mentir, vous avez quelques interests, d'avoir soin d'une personne qui vous honore si veritablement que je fais. I, 84, 6. *J'ay une extreme tristesse de voir que mon ame soit divisée en deux corps si foibles que le vostre et le mien.* I, 104, 24.

Andere dieser Art sind:

Vous pouvez juger, Mademoiselle, quelle extrême douleur ce me doit estre d'avoir perdu une Amie si bonne, si estimable, et si parfaite que celle-là. I, 176, 20. *Celle-cy (la prudence) . . . ne peut souffrir . . . , que vous exposiez si fort à toutes sortes de rencontres une personne si utile que la vostre.* I, 261, 20. *Elle a desja pro-*

duit en moy toute la reconnaissance qui est due à une civilité si accomplie que la vostre. I, 386, 11. Vous treuverez, peut-estre, estrange, qu'un homme si malheureux que moy, se plaigne qu'on ne le laisse pas assez vivre. I, 488, 17. Jusqu'à ce que la Rochelle ait esté renduë, je croy qu'il a esté nécessaire que vous ne quitassiez point le Roy; et qu'une si grande affaire comme cella-là, avoit besoin, pour estre achevée, de vostre presence, et de l'assistance de vostre genie. II, 11, 1. Je tâcheray de ne pas démentir vostre jugement; . . . et d'employer mal une chose si précieuse que vostre affection. II, 26, 17.

7. Einen Unterschied zwischen *davantage* und *plus*, wie er heute besteht (Mätzner, Gram.² S. 442), kannte *Voiture* nicht.

Vous les estimerez *d'avantage* que celles que vous me redemandez. I, 33, 17. Il n'y a rien dans mon mal-heur qui me touche *d'avantage* que cela. I, 50, 38. La moindre mauvaise affaire tourmente *d'avantage* que le plus mauvais temps. I, 115, 26. Vostre Latin m'a plu *d'avantage* que le sien. I, 404, 20. Je vous promets *d'avantage* que vous ne desiriez de moy. I, 485, 13. Je ne suis pas si malheureux, que vous ne trouviez en moy quelques qualitez que vous estimerez *d'avantage*, que celle que ma naissance me donne. II, 71, 25. Et j'estime bien *d'avantage* vostre coeur, que vostre Royaume. II, 81, 31.

Auch bei einem Substantiv mit *de*:

Trente vaisseaux de Barbarie qui couvrent cette coste, donnent *d'avantage* de peur à tous ceux qui partent d'icy. I, 106, 38.

8. Das jetzt wenig gebräuchliche, von *Vaugelas* (I, 140) und *Ménage* (S. 370) getadelte, aber von *Bouhours* (S. 379) gebilligte Adverb quasi in der Bedeutung *presque* findet bei *Voiture* häufige Verwendung.

Preparez vous donc, Monsieur, à me voir quasi aussi philosophe que vous. I, 59, 24. Comme il me souvient que je n'ay quasi jamais eu l'honneur de vous voir chez vous. I, 71, 84. Puisque cela est ainsi, et que c'est en vous quasi la mesme chose de desirer du bien. I, 157, 7. Vous avez quasi trouvé celle. I, 415, 30. Je vous oublierois quasi aussi-tost. I, 277, 31. Sans estre quasi apperceuës, elles font leur effet. I, 282, 27. Un Gentilhomme, qui parle de V. E. quasi avec autant d'affection que moy. II, 31, 22.

9. Das Adverb *chèrement* steht, dem modernen Sprachgebrauche zuwider, einigemal im Sinne von *theuer* (vom Preise).

Les couronnes . . . s'achètent bien chèrement. I, 119, 21. Vous vous vendrez icy aussi chèrement qu'il vous plaira. I, 265, 3. Elle nous vend bien chèrement les choses. I, 268, 18.

10. Neben dem jetzt allein gebräuchlichen Adverb *même* finden sich häufig die veraltenden Formen *mêmes* und *mêmement*. (*Littre*, Dict. III, 502).

Mesmes à cette heure, je meurs d'envie d'escrire des choses qu'il est plus à propos de taire. I, 43, 14. Les couronnes ne s'acquièrent pas sans travail, mesmes celles qui ne sont que de lauriers ou de myrtes.

I, 119, 21. *On dit mesmes qu'il en est venu du fonds de la Norvege.* I, 211, 3. *Et mesmement vous Mademoiselle . . .* I, 42, 27. *Vous ne me refuserez pas cette grace, mesmement ayant à vostre besoin un si bon Secrétaire.* I, 254, 16. *On a failly si longtemps, et mesmement contre une personne à qui on a de si étroites obligations.* I, 327, 31.

11. Auch möglich für *peut-être*, das von Vaugelas (I, 402) und Ménage (S. 374) für veraltet erklärt wurde, findet sich mehrfach.

J'ay creu qu'il estoit à propos de vous faire songer à luy ce matin, car possible vous n'y pensastes point hier. I, 448, 8. *Possible est-il plus vray qu'il ne le dit.* I, 528, 15. *Mais le coeur est net et sans crime, Et possible assez magnanime.* I, 576, 9. *Car autrement j'y serois empêché; et possible je choisirois mal.* II, 19, 27.

Mit folgendem *que*:

Possible que la grace que vous m'avez faite se trouvera plus grande que vous ne l'avez imaginée. I, 180, 20.

VII. Conjunctionen.

1. Zuerst verdient die Conjunction *car* erwähnt zu werden, nicht weil sie syntaktisch anders verwendet worden wäre als heute, sondern weil *Voiture* sie für die frz. Sprache erhalten haben soll. Wie so viele andre Worte im 17. Jh. für veraltet erklärt und durch neue ersetzt wurden, so handelte es sich auch um »*du meurtre de car*«, wie sich Vaugelas (II, 469) ausdrückt. *Voiture* nahm Partei für die Erhaltung von *car* und schreibt in einem Briefe an Mademoiselle de Rambouillet (I, 137):

»*Car* estant d'une si grande consideration dans nostre Langue, j'approuve extrêmement le ressentiment que vous avez du tort qu'on luy veut faire; et je ne puis bien esperer de l'Academie dont vous me parlez, voyant qu'elle se veut establir par une si grande violence. En un temps où la Fortune jouë des Tragedies par tous les endroits de l'Europe, je ne voy rien si digne de pitié que quand je voy que l'on est prest de chasser et faire le procez à un mot qui a si utilement servy cette Monarchie, et qui dans toutes les broüilleries du Royaume. s'est tousjours monstré bon François. Pour moy je ne puis comprendre quelles raisons ils pourront alleguer contre une diction qui marche tousjours à la teste de la Raison et qui n'a point d'autre charge que de l'introduire. Je ne sçay pour quel interest ils taschent d'oster à *Car* ce qui luy appartient, pour le donner à *Pour-ce-que*, ni pourquoy ils veulent dire avec trois mots ce qu'ils peuvent dire avec trois lettres; Ce qui est le plus à craindre, Mademoiselle, c'est qu'apres cette injustice, on en prendra d'autres, on ne fera point de difficulté d'attaquer *Mais*, et je ne sçay si *Si* demeura en seureté.«

Dass der Streit der Gelehrten, ob *car* aufgegeben oder beibehalten werden sollte, noch weitere Kreise interessirte, beweist folgende Scene aus der »Comédie des Académiciens« III, 3 bei Richelet:

Gomberville: Que ferons-nous, messieurs, de *car* et de pourquoi?

Desmarets: Que deviendrait sans *car* l'autorité du roi?

Gomberville: Le roi sera toujours ce que le roi doit être,
Et ce n'est pas un mot qui le rend notre maître.

Gombaud: Beau titre que le *car* au suprême pouvoir,
Pour prescrire aux sujets la règle et le devoir.

Desmarets: Je vous connais, Gombaud, vous êtes hérétique,
Et partisan secret de toute république.

Gombaud: Je suis fort bon sujet et le serai toujours,
Près de mourir pour *car* après un tel discours.

Desmarets: De *car* viennent les lois, sans *car* point d'ordonnance,
Et ce ne serait plus que désordre, et licence (*Littre*,
Dict., s. v. *car*).

2. Wie im Altfrz. (*Mätzner*, Synt. I, 409), so steht auch noch bei *Voiture* die Partikel *ni* zuweilen in positiver Bedeutung für *et*.

a) Im Fragesatze mit negativem Sinne:

Pouvoit-il former de plus glorieux ni de plus utiles desseins?
I, 188, 11. *Y a-t-il de plus beau ni de plus grand que le commencement de vostre lettre?* I, 363, 25.

b) Nach einem Comparativ.

D'abord il fut escolier de ceux, dont il pouvoit estre le Maître; et se laissa montrer, ce qu'il sçavoit beaucoup mieux qu'eux, n'y que personne. II, 111, 2.

3. Das Altfrz. und *Voiture* gebrauchen nicht selten *comme* für heute übliches *que* (*Diez*, III^s, 393; *Mätzner*, Synt. II, 117).

a) Bei der Vergleichung:

A ce que je vois, vous estes aussi liberal de louanges comme de toute autre chose. I, 85, 23. *Il n'y en a point qui ait tant de differens lustres, ni qui soit si beau à toutes sortes de jours, comme le sien.* I, 74, 4. *Jusqu'à ce que la Rochelle ait esté renduë, je croy qu'il a esté nécessaire que vous ne quitassiez point le Roy; et qu'une si grande affaire comme celle-là, avoit besoin, pour estre achevée, de vostre presence, et de l'assistance de vostre genie.* II, 11, 1. *J'en donnerois bien volontiers encore autant, pour trouver dans Paris un autre homme comme vous.* I, 236, 6.

b) Nach einem Verbum des Affects (*comme* = *comment*?):

Je m'estonne comme je la puis souffrir. I, 14, 18.

4. Einmal gebraucht *Voiture* die jetzt veraltete Redensart *comme* *ainsi* *soit* *que* (*Littre*, Dict. I, 680).

Or, comme ainsi soit qu'Euripide, qui . . . écrive en l'une de ses Tragedies, que l'argent fut un des maux qui sortit de la boiste de Pandore, et peut-estre le plus pernicieux. I, 321, 21.

5. Für *avant* *que* steht noch häufig *devant* *que*, was heute ver-

altet ist (*Littre*, Dict. II, 1133; vgl. o. S. 25 das über die Bedeutung der Praep. *devant* Gesagte).

Devant que cette lettre soit en France, je pourray estre en Angleterre. I, 107, 32. *Je vous avoue que je me suis estonné que la Renommée ne m'aye point appris de vos nouvelles, devant que vous me fissiez l'honneur de m'en mander.* I, 119, 24. *Je ne puis luy faire voir Zelide, devant que je voye Monsieur Mandat.* I, 152, 29. *Quittez vostre party devant qu'il vous quitte.* I, 191, 33. . . . *Car je crois que vous serez à Paris devant que je sois de retour.* I, 219, 26.

Auch beim Infinitiv mit *de* beliebt:

Ce fut un grand bon-heur pour moy, de recevoir vostre Lettre devant que de partir. I, 41, 17. *Vous me deviez donner loisir de r'apprendre nostre Langue, devant que de m'obliger à vous escrire.* I, 133, 14. *Mais il est en un si pitoyable estat, qu'il eust esté en pieces devant que d'estre aupres de vous.* I, 251, 4. *Je receus vostre dernière lettre un quart d'heure devant que de partir.* I, 304, 6. *Il faut pourtant que je vous die, devant que de finir que . . .* I, 323, 32.

6. In Causalsätzen gebraucht *Voiture* noch häufig die Conjunctionen *pour ce que* (altfrz. *por ce que*) und *à cause que*, während *parce que* sich nur spärlich findet. Erstere veraltete schon im 17. Jh. (*Littre*, Dict. III, 1250), länger wurde das heute ebenfalls veraltete *à cause que* gebraucht (*Sachs*, Dictionnaire der franz. u. deutsch. Sprache. Berlin 1877).

Mais on en fit quelque difficulté, pource que l'on trouva que j'avois encore trop de chaleur. I, 14, 8. *Je fus berné Vendredy apres disné, pource que je ne vous avois pas fait rire.* I, 18, 4. *Au commencement du souper on ne beut point à vostre santé, pource que l'on fut fort diverty.* I, 24, 16. *Mais cela est estrange, je m'en suis sauvé, pource qu'ils sont venus ensemble.* I, 142, 9. *Et je n'en use ainsi qu'à cause qu'il le desire.* I, 267, 18. *Mais je ne sçay si c'estoit à cause que les Cicognes mangent les serpens, ou pource qu'elles nourrissent leurs peres en vieillesse.* I, 414, 30. *Elle aymoit moins la jeune Comtesse, à cause qu'elle luy estoit destinée.* II, 66, 31. *Mais pour moy je croy asseurément qu'ils ne l'estoient pas, parce qu'ils nous laisserent passer sans détourbier.* I, 208, 11.

7. Wenngleich die Conjunction *cependant que* schon von *Vaugelas* (III, 152) für veraltet angesehen wurde, so hat sie sich doch noch vereinzelt bis in unser Jahrhundert erhalten (*Müller*, Remarques sur la langue des classiques français au 17. siècle. Leipzig 1871. S. 82).

Bei *Voiture* ist sie nur in einem Beispiele vertreten:

Vous avez un serviteur qui ne vous a point veü il y a presque deux jours; et à qui on ne cessa hier de reprocher ses reveries, cependant peut-estre que l'on vous loüoit où vous estiez de vostre belle humeur. I, 448, 4.

VIII. Negation.

1. Im Altfrz. genügte, um eine Verneinung auszudrücken, die blosser Negation *ne* (Diez, III³, 436; *Perle*, Die Negation im Altfrz. Zschr. für Rom. Phil. II, 5) und selbst bei späteren Schriftstellern ist das Fehlen des Complements nicht selten (*Lüdeking*, Zur Geschichte der Negation in der frz. Sprache. Wiesbaden 1861. Progr. S. 2; *Perle* l. c., II, 5); die neufrz. Sprache indessen entbehrt des Füllwortes nur in bestimmten Fällen (*Mätzner*, Gram.² S. 447 ff.).

Auch bei *Voiture* wird die Negation zuweilen durch einfaches *ne* ausgedrückt.

a) Im Hauptsatze, aber nur in der Poesie:

Il ne meurt de cette peine. I, 556, 7. *Je ne comprends votre bonté.* I, 576, 3. *Vous ne gésnez votre cœur vainement.* I, 576, 22. *Mon cœur ne s'humilie.* I, 577, 4.

b) Im Nebensatze:

a) je einmal nach den Verben *assurer* und *songer*:

Ayant leu ce que vous me mandez, que vous aviez eu de la peine à hasarder vos complimens, j'en attendois quelques-uns, et en suite de cela je n'en ay point trouvé d'autres, sinon que vous me faites souvenir que je suis petit, et que vous m'asseurez que je ne suis galant. I, 67, 6. *Miserable Alcidalis! tu contes à present tous les moments qui passent: et quand tu songes que de huit jours tu ne verras Zelide, ce terme te paroist infini.* II, 92, 12.

β) einigemal nach den Verben der Affecte *s'étonner*, *avoir regret*, *c'est dommage* und *être fâché*:

Je m'estonne encore qu'elle n'a mis Chiquittico. I, 108, 22. *Je m'estonne que vous n'en avez trouvé un meilleur.* I, 159, 6. *J'ay bien du regret sans mentir, que je n'ay esté à votre entrevue.* I, 341, 19. *C'est dommage sans mentir, que vous ne courez le monde.* I, 343, 5. *C'est dommage que vous ne prenez plaisir plus souvent à faire du bien.* I, 122, 7. *Je suis fâché que je ne pris garde à vous.* I, 222, 25.

c) einmal in einem Concessivsatze:

Mais quoy qu'à la sollicitation de la Reyne, ils s'y employassent de toute leur puissance, et n'y épargnassent quoy que ce pût estre. II, 95, 10.

d) Einigemal beim Infinitiv:

a) mit *de*:

Tout de bon, au lieu de faire les demandes que vous me proposez de sa part, il feroit fort bien de se taire, et de ne parler de sept ans. I, 144, 32.

β) mit *pour*:

Apprenez un peu l'Espagnol, quand ce ne seroit que pour ne nous rompre tant la teste avec votre Italien. I, 284, 3. *Aussi pour ne vous ennuyer, je vous les diray.* I, 294, 35.

2. Andererseits konnte im Altfrz. auch *ne* fehlen und die Negation allein durch das Füllwort ausgedrückt werden. Auch noch die Klassiker lassen oft in der Frage die Negationspartikel ausfallen (Diez, III³, 437). Die Anslassung im letzteren Falle wurde von Vaugelas (II, 85) als elegant bezeichnet.

Auch hierfür zeigt Voiture Beispiele, in denen heute die Negation *ne* nicht entbehrt werden könnte.

a) Viermal in Sätzen, denen ein verneinter Satz vorhergeht, dessen Negation *ne* für den folgenden zu ergänzen ist:

M. d'A. ne me pardonneroit point cette liberté que vous me pardonneriez, si elle voyoit que je ne me corrige point pour ses avis, et que je m'empesche pas de parler encore d'autres personnes que de vous dans vos lettres. I, 154, 7. *De vous dire au vray quels peuples ont introduit la Polygamie, je vous jure ma foy que je n'en sçais rien, et je m'en mets pas en peine.* I, 218, 10. *Je ne sçay pas si vous commencerez par celle-cy, à luy montrer les Lettres que je vous escriis: mais je m'en plaindray pas, pourveu que vous me permettiez apres cela, de partir à l'heure mesme, et de me sauver en Espagne.* I, 437, 23. *Ne doutez donc non plus d'elles que de moy, et mettez point leur amitié entre les biens que vous pouvez perdre.* I, 34, 21.

b) In Fragesätzen:

Semble-t-elle pas bien laide? I, 615, 24. *Vous sembloit-il pas bien injuste?* I, 616, 25. *Deviez-vous pas prendre plaisir à me procurer un bien à quoy je ne m'attendois pas?* I, 460, 15.

c) Einmal bei Gerundium:

Il y a encore icy d'autres personnes plus braves, et avec qui il seroit plus dangereux d'avoir querelle, qui n'approuvent pas que je me travaille pour vous donner du plaisir, et qui ne trouvent pas raisonnable que vous vous en puissiez recevoir quelqu'un en les voyant pas. I, 167, 13.

d) Zweimal beim Infinitiv:

a) wo er von einem negativen Begriffe abhängig ist:

Il est bien difficile de se pas imaginer, que vous estes de la race des Amadis. I, 9, 25.

β) im hypothetischen Satzgefüge:

Mais je vous supplie tres-humblement, si vous ne me haïssez pas encore, de me pas delaisser en cette extremité. I, 435, 7¹⁾.

3. Nebensätze nach affirmativen Hauptsätzen, welche den Begriff der Furcht enthalten, verlangen heute die Negation *ne* (Mätzner, Synt. I, 392). Im Altfrz. hingegen fehlte häufig die Negation (Mätzner, Synt. I, 393; Perle, l. c. II, 11) und auch bei Voiture haben sich Reste dieser Freiheit erhalten.

¹⁾ Ubicini II, 187, 21: *de ne me pas delaisser.*

- a) Einmal nach *avoir peur* mit dem Futurum im Nebensatze:

C'est une des raisons qui m'a fait entreprendre ce voyage, ut defatiger; mais j'ay peur qu'il m'arrivera comme à celui-là. I, 304, 25.

- b) Ofter nach *avoir peur* und *craindre* mit folgendem Conjunctiv:

Je n'ay pas peur que vous-vous lassiez jamais de me bien-faire, mais j'ay peur que vous-vous lassiez de mes remerciemens. I, 374, 7. *J'ay peur que vous me trompiez, ou que vous-vous trompiez vous-mesme.* I, 393, 4. *J'ay peur qu'elle me veuille mal de ce que je vous ay tant tourmentée.* I, 455, 7. *Puisque vous avez tant de peur que je sois trop heureux ...* I, 467, 18. *Ceux-là nous assurerent ..., et nous dirent, que les gros poissons, lesquelles comme vous sçavez, mangent les petits, avoient peur que vous fissiez d'eux comme ils font des autres.* I, 319, 15¹⁾. *Mais, Monseigneur, je ne considere pas que je vous entretiens trop long-temps parmy tant d'affaires que vous avez, et si je fais ma lettre trop longue, je crains que vous remettiez à la lire quand la paix sera faite.* I, 174, 16. *Je crains que cecy ne paroisse pas tant moderation, que prudence; et que l'on attribué à finesse en moy, de feindre de demeurer d'accord d'une chose, que je ne puis empescher.* II, 28, 1.

Den vorigen Beispielen schliessen sich Nebensätze mit Conjunctiv nach *de peur* que an:

De peur qu'il semblast que vous vous reposassiez trop sur le bien que vous m'avez fait. I, 364, 26. *De peur que vous cherchiez trop curieusement celui que j'entens, il vaut mieux que je m'explique ...* I, 259, 24. *De peur que vous souffriez comme je souffre.* I, 461, 20.

4. Nach einem Comparativ oder nach *autre* in einem bejahenden Hauptsatze steht im Neufrz. die Negation *ne* im Nebensatze (Diez, III³, 443), während im Altfrz. dieselbe häufig (Perle, I. c. II, 13) und bei *Voiture* nur selten fehlt.

J'ay peur d'y demeurer plus que je voudrois. I, 60, 20²⁾. *Et Zephyre voyant encore D'autres appas que vous avez ...* I, 532, 27.

5. Im Sinne des jetzt gebräuchlichen *non plus* findet sich noch einmal das im Altfrz. übliche *ne ... aussi* (Mätzner, Gram.² S. 495).

C'est dommage que je n'ay veu aussi les carrosses. I, 388, 21.

¹⁾ Ubicini I, 404, 2: *avoient peur que vous ne fissiez.*

²⁾ Ubicini I, 91, 22: *J'ay peur d'y demeurer plus que je ne voudrois.*

IX. Wortstellung.

A. Stellung des Accusativobjects¹⁾.

Wie *Krüger* (Ueber die Wortstellung in der frz. Prosaliteratur des 13. Jahrhunderts. Berlin 1876. S. 14) zeigte, war die Stellung des Accusativobjects im Altfrz. eine weit freiere als in der neufrz. Sprache.

a) So trat es gewöhnlich vor das Verb, wenn das Relativ-Pronomen *qui* Subject war.

Aus *Voiture* liegt nur noch ein Beispiel dieser Art vor:

Je declare au Prince Thomas, et au Marquis de Leganez, et tous ceux qui ces presentes lettres verront, qu'il ne faut pas prendre garde à moy. I, 241, 5.

b) Auch zwischen dem Hilfsverb und dem Part. Perf. fand es häufig Aufnahme, welche Freiheit sich die neufrz. Prosa nur in wenigen Fällen bewahrt hat (*Mätzner*, Gram.² S. 557 u. 558).

Ausser in diesen zeigt *Voiture* noch vier Belegstellen, die an die altfrz. Stellung erinnern, und zwar bei *avoir*, wo das Part. Perf. prädikativ steht (ähnlich wie z. B. in der neufrz. Wendung *avoir les yeux bleus*):

J'avois le coude du bras droit appuyé sur la couverture de la barque, la teste un peu panchée, et soustenuë sur la main du mesme bras, et l'autre negligemment estendu, dans la main duquel je tenois un livre qui m'avoit servy de pretexte à ma retraite. I, 291, 18. *Dans tous les exercices qu'il faisoit, il avoit toujours les yeux et le coeur attachez à la jalousie par où il croyoit qu'elle regardast.* II, 112, 1. *Ceux de nostre vaisseau n'avoient pour lors que deux voiles tenduës.* II, 100, 28. *Et pour moy, quand j'aurois les deux bras rompus, je prendrois plaisir à les entendre.* I, 298, 19²⁾.

c) Ferner stand es oft zwischen Verbum finitum und Infinitiv. Mit Ausnahme weniger Fälle ist dies der heutigen Prosa ebenfalls fremd, während *Voiture* noch zwei Beispiele der früheren Freiheit aufweist.

α) Beim reinen Infinitiv:

Vous ne sçauriez l'un et l'autre mieux verifïer par aucune autre chose. I, 327, 22.

¹⁾ Die zu A gehörigen Beispiele sind nur aus der Prosa entnommen. Vermehrt könnten sie durch die Poesie werden; jedoch solche anzuführen hätte wenig Werth, da sich auch noch Dichter unserer Zeit in Bezug auf die obengenannte Stellung je nach Bedürfniss eine grössere Freiheit erlauben als die Prosa gestattet.

²⁾ Die in den angeführten Beispielen auftretende Stellung des Objects findet sich noch bisweilen im Neufrz. bei Dichtern: *Chaque goutte a sa gloire flétrie* (Corneille). *La noble épée Qui d'Holopherne a la tête coupée* (Voltaire) (*Mätzner*, Gram.², S. 435).

β) Beim präpositionalen Infinitiv:

Mais vous connoissez son humeur et son esprit qui n'oublia jamais un bien-fait à faire. I, 129, 10.

B. Stellung des Pronomens¹⁾.

1. Steht ein Verbum finitum in Verbindung mit einem Infinitiv, so stellt das Neufrz. mit Ausnahme weniger Fälle die von dem Infinitiv abhängigen persönlichen Fürwörter gewöhnlich unmittelbar vor letzteren (*Diez*, III³, 472). In der Sprache des 13. Jh. hingegen nehmen sie stets die Stellung *vor* dem Verbum finitum ein (*Krüger*, I. c. S. 19).

Bei *Voiture* lässt sich kein Gesetz erkennen, nach dem er verfahren wäre, obgleich er häufiger dem Pronomen seinen Platz vor dem Verbum finitum einräumt. So verstösst er von Seite 1—200 incl. 301mal gegen die heute gebräuchlichere Stellung, während 238mal die moderne statt hat.

a) Beim reinen Infinitiv:

Ce seroit Madame et Mademoiselle de Ramboüillet, qui me disent tous les jours que je m'en dois aller. I, 34, 13. *Pour vous monstrier que je trouve vostre excuse fort bonne, c'est que je m'en veux servir.* I, 114, 1. *Vous voyez comme je me sçay bien servir des jolies choses que j'entens dire.* I, 40, 22. *Sans cela, certes, je ne me pourrois pas défendre.* I, 132, 30. *C'est que vostre absence la va finir bien-tost, et me va delivrer de tous mes maux.* I, 487, 1. *On me pensoit convaincre.* I, 52, 22. *Et de plus, on vous peut vanter d'avoir mis au monde un ouvrage qui passe tout ce que la Grece et l'Italie ont jamais veu de mieux fait.* I, 13, 18. *C'est une perte qui vous doit toucher.* I, 33, 8. *Je les voudrois acheter de toute ma santé.* I, 78, 17. *Vous les sçavez faire en perfection.* I, 13, 15.

b) Beim präpositionalen Infinitiv:

Il n'y a pas fort long-temps que j'eusse donné toutes choses pour recevoir une lettre comme celle que l'on me vient d'apporter I, 332, 6. *Après les choses que je vous viens de dire de luy, je*

¹⁾ Vergleicht man in Bezug auf die obengenannte Stellung *Voiture* mit *Montaigne*, so erkennt man, dass die heute übliche Stellung des Pronomens an Boden gewonnen hat (*Glauning*, Versuch über die syntaktischen Archaismen bei *Montaigne* in *Herrig's Archiv*, Bd. 49, S. 430). Wie hier, so lassen sich auch auf jedem anderen Gebiete Fortschritte beobachten, die geradezu überraschen, wenn man bedenkt, dass *Montaigne* erst im Jahre 1592 seine schriftstellerische Thätigkeit beschloss, und *Voiture's* Erstlingsarbeit schon im Jahre 1614 erschien, also der zwischen dem Tode des einen und dem Beginne der schriftstellerischen Thätigkeit des andern liegende Zeitraum nur 22 Jahre beträgt. Einer Gesamtvergleichung mit *Montaigne* werde ich mich vor der Hand enthalten, bis meine Abhandlung »Syntaktische Studien über Balzac« (1594—1654) erschienen ist, um alsdann auch zu zeigen wie sich *Balzac* hinsichtlich des syntaktischen Sprachgebrauchs von *Voiture* und *Montaigne* unterscheidet.

pense qu'il est bien inutile . . . I, 267, 15. *Je la viens de dépeindre.* I, 173, 16.

2. Auch stand im Altfrz. das persönliche Pronomen vor dem Verbum *aller*, wenn letzteres mit einem Gerundium verbunden war (Krüger, l. c. S. 21).

Mit Ausnahme eines Beispiels folgt *Voiture* dem altfrz. Gebrauche, während der moderne der Stellung des Pronomens vor dem Gerundium den Vorzug gibt.

Car il brusle en mes os, et va de veine en veine, Portant le feu vengeur qui me va consumant. I, 518, 1. *Quand je songe aux beautez, par qui je suis la proye, De tant d'ennuis qui me vont tourmentant . . .* I, 526, 11. *Pour vos beaux yeux qui me vont consumant . . .* I, 573, 16. *Mais, à la fin, ma douleur s'augmentant, Je vis le mal qui m'alloit tourmentant.* I, 513, 30. *Vous n'eustes plus pour moy, dans ce moment, Tous les attraits qui m'alloient enflammant.* I, 509, 19. *Dans la prison qui vous va renfermant.* I, 576, 13. *Enfin, la Fille ni la Mere, N'ont plus cet éclat ordinaire, Qui les alloit environnant.* I, 590, 5.

Aber I, 573, 26:

Mais quant à moy si je vay vous aymant, Ne croyez pas que par là je desire Cette faveur où tout le monde aspire.

3. Treffen zwei persönliche Fürwörter als Dativ und Accusativ beim Verbum zusammen, so steht jetzt allgemein, mit Ausnahme bei *lui* und *leur* und beim Imperativ der Dativ vor dem Accusativ (Diez, III², 472).

Fünfmal verstösst *Voiture* gegen diese Regel und folgt dem Gebrauche des Altfrz., das die umgekehrte Stellung liebte (Krüger, l. c. S. 25).

On le m'a dit Mademoiselle. I, 570, 9. *On le m'a dit.* I, 570, 15. *On le m'a dit.* I, 570, 21. *Monsieur Esprit qui va à la Cour avec une lettre de recommandation pour vous de M . . ., a creu avoir besoin que je le vous recommandasse.* I, 266, 25. *Et ce qu'il vous a pleu escrire de moy à Madame vostre femme, me touche plus sensiblement que je ne le vous scaurois expliquer.* I, 363, 7.

C. Stellung des Adjectivs¹⁾.

Die Stellung des Adjectivs war im Altfrz. eine ausserordentlich freie, jedoch liess sich die Neigung, demselben seinen Platz vor dem Substantiv anzuweisen nicht verkennen (Krüger, l. c. S. 6). *Palsgrave* (S. 304) stellte für die Stellung der Adjective folgende Regel auf:

¹⁾ Auch für dieses Kapitel habe ich aus dem schon bei A¹⁾ S. 35 näher bezeichneten Grunde nur Beispiele aus der Prosa angeführt.

>If an adjectyve be joyned with a substantyve, as to put a difference or to avoyde confusyon by cause there is dyverse of suche sortes as the substantyve signyfieth, than the adjectyve shall ever in the frenche tonge followe the substantyve.«

Diese Regel schliesst in wenigen Worten viele unserer heutigen in sich. Jedoch war sie etwas zu allgemein gehalten und bedurfte weiterer Ausführung. R. und H. Estienne (*Livet*, S. 401) und Vaugelas (II, 33—34) verlangten, dass die Adjective, die eine Farbe bezeichneten, ihren Platz nach dem Substantiv haben sollten. Eine Forderung, die allerdings auch schon die Regel Palsgrave's enthielt¹⁾. Ferner waren R. und H. Estienne der Ansicht, dass Eigenschaftswörter wie *beau*, *bon*, *grand* und *petit*, denen Vaugelas noch *mauvais* und die Zahlwörter hinzufügte, vor dem Substantiv zu stehen hätten. Auch wiesen R. und H. Estienne schon auf die Adjective hin, die durch ihre Stellung vor oder nach dem Substantiv eine andere Bedeutung erhielten. Was die übrigen anlangt, so glaubten R. und H. Estienne und Vaugelas es jedem einzelnen Schriftsteller überlassen zu müssen, dieselben vor oder nach zu stellen, je nachdem es der gute Gebrauch und der Wohlklang forderte. Zu den Adjectiven, die ihren Platz nach dem Substantiv einnehmen sollten, wurden von Patru und Th. v. Corneille (*Remarques de M. de Vaugelas sur la langue franç. avec des Notes de Messieurs Patru et Th. Corneille* II, 38) noch die adjectivischen Part. Perf. hinzugefügt. Alle diese Regeln gelten auch noch heute, wurden jedoch noch durch einige zum Theil ganz bestimmte vermehrt (*Mätzner*, Gram.² S. 567 ff.).

1. Was die Stellung des Eigenschaftsworts bei *Voiture* betrifft, so zeigt sich ein gewisses Schwanken, dasselbe vor oder hinter das Substantivum zu setzen.

Folgende Beispiele mögen dies beweisen:

J'avouë que j'ay receu celle-cy avec une extrême joye. I, 179, 18. *La joye extreme qu'il avoit des paroles que luy avoit dites Zelide, fit qu'il entretint tout ce jour la Reyne avec une complaisance merveilleuse.* II, 84, 19. *Au reste, vous m'avez fait un extrême plaisir.* I, 140, 25. *Au commencement ces deux jeunes enfans ne sentirent en eux rien d'extraordinaire, qu'un plaisir extrême de se voir.* II, 65, 6. *Avec mille graces tres-humbles, je ne puis reconnoistre l'extrême honneur qu'elle me fait de se souvenir de moy.* I, 53, 19. *Vous croirez bien que la lettre qui m'est venuë avec la vostre, m'aura apporté une joye infinie, aussi-bien qu'un honneur extrême.* I, 128, 21. *Il est impossible que je me defende de vous temoigner le ressentiment que j'en ay, et de vous rendre les tres-humbles graces qui vous en sont deuës.* I, 253, 5. *Je partiray d'icy en diligence; et iray, Monsieur, vous rendre moy-mesme les*

¹⁾ Auch P. Ramus (*Livet*, S. 237) und J. Garnier (*Livet*, S. 295) hielten le vin blanc für besser als le blanc vin.

graces tres-humbles que je vous dois, pour tant d'obligations que je vous ay. II, 24, 13. *Je suis excusable d'avoir peur d'une si cruelle mort.* I, 438, 25. *Je ne mourrois pas ici d'une mort si cruelle.* I, 142, 16. *Je m'imaginois toujours que tant de bonté, de generosité, de constance, et de divines qualitez qu'il y a en V. A. R. ne pourroient estre long-temps mal-heureuses.* I, 258, 4. *J'admire, comme une qualité divine en vous, l'incompatibilité que vous avez avec luy.* I, 321, 29.

2. Nach dem Substantiv stehen im Neufrz. in der Regel die Participien des Activs und Passivs, obwohl sie auch manchmal Ausnahme machen (Mätzner, Gram.² S. 572).

Bei *Voiture* findet sich meistens die heute üblichere Stellung, doch ist die umgekehrte nicht ausgeschlossen.

a) Beim Participium Praesentis:

Esperant, que l'absence pourroit effacer les impressions, que l'Amour avoit fait en ces deux Ames, jeunes et tendres encore; et que ceux qu'elle avoit mis aupres d'Alcidalis pour le gagner, le trouveroient plus capable d'estre persuadé, quand il ne verroit plus l'objet de cette naissante passion. II, 69, 4. *Figurez-vous donc, s'il vous plaist, Madame, tout le ressentiment que peut avoir le plus reconnoissant homme du monde.* I, 337, 4. *Et à quel propos mettre cela à la fin de la plus obligeante Lettre du monde?* I, 48, 35. *Si vous n'etes la plus aymante personne du monde, vous estes au moins la plus obligeante.* I, 213, 18.

b) Beim Participium Perfecti:

Cette mauaise intelligence m'a donné occasion de recevoir un si signalé tesmoignage de vostre bonté. I, 316, 27. *Les courtes et precipitées prosperitez de Gaston de Foix.* I, 361, 18. *Vous estes la plus accomplie personne du monde.* I, 44, 25. *A dire le vray, l'honneur de recevoir des marques de la bien-veillance d'une des plus grandes Reynes du monde, et (ce que j'estime davantage) de la plus accomplie personne que j'aye jamais veüe.* I, 372, 2. *Les plus accomplis chef-d'œuvres de l'art.* II, 109, 28. *Vous qui estes la plus considerée personne du monde.* I, 242, 8. *La plus soûmise, la plus des-interessée, et la plus parfaite passion qui fut jamais.* I, 453, 6.

3. Endlich war es im Altfrz. sehr gebräuchlich, wenn ein Substantiv von mehreren Adjectiven begleitet war, eines derselben dem Substantiv vorangehen zu lassen und die übrigen durch die Conjunction *et* an letzteres anzuknüpfen, was heute jedoch wenig beliebt ist (Mätzner, Gram.² S. 573).

Einen Rest dieser früheren Gebrauchsweise zeigt *Voiture* nur in einem Beispiele.

Au moins, la Scene va changer, et il y va monter de nouveaux personnages, et assez beaux. I, 346, 9.

X. Concordanz.

Uebereinstimmung des Praedicats mit seinem Subjecte.

1. Bezieht sich das Relativum *qui* als Subject auf ein vorhergehendes persönliches Fürwort, so verlangt der moderne Sprachgebrauch Uebereinstimmung des Praedicats mit der Person des Fürworts (*Mätzner*, Gram. ² S. 357).

Bei *Voiture* ist dies nicht immer der Fall und zwar folgt er von S. 1—500 143mal dem gegenwärtigen Sprachgebrauche, während er in 9 Beispielen vom heutigen abweicht.

Moy . . . qui avoit esté si hardy. I, 448, 28. *Il n'y a que vous qui travaille.* I, 205, 3. *Il n'y a jamais eu que vous au monde qui soit sortie plus belle de la petite verole.* I, 214, 33. *Il faut avouer qu'il n'y a que vous au monde qui le sçache faire de la sorte.* I, 362, 12. *Elles jurent qu'il n'y a que vous au monde qui ait assez d'esprit.* I, 399, 5. *On croit que c'est vous qui fera ce miracle-là.* I, 421, 32.

Ferner: I, 159, 17; I, 422, 31; I, 437, 21.

Zum Schlusse erwähne ich noch zwei stilistische Eigenthümlichkeiten, die sich *Voiture* wohl der Kürze wegen erlaubt hat. Im ersten Beispiele würde man heute vor dem Adjectiv *fine* zur besseren Verständlichkeit lieber *qui est* einschieben, im zweiten würde die jetzige Sprache den mit *des cheveux* beginnenden Satztheil mit *et qui ont* einführen.

Vostre Maistresse, n'est-ce pas une Demoiselle qui a les yeux fort esveillez, et le nez un peu retroussé, fine, fiere, desdaigneuse, glorieuse, et civile, bonne, et meschante, qui gronde souvent, et qui neantmoins plaist tousjours. I, 49, 27. *Je voudrois que vous m'eussiez pû voir aujourd'huy dans un miroir, en l'estat où j'estois; vous m'eussiez veu dans les plus effroyables montagnes du monde, au milieu de douze ou quinze hommes les plus horribles que l'on puisse voir, dont le plus innocent en a tué quinze ou vingt autres: qui sont tous noirs comme des Diables, des cheveux¹⁾ qui leur viennent jusques à la moitié du corps . . .* I, 227, 1.

W. List.

¹⁾ Oder soll man übersetzen »von den Haaren«?

Der Versbau bei Philippe Desportes und François de Malherbe.

Infolge des bekannten Urtheils Boileau's in seinem *Art poétique* (Ch. I, 130 ff.), welches, wenn auch im Grossen und Ganzen zutreffend, doch in vielen Punkten recht starke Uebertreibungen und selbst Unrichtigkeiten enthält, hat Malherbe bis zu Anfang dieses Jahrhunderts unangefochten als der Reformator par excellence der französischen Sprache und Poesie gegolten. Seitdem aber hat die Kritik, die derjenigen Boileau's zu Theil wurde, diese blinde Bewunderung der Verdienste jenes Mannes auf ein richtigeres Maass zurückgeführt. Man begann die durch das vernichtende Urtheil Boileau's fast ganz der Verachtung und Vergessenheit übergebenen Dichtungen der Vorgänger und Zeitgenossen Malherbe's zu prüfen und gelangte zu dem Resultate, dass jene Kritik doch nur zum Theil richtig sei, dass wohl in Bezug auf die poetische Sprache und Diction Malherbe den Namen eines Reformators und Reinigers verdiene, auf dem Gebiete des Versbaues aber die ihm bis dahin gezollte Anerkennung eine bedeutende Einschränkung erfahren müsse. Man erkannte insbesondere, dass er das Vorhandene meist nur in das Extrem ausgebildet und vielfach der Dichtkunst nur Fesseln angelegt habe (cf. Sainte-Beuve, *Tableau historique et critique de la poésie française et du théâtre français au XVI. siècle*. Paris 1869, p. 145 ff.). So begann denn auch die romantische Schule in Frankreich im Anfang dieses Jahrhunderts die lästigsten dieser seit zweihundert Jahren beobachteten Vorschriften, wie z. B. die Beobachtung der syntaktischen Gliederung der Verse, zu beseitigen und manche der vor Malherbe bestehenden Freiheiten wieder zur Geltung zu bringen.

Obwohl an vielen Orten, in fast sämtlichen frz. Literaturgeschichten, Verslehren, Monographien Malherbe's u. s. w. der durch Malherbe's Einfluss herrschend gewordenen metrischen Vorschriften Erwähnung gethan worden ist, so ist dies doch immer nur in ziemlich

unvollständiger Weise geschehen. Eine eingehende, alles zusammenfassende Behandlung dieser Frage nach Malherbe's Verdiensten ist unsres Wissens noch nirgends vorgenommen worden. Diese Lücke in einem Theile auszufüllen macht die folgende Abhandlung sich zur Aufgabe. Durch einen Vergleich des Versbaues François de Malherbe's (1555—1628) mit demjenigen Philippe Desportes' (1546—1606), desjenigen Dichters, der in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts beim Auftreten Malherbe's den Charakter der damaligen Poesie wohl am besten wiedergiebt, und dessen Dichtungen die schonungslose Kritik Malherbe's auf das Aergste erfuhren, wollen wir versuchen festzustellen, was die eigentlichen Verdienste des von Boileau so hoch gerühmten Dichters sind, inwiefern derselbe auf dem Gebiete der Metrik das bereits Vorhandene anerkannte und weiter ausbildete, dasselbe verwarf oder endlich wirklich Neues in's Leben rief. Ein wesentliches Hilfsmittel zu unsrer Untersuchung bieten uns ausser den Notizen seiner Zeitgenossen und namentlich Racan's (Vie de Malherbe), eines Schülers Malherbe's, ganz besonders die kritischen Anmerkungen, mit denen der letztere ein Exemplar der Werke Desportes' versehen hat. Das mit diesen Anmerkungen von Malherbe's Hand versehene Exemplar gehört der Ausgabe von Desportes' Werken aus dem Jahre 1609 an (cf. Lalanne, Œuvres de Malherbe, t. IV. Einleitung). Es befand sich in dem Besitze Balzac's, dann des Präsidenten Bouhier und ist jetzt auf der Bibliothèque nationale in Paris. Auf der Bibliothèque de l'Arsenal befinden sich ausserdem noch zwei commentirte Exemplare derselben Ausgabe von Desportes' Werken, die sich als Copien zu erkennen geben. Diese beiden Copien, die Lalanne (loc. cit.) mit *A* und *B* bezeichnet, besonders aber die Copie *B* zeigen bisweilen bemerkenswerthe Abweichungen von jenem Exemplar. Bald sind es Auslassungen, bald Varianten, bald Zusätze. Lalanne vermuthet, dass die Auslassungen und Varianten von den Copisten, die Zusätze aber vielleicht von einem ähnlich commentirten Exemplare von Desportes' Werken oder aus Papierstücken herrührten, die später verloren gegangen wären. Näher geht er auf diese Frage nicht ein.

Ueber die Entstehung dieses Commentars scheint uns folgende Stelle aus der Hist. de Malherbe von Tallemant des Réaux (v. Becq de Fouquières, Poésies de Malherbe, Paris 1874, XXXVI. C.) sicheren Aufschluss zu geben:

„Des Portes, Bertaut, et des Yvetaux mesme, critiquerent tout ce qu'il fit. Il (Malherbe) s'en mocquoit, et dit que, s'il s'y mettoit, il feroit de leurs fautes des livres plus gros que leurs livres mesmes.“

Demnach hätten wir in jenem commentirten Exemplar die Erwiderung Malherbe's auf die Kritiken Desportes' zu sehen, und dadurch würde sich auch die rücksichtslose, ja häufig äusserst spöttische und höhnische Weise erklären, mit der Malherbe in seiner Kritik gegen Desportes zu Felde zieht.

Ueber die Entstehungszeit giebt uns die auf dem Titelblatte befindliche, von Malherbe's Hand geschriebene Jahreszahl 1606 Aufschluss. Da das commentirte Exemplar aus dem Jahre 1609 herrührt, so werden wir annehmen müssen, dass der Commentar ursprünglich 1606 entstanden und erst später von Malherbe in die Ausgabe von 1609 eingetragen worden ist. Das Jahr 1606 gäbe uns also den Termin an, wann die Notirung von Malherbe begonnen wurde.

Ueber die Entstehungsgeschichte und Entstehungszeit der beiden Copien lässt sich nichts Sicheres feststellen. Für das Verhältniss beider zu einander und zu dem von Malherbe selbst abgefassten Commentar, den wir mit *M* bezeichnen wollen, ergibt sich auf Grund der von Lalanne mitgetheilten Varianten und Anmerkungen Folgendes:

I. Das Verhältniss der beiden Copien zu einander.

1. *A* und *B* zeigen gemeinschaftlich folgende Abweichungen von *M*:

319¹⁾ schreiben *A* und *B* für den Text von *M*: „*Quand le souci l'aura quitté*“: „*Quand il l'aura quitté*.“

354 schreiben sie für *M*: ... „*est parlé allemand*“: ... „*est parler allemand*.“

468 vereinigen beide Copien zwei Anmerkungen zu demselben Verse, von denen in *M* die eine oben, die andere unten von der Seite steht, zu einer einzigen Anmerkung.

392 wird das in *M* befindliche Verweisungszeichen für die vorzunehmende Ordnung der Namen der angegebenen Personen weder von *A* noch von *B* beobachtet.

Anmerkung: 359 bemerkt Lalanne zu einer Note von *M*, dass Malherbe dazu später mit anderer Tinte folgende Anmerkung an das untere Ende der Seite geschrieben habe: „*Mal parlé aussi: quand il me prendra l'envie de m'en distraire* ...“ ohne jedoch anzugeben, ob die beiden Copien diesen späteren Zusatz haben oder nicht. Die ausdrückliche Erwähnung dieser Thatsache von Lalanne scheint jedoch anzudeuten, dass dieser Zusatz sich nicht in den beiden Copien befindet.

Diese gemeinschaftlichen Abweichungen von *M*, die auf ein Abhängigkeitsverhältniss der beiden Copien von einander hindeuten könnten, lassen sich jedoch sämmtlich sehr leicht erklären. Bei der ersten Stelle ist die Substituierung des Pronomens *il* für *le souci* sehr natürlich, da die Wiederholung des letzteren überflüssig ist. Bei der zweiten Stelle ist jedenfalls die Anwendung des Infinitivs statt des Participiums eine ebenso gewöhnliche gewesen. Beide Abänderungen können also ganz unabhängig von einander von den beiden Copisten vorgenommen worden sein. Ebenso ist die an dritter Stelle erwähnte Vereinigung der beiden Anmerkungen etwas ganz natürliches. Die

¹⁾ Die Zahlen geben die Seiten des 4. Bandes der Werke Malherbe's (Ausg. Lalanne's) an.

beiden ausgelassenen Stellen endlich sind jedenfalls bei der Copirung von *A* und *B* noch nicht in deren Vorlage vorhanden gewesen und als spätere Zusätze Malherbe's zu betrachten.

Sämmtliche gemeinschaftlichen Abweichungen machen deshalb die Annahme eines Abhängigkeitsverhältnisses von *A* und *B* von einander nicht nothwendig. — Gegen eine solche sprechen folgende Thatsachen :

2. a) *A* stimmt in folgenden Stellen mit *M*, aber nicht mit *B* überein :

<i>A, M.</i>	<i>B.</i>
309: à craindre	craindre à (richtige Correctur)
253: tous les barbiers de France	tous les barbiers du monde
259: cueillez	recueillez
312: sont évitables	sont fâcheuses
317: Il suffisoit dire	Il suffisoit de dire
318: dément la première	dément la précédente
319: pour lui bailler	et lui baille
354: est parlé allemand	est parler allemand
356: Il s'en excuse	Il s'en purge
405: mal propre	mal à propos
436: vole après de nouvelles amours	vole à de nouvelles amours
437: Bas et populaire	Bas et plébée.

b) *A* giebt an solchen Stellen, wo von Malherbe in *M* die Anmerkungen durchstrichen und neue an ihre Stelle gesetzt worden sind, die neuen Anmerkungen, während *B* die alten, durchstrichenen wiedergiebt:

<i>B, M</i> (alter Text).	<i>A, M.</i> (neuer Text).
324: Zum Verse: <i>C'est le poignant regret qui m'opprime et m'entame: Ce regret m'opprime est aussi bien dit que ce regret m'entame; et puis jugez encore comme cet épithète convient bien à opprimer ni à entamer; pour opprimer, il falloit pesant et pour entamer, tranchant.</i>	<i>... convient bien à opprimer. Pour opprimer, il falloit pesant.</i>
433: <i>Vous ne savez à qui se rapporte empreinte, à beauté ou à honnêteté. La raison veut qu'il se rapporte à l'honnêteté, mais il est ici placé en telle sorte, qu'il semble se rapporter à la beauté.</i>	<i>Vous ne savez à qui se rapporte l'honnêteté, à lui ou à elle. Il devoit dire simplement: tant que vous m'avez été fidèle, ou: tant que vous avez fait cas de l'honneur, etc.</i>

c) Zwei Anmerkungen sind von Malherbe durchstrichen worden, ohne dass er neue an ihre Stelle gesetzt hat. Hier lässt *A* die durchstrichenen Bemerkungen weg, während *B* sie wiedergiebt:

416: *Mais je crois que dans sa main veut dire la main d'elle.* (Schluss einer Anmerkung.)

421: Zum Verse: »*Ne suffisoit que trop pour me forcer à croire*«: *Je dirois: forcer de croire.*

d) Endlich giebt Copie A folgende Anmerkungen von M wieder, die B nicht oder nur theilweise aufzuweisen hat:

310: *Il est ambigu à qui est rapporté laissant, si c'est à Néron ou au feu. Si c'est au feu, il devoit dire: qui laisse; si c'est à Néron, est-ce rigueur que de brûler une ville?*

Es fehlt hiervon in B der letzte Satz: *si c'est à Néron, est-ce rigueur que de brûler une ville?* Die verschiedene Tinte, mit der dieser letzte Zusatz geschrieben, lässt ihn als späteren Zusatz Malherbe's erkennen. B giebt dafür folgende Fassung:

»*Il est ambigu à qui se rapporte laissant, si c'est à Néron ou au feu. Je crois que c'est au feu, et pour ce il devoit dire: qui laisse.*«

313: *Mouillon.*

322: »*Propos brûlants et voix dolente, votre faveur m'a déçu.*« *Je voudrois [savoir]¹⁾ comme il entend votre faveur, vu qu'ils ne lui ont de rien servi.*

351: die Anmerkungen zur Elegie von Bertaud über die »*Dernières Amours de Des Portes.*«

358: *Il offre ses yeux, son sang, son cœur, ses esprits et son âme, et puis il dit: »recevez-le, Madame, comme vôtre, qu'il est.« N'est-ce pas triomphé?*

391: *Je ne trouve pas cette phrase bonne: un soldat ne bruit que de combats. Bruire de quelque chose ne me plaît point.*

Es fehlt hiervon der letzte Satz in B.

398: *Il semble préparer le Roi à ouïr quelque dernier adieu; cependant il ne lui dit rien et s'adresse à ses compagnons. Il n'y a pas d'apparence, quand on a tout dit, de demander d'être ouï.*

Auch hier fehlt in B der letzte Satz.

442: mehrere Kritiken, die Lalanne nicht näher angiebt.

443: *Plainte II. — Pour une dame.*

Malherbe hat zu *une dame »mal mariée*« hinzugefügt; in B fehlt dieser Zusatz.

457: folgenden Schlusssatz einer längeren Anmerkung:

Et puis, pour être vieille, les feints soupirs ne s'en sont pas allés, tant s'en faut; en cet âge on soupire davantage et avec plus d'art.

458: sämtliche Anmerkungen zu einer Complainte bis auf die vorletzte »*Cheville*«, welche auch B aufweist.

471: den letzten Satz einer Anmerkung, welcher sich infolge der anderen Tinte, mit der er geschrieben, als späterer Zusatz zu erkennen giebt:

¹⁾ Von Lalanne ergänzt.

Qui plus est, je ne dirois pas: ma plaie est sortie de son épée, ni de sa flèche.

472: die auf der letzten Seite von *M* befindlichen, von Malherbe's Hand herrührenden Anmerkungen:

Hait, monosyllabe, p. 127b, ligne 12.

Vois 92, pour: Je me trouve confus en un point seulement.

La, ca, cha, ma, p. 137, ligne antépénultième.

Sa faveur j'ai sentie, p. 199, ligne 19.

Oui, dissyllabe, p. 46, ligne 19; monosyllabe, p. 33.

Médor dépeint, p. 248 a et b.

Ma flamme a nourrie, p. 48b, sonnet XXIV, ligne 8.

Ma jeunesse ont défaite, p. 89, ligne 22.

Par hasard par, p. 194 a, ligne 5.

Jamais d'objet, p. 23 a, ligne 10.

Aus allen diesen Thatsachen geht hervor, dass *A* durchaus unabhängig von *B* ist.

3. Ebensowenig kann aber auch *B* die Copie *A* als Vorlage gehabt haben, was sich aus Folgendem ergibt:

a) Copie *B* weicht bei gleichzeitiger Uebereinstimmung mit *M* in folgenden Stellen von *A* ab:

<i>B, M:</i>	<i>A.</i>
268: <i>vous</i>	<i>vers</i>
288: <i>chausses perses</i>	<i>chaises percées</i>
435: <i>à mon avis</i>	<i>à son ami</i>
281: <i>quoi qui arrive</i>	<i>quoi qu'arrive</i>
<i>qui que ce soit</i>	<i>qui que soit</i>
327: <i>ne se sauroit dignement</i>	<i>ne sauroit dignement</i>
<i>pleurer</i>	<i>pleurer</i>
414: <i>Il dit trop peu</i>	<i>Il dit trop</i>
440: <i>fleurit</i>	<i>florit</i>
354: <i>prévenir à quelque chose est</i>	<i>... .</i>
<i>parlé allemand</i>	<i>est parler allemand</i>
319: <i>ces deux derniers vers</i>	<i>ce dernier vers</i>
444: <i>loge</i>	<i>couve</i>

augenscheinliche
Schreibfehler
von *A*.

Flüchtig-
keitsfehler
von *A*.

richtige
Correcturen
von *A*.

b) *B* giebt, wie wir bereits sahen, bei den unter 2b und 2c angeführten Stellen den ursprünglichen, später von Malherbe durchstrichenen Text wieder.

c) Folgende Anmerkungen von *M* sind in *B* vorhanden, während sie in *A* fehlen:

323: Zum Verse: »*Fais qu'avec moins d'ardeur je desire à la voir*«:

Desire à la voir, mal. On ne dit pas: je desire à faire cela. Desire à voir n'est pas à mon gré.

Hier fehlt in *A*: *Desirer à la voir, mal*, während *B* den letzten Satz fortlässt. Nach Hinzufügung des letzten Satzes ergab sich für *A* die Auslassung des ersten *Desire à la voir* sehr leicht.

362—381: sämtliche Anmerkungen.

409: *et au pis aller*, wofür dann substituiert ist: *au mieux aller*; *B* giebt hier jedoch wohl infolge eines Schreibfehlers: *au moins aller*.

Es ergibt sich aus den unter 1), 2) und 3) angeführten Punkten mit Gewissheit, dass sowohl *A* von *B* als auch *B* von *A* vollständig unabhängig von einander sind.

II. Was ist nun für *A* und für *B* die Vorlage gewesen?

1. Was zunächst Copie *A* betrifft, so weicht dieselbe von *M* nur in folgenden Punkten ab:

a) Mit *B* gemeinschaftlich in den unter 1) angeführten Stellen, die aber sämtlich bis auf die beiden letzten durch die Copisten zufällig gemeinschaftlich ihre veränderte Gestalt erhalten haben können, während die beiden letzten jedenfalls nicht in der Vorlage der Copien bei ihrer Abfassung vorhanden waren.

b) In den unter 3a angeführten Stellen, Abweichungen von *M* und zugleich von *B*, die sich sämtlich als Erzeugnisse des Copisten von *A* characterisiren.

c) In den unter 3c angegebenen Punkten, Auslassungen von Anmerkungen, die mit grosser Wahrscheinlichkeit der Nachlässigkeit des Copisten zugeschrieben werden können.

Zusätze endlich von Stellen, die weder in *M* noch in *B* vorhanden wären, sind in *A* gar nicht anzutreffen.

Es geht aus diesen Umständen hervor, dass *A* wohl direct aus *M* (in seiner jetzigen Gestalt bis auf das Verweisungszeichen und den Zusatz 359) durch einen Copisten entstanden ist.

2. Anders dagegen verhält es sich mit *B*.

B weicht in folgenden Fällen von *M* ab:

a) in den mit *A* gemeinschaftlichen Punkten.

b) In den unter 2a angeführten Stellen, wo *M* und *A* übereinstimmen. Es ist dies in einem Falle (309) die Correctur eines augenscheinlichen Versehens von *M*, in den übrigen Fällen sind es Aenderungen des Ausdrucks. Sie können sämtlich ihre Entstehung dem Copisten verdanken.

c) Bei den unter 2b) und 2c) angeführten Stellen. *B* giebt hier den ursprünglichen, von Malherbe später durchstrichenen Text wieder und lässt an den Stellen, wo ein neuer Text an die Stelle des alten gesetzt worden ist, jenen aus.

d) Bei den unter 2d) angeführten, in *M* und *A* befindlichen Anmerkungen, die sich theilweise schon durch die verschiedene Tinte, mit der sie geschrieben, als spätere Zusätze zu erkennen geben; in *B* fehlen dieselben.

e) *B* weist eine sehr grosse Anzahl Kritiken auf, die sich weder in *M* noch in *A* vorfinden. Es sind dies Kritiken jeder Art. Sie beziehen sich auf fehlerhafte Wortstellungen, schlechte Reime, grammatische Ungenauigkeiten, Hiatus u. s. w., sämtlich aber im Sinne

Malherbe's geschrieben. Etwas Neues finden wir bei ihnen nicht, nur der Ausdruck *entre-baillement* für den Hiatus *et aux* und *et au* tritt uns hier neu entgegen. Wir dürfen deshalb wohl mit grosser Wahrscheinlichkeit Malherbe als den Urheber derselben ansehen. Besonders zahlreich treten diese Zusätze p. 386—397 und 428—431 auf; mehr vereinzelt finden sie sich aber durch das ganze Werk hindurch vor.

f) In einer nur in der Copie *B* vorhandenen Anmerkung (430) schreibt *B* durch ein Versehen *il a dire* für *il a dit*, und ferner lässt *B* ebenfalls in einer nur bei ihr vorkommenden Anmerkung ein Wort in einem Satze aus, indem zugleich dafür ein freier Raum gelassen wird:

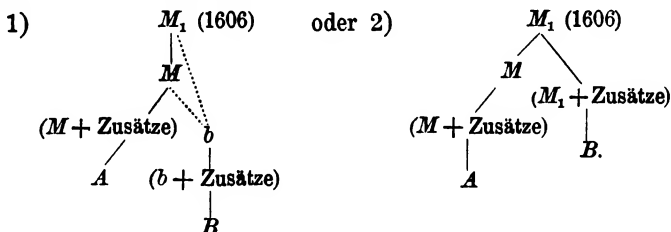
415: *car il est* *à garder.*

Lalanne ergänzt hier *nécessaire*.

Aus diesen sechs Punkten lässt sich nun folgendes für die Entstehung von *B* schliessen:

Aus der zuletzt angeführten Thatsache, der Auslassung eines Wortes in einer nur bei *B* vorkommenden Anmerkung geht hervor, dass *B* nicht direct aus *M*, sondern aus einer anderen Handschrift geschöpft haben muss, in der die unter e) angegebenen Eintragungen bereits vorgenommen waren. Eine solche Handschrift (*b*) könnte aus *M*₁¹⁾ oder aus *M* hervorgegangen sein. Im ersteren Falle würde Malherbe jene nur in *B* befindlichen Anmerkungen entweder nach Copirung von *M* aus *M*₁ in *M*₁ oder auch gleich direct in *b* eingetragen haben; im zweiten Fall müsste die Copirung zu einer Zeit vorgenommen worden sein, wo die unter c) und d) angeführten Correcturen und Zusätze, die *A* aufgenommen hat, noch nicht in *M* eingezeichnet worden waren, und jene nur in *B* vorhandenen Zusätze wären dann in *b* eingefügt worden. Sehr wahrscheinlich ist es aber auch, dass *B* nicht ein *b* als Zwischenstufe, sondern direct die ältere Fassung aus dem Jahre 1606 (*M*₁) benutzt hat, in welcher jene, *B* allein angehörenden Zusätze, die zur Zeit der Copirung von *M* noch nicht existirten, bereits vorhanden waren und so direct in *B* gelangten. Die unter a) und b) angegebenen, unbedeutenden Abweichungen haben wir bereits dem Copisten zugeschrieben.

Das Verhältniss der verschiedenen Fassungen lässt sich demnach folgendermassen darstellen:



¹⁾ Mit *M*₁ wollen wir die ursprüngliche Fassung vom Jahre 1606 bezeichnen, von der die Ausgabe von 1609 eine wahrscheinlich nicht erweiterte Copie ist.

Was den Inhalt der Anmerkungen Malherbe's betrifft, so enthalten sie zum Theil Lob, zum Theil Tadel. Das Lob, welches Malherbe Desportes spendet, ist aber im Verhältnisse zum Tadel, der zuweilen in der bittersten Ausdrucksweise stattfindet, geradezu verschwindend. Ausserdem sind an einigen Stellen erläuternde Anmerkungen zu den betreffenden Dichtungen, wie Namenerklärungen u. s. w. gegeben, und bei Uebertragungen italienischer Gedichte ist öfters die Quelle angegeben worden. Die Kritiken beziehen sich sowohl auf den Inhalt als auf die Form der Gedichte. In Bezug auf den Inhalt wird besonders die Nachahmung der italienischen Geschmacklosigkeiten, die sich in den erotischen Dichtungen Desportes' in grosser Zahl finden, auf das Schärfste gegeisselt. Auch auf dem Gebiete der Poetik ist die kritische Feder Malherbe's thätig gewesen. Ebenso nehmen die Bemerkungen in Bezug auf grammatische und syntaktische Fragen keine unbedeutende Stellung ein. Was uns für unsre Abhandlung aber am meisten interessirt, das sind die kritischen Anmerkungen Malherbe's in Bezug auf den Versbau. Erst mit ihrer Zuhülfenahme gelingt es, ein vollständiges Bild von den Bestrebungen Malherbe's auf diesem Gebiete zu erhalten. Sie werden deshalb in der folgenden Abhandlung vielfach herangezogen und zur Aufstellung der metrischen Gesetze, nach denen Malherbe verfahren, benutzt werden.

Für die Abhandlung sind folgende Ausgaben Desportes' und Malherbe's zu Grunde gelegt worden:

Œuvres de Philippe Desportes avec une introduction et des notes par Alfred Michiels. Paris 1858.

Œuvres de Malherbe, recueillies et annotées par M. L. Lallanne. 5 Bde. Paris 1862—1869.

Für Malherbe's Dichtungen kommt der erste Band, für den Commentar zu Desportes der vierte Band der letztgenannten Ausgabe in Betracht.

Silbenzählung.

I. Wenn auch in Bezug auf die Silbenzählung Desportes und Malherbe im Wesentlichen übereinstimmen, so sind doch einige bemerkenswerthe Unterschiede wahrzunehmen.

Was zunächst Desportes betrifft, so hält er sich wie auch Malherbe meist an die später fest gewordenen Gesetze.

So zählen die weiblichen Endungen am Versende nie, die Endungen *-es* und *-ent* mit vorhergehendem Consonanten im Innern des Verses stets mit. Tonloses, auslautendes *e* nach vorhergehendem Consonanten zählt im Innern nur dann mit, wenn das folgende Wort mit einem Consonanten oder aspirirten *h* anlautet. Sonst wird dieses *e* elidirt und zählt nicht mit. Zu bemerken ist hier nur, dass die Interjection *Hé* bei Desportes entgegen dem heutigen Gebrauche ein stummes *h* hat. (cf. 101, 22. 202, 15). Die weiblichen Wortendungen, in denen dem auslautenden, tonlosen *e* ein Vocal vorausgeht, dürfen im Innern eines

Verses nur dann vorkommen, wenn das auslautende *-e* vor Vocal oder stummem *h* elidirt wird. Eine Ausnahme von dieser Regel bildet jedoch die Endung *-aye*. Sie darf bei Desportes im Innern des Verses auch mit folgender Consonanz erscheinen und zählt dann als zwei Silben: *paye moy* (28, 7), *aye connaissance* (123, 14).

Tritt an jene Wortendungen ein *s* oder ein *nt*, so dürfen sie nicht im Verse vorkommen. Auch hier bildet *-ayent* und ausserdem *-oyent* eine Ausnahme; sie zählen zwei Silben: *s'égayent* (49, 2), *voyent* (105, 28).

Eine fernere Ausnahme bildet, bereits wie in späterer Zeit, die Endung *-oient* der 3. Pers. Plur. Impf. und Condit., die einsilbig gebraucht wird (50, 4. 67, 18). Diesem einsilbigen Gebrauche schliesst sich die Form *soient* an (30, 36. 193, 36).

Die Form *ayent* (von *avoir*) zeigt bei Desportes einen doppelten Gebrauch. Sie ist der Regel nach zweisilbig (62, 34. 253, 30. 328, 42), wird aber auch einsilbig verwendet (182, 30. 192, 26, 30).

Folgt im Innern eines Wortes vor der Tonsilbe einem Vocal ein tonloses *e*, so zählt dasselbe nicht mit: *béeler* (329, 33), *envieront* (125, 34), *envieroit* (249, 30) und verschmilzt auch öfters graphisch mit dem vorangehenden Vocal: *lou-ray* (87, 31), *advou-roit* (297, 2), *prir-ois* (91, 22), *oublir-ont* (156, 6).

Geht diesem *e* die Vocalverbindung *ay* voraus, so bildet *e* mit dem Halbconsonant *i* des *y* eine Silbe, wie in *payement* (66, 33), *gayement* (284, 11), *gayeté* (451, 8), kann aber auch elidirt werden, wie in *pay-ment* (396, 39), *payra* (29, 15), *vrayment* (520, 23).

Für die im Innern eines Wortes befindlichen Vocalverbindungen (von denen mit tonlosem *e* abgesehen) gelten in Bezug auf ihren Silbenwerth auch für Desportes die folgenden vier Hauptregeln, wie sie von Tobler (Vom französischen Versbau alter und neuer Zeit, Leipzig 1880, pag. 54 ff.) aufgestellt worden sind:

1. »Vocale, zwischen denen ein Consonant geschwunden ist, gehören verschiedenen Silben an.«

oubliant (25, 35), *suppliant* (36, 11), *déli-er* (15, 29), *liesse* (35, 1), *couard* (68, 26), *esblouyt* (14, 11), *ouïe* (19, 22); ebenso nach der Regel, aber vom späteren Gebrauche abweichend: *fuir* (59, 13). Gegen die Regel werden als einsilbig gebraucht die Endungen *-ions* und *-iez* des Imperf. und Condit.: *pouviez* (23, 20), *ferions* (119, 22), *monstriez* (220, 13), *entriez* (386, 14), *rendriez* (264, 40), *perdriez* (275, 26), also auch in dem Falle, dass Muta cum Liquida vorausgeht; ferner *ui* in sämtlichen Formen von *fuir*, der Infinitiv ausgenommen, ebenso in *fuite* (54, 15). Ganz vereinzelt finden wir gegen die Regel einsilbig gebraucht *ouai* in *douaire* (420, 5). Die Bejahungspartikel *ouy* wird sowohl einsilbig (60, 30) als zweisilbig (77, 20, 32) von Desportes verwendet.

2. »Vocale, die schon im Lateinischen ungetrennt nebeneinander standen, aber verschiedenen Silben angehörten, bleiben auch im Fran-

zösischen im Hiatus zu einander, wenn nicht der erste geradezu untergegangen ist oder consonantischen Charakter angenommen oder infolge von Attraction seine Stellung verändert hat.«

orient (22, 23), Endung *-ien* (aus lat. *-ianus*): *ancien* (212, 28) (abweichend vom späteren Gebrauche), *Egyptien* (184, 5), Endung *-ieux* (aus lat. *-iosus*): *gracieux* (24, 18); *-ieté* (aus lat. *-ietatem*): *propriété* (133, 38), *contrariété* (504, 29); *-ueux* (aus *-uosus*): *fluctueux* (134, 21); *impetueux* (134, 22); *-ion* (aus *-ionem*): *invention* (13, 9), *Ixion* (28, 4), *scorpion* (204, 15). Gegen die Regel zeigen einsilbigen Gebrauch: *fouet* (395, 16), *girouette* (416, 7) und *ruine* (341, 22). Einsilbig ferner *oe* in *poete* (434, 29) und zweisilbig in demselben Worte (52, 36).

3. »Vocalverbindungen, die sich durch Zerlegung eines einfachen Vowels oder aus Attraction eines tonlosen Vowels in die vorangehende Silbe hinein ergeben haben, gehören derselben Silbe an.«

bien (14, 26), *rien* (14, 28), *tient* (17, 13), *mien* (34, 23), *juin* (181, 33), *prisonnier* (26, 17), *courrier* (141, 43), *grief* (41, 23. 84, 29), *meurtrier* (62, 8), *bouclier* (146, 23), also auch da, wo Muta mit Liquida vorausgeht. Hierher gehören auch das einsilbige *Dieu* und das zweisilbig gebrauchte *hebreux* (500, 38). Ausnahmsweise zweisilbig finden wir die Vocalverbindung *ie* in *chambrière* (56, 17). Hier hat wohl die alte Form *chamberiere* oder bereits die Muta cum Liquida gewirkt. Ein Schwanken finden wir in *hier*, welches theils einsilbig (444, 11), theils zweisilbig (198, 29. 522, 15) von Desportes gebraucht wird.

4. »Vocalverbindungen, die sich ergeben, indem hinter einem Vowel ein Consonant sich in einen Vowel auflöst, gehören stets derselben Silbe an.«

suive (15, 18), *nuit* (18, 28), *bruit* (40, 32), *bruire* (349, 25), *bruira* (387, 15).

Bei Malherbe zeigt sich im Allgemeinen ein gleicher Gebrauch. Was den Vers (9, 132) *Quitte moi, je te prie, je ne veux plus de toi* betrifft, so kommt die Form *prie* für uns gar nicht in Betracht, da diese Lesart von Ménage (1666) herrührt für die ältere *Quitte-moi, je te quitte et ne veux plus de toi* (cf. Becq de Fouquières, *Poésies de Malherbe* p. 11, Anmerkung zum Vers 132). Ein einziges Mal findet sich bei ihm die weibliche Endung *ie* vor folgender Consonanz im Innern des Verses, in der Cäsur: »*Plus je te supplie, moins ait de merci*« (247, 6), und zählt als zwei Silben. Doch ist Malherbe in dem Gedichte, wo dieser Vers vorkommt, durch die Melodie, nach der er dasselbe zu dichten hatte, beeinflusst worden. Sonst treffen wir weibliche Endungen vor folgender Consonanz nie im Verse an; auch die bei Desportes vor folgendem Consonanten noch zweisilbig gebrauchte Endung *-aye* verbannt Malherbe gänzlich aus dem Verse. Die Endung *-oient* des Impf. und Condit. erscheint bei ihm im Versinnern ebenfalls mit einsilbigem Gebrauche; auch *soient* schliesst sich hieran, wie bei Desportes, an, obwohl Malherbe dasselbe in einer älteren Redaction einmal zweisilbig

gebraucht hatte (44, 7). Dagegen bemerkt er zu dem zweisilbigen Gebrauche von *-ayent* bei Desportes *ayent monosyllabe* (329)¹⁾ und (335) hat er zu beiden Stellen »Nota« an den Rand geschrieben. Die beiden Stellen, wo *ayent* zweisilbig auftritt, sind von ihm nicht critisirt worden; da wir jedoch in seinen eigenen Dichtungen *ayent* im Innern des Verses nie vorfinden, so müssen wir annehmen, dass er es im Verse überhaupt nicht duldete. Zu dem zweisilbigen Gebrauche von *voyent* bei Desportes bemerkt er: *Voyent se prononce en une syllabe, voilà pourquoi il ne le faut pas mettre dans le vers* (291).

In Bezug auf den Silbenwerth der im Innern der Wörter auftretenden Vocalverbindungen stimmt Malherbe im Allgemeinen mit Desportes überein. Es ist nur Folgendes hervorzuheben:

fléau gebraucht Malherbe entgegen dem späteren Gebrauche regelmässig einsilbig (74, 121 var. 219, 4).

In Uebereinstimmung mit der ersten der vier Tobler'schen Regeln bemerkt er zu dem zweisilbigen Gebrauche von *douaire* bei Desportes: *Douaire est de trois syllabes* (445). Entgegen dieser Regel gebraucht auch er die Endungen *-ions* und *-iez* des Impf. und Condit. ohne Unterschied einsilbig: *voudriez* (13, 256), während auch bei ihm der Infinitiv *fuir* stets zweisilbig verwendet wird.

Zu dem verschiedenen Gebrauche von *ouy* bei Desportes bemerkt er: *Note ici ouy d'une syllabe, et ailleurs il le fait de deux. Je trouve plus raisonnable qu'il soit de deux, comme en réjouy, évanouy, ouy qui signifie audivi, etc. Toutefois l'usage doit être le maître* (218). Und zu dem einsilbig gebrauchten *ouy* schreibt er (277) »Nota« an den Rand, womit er also auf die Inconsequenz des Gebrauches hinweisen will.

In Bezug auf Regel 2) stimmt er ganz mit dem später fest gewordenen Gebrauche überein. Wie er die Endung *-ien* (aus *-ianus*) gebraucht, ist nicht zu constatiren. Wenn er in *damnation* (285, 65) die Endung *-ion* einmal einsilbig anwendet, so haben wir hier nur einen Flüchtigkeitsfehler zu sehen; denn das Wort befindet sich in einem in jeder Beziehung unfertigen Gedichte (No. 105) aus dem letzten Lebensjahre des Dichters, welches man ihm sogar ganz hat absprechen wollen. Bei Desportes bemerkt er zu dem zweisilbigen Gebrauche von *ruine*: *Ruine est de trois syllabes* (407) und zu dem zweisilbig verwendeten *poete* »Nota« (451), während er den dreisilbigen Gebrauch des letzteren Wortes in Uebereinstimmung mit der Regel nicht beanstandet.

Bei Regel 3) hält er sich ganz genau an die darin gegebene Vorschrift und gebraucht auch *ie* nach Muta cum Liquida einsilbig: *grief* (43, 69), *quatrième* (183, 33). Zum einsilbigen Gebrauche von

¹⁾ Die Citate für die Kritiken Malherbe's geben die Seite des 4. Bandes der citirten Ausgabe von Malherbe's Werken an.

hier bei Desportes bemerkt er: *Note ici hier monosyllabe* (455) und zum zweisilbig auftretenden *hier: hier, dissyllabe* (338). Wofür sich Malherbe entschieden, lässt sich nicht sagen, da das Wort in seinen Dichtungen nie vorkommt.

In Bezug auf Regel 4) ist nur zu bemerken, dass auch er wie Desportes entgegen dem neueren Gebrauche *bruire* zweisilbig verwendet (5, 34).

II. Im Anschluss an die Silbenzählung sind noch einige Freiheiten der dichterischen Sprache, Gebrauch gewisser Doppelformen, Elision u. s. w. zu vermerken.

a) Ganz nach Belieben, wie es gerade die Silbenzahl des Verses erfordert, gebrauchen Desportes und Malherbe folgende Doppelformen, entsprechend dem Gebrauche der Dichter früherer Zeit:

Desportes:	Malherbe:
1. <i>avec</i> (168, 13, 19)	<i>avec</i> (274, 22)
<i>avecque</i> (48, 3)	<i>avecque</i> (60, 64)
<i>avecques</i> (53, 33, 176, 14)	fehlt
2. <i>jusque</i> (77, 17)	<i>jusque</i> (65, 3)
<i>jusques</i> (63, 38)	<i>jusques</i> (83, 212)
3. <i>donc, doncq'</i> (71, 16, 126, 1)	<i>donc</i> (141, 7, 13)
<i>doncque</i> (353, 3)	} fehlt
<i>doncques</i> (29, 11)	
4. <i>or</i> } (63, 9—12)	
<i>ores</i> }	
<i>ore</i> (75, 18)	[<i>onc</i> (290, 122)]
5. <i>onc, oncq'</i> (95, 3, 204, 18)	
<i>oncques</i> (104, 13)	<i>encor</i> (11, 177)
6. <i>encor</i> (53, 26)	<i>encore</i> (11, 182)
<i>encores</i> (340, 2)	fehlt
7. <i>naguere, n'aguere</i> (218, 10, 219, 17)	<i>naguère</i> (240, 13)
<i>nagueres, n'agueres</i> (84, 41, 239, 9)	<i>naguères</i> (183, 29)
8. <i>guere</i> (54, 3, 411, 40)	<i>guère</i> (2, 9)
9. <i>zéphir</i> (53, 36, 434, 11)	<i>guères</i> (100, 22)
<i>zéphyre</i> (15, 9, 34, 26)	<i>zéphyr</i> (169, 61)
10. <i>mesme</i> (adv.) (87, 12)	fehlt
<i>mesmes</i> (adv.) (28, 18, 426, 18)	<i>même</i> (278, 26)
11. <i>labyrinth</i> (143, 29)	<i>mêmes</i> (62, 11)
<i>labyrinthe</i> (62, 16)	} fehlt
12. Eigennamen wie	
<i>Cythere</i> (204, 12)	<i>Apelle</i> (257, 2) (für <i>Apelles</i>)
<i>Cytheres</i> (213, 22)	

13. Eigennamen wie

Proté (303, 41)*Prothée* (399, 2)*Prométhé* (315, 30)*Prométhée* (419, 30)¹⁾

} fehlt.

ad 1: *avecque* gebraucht Malherbe fast durchweg vor folgendem consonantisch oder mit aspirirtem *h* anlautenden Worte; *avec* dagegen findet sich fast nur vor vocalisch oder mit stummem *h* anlautendem Worte. Vor folgendem Consonant kommt Letzteres nur in folgenden Fällen vor: *Avec quelle* (135, 26). Hier beginnt aber das folgende Wort mit demselben Consonanten, welcher in der Aussprache mit dem vorangehenden verschmilzt. *avec prières* (247, 14). *avec des vœux* (119, 73). Die spätere Redaction der letzteren Stelle vermeidet jedoch diese Verbindung, indem sie schreibt *avecque vœux* (113, 143). Es ergibt sich hieraus, dass Malherbe des Wohlklangs wegen das Zusammentreffen des auslautenden *c* mit folgendem Consonanten entschieden zu vermeiden suchte. Ganz im Widerspruch mit dieser Ansicht Malherbe's über den Wohlklang steht Voltaire, wenn er sagt: *On observe que c'est avec raison que nous avons rejeté avecque de la langue: ce » que « était inutile et rude* (Quicherat, *Traité de versification française*, Paris 1858, pag. 483).

ad 4 und 5: Sämmtliche Formen von *ore* und *onc* werden von Malherbe bei Desportes als veraltet bezeichnet und deshalb von ihm selbst gemieden. Nur in jenem unfertigen Gedichte No. 105 findet sich bei Malherbe noch einmal die Form *onc* (290, 122).

ad 10: *même* und *mêmes* sind bei Desportes und Malherbe stets Adverbien und können beliebig das *s* anfügen oder nicht. Cf. bei Desportes: *Qu'oisiveté lascive en soy-mesmes enserre* (28, 18), bei Malherbe: *Les immortels eux-même en sont persécutés* (278, 26).

ad 11: Die Form *labyrinth* für *labyrinthe* wird von Malherbe (309) getadelt, indem er die letztere Form an den Rand schreibt.

ad 12 und 13: Malherbe gestattet sich ebenfalls, bei einem Eigennamen (*Apelles*) das *s* wegzulassen; dagegen tadelt er bei Desportes die Schreibung *Proté* für *Protée* und bemerkt bei der betreffenden Stelle: *Jamais ne dis ni Proté ni Prométhé, mais Protée et Prométhée* (384).

b) Desportes erlaubt sich die Elision eines auslautenden tonlosen *e* vor folgendem Consonanten einige Male in seinen Dichtungen:

¹⁾ Vergleiche Ronsard, *Art poétique* (Edit. Blanchemain, Paris 1856, VII, 327): *Tu dois aussi noter que rien n'est si plaisant qu'un carme bien façonné, bien tourné, non entr'ouvert ny beant. Et pource, sauf le jugement de nos Aristarques, tu dois oster la dernière e foeminine, tant des vocables singuliers que pluriers: . . . » Contre Mezance Enée print sa picque. « Ne sens-tu pas comme Enée sonne tres mal au milieu de ce vers? pource tu mettras: » Contre Mezance Ené' brania sa picque. «*

Achil' für *Achile* (369, 29), *Hercul'* für *Hercule* (201, 21), *cholericq'* für *cholericque* (153, 12). Malherbe billigt diese Freiheit nicht und schreibt deshalb bei *Achil'* die volle Form an den Rand (421); ebenso bemerkt er zu *cholericq'*: *Il faut dire: colérique* (314).

Einmal finden wir bei Desportes auch die Elision eines inlautenden tonlosen *e*: *donroy* (135, 46)¹⁾.

c) Das *s* der Verbalflexionsendung *-es* wird von Desportes öfters elidirt: *tu passe* (52, 7), *tu marche* (52, 9), *tu les laisse* (175, 73), *tu fusse'* (445, 1), jedesmal vor folgendem Vocal; in folgendem Falle war der Reim die Veranlassung: *tu les prive* (im Reim auf *chetive*) (256, 42). Malherbe schreibt bei solchen Stellen öfters die correcte Form an den Rand (265. 273. 283), und 456 bemerkt er zu *tu pense'*: *Il faut dire tu penses et n'y a point de réponse*.

d) Im Imperativ der *a*-Conjugation gestattet sich Desportes in Uebereinstimmung mit dem späteren Gebrauche vor *en* die Hinzufügung eines *s*: *Epargnes-en* (30, 21), *Laisses-en faire* (211, 7). Malherbe bemerkt zu beiden Fällen »Nota« (256. 344) und macht selbst keinen Gebrauch von dieser Freiheit.

e) Wenn sich Desportes in zwei Fällen die Apocope von *-es* in *elles* gestattet (73, 23. 160, 38), so verfällt er der Kritik Malherbe's, welcher in einem Falle (275) die volle Form an den Rand schreibt.

f) Ebensowenig duldete Malherbe das Verfahren Desportes', im Verse 147, 20 *Avoir pour toute guide un desir temeraire* an *tout* ein *e* anzufügen. Er versieht die betreffende Stelle (312) mit einem »Note«.

g) Desportes elidirt das *i* der Conjunction *si* (= lat. *si*) regelmässig vor *elle* (*elles*) (27, 5. 70, 10. 207, 3 etc.), indem ihm hier noch die altfranzösische Form *se* vorschwebte²⁾. Malherbe tadelt diese Freiheit Desportes' in den meisten Fällen, indem er die Stelle verbessert (295. 323. 343. 389. 409). Einmal bemerkt er auch ausdrücklich zu *S'elle*: *Si ne se mange jamais, et faut dire: si elle*. (341)³⁾.

Während wir bei Desportes die alte, richtige Schreibweise der 1. Pers. Perf. ohne *s* bei den Verben, wo dies *s* nicht etymologisch begründet ist, neben der Schreibung mit *s* als etwas sehr gewöhn-

¹⁾ Desportes folgt hierin ebenfalls dem Beispiele Ronsard's, cf. dessen *Art poétique* (loc. cit.): *Tu accourciras aussi les verbes trop longs, comme donra, pour donnera*.

²⁾ So führt Palsgrave in seinem *Esclaircissement de la langue franç.* (1530) (ed. Génin, Paris 1852, pag. 45) *se* noch als Hauptform an und bemerkt, dass *se* häufig *si* geschrieben würde, während Dolet in seinem *Traité* von 1540 (in der Ausgabe des *Traité touchant le commun usage de l'écriture françoise* par Maigret, Paris 1545, pag. 50) bereits die Vorschrift gibt, *si* nur bei *il* zu elidiren; dabei billigt er aber die dichterischen Lizenzen ausdrücklich.

³⁾ Wenn Desportes sehr oft für *grande* und *grandes* die Formen *grand'* und *grand's* schreibt, so folgt er dem älteren, correcteren Sprachgebrauche. Trotzdem erfährt er auch hier Malherbe's Kritik (471).

liches vorfinden, müssen wir dieselben Formen bei Malherbe als Archaismen ansehen. Denn diese alte Form ohne *s* kommt nur in zwei Fällen vor, wo das betreffende Wort (*couveri* 167, 28; *ravi* 291, 91) im Reime steht, also dieser von Einfluss gewesen ist. In allen übrigen Fällen bedient er sich der Form mit *s* (*je vis, je rendis* 265, 12).

Die rhythmische Gliederung.

Wie wichtig auch der innere rhythmische Ausbau der einzelnen Verse und Versglieder ist und wie sorgfältig auch die besseren Dichter hierbei stets verfahren sind, so ist doch ein klares Bewusstsein davon bis in die neueste Zeit nicht vorhanden gewesen. Man vergleiche z. B. jene bekannte Stelle Boileau's aus dessen *Art poétique*, Ch. I, 104:

Ayez pour la cadence une oreille sévère:
Que toujours dans vos vers le sens coupant les mots
Suspende l'hémistiche, en marque le repos.

Nach ihm scheint also das wesentliche Moment für die Cadence der Verse die regelrechte syntaktische Gliederung derselben gewesen zu sein. Im übrigen begnügt er sich, an jener Stelle vor dem Hiatus und dem Zusammentreffen missklangerregender Consonanten zu warnen. Die Metriker der neueren Zeit haben gezeigt, eine wie wichtige Rolle auch der innere rhythmische Ausbau der einzelnen Versglieder spielt, und dass die Cadence der Verse besonders auch durch diesen rhythmischen Ausbau gefördert und im entgegengesetzten Falle auch zerstört werden kann, so vollendet die syntaktische Gliederung auch sein mag. Besonders von Lubarsch¹⁾ und Becq de Fouquières²⁾ ist der Rhythmus der französischen Verse ausführlich behandelt worden. Beide gelangen, wenn auch auf verschiedenen Wegen, im Wesentlichen zu denselben Resultaten. Da aber Lubarsch bei seiner Untersuchung namentlich auch die weniger bedeutenden Tonsilben mit Recht berücksichtigt und andererseits Becq de Fouquières sein Hauptgewicht besonders auf die Eintheilung einer jeden Versart in eine bestimmte Anzahl Zeittheile legt und alle weniger betonten Silben fast gar nicht beachtet, halten wir für eine Prüfung und Beurtheilung der rhythmischen Gliederung der Dichtungen Desportes' und Malherbe's das von Lubarsch gegebene System zweckmässiger und wollen es deshalb in dem folgenden Abschnitte zu Grunde legen. Insofern es unsere Absicht ist, einen Vergleich zwischen Malherbe und Desportes zu ziehen, beschränken wir uns im Folgenden auf die Prüfung des achtsilbigen und zwölfsilbigen Verses, da die übrigen Versarten bei beiden Dichtern zugleich fast gar nicht vorkommen.

¹⁾ Lubarsch, Französische Verslehre, Berlin 1879.

²⁾ Becq de Fouquières, *Traité général de versification française*, Paris 1879.

I. Wir beginnen mit dem achtsilbigen Verse.

Der Achtsilbner hat zwei besonders charakteristische Hauptformen; entweder setzt er sich aus Iamben resp. Päonen oder aus beiden zugleich zusammen und hat dann einen iambisirenden Charakter, oder er bildet sich aus einem Iambus und zwei Anapästen, wodurch je nach der Stellung des Iambus drei Nebenformen entstehen; im letzteren Falle ist er von vorwiegend anapästischem Charakter. Alle übrigen Formen sind als Ausnahmeformen zu betrachten¹⁾.

Bei Desportes ergibt eine Prüfung der in den beiden Büchern »Diane« vorkommenden achtsilbigen Verse, 434 an der Zahl, folgende Vertheilung auf die einzelnen Formen. Es kommen auf 100 Verse im Durchschnitt:

- 36 iambisirende Formen,
- 55 vorwiegend anapästische Formen,
- 9 Ausnahmeformen.

Was die Ausnahmeformen betrifft, so sind diejenigen Verse, die aus einem Anapäst und einem 5tactigen Elemente, oder umgekehrt, bestehen, keineswegs von einem unangenehmen rhythmischen Eindrucke und dürften deshalb wohl eine berechtigte Stelle im Achtsilbner einnehmen. Man prüfe folgende Verse:

Un petit ruisseau doux-coulant
A dos rompu se va roulant,
Qui t'invite de son murmure;
Et l'obscurité de la nuit,
Moëte, sans chaleur et sans bruit,
Propre au repos de la nature (75, 11).

Dieses 5tactige Element, das beim 6-, 10- und 12-Silbner, schon weniger beim Siebensilbner, mit vollem Rechte als Ausnahmeform bezeichnet werden muss, verdient diesen Namen kaum beim Achtsilbner, wo es mit dem vorangehenden oder folgenden Anapäst einen noch sehr guten Rhythmus erzeugt. (Man vergleiche auch Becq de Fouquières l. c., der für den Achtsilbner überhaupt nur zwei »accents rhythmiques« annimmt.)

Rechnen wir deshalb diese Form des Achtsilbners von den Ausnahmeformen ab, so ist die Zahl der Ausnahmeformen bei Desportes eine äusserst geringe, sie würde auf sieben sich beschränken, so dass auf 100 Verse nicht einmal ganz zwei solcher Formen kämen. Es sind nur die folgenden: *Le traistre est de l'intelligence* (59, 26); *Las! en vous esloignant, ma dame* (95, 19); *Empesches que je ne sommeille* (76, 12); *Vantez vostre commandement* (99, 2); *Ailleurs on ne la cognoist pas* (87, 1); *Et toutes ces déités saintes* (87, 24); *Ce port plain de majesté sainte* (75, 37). Von diesen stehen endlich sämtliche bis auf 87, 24 an mehr oder weniger bevorzugten Stellen, wie zu Anfang oder Ende einer Strophe oder wenigstens eines Strophengliedes.

¹⁾ cf. Lubarsch, l. c. pag. 188 ff.

In Bezug auf die Verbindung der einzelnen rhythmischen Formen der Verse lässt sich bei Desportes nichts Regelrechtes bemerken; meist sind iambisirende und vorwiegend anapästische Formen beliebig mit einander gemischt. Strophen aus lauter Formen der ersten Art finden wir in den geprüften Dichtungen nicht; für die zweite Art lassen sich jedoch einige Strophen anführen:

Hercule, en tous lieux redouté,
Ayant maint travail surmonté,
Servant, effaçà cette gloire;
Mon service n'est pas ainsi,
Car il rend mon nom esclairci
Trop plus qu'une belle victoire (99, 11 ff.).

De ces vœux trop bien observez,
Nous avons esté reservez,
O ma belle et chere Deesse!
Vos douces beautez et ma foy,
Sont du tout exempts de la loy,
Et ne sentent point sa rudesse (107, 29 ff.).

Eine Prüfung sämtlicher achtsilbigen Verse Malherbe's ergibt für die einzelnen rhythmischen Formen folgendes Verhältniss. Es kommen auf 100 Verse im Durchschnitt:

38 iambisirende Formen,
58 vorwiegend anapästische Formen,
12 Ausnahmeformen.

Rechnen wir auch hier die eben besprochene Ausnahmeform ab, so kommen auf sämtliche 2142 Verse nur 28 Ausnahmeformen, auf 100 also ungefähr eine einzige. Und auch diese finden zum grössten Theil an bevorzugten Stellen der Strophen ihren Platz. Bei Malherbe finden sich unter diesen unregelmässigen Versen sogar mehrere mit scheinbar nur einem einzigen rhythmischen Elemente: *Et ne m'en apercevoir pas* (100, 18); *Cèdent à la nécessité* (142, 42); *Tant que vous me tourmenterez* (144, 8); *Mais il ne l'enorgueillit point* (46, 44); *Astre par qui vont avoir cesse* (49, 83).

Auch bei Malherbe findet im Ganzen eine bunte Mischung der rhythmischen Formen statt. Wir finden nur einige Strophen aus lauter vorwiegend anapästischen Formen:

Taisez-vous, funestes langages,
Qui jamais ne faites présages
Où quelque malheur ne soit joint;
La discorde ici n'est mêlée.
Et Thétis ne soupire point
Pour avoir épousé Pélée (199, 25 ff.).
Les Muses, les neuf belles fées
Dont les bois suivent les chansons(!)
Rempliront de nouveaux Orphées
La troupe de leurs nourrissons;
Tous leurs vœux seront de te plaire;
Et si ta faveur tutélaire

Fait signe de les avouer,
Jamais ne partit de leurs veilles
Rien qui se compare aux merveilles
Qu'elles feront pour te louer (187, 121 ff.).

wobei der letzte Vers mit einer iambisirenden Form abschliesst.

Ein Vergleich der rhythmischen Gliederung des Achtsilbners bei Desportes und Malherbe ergibt nach diesen Thatsachen eine ziemlich gleiche Behandlungsweise, die bei beiden Dichtern auf derselben Stufe der Ausbildung steht, so dass von einem Vorzuge des einen vor dem andern nicht die Rede sein kann.

II. Die rhythmische Gliederung des Alexandriners.

Der Bau des Alexandriners entspricht bei Desportes dem der späteren Zeit. Wir haben einen zwölfsilbigen Vers mit Cäsar nach der sechsten Silbe, wodurch er in zwei sechssilbige Halbverse zerfällt. Weibliche Cäsar ist auch bei Desportes nur dann gestattet, wenn das zweite Hemistich mit einem vocalisch oder mit einem stummen *h* anlautenden Worte beginnt. Nur in Bezug auf die mit aspirirtem *h* anlautenden Wörter erlaubt sich Desportes eine später nicht mehr zugelassene Freiheit. Beginnt nämlich ein solches Wort das zweite Hemistich, so behandelt er dasselbe regelmässig, als ob es mit stummem *h* anlautete. So kommen bei ihm folgende Cäsuren vor: *offense* | *honteux* (74, 13), *chambre* | *hasté* (300, 37), *entreprise* | *hardiment* (313, 22), *Averne* | *honteusement* (345, 36), *renommée* | *hastive* (359, 36). Dass er diese Wörter im Innern eines Versgliedes regelrecht mit aspirirtem *h* gebraucht, lässt sich wenigstens für zwei Fälle nachweisen: *carrière* 'hastée' (219, 24), *course* 'hastive' (364, 12). Dass er die Interjection *Hé* regelmässig als mit stummem *h* anlautend betrachtet, ist bereits oben erwähnt. In zwei Fällen verfällt er denn auch wegen dieses freien Gebrauches der Kritik Malherbe's. Zu *chambre* | *hasté* bemerkt derselbe: *Hâté se doit aspirer* (383) und zu *entreprise* | *hardiment*: *Hardiment se doit aspirer, et cette faute est inexcusable* (390).

Nach Lubarsch¹⁾ unterscheiden wir 16 rhythmische Formen des Alexandriners, nämlich:

1. 33: Alexandriner aus lauter ungeraden Füßen, rein anapästische Form.

2. $\left\{ \begin{array}{l} 44, \overline{44}, 44, \overline{44} \\ 24, 24, 42, \overline{42}, 22 \end{array} \right\}$ iambisirende Formen, Alexandriner aus lauter geraden Füßen.

3. $\left\{ \begin{array}{l} 23, 32 \\ 43, 34 \\ \overline{43}, \overline{34} \end{array} \right\}$ Alexandriner aus gemischten Füßen.

Interessant dürfte es wohl sein, das Vorkommen der drei grossen Classen von Formen in den Dichtungen Desportes' und Malherbe's zu

¹⁾ l. c. pag. 124 ff.

constatiren, nämlich der anapästisch gebauten, die iambisirend gebauten und endlich der aus gemischten Füßen bestehenden Alexandriner.

Die Prüfung der Alexandriner des ersten Buches »Diane« bei Desportes, sowie die Prüfung sämtlicher Alexandriner bei Malherbe ergibt folgendes Resultat:

Die Halbverse für sich betrachtet vertheilen sie sich ihrer Form nach folgendermassen:

Auf 100 Halbverse kommen:

bei Desportes	bei Malherbe
49 anapästische Formen,	50 anapästische Formen,
48 iambisirende Formen,	46 iambisirende Formen,
3 Ausnahmeformen,	4 Ausnahmeformen.

Auf 100 Alexandriner haben wir:

23 anapästische Formen,	27 anapästische Formen,
23 iambisirende Formen,	17 iambisirende Formen,
48 gemischte Formen,	48 gemischte Formen,
6 Ausnahmeformen,	8 Ausnahmeformen.

Die gemischten Formen zeigen dann:

16 anapästisch-iambis. Formen,	15 anapästisch-iambis. Formen,
32 iambis.-anapästische Formen,	33 iambis.-anapästische Formen.

Es kommen also auf 100 Alexandriner bei Desportes 55, bei Malherbe 59 Alexandriner mit anapästisch schliessendem Halbverse.

Dieser Vergleich ergibt für beide Dichter fast ganz dasselbe Zahlenverhältniss in der Anwendung der verschiedenen Formen. Bei Malherbe überwiegt nur die anapästische Form etwas mehr. Dieses Ueberwiegen tritt uns bei ihm ganz besonders in seiner Erstlingsdichtung »Les larmes de Saint-Pierre« entgegen. Hier finden wir auf 100 Alexandriner

41 anapästische Formen,
11 iambisirende Formen,
44 gemischte Formen,
4 Ausnahmeformen

und zwar bei den gemischten Formen

10 anapästisch-iambisirende Formen,
34 iambisirend-anapästische Formen,

so dass auf 100 Alexandriner 75 mit anapästisch schliessendem Halbverse kommen.

Auch in den Ausnahmeformen ist das Verhältniss ziemlich dasselbe, ja für Malherbe gestaltet sich dasselbe noch etwas ungünstiger als für Desportes. Was diese Ausnahmeformen (◡◡◡◡≠- und -◡◡◡◡≠-) betrifft, so finden wir bei Desportes von 113 Ausnahmefällen 28 von der Form (◡◡◡◡≠-), also der schwächsten, und 85 von der weniger schwachen Form (-◡◡◡◡≠-), also das Verhältniss 1:3; bei Malherbe dagegen kommen auf 155 Ausnahme-

fälle 50 auf die erste und 105 auf die zweite Form, also das Verhältniss 1 : 2.

In Bezug auf die mehr oder weniger berechnete Anwendung dieser Ausnahmeformen ist zu bemerken, dass bei Desportes von den 113 Formen 46 einen mehr oder minder hervortretenden Zweck zur Hervorhebung der betreffenden Stelle zeigen. 10 Ausnahmeformen dienen zur Einleitung einer Strophe, also eines neuen Gedankens, 3 zur Einleitung der 2. Strophenhälfte, 11 zum Abschluss der Strophe, 11 zum Abschluss einer Strophenhälfte, bei den übrigen 11 Fällen finden wir endlich einen besondern Zweck der Hervorhebung.

So z. B. zur Einleitung einer Strophe oder eines Strophentheils:

*Je n'agrandiray point, riche d'inventions,
Vos beautez, vos dédains, ma foy, ma passion (13, 9)
Bref, si me mespriser pour une autre adorer . . (16, 20).*

(37, 11, 13, 17. 52, 16. 55, 20, 26. 61, 17 etc.)

Zum Abschluss einer Strophe oder eines Strophentheils:

Et semble que mon mal serve à le contenter (42, 10).

(42, 32. 43, 26. 44, 2. 6. 47, 36 etc.)

Ganz besondere Fälle finden wir in:

*Par ces yeux où, si fier, tu siez en majesté,
Par les cris et les pleurs, fruits de ma loyauté (44, 19).*

*Amour, que dy-je, amour? mais inimitié forte,
Appetit deregé, qui les hommes transporte,
Racine de malheur, source de déplaisir,
Labirinte subtil, passion furieuse,
Nid de déception, peste contagieuse,
Entretenu d'espoir, de crainte et de desir (62, 13 ff.).*

(63, 9 ff. 67, 4 ff.) In allen diesen Fällen soll eine Hervorhebung beabsichtigt werden.

Bei Malherbe finden wir von den 155 Ausnahmeformen 88 an einer besonderen Stelle. Und zwar zu Anfang einer Strophe 16 (2, 13. 18, 235. 29, 25. 42, 69. 58, 13. 62, 6, 10. 63, 37. 230, 31. 231, 55. 254, 1. 259, 4. 260, 12. 298, 21 etc.), eines Strophentheils 14 (9, 128. 40, 27. 42, 59. 43, 71. 57, 15 etc.), am Schluss einer Strophe 38 (4, 6. 7, 90. 8, 102. 9, 138. 12, 210. 41, 40. 63, 24 etc.), eines Strophentheils 6 (56, 6. 70, 9, 27 etc.). Ausserdem haben wir noch einen Fall, wo eine besondere Hervorhebung beabsichtigt ist:

*La foi de ses aïeux, ton amour et la crainte,
Dont il porte dans l'âme une éternelle empreinte,
D'actes de piété ne pourront l'assouvir (72, 73 ff.).*

Es bleibt nun noch übrig zu betrachten, wie die verschiedenen Formen der Alexandriner bei beiden Dichtern in den Strophen und Strophentheilen zusammentreten.

Obwohl der französische Tonsilbenvers, wie Lubarsch in seiner Vorlesung ausführlich und überzeugend dargelegt hat, nicht aus lauter

gleichen Versfüssen in umfangreicheren Dichtungen gebildet werden kann, da dies dem Dichter in der Wahl der Wörter infolge ihres Baues und ihrer syntaktischen Verbindung eine ausserordentliche Beschränkung auferlegen würde, und ferner durch den Umstand, dass die Versfüsse infolge der französischen Wortbetonung meist mit dem Wortende zusammenfallen, bei gleichem Rhythmus die Verse in kleinere Verse zerfallen würden, so wird doch an gut gebaute Verse noch der Anspruch gestellt, dass die verschiedenen rhythmischen Formen in nicht zu bunter und regelloser Weise durcheinander gewürfelt werden. Sind in dieser Beziehung die Dichter auch ganz unbewusst verfahren, so kann man doch bei den bessern häufig eine gewisse Ordnung der verschiedenen Formen wahrnehmen, und der Grad, in welchem sie hier eine gewisse harmonische Abwechslung haben eintreten lassen, lässt untrüglich auf die grössere oder geringere rhythmische Vollendung der Dichtungen schliessen. Die Dichtungen unsrer beiden Autoren in dieser Hinsicht einer Prüfung zu unterziehen, dürfte deshalb nicht unnütz erscheinen.

Während natürlich für die grössere Zahl der Verse in Bezug auf ihren rhythmischen Ausbau keine bestimmte oder erkennbare Ordnung vorhanden ist, so können wir doch bei einer nicht unbedeutenden Anzahl eine solche sehr deutlich wahrnehmen, bei Desportes im gleichen Maasse wie bei Malherbe.

Gehen wir die verschiedenen Rhythmen durch, so finden wir zunächst bei Desportes:

1. Die Wiederholung der Form 33 in einer Strophe oder Strophenhälfte:

Je me pers bien souvent, pensant perdre ma paine,
De rocher en rocher, de fontaine en fontaine,
Comme il plaist au destin qui me rend malheureux (49, 27).
Je connoy les flambeaux dont je fus embrasé,
Je connoy le venin qui troubla ma pensée,
Et regrette en pleurant ma jeunesse passée,
Maudissant le pipeur qui m'a tant abusé (61, 33).

Man vergleiche dazu ferner: 39, 17. 49, 39. 49, 45. 64, 29.

2. Die Wiederholung der iambisirenden Form:

Ne t'en estonne point, belle et cruelle dame,
C'est lorsque les éclairs de tes beaux yeux je voy,
Qui m'esblouissent tout de leur perçante flame (18, 24)
Adieu, Amour, adieu, enfant plein de malice,
Adieu l'Oysiveté, ta mere et ta nourrice,
Adieu tous ces escrits où j'ai perdu mes ans (65, 12).

Dazu noch: 32, 19. 48, 16. 53, 34. 62, 7.

3. Strophen aus anapästischen Formen mit einem iambisirenden Halbverse zu Anfang der Strophe:

Je suis chargé d'un mal qui sans fin me travaille;
Quelque part que je tourne, il me suit obstiné:
Tout conseil, tout secours sans profit m'est donné,
Car toujours plus au vif sa rigueur me tenaille (17, 7).

Dazu: 29, 19. 39, 14. 56, 43.

4. Strophen aus iambisirenden Formen mit einem anapästischen Halbverse zu Anfang der Strophe:

Le penser qui m'enchanté et qui, le plus souvent,
Selon ses mouvemens m'attire ou me repousse,
Au ravissant au monde, un jour, d'une secousse
Jusqu'au troisieme ciel m'alloit haut élevant (14, 1).

5. Strophen aus iambisirenden Formen mit einem anapästischen Halbverse oder Verse am Schlusse der Strophe:

Puisque mon clair soleil sur moy plus ne reluit,
Et que de ses rayons la France est despourvuë,
Fermons nos tristes yeux en l'éternelle nuit:
»A qui ne veut rien voir inutile est la vuë« (47, 9).

Dazu 35, 26.

6. Strophen von der Form 43:

Et cependant (chestif!) immobile et poureux
Je pense au beau Narcis de soy-mesme amoureux,
Craignant qu'un sort pareil mette fin à sa vie (27, 8).

Dazu 18, 7. 45, 14. 48, 28. 50, 38. 51, 7. 56, 1, 22.

7. Strophen von der Form 34:

Purge-moy tout par tout le cœur, l'esprit et l'ame,
Et m'eschauffe si bien de ta divine flame,
Que je puisse monstrer ce que je vay suivant (53, 1).

Dazu: 36, 2. 44, 27.

8. Strophen von der Form 43 mit 33 am Anfang:

C'est pourtant un grand heur que d'aimer hautement,
Car un esprit divin tend aux choses hantaines,
Puis mille beaux pensers adoucissent les peines:
Il n'est donc rien si doux que l'estat d'un amant (60, 26).

9. Strophen von der Form 43 mit 33 am Schlusse:

Si j'ay souffert le jour quelque angoisse pressante,
Quelque jaloux penser en fureur converty,
La nuit, propre aux soucis, fait que mieux je les sante,
N'estant plus mon esprit des objets diverty (42, 19).

Dazu: 14, 12. 16, 6. 19, 25. 29, 8. 45, 35. 57, 2.

10. Strophen von der Form 43 mit 44 am Anfang:

Enfin, perdu d'espoir, quand il a tout tenté,
Remet à Dieu sa vie et n'a plus de courage,
D'attendre aucun secours, ny que rien le soulage,
Que celle qui des maux est le but limité (39, 10).

11. Strophen von der Form 34 mit 44 am Schlusse:

Là, de jour et de nuit, par moy sera chanté
Le pouvoir de ses yeux, sa gloire et sa hautesse;
Et, devot, son beau nom j'invoqueroy sans cesse,
Quand je seroy pressé de quelque adversité (31, 10).

12. Strophen aus 2 rhythmischen Formen, 33 und 44 bestehend:

- 33: Qui te donne pouvoir de nous faire la guerre?
 33: Les divers mouvemens d'esperance et de peur.
 44: Où te retires-tu? Dedans un jeune cœur
 44: Que de cent mille traits cruellement j'enferme (28, 19).
- 44: Madame, apres la mort, qui les beantez efface,
 44: Je tien que nous irons à l'inferral tourment,
 33: Vous, pour votre rigueur; moy, pour trop follement
 33: Avoir creu mon desir et suivi son audace (38, 1).
- 33: Quand je voy ces hauts monts qui voisinent les cieux,
 44: Je pense à la grandeur du bien que je desire,
 44: Et pense, oyant les vents en leur caverne bruire,
 33: Que ce soient de mon cœur les soupirs furieux (30, 33).
- 33: Je baillonne mes maux, je contrains mon vouloir,
 44: Et tasche à le couvrir d'une façon subtile;
 33: Mais mon vague penser, et mon œil qui distile,
 44: Confessent haut et clair ce qui me fait douloir (32, 1).
- 44: Durant les grand's chaleurs, j'ai vu cent mille fois,
 33: Qu'en voyant un éclair flamboyer en la nue,
 44: Soudain comme transie et morte devenue,
 33: Tu perdois tout à coup la parole et la vois (18, 13).

13. Strophen aus 33, 34 bestehend:

- 33: Si la foy plus certaine en une ame non feinte,
 34: Un desir temeraire, un doux languissement,
 33: Une erreur volontaire, et sentir vivement,
 34: Avec peur d'en guarir, une profonde atteinte (16, 12).

Man vergleiche für die Ordnung 43, 33, 43, 33: 26, 10, 29, 15 und für 33, 33, 43, 43: 29, 25.

Für die Ordnung 43, 44, 43, 44: 32, 19 und für 44, 34, 44, 34: 16, 16.

Während wir in den angeführten Beispielen symmetrische Ordnung der Formen nur in drei- oder vierzeiligen Strophen oder Strophenhälften antrafen, finden sich auch einige Fälle, wo in sechszeiligen Strophen eine gewisse Ordnung gewahrt ist. Es möge nur folgende Strophe noch angeführt werden:

- 33: Il troubla mon esprit d'une guerre immortelle,
 33: Il esmeut mes pensers, il les mit en querelle,
 44: Et fit, pour me laisser en eternal tourment,
 33: De mon cœur son fourneau, ses charbons de mes vaines,
 33: Mes poulmons ses soufflets, de mes yeux ses fontaines,
 46: Qui sans jamais tarir, coulent incessamment (54, 9).

Gewiss eine Strophe, die, abgesehen von ihrem lächerlichen Inhalte, in Betreff des Rhythmus ausgezeichnet genannt werden kann und wie wir sie bei Malherbe kaum antreffen.

Gehen wir nun zu Malherbe über, so ergibt eine Prüfung seiner Dichtungen ein ganz ähnliches Resultat. Keineswegs aber nimmt er Desportes gegenüber eine bevorzugte Stellung ein, ja Desportes dürfte ihm sicher noch überlegen sein. Auch von ihm mögen kurz einige Beispiele angeführt werden.

1. Wiederholung der anapästischen Form:

Vous aurez des enfants des douleurs incroyables,
Qui seront près de vous et crieront à l'entour;
Lors fuiront de vos yeux les soleils agréables
Y laissant pour jamais des étoiles autour. (3, 17).

Le fameux Amphion, dont la voix nonpareille
Bâtissant une ville étonna l'univers,
Quelque bruit qu'il ait eu, n'a point fait de merveille
Que ne fassent mes vers. (283, 153).

Man vergleiche dazu: 5, 33. 9, 145. 14, 268. 15, 307. 36, 9. 73, 82. 161, 61.

2. Strophen aus iambisirenden Formen:

Qui cesse d'espérer, il cesse aussi de craindre;
Et, sans atteindre au but où l'on ne peut atteindre,
Ce m'est assez d'honneur que j'y voulois monter. (21, 22.) (177, 76).

3. Strophen aus anapästischen Formen mit einem vorangehenden iambisirenden Verse oder Halbverse:

Ce fut en ce troupeau que, venant à la guerre
Pour combattre l'enfer et défendre la terre,
Le Sauveur inconnu sa grandeur abaissa. (12, 217).

Dazu: 10, 151. 17, 355. 17, 361. 40, 29. 174, 10. 283, 145.

4. Strophen aus anapästischen Formen mit einem schliessenden iambisirenden Verse oder Halbverse:

Ta douleur, du Perrier, sera donc éternelle?
Et les tristes discours,
Que te met en l'esprit l'amitié paternelle,
L'augmenteront toujours? (39, 1).

Dazu: 9, 124. 12, 214. 149, 5. 278, 33.

5. Für Strophen aus iambisirenden Formen mit einem vorangehenden anapästischen Verse oder Halbverse vergleiche 175, 22, desgleichen mit schliessendem anapäst. Verse oder Halbverse: 16, 340.

6. Strophen von der Form 43 findet man 6, 49. 208, 19. 297, 9. 301, 31; von der Form 43 mit 33 am Anfang 12, 223; mit 33 am Schlusse 12, 220. 13, 229. 16, 331; von der Form 43 mit 44 zu Anfang 135, 37; mit 44 am Schlusse 36, 13.

7. Strophen aus zwei Formen, 33 und 44 bestehend

33: Il n'est rien ici-bas d'éternelle durée;
33: Une chose qui plaît, n'ait jamais assurée;
44: L'épine suit la rose, et ceux qui sont contents
4: Ne le sont pas longtemps. (28, 13).

- 44: Je ne la vis jamais si fraîche, ni si belle;
 44: Jamais de si bon cœur je ne brûlai pour elle;
 33: Et ne pense jamais avoir tant de raison
 3: De bénir ma prison. (298, 17).
- 33: Ne te lasse donc plus d'inutiles plaintes;
 4: Mais sage à l'avenir,
 33: Aime une ombre comme ombre, et des cendres éteintes
 4: Eteins le souvenir. (40, 33).

8. Für Strophen, aus den Formen 33, 34 resp. 43 zusammengesetzt, vergleiche man endlich 3, 21. 15, 289. 11, 193.

Als Beispiel für die symmetrische Ordnung einer sechszeiligen Strophe möge bei Malherbe die folgende dienen:

- 44: Houlette de Louis, houlette de Marie,
 44: Dont le fatal appui met notre bergerie
 4: Hors du pouvoir des loups,
 33: Vous placer dans les cieux en la même contrée
 3: Des balances d'Astrée,
 33: Est-ce un prix de vertu qui soit digne de vous? (229, 1).

III. Die Tonsilbenstösse.

Wie der Rhythmus der Verse durch die Ausnahmeformen der rhythmischen Elemente beeinträchtigt wird, so geschieht dies auch noch dadurch, dass zwei mehr oder weniger starke Tonsilben unmittelbar aufeinander folgen, wodurch ein sogenannter Tonsilbenstoss entsteht. Diese Tonsilbenstösse, die nach der Stärke der beiden Tonsilben im grösseren oder geringeren Grade für den Rhythmus nachtheilig sind, finden sich zwar in den meisten französischen Dichtungen vor, doch bei den bessern wird man sie so viel als möglich vermeiden finden. Zur Erlangung eines richtigen Urtheils über den rhythmischen Werth der Dichtungen unserer beiden Autoren müssen wir deshalb auch hierfür einen Vergleich anstellen. Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass die Tonsilbenstösse, die wir bei beiden Dichtern antreffen, nie so stark sind, dass sie den Rhythmus vollständig zerstören, die zweite der beiden Tonsilben überwiegt immer noch mit der Tonstärke über die vorangehende, so dass wir es streng genommen nur mit einem Verstoss gegen den Wohlklang, weniger aber gegen den Rhythmus zu thun haben.

Was zunächst das Verhältniss beider Dichter beim Achtsilbner betrifft, so gestaltet sich dasselbe für Malherbe bedeutend günstiger, als für Desportes. Während wir bei Desportes auf durchschnittlich 100 Verse 13 stärkere Tonsilbenstösse vorfinden, kommen bei Malherbe nur 4 auf eine gleiche Anzahl Verse.

Als Beispiele stärkerer Tonsilbenstösse mögen folgende Verse angeführt werden. Für Desportes: *Mais il est sourd et n'entend rien* (22, 6), *Or' pour toute déité sainte* (59, 38), *Ce port plain de majesté sainte* (75, 37), *De laisser perdre une beauté* (78, 27), *L'air est encore amoureux d'elle* (85, 1). Für Malherbe: *Astre*

par qui vont avoir cesse (49, 83), *Tardera d'être en son rivage* (50, 109), *A mis l'ire et les armes bas* (51, 144), *Tu perds temps de me secourir* (130, 5).

Auch beim Alexandriner gestaltet sich das Verhältniss für Malherbe etwas günstiger als für Desportes. Während wir bei letzterem auf 100 Verse c. 12 stärkere Tonsilbenstösse vorfinden, weisen eine gleiche Anzahl Verse Malherbe's nur 9 auf. Tonsilbenstösse von der Stärke desjenigen, welcher in dem bekannten Verse Corneille's (Horace): *Je suis Romaine, hélas! puisque mon époux l'est!* sich findet, kommen weder bei Desportes noch bei Malherbe vor. Selbst bei den stärksten hat das in der Cäsur oder dem Versschluss stehende Wort den stärkeren Ton, wodurch die rhythmische Gliederung immerhin noch gewahrt bleibt.

Einige Verse mögen hier noch angeführt werden. Für Desportes: *Je ne pus passer outre, étonné de la flamme* (14, 9), *Le ciel rit, l'air est chaud, le vent mollet soupire* (15, 12), *Suivez-le tout par tout, ne l'abandonnez point* (15, 5), *Le Dieu Mars et l'Amour sont parmi la campagne* (15, 15), *Adieu lut, compagnon de mes tristes pensées* (44, 9). Für Malherbe: *Je sais de quels appas son enfance étoit pleine* (39, 9), *D'avoir en cheveux blancs terminé sa carrière* (40, 19), *Vouloir ce que Dieu veut est la seule science* (43, 83), *Déjà l'étonnement leur fait la couleur blême* (281, 93), *Je les possédai jeune et les possède encore* (283, 143).

Wenn man auch in vielen dieser Beispiele bemerken kann, dass die im Tonsilbenstoss befindlichen Wörter nachdrucksvoll hervortreten, so verdient dieses Mittel doch in den meisten Fällen besser gemieden zu werden.

Die syntaktische Gliederung.

Von sämtlichen, den französischen Versbau betreffenden Gesetzen, die im 16. und 17. Jahrhundert ihre Sanctionirung erhielten, ist wohl keines für die französische Poesie gewissermassen so verhängnissvoll geworden als das der syntactischen Gliederung, und wiederum dürfte gerade dieses Gesetz das einzige sein, was mit Recht dem »Reformator« Malherbe zugeschrieben werden kann.

Wir werden im Folgenden wie bei der rhythmischen Gliederung wiederum nur die beiden Hauptversarten Desportes' und Malherbe's, nämlich den Achtsilbner und den Alexandriner in's Auge fassen, um eine Parallele ziehen zu können, doch auch gelegentlich, da beim siebensilbigen Vers natürlich dasselbe Verfahren wie beim Achtsilbner beobachtet wird, auch Verse der letzteren Art als Beispiele citiren.

Was zunächst den Achtsilbner betrifft, so ist ein Vergleich desselben bei beiden Dichtern in Bezug auf syntactische Gliederung insofern interessant, als wir bei beiden eine völlig gleiche und mit

der syntactischen Gliederung übereinstimmende Behandlungsweise antreffen.

Es lassen sich bei beiden Dichtern folgende speciellen Gesetze beobachten, nach denen sie mit sehr wenig Ausnahmen verfahren sind, und die sich dem allgemeinen Gesetze unterordnen:

Die rhythmische Gliederung der Verse fällt mit der logischen Gliederung der Satzperioden, Sätze und Satzglieder zusammen, ein Durchkreuzen beider findet nicht statt.

1. Eine Satzperiode, ein Haupt- oder Nebensatz enden immer zugleich mit einem Verse, ihr Schluss fällt dagegen nicht in das Innere eines solchen.

Mes fers me contentent si fort,
Que je ne hay moins que la mort
L'estat que franchise on appelle;
Et si mon cœur trop arrêté
Escoute un mot de liberté,
Je le puny comme rebelle (Desportes 130, 33).

Dieses Gesetz gestattet jedoch zwei Ausnahmen:

a) Sätze, denen reine Conjunctionalsätze oder Relativsätze folgen, können wegen der engen Zusammengehörigkeit, die zwischen ihnen besteht, im Innern eines Verses enden, also Ende des regierenden und Anfang des regierten Satzes in das Innere eines Verses fallen.

L'autre fait que la cruauté
A tant de force au cœur des belles (Desp. 107, 27).
La gloire de mon seul penser
Fait que rien ne peut m'offenser (Desp. 130, 27).
Si jadis l'horreur d'un festin
Fit que de ta route ordinaire
Tu reculas vers le matin (Malh. 78, 62).
N'égalons point cette petite
Aux déesses que nous récite
L'histoire du temps passé (Malh. 170, 1).

b) Folgt einem Haupt- oder Nebensatz ein zweiter paralleler Haupt- resp. Nebensatz oder ein von einem reinen Conjunctionalsatz resp. Relativsatz verschiedener, abhängiger Nebensatz, so endet der beginnende Haupt- oder Nebensatz nur dann im Innern eines Verses, wenn er sich überhaupt nur auf den Vers, in dem er endet, erstreckt.

Les champs sont verds, et le bocage
Se pare de jeune feuillage (Desp. 85, 4)
Un aussi grand desir de gloire
Que j'avois lorsque je couvri. . . (Malh. 167, 27)
Je guaray quand je vous regarde (Desp. 136, 7)
Que dis-tu lorsque tu remarques
Après ses pas ton héritier? (Malh. 217, 201).

Desportes' Abweichungen von diesem angegebenen Verfahren sind äusserst gering und zeichnen sich dann meist durch eine bestimmte Tendenz aus:

Venus, qui trompoit tout ainsi,
S'en mocque, et ses nymphes aussi
 En ont les graces plus riantes,
 Et son fils, l'archer dangereux,
S'en plaist, aiguisant rigoureux
 Sur nos cœurs ses flèches sanglantes. (401, 10).

Hier endet der erste Hauptsatz im Innern des zweiten und ebenso der dritte im Innern des fünften Verses. Man bemerkt aber sofort, dass die Abweichung beabsichtigt ist, um *S'en mocque* und *S'y plaist* bedeutungsvoll gegenüberzustellen.

Sehr geschickt macht Desportes von dieser Freiheit in folgender Strophe einen ähnlichen Gebrauch:

D'autre sujet je ne compose,
 Ma main n'écrit plus d'autre chose,
 Là tout mon service est rendu.
 Je ne puis suivre une autre voye,
 Et le peu de tans que j'employe
Ailleurs, je l'estime perdu (128, 12).

Dadurch, dass *ailleurs* im Anfang des Verses den Satz beschliesst, erhält es einen sehr starken Nachdruck, der hier am rechten Platze ist.

Man vergleiche ferner:

Bénissez sa bonté propice,
 Terre, des vivans la nourrice,
 Monts et cousteaux moins relevez,
 Tout ce qui se germe en la terre,
 Et les minéraux qu'elle enseme,
 Tous, tous, le Seigneur elevez.
 Fleuves, mers, ruisseaux et fontaines,
Bénissez-le: lourdes baleines,
 Poissons qui dans l'eau vous jouez ... (500, 3).

Man beachte darin die besondere Stellung von *Bénissez-le* und zugleich die Absicht der Hervorhebung.

Amour, du printans compagnon,
Est un enfant: c'est un mignon
 Qui se plaist aux frais des herbages (446, 26).

Auch hier rechtfertigt die Hervorhebung die Abweichung. Dasselbe kann man endlich auch in folgender Strophe wahrnehmen:

Pour bien voir quelle est ma foy,
 Regardez-moy dans votre ame;
 C'est comme j'en fay, madame:
 Dans la mienne je vous voy.
 Si vous pensez me changer,
 Ce miroir me le rapporte;
 Voyez donc de mesme sorte
En vous, si je suis leger (109, 25).

Ein weniger zu rechtfertigendes abweichendes Verfahren bieten folgende Verse:

Voilà que c'est, un amoureux
 A du bien quand moins il y pense (443, 21).

wo durch Abtrennung von dem übrigen Satze das Subject *un amoureux* zum Vorhergehenden gezogen werden könnte. Wenn wir endlich finden:

Enfin mes vœux sont exaucez,
Lyce; tes beaux jours sont passez (446, 14)

so kann man durch Aenderung der Interpunction nach *Lyce* dasselbe zum Folgenden ziehen und so eine regelmässige Gliederung herstellen. Für fernere Abweichung cf. 426, 5.

Bei *Malherbe* finden wir eine Abweichung von dem oben angegebenen Verfahren nur in folgenden zwei Stellen, bei siebensilbigen Versen:

L'astre dont la course ronde
Tous les jours voit tout le monde,
N'aura point achevé l'an,
Que tes conquêtes ne rasant
Tout le Piémont, et n'écrasent
La couleuvre de Milan. (94, 185.)
Que d'un sentiment humain
Frappé non moins que de charmes,
Il fit la paix, et les armes
Lui tombèrent de la main. (90, 77.)

In beiden Fällen ist die Absicht des Dichters zu erkennen. Um *Tout le Piémont* und *Il fit la paix* nachdrucksvoll hervorzuheben, erlaubt sich *Malherbe* den Satz im Innern des Verses abzuschliessen. Im Uebrigen verschmäht er es aber, von diesem wirksamen Mittel der Hervorhebung Gebrauch zu machen. Die Freiheit scheint ihm zu kühn gewesen zu sein, obwohl in allen diesen Fällen die rhythmische Gliederung vollständig gewahrt bleibt.

2. Erstreckt sich ein Satz oder eine Satzperiode auf mehrere Verse, so müssen, um neben der rhythmischen Gliederung zugleich eine logische zu erlangen, die einzelnen Satzglieder, Subjekt, Prädikat, Objekt, adverbelle Bestimmungen, Apposition, Attribut u. s. w., ferner Relativsätze, eingeschobene Sätze, Infinitiv- und Participialsätze entweder allein einen Vers einnehmen, oder, wenn mehrere derselben in einem Verse auftreten, so geordnet sein, dass die einen Vers bildenden Satzglieder unter sich näher verwandt sind, als mit irgend einem Satzgliede, welches sich in unmittelbarer Nähe im vorhergehenden oder folgenden Verse befindet.

Wir finden daher Attribut, Apposition, Relativsätze u. s. w., sofern sie nicht einen Vers allein einnehmen, stets mit ihrem Beziehungsworte vereint in einem Verse. Ebenso treten Prädikat und Objekt, sofern nicht jedes einen Vers allein einnimmt, meist zusammen in einem Verse auf. Geht einem Satzgliede ein näher verwandtes in einem anderen Verse voraus, so beeinträchtigt dies immer die syntactische Gliederung, wenn nicht beide je einen Vers ganz einnehmen; folgt dagegen ein näher verwandtes im nächsten Verse, so muss dieses denselben ganz einnehmen, um ein Durchkreuzen der rhythmischen Gliederung mit der syntactischen zu vermeiden.

Folgende Verse Malherbe's mögen hierzu als Beispiele dienen:

Où nos misères bornées	} Subjekt. (Attribut.)
Vont avoir leur guérison (23, 3).	
Un Alcide, fils d'Alcide,	} Subjekt. (Apposit.)
A qui la France a prêté	
Son invincible génie,	} [Subjekt. Prädikat.
A coupé sa tyrannie	
D'un glaive de liberté. (24, 25).	} Adv. Bestimmung.
En toutes âmes l'amitié,	
De mêmes ennemis agitée,	} Adv. Best. Subj.
Fait les mêmes traits de pitié. (23, 16).	
Mais le destin qui fait nos lois,	} Präd. Objekt.
Est jaloux qu'on pense deux fois (33, 25).	
Toutesfois cette belle âme,	} Subj. (Relat. Satz)
A qui l'honneur sert de loi,	
Ne hait rien tant que le blâme	} Präd. Objekt.
D'aimer un autre que moi. (306, 13).	
	Infin. Satz.

3. Die einzelnen Theile der Satzglieder treten in der Regel nicht getrennt von einander in mehreren Versen auf.

Hiervon kennen beide Dichter jedoch einige Ausnahmen:

a) Ist ein Nomen von einem Genitiv begleitet, so können Nomen und Genitiv getrennt in verschiedenen Versen auftreten. Jedoch ist es erforderlich, dass der dem Bestimmungswort folgende Genitiv den nächsten Vers ganz einnimmt.

Pour adoucir la rigueur
 D'un tyran, d'un adversaire (Desp. 57, 6).
 Et moy je couve en mon courage
 Des soupirs qui font un orage
 De cent mille flots ondoyants (Desp. 85, 43).
 Jamais tu n'as vu journée
 De si douce destinée (Malh. 26, 15).
 Ayant à combattre les feintes
 De tant d'infidèles esprits (Malh. 81, 144).
 Lui défendrons la jouissance
 Du repos qu'il nous a donné (Malh. 77, 50).

Einige Abweichungen von diesem Verfahren treffen wir bei beiden Dichtern an:

Depuis quand la vive clarté
 Du ciel, au plus grand jour d'esté,
 De chaud et de soif nous martyre (Desp. 439, 7).
 Qu'il ne provoque point l'envie
 Du mauvais sort contre sa vie (Malh. 51, 145).
 Nous avons tant perdu d'amis,
 Et de biens, par le sort transmis
 Au pouvoir de nos adversaires (Malh. 287, 38).

Würde man im letzteren Beispiele den Participialsatz nur auf *biens* beziehen, so hätten wir es allerdings mit keiner Abweichung zu thun; doch muss derselbe jedenfalls besser auf *amis* und *biens* zugleich bezogen werden.

Bei Malherbe erhält ausserdem dieser Fall 3a noch eine Er-

weiterung. Der Genitiv kann nämlich auch seinem Nomen vorangehen, und dann braucht weder der Genitiv noch das Nomen den Vers ganz zu füllen.

Garde son compagne fidèle,
Cette reine dont les bontés
De notre faiblesse mortelle
Tous les défauts ont surmontés (82, 181).
L'Age où de ces destinées
La gloire doit commencer (92, 143).

b) Besteht eine attributive Bestimmung aus einem Adjectiv oder Particip und einem präpositionalen Gliede, so können beide Theile durch den Versschluss getrennt werden. Die präpos. Bestimmung nimmt aber dann den folgenden Vers vollständig ein. Bei Desportes kommt dieser Fall nicht vor.

Et quoi donc? La France féconde
En incomparables guerriers (65, 1).
Lui, de qui la gloire semée
Par la voix de la renommée (51, 135). (25, 41. 216, 189. 315, 1).

c) Besteht das Prädikat aus einem Verb. fin. und einem Infinitiv, so können beide Theile in verschiedenen Versen auftreten, müssen dann aber so viel als möglich durch dazwischentretende Satzglieder, wie adverb. Bestimmungen u. s. w. getrennt werden. Nie steht aber das Verbum finitum am Ende des Verses.

Et que, sans languir davantage,
Je devois, si j'eusse esté sage,
Perdre la vie en te perdant (Desp. 127, 34).
Qu'elle a vu parmi la fange
Fouler ce qu'elle adoroit (Malh. 25, 50).
Qui firent jamais à la terre
Sentir la colère des cieux (Malh. 76, 9).

Abweichungen vom allgemeinen Gebrauche sind es, wenn wir bei Desportes antreffen:

Certes, Seigneur, je ne sauroye
Que maudire et me despiter (494, 32).

Bei diesem Beispiel ist aber zu beachten, dass die beiden abhängigen Infinitive den folgenden Vers ganz einnehmen. Ebenso bei Malherbe:

Qu'aux deux bouts du monde se voie
Luire le feu de notre joie (44, 5).
Il ne faut pas que tu penses
Trouver de l'éternité (94, 201).

Das erstere Beispiel müssen wir als ganz fehlerhaft bezeichnen, da es nicht nur gegen die syntactische, sondern vor allem auch gegen die rhythmische Gliederung verstößt. Denn *voie* verliert durch das ihm unmittelbar folgende *luire* den Accent, der für die in dem Versschluss stehende Silbe unerlässlich ist.

Auch hier tritt bei Malherbe noch eine Erweiterung hinzu, die wir bei Desportes nicht vorfinden.

Ganz dasselbe nämlich, was vom Verbum und Infinitiv gilt, findet

seine Anwendung auch auf ein Prädikat, welches aus einem Hülfsverbum und einem Particip besteht.

Ne peut que d'un cœur insensible
Être vu sans être adorée (47, 49).
Bien que sa mère eût à ses armes
Ajouté la force des charmes (53, 175).

Einmal finden wir bei ihm sogar

Non, non, s'il est vray que nous sommes
Issus de ces nobles aïeux (66, 21).

4. *Celui qui* etc. wird von beiden Dichtern nicht durch den Versschluss von einander getrennt.

Et qu'ainsi soit vive enterrée
Celle qui deust estre adorée (Desp. 87, 5).
Le traistre est de l'intelligence
De ceux qui revoltent la France (Desp. 59, 26).
Accuse la témérité
De ceux qui nous l'avoient décrite (Malh. 48, 77).

Wenn wir bei Malherbe in zwei Fällen die Trennung finden, so ist dies nicht massgebend, da beide in dem schon erwähnten unfertigen Gedichte Nr. 105 vorkommen:

Tu sais bien que je suis de ceux
Qui ne sont jamais paresseux (286, 13).
Non, Malherbe n'est pas de ceux
Que l'esprit d'enfer a déceus (288, 73).

Selbst in den altfranzösischen Dichtungen, also zu einer Zeit, wo *cil qui* noch nicht so eng zusammengehörten, dürfte eine solche Trennung durch den Versschluss sehr selten vorkommen.

Einmal und zwar ebenfalls in jenem Gedichte Nr. 105 finden wir bei Malherbe *comment* von seinem Satze durch den Versschluss getrennt:

Mais, la Garde, voyez comment
On se divague doucement (288, 85).

Desportes gestattet sich eine solche Trennung von *celui qui* und von *comment* von seinem Satze durch den Versschluss nie, wohl aber beim Alexandriner durch die Cäsur, wo er jedoch den Tadel Malherbe's erfährt.

Als auffallende Gliederung ist bei Desportes endlich noch folgende Stelle zu erwähnen:

Quoi? vous pensez doncques à l'heure
Qu'il s'en ira, mourir d'ennuy? (448, 12).

Um eine Anschauung zu erhalten, in welcher Weise beide Dichter, die im Allgemeinen ganz nach denselben syntactischen Gesetzen die sieben- und achtsilbigen Verse gebildet haben, diese Gesetze in ihren Dichtungen im Zusammenhange verwerthen, möge man folgende zusammenhängenden Strophen prüfen:

Zunächst für Desportes (Priere au Sommeil, 74, 21 ff.).

1. Somme, doux repos de nos yeux,
Aimé des hommes et des dieux,
Fils de la Nuit et du Silence,
Qui peux les esprits delier,
Qui fais les soucis oublier,
Endormant toute violence.

2. Approche, ô Sommeil désiré!
Las! c'est trop longtemps demeuré,
La nuit est à demi passée,
Et je suis encore attendant
Que tu chasses le soin mordant,
Hôte importun de ma pensée.

3. Clos mes yeux, fay-moy sommeiller,
Je t'attens sur mon oreiller,
Où je tiens la tête appuyée:
Je suis dans mon lit sans mouvoir,
Pour mieux ta douceur recevoir,
Douceur dont la peine est noyée.

4. Haste-toy, Sommeil, de venir:
Mais qui te peut tant retenir?
Rien en ce lieu ne te retarde,
Le chien n'abbaye ici autour,
Le coq n'annonce point le jour,
On n'entend point l'oye criarde.

5. Un petit ruisseau doux coulant
A dos rompu se va roulant,
Qui t'invite de son murmure;
Et l'obscurité de la nuit,
Moète, sans chaleur et sans bruit,
Propre au repos de la nature.

6. Chacun, fors que moy seulement,
Sent ore quelque allègement
Par le doux effort de tes charmes:
Tous les animaux travaillés
Ont les yeux fermés et sillés,
Seuls les miens sont ouverts aux larmes.

13. Hé! quelle étrange cruauté!
Je t'ay donné la liberté,
Mon cœur, ma vie et ma lumière,
Et tu ne veux pas seulement
Me donner pour allègement
Une pauvre nuit toute entière?

7. Si tu peux, selon ton désir,
Comblant un homme de plaisir
Au fort d'une extrême tristesse,
Pour monstrier quel est ton pouvoir,
Fay-moy quelque plaisir avoir
Durant la douleur qui m'opprime.

8. Si tu peux nous représenter
Un bien qui nous peut contenter,
Séparé de longue distance,
O somme doux et gracieux!
Représente encor à mes yeux
Celle dont je pleure l'absence.

9. Que je voye encor ces soleils,
Ces lys et ces boutons vermeils,
Ce port plain de majesté sainte;
Que j'entr'oye encor ces propos,
Qui tenoient mon cœur en repos,
Ravi de merveille et de crainte.

10. Le bien de la voir tous les jours
Autrefois estoit le secours
De mes nuits, alors trop heureuses:
Maintenant que j'en suis absant,
Ren-moy par un songe plaisant
Tant de délices amoureuses.

11. Si tous les songes ne sont rien,
C'est tout un, ils me plaisent bien,
J'aime une telle tromperie.
Haste-toy donc, pour mon confort;
On te dit frère de la Mort,
Tu seras père de ma vie.

12. Mais las! je te vay appelant,
Tandis la nuit en s'envolant
Fait place à l'aurore vermeille:
O Amour! tyran de mon cœur,
C'est toy seul qui par ta rigueur
Empêches que je ne sommeille.

Für Malherbe vergleiche man folgende vier ersten Strophen einer Ode (132, 1).

1. Nympe qui jamais ne sommeilles,
Et dont les messages divers
En un moment sont aux oreilles
Des peuples de tout l'univers;
Vole vite, et de la contrée,
Par où le jour fait son entrée,
Jusqu'au rivage de Calis,
Conte, sur la terre et sur l'onde,
Que l'honneur unique du monde,
C'est la reine des fleurs de lis.

2. Quand son Henri de qui la gloire
Fut une merveille à nos yeux,
Loin des hommes s'en alla boire
Le nectar avecque les Dieux,
En cette aventure effroyable,
A qui ne sembloit-il croyable
Qu'on alloit voir une saison,
Où nos brutales perfidies
Feroient naître des maladies
Qui n'auroient jamais guérison?

3. Qui ne pensoit que les Furies
Viendroient des abîmes d'enfer,
En des nouvelles barbaries
Employer la flamme et le fer?
Qu'un débordement de licence
Feroit souffrir à l'innocence
Toute sorte de cruautés?
Et que nos malheurs seroient pires
Que naguères sous les Busires
Que cet Hercule avoit domptés?

4. Toutefois, depuis l'infortune
De cet abominable jour,
A peine la quatrième lune
Achève de faire son tour;
Et la France a les destinées
Pour elles tellement tournées
Contre les vents séditions,
Qu'au lieu de craindre la tempête,
Il semble que jamais sa tête
Ne fut plus voisine des cieus.

Stellen wir zum Schlusse einen Vergleich an zwischen dem Baue der aus sieben- resp. achtsilbigen Versen bestehenden Dichtungen Desportes' und Malherbe's, so kommen wir zu dem Resultate, dass die Dichtungen beider in Bezug auf syntactische Gliederung auf gleicher Stufe stehen, dass bei der vollendeten Gliederung, die wir bei Desportes bereits antreffen, von einem Fortschritt, wie überhaupt von einer reformatorischen Wirksamkeit Malherbe's auf diesem Gebiete nicht die Rede sein kann. Malherbe's Ziel war ja diese rhythmisch-syntactische Gliederung, da er sie schon antraf, so konnte er nichts Neues schaffen, sondern das Vorhandene nur befestigen und in sich ausbilden. Während wir bei Desportes, der sich in seinen Dichtungen meist der 4-, 5-, 6- und höchst vereinzelt der 8-zeiligen Strophe bedient und infolge dessen einfache Satzperioden baut, eine sehr einfache syntactische Gliederung antreffen, finden wir bei Malherbe, der in seinen Oden vorzugsweise die zehnzeilige Strophe anwendet und lange Satzperioden baut, die syntactische Gliederung vom Einfachsten bis zum Kunstvollsten ausgebildet. Die syntactische Gliederung, die in ihrer Einfachheit, wie wir sie in jenem Gedichte Desportes' antreffen, trotz aller Schönheit, die sie zum Ausdruck zu bringen vermag, doch leicht zur Eintönigkeit führen kann, erhielt durch Malherbe eine grössere Ausbildung, ohne dabei doch an Klarheit und Deutlichkeit zu verlieren. Und dies Verdienst muss ihm Desportes gegenüber anerkannt werden.

Während wir demnach bei den sieben- und acht-silbigen Versen eine fast völlig gleiche Behandlungsweise bei beiden Dichtern antreffen, finden wir beim Alexandriner, der im folgenden allein berücksichtigt werden wird, da der 10-Silbner bei Malherbe nur in einem einzigen Gedichte vorkommt und deshalb keinen Vergleich zulässt, eine wesentlich verschiedene Art der Behandlung.

Die strenge rhythmisch-syntactische Gliederung des Alexandriners, wie wir sie im Altfranzösischen antreffen, hatte diesen Vers in nicht geringem Grade monoton gemacht. Als sich daher im 16. Jahrhundert besonders der Einfluss der classischen und italienischen Literatur in Frankreich geltend machte und die Dichter namentlich aus der Behandlungsweise des lateinischen Hexameters sahen, welche Mannigfaltigkeit und welche Wirkung man durch das Uebergreifen des Sinnes von einem Verse zum andern erreichen konnte, begann man die alte,

streng syntactische Gliederung aufzugeben und verfuhr seitdem mit grösserer Freiheit. Ronsard äussert sich hierüber in seiner *Préface sur la Franciade* (*Œuvres complètes de P. de Ronsard par Blanchemain 1858, t. III. p. 26.*) folgendermassen: *J'ay esté d'opinion, en ma jeunesse, que les vers qui enjambent l'un sur l'autre n'estoient pas bons en nostre poésie; toutesfois j'ay cognu depuis le contraire par la lecture des auteurs grecs et romains, comme,*

Lavinia venit

Littora.

Diese freie Behandlungsweise in Bezug auf syntactische Gliederung des Alexandriners treffen wir daher bei der Ronsard'schen Schule und ebenso bei Desportes an. Malherbe jedoch folgte der neuen Bahn nicht. Er sah in der neuen Behandlungsweise die Einheit der Alexandriner gefährdet und trat durch das Beispiel seiner eigenen Dichtungen und durch die Kritik, die er in dieser Beziehung den Dichtungen Desportes' zu Theil werden liess, wieder für die alte, syntactische Gliederung mit aller Strenge ein.

Da wir bei Desportes in sämtlichen Dichtungen, welche aus Alexandrinern bestehen, die syntactische Gliederung überaus häufig verletzt finden und sich bestimmte, von ihm beobachtete Gesetze sehr schwer aufstellen lassen, so beginnen wir nach den streng syntactisch gebauten Dichtungen Malherbe's das Verfahren des letzteren zu präcisiren, indem wir dabei die zahlreichen kritischen Bemerkungen, die derselbe zu den zwölfsilbigen (und gelegentlich auch zu den 10-silbigen) Versen Desportes' gemacht hat, zu Hülfe nehmen, um hieraus die Stellung beider Dichter zu einander darzulegen.

Im Allgemeinen beobachten wir beim Alexandriner dieselbe Behandlungsweise, wie bei den besprochenen cäsurlosen Versen. Malherbe verfährt auch hier überall so viel als möglich nach dem Grundsatz, die syntactische Gliederung der Satzperioden, Sätze und Satzglieder mit der rhythmischen zusammenfallen zu lassen, dagegen ein Durchkreuzen beider zu vermeiden. Sein Verfahren lässt sich durch folgende von ihm mit wenig Ausnahmen beobachteten Gesetze darstellen:

Ein jeder Vers vereinigt stets dem Sinne nach zusammengehörige Sätze oder Satzglieder; dieselben gehören nie dem Sinne nach zum Theil zum vorhergehenden, zum Theil zum folgenden Verse.

Hieraus ergibt sich dann für die einzelnen Fälle:

1. Satzperioden, Haupt- oder Nebensätze beginnen, insofern sie einen im gewissen Grade in sich abgeschlossenen Sinn darstellen, stets mit einem Verse und schliessen mit einem solchen, ihr Schluss fällt aber nie in die Cäsur oder gar in das Innere eines Versgliedes.

Hiervon sind jedoch folgende Fälle ausgenommen:

a) In der Cäsur eines Verses können enden:

α) Solche Haupt- und Nebensätze, die mit demselben Verse, in dessen Cäsur sie enden, begonnen haben und dem Sinne nach mit dem vorhergehenden nicht eng zusammengehören.

Ainsi de cette cour l'honneur et la merveille
 Alcippe soupiroit, prêt à s'évanouir;
On l'auroit consolé; mais il ferme l'oreille
 De peur de rien ouïr (181, 61).
Que ce coup m'est sensible; et que tout à loisir
 Je vais bien éprouver qu'un déplaisir extrême
 Est toujours à la fin d'un extrême plaisir (134, 10).

Dazu 220, 2. 223, 12 etc.

β) Solche Haupt- und Nebensätze, denen denselben Sinn weiter fortführende, dasselbe Subjekt enthaltende Haupt- resp. Nebensätze folgen.

Enfin l'ire du ciel, et sa fatale envie,
 Dont j'avois repoussé tant d'injustes efforts,
Ont détruit ma fortune, et sans m'ôter la vie
 M'ont mis entre les morts (176, 1).
 Mais quoi? tous les pensers dont les âmes bien nées
Excitent leur valeur, et flattent leur devoir (282, 129). (41, 35.
 271, 77. 304, 18).

γ) Eingeschobene Sätze, sofern sie sich nur auf ein einziges Versglied erstrecken:

Et le peuple qui tremble aux frayeurs de la guerre,
Si ce n'est pour danser, n'aura plus de tambours (72, 65).
 Les fuites des méchants, tant soient-elles secrètes,
Quand il les poursuivra, n'auront point de cachettes (71, 49).

b) Nach der Cäsur eines Verses können beginnen:

a) Alle Hauptsätze, die den unter a, α) bezeichneten Haupt- resp. Nebensätzen folgen.

β) Solche Haupt- und Nebensätze, die vorangehenden Haupt- resp. Nebensätzen parallel laufen (a, β).

γ) Alle Nebensätze, die ihren regierenden Sätzen und Satzgliedern folgen.

Par sa fatale main, qui vengera nos pertes,
 L'Espagne pleurera ses provinces désertes (74, 121).
 Mais quoi? tous les pensers dont les âmes bien nées
 Excitent leur valeur, et flattent leur devoir,
 Que sont-ce que regrets, quand le nombre d'années
 Leur ôte leur pouvoir? (282, 129.)

Abweichungen von diesen von ihm allgemein beobachteten Gesetzen erlaubt sich Malherbe nur in sehr wenigen Fällen. So finden wir abweichend von a, α:

Que ceux qui dedans l'ombre éternellement noire
Ignorent le soleil, ne l'ignoreront pas (74, 119).
Et s'il faut être sa victime
En un si beau danger, moquons-nous de la mort (296, 35).
 Je ne céderai point *que de même pouvoir*
Dont on m'ôte ma dame, on ne m'ôte la vie (304, 11).

In allen drei Fällen tritt die Abweichung am Ende einer Strophe ein und bewirkt dadurch ein Hervorheben des letzten Halbverses.

*S'il plaît à mes Destins que je meure pour elle,
Amour en soit loué, je ne veux un tombeau
Plus heureux ni plus beau (31, 58).*

*En ce nombre infini de grâces et d'appas
Que dis-tu, ma raison? crois-tu qu'il soit possible
D'avoir du jugement, et ne l'adorer pas? (133, 2).*

*Mais cela m'arrivant,
Quelle seroit ma gloire? et pour quelle aventure
Voudrois-je être vivant? (256, 46).*

*Si parmi tant de gloire et de contentement
Rien te fâche là-bas, c'est l'ennui seulement
Qu'un indigne trépas ait clos ta destinée (309, 2).*

Aber auch in diesen Fällen ist die Abweichung eine sehr geringe, da trotz des Zusammenhanges des ersten Hemistichs des zweiten Verses mit dem vorangehenden Verse immer noch am Schlusse des letzteren die Sinnespause so bedeutend ist, dass die Einheit der Verse gewahrt bleibt. Dass aber die Zahl der Abweichungen von obigen Gesetzen sich nur auf die angeführten Fälle beschränkt, beweist, mit welcher Strenge Malherbe beim syntaktischen Bau der Alexandriner verfuhr.

Wenn sich bei Desportes im Grossen und Ganzen auch eine übereinstimmende Behandlungsweise zeigt, so ist doch im Vergleich zu Malherbe die grösste Freiheit bei ihm wahrzunehmen. Das Uebergreifen des Sinnes von einem Verse zum andern, das sogenannte Enjambement, ist bei ihm ausserordentlich häufig. Wie streng Malherbe in seinen Kritiken gegen dieses Verfahren vorgeht, dafür mögen folgende Stellen dienen:

*O grand démon volant, arrête la meurtrière
Qui fuit devant mes pas, car pour moy je ne puis;
Ma course est trop tardive, etc.*

Anmerkung Malherbe's: *Le premier vers achève son sens à la moitié du second, le second à la moitié du troisième (250).*

*Ayant depuis deux jours vainement pourchassé
Le vaillant Mandricard, il descend tout lassé
De chaud et de travail. . . .*

Anmerkung Malherbe's: *Vers qui enjambent sur le suivant (399).*

*La soigneuse pucelle à qui le cœur soupire
Du plaisant mal d'amour, cueille au mois de zéphire, etc.*

Anmerkung Malherbe's: *Suspendu (468).*

*Appelle qui voudra Phaëthon misérable
D'avoir trop entrepris, je l'estime louable.*

Anmerkung Malherbe's: *Cette suspension est fâcheuse; on ne sait s'il dit que Phaëthon est misérable d'avoir trop entrepris, ou s'il l'en estime louable (300).*

Man vergleiche auch folgende Kritik zu einem Zehnsilbner:

*Dans ce tombeau soupire une chanson
Pour Nicolas; mais la terre envieuse, etc.*

Anmerkung Malherbe's: *Ce pour Nicolas pouvoit demeurer au logis, ou bien il devoit lui faire occuper tout le vers* (464).

In den meisten Fällen dieser Art begnügt sich Malherbe zu bemerken: *Suspendu*. So an folgenden Stellen: 307, 326, 357, 364, 383, 384, 389, 405, 411, 412 (4mal), 445, 452.

Während in den angeführten Fällen der Sinn eines Verses in der Cäsur des folgenden sein Ende erreichte, zeigen die folgenden Verse ein Uebergreifen des Sinnes in das Innere des ersten Hemistichs des nächsten Verses:

Puis nous tûmes tous deux, attendant la sentence
De Raison, qui vers nous son regard adressa.

Anmerkung Malherbe's: *Ce vers est suspendu en la moitié de l'hémistiche* (268).

Dass Malherbe diesen Vers getadelt hat, der an und für sich kein Enjambement darbietet, da der Relativsatz stets mit dem regierenden Nomen eng verwachsen ist, erklärt sich aus dem Zusammenhange jener Stelle. »Amour« hat eine längere Rede gehalten, und nun erwartet man das Urtheil der »Raison«. Es liegt also hier ein starker Nachdruck auf *Raison*, wodurch nach diesem Worte eine kleine Pause eintritt.

Ce cœur qui t'aima tant, et qui fut tant aimé
De toi, chère Phyllis, sera ta sépulture.

Anmerkung Malherbe's: *Ce de toi est une suspension de sens admirable. Un sens imparfait au premier vers, et qui s'arrête à la seconde syllabe du vers suivant. Jugez avec quelle grâce ce peut être* (469).

Zur Rechtfertigung dieser Kritik müssen wir wohl annehmen, dass Malherbe *chère Phyllis* zum zweiten Hemistich zog, was aber doch von Desportes sicher nicht beabsichtigt ist. Die Kritik Malherbe's ist deshalb übertrieben.

Auf die von Malherbe kritisirten Verse beschränkt sich indess keineswegs die Anzahl der Enjambements. In den beiden Büchern »Diane, Premières Amours« finden sich z. B. allein einige 70 Fälle dieser Art. Besonders zahlreich tritt uns das Uebergreifen des Sinnes bis zur Cäsur des nächsten Verses in dem »Roland furieux« entgegen. Aber gerade diese Enjambements machen die Schilderung lebendig und schützen das Gedicht vor Monotonie. Man vergleiche z. B. folgende Stellen:

Il s'outrage soy-mesme, et d'un cry furieux
Il maudit l'innocence et blasphème les cieux,
Et sanglotte sans fin; puis, etc. (332, 27).
Sitôt qu'on l'aperçoit, chacun fuit aux montagnes,
Évitant ce déluge; et quand il sent la faim,
Il se remplit le ventre ou de glans ou de pain,
Ou des herbes qu'il trouve; et, etc. (335, 28).

Starke Enjambements, die Malherbe's Kritik übersehen hat, treffen wir z. B. in folgenden Stellen an:

Rodomont l'apperçoit qui tout soudainement
S'approche, et, se courbant le saisit hardiment (349, 41).

und bei folgenden Zehnsilbndern:

Et pour me prendre aux filets qu'ils m'enlassent
Sans fin, desseins sur desseins vont tramant (518, 38).

In beiden Fällen ist es sicher von Desportes beabsichtigt worden, im ersteren Beispiele, um die plötzliche Annäherung, im letzteren Falle, um das ununterbrochene Verschlingen wiederzugeben.

Vergleiche dazu noch 348, 20.

c) Abweichend von dem in 1. angegebenen Verfahren können im Innern eines Versgliedes enden:

Solche Sätze, denen zu ihrer Sinnesvervollständigung reine Conjunctionalsätze folgen, in welchem Falle der Uebergang vom Hauptzum Nebensätze wenig hervortritt und keine erhebliche Sinnespause vorhanden ist:

Il faut *donc que* je cède à l'injure du sort (137, 2).

Il les sécha pourtant, et comme un autre Alcide

Contre fortune instruit,

Fût qu'à ses ennemis d'un acte si perfide

La honte fut le fruit (42, 57).

Son humeur se dispose à *vouloir que* je croie

Qu'elle a compassion de s'éloigner de moi (135, 29).

Ein abweichendes Verfahren finden wir dagegen in folgenden Versen Desportes':

Et qui ne *sçait, quand* l'ame est du corps divisée,

Comme on peut s'esjouyr . . . (120, 7).

Et qui *sçait (mais je croy que n'estes variables)*

Si leur serve grandeur . . (273, 9).

d) Im Innern eines Versgliedes können ferner beginnen:

Relativsätze, die sich bis zu einem Versende ausdehnen oder bereits in dem Hemistich, in dem sie begonnen, abschliessen.

Priam qui vit ses fils abattus par Achille (41, 49).

Et le peuple qui tremble aux frayeurs de la guerre (72, 65).

Une chose qui plaît n'est jamais assurée (29, 14).

Für diesen Fall sowie für c) tritt noch die Beschränkung hinzu, dass der ins Innere eines Versgliedes fallende Anfang eines reinen Conjunctional- resp. Relativsatzes unter dem Schlussaccente des Gliedes mindestens drei Silben vereinigt. Malherbe beachtet dies stets in seinen Dichtungen und tadelt wohl deshalb folgenden Vers Desportes':

Les premiers jours qu'Amour range sous sa puissance.

Anmerkung Malherbe's: *Césure mauvaise* (257).

Man vergleiche dazu folgende Verse Desportes':

Ce sont les lois qu'Amour de ses traits écrivit (147, 31).

Et que le fer qu'Amour au cœur m'avoit caché (237, 39).

Mais, quand je voy qu'Amour ses sujets tyrannise (60, 14).

Et, pour monstrier qu'en vous est estaint son brandon (72, 1.) (123, 8).

Wenn wir auch in diesen Versen eine schwache Cäsur anerkennen mögen, so ist dies keineswegs der Fall, wenn das in der Cäsur stehende Wort infolge seiner Bedeutung einen sehr starken Ton besitzt, wie z. B. in folgendem Verse Desportes':

Il suffira qu'au vray mon crayon se rapporte (13, 11).

Auch mag in diesem Falle die Inversion mitwirken.

2. Die einzelnen Glieder eines Satzes, wie Subject, Prädicat, Object, adverb. Bestimmungen, Attribut, Apposition u. s. w. können allein oder vereint ein Versglied bilden.

Hierbei ist zu beachten:

a) Erstreckt sich ein Satz auf mehrere Verse, so müssen die in einem Verse befindlichen Satzglieder unter sich näher zusammengehören, als zu irgend einem andern Satzgliede, welches sich im vorhergehenden oder folgenden Verse befindet.

Es kommen deshalb bei Malherbe höchst selten Verse vor, wie z. B. die folgenden Desportes':

*Son vouloir est trop ferme, et son cœur genereux,
Amy de la franchise, aisément ne se range* (94, 18).

Nur folgende Verse Malherbe's könnte man diesen gegenüberstellen:

*Je sais de quels appas son enfance étoit pleine,
Et n'ai pas entrepris,
Injurieux ami, de soulager ta peine
Avecque son mépris* (39, 9).

Zu dem folgenden Verse Desportes' von ähnlicher Art:

*Cette fontaine est froide, et son eau doux-coulante
A la couleur d'argent semble parler d'amour.*

bemerkt Malherbe, indem er auf die durch solche Gliederung leicht entstehende Zweideutigkeit aufmerksam macht:

A la couleur d'argent est une sorte d'épithète, mais il est mal après doux-coulante, sinon qu'il eût voulu mettre un troisième épithète; car il semble qu'il veuille dire: doux-coulante à la couleur d'argent, ou bien semble parler d'amour à la couleur d'argent (450).

Haben wir bei Malherbe ein aus mehreren coordinirten Theilen bestehendes Satzglied, z. B. mehrere parallele Objekte, und dehnt sich ein solches bis auf den nächsten Vers aus, so nimmt es diesen stets ganz ein.

*Tout ce que la grandeur a de vains équipages
D'habillements de pourpre, et de suite de pages* (58, 13).
*L'Espagne pleurera ses provinces désertes,
Ses châteaux abattus, et ses champs déconfts* (74, 122).

Nie aber reicht bei Malherbe ein solches, aus mehreren Theilen bestehendes Satzglied nur bis zur Cäsur oder gar bis zum Anfang des nächsten Verses, wie wir es in folgenden Versen Desportes' antreffen:

*Si le jour le faschoit, la frayeur solitaire
Et le silence coy r'entament sa misere* (63, 42).
*D'orner un cœur humain d'un portrait si divin
Et si beau, que luy-mesme, afin qu'il le contemple* (238, 18).

Dasselbe gilt auch von einem aus mehreren subordinirten Theilen bestehenden Satzgliede, wie z. B. einem Objecte mit folgendem Genitiv:

*Vous placer dans les cieux dans la même contrée
Des balances d'Astrée* (Malh. 229, 4).
*Faire à nos Géryons détester l'infamie
De leurs actes sanglants?* (Malh. 230, 20).

*Si l'on peut acquérir par la plume la gloire
D'un des plus beaux esprits qui soit en l'univers* (Malh. 291; 1).
*Ce n'est pas en mes vers qu'une amante abusée
Des appas enchanteurs d'un parjure Thésée* (Malh. 4, 1).

Abweichungen treffen wir nur in Malherbe's Jugendsdichtungen zweimal an:

*Et furent eux aussi que la rage aveuglée
Du contraire parti les premiers offensa* (Malh. 12, 221).
*Le jour est déjà grand, et la honte plus claire
De l'apôtre ennuyé l'avertit de se taire* (Malh. 18, 385).

Beispiele der letzten Art sind bei Desportes äusserst zahlreich. Man vergleiche 17, 27. 40, 34. 51, 34.

Im folgenden Falle dehnt sich der Genitiv sogar nur bis in das Innere des ersten Hemistichs des nächsten Verses aus:

*Toutesfois quand la langue indiscrete et mauvaise
D'un sot entreprendroit de corrompre nostre aise* (Desp. 293, 26).

Ganz und gar gegen Malherbe's Gebrauch ist es, wenn eine Trennung so eng zu einander gehöriger Theile wie in den folgenden Versen Desportes' durch den Versschluss stattfindet:

*Que je cesse d'aimer, d'adorer, et d'avoir
Au cœur votre portrait...* (103, 28).

Malherbe bemerkt hierzu: *Suspension très-mauvaise* (290).

*Mais il n'est pas en vous de m'empescher d'avoir
Vostre image en l'esprit, l'aimer d'amour extrême* (182, 8).

Ja einmal finden wir sogar die Trennung der Praeposition von ihrem Nomen:

*A l'abandon du vent, qui s'empestre dedans
Les filets blonds dorez de vos cheveux pendans* (251, 19).

Sicher hat der Dichter aber hier die Verwicklung durch den ununterbrochenen Uebergang von einem Verse zum andern darstellen wollen.

Auch eine Trennung von *autant-que* kann bei Desportes eintreten, was wohl durch den älteren Sprachgebrauch gerechtfertigt ist:

... si ce n'est pour *autant*
Qu'on pense recueillir . . (36, 23).

Man vergleiche zu diesen Fällen noch 47, 13. 72, 17. 176, 33. 187, 31. 236, 13. Einen sehr eigenthümlichen Versübergang bietet noch der folgende Vers Desportes':

... ny ne souhaite *qu'elle*
 (Impossible *souhait*) cesse d'être infidelle (295, 19).

b) Wie die Satzglieder eines Verses näher unter sich verwandt sein müssen, als zu denjenigen des vorhergehenden oder folgenden Verses, so müssen auch die Satztheile des einen Hemistichs zu einander näher verwandt sein, als zu denen des andern Halbverses.

In Bezug hierauf nehmen wir bei Malherbe folgendes Verfahren wahr:

Nehmen die drei Satzglieder Subjekt, Prädikat, Objekt die beiden Halbverse eines Alexandriners ein, so werden sie durch die Cäsur getrennt entweder in Subjekt — Prädikat, Objekt oder in Subjekt, Prädikat — Objekt. Im letzteren Falle tritt dann bei Malherbe die Beschränkung ein, dass das Subjekt, welches das erste Hemistich beginnt, im höchsten Falle die drei ersten Silben mit betonter dritter Silbe einnimmt, da bei einer Ausdehnung auf die vier ersten Silben das Subjekt einen sehr starken Accent erhält und das kurze Prädikat zum folgenden, ihm näher verwandten Objekte gezogen werden müsste, wodurch die syntaktische Cäsur nach vierter Silbe eintreten würde. In den meisten Fällen ist daher das Subjekt bei Malherbe von ganz geringer Ausdehnung. Ferner gilt in diesem Falle noch für das Objekt die Bedingung, dass es das folgende Hemistich ganz füllt, da es andernfalls zum Prädikat gezogen werden würde.

Sa parole et sa voix ressuscitent les morts (132, 7).
L'Espagne pleurera ses provinces désertes (74, 122).
Et ne saurois ouïr ni raison ni conseil (139, 3).
Ces bois en ont repris leur verdure nouvelle (157, 20).

Wegen Nichterfüllung der letzten Bedingung, dass nämlich das Objekt das zweite Hemistich ganz einnehmen soll, tadelt Malherbe wohl folgende Verse Desportes':

A derechef contraint Phébus d'être pasteur.

Anmerkung Malherbe's: *Mauvaise césure* (451).

Et qui fait que tu as tant de force en nos cœurs.

Anmerkung Malherbe's: *Ce vers est mal divisé* (316).

In dem folgenden Verse muss das kurze Prädikat zum Objekt gezogen werden, weshalb wohl Malherbe die Cäsur als *Mauvaise césure* (465) bezeichnet haben mag.

Jamais le ciel ne mit plus d'adresse et de grâce.

Man vergleiche noch die beiden folgenden Verse Desportes':

Le fin berger surprend l'oiseau par des appas (68, 2).

Hélas! j'auroy tiré profit de mon dommage! (23, 22).

Der folgende Vers Malherbe's erfüllt zwar ebenfalls die sonst von Malherbe regelmässig beobachteten Bedingungen nicht, doch rechtfertigt der starke Nachdruck, der auf dem kurzen Prädikate liegt, die Abweichung:

Tout ce qui plaît *déplaît* à son triste penser (59, 39).

Wenn wir anderwärts einmal bei ihm finden

J'ai mis avecque toi mes desseins à la tombe (180, 55)

in welchem Verse das Objekt das zweite Hemistich nicht vollständig einnimmt, so tritt in diesem Falle eine adverbelle Bestimmung in die Cäsur und trennt Verbum und Objekt von einander.

Besteht ein Satzglied aus mehreren coordinirten Theilen, so können diese durch die Cäsur getrennt werden, wenn das zweite Hemistich vollständig von ihnen eingenommen wird.

Beau parc, et beaux jardins, qui dans votre clôture

Avez toujours des fleurs, et des ombrages verts (138, 5).

Dasselbe gilt, wenn ein Satzglied aus mehreren subordinirten Theilen besteht. So für ein Attribut:

Adorable par force à quiconque a des yeux (21, 6).

* Par un heur éloigné de tout penser humain (26, 14).

Mais, ô loi rigoureuse à la race des hommes (58, 7).

Il n'est faiblesse égale à nos infirmités (63, 19).

Wie der letzte Vers zeigt, wird auch hier die Cäsur schwächer, wenn der vorangehende Theil des zusammengesetzten Satzgliedes nur zwei Silben unter dem Schlussaccente vereinigt. Für ein von einem Genitiv begleitetes Nomen:

O beaux yeux, beaux objets de gloire et de grandeur (254, 7).

Qui naissent aux cerveaux des maris et des mères (29, 34).

Et la beauté des fruits d'une palme si haute (22, 35).

Mais de m'ôter le goût d'une si chère joie (157, 34).

Geht der Genitiv seinem Nomen voraus, so können ebenfalls beide durch die Cäsur getrennt werden:

Mais ce roi, des bons rois l'éternel exemplaire (73, 97).

Des autres actions j'ai perdu le coutume (159, 28).

Wird dagegen von einem durch die Cäsur getrennten Satzgliede die zweite Vershälfte nicht vollständig eingenommen, so wird dies von Malherbe bei Desportes als fehlerhaft gerügt. In den meisten Fällen erhalten wir dann sogenannte romantische Alexandriner mit zwei Cäsuren.

Et n'espérer *ni paix ni trêve* à son malheur [4 + 4 + 4].

Anmerkung Malherbe's: *Foible vers à cause de la césure* (262).

Car outre le *tourment coutumier* que j'endure.

Anmerkung Malherbe's: *Mauvais vers: le substantif finit le premier hémistiche et l'adjectif commence l'autre* (379).

Man vergleiche noch folgende Verse Desportes', in welchen das Adjektiv von seinem Substantiv getrennt ist.

Tans, qui vas mesurant la carrière hastée
De ce grand ciel, *premier pere* du mouvement [4 + 3 + 5] (219, 24).

Angelique beauté, je sacre à la memoire
Ces vers, *aventureux courriers* de vostre gloire [2 + 6 + 4] (413, 17).
Le printans, *gracieux mignon* de la nature [3 + 5 + 4] (414, 4).

In den beiden letzten Fällen könnte man zur Noth durch Versetzung des Kommas nach *aventureux* und *gracieux*, also in die Cäsur, diese regelrecht herstellen.

Es werden ausserdem noch folgende Verse, in welchen die Cäsur eng zusammengehörige Satztheile von einander trennt, von Malherbe getadelt:

O propos qui sonnez toujours en mes oreilles [3 + 5 + 4].

Anmerkung Malherbe's: *Mauvaise césure* (322).

Car un tout tel destin que le vôtre s'apprête

Anmerkung Malherbe's: *Mauvais repos* (364).

Folgende Verse Desportes' zeigen einen ähnlichen Character:

Et qu'il ne faut de vous attendre autre assurance [4 + 4 + 4] (79, 14).

Puis je crain de mourir de joye en la voyant [3 + 5 + 4] (106, 26).

Vers un signe, *luisant pour guide*, il se retire [3 + 5 + 4] (390, 38).

3. Es sind noch folgende Fälle zu betrachten, in welchen eine Trennung der Theile eines Satzgliedes durch die Cäsur eintreten kann.

a) Besteht das Prädikat aus einem Hilfsverbum und einem Participium, so können beide Theile durch die Cäsur getrennt werden; das Hilfsverb darf aber nicht, da es nur einen sehr schwachen Ton trägt, in der Cäsur stehen, sondern muss so viel als möglich in den Anfang des Versgliedes treten, damit eine adverbelle Bestimmung oder das Object in die Cäsur treten kann. Das Participium tritt meist in das Ende des zweiten Hemistichs, wo es zugleich den Satz beschliesst, oder es beginnt dasselbe nach der Cäsur, und eine adverbale Bestimmung oder das Object schliesst den Vers. Ueberall muss aber gesucht werden beide Theile durch andere Satzglieder so viel als möglich zu trennen.

Et rendant l'univers de son heur étonné (74, 111).

(Dieu) A selon mes souhaits terminé mes douleurs (208, 15).

Abweichungen von diesem angegebenen Verfahren finden wir bei Malherbe gar nicht vor. In dem Verse: *Les destins n'ayant point établi pour ma vie* (21, 11) tritt immerhin noch das Füllwort der Negation in die Cäsur. Bei Desportes dagegen finden wir zahlreiche Abweichungen, die zum Theil Malherbe's Tadel erfahren.

Et craint toujours qu'on ait sur sa place entrepris

Anmerkung Malherbe's: *Mauvaise césure* (282).

De place qui ne soit de chardons hérissée.

Anmerkung Malherbe's: *Mauvais vers* (329).

Les Dieux benins lui ont le corps mortel ôté.

Anmerkung Malherbe's: *Mauvaise césure* (464).

Dasselbe Verfahren finden wir bei Desportes noch: 100, 31. 109, 2. 132, 5. 142, 32.

b) Eine gleiche Behandlungsweise tritt auch für den Fall ein, wenn wir ein Verbum mit einem Prädikatsnomen haben:

Puis étant son mérite infini comme il est (Malh. 135, 31).

Je ne la vis jamais si fraîche, ni si belle (Malh. 298, 17).

Dagegen finden wir bei Desportes ebenfalls Verse wie

Et si tu m'as trouvé ferme en t'obeissant (26, 8).

Mais, hélas! ce n'estoit qu'une simple fumée (42, 33).

Vif et mort je seray vostre éternellement (159, 22).

Ebenso verhält es sich, wenn wir ein Verbum und ein davon abhängiges Partic. Perf. haben:

(Tant d'amants) Verront sur leur auteur leurs peines renversées (149, 3).

(Jupiter) Vit selon son desir la tempête cessée (280, 83).

c) Ganz dasselbe, was für das aus einem Hilfsverb und einem Particip bestehende Prädikat gilt, findet seine Anwendung auch auf ein solches Prädikat, welches aus einem Verb. fin. und einem Infinitiv zusammengesetzt ist. Beide Theile können durch die Cäsur getrennt werden, nie aber darf das Verbum finitum in der Cäsur stehen, zumal wenn der folgende Infinitiv das zweite Hemistich beginnt.

Et qu'on ne peut au monde avoir contentement (145, 3).

Il faut par la raison adoucir le malheur (309, 10).

Malherbe zeigt zwei Abweichungen von diesem Verfahren:

Où trouves-tu qu'il faille avoir semé son bien? (29, 27).

Certes quiconque a vu pleuvoir dessus nos têtes (70, 13).

Bei Desportes dagegen tadelt er folgende Verse:

Quoi! me faudra-t-il donc mourir cruellement!

Anmerkung Malherbe's: *Mauvaise césure*.

Faites tant que je puisse en vous tenir les yeux.

Anmerkung Malherbe's: *Mauvais vers* (833).

Und zu dem Verse Bertaud's in dessen »Elegie sur les dernières amours de Monsieurs Des Portes«:

Mais celui qui vouloit pousser ton nom aux cieux.

bemerkt er: *Foible: C'est un vice quand en un vers alexandrin, comme est celui-ci, le verbe gouvernant est à la fin de la première moitié du vers, et le verbe gouverné commence l'autre moitié: comme ici, où vouloit est gouvernant et pousser gouverné* (352).

Bei Desportes finden sich Abweichungen von obigem Verfahren sehr oft: 33, 32. 43, 36. 44, 29. (53, 10.) 58, 45. 65, 8 etc.

Endlich gestattet auch Malherbe nicht, dass ein Verbum, von dem ein Infinitiv mit *de* oder *à* abhängt, in der Cäsur steht, wenn dieser Infinitiv unmittelbar folgt. So tadelt er bei Desportes:

Et mon cœur cessera d'idolâtrer vos yeux.

Anmerkung Malherbe's: *Mauvaise césure* (255).

C'est en vain qu'on essaye à forcer la puissance.

Anmerkung Malherbe's: *Nota* (366).

Es sind nun noch einige auffallende Cäsuren Desportes' anzuführen, die zum grössten Theile Malherbe's Tadel erfahren haben, die aber bei der Verschiedenheit der Auffassung für Desportes völlig correct gewesen sein können.

Et ne conclus devant qu'être bien avertie.

Anmerkung Malherbe's: *Mauvaise césure* (267).

Hier war *devant* für Desportes vielleicht noch Adverbium, während für Malherbe *devant que* bereits unzertrennliche Conjunction war.

Ebenso mag es sich im folgenden Verse verhalten:

Et je me fonds si tost que je perds mon soleil (49, 44).

Auch mit *de* zusammengesetzte Präpositionen trennt Desportes noch gelegentlich durch die Cäsur:

Et suis toujours auprès du cœur et du penser (200, 36).

Tant plus on se voit près d'une chose esperée (240, 31).

Plustost Amour, au lieu de mon ame ravie (407, 23).

In folgenden Versen, wo Malherbe die Trennung der Adverbien von dem von ihnen abhängigen Nomen tadelt, mag das Adverb bei Desportes noch eine selbständigere Stellung, wie im Altfranzösischen, inne gehabt haben:

Puisque j'esprouve tant de divers changements.

Anmerkung Malherbe's: *Mauvais vers* (263).

Il me fait voir assez d'autres faits admirables.

Anmerkung Malherbe's: *Mauvaise césure* (267).

Et pour n'avoir jamais de repos sur la terre.

Anmerkung Malherbe's: *Mauvaise césure* (432).

Die Cäsur dieses Verses ist auch schon deshalb mangelhaft, weil das Objekt das zweite Hemistich nicht ganz einnimmt.

Ebenso waren wohl auch *celui qui* etc. noch nicht in dem Maasse wie später zu einem Begriffe verschmolzen:

Cruels bourreaux de ceux qui font la cour aux rois.

Anmerkung Malherbe's: *Mauvaise césure* (267).

Und zu dem Verse des Sieur du Perron in dessen »Stances sur les Amours de Mons. Desportes«:

Faisant recacher ceux qui déjà paroisoient

bemerkt Malherbe: *Très-mauvaise césure* (327).

Dafür, dass *celui* und *qui* entsprechend dem altfranzösischen *cil . . . qui* noch nicht ganz zu einem Begriffe verschmolzen waren, sprechen auch die beiden Stellen, wo Malherbe selbst in jenem Gedichte No. 105 *ceux qui* sogar durch den Versschluss von einander trennt.

Die Trennung von *comment* von seinem Satze durch die Cäsar findet sich sehr oft in Desportes' Dichtungen (90, 7. 105, 28. 159, 9. 202, 15. 266, 27. 267, 1.); einmal tritt diese Trennung sogar durch den Versschluss ein (145, 25). Malherbe billigt dieses Verfahren nicht.

Ceux qui savent comment à part je me retire

Anmerkung Malherbe's: *Mauvais vers* (374).

Ceux qui voyent comment ce mal me met en bas.

Anmerkung Malherbe's: *Demi vers mal fini* (291).

Die von den Verslehren als Einschnitte (*coupes*) bezeichneten Ruhepunkte im Innern eines Verses finden sich bei Desportes sowohl als bei Malherbe nur in sehr geringem Masse.

Für Desportes dürften sich nur die folgenden anführen lassen:

Je mourray, mais au moins ce confort me demeure (119, 18).

M'en puis-je repentir?

Certes non. Et, qui plus, ma jeunesse peu caute (354, 28)

Las! ce dy-je, ma dame a le teint tout pareil (49, 41).

La clarté du soleil devint pasle et desfaite,

Sur le point que Rostain d'entre nous disparut . . .

Rostain? non, mais le jour que la beauté mourut, (479, 19).

Crains-tu point le pouvoir des ans et de la mort?

Non; car, si quelque-fois je meurs par leur effort (28, 27).

Für Malherbe:

Je dirai: »Autrefois cette femme fut belle (3, 27).

Il part, et la douleur qui d'un morne silence (8, 109).

Bei Malherbe finden sich beide Fälle in seinen Erstlingsdichtungen. In den späteren Dichtungen macht er durchaus keinen Gebrauch von diesem Mittel, welches an rechter Stelle eine hohe Wirkung hervorbringen kann, wie z. B. im letzten von uns angeführten Verse.

Strophenbildung.

In Bezug auf die Strophenbildung ist zunächst bei Desportes zu vermerken:

I. Das strophenlose Reimpaar findet bei ihm eine ausgedehnte Verwendung, und zwar bedient er sich desselben in den erzählenden Dichtungen, den Nachahmungen des Ariost, im »*Roland furieux*«, »*Rodomont*«, »*Complainte de Bradamant*«, »*Angélique*«, ausserdem in sämtlichen Elegien.

II. Strophen aus Versen desselben Maasses¹⁾.

1. Die dreizeilige Strophe, die Terzine.

Sie tritt uns bei Desportes nur in zwei Gedichten und jedesmal in anderer Form entgegen.

¹⁾ Im Folgenden geben die Buchstaben die Reimfolge an, die durch die einzelnen Strophen eines Gedichts inne gehalten wird; der Klang des Reimes wechselt stets in den einzelnen Strophen, wenn das Gegentheil nicht besonders bemerkt wird. Die Strophengliederung, von der wir weiter unten besonders handeln werden, wird durch Trennung der Buchstaben angedeutet.

a) aba, cbc; ded, fef; etc. (65).

Diese Art der »Rymes tierces«, wie sie Desportes nennt, könnte man ebenso gut als 6-zeilige Strophen auffassen, da immer 2 Dreizeilen durch den Reim verkettet sind.

b) aba, bcb, cdc, etc. (83): die eigentliche Terzine.

Beide Dichtungen sind in Zehnsilbner abgefasst.

2. Die vierzeilige Strophe.

Sie zeigt bei Desportes drei Formen:

a) mit Schlagreim (46. 380. 408. 428. 487.)

b) mit Kreuzreim (47. 106. 175. 199 etc.)

c) mit umarmendem Reime (41. 109. 133, 152 etc.).

Die erste Form treffen wir nur in den angegebenen fünf Gedichten an, die beiden letzteren dagegen finden eine ausgedehntere Anwendung. Desportes verwendet dazu den 7-, 8-, 10- und 12-silbigen Vers und bedient sich dieser Strophenform in den »Chansons« und den »Stances« (Plaintes, Complaintes).

3. Die fünfzeilige Strophe kommt nur in 2 Dichtungen vor und zwar mit der Reimfolge ab aba (523) und aab ab (224).

4. Die sechszeilige Strophe.

Sie ist die beliebteste und am meisten angewandte Strophenform Desportes'. Sie zeigt bei ihm eine dreifache Gestalt:

a) aab ccb, 8-, 10- und 12-silbige Verse (44. 48. 50. 53. 59 etc.).

b) aab cbc, 8-, 10- und 12-silbige Verse (95. 443. 498 etc.).

c) abab cc, 12-silbige Verse (198).

Die erste Form ist die gebräuchlichste.

5. Die achtzeilige Strophe.

a) mit Schlagreim, 12-Silbner (444,3 Epigramm).

b) abab cded, 10- und 12-Silbner (42. 471,3).

c) abab ccdd, 12-Silbner (464).

d) abab cddc, 8-Silbner (443).

e) abba cded, 10- und 12-Silbner (187. 385).

f) aab ccb dd, 12-Silbner (460).

6. Die zehnzeilige Strophe.

Sie findet sich nur einmal bei Desportes mit der Reimfolge aabb ccdeed in einer Chanson (150), 8-Silbner.

II. Strophen aus Versen verschiedenen Maasses.

1. Die vierzeilige Strophe.

Wir finden 3 Combinationen bei Desportes:

a) 3 Alex. + 1 Sechssilbner, Reimfolge aabb (368)

b) 1 Zehns. + 1 Sechss. + 1 Zehns. + 1 Sechss., abab (371)

c) 1 Zehns. + 1 Sechss. + 2 Zehns., abab (517)

1 Alex. + 1 Sechss. + 2 Alex., abab (519)

1 Alex. + 1 Achts. + 2 Alex., abab (521).

2. Die sechszeilige Strophe.

Sie zeigt 2 gleiche Combinationen:

- a) Zwei Mal je (2 Zehns. + 1 Sechss.), aab ccb (440),
- b) Zwei Mal je (2 Alex. + 1 Sechss.), aab ccb (206. 451. 489. 522).

3. Die siebenzeilige Strophe.

- a) 6 Siebens. + 1 Alex., aab ccb b (382. 383),
- b) 3 Sechs. + (3 Sechss. + 1 Alex.), aab ccbb (384. 385).

Sämmtliche Fälle finden sich in einem Dialoge.

4. Die achtzeilige Strophe.

- a) Vier Mal je (1 Alex. + 1 Sechss.), Kreuzreim, der Reim der 6. und 8. Zeile kehrt in allen Strophen wieder (77),
- b) 5 Alex. + 1 Sechss. + 1 Alex. + 1 Sechss., abab cdcd (417) oder aabb cdcd (465).

III. Gedichte aus ungleichen Strophen.

Gedichte dieser Form treten nur ganz vereinzelt bei Desportes auf.

- 3 Achtzeilen + 1 Vierzeile, abab cddc, efef; 12 Silbner (125. Complainte).
- 1 Sechszeile + 2 Zehnzeilen, ffg ffg, abba ccd ede; 8 Silbner (170. Chanson).
- 3 Sechszeilen + 1 Zehnzeile, Schlagreim; 12 Silbner (414. Plainte).
- 2 Achtzeilen + 1 Sechszeile, Schlagreim; 12 Silbner (481).
- 1 Achtzeile + 1 Sechzehnzeile + 2 Zehnzeilen, Schlagreim; 12 Silbner. (457. Cartel).

IV. Gedichte mit Strophen von ungleicher Reimfolge.

Die wenigen Fälle, die wir antreffen, sind wohl nur durch Nachlässigkeit des Dichters entstanden. So finden wir:

- 4 vierzeilige Strophen mit der Reimfolge: abba abab, acac caca; 12 Silbner (128. Fantaisie).

Zwei sechszeilige Strophen mit der Reimfolge aab ccb, dde fgf; 8 Silbner (195).

Zu diesem letzteren Gedichte bemerkt denn auch Malherbe:

Cette chanson est extravagante. Elle n'a que deux couplets dont l'un est d'une façon, et l'autre d'une autre: si bien qu'à chacun il faudroit un air particulier (337).

Neunzeilige Strophen mit der Reimfolge abab dde de mit einer Vierzeile als Einleitung zum Gedichte von der Reimfolge abbc (193. Chanson).

Unter den 25 sechszeiligen Strophen der »Stances de Mariage« (419) mit der Reimfolge aab ccb finden sich 7 mit der Reimfolge aab aab, wo also c in a übergeht.

V. Ein Gedicht (Stances 194) finden wir bei Desportes, welches aus achtzeiligen Strophen mit Schlagreimen besteht, wobei aber das letzte Reimpaar jeder Strophe auf demselben Reime läuft.

VI. Refraingedichte.

Sie beggenn uns bei Desportes öfters und zeigen folgende Gestalten :

1. 13 vierzeilige Strophen mit umarmendem Reime; die vierte Zeile der ersten und die vierte Zeile der zweiten Strophe bilden abwechselnd den Refrain des Gedichtes. 12 Silbner. (60. Plainte).

2. Eine vierzeilige Strophe mit Kreuzreim als Einleitung, dann 6 achtzeilige Strophen von der Form abab, cdcd. Die zweite Vierzeile der Achtzeilen läuft auf demselben Reime wie die einleitende Vierzeile und trägt im dritten und vierten Verse die zweite Hälfte der einleitenden Vierzeile als Refrain. 8 Silbner. (171. Chanson).

3. 4 zehnzeilige Strophen mit der Reimfolge abab ccd eed; zu Anfang und Ende des Gedichts dieselbe Vierzeile mit der Reimfolge fgfg, welche ihren letzten Vers an die letzte Zeile der drei ersten zehnzeiligen Strophen als Refrain abgibt. 8. Silbner. (172. Chanson).

4. 6 achtzeilige Strophen von der Form abab cdcd mit der 8. Zeile als Refrain. 8 Silbner. (381. Chanson).

5. 15 vierzeilige Strophen mit gekreuztem Reime, von denen Anfangs- und Schlusstrophe gleich sind. 8 Silbner. (416. Chanson).

6. Ein Reimpaar zu Anfang, welches den folgenden 5 Sechszehnzeilen im 5. und 6. Verse als Refrain dient. 8 Silbner. (455).

7. 5 sechzehnzeilige Strophen, bestehend aus 9 Alex. + 2 Zehns. + 2 Sechss. + 1 Zehns. + 2 Alex. mit der Reimfolge aabb ccd cd eeff gg, in denen der 9. und 16. Vers den Refrain bilden. (448. Complainte).

8. 6 sechszeilige Strophen von der Form abab cc, wovon die letzte Zeile den Refrain darstellt. 10 Silbner. (395. Vilanelle).

9. 4 achtzeilige Strophen mit der Reimfolge abab cdcd und den beiden letzten Versen als Refrain. 8 Silbner. (450. Vilanelle).

VII. Gedichte fester Form.

Bei Desportes kommt hier nur das Sonett in Betracht, dessen er sich im grössten Umfange bedient. (457 Sonette). So bestehen die unter dem Titel »Diane, livre I u. II« zusammengefassten Dichtungen, ferner »Les Amours d'Hippolyte« und »Cleonice« zum grössten Theile aus Sonetten; ausserdem finden sich dieselben zahlreich in den »Diverses Amours«, »Bergeries«, »Masquerades«, »Epitaphes« und den »Œuvres chrestiennes.« Sie sind in 8-, 10- und 12silbigen Versen abgefasst und zeigen in Bezug auf die Reimfolge folgende Gestalt:

Als Hauptformen treten uns folgende zwei entgegen:

abba, abba, ccd, ccd (316 Sonette dieser Form),

abba, abba, ccd, ede (114 Sonette dieser Form).

Ausserdem finden wir in den noch übrigen 27 Sonetten folgende, aber nur vereinzelt auftretende Formen:

abba, abba, cdc, eed (Diane I. Son. 49)

„ „ cdc, ede (Div. Am. 5)

„ „ cdc, ddc (Diane II. 28)

„ „ cdc, dcd (Div. Am. 24)

„ „ ccd, ccd (Am. d'Hipp. 63)

„ „ bbc, ddc (Diane II. 65, 76. Div. Am. 14)

abba, abab, ccd, eed (Diane II. 32. Am. d'Hipp. 64, 67. Cleon. 48.
Div. Am. 26)
 " " ccd, ede (Diane II. 21. Am. d'Hipp. 39. Cleon. 52)
 " " cdc, cdc (Am. d'Hipp. 84)
 abba, baba, ccd, ede (Diane II. 30)
 " baab, ccd, ede (Diane II. 72)
 abab, abba, ccd, eed (Cleon. 70)
 " " ccd, ede (Am. d'Hipp. 3. Cleon. 55, 68. Div. Am. 19, 28, 29)
 aabb, aacc, dde, fef (pag. 426).

Es treten demnach 16 verschiedene Combinationen bei Desportes auf. Die beiden Vierzeilen laufen sämmtlich bis auf das zuletzt angeführte Sonett auf 2 Reime.

Bei Malherbe ist die Zahl der verschiedenen Formen der Strophen aus Versen gleichen Maasses viel geringer als bei Desportes.

Das stropfenlose Reimpaar findet bei ihm fast gar keine Verwendung. Nur ein einziges Bruchstück (Nr. 95) ist uns von ihm in dieser Form erhalten.

Ebenso bedient er sich der Terzine gar nicht.

Nur folgende Formen finden wir bei ihm:

1. Die vierzeilige Strophe.

a) mit umarmendem Reime. 12 Silbner. (Nr. 113).

b) mit Kreuzreim. 5-, 7-, 8- und 12 Silbner. (Nr. 10, 13, 73 etc.).

Die schon bei Desportes selten vorkommende Vierzeile mit Schlagreim ist von Malherbe, jedenfalls ihrer der Eintönigkeit wegen, ganz gemieden worden.

2) Die sechszeilige Strophe.

Auch sie ist, wie bei Desportes, bei Malherbe sehr häufig und tritt uns in den Formen aab ccb (Nr. 3, 4, 18 etc.) und aab cbc (9, 37, 41 etc.) entgegen. Die Form abab cc, die wir bei Desportes in 2 Gedichten vorfanden, fehlt bei ihm; dagegen gebraucht er eine neue Form abba cc, doch nur in einem einzigen Gedichte (107). Er bedient sich dazu des 8 und 12 Silbners.

3. Die zehnzeilige Strophe.

Während wir diese Strophenform bei Desportes nur ein einziges Mal antreffen, begegnen wir ihr bei Malherbe als der Hauptstrophensform seiner Oden, und zwar tritt sie in zweifacher Gestalt auf:

abab ccd eed (6, 12, 19, 21 etc.) und abba ccd ede (27, 79).

Dazu ist der 7- und vor allem der 8 Silbner verwendet. Die Form aabb ccd eed, die wir bei Desportes vorfanden, und die wegen des Schlagreimes der ersten Vierzeile weniger Vollendung zeigt, fehlt bei Malherbe.

II. Bei den Strophen aus Versen verschiedenen Maasses finden wir bei Malherbe eine weit grössere Zahl von Combinationen der einzelnen Verse vor:

1. Die vierzeilige Strophe.

3 Alex. + 1 Sechss., aabb (8, 109); nicht bei Desportes,
 3 Alex. + 1 Sechss., abab (44, 53, 103),
 2 Neuns. + 2 Zehns., aabb (71); nicht bei Desportes,
 Zwei Mal je (1 Alex. + 1 Sechss.), abab (11); nicht bei Desportes,
 Zwei Mal je (1 Zehns. + 1 Achts.) aabb (57); nicht bei Desportes,
 1 Alex. + 1 Sechss. + 2 Alex., abab (42),
 1 Alex. + 1 Achts. + 2 Alex., abab (74).

Dagegen verschmäh Malherbe die bei Desportes vorkommenden Formen: Zwei Mal je (1 Zehns. + 1 Sechss.) und 1 Zehns. + 1 Sechss. + 2 Alex.

2. Die sechszeilige Strophe.

Statt der beiden bei Desportes vorkommenden Formen: Zwei Mal je (2 Zehns. + 1 Sechs.) und Zwei Mal je (2 Alex. + 1 Sechss.) wendet Malherbe folgende Combinationen an:

5 Alex. + 1 Zehns., aab ccb (14),
 4 Alex. + 2 Zehns., aab ccb (100),
 3 Achts. + 3 Alex., aab ccb (51),
 2 Alex. + 1 Sechss. + 3 Alex., aab ccb (67),
 Zwei Mal je (2 Alex. + 1 Achts.), aab ccb (108),
 Zwei Mal je (2 Alex. + 1 Zehns.), aab ccb (69, 76),
 1 Sechss. + 1 Fünfs. + 2 Alex. + 1 Fünfs. + 1 Sechss., aab ccb (46),
 1 Zehns. + 1 Neuns. + 1 Siebens. + 1 Zehns. + 1 Achts. +
 + 1 Elfs., abab cc (82).

3. Die achtzeilige Strophe.

Zwei Mal je (1 Achts. + 1 Fünfs.) + 3 Siebens. + 1 Sechss., abab cdcd (68).

Die beiden von Desportes angewandten Formen fehlen.

4. Die zehnzeilige Strophe.

4 Alex. + 6 Achts. abab ccd eed (111) und 4 Alex. + 6 Siebens., abba ccd eed (7).

III. Gedichte mit Refrain:

1. 3 achtzeilige Strophen von der Form: Zwei Mal je (1 Achts. + 1 Fünfs.) + 3 Siebens. + 1 Sechss., abab cdcd, deren zweite Hälfte den Refrain bildet (68).

2. 7 sechszeilige Strophen, Achts., aab ccb, deren dritte und sechste Zeile den Refrain darstellen (22).

3. Achtzeilige Strophen, Achts., abba cc, mit den beiden letzten Versen als Refrain (107).

IV. Die Gedichte fester Form beschränken sich bei Malherbe auch auf das Sonett, das bei ihm in folgenden Formen auftritt:

abba, abba, ccd, ede (in sämtlichen Sonetten bis auf 4),
 abab, cdcd, eef, gfg (80),
 abab, cddc, eef, gfg (89, 25, 166).

Dagegen fehlt gänzlich die bei Desportes am meisten vertretene Form abba, abba, ccd, eed.

In Bezug auf die Sonette, in denen die beiden Vierzeilen auf verschiedenen Reimen laufen, giebt uns Racan in seiner *Vie de Malherbe* (Euv. d. Malh. ed. Lalanne t. I, LXXI) folgenden Aufschluss: *Il s'opiniâtra fort longtemps avec un nommé M. de la Loy à faire des sonnets licencieux. Colomby n'en voulut jamais faire et ne les pouvoit approuver. Racan en fit un ou deux, mais ce fut le premier qui s'en ennuya; et comme il en vouloit divertir M. de Malherbe, en lui disant que ce n'étoit pas un sonnet si l'on n'observoit les règles ordinaires, de rimer les deux premiers quatrains, M. de Malherbe lui disoit: »Eh bien, Monsieur, si ce n'est un sonnet, c'est une sonnette.« Toutefois à la fin il s'en ennuya, et n'y a eu que Maynard, de tous ses écoliers, qui a continué à en faire jusques à la mort. M. de Malherbe les quitta lui-même, lorsque Colomby ni Racan ne l'en persécutoient plus. C'étoit son ordinaire de s'aheurter d'abord contre le conseil de ses amis, ne voulant pas être pressé, pour y revenir après que l'on ne l'en pressoit plus.*

Die syntactische Gliederung der Strophen.

Das Gesetz, nach einer Strophe einen Abschluss des Sinnes eintreten zu lassen, findet bei Desportes im Allgemeinen eine strenge Befolgung. Der auch später gestatteten Freiheit, eine Satzperiode auf zwei oder mehrere Strophen auszudehnen, bedient er sich nur äusserst selten. So zieht sich 20, 10; 185, 1 eine einzige Satzperiode durch ein ganzes Sonett hindurch; 456, 9 werden zwei vierzeilige Strophen durch dieselbe Satzperiode verbunden, ebenso 438, 29 zwei sechszeilige Strophen. Wirkliches Strophen-Enjambement, Uebergreifen des Sinnes von einer Strophe in den Anfang der nächsten, treffen wir bei ihm nur ein Mal an, und hier ist es durch Nachlässigkeit entstanden, wie die mangelhafte Satzconstruction der ersten Strophe zeigt:

1. Comme on voit bien souvent une eau foible et debile,
Qui du cœur d'un rocher goutte à goutte distile
Et sert aux pasteureaux pour leur soif estancher,
Par l'accroist d'un torrent plus fiere et plus hautaine,
Emporter les maisons, noyer toute plaine,
Et rien qui soit devant ne pouvoir l'empescher. (!)
2. De ma premiere amour le cours estoit semblable: (176, 15).

Tritt eine bedeutende Sinnespause in der vierzeiligen Strophe ein, so findet sie sich meist in der Mitte derselben, am Schlusse des zweiten Verses; sehr häufig fehlt eine solche aber ganz oder sie tritt auch nach dem ersten oder, was seltener ist, nach dem dritten Verse ein. Beide Dichter, Desportes und Malherbe, zeigen hier dasselbe Verfahren.

Weit wichtiger ist die Gliederung der Strophen von grösserem Umfange, besonders der sechs- und zehnzeiligen Strophe. Vor allem kommt die sechszeilige Strophe in Betracht, deren sich beide Dichter in grossem Maasse bedienen.

Bei Desportes treffen wir die später allgemein geforderte Pause nach dem dritten Verse ziemlich regelmässig an. Eine Prüfung seiner Gedichte ergibt, dass von durchschnittlich 100 Strophen 70 diese regelrechte Pause nach dem dritten Verse aufweisen, während die übrigen 30 entweder gar keine bedeutendere Pause oder eine solche nach dem zweiten resp. vierten Verse haben. Nach dem vierten Verse finden wir die Pause fast regelmässig in den beiden Gedichten (198, 395), deren Strophen die Reimfolge ababcc zeigen. Von den 10 Strophen weisen acht diese Gliederung auf.

Interessant ist der Bericht Racan's in seiner *Vie de Malh.* (l. c. LXXXIV.), worin er uns die Stellung Malherbe's zu dieser Regel mittheilt: *Au commencement que M. de Malherbe vint à la cour, qui fut en 1605, comme nous avons déjà dit, il n'observoit pas encore de faire une pause au troisième vers des stances de six, comme il se peut voir en la Prière qu'il fit pour le Roi allant en Limousin, où il y a deux ou trois stances où le sens est emporté, et au psaume »Domine dominus noster«, en cette stance et peut-être quelques autres dont je ne me souviens pas à présent:*

*Sitôt que le besoin excite son désir,
Qu'est-ce qu'en ta largesse il ne trouve à choisir?
Et, par ton mandement, l'air, la mer et la terre
N'entretiennent-ils pas*

Une secrète loi de se faire la guerre

A qui de plus de mets fournira ses repas? (63, 31).

Il demeura toujours en cette négligence pendant la vie de Henri le Grand, comme il se voit encore en la pièce qui commence:

Que n'êtes-vous lassées, (162)

en la seconde stance dont le premier vers est:

Que ne cessent mes larmes, (163, 7)

qu'il fit pour Madame la Princesse, et je ne sais s'il n'a point encore continué même négligence jusques en 1612, aux vers qu'il fit pour la place Royale: tant y a que le premier qui s'aperçut que cette observation étoit nécessaire pour la perfection des stances de six fut Maynard, et c'est peut-être la raison pour laquelle M. de Malherbe l'estimoit l'homme de France qui savoit le mieux faire des vers.

Ganz streng hat sich jedoch Malherbe nie an diese Vorschrift gebunden. Die Dichtungen vom Jahre 1608 an zeigen allerdings, dass die Abweichungen immer seltener werden, ganz verschwinden sie aber auch nach 1612 nicht. Ein Epigramm und ein Fragment aus dem Jahre 1614 (242, 1. 218, 7) zeigen die Nichtbeachtung jener Vorschrift. Von der Jugendedichtung Malherbe's »Les Larmes de St. Pierre«, wo von 66 Strophen nur 37 jene Pause aufweisen, selbst abgesehen, kommen immerhin auf 100 Strophen nur circa 78 Strophen mit jener Pause nach dem dritten Verse, so dass der Unterschied zwischen Desportes' und Malherbe's Gebrauch ein sehr geringer ist.

Trotz dieser zahlreichen Abweichungen, die Malherbe sich ge-

stattet hat, ist er bei Desportes doch mit der Kritik gleich bei der Hand. So bemerkt er zu der Strophe

Tous ceux que je rencontre en quelque part que j'erre,
Sont autant d'ennemis qui me livrent la guerre:
S'ils sont vêtus de noir, je crois soudainement
Que c'est pour faire voir à la beauté que j'aime etc.

zwar noch sehr bescheiden: *Le quatrième vers doit commencer le sens, ce que je dis, non pour le reprendre, mais pour le remarquer* (283); dagegen kritisirt er schon viel bestimmter und energischer einige Strophen Desportes', wenn er dazu bemerkt: *Le repos devoit être au troisième vers, et il n'est qu'au quatrième, tellement qu'il faut lire quatre vers tout d'une haleine* (471), ferner: *Le sens doit finir au troisième vers, et ici il y commence* (471); und endlich: *Derechef le sens commence ici au troisième vers* (472).

Es ist schliesslich noch zu bemerken, dass Malherbe in den Dichtungen mit Strophen von der Reimfolge abba cc (30) und abab cc (82) ebenfalls wie Desportes fast durchgängig die Pause nach dem 4. Verse eintreten lässt. In Nr. 107, wo cc den Refrain bildet, ist diese Pause natürlich selbstverständlich.

Eine besondere Stellung nehmen die beiden Terzinen des Sonetts ein, die wohl auch eine sechszeilige Strophe bilden, aber doch immer noch von einiger Selbstständigkeit sind.

Bei Desportes finden wir beide Terzinen öfters durch eine Satzperiode eng mit einander verbunden (143, 41. 168, 19. 183, 29. 200, 21. 477, 4. 479, 13). Oefters tritt bei ihm auch die Pause nach dem 2. Verse der ersten Terzine ein (89, 16, 192, 5. 200, 35. 377, 37. 469, 8), ebenso auch nach dem 1. Verse der zweiten Terzine (26, 14. 34, 31. 144, 12. 154, 21. 167, 28. 180, 9. 201, 35. 401, 36. 434, 29. 477, 4). Einmal finden wir die Pause sogar in der Cäsur des 12. Verses:

Voyez les filets d'or de ce chef blondissant,
L'éclat de ces rubis, ce coral rougissant
Ce cristal, cet ebène, et ces graces divines,
Cet argent, cet yvoire; et ne vous contentez
Qu'on ne vous montre encor mille autres raretez,
Mille beaux diamans et mille perles fines. (26, 10).

Aehnliche Strophen, aber nicht von diesem Grade: 37, 19. 213, 14.

Bei Malherbe wird in den Sonetten die Pause nach der ersten Terzine bis auf einen einzigen Fall beobachtet. Und auch diese Abweichung ist sehr gering:

Lieux qui donnez aux cœurs tant d'aimables désirs,
Bois, fontaines, canaux, si parmi vos plaisirs
Mon humeur est chagrine, et mon visage triste,
Ce n'est point qu'en effet vous n'ayez des appas;
Mais quoique vous ayez, vous n'avez point Caliste,
Et moi, je ne vois rien, quand je ne la vois pas. (138, 9.)

Die achtzeilige Strophe zeigt bei Desportes gewöhnlich eine grössere Pause nach dem vierten Verse (42, 7. 57, 37. 171. etc.);

doch sind auch Strophen ohne besonders hervortretende Pausen nicht selten (194, 20. 417, 42. 463, 25). In einem Falle treffen wir die Pause auch nach dem 3. Verse an (445, 33). Malherbe bedient sich dieser Strophe nicht, und es ist deshalb kein Vergleich möglich. Dagegen zeigt sich in der Behandlung der beiden Vierzeilen des Sonetts ein kleiner Unterschied. Bei Desportes finden wir dieselben mehrmals durch eine einzige Satzperiode mit einander verbunden (93, 1. 144, 32. 470, 10). Ja einmal schliesst der Sinn mit dem ersten Verse der zweiten Vierzeile ab (164, 15), und in zwei Fällen erreicht die Satzperiode erst mit dem 2. Verse der 2. Vierzeile ihr Ende (79, 32. 184, 12). Bei Malherbe ist von einer solchen engen Verbindung der beiden Vierzeilen nichts vorhanden.

Die zehnzeilige Strophe mit der Reimfolge abab ccd eed oder mit Schlagreim, die bei Desportes nur in geringem Maasse verwandt wird, zeigt bei ihm regelmässig eine erheblichere Pause nach dem 4. Verse (150, 19 ff. 170, 28 ff. 172, 18 ff. 415, 17 ff.), ausserdem weisen aber auch die Hälfte der Strophen eine zweite Pause nach dem 7. Verse auf (170, 38. 172, 18, 28. 172, 38. 415, 17); nur 150, 19. 170, 28. 173, 5 bilden eine Ausnahme. Nach dem 6. Verse tritt endlich die Pause in einer Strophe (471, 11) ein, wo die Reimfolge aab ccb dede die Veranlassung gewesen ist.

Wie bereits erwähnt wurde, ist die zehnzeilige Strophe eine der beliebtesten Strophenarten Malherbe's, in der seine schönsten Oden abgefasst sind. Die Strophen haben sämmtlich entweder die Reimfolge abab ccd eed oder abab ccd ede, zerfallen danach in eine 4- und eine 6-Zeile und weisen dem entsprechend nach dem 4. Verse eine erhebliche Pause auf. Wie uns Racan in seiner Vie de Malherbe (l. c. LXXXIV) mittheilt, verlangten Maynard und Malherbe ausserdem noch nach dem 7. Verse eine Pause; diese Forderung wird aber von Malherbe im Allgemeinen nicht erfüllt. Nur die Ode Nr. 27 aus dem Jahre 1608 zeigt von 26 Strophen 17 mit dieser zweiten Pause, während die Oden der späteren Zeit nur wenige Strophen dieser Art aufweisen. Von sämmtlichen 149 Strophen zeigen im Ganzen nur 30 diese doppelte Gliederung, während 11 im Gegentheil eine 2. Pause nach dem 6. Verse, und 2 sogar nach dem 4. Verse nur eine sehr schwache Pause haben (54, 201. 55, 211).

Für die fünfzeilige Strophe bei Desportes ist kurz zu bemerken, dass sie bei der Reimfolge aab ab (224) vorwiegend eine Pause nach dem dritten und bei der Reimfolge ab aba (523) eine solche nach dem 2. Verse hat. Die neunzeilige Strophe von der Reimfolge abab ccd cd ist durch Pausen nach dem 4. und 7. Verse meist in drei Abschnitte getheilt (173). Beider Strophenarten bedient sich Malherbe nicht.

Anzuführen ist noch die Mittheilung Racan's (l. c. LXXXV), dass Malherbe selbst für strophenlose Reimpaare eine Pause nach je 2, ja nach jedem einzelnen Reimpaare verlangte. Racan

schreibt: *M. de Malherbe vouloit aussi que les élégies eussent un sens parfait de quatre vers en quatre vers, même de deux en deux, s'il se pouvoit.* In dem einzigen Fragmente aus strophenlosen Reimpaaren (95), was wir von ihm besitzen, zeigt sich diese Forderung nicht streng erfüllt, Kritiken über Desportes im Bezug hierauf fehlen. Dagegen erfahren wir aus dem Commentar zu Desportes eine andere, mehr berechnete Forderung Malherbe's für die strophenlosen Reimpaare: *Quand on finit un sens, il le faut finir à la deuxième rime, et non pas faire que des deux rimes l'une achève un sens, et l'autre en commence un autre* (358), was er zu den beiden Versen Desportes' bemerkt:

Et le cœur unhumain d'une bête cruelle.
Or en vous connaissant si divine et si belle, etc.

Desportes gestattet sich allerdings sehr oft Freiheiten dieser Art. Es mögen nur folgende Stellen angeführt werden, wo Schluss und Anfang zweier Satzperioden durch den Reim mit einander verbunden sind: 288, 43. 305, 19. 337, 28. 338, 15. 341, 3. 344, 9. 350, 25.

Der Reim.

1. Die Gesetze, die für die Reimwörter betreffs der auslautenden Consonanten bestehen, werden von Desportes im Allgemeinen streng befolgt. So ist bei ihm das Gesetz der späteren Zeit durchweg geltend, dass die Aussprache der Reimwörter, nicht wie sie im Vortrage statt hat, sondern die, welche im Falle der Bindung eintreten würde, massgebend ist. Dieses Gesetz hatte ja zudem auch zu Desportes' Zeit infolge der damaligen Aussprache seine natürliche Grundlage, da nach den Aussagen der Grammatiker des 16. Jahrhunderts die Endconsonanten der Wörter, sobald nach diesen eine Pause eintrat, noch ausgesprochen wurden. Wenn wir 515, 32 den Reim *infects : faits* finden, so war derselbe in der damaligen Zeit vollständig correct. Dagegen haben wir einen unvollständigen Reim zu sehen in *menace : Sarse* (337, 27). In den beiden Reimen *contraire* und *miseres* (202, 30) und *flames : femme* (423, 27) ist wohl nur eine Nachlässigkeit des Dichters zu sehen, die durch einfache Streichung des *s* leicht beseitigt werden kann. Möglicherweise sind es auch nur Druckfehler. Allerdings tritt uns auch bei Malherbe einmal eine solche Nachlässigkeit entgegen (*passé : assez* 170, 3).

2. Diphthonge reimen mit den ihnen entsprechenden zweisilbigen Vocalverbindungen.

prêtre : prisonnière (15, 25), *victorieux : yeux* (17, 4), *lien : bien* (99, 8), *liens : siens* (147, 28), *rien : lien* (426, 9).

Diphthonge reimen mit dem zweiten der sie bildenden Vocale.

retire : luire (23, 9), *pluie : vie* (63, 24), *suiure : revivre* (197, 23).

3. In Betreff der Anwendung des genügenden und reichen Reimes steht Desportes im Allgemeinen auf der Stufe der späteren Zeit. Er verfolgt das Princip, bei vollklingenden und nicht allzu häufig vorkommenden Endungen den genügenden Reim zuzulassen, bei weniger vollklingenden und häufig wiederkehrenden Endungen jedoch den reichen Reim anzuwenden. So wählt er fast regelmässig mit sehr wenigen Ausnahmen den reichen Reim für die Endungen *é, ée, ées, ez, er; i, ie, is, it, ir; u, ue, ut; a, era, ra; ai, oit, oient, ent, ant, ans*; meist auch bei *eux, eur, euse, ié, oir, eront, ier* und zusammengesetzten Nasalvocalen. - Ist dagegen eines der Reimwörter einsilbig, so gestattet Desportes, wie auch die späteren Dichter, den genügenden Reim.

Mehrsilbige Reime (*rimes superflues, doubles*) finden sich bei ihm nicht selten: *semblant : tremblant* (14, 16), *troublant : redoublant* (14, 20), *vouloir : douloir* (14, 23) (alle drei Reime in einem Sonette).

4. Die Vorschrift, ein Wort nicht mit sich selbst im Reime zu paaren, wird von Desportes genau beobachtet.

Dagegen finden sich homonyme Reime bei ihm öfters: *nuit* (subst.): *nuit* (verb.) (417, 30), *joue* (verb.): *joue* (subst.) (91, 14), *celle* (pron.): *cele* (verb.) (41, 1).

Reime, die demselben Stamme, aber einer verschiedenen Wortgattung angehören, sind bei Desportes gestattet auch ohne die später geforderte Bedingung, dass die gleiche Abstammung beider Wörter nicht zu augenscheinlich ist: *point* (subst.): *point* (neg.) (15, 3), *point* (verb.): *point* (neg.) (17, 1), *pas* (subst.): *pas* (neg.) (47, 17), *vue* (verb.): *vue* (subst.) (389, 13), *aventure* (subst.): *s'aventure* (verb.) (182, 21), *nommée : renommée* (125, 25), *enflame : flame* (113, 6).

Reime zwischen Simplex und Compositum oder zwischen Compositis, die zu demselben Simplex gehören, sind bei Desportes äusserst zahlreich, auch hier ohne die spätere Beschränkung, solche Reime nur bei ganz verschiedener Bedeutung zuzulassen: *avant : devant* (14, 5), *tient : entretient* (17, 29), *ressouvenir : devenir* (24, 21); *reposer : exposer* (26, 21), *autant : tant* (36, 36), *reduit : conduit* (45, 11), *gendarmes : armes* (52, 22).

5. Doppelreime wie *dis-je : oblige* etc. und grammatische Reime kommen bei Desportes (wie auch bei Malherbe) nicht vor.

Malherbe's Stellung zu diesem bei Desportes beobachteten Verfahren ist bis auf einige Unterschiede im Wesentlichen dieselbe.

1. Die Gesetze für die auslautenden Consonanten sind bei ihm dieselben wie bei Desportes. Die in einem Falle sich vorfindende Ungenauigkeit ist bereits erwähnt.

2. Während Desportes ganz im Einklange mit dem Gebrauche der späteren Zeit verfährt, wenn er Diphthonge mit den ihnen entsprechenden mehrsilbigen Vocalverbindungen reimen lässt, kritisiert Malherbe dieses Verfahren bei Desportes. So bemerkt er zum Reime

lien : bien : Mal rimé, une syllabe sur deux (287). Solche Reime scheint Malherbe jedoch nur für Nasaldiphthonge beanstandet zu haben. Denn für die übrigen Vocalverbindungen beobachtet er in seinen Dichtungen diese Beschränkung nicht: *ambitieux : cieux* (28, 7), *yeux : délicieux* (35, 61).

Dagegen reimt auch Malherbe Diphthonge mit dem zweiten der sie bildenden Vocale: *arrivent : suivent* (157, 16), *fuir : encourir* (288, 64).

3. In der Anwendung des genügenden und reichen Reimes verfährt Malherbe bedeutend strenger noch als Desportes. Wir treffen in seinen sämtlichen Dichtungen kaum 100 genügende Reime an, und hier sind es volltönende Endungen, wie *able, age, are, ance, ence, endre, ente, ale, aille, eillent, eil, ille, éde, éte, elle, éme, este, ice, ide, ite, irs, irce, ine, ile, itre, ique, inthe, uite, une, ume, ole, ors, ours, ort, orce, oque, oin*, höchst vereinzelt *ui* (*autrui : ennui* (6, 45)) und *as* (*combats : trépas* (8, 111)), doch nur in seinen Jugendlichtungen. Bei sämtlichen übrigen Endungen lässt er nur den reichen Reim zu. Eine Ausnahmestellung nimmt nur das schon mehrfach erwähnte unfertige Gedicht Nr. 105 ein. Hier finden wir *fuir : encourir* (288, 64); *histoire : mémoire* (289, 93). So tadelt Malherbe den genügenden Reim Desportes': *criminel : cruel* als *Mal rimé* (306).

Auch bei den Reimen von einsilbigen Wörtern mit mehrsilbigen fordert er den reichen Reim bei minder volltönenden Endungen, so für *as, ie, ée, ées, is* (*its, ix*) *er, ers, ois, eau, an* (*ans, ens*) *ain, ue, eux*. So reimt *vie* stets mit *convie, ravie* etc.; *bas*: *combats*; *pas*: *trépas, compas, pas* etc.; *mis*: *ennemis, amis*; *pris, prix*: *esprits*; *prie*: *s'ecrie*; *lis*: *ensevelis, Calis, embelis*; *née*: *journée, année*; *main*: *humain*; *vers*: *univers*; *beau*: *tombeau, flambeau*; *gents*: *diligents*.

Wie genau Malherbe in der Forderung des reichen Reimes war, zeigen besonders die folgenden Reime: *douze ans : partisans* (213, 102), *médisans : nos ans* (241, 25), *s'augmentants : vingt ans* (259, 12), *vingt ans : Titans* (260, 9). Nur ein einziges Mal und zwar in jenem Gedichte Nr. 105: *vieux ans : temps*. So kann es uns nicht verwundern, wenn wir bei Desportes von ihm getadelt finden: *patrie : vic* als *Rime mauvaise* (330). Ja für häufig wiederkehrende Flexionsendungen fordert er noch Uebereinstimmung des Vocals der vorhergehenden Silbe und bezeichnet den Reim Desportes' *rendra : retiendra* als *Mal rimé* (295). Reime zwischen Flexionsendungen, die wir bei Desportes in sehr überwiegender Zahl finden, werden überhaupt von Malherbe so viel als möglich gemieden.

Dass nach dem Gesagten die mehrsilbigen Reime bei Malherbe sehr beliebt sein werden, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

4. Auch bei Malherbe gilt das Gesetz, ein Wort nicht mit sich selbst zu reimen, im vollsten Umfange. Wenn wir den Reim *êtes*:

n'êtes (153, 22) finden, so ist hierzu zu bemerken, dass der Vers, welcher das erste Reimwort *êtes* enthält, in den ältesten Ausgaben fehlt (Ausg. von 1630, 1631, 1635) und erst in derjenigen von 1647 sich vorfindet (cf. Anmerkung Lalanne's zu diesem Verse).

Homonyme Reime treten auch bei Malherbe in einigen Fällen auf: *porte* (verb.) : *porte* (subst.) (8, 79), *nuit* (verb.) : *nuit* (subst.) (12, 213), *prise* (verb.) : *prise* (subst.) (36, 5).

Reime zwischen Wörtern, die demselben Stamm angehören, der Gattung nach aber verschieden sind, werden von Malherbe nur dann zugelassen, wenn deren Verwandtschaft zu einander durchaus nicht mehr gefühlt wird: *pas* (subst.) : *pas* (neg.) (8, 98), *debout* (adv.) : *de bout* (subst.) (9, 141), *tombe* (subst.) : *tombe* (verb.) (17, 352), *manie* (verb.) : *manie* (subst.) (263, 4). Dagegen tadelt er bei Desportes: *pire* (adj.) : *s'empire* : *Mal rimé* (252), *émerveille* : *merveille* (subst.) : *Conjugata* (266), *désassemble* : *ensemble* : *Mal rimé* (296); *sens* (verb.) : *sens* (subst.) : *Cette rime ne vaut rien* (321), *assemble* : *ensemble* : *Simple et composé* (393, B), *vue* (verb.) : *vue* (subst.) : *Ridicule rime* (431), *vue* (subst.) : *pourvue* : *Rime de simple et composé* (471).

Reime zwischen Simplex und Compositum oder zwischen den Compositis, die zu demselben Simplex gehören, galten Malherbe als fehlerhaft. So berichtet uns Racan (l. c. LXXXII): *Il le repronoit aussi de rimer le simple et le composé, comme temps et printemps, séjour et jour. Il ne vouloit pas non plus que l'on rimât les mots qui dériuoient les uns des autres, comme admettre, commettre, promettre, et autres, qu'il disoit qui dériuoient de mettre.* Zu diesem Berichte stimmt es denn auch, wenn er bei Desportes Reime dieser Art beanstandet. So bemerkt er zu dem Reime *gendarmes* : *armes* : *Cette rime ne vaut rien* (265); *milieu* : *lieu* : *Milieu et lieu riment comme font mijour et jour, michemin et chemin, minuit et nuit, etc.* (351); *oppressée* : *pressée* : *Mauvaise rime du simple sur le composé* (397); *Dieu* : *adieu* : *Dieu et adieu sont rimés comme lui et à lui, moi et à moi; car adieu n'est autre chose qu'une recommandation que nous faisons à Dieu de la personne de qui nous nous séparons, ou qui se sépare de nous* (398, A, B; in M ist das Blatt verloren). So tadelt er noch als »Simple et composé«: *surpris* : *pris* (266), *faire* : *défaire* (347), *retour* : *tour* (348), *entrevue* : *vue* (349), *cède* : *excède* (359), *armes* : *alarmes* (366), *tressaillir* : *saillir* (376), *recours* : *secours* (388, B), *tans* : *printans* (392, B. 470), *armes* : *gens-d'armes* (463). Befolgt nun auch Malherbe im Allgemeinen das Princip, stammverwandte Wörter dieser Art nur dann im Reime zu paaren, wenn ihre Bedeutung auseinandergeht, wie *entrepris* : *mépris* (39, 10), *astre* : *désastre* (287, 45), *chef* : *méchef* (287, 49), *souvenir* : *avenir* (40, 34), *regarde* : *garde* (244, 5), so gestattet er sich doch auch eine Anzahl Reime, die eine gleiche Kritik wie die eben angeführten über Desportes verdienen: *satisfait* :

fait (14, 267), *advenu* : *revenu* (14, 285), *parjure* : *injure* (16, 328), *comprendre* : *apprendre* (16, 333), *jouir* : *régouir* (26, 6); sämtliche Reime dieser Art treten allerdings nur in seinen frühesten Gedichten auf.

Ja Malherbe stellte sogar, durch den Klang verleitet, die folgende Forderung, wie uns Racan mittheilt: *et sur la fin il étoit devenu si rigide en ses rimes qu'il avoit même peine à souffrir que l'on rimât les verbes de la terminaison en -er qui avoient tant soit peu de convenance, comme abandonner, ordonner et pardonner, et disoit qu'ils venoient tous trois de donner* (l. c. LXXXIII). Beweise dafür aus seinen Kritiken fehlen uns zwar, doch das Nichterscheinen dieser Reime in seinen Dichtungen scheint für die Wahrheit der Mittheilung Racan's zu sprechen.

Ferner berichtet uns Racan an der betreffenden Stelle noch: *Il ne vouloit pas aussi qu'il rimât les mots qui avoient quelque convenance, comme montagne et campagne, défense et offense, père et mère, toi et moi*.

Gleichwohl finden wir bei ihm *moi* : *toi* (9, 129) und *montagnes* : *campagnes* (15, 304. 245, 16); der Reim *défense* : *offense* war ja, wie wir sahen, aus einem andren Grunde bereits für Malherbe verpönt, trotzdem kommt er bei ihm vor (61, 75).

Weiter erzählt uns Racan an derselben Stelle: *Il ne vouloit pas qu'on rimât les noms propres les uns contre les autres, comme Thesalie et Italie, Castille et Bastille, Alexandre et Lysandre*. Diese letzte Vorschrift wird von ihm im Allgemeinen streng befolgt. Als Abweichung könnte man anführen *More* : *bosphore* (25, 21).

Zu allen diesen von Racan mitgetheilten Forderungen Malherbe's fügt derselbe dann gleich den Grund hinzu: *La raison qu'il disoit pourquoi il falloit plutôt rimer des mots éloignés que ceux qui avoient de la convenance est que l'on trouvoit de plus beaux vers en les rapprochant qu'en rimant ceux qui avoient presque une même signification; et s'étudioit fort à chercher des rimes rares et stériles, sur la créance qu'il avoit qu'elles lui faisoient produire quelques nouvelles pensées, outre qu'il disoit que cela sentoit un grand poëte de tenter les rimes difficiles qui n'avoient point encore été rimées*.

Wenn Racan endlich an jener Stelle noch sagt: *et vouloit qu'on rimât pour les yeux aussi bien que pour les oreilles*, so finden wir diese Forderung Malherbe's in seinen Dichtungen insofern bestätigt, als er danach strebte, die Reimwörter in Bezug auf die Schreibweise vollständig gleich sein zu lassen. Von sämtlichen Reimen zeigen denn auch kaum 100 eine Abweichung. Trotzdem hat er aber nie bei Desportes Reime, die für das Auge nicht genügten, beanstandet. Wo er Reime beanstandet, da sind es stets Klangunterschiede, die ihn dazu veranlassten. Auch bei den folgenden von ihm kritisirten Reimen hat ihn nicht die verschiedene Schreibweise, sondern die Aussprache zum Tadel veranlasst:

accroire : *gloire* : *Tous ceux qui ont écrit en vers ont rimé*

croire et accroire, sur gloire, victoire, et autres semblables, mais on dit croire et accroire par deux erres, et prononce-t-on accroirre ou accrerre (445).

croire : boire : Triste rime (447).

adorer : errer : Mal rimé (354).

erré : modéré : Mal rimé (446).

Die beiden letzten Kritiken zeigen, dass für Malherbe die Aussprache des *r* von der des *rr* verschieden war, und dass er wegen dieser Verschiedenheit der Aussprache, wie die erste Bemerkung darthut, aber nicht der Schreibung wegen Reime dieser Art beanstandet. Dass die Aussprache des *rr* in der That eine von der des einfachen *r* abweichende war, bezeugen uns Pierre de la Ramee (Grammaire, Paris 1572) und ebenso Beza (cf. Livet, La Grammaire française et les Grammairiens du XVI. siècle. Paris 1859, pag. 516). Der erstere sagt pag. 39: *Quant à la syllabe composée de consonnes, le françois ne prononce point volontiers deux consonnes si ce nest d'aventure R, comme ces mots Terre, Errer.* Diese Aussprache des *rr* nimmt nach obigen Kritiken Malherbe auch für das ursprüngliche einfache *r* in *croire* und *accroire* an.

In Bezug auf Uebereinstimmung des Klanges der betonten Vocale und Diphthonge in den Reimwörtern ist bei Desportes und Malherbe Folgendes zu bemerken.

Was zunächst die Beobachtung der Quantität der Reim-vocale betrifft, so ist eine Beurtheilung bei dem schwankenden Gebrauche der damaligen Zeit sehr schwierig. Während Desportes nach Maassgabe der heutigen Quantität (cf. Lesaint, Traité complet de la prononciation française, Hambourg 1871) regelrecht mit einander reimt: *glace : masse* (17, 17), *audace : place* (32, 15), *race : masse* (64, 23), *rudesse : maistresse* (253, 19), *vile : fertile* (380, 20), *extrême : même* (58, 29. 87, 11), *flamme : ame* (14, 9), so reimt er auf der anderen Seite wieder *grace : pourchasse* (182, 18), *ame : madame* (69, 20), *ame : femme* (459, 1), *femme : flame* (271, 27), *glace : s'amasse* (351, 15), *masse : grace* (494, 7) mit einander. Vergleichen wir dann wieder Malherbe's Kritiken zu Reimen dieser Art: *glace : masse : C'est une longue rimée avec une brève* (251); *maistresse : finesse : brève, longue* (270, B); *débile : distile : Mauvaise rime : distile a la pénultième longue, et débile l'a courte* (327); *distille : ville : Mal rimé* (383); *ame : femme : Mauvaise rime* (352) und endlich *extrême : même : Mal rimé : même est long et extrême bref* (396, B), so finden wir, dass der nach der heutigen Aussprache correcte Reim *extrême : même* damals, wenigstens für Malherbe zunächst, als fehlerhaft galt, desgleichen die Reime *glace : masse*, *maistresse : finesse* und *débile : distile*; dass aber wieder umgekehrt der heute nicht streng correcte Reim *glace : s'amasse* zu jener Zeit vollkommen correct war. Die Grammatiker des 16. Jahrhunderts, Palsgrave, Estienne, P. de la Ramée, Claude de St. Lien,

Beza und auch Baïf geben in Bezug auf die Quantität der Vocale einerseits sehr unvollständige und dann auch wieder sehr verschiedene Regeln. Am vollständigsten und am allgemeinsten drückt sich Palsgrave¹⁾ darüber aus. Nach ihm hätten wir einen langen Vocal zu sehen in dem Falle, dass der Vocal am Ende eines Satzes steht, den Accent hat und ihm ein oder zwei verschiedene Consonanten folgen, dagegen einen kurzen, wenn *m*, *n*, *r* allein oder mit einem andern Consonanten oder 2 Consonanten derselben Art folgen. Nach Baïf's Verfahren (cf. Nagel, Die metrischen Verse Jean Antoine de Baïf's, Leipzig 1878) wären lang alle vorletzten Silben der Wörter, die auf ein stummes *e* ausgehen, besonders wenn zwischen Vocal und stummem *e* ein *s*, *z* oder *rr* stehen, ausgenommen *audace*, *femme*, *mille*, *pire*, *sire*, *gentile*, *divine*, *doctrine*, *justice*, *propice*; *dame* endlich kurz und lang. Lang sind ferner nach ihm einsilbige Wörter oder die Endsilben mehrsilbiger, wenn sie auf einen Consonant, besonders auf *s*, *r*, *t*, *l*, *m*, *n* ausgehen. Mittelzeitig endlich die Endungen *er*, *ier*, *ieme*, *eine*, *ein*, *é*, *iens*, *esse*, wie in *tristesse*, *vieillesse*, *richesse*. Alle andren Grammatiker geben nur vereinzelte Bemerkungen. Prüfen wir nach diesen Aussagen die Kritiken Malherbe's, so scheint eigentlich nur die für *âme* und *femme* gerechtfertigt; denn *femme* wird auch von Baïf als kurz und *âme* als lang behandelt, ebenso von Palsgrave nach dessen Regeln. Der Reim *glace* : *masse* würde nach Baïf ein regelrechter sein. Estienne giebt *a* als lang an in *race*, *trace*, *face*, *place*, *glace* (wie *grâce*, *âge*), fügt dann aber hinzu, dass *a* zuweilen auch vor *ss* lang sei, wie in *lasse*; der Regel nach würde also nach ihm *a* vor *ss* als kurz erscheinen, was auch mit Palsgrave's Regeln übereinstimmte. Demnach liesse sich auch diese Kritik Malherbe's noch erklären. Dagegen scheint die Kritik zu *extrême* : *même* nicht gerechtfertigt zu sein. Nirgends wird *extrême* mit kurzer vorletzter Silbe angegeben, und nach den allgemeinen Regeln ist diese eben lang. Durch den von Morgues (pag. 44 des *Traité de la poésie frç.*, Paris 1750) angegebenen Klangunterschied des *e* in *extrême* und *même*, worauf Bellanger (*Etudes sur la rime* 248) hinweist, wird der Quantitätsunterschied nicht erklärt. *Maîtresse* und *finesse* würden beide nach Baïf mittelzeitig sein, also mit einander reimen können. Beza erwähnt jedoch *maîtresse* besonders als Kürze und tadelt die lange Aussprache der Tourangaux und Poitevins. Ein kleiner Unterschied mag also immerhin vorhanden gewesen sein. Ueber die verschiedene Quantität des *i* in *débile* : *distile* und *distille* : *vile* erfahren wir nirgends etwas. Wie widersprechend vielfach die Ansichten über die Quantität gewesen sind, beweist, dass Estienne *trace* besonders als lang aufführt, während Joachim du Bellay in seiner *Illustration de la langue frç.* (Ausg. von 1841, pag. 46) es ausdrücklich als kurz bezeichnet: *c'est que tu regardes de rymner les mots manifestement longs avec les brefs, aussi manifestement*

¹⁾ In seinem *Eclaircissement de la langue frç.* pag. 52 ff.

brefs comme un passe et trace, un maistre et mestre, une chevulure et hure, un bast et bas, et ainsi des autres. Malherbe schliesst sich an Estienne an, wenn er reimt *grâce : trace* (5, 34).

Was die Quantität von *flamme* betrifft, so berichtet uns Racan hierüber (l. c. LXXXIII): *Il ne vouloit non plus que l'on rimât à flame, parce qu'il l'écrivoit et le prononçoit avec deux m : flamme, et le faisoit long en le prononçant; c'est pourquoi il ne le pouvoit rimer qu'à épigramme.* Aus dieser Mittheilung ist zu schliessen, dass *flamme* zu jener Zeit wohl eine schwebende Quantität hatte. Malherbe vermeidet denn auch wirklich *flamme* im Reime anzubringen, wie er überhaupt die Quantität ziemlich streng beobachtet. So reimt er *âme* nur mit *blâme*, *entame* etc., *même* mit *blême* (99, 1. 59, 22), doch auch *même : extrême* (21, 16). Reime wie *glace : fasse* (108, 17), *fasse : disgrâce* (302, 9), *sache : fâche* (17, 370) waren für ihn jedenfalls auch correct.

Für die Qualität der reimenden Vocale und Diphthonge ist bei beiden Dichtern Folgendes zu bemerken:

1. Offener und geschlossener *e*-Laut werden bei beiden Dichtern streng von einander geschieden.

Wenn wir bei Desportes häufig die Reime *remets : jamais* (39, 31), *remets : désormais* (124, 18), *promets : jamais* (81, 24), *effet : fait* (151, 2) und bei Malherbe ebenfalls *effet : fait* (36, 10. 59, 27. 299, 8) antreffen, so müssen wir annehmen, dass in der Form *mets* und in *effet* damals offenes *e* gesprochen wurde. Morgues in seinem *Traité* pag. 55 (am Ende des 17. oder Anfang des 18. Jahrhunderts) bezeichnet dies *e* vor *t* als *e mediocre*, nimmt also einen mittleren *e*-Laut an; im Reime mit *e ouvert* gestattet er *-et* jedoch nur dann, wenn ein *s* hinzutritt, so dass zu jener Zeit *regret : intérêt* nicht reimen konnten, wohl aber *regrets : intérêts*. Zu Desportes' und Malherbe's Zeit mag daher das *e mediocre* noch beinahe offen gewesen sein. Malherbe schreibt übrigens auch *effet : efait* (cf. Ausgabe von Blanchemain mit Orthographie von 1630, Paris 1877).

So haben wir auch in den sogenannten normannischen Reimen für das *e* der Infinitive auf *-er* einen mittleren *e*-Laut anzunehmen, der dann mit dem allmählichen Verstummen des *r* im 17. Jahrhundert in den geschlossenen Laut überging. Dies bezeugt uns auch Beza (b. Livet 512). Diese sogen. normannischen Reime sind bei Desportes und Malherbe nicht selten. Bei Desportes: *hyver : arriver* (27, 2), *cher : fascher* (93, 37); *air : voler* (256, 39). Für Malherbe: *lâcher : cher* (28, 11), *aveugler : clair* (43, 70), ferner: 4, 9. 17, 358. 43, 70. 52, 57. 129, 12. 147, 22. 280, 66.

2. Offenes *e* reimt bei Desportes mit *ai* und *ei*; es reimen also mit einander die Endungen *ène*, *aine*, *eine* (in welchen Desportes nach Belieben *e*, *ai* und *ei* vertauscht); *ème*, *aime*; *est*, *aist*; *estre*, *aistre*; *esse*, *aisse*; *elle*, *aile*; *ère*, *aire*; *inhumaine*, *plaine*, *rassereine*, *paine* (34, 12), *promaine : humaine* (147, 34), *pourmaine :*

hautaine (349, 23), *vaine* : *arene* (416, 21), — *extrême* : *aime* (141, 11), — *expres* : *attraits* (35, 6); *est* : *plaist* (47, 42), — *champestre* : *paistre* (52, 13), — *presse* : *laisse* (25, 23), — *faite* : *sujette* (185, 19), — *ailes* : *immortelles* (56, 7), — *contraire* : *desespere* (25, 8).

Die Endungen *ène*, *aine*, *eine* und *ème*, *aime* ausgenommen, treffen wir bei Malherbe ein gleiches Verfahren an: *plaist* : *est* (111, 92), *naître* : *estre* (24, 17), *confessent* : *abaissent* (62, 9), *parfaites* : *muettes* (12, 205), *éternelles* : *ailes* (148, 51), *contraire* : *frère* (116, 247). Für die Endungen *ène*, *aine*, *eine* tritt jedoch bei Malherbe die Beschränkung ein, dass *eine* und *aine* zwar unter einander reimen können, aber beide nicht mit *ène*; ebenso wird *ème* nicht mit *aime* gereimt. So finden wir bei ihm Reime wie *incertaine* : *peine* (36, 1), *peines* : *fontaines* (222, 17), dagegen aber nie Reime wie *vaine* : *arène*, ebenso nicht *aime* : *extrême*. So tadelt er folgende Reime Desportes': *rasseraine* : *paine* : *Rasserène n'a point de diphthongue en sa pénultième*; *peine en a une* (258); *pleine* : *promeine* : *Il faut dire promène*; et par ainsi mal rimé (303); *areines* : *peines* : *Arènes*, et pour ce mal rimé avec *peines* (306); *promeine* : *humaine* : *Pour-mène*, sans diphthongue, et non pourmeine : ainsi mal rimé (312); *vaine* : *arene* : *Vaine et arène riment comme un four et un moulin* (445).

Diese Beschränkung Malherbe's scheint durch folgende Bemerkung Claude de St. Lien's¹⁾ eine Erklärung zu finden: *Dans les mots qui finissent par ain et ein nous ne prononçons ni l'a ni l'e. Ainsi main, plein se prononcent min, plin. Mais si les lettres ain, ein sont suivies d'un e muet, ce n'est le son ni de l'a ni de l'i qu'on entend, mais un son formé des deux et que Ramus marque par un e', comme bale'ne, capite'ne. On reproche aux Bourguignons et aux Normands de faire trop entendre l'i dans les mots terminés en aine.*

Für Malherbe, der ja ein Normanne war, waren daher *eine* und *aine* wohl von gleichem Laute, dem Laute eines *e ouvert*, aber mit folgendem nachklingenden *i*, und deshalb verbot er den Reim mit einfachem *e ouvert*, der für Desportes völlig correct sein konnte.

4. Die Nasalvocale *an* und *en* reimen bei Desportes mit einander und werden vielfach gegenseitig vertauscht: *souvent* : *élevant* : *avant* : *devant* (14, 1), *souvant* : *révant* : *vant* : *levant* (25, 16), *puissance* : *violence* (14, 34), *contenance* : *sentence* (53, 16).

Malherbe beanstandet diese Reime bei Desportes, doch nicht deshalb, weil sie dem Auge nicht genügten, sondern weil tatsächlich ein Unterschied in der Aussprache vorhanden war, was uns die Grammatiker des 16. Jahrhunderts Estienne (b. Livet 343), Beza (b. Livet 513) und Claude de St. Lien (b. Livet 506) auch bezeugen. So tadelt er bei Desportes: *contenance* : *sentence* : *Contenance et sentence riment comme un four et un moulin*

¹⁾ Livet, l. c. 505.

(266); *respand* : *desçand* : *Brave rime* (402); *poursuivant* : *Vent* : *Mal répondu par écho* (462). Damit stimmt auch der Bericht Racan's überein (l. c. LXXXII): *Il blâmoit: Premièrement de rimer indifferement aux terminaisons en ant et en ent, comme innocence et puissance, apparent et conquérant, grand et prend*. Was Malherbe's eigene Dichtungen betrifft, so kommen streng genommen nur zwei Abweichungen in Betracht: *louange* : *venge* (66, 37) und *balance* : *violence* (214, 137). Die andren wenigen Fälle wie *courantes* : *differentes* (7, 67), *offense* : *vengeance* (17, 346) kommen in der Jugendsdichtung »Les Larmes de St. Pierre« und die folgenden endlich *ans* : *temps* (286, 16), *vent* : *decevant* (286, 31), *pourtant* : *content* (286, 25), *violence* : *constance* (288, 81) in jenem Gedichte Nr. 105 vor.

5. Die Nasalvocale *ein* und *ain* reimen bei Desportes und Malherbe mit einander. Bei Ersterem tritt auch hier Vertauschung von *ein* und *ain* nach Belieben ein.

6. Der Nasalvocal *in* reimt bei beiden Dichtern nur mit sich selbst.

7. Gegen die spätere Aussprache finden wir bei Desportes einmal: *baigne* : *accompagne* (519, 1), und bei Malherbe *compagne* : *dédaigne* (9, 130). Die schwankende Aussprache im 16. Jahrhundert rechtfertigt Reime dieser Art.

8. Der Diphthong *oi* (heute *ouà* und *è (ai)*) reimt bei Desportes und Malherbe infolge der damaligen Aussprache *oè* mit *ai (è)* und *è* : *naître* : *croistre* (Desp. 81, 17), *angoisse* : *cesse* (Desp. 41, 41), *avois* : *vois* (Desp. 27, 21); *lois* : *appelois* (Malh. 60, 69), *sois* : *françois* (Malh. 80, 132), *accroître* : *paroître* (Malh. 278, 33).

9. Bei Desportes finden wir noch öfters *eu* und *u* mit einander gereimt. So *mesures* : *heures* (300, 70), *sçeu* : *feu* (358, 51), *heure* : *j'endure* (365, 41), *feu* : *veu* (399, 5), *demeure* : *endure* (448, 26), *diminue* : *queue* (465, 7). Eine Erklärung finden diese Reime ebenfalls in der damaligen Aussprache (cf. Darmesteter et Hatzfeld, *Le 16. siècle*, Paris 1878, pag. 206. Romania V. 394). Die gewöhnliche Aussprache des *eu* war Ende des 16. Jahrhunderts, wie uns Beza mittheilt, bereits die heutige, *e* und *u* waren zu einem Laute verschmolzen. Normannisch jedoch sprach man *eu* auch die Gruppe *eü*, desgleichen in Chartres. Umgekehrt sprach man in Südfrankreich *eu* wie *u* aus. Wir hätten demnach für Desportes, als aus Chartres gebürtig, die Aussprache *eu* anzunehmen in den Reimen *sceu* und *feu*; Malherbe, der die meisten dieser Reime tadelt, bemerkt hierzu: *Feu et sçeu : mauvaise rime d'une voyelle sur une diphthongue; car on dit feu par diphthongue, et on dit sçeu par une voyelle simple* (415), ohne jedoch die Heimath des Reimes anzugeben; in allen übrigen Reimen dieser Art bei Desportes müssen wir dann provenzalische oder gasognische sehen, wie *mesure* : *heure*, wozu Malherbe bemerkt: *Rime provençale ou gasgogne* (382), dagegen bezeichnet Malherbe Reime derselben Art als »*Rimes de Chartres*«, so *heure* : *endure*

(419) und *diminue : queue* (462), und zu dem Reime *demeure : endure* bemerkt er: *Demeure et endure riment comme four et moulin* (457). Trotz dieser scharfen Rügen sind Malherbe selbst, freilich in jenem unfertigen Gedichte Nr. 105, die beiden Reime *ceux : deceus* (288, 74) und *veu : aveu* (289, 109) entschlüpft, in denen wir nach Darmesteter normannische Reime mit der Aussprache *eu* zu sehen hätten. Am wahrscheinlichsten scheint es uns jedoch, bei der schwan-kenden Aussprache zwischen *eu* und *u* in jedem Reimpaare die *correcte* Aussprache des ersten Reimwortes anzunehmen.

In Bezug auf die Reimwörter *malheur* und *bonheur* theilt uns endlich Racan (l. c. LXXXIII) mit: *Il ne vouloit point qu'on rimât sur malheur ni bonheur, parce qu'il disoit, que les Parisiens n'en prononçoient que l'u, comme s'il y avoit bonhur, malhur, et de le rimer à honneur il le trouvoit trop proche*. Trotzdem finden wir bei ihm den Reim *malheur : douleur* (164, 27) in einem Gedichte aus dem Jahre 1610.

Die Reimfolge.

Das Gesetz der Reimfolge, wonach zwei männliche Verse, welche nicht auf einander reimen, wenigstens durch einen weiblichen Vers, und ebenso zwei weibliche Verse, welche nicht mit einander reimen, mindestens durch einen männlichen Vers getrennt sein müssen, hatte im Anfange des 16. Jahrhunderts zuerst in den für Gesang bestimmten Dichtungen durch Marot festen Fuss gefasst, Ronsard führte es dann für sämtliche Dichtungen ein, und seitdem ist es für die französische Poesie zum Gesetz geworden. Für strophische Dichtungen erstreckte sich dasselbe jedoch nur auf die einzelnen Strophen, so dass es gestattet war, am Schluss und Anfang zweier Strophen zwei männliche resp. zwei weibliche Verse verschiedenen Reimes zusammentreffen lassen zu können. Desportes hält sich immer streng in den Schranken dieses Gesetzes. Der Freiheit, die für die verschiedenen Strophen eines Gedichtes galt, bedient er sich nicht selten, so besonders bei der vierzeiligen Strophe mit umarmendem Reime, wo in sämtlichen Strophen das männliche resp. weibliche Reimpaar von dem Reimpaare andren Geschlechts eingeschlossen wird. Doch wechselt er auch häufig in den einzelnen Strophen nach einander mit männlichem und weiblichem Reime ab, so dass die Reimfolge durch das ganze Gedicht hindurch beobachtet wird. Eine beliebige Mischung männlicher und weiblicher Reime findet sich bei ihm nirgends vor, wohl aber verfasste er einige Gedichte aus Versen mit nur männlichem (418) resp. weiblichem Reime (83, 380, 487).

Bei Malherbe finden wir in Bezug auf die Reimfolge genau dasselbe Verfahren mit denselben Freiheiten. Auch bei ihm finden wir ein Gedicht aus lauter männlichen (57) und eins aus lauter weiblichen Versen (71).

Wohlklang des Reimes.

Zu den Anforderungen, die man an den Reim in Bezug auf die Volltönigkeit der reimenden Silben stellte, trat im Laufe des 16. Jahrhunderts eine neue, wenn auch damals noch nicht ausgesprochene Forderung. Nachdem man die Dichtungen in einreimigen Tiraden aufgegeben hatte, suchte man besonders durch die Verschiedenheit des Klanges der aufeinanderfolgenden Reimpaare den Reiz des Reimes auf das Ohr zu erhöhen. Reimpaare mit gleich oder ähnlich klingendem Reime brachte man so wenig als möglich zusammen. Desportes genügt im Allgemeinen dieser erhöhten Anforderung. Wenn bei ihm Reime auf *é* und *ée*, *i* und *ie*, *u* und *ue* etc. aufeinanderfolgen, so war die Verschiedenheit des Klanges allerdings eine sehr schwache, aber jedenfalls noch in einigem Maasse vorhanden, da das *e* der weiblichen Endungen im 16. Jahrhundert noch nicht gänzlich verstummt war. Gleichwohl kann man solch ähnlich klingende Reime wie z. B. *adorée*, *endurée*, *volonté*, *vérité*, *commencée*, *délaissée*, *posé*, *prisé* (281, 31) nicht besonders angenehm finden. Dieselben Reime unmittelbar nach einander zu wiederholen, gestattet er sich nie, wohl aber tritt sehr oft derselbe Reim nach Unterbrechung durch einen andren wieder auf, wie z. B. in der oben angeführten Reimfolge, oder in der folgenden: *s'avancoit*, *commençoit*, *estoillée*, *consolée*, *voir*, *avoir*, *touchée*, *couchée*, *reconfortoit*, *sortoit* (311, 41). cf. 282, 11, 283 ff.

Malherbe läßt die Gleichheit des Klanges zweier Reimpaare nur höchst selten in ein und derselben Strophe auftreten, wogegen bei ihm häufiger in zwei aufeinanderfolgenden Strophen dieselben Reime wiederkehren (32, 1. 32, 6. 33, 28. 34, 34. 43, 70. 43, 74). Für dieselbe Strophe: *duré*, *murmuré*, *posède*, *adversité*, *remède*, *nécessité* (271, 67). Die von Ménage in dessen Ausgabe von Malherbe's Werken im Sonette Nr. 17 getadelte Reimfolge *adorée*, *admirer*, *demeurer*, *durée*, *éclairée*, *préferer*, *désespérer*, *désirée* (*La ressemblance des rimes masculines et féminines de ces deux quatrains forme une consonance peu agréable à l'oreille*) war für Malherbe, zumal da er ein Normanne war, dem Klange nach vollständig unterschieden, wenn sie es auch für Ménage bereits nicht mehr in solchem Maasse war.

Während sich Malherbe in dieser Beziehung bei Desportes jeder Kritik enthalten hat, verurtheilt er bei diesem eine viel weniger auffallende und bei ihm selbst vorkommende Erscheinung, nämlich das Wiederauftreten desselben Reimwortes in einem Gedichte. So bemerkt er zu dem Reimworte *prison* in der 11. sechszeiligen Strophe eines Gedichtes: *Prison est rimé en la deuxième stance* (446), also nach einer Unterbrechung von 50 Versen; und zu dem in der 5. achtzeiligen Strophe vorkommenden Reimworte *chasse*: *Chasse est rimé en la deuxième stance, ligne seconde* (462), nach einer Unterbrechung von

25 Versen. Wenn man die Reime von Malherbe's Jugendsichtung »Les Larmes de St. Pierre« prüft, so begegnet man dieser Wiederholung derselben Reimwörter gar nicht selten, ja einige wie *terre* und *monde* kehren sogar viermal wieder. Doch auch später vermeidet er diese Wiederholung nicht, wenn sie auch nur höchst selten vorkommt, so finden wir 215, 15 und 215, 155 zweimal in derselben Dichtung das Reimwort *voie*, allerdings nach einer Unterbrechung von über 100 Versen.

Ein anderer erhöhter Reiz des Reimes liegt ferner noch darin, dass man Wörter mit einander reimt, die womöglich verschiedenen Wortgattungen angehören, also Verbalformen mit Substantiven, Adverbien etc. Besonders die zahlreichen Flexionsendungen machen, auch wenn sie reich gereimt werden, auf das Ohr einen weniger überraschenden und angenehmen Eindruck. Man vermeidet deshalb möglichst Reime dieser Art. Ein Vergleich der Behandlungsweise beider Dichter fällt hier sehr zu Gunsten Malherbe's aus. Eine Prüfung von circa 1000 Versen bei beiden Dichtern in Bezug auf die Reime zwischen gleichen Verbalformen ergibt, dass bei Malherbe auf 100 Reimpaare ungefähr 12, bei Desportes dagegen ungefähr 30 solcher Reime kommen. Bei Malherbe ist das Streben nach Vermeidung dieser Reime sehr leicht erkennbar.

Wohlklang der Verse.

Abgesehen von dem Rhythmus und dem Reime, welche die Grundlagen der Harmonie eines Verses sind, wird der Wohlklang der Verse noch bedingt durch die richtige Anordnung der einen Vers bildenden Silben in Bezug auf den Klang der in ihnen enthaltenen Consonanten und Vocale. Unter den harmonischen Hilfsmitteln, die dem Dichter zu Gebote stehen, sind nun besonders zwei von grosser Bedeutung in der französischen Poesie, die Wiederkehr derselben Consonanten und derselben Vocale und Vocalverbindungen, »allitération« und »assonance«, wie sie Becq de Fouquières in seinem *Traité général de versification française* S. 217 ff. bezeichnet. Während bisher in Bezug auf diese beiden poetischen Hilfsmittel nur immer negative Regeln aufgestellt worden sind und man ihr eigentliches Wesen vielfach verkannte, hat Becq de Fouquières in dem oben bezeichneten Buche zuerst darauf aufmerksam gemacht, wie gerade sie für den Wohlklang der Verse in der französischen Poesie von grosser Bedeutung sind. Er zeigt, in welchem Umfange Racine und Victor Hugo von ihnen Gebrauch machen, und dass gerade darin viele der Vorzüge enthalten sind, die man in dem Wohlklange der Verse dieser beiden Dichter bewundert hat.

In welcher Fülle Desportes von der Wiederholung derselben Consonanten und Consonantenverbindungen Gebrauch macht, zeigt uns besonders sein »Roland furieux.« Hier begegnen wir diesem Elemente in ganz überraschender Weise. Von den fast in jedem Verse auftretenden Erscheinungen dieser Art mögen nur

eine Anzahl der stärkeren hier angeführt werden, in welchen die sich wiederholenden Consonanten die Anlaute der Tonsilben und meist auch der rhythmischen Elemente sind:

Ou le peuple d'Espagne (325, 12), Le Numide et le More (325, 13), Eclater et partir (325, 26), jusqu'au lit du soleil (326, 14), il descend tout lassé (326, 18), l'amaranthe et la rose (326, 23), un seul lieu qu'il ne luise (328, 5), et qu'il tire et retire (330, 6), aux vertus la fortune (330, 14), Et lui faut à la fin (331, 19), Les brassards, les cuissots (334, 29); — et laisse là Roland (331, 41) — Sitost qu'il eut d'un trait (325, 2), L'attache et le retient (327, 29), La fille à Galafron (328, 23), La lune et le soleil (328, 43), lacez de milles sortes (329, 44), longtans n'est importune (330, 13), Oubliant la douleur (331, 25), et pense en cette peine (332, 13), Plein d'ire et de dedain (334, 31) — C'estoit la mesme Amour (331, 7), Lachant maints chauds regrets (332, 35), issu du sang des dieux (324, 7).

In den folgenden Versen wiederholt sich der Consonant der Tonsilbe der Cäsur und des Versschlusses:

L'orgueil des flots mutins n'ont sceu lui resister (325, 8), Conduit par Agramant qui desjà se promet (325, 15), fuit au devant de luy comme dedans la plaine | fuit au devant du loup le mouton portelaine (325, 21, 22), Des baisers du soleil n'estoit point violé (326, 22), Il maudit l'innocence et blaspheme les cieus (332, 28).

Man vergleiche ferner noch:

Son espee et son bras et ses armes sont teintes | du sang des ennemis (325, 34, 35). Comme le simple oiseau qui s'engage et se prend | Au piege et à la glus que l'oiseleur lui tend (327, 25, 26). Et contemple étonné la fontaine et la roche (328, 14). Voit ces vers de Medor engravez fraichement (328, 16). Lorsque desjà la lune au ciel claire reluit (329, 26).

Eine Mischung verschiedener gleicher Consonanten haben wir besonders in folgenden Versen:

Il fend, il taille, il perce, il frappe, il tue, il chasse (335, 37). Puis il repasse en Gaule, ou le peuple d'Espagne | Le Numide et le More emplissoient la campagne (325, 12).

In allen diesen Versen wird durch die Wiederholung derselben Consonanten der Wohlklang belebt und gestärkt. Folgen die gleichen Consonanten jedoch unmittelbar aufeinander, so beeinträchtigt dies entschieden den Wohlklang, was folgende Stellen aus demselben Gedichte Desportes' bezeugen: à ses lois se soumet (325, 16). Qui a veu quelquefois (325, 23). Que quelque autre Angelique a fait cette écriture (327, 12). de plus pres il s'approche (328, 18). Ayent à tout jamais (328, 42). Mais que quelque jaloux (329, 19) et sa lettre et ses traits (329, 21), car quoi qu'il face (331, 42), ce ne sont point pleurs (333, 5).

Eine gewisse Rauheit, die durch diese Wiederholung hervorgebracht wird, ist aber sicher an folgenden Stellen vom Dichter beab-

sichtigt worden. So wird gleich im Anfang des Gedichtes die Wuth des Roland durch die Wiederholung des *r* geschildert:

Je veux chanter Roland, ses fureurs et sa rage,
Je veux chanter d'Amour la tempeste et l'orage,
La colere indontée et le forcenement
Qui troublerent l'esprit d'un miserable amant (324, 1).

Ebenso wird durch die Wiederholung von *s* und *r* der Kampf seines Herzens im folgenden Verse wiedergegeben:

Son cœur est si serré qu'il ne sauroit pleurer (229, 9).

Man vergleiche noch folgende Stellen, wo die Rauheit der Consonanten ebenfalls die Gemüthsstimmung Roland's zum Ausdruck bringt:

Car le flux débordé, qui grossit son courage,
Veut sortir tout à coup, et se pousse et se suit (329, 12).
Il saisit son espée, et, de taille et d'estoc,
Il part en mille éclats l'écriture et le roc,
Et partout où il va la place est malheureuse,
S'il y trouve un seul trait de la lettre amoureuse;
Car soudain il la tranche, et n'a jamais cessé
Qu'en morceaux çà et là tout ne soit renversé (333, 41).
Il écume de rage et derrompt sans repos
La maille et le plastron qu'il a dessus le dos (334, 27).
En fronçant les sourcils sa perruque luy dresse,
Et, tout ensanglanté, traverse horriblement
Par les rangs plus serrez, l'un sur l'autre assommant (335, 4).

Von der Wiederholung gleicher Vocalverbindungen macht Desportes ebenfalls einen sehr umfassenden Gebrauch, ja diese Assonanzen steigern sich bei ihm ausserordentlich häufig bis zum Reime von grösserer oder geringerer Vollständigkeit. Auch hierfür bietet der »Roland furieux« sehr interessante Verse:

Et si tu pris jamais plaisir à mes escrits,
Enten de quelle ardeur cet amant fut épris (324, 15).
Ainsi disoit Roland, mais un nouveau penser
Lui fait presque aussitôt ce propos délaisser (327, 21).
C'estoit le mesme amour; l'or de sa tresse blonde
Faisoit honte aux cheveux de ce grand œil du monde (331, 7).
Les douleurs de son cœur se font voir sur sa face (331, 44).
Et découvre à ses pieds, marqué de couleur perse
Un serpent qui se traîne en sifflant bassement
Tout étonné se leve et fuit hastivement (332, 18).
Roland, plein de dédain, s'habille en diligence (332, 21).
Il s'outrage soy-mesme et d'un cry furieux
Il maudit l'innocence et blasphème les cieux (332, 37).
Seroy-je donc Roland? Ah! non, Roland est mort (333, 25).
Je ne suis, je ne suis que son esprit qui erre,
Hurlant, criant, fuyant en ce lieu séparé
Où je fay mon enfer, triste et désespéré (333, 28).
Et trois fois Apollon, sortant du creux séjour
De l'humide ocean, nous alluma le jour
Et toujours la rigueur du mal qui le transporte (334, 19).

Dagegen wird im folgenden Verse der Wohlklang entschieden beeinträchtigt:

Et l'Amour avec eux, qui leurs deux cœurs assemble (331, 28).

Ebenso treibt Desportes mit dem Nasalvocal *ã* in den folgenden Versen einen entschiedenen Unfug:

Je chante en m'essayant ces regrets furieux,
Attendant qu'une fois plus hardiment j'entonne (324, 8).
Sa moustache en dégoute, et va, courant ainsi,
Sanglant, défiguré, tout poudreux et noirci,
Ne retenant plus rien de la grave apparence
De ce guerrier Roland, la colonne de France.
Et fut ainsi trois mois errant tout furieux,
Jusqu'à tant qu'à la fin, en descendant des cieux,
Le vaillant Myrthe anglois, sur un coursier qui vole,
Luy rapporta son sens dedans une fiole (335, 37) cf. 325, 31.

Eine übertriebene Wiederholung der Endung *-eur* finden wir in folgender Stelle:

. . Ces ruisseaux qui s'écoulent
Ce ne sont point des pleurs: tant de larmes ne roulent
Comme j'en sors des yeux; non, ce ne sont point pleurs,
Les pleurs ne suffiroient à mes longues douleurs;
Car mes douleurs ne sont au milieu de leur course
Et j'ay ja de mes pleurs tari toute la source (333, 9).

Man vergleiche für Assonanzen resp. Reime noch folgende Stellen:

Il forcene de rage, et sent dedans sa teste
Pesle-mesle tourner l'orage et la tempeste;
Et Neptune, en hyver, n'écume en tant de flots
Comme il a dans le cœur de tourbillons enclos.
Puis sitost que la nuit les paupieres nous serre,
Il descend dans un bois et se veautre sur terre,
Criant horriblement, et le somme ocieux
N'a nul charme assez fort pour luy clore les yeux
Qui distillent tousjours mille pleurs qui descendent
Et, comme d'un torrent, à grands flots se respandent (332, 37).

Dazu noch 327, 37. 333, 13.

Aus seinen übrigen Dichtungen mögen kurz noch einige bemerkenswerthe Stellen für die Wiederholung gleicher Consonanten angeführt werden:

A l'espée, à la hache, à la pique, à la lance (47, 34).

Man beachte auch darin den anapästischen Rhythmus.

Sors traistre amour, tourne arriere tes pas (80, 11).

Der Unwille wird durch die Wiederholung des *r* ausgedrückt.

Des amours la mere inhumaine (87, 20).

Die Wiederholung des *m* verleiht dem Verse etwas Weiches.

Durch die Wiederholung des *f* und *r* erhalten die folgenden Verse entsprechend ihrem Inhalte etwas Energisches:

J'ai froid, je suis en feu, je m'assure et defie (141, 7).
 Il faut force forcée (166, 19).
 Le feu, le fer, la roue (222, 26).
 Je demeurerai toujours ferme et fidelle (378, 9).
 . . . et par force forcée
 Une amour infinie en moy faire finir (517, 11).

Ebenso für Assonanzen resp. Reime:

. . . Sans varier ma foy, qui plus ferme se fonde;
 L'onde, c'est ton orgueil, le marteau, mon tourment,
 Le vant, ta volonté tournant legerement (38, 36).

Man beachte zugleich den Kettenreim darin.

De pleurs, de peurs, de morts de remords, de fureur (418, 12).
 Dedans mes champs ma pensée est enclose,
 Si mon corps dort, mon esprit se repose (432, 13).
 Quand je ly tout ravy (434, 21).
 Dont je meurs de douleur (449, 28).
 Je l'appelle infidelle (449, 32).

Vergleiche dazu: 17, 4. 32, 8. 39, 36. 40, 4. 85, 22. 87, 20.
 127, 28. Für Uebertreibungen dieser Art: 233, 1, 5. 234, 3, 34.
 370, 13.

Endlich seien noch einige Verse angeführt, in welchen Desportes mit Hilfe der Wiederholung gleicher Consonanten und Vocalverbindungen vortrefflich die Natur nachahmt:

Un petit ruisseau doux coulant
 A dos rompu se va roulant,
 Qui t'invite de son murmure (75, 11).
 Il ne fremist, quand la mer couroucée
 Enfle ses flots, contrairement poussée
 Des vens esmeus soufflans horriblement (431, 13)
 . . . et or que sans cesser
 Le forgeron des dieux, hastif, fait avancer,
 Haletant et suant et tout couvert de poudre,
 Le tonnerre grondant, les éclairs et la foudre (435, 21).
 Je fay faucher le foin, dont les diverses fleurs
 Gisent également veufves de leurs honneurs (436, 14).

Man beachte zugleich den Rhythmus.

N'ois-tu les aquilons soufflans horriblement
 N'entens-tu point Caurus qui donne à la traverse
 Et sens dessus dessous toute chose renverse? (445, 25).
 La mer qui gronde et se courrousse,
 Quand maint vent la pousse et repousse,
 N'escume point en tant de flots (512, 3).

Dazu: 325, 23. 339, 25.

Schon aus den angeführten Beispielen hat man erkennen können, wie häufig sich Desportes der später verbotenen Reime bedient, nämlich des Reimes zwischen Cäsur und Versschluss (rime renforcée) und des Reimes zwischen Cäsur und Cäsur (rime brisée). Man vergleiche für den ersteren Reim: 291, 30. 292, 13. 294, 36. 295, 14. 297, 35, 43. 298, 13. 299, 1, 13. 302, 8; und für den zweiten:

291, 31. 292, 19, 21. 293, 11. 294, 16. 295, 38. 297, 36. 299, 19. 300, 13, 38. 302, 22.

Man trifft im Durchschnitt bei ihm auf 100 Verse ungefähr 10 Reime dieser Art an. Weniger häufig dagegen findet man den Reim zwischen Versschluss und Cäsur des folgenden Verses (245, 34. 249, 34).

Trotz der Virtuosität, die Desportes in der Anwendung der Wiederholung gleicher Laute zur Hervorhebung und Verstärkung der Harmonie seiner Verse besitzt, zeigen doch auch wieder, wie wir bereits schon mehrfach sahen, eine ziemlich grosse Anzahl seiner Verse infolge der übertriebenen und unpassenden Verwendung dieser Mittel eine nachtheilige und für das Ohr mehr oder weniger unangenehme Wirkung. So war es natürlich, dass Malherbe's Kritik bei solchen Versen herausgefordert wurde. Diese Kritiken sind äusserst zahlreich, allerdings zum Theil auch sehr gesucht. So tadelt er folgende Stellen wegen der durch die unmittelbare Aufeinanderfolge derselben Consonanz erzeugten Rauheit:

Certaine en une ame: n'en, nu, n'a (251); *tyranne aux Nerons: tira noz nez, paroles mal rangées* (252); *éteint toute: tein, tou, te* (253); *cœur, qui, comme: cœur qui com* (253); *tout entretien: tout, ten, tre, tien* (256); *soit éteinte: té, tein, te* (262); *en chantant t'environne: tan, ten* (265); *le trac accoustumé: tra, ca, cou* (266); *estre extrême: trex, tré* (268); *content estant: tant, té, tant* (268); *ô songe! ange divin: gean, ge* (275); *la flamme aux maux: maux, maux* (292); *je l'eusse séparé: Il eût mieux dit: je l'aurois séparé à cause de se, sé* (262); *Et me poursuis si fort, que j'en suis insensé: Note en ce premier demi-vers sui, si et en l'autre demi-vers sui, sin, sen, sé* (282) (ist in diesem Verse aber nicht die Häufung des s sehr geschickt angewendet, um die Intensität der Verfolgung und ihrer Wirkung auszudrücken?); *Ne doit être reprise: Tre, re, pri* (294); *Je voyois bien mon mal, mais mon œil désireux: Mon, mal, mais, mon* (297) (Malherbe beachtet oder berücksichtigt nie die Cäsur); *tes louanges je chante: ge, je, chan* (298); *On voit perdre le lustre à toute autre beauté: tra, tou, tau, tre* (303); *Un trait de ses regards me transforme en rocher: Sept rr* (311) (hier ist durch die Häufung der r die schreckliche Wirkung wiedergegeben); *pour butte à tous tes traits: ta, tou, té, trais, cacophonie* (322); *Et bâtis ta fournaise: Ti, ta, autre* (322); *M'ôtant toute clarté, toute âme et tout pouvoir: Tan, tou, te, té, tou, ta en même vers* (334); *Quant à l'âme amoureuse: Al'amamou* (344); *Que la plume trop rude: Tror, ru* (345) (die Rauheit scheint vom Dichter beabsichtigt); *Et mon mal à la fin: malala* (355); *Car celant la douleur: lan, la* (355); *être arraché: trarra* (355); *attendu d'une: du, du* (361); *Hâte le beau soleil à la tresse dorée: leil, la, la* (373) (beachte das Herüberziehen des erweichten l!); *ou si sans y penser: si, san, si* (379); *ami (miracle!): mi, mi* (395); *tout troublé: tou trou, cacophonie*

(412); *seul sa pensée asservie: Sigmatismus* (414); *votre ire est passée: Rude* (428); *Quelle fureur peut être tant extrême?: tes, tre, tant, tex, tré, me* (429); *de devenir: de, de* (429, B.); *discourt que cautelle: Court que cau, cacophonie* (437); *notre ire: un peu rude* (455).

Die Aufeinanderfolge gleicher Vocale tadelt er an folgenden Stellen: *Qui notre âme a ravie: tra, ma, ra* (269); *Quelle manie est égale à ma rage? Ga, la, ma, ra* (315); *Mon œil aussi larme à larme répand: Lar, ma, lar* (316); *la terre aura sa place: Ra, sa, pla* (337); *Mais hélas! ta faveur: La, ta, fa* (347); *je tâche à la dompter: ta, cha, la* (348); *Hélas! c'est fait de lui, il crie, il se tourmente: i, i, cri, i, se etc.* (376) (ist hier nicht das Geschrei durch den wiederkehrenden *i*-Laut nachgeahmt?); *à la cadence: à, la, ca* (383); *La Parque a sa trame coupée: La, par, qua, sa, tra* (394); *tous mes sens enchantant: en, en, an, an* (421).

Im Ganzen finden wir in dem Commentar an 150—160 Kritiken dieser Art, die zum Theil doch recht kleinlich sind, wie man aus den angeführten Beispielen erkennen kann.

Der von Desportes ziemlich häufig angewandte Reim zwischen Cäsur und Versschluss erfährt ebenfalls die Kritik Malherbe's: *Qu'on ne peut approcher seulement du penser: Rime au milieu vicieuse* (329); *Qui veut fermer l'entrée aux peu chastes pensées: Rime au milieu du vers* (335); *Mais puisqu'un si grand prix à ma foy n'est promis: Prix au milieu du vers, et promis à la fin, n'ont guère bonne grâce* (431); *Jamais je ne me vis le cœur lâche et failli: Rime au milieu* (432). So tadelt Malherbe ungefähr 50mal diesen Reim bei Desportes.

Betreffs des Reimes zwischen Versschluss und Cäsur des folgenden Verses bemerkt Malherbe zu den Versen:

Si la loi vous retient, vous n'avez pas raison,
Car l'amour et la loi sont sans comparaison.
Amour est un démon de divine nature.

Vous parlez en oison. C'est un vice quand après avoir rimé un vers, on finit le demi-vers suivant en la même rime, comme ici démon après comparaison (358).

Und zu den Versen:

Aux pays étrangers quelque lieu séparé,
Savage, inhabité, . . .

Mauvais son, et faut éviter cette faute de rimer le demi-vers ensuivant sur la fin du précédent (360).

Reime zwischen Cäsur und Cäsur werden von Malherbe nicht gerügt, obwohl sie sehr zahlreich bei Desportes auftreten, ebenso die sehr häufig vorkommenden Binnenreime. Nur der Gleichklang zweier Wörter, die sich in unmittelbarer Nähe am Ende eines Verses und

zu Anfang des folgenden befinden, wird von ihm nicht gebilligt. So bemerkt er zu

Le pauvre prisonnier dedans sa prison close
Clôt quelquefois les yeux.

Close, clôt; trop près l'un de l'autre (271).

Verse mit lauter oder meist einsilbigen Wörtern haben infolge der vielen Consonanten und Accente meist etwas Rauhes für das Ohr und sind deshalb seit Ronsard, der sie zu meiden anrieth ¹⁾, im Allgemeinen als verboten angesehen worden. Desportes macht noch öfters Gebrauch von ihnen:

Je me plais à ma faute et plus je me sens pris (185, 21).
Que veux-je donc? Rien fors que je me plains (195, 24).
Que je ne suis plus rien que tel que vous me faites
Et que je vy sans plus comme il plaist à vos yeux (214, 12).

Am besten verwendet treffen wir sie in folgenden drei Stellen an, wo eine lebhaftete Schilderung beabsichtigt ist:

Je suis transi de froid au plus chaud de l'esté,
Tant la crainte en mon cœur d'un pié-ferme se fonde.
Le soleil me fait peur, le ciel, la terre et l'onde,
Les vens, les fleurs, les bois, l'ombrage et la clarté (89, 12).
Il fend, il taille, il perce, il frappe, il tue, il chasse (325, 27).
Je ne sçay que je fay, je ne sçay que je suis (374, 41).

Malherbe macht in folgenden Stellen auf die einsilbigen Wörter aufmerksam:

J'ai tant et tant de mots que plus je ne dois craindre:

Il y a treize mots en ce dernier vers; de quoi il y en a douze monosyllabes (319).

Si trop en vous servant, ô ma mort bien aimée!
L'ardent feu de mon cœur éclaire et se fait voir,
Si l'on dit qu'à son gré votre œil me fait mouvoir
Et que de vous sans plus ma vie est animée:

En ce premier quatrain il y a trente cinq monosyllabes; encore y en peut-on compter trente-six, car vie devant est est monosyllabe (330).

Cruels bourreaux de ceux qui font la cour aux rois:

Huit monosyllabes de suite (267).

Eine Prüfung der Verse Malherbe's in Bezug auf den Wohlklang ergibt im Allgemeinen mit Desportes übereinstimmende Resultate. Die zahlreichen Kritiken Malherbe's zu den Versen Desportes' haben bereits zeigen können, ein wie feines Gefühl Malherbe für den Wohlklang resp. Missklang der Verse hatte. Eine Untersuchung seiner eigenen Gedichte lehrt denn auch, dass er sich gleichfalls jener bei Desportes beobachteten Kunstmittel bedient, ohne jedoch die Schwächen

¹⁾ Ronsard sagt in seinem Art poétique (Edit. Blanchemain VIII. p. 328): *Tu éviteras aussi l'abondance des monosyllabes en tes vers, pour estre rudes et mal plaisans à ouïr. Exemple: Je vy le ciel si beau, si pur et net.*

Desportes' zu theilen. Die Rauheiten, die auch ihm untergelaufen sind, sind nur äusserst gering,

Interessant ist es zu beobachten, dass gerade in der Erstlingsdichtung Malherbe's, »Les Larmes de St. Pierre«, der Wohlklang bereits auf einer sehr hohen Stufe der Vollendung steht, und dass in dieser Hinsicht das Gedicht durchaus mit den späteren eine ebenbürtige Stellung einnehmen kann.

Es mögen hier einige der am meisten hervortretenden Verse in Bezug auf Wiederholung gleicher Consonanten angeführt werden:

Mais d'aller plus à ces batailles,
Où tonnent les foudres d'enfer,
Et lutter contre des murailles,
D'où pleuvent la flamme et le fer (52, 161).
Sans toutefois sans faire foi (67, 47).
... ils font tant de pratique
Que qui n'a point de peur n'a point de jugement (70, 29).
Et sans distinction de richesse ou de race
Tous de peur de la peine auront peur de faillir (71, 59).
Ont détruit ma fortune, et sans m'ôter la vie
M'ont mis entre les morts (178, 3).
Et n'épargne contre eux pour notre délivrance
Ni le fer ni le feu (277, 7).
Ne prennent mes pleurs et mes plaintes (294, 26).

Gegen den Wohlklang verstösst Malherbe sehr selten. Folgende Verse bieten mehr oder weniger Rauheit für das Ohr dar:

Ne les abusant pas en son sein variable (10, 161), Ses chevaux tantôt vont et tantôt se retardent (18, 374), Que l'amour m'a fait faire (21, 8), il cesse aussi de craindre (21, 20), assuré se ranger (22, 33), Mais quoi! de quelque soin qu'incessamment il veille, | Quelque gloire qu'il ait à nulle autre pareille, | Et quelque accès d'amour qu'il porte à notre bien (70, 19), sentiment humain (90, 77), peut-être à travers (227, 25).

Die assonnirenden resp. vollständigen Binnenreime spielen bei Malherbe ebenfalls eine bedeutende Rolle. Doch auch hier hält sich Malherbe von Uebertreibungen, wie sie sich bei Desportes finden, frei. Seine Jugenddichtung »Les Larmes de St. Pierre« steht auch in dieser Beziehung hinter den andern nicht zurück:

Henri de qui les yeux et l'image sacrée
Font un visage d'or à cette âge ferrée (5, 13).
O dieu, dont les bontés de nos larmes touchées
Ont aux vaines fureurs les armes arrachées (69, 1).
Toute sorte de bien comblera nos familles,
La moisson de nos champs lassera les faucilles (73, 82).
Belle âme, beau patron des célestes ouvrages,
Qui fus de mon espoir l'infaillible recours,
Quelle nuit fut pareille aux funestes ombrages (178, 9).
Ce furent de beaux lis qui mieux que la nature (11, 199).
Le Sauveur inconnu sa grandeur abaissa (12, 219).
Une peur, ô Seigneur! m'a séparé de toi (16, 327).
De la terre entière le maître (49, 103).
Et par ton règlement l'air, la mer et la terre
N'entretiennent-ils pas
Une secrète loi de se faire la guerre? (63, 33).

O combien lors aura de veuves
 La *gent* qui porte le *turban*,
 Que de *sang* rougira les fleuves,
 Qui lavent les pieds du *Liban* (50, 111).
 Et cette *valeur* indomptée
 De qui l'*honneur* est l'Euristhée (51, 125).
 Palir, transir, languir pour elle (100, 17).
 Ou tel qu'à Saint-Denis, entre les *cris* de joie
 Tu la *fis* couronner (180, 47).

Auch Malherbe ahmt in einigen Fällen die Natur nach:

Et ses pleurs qui tantôt descendoient mollement
 Ressemblent un torrent qui, des hautes montagnes,
 Ravageant et noyant les voisines campagnes
 Veut que tout l'univers ne soit qu'un élément (15, 303).
 . . . d'un tonnerre
 Qui gronde contre la terre (89, 59).
 A mourir sans murmurer (190, 2).

Die Rauheit, die man seinen Versen vorwirft, bringt er folgendermaassen zum Ausdruck:

Tu dis, Colin, de tous côtés,
 Que mes vers, à les ouïr lire
 Te font venir des crudités (308, 1).

Endlich mag jener bekannte Vers aus den Stances an Monsieur Du Perrier angeführt sein:

Aime une ombre comme ombre, et des cendres éteintes
 Eteins le souvenir (41, 35).

Auch auf diesem Gebiete hat Malherbe einige Verse entschlüpfen lassen, die nach seinem eigenen Maassstabe gemessen als fehlerhaft zu bezeichnen wären.

Enfin cette beauté m'a la place rendue.

Zu diesem Verse theilt uns Tallemant des Réaux in seiner *Hist. de Malherbe* (s. Poésies de Malherbe par Becq de Fouquières XXXVI) folgende Anekdote mit: *Des Yveteaux lui disoit que c'estoit une chose desagréable à l'oreille que ces trois syllabes: ma la pla toute de suite, dans un vers:*

Enfin cette beauté m'a la place rendue.

»Et vous, luy respondit-il (d. i. Malherbe), vous avez bien mis: *pa ra bla la fla.*« *Moi? reprit des Yveteaux, vous sauriez me le monstrier. — N'avez-vous pas mis, répliqua Malherbe:*

Comparable à la flamme?«

Diese Anekdote zeigt so recht den kleinlichen und pedantischen Ton, in den Malherbe und durch ihn seine Freunde gerathen waren. Wer würde jene beiden Verse misstönend finden, wenn man sie nicht geradezu »herunterleiert«?

Man vergleiche dazu folgenden Vers Malherbe's:

Va-t'en à la malheure (239, 1).

Er dürfte einen Tadel wohl eher als die beiden obigen verdienen; und endlich *Après cet essai fait* (180, 49), wozu *Becq de*

Fouquières (l. c. 185) bemerkt: *Si Malherbe eût rencontré ce premier hémistiche dans Desportes, il n'eût pas manqué de le marquer d'un: cè, tè, sè, fè.*

Der von Malherbe gerügte Reim zwischen Cäsar und Versschluss wird von ihm vollständig gemieden. Dagegen treffen wir trotz der scharfen Rügen Reime zwischen Versschluss und Cäsar des folgenden Verses bei ihm an, allerdings auch nur in seinen Jugendgedichten (7, 87. 12, 219 u. 21, 21). In dem ersten Falle haben wir jedoch den Reim *parfaitement: niant*, der nach Malherbe's Auffassung ein schlechter Reim war, in den beiden andern Fällen tritt nach dem ersten Reimworte, welches den dritten Vers einer sechszeiligen Strophe beschliesst, eine bedeutendere Sinnespause ein, wodurch der Reim abgeschwächt wird.

Der Reim zwischen Cäsar und Cäsar, der in den Verslehren als fehlerhaft bezeichnet wird, wurde, wie wir sahen, von Malherbe bei Desportes nicht gerügt. So finden wir ihn denn auch in seinen Dichtungen, besonders denen der früheren Zeit, öfters: 3, 27. 8, 19. 9, 119. 12, 121. 13, 247. 16, 323. 18, 395. 22, 26. 36, 3. 37, 15. 72, 74. 137, 7. 147, 77. 252, 2. 265, 20. 291, 3.

Obwohl Malherbe bei Desportes Verse aus fast lauter einsilbigen Wörtern verurtheilt, so kommen dieselben doch bei ihm mehrfach vor und zwar ohne die Absicht einer besonderen Wirkung.

Non qu'il ne me soit grief, que la terre possède

Ce qui me fut si cher (43, 69).

Viens-y tel que tu fus quand aux monts de Savoie (180, 75).

Hier wird durch den anapästischen Rhythmus die Rauheit einiger-massen gemildert.

Le sien, je l'ose dire, est si grand et si haut,

Que, si comme nos Dieux il n'a place en nos temples,

Tout ce qu'on lui peut faire est moins qu'il ne lui faut (272, 11).

Roi, le plus grand des rois, et qui m'est le plus cher (280, 66).

Dazu noch: 7, 86. 70, 30. 231, 40.

Der Hiatus.

Als ein Haupterforderniss für den Wohlklang der Verse tritt abweichend vom Altfranzösischen und abweichend von andern romanischen Sprachen im Neuf Französischen seit dem 16. Jahrhundert die Vermeidung des Hiatus, des Zusammenstosses zweier Vocale am Ende und Anfang eines Wortes, auf. Marot suchte den Hiatus möglichst zu umgehen, und Ronsard sagt in seinem *Art poétique* (l. c. 327): *Tu éviteras autant que la contrainte de ton vers le permettra les rencontres des voyelles et diphthongues qui ne se mangent point, car telles concurrences de voyelles, sans estre elidées, font les vers merveilleusement rudes en nostre langue, bien que les Grecs sont coutumiers de ce faire, comme par elegance. Exemple: Vostre beauté*

a envoyé amour. Ce vers icy te servira de patron pour te garder de ne tomber en telle aspreté, qui escraze plustost l'aureille que ne luy donne plaisir; und in der Préface sur la Franciade (t. III 26) sagt er, indem er für den Gebrauch der Griechen und Römer eintritt: *Je suis d'avis de permettre quelque licence à nos poëtes françois, pourvue qu'elle soit rarement prise.* Seit dem 17. Jahrhundert wurden dann folgende Regeln in Betreff des Hiatus beobachtet ¹⁾:

1. Auf ein Wort, welches mit einem von tonlosem *e* verschiedenen Vocal endigt, darf kein mit einem Vocal oder stummen *h* beginnendes Wort folgen.

2. Der durch die Conjunction *et* erzeugte verkleidete Hiatus ist nicht erlaubt.

3. Die Bejahung *oui* gestattet die doppelte Wiederholung.

4. Der Hiatus bei Interjectionen ist gestattet.

In allen Verslehren ist darauf aufmerksam gemacht worden, wie hemmend für die Dichter diese Regeln sind und wie mangelhaft doch wieder auf der andern Seite. Denn eine ganze Reihe von Hiatus der grössten Art sind von dieser Vorschrift ausgeschlossen. So

a) Derjenige, welcher dadurch entsteht, dass die weibliche Wortendung *-e*, der ein Vocal vorhergeht, vor dem Anfangsvocale (resp. stummen *h*) eines folgenden Wortes elidirt wird.

b) Derjenige, welcher dadurch entsteht, dass auf ein Wort, welches mit einem stummen und in der Aussprache nicht bindenden Consonanten schliesst, ein mit einem Vocal oder stummen *h* beginnendes Wort folgt. Der sogenannte verkleidete Hiatus.

c) Derjenige, welcher dadurch entsteht, dass auf ein Wort ohne hörbaren consonantischen Auslaut ein mit aspirirtem *h* beginnendes Wort folgt.

d) Derjenige, welcher dadurch entsteht, dass einem auf einen Nasalvocal ausgehenden Worte ein vocalisch anlautendes Wort folgt, mit Ausnahme der Fälle, wo eine Auflösung der Nasalvocale stattfindet.

Desportes stellt sich zu diesen Vorschriften folgendermaassen:

Was zunächst die beiden ersten Regeln betrifft, so finden wir sie zwar bei ihm nicht streng befolgt, doch zeigt sich bereits das Streben nach Vermeidung dieser beiden Hiatus. Die Prüfung des grössten Theils seiner Dichtungen ergiebt, dass auf 200 Verse durchschnittlich 3 Hiatus dieser Art kommen. So finden wir z. B. in der Dichtung »Cleonice« (circa 1800 Verse) auf 100 Verse nicht einmal ganz einen Hiatus. Noch günstiger gestaltet sich das Verhältniss bei den unter dem Titel »Œuvres chrestiennes« zusammengefassten Dichtungen mit Ausnahme der beiden ersten Gedichte. Auf circa 1000 Verse fallen hier nur 5 solcher Hiatus, auf 200 also ein

¹⁾ cf. Lubarsch, l. c. pag. 480 ff.

einzigster im Durchschnitt. Dagegen finden wir im 2. Gedichte dieser Sammlung 496, 41 folgende Strophe, die allein 6 derselben enthält:

Me chastiant tu te rens poursuivant
 Contre un festu *qui est* poussé du vent;
 Tu veux monstrier ta force à un ombrage,
 A un corps mort, à un bois desseiché,
 A un bouton qui languit tout panché,
 Et au bouillon enflé sur le rivage.

Am zahlreichsten treten uns diese beiden Hiatus in der Dichtung »Angelique« entgegen. Auf 100 Verse zählt man hier durchschnittlich 5 derselben. Die übrigen Dichtungen weisen ein mittleres Verhältniss auf. Aber für die von Desportes begangenen Hiatus ist noch zu bemerken, dass mehr als die Hälfte derselben sich auf enge Wortverbindungen beziehen, wie Verbindungen des Pronomens *qui* mit Formen von *avoir* und *être*: *qui ay*, *qui a*, *qui as*, *qui avoient*, *qui est* etc., ferner die Verbindung von *luy* mit den Formen der Hilfsverben: *luy ay*, *luy a*, *luy ont*, *luy est* etc.; ebenso *tu as*, *tu es*, *a esté*, *a eu*; *il y a*, *il y avoit*, *peu à peu*, *cà et là*; *à un*, *à une* und endlich die verkleideten Hiatus *et à*, *et au*, *et aux* etc.

Die unter 3. und 4. angeführten Hiatus kommen nicht bei Desportes vor.

Betreffs der vier zuletzt genannten, in späterer Zeit gestatteten Hiatus, finden wir, dass Hiatus a) in den drei ersten Elegien des ersten Buches der »Elegies«, 388 Verse umfassend, am meisten gemieden wird; nur vier solcher Hiatus, also auf 100 Verse ein einziger, sind hier wahrzunehmen. Bei Hiatus b) ist die damalige Aussprache zu berücksichtigen. Sämmtliche Grammatiker des 16. Jahrhunderts kennen keine Wörter mit auslautendem Consonanten, der nicht der Bindung fähig gewesen wäre, ausgenommen nur folgende Wörter, die Claude de St. Lien in seinem *Traité de prononciation* vom Jahre 1580 (bei Livet, *La grammaire frç. et les Grammairiens du 16. sc. pag. 508*) angiebt: *plomb*, *pied*, *nud*, *chaud*, *estang*, *jong*, *col*, *fol*, *mol*, *sol*, *genouil*, *saoul*, *noël*, *toict*, *doigt*, *et*, in welchen die Endconsonanten stets stumm sind. Dann fügt er aber hinzu: *Tous les mots doivent être unis entre eux de telle sorte que, proférés par une seule émission de voix, ils paroissent former une seule diction. On obtient ce résultat en ayant soin de prononcer toujours la consonne finale d'un mot qui suit une voyelle.* Einige Fälle dieses Hiatus bei Desportes werden wir bei Malherbe's Kritik kennen lernen.

Hiatus c) existirte damals wohl in demselben Maasse wie heute.

Ueber Hiatus d) der, wie die andern, von Desportes nicht umgangen wird, werden wir bei Malherbe zu reden haben, bei dem wir für den Hiatus folgendes wahrnehmen:

Hiatus 1. wird von ihm streng gemieden. Im Ganzen finden sich nur 7 Verstösse vor (cf. auch Lalanne, l. c. V. LXXXVII.) *beauté et* (3, 22), *dirai: Autrefois* (3, 27), *qui est* (9, 137), *tu as*

(285, 2), *lui est* (287, 68), *moi en* (289, 109), *d'où à peine* (296, 39). Dabei ist zu beachten, dass die drei ersten Hiatus in Erstlingswerken Malherbe's, die er später selbst wegen ihrer Mangelhaftigkeit verworfen hat, sich vorfinden, die drei folgenden in dem schon mehrfach erwähnten Gedichte No. 105, und dass endlich der letzte wohl nur ein Druckfehler der früheren Ausgaben war, der von Ménage durch Substituierung von *dont* für *d'où* beseitigt worden ist. Auf den Hiatus dieser Art bei Desportes wird von Malherbe nur in zwei Fällen aufmerksam gemacht: *par eux a eu passage: a par eux eu passage* (288) und *il parle à elle: Nota* (391).

Den durch die Conjunction *et* erzeugten verkleideten Hiatus gestattet sich Malherbe nie. Bei Desportes tadelt er folgende beiden Fälle: *Et au lieu: Entre-baillement* (386, B) und *Veut qu'au bien et au mal nous ayons part ensemble: Il eût mieux dit: veut qu'au bien et qu'au mal, par ce moyen, il eût évité l'entre-baillement qui rend ce vers malaisé à prononcer, en cette rencontre: et au mal* (393, B.).

Der Umstand, dass der unter 3. und 4. bezeichnete erlaubte Hiatus bei *oui* und den Interjectionen bei Malherbe nicht anzutreffen ist, deutet darauf hin, dass er diese Ausnahmen jedenfalls nicht duldete.

Der unter a) angeführte Hiatus verdankt die Erlaubniss, im Verse auftreten zu dürfen, aller Wahrscheinlichkeit nach nicht Malherbe. Nur in seinen frühesten Dichtungen begegnen wir einigen Fällen: *foulée et* (3, 16), *laissée ingratement* (4, 4), *vie auparavant* (9, 121), *envie à* (14, 263), *vue abaissée* (15, 298), *vie à* (16, 335), *vie entre* (33, 21). Die überwiegende Zahl seiner Dichtungen und darunter alle bedeutenderen, nämlich sämtliche in der Zeit von 1607 bis 1627, also bis kurz vor seinem Tode erschienenen Dichtungen, zeigen diesen später in der Poesie gestatteten Hiatus nicht. 243, 10 finden wir in einem Gedichte aus dem Jahre 1620 *je l'ai voulue, et je la veux*, doch zeigt hier die Variante (Q) eine andere Lesart, die diesen Fehler vermeidet. Sie schreibt: *je le voulus, et je la veux*. Die Dichtungen aus des Dichters letztem Lebensjahre 1627—28 dagegen lassen eine Wendung und ein Aufgeben des Grundsatzes, diesen Hiatus zu vermeiden, allerdings erkennen. Wir finden in den Dichtungen aus dieser Zeit: *proie aussitôt* (296, 34), *loue irrite* (275, 4), *prie et* (276, 13), *Perdue en* (282, 124), *traversée en* (291, 6), *coulée en* (296, 25), *Orphée est* (299, 4). Trotzdem ist aber kaum anzunehmen, dass er nun diesen Hiatus durchaus gebilligt und geduldet hätte. Wenn er ihn in seinem letzten Lebensjahre gebraucht, so ist hierin wohl eine Erschlaffung seiner Leistungsfähigkeit zu sehen, und ausserdem mag ihm auch die Musse und die Lust zu einer weiteren Feilung seiner Gedichte gefehlt haben. Denn aus seiner Lebensgeschichte wissen wir ja, dass der Tod seines einzigen Sohnes, der im Duell gefallen war, vollständig seine Gedanken in

Anspruch nahm. Doch auch zugegeben, Malherbe habe diesen Hiatus gestattet, so that er dies doch mit einer Beschränkung. Ein Zusammenreffen gleicher Laute in diesem Falle war für ihn sicher ein Fehler, wie uns die beiden folgenden Kritiken im Commentar zeigen: *partie immortelle: ti im* (430), *trophée élevoit*: Von Malherbe unterstrichen, wodurch er also den Leser darauf aufmerksam machen will (330). —

Was den sogenannten verkleideten Hiatus anbetrifft, so existirte derselbe, wie wir oben sahen, im Allgemeinen zu jener Zeit noch nicht. Und Malherbe stimmt ganz mit Claude de St. Lien überein, wenn er folgende Verse tadelt: *A cheval et à pied en bataille rangée: Cacophonie pied en bataille; car de dire piét, comme les Gascons, il n'y a point d'apparence* (353). Bei Desportes findet sich übrigens neben *pied* auch die alte Form *pié* (236, 42) (merkwürdiger Weise ist der Hiatus *et à* in demselben Verse von Malherbe nicht gerügt worden); *nud, ignorant: Il faut dire nu, et disant nu il y a de la cacophonie, sinon que vous prononciez nut ignorant comme quand ils disent: mettre pié ta terre* (416). Bei Malherbe tritt zu jenen Wörtern mit stummen Endconsonanten ausserdem noch *nid*. So bemerkt er zu *nid aux: Il faut dire ny, car autrement il faudroit prononcer ni taux. Garde-toy bien de croire que l'on prononce nid. Cacophonie* (456).

Der Hiatus zwischen auslautendem Nasalvocal und beginnendem Vocal oder stummen *h* existirte für Malherbe sicher nicht. Dafür sprechen folgende beiden Kritiken Malherbe's: *Si la foi plus certaine en une âme non feinte: N'en, n'u, n'a* (251) und *Et que cette saison en une¹⁾ autre passa: Nen, nu, no* (363). In beiden Anmerkungen finden wir in *en* allem Anscheine nach den Nasalvocal beibehalten, trotzdem lässt Malherbe die folgende Silbe mit einem *n* beginnen. Ebenso ist das *n* von *saison* im letzten Beispiele zu *en* hinübergezogen. Wenn uns auch die Grammatiker jener Zeit keinen Aufschluss hierüber geben, so wird uns doch im 18. Jahrhundert diese Aussprache der Nasalvocale bei folgendem vocalisch anlautenden Worte als speciell normannische Eigenthümlichkeit von D'Olivet in seinen *Remarques sur la langue françoise*, Paris 1767, pag. 65 bezeichnet. Dies stimmt denn auch ganz mit obigen Kritiken Malherbe's, der ja bekanntlich ein Normanne war, überein. Es ist deshalb so viel gewiss, dass für Malherbe in diesen Fällen durchaus kein Hiatus vorlag und dass demnach folgende Wortverbindungen, wo heute ein Hiatus vorliegt, für Malherbe völlig fehlerfrei waren: *Enfin après* (61, 74), *Pluton aujourd'hui* (40, 30), *témoin assuré* (47, 47), *Phaëton en* (55, 120), *besoin excite* (63, 31), *main aux* (160, 152), *fin aux* (263, 7). Ob wir für Desportes eine gleiche Aussprache annehmen dürfen, ist nicht sicher, da er nicht aus der

¹⁾ Druckfehler in der Ausgabe von Lalanne, der für *une un* setzt. cf. Ausgabe von Desportes pag. 256, 24.

Normandie, sondern aus Chartres stammte; sein Aufenthalt in der Abtei Bonport in der Normandie könnte allerdings dafür sprechen. Ausserdem liegt auch die Möglichkeit vor, dass jene Aussprache im 16. Jahrhundert sich auf weitere Kreise als die Normandie erstreckte.

Ob wir endlich Hiatus c) bei Malherbe als vorhanden ansehen müssen, lässt sich schwer bestimmen. Dass im 16. Jahrhundert das aspirirte *h* wieder stärker gesprochen wurde, bezeugt uns unter andern Palsgrave, der eine ähnliche Aussprache desselben wie das *h* im englischen *have* annimmt. Gegen eine solche Aussprache spricht allerdings der erwähnte Gebrauch Desportes', immerhin ist es aber möglich, dass Malherbe einen bedeutenderen Unterschied in der Aussprache der beiden *h* machte und dass für ihn ein Zusammentreffen eines vocalisch auslautenden und eines mit aspirirtem *h* beginnenden Wortes keinen Hiatus erzeugte. Man vergleiche noch hierzu, was Beza in seinem Tractate (Livet l. c. 515) sagt: *Les François adoucissent autant qu'ils peuvent l'aspiration, sans toutefois, quand elle existe, la supprimer entièrement, excepté en Bourgogne, en Berry, à Lyon, en Guyenne, où l'on prononce en ault, l'acquence, l'azard pour en hault, la hacquence, le hazard.*

Dass Malherbe den Hiatus zwischen zwei Versen nicht vermied, ist leicht erklärlich, da er am Versschlusse eine Sinnespause verlangte, wodurch der Hiatus von selbst so gut wie ganz verschwand. Bei kurzen Versen dagegen, wie z. B. beim fünfsilbigen Verse, verletzt der Hiatus am Versschluss das Ohr in gleicher Weise, als wenn er im Innern des Verses stünde:

Hâtons le voyage,
Le siècle doré
En ce mariage
Nous est assuré (235, 17).

Schluss.

Stellen wir zum Schlusse noch einmal die Resultate zusammen, so ergibt sich folgendes:

In Bezug auf die Silbenzählung stimmen Desportes und Malherbe bis auf die Behandlung der auslautenden Vocalverbindung *-aye* und einiger Fälle der Elision und Apocope im Wesentlichen überein. Die Freiheiten, die sich Desportes erlaubt, sind nur äusserst gering.

Die rhythmische Gliederung des Achtsilbners und Alexandriners zeigt bei beiden Dichtern die gleiche Vollendung.

Die syntaktische Gliederung des Achtsilbners ist bei beiden eine gleich vollkommene, während die des Alexandriners bei Desportes eine viel freiere Behandlungsweise als bei Malherbe zeigt.

Strophenbau und syntaktische Gliederung der Strophen lassen bei beiden Dichtern keine bemerkenswerthe Unterschiede erkennen.

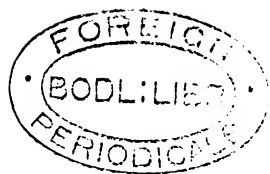
Der Reim zeigt bei Beiden ziemlich dieselbe Ausbildung, nur

dass er bei Malherbe in noch etwas reinerer und vollendeter Gestalt erscheint.

Der Wohlklang der Verse Desportes' steht dem der Verse Malherbe's ebenfalls in keiner Weise nach. Nur der Hiatus, der bei Desportes noch ziemlich häufig auftritt, ist bei Malherbe fast gänzlich geschwunden.

Nach alledem müssen wir dem so unbarmherzig kritisirten Desportes in Bezug auf den Versbau neben seinem Kritiker Malherbe eine ebenbürtige Stellung einräumen. Und wenn wir auch der grossen Sorgfalt Malherbe's beim Bau seiner Verse unsere volle Anerkennung zollen, so müssen wir doch seine Verdienste auf das eine, sehr zweifelhafte Verdienst der Wiedereinführung der strengen syntaktischen Gliederung des Alexandriners und das des Verbotes der Elision und Apocope, sowie des Hiatus beschränken.

P. Groebedinkel.



Der Stil Crestien's von Troies.

Die nachstehende Arbeit begiebt sich auf ein bisher in der romanischen Philologie noch unangebautes Feld. Sie beschränkt sich daher, da es ihr an Vorarbeiten, auf die sie sich stützen könnte, fehlte, auf ein kleines Gebiet, um in diesen engeren Gränzen ihrem Zwecke, einen Beitrag zur altfranzösischen Stilistik zu liefern, um so besser genügen zu können.

Bei der literarischen Bedeutung Crestien's v. Troies, welche in kurzen Strichen treffend durch ten Brink, Geschichte der englischen Literatur, pag. 220, charakterisirt worden ist, haben wir kaum einen Vorwurf hinsichtlich der Wahl unseres Stoffes zu befürchten. Der epochemachende Wace wurde zur Vergleichung herangezogen, um die stilistischen Erscheinungen, die sich bei Crestien in der fictiven Dichtung zeigen, denen der historischen Dichtung des Wace gegenüber zu stellen. Damit durch diese Vergleichung der einheitliche Charakter der Arbeit nicht gestört sei, wurden die wesentlichen Uebereinstimmungen und Abweichungen des letzteren aus dem Rahmen der Darstellung heraus gelöst und in die Anmerkungen verwiesen.

Die Anordnung des Stoffes bot bei der Weitschichtigkeit des Materials grosse Schwierigkeit. Es wird ersichtlich sein, dass gewisse beibehaltene termini nicht Fesseln und starre Formen wurden, in die der Stoff gezwängt worden wäre. Der Eigenheit unseres Dichters musste auch in der Darstellung Folge gegeben werden, wenn dieselbe recht hervortreten sollte. Wiederholungen thunlichst zu vermeiden, deuten Verweisungen auf vor- oder rückwärts liegende Citate.

Zu besonderem Danke sind wir dem Werke Gerber's: Die Sprache als Kunst (Bromberg 1873) verpflichtet. Ebenso verdanken wir manchen Wink dem noch immer in seiner Art mustergültigen Werke W. Holland's: Crestien von Troies. Auf Zusammenstellungen in Mätzner, Altfranzösische Lieder und Bekker, Homerische Blätter, ist mehrfach hingewiesen worden.

Die in vorliegender Arbeit herangezogenen Epen Crestien's sind folgende:

Chevalier au lyon, herausg. von L. Holland, II. Auflage, Hannover und Paris. 1880. (C.)

Erec und Enide, herausg. von Immanuel Bekker. Haupt's Zeitschrift, Band X. (Erec.)

Le Roman de la Charete. 1) Herausg. von Jonckbloet. Sgravenhage 1849. Von Vers 1—6130. 2) Herausg. von Tarbé. Reims 1849. Pag. 1—165. (Char.)

Parceval le Gallois ed. Potvin. Mons 1866. V. 1283—5101; 5305—10601. (P. oder Parc.)¹⁾

Was den Eingang des Perceval und die Interpolation von Vers 5101—5305 betrifft, so bin ich im Ganzen der Meinung Birch-Hirschfeld's²⁾; bei anderer Gelegenheit komme ich auf diesen Gegenstand zurück.

Ein bisher Crestien zugeschriebenes Werk: Guillaume d'Angleterre (ed. F. Michel, Chroniques anglo-normandes III) ist unberücksichtigt gelassen, weil ich die Ueberzeugung gewonnen habe, dass dasselbe nicht von Crestien herrührt³⁾. Der ursprünglichen Absicht, in einem dritten Theil dieser Arbeit die angeregte Frage zu berühren, konnte hier nicht Raum gegeben werden, doch soll dieselbe in einer baldfolgenden besonderen Monographie eine nähere Beleuchtung finden.

Ueber Anlage, Composition, Idee, den ästhetischen und ethischen Gehalt von Crestien's Dichtungen mich hier zu verbreiten, verboten die Grenzen dieser Arbeit und die ihr gesteckten Ziele. Von diesen Gesichtspunkten aus wird in der eben angekündigten Monographie über Guill. d'Angleterre hauptsächlich geurtheilt werden müssen.

¹⁾ Für den Wace ist benutzt:

Le Roman de Brut par Wace ed. Le Roux de Lincy. Rouen 1838. Theil I und II.

Maistre Wace's Roman de Rou, herausg. von Dr. Andresen. Heilbronn 1879. 2. Band. 3. Theil.

²⁾ Die Sage vom Gral. Eine literarhistorische Untersuchung von Adolf Birch-Hirschfeld. Leipzig 1877. Pag. 69—74.

³⁾ Cf. C. Hofmann, Sitzungsberichte der Münchener Academie 1870. II, 51. und P. Meyer, Romania VIII, 315.

I. Theil.

Der bildliche Ausdruck der Sprache.

(Tropen, Vergleichung, Hyperbel und Sentenz.)

Metapher.

»Die Metapher setzt statt eines minder anschaulichen Begriffes einen ähnlichen anschaulicheren. Das Verhältniss zwischen dem bezeichneten und bezeichnenden Begriff beruht bei ihr auf der Aehnlichkeit, welche deren einziges Band ist« u. s. w. (Adelung, Dtsch. Styl, p. 395). Da die Metapher jene analoge Beziehung in einen Ausdruck zusammenfasst und nicht, um die Verständlichkeit des Bildes zu erleichtern, wie das Gleichniss durch eine weitere Ausführung erläutert, so ist es erklärlich, dass dieser Tropus dem breiten epischen Stile wenig zusagt.

Auch bei Crestien sind die Metaphern weder mannichfaltig noch reich entwickelt, obwohl einzelne von origineller Kraft zeugen. Anlass zum metaphorischen Gebrauch gibt meistens 1) das Ritterleben, der Kampf, weniger schon 2) das Liebesleben, ferner 3) das geistige Leben, sofern es sich in der Sprache, der Rede, dem Worte äussert, endlich 4) mehr oder minder elementare Erscheinungen in der Natur. 5) Gewisse metaphorisirende Verba sind formelhaft geworden.

1) Ritterleben — Kampf.

a) Die Metapher gewinnt aus dieser genannten Sphäre die Veranschaulichung des einer anderen Sphäre angehörigen Begriffes.

Vom wunderthätigen Ringe heisst es:

C. 2610. Cil vos iert escuz et haubers.

C. 4511. De priere aide li font
Les dames, qu'autres bastons n'ont.

Thränen verwunden:

C. 1474. De ce qu'ele plore, me duel.
Ne de rien n'ai si grant destrece
Come de son vis, qu'ele blece.

b) Häufiger ist jedoch das Umgekehrte der Fall. P. 6947/48 wird Gauvain der Herr und Meister der Ritterschaft genannt, C. 2404 die Sonne derselben.

Der Kampf — ein Spiel; eine Jagd:

Erec 2820. N'est pas igaux cist ieus
D'un chevalier encontre trois.

C. 3258. La chace molt longuement dure.

C. 4528. Et devulte an l'onde vermoille
Del sanc.

C. 4194. El sanc del cors an leu de sausse
Li fer de la lance li moille.

Fast jeder Sprache geläufige Metaphern sind die aus dem Handelsleben gegriffenen Ausdrücke: Verkaufen, bezahlen, kaufen; theuer sein u. s. w., für tödten, verwunden — sich rächen — büssen u. s. w.

In diesem Euphemismus birgt sich sowohl der Humor, der leise Spott, als auch die Drohung. —

Verkaufen:

P. 2420. Aincois li a si cier vendue
Li varles, que il l'a hocis.

Erec 3038. Erec moult cher li uaut
La lame, que sor lui as fraite.

P. 2459. Et la bufe ert moult cier vendue.

Erec 3553. Ceste (sc. parole) uos iert molt chier uendue.

Kaufen und bezahlen:

C. 6189/90. Mes li dui, qui si se combatent,
Que par martire enor achatent.

C. 6240. Einz tant ne sot de cos paier
Chevaliers, que je coneusse.

P. 7368. K'a l'espee que il tenoit
A si le premerain paiiet . . .

Theuer sein, theuer zu stehen kommen, theuer bezahlen:

Parc 6399. . . . molt cier li coste
Qui a Melion de Lis joste.

Erec 2203. . . . que molt cher li coste
Qui a si bon chealier ioste.

Erec 843. Se tu uez auvoir l'espreuier,
Mout le t'estuet comparer chier.

Erec 5864. Uos comperroiz encui mout chier
Uostre folie . . .

Schuld abtragen, belohnen u. s. w.:

Char 868 u. 871. Et dit que mal rendra la dete
.
A conquerre un seul chevalier.

Erec 945/46. Erec de rien nou remenaie
Ce qu'il li doit, bien li repaie.

P. 8380. Mesire Gauvains a droiture
Li a paie sa desierte.

P. 6607. Mes or l'en rendes la deserte.

C. 5584. N'ont pas failli a ses presanz
Qu'il lor rant la bonte a doble.

P. 5058. Or en a son loier si cler
 M'amie com il li apert:
 Qui fait folie sel conpert,
 Si qu'il se gart del renkeoir . . .

Andere hierher gehörige Metaphern:

C. 6110. Les espees rien n'i gaaingnent
 Ne li hiaume ne li escu.

P. 2394. Li quic je si bien metre cuire
 Que por vengie se tenra.

(Var.: Le cuit ja encor si bien cuire.)

Char 5681. Or te tes
 Amis, cist ne l'aunera mes;
 Tant a aune, c'or est brisiee
 S'aune, que tant nos a prisiee.

2) Anlass zum metaphorischen Ausdruck gibt das Liebes-
 leben:

Die Liebe, ein Gefängnis, welches das Herz gefesselt hält:

C. 1940. Que sanz prison n'est nus amis;
 Por c'a droit, se prison le claimme,
 Que sanz prison n'est nus, qui aime¹⁾.

Cf. dazu C. 1922 = 27 = 32—35.

Die Liebe brennt als Flamme im Herzen:

Char 3750—57.

Die Schönheit entzündet das Herz:

Erec 3628. Sa beaute d'amors m'aluma.

Die Schönheit des Antlitzes geht über die Würze aller Speisen:

Erec 5540. Mais tot passe la bele chiere:
 Car de toz mes est li plus douz
 La bele chiere et li èlers uouz.

Die Augen sind die Botschafter der Liebe, die Wege, welche
 zum Herzen führen:

Erec 2081. Li huil d'esgarder se refont,
 Cil qui d'amors la uoie font
 Et lor message au cuer enuoient.

Die Liebenden, welche im gegenseitigen Anschauen versunken
 sind, nehmen keine Entschädigung dafür, lassen sich das nicht ab-
 kaufen:

Erec 1488. Mais ne regardoit mie mains
 La damoisele le uassal
 De bon huil et de cuer leal.
 Qu'il fesoit li par contencon.
 Ne preissent pas raancon
 L'un l'autre de se regarder.

¹⁾ Cf. Mätzner, Afr. Lieder, p. 157.

Küsse »reissen« das Herz aus dem Leibe:

P. 7226. K'a tes mains li deusses traire
Le cuer del ventre, ains qu'a la bouce;
Que tes baisiers au cuer li touce,
Le cuer del ventre li as trait¹⁾.

Vom Abschiedskuss heisst es:

C. 2626. Des baisiers . . .
Qui furent de lermes seme
Et de dolcor anbausseme.

Die Geliebte besitzt den Schlüssel zum Schreine des Herzens, welchen die Küsse erschliessen.

P. 3810—13. Car a cascun mot le'baisoit
Si doucement et si souef
Que elle li metoit la clef
D'amor en la serre del cuer.

C. 4624—27. Dame, vos en portez la clef
Et la serre et l'escrin avez
Ou ma joie est, si nel savez.

Hierher gehören die Schmeichelnamen:

Erec 535. Quant ie ai delez moi ma fille
Tot le mont ne pris une bille.
C'est mes deduiz, c'est mes deporz
C'est mes solaz, c'est mes conforz
C'est mes auoirs et mes tresors.

C. 2549. . . . Ma tres chiere dame,
Vos, qui estes mes cuers et m'ame,
Mes biens, ma joie et ma santez . . .

3) Die »Sprache«, die Rede, das »Wort« gibt Anlass zum metaphorischen Ausdruck:

C. 613/14. La vostre leingue soit honie
Que tant i a d'escamonie.

Erec 2960. Trop ai chiere ma parole.

Char 1554. . . . que cele teigne
Vers lui sa parole si chiere.

Durch die Wörtern wie *parole*, *mot*, *lengue*, *conte* u. s. w. beigelegten Epitheta wird beinah der Tropus der Personification erreicht:

P. 10319. De si estoute parole.

P. 2433. Par vostre langue l'anviouse.

Erec 4611. La mortel parole. Aehnlich Erec 4584—92.

Char 2763. Por ce que tant fole boche as.

P. 4796. Felon contes m'aves contes u. s. w.

¹⁾ Mätzner, Afr. Lieder, pag. 241.

Das Wort fließt, springt u. s. w. aus dem Munde:

Char 3806. Ne puis que lei darriens moz
De la boche li fu colez.

Erec 3716. Mais la uoiz pas issir n'en puet.

—18. S'enclot la parole dedanz.

—21. Que la parole fors n'en saille.

P. 4746. Onques de ma bouche n'issi (sc. la demande).

P. 10461. . . une parole toute sole
M'en fust de la bouce coulee.

(Analog dieser Ausdrucksweise wird von den Augen gesagt:

Char 4460. Lors ne lessa mie cheoir
La reine ses ialz vers terre,
Einz l'ala lieemant requerre.

C. 5202. Ne lor ialz ne pueent retreire
De terre, tant sont acorees).

Sein Wort verlieren, verschwenden:

Char 1436. Que la parole et la color
Ot une grant piece perdue.

P. 9418. Et cele vit qu'il ot muee
La parole et sa contenance.

Durch Worte berauschen:

Erec 3402. Bien sot par sa parole enyvrer
Bricon.

Sich an Worten sättigen:

P. 9453. Le trovai si bien afaitie.

—55. C'on ne se pooit sa ouler
De ses paroles escouter
Ne de veoir sa bele ciere.

4) Der Natur, dem organischen Leben sind wenige Metaphern entnommen:

P. 2518. Et vit les tours du castel nestre,
K'avis li fu, k'eles naissoient.

Erec 4258. Tant qu'au main li iors fu esclos.

Allgemein üblich und nichts Auffälliges ist es, wenn gewissen abstracten Begriffen Wachsthum zugeschrieben wird.

Erec 326. Por sa honte croistre ou vengier.

P. 3208. Et tout adies sa force criut.

Erec 907/8. Tot maintenant qu'il l'a veue,
Li est molt grant force creue.

Cf. C. 2781. Erec 6588 u. a. m.

Das Haupt der Königin Genievre wird einmal scherzhaft eine Wiese genannt, worauf ihr goldenes Haar gewachsen ist:

Char 1418. . . en autre pre ne crurent.

Für innere Affecte, wie die des Schmerzes, der Trauer, der Liebe (siehe oben), wird das Bild der Flamme, des Feuers gebraucht (dieses Bild zur Veranschaulichung innerer Vorgänge wird uns noch weiter entgentreten):

P. 2516. De duel et d'oie enflame.

5) Formelhaft sind einige metaphorische Wendungen bei den Verben *mentir*, *falloir* (*faillir*):

C. 870. Qu'a po li cuers ne li menti.

Erec 1117. Et si li huil ne m'ont menti.

P. 2310. De la dolors li cuers li ment.

Erec 6032. Ainz que ma fiance mentisse.

Erec 1838. Couant mentir ne li uoloit u. s. w.

Erec 3015. L'ame s'en ua li cuers li faut.

Aehnlich ibid. 4428.

Erec 5671. Que ta uie si tost fausist.

Aehnlich 6208.

Erec 3827. Desque m'espee m'est faillie.

Erec 4565. Et li cuers faillant li alloit u. s. w.

Personification.

Vergeistigt die Metapher Erscheinungen in der Natur, concrete sinnliche, sowie übersinnliche Dinge, abstracte Begriffe derart, dass sie denselben persönliches Leben einzuhauchen vermag, so erhebt sie sich zur Personification. In diesem Tropus entfaltet sich die Phantasie des Dichters zwar nicht zu einem kühnen, überraschenden, wohl aber zu einem natürlichen, zwanglosen Fluge. Denn die Auffassung der Natur, einzelner Affecte, gewisser abstracten Begriffe, concreter Dinge als lebendiger, unmittelbar wirkender und thätiger Wesen ist ihm eine natürliche, unwillkürliche Ausdrucksweise, die sich selten (wir nehmen einige Stellen im Roman de la Charete aus) lästig und gekünstelt aufdrängt.

1) Der Dichter erhöht aber nicht nur starre Begriffe zu lebenden und wirkenden Persönlichkeiten: er bannt auch das höchste Wesen, Gott, zurück in die menschliche Sphäre, lässt ihn persönlich bei einzelnen concreten Fällen eingreifen und wirken.

Dieser dem ganzen Mittelalter eigenthümliche Zug, Gott selbst als persönlich handelnd einzuführen, »mag in der sinnlichen Auffassung des Religiösen« seinen Grund haben.

Der Name Gottes entfließt sehr leicht allen Lippen. Es prägt sich dabei weniger die heilige Scheu vor dem unendlichen Wesen, als vielmehr das kindliche und hingebende Vertrauen zu einer Alles vermögenden Persönlichkeit aus, die in jedem gegebenen Einzelfalle

hülfreich eingreift, Gutes wirkt. Dieser kindlich-naive Zug äussert sich an einigen Stellen ziemlich prägnant:

Erec 4636. Dex la fist un pou retarder.

C. 449. Mes Dex me tost rasegura.

Erec 942. Dex le gari a cele foiz.

C. 4898. Que a l mien molt grant besoin
Le (sc. Yvain) m'amena dex avant ier.

Char 1694. Je cuit que Dex la m'amenoit
(sc. la pucele).

Char 1679. Que Dex m'a la chose donnee.

Char 2019/20. Et a sa venison trossee,
Tel com Dex li avoit donee.

cf. ferner Erec 4664. C. 6785. P. 9322. 3704.

Gott als persönlicher Urheber der Wettererscheinungen aufgefasst (nur im Chevalier au lyon):

C. 805. Et quant dex redona le bel.

C. 4831. Qu'il plovoit a si grant desroi,
Com dame dex avoit de coi.

C. 5440. Au main, quant dex rot alume
Par le monde son lumineux.

C. 2350. Que l'en n'oist pas deu toner.

Diese Vorstellung Gottes als eines persönlichen Wesens, das auch in den allergeringfügigsten und gleichgültigsten Lebenslagen eingreift, spricht sich formelhaft in den mannichfaltigen Anrufungen, Wunsch- und Segensformeln (cf. pag. 210) aus. Bedeutender tritt dieselbe aber hervor, wenn Gott gleichsam als thätiger Meister in der Werkstätte seiner Schöpfung, im Wettstreit mit der gleichfalls schöpferischen Natur dargestellt wird:

C. 1500. Ja la fist Dex de sa main nue
Por Nature feire muser.
Tot son tans i porroit user,
S'ele la voloit contrefere.

und dann dem Schicksale unterliegt, sein Meisterwerk nicht wiederholen zu können:

C. 1505. Ne Dex, s'il s'an voloit pener
Ce cuit, ne porroit asener
Que james nule tel feist
Por poinne que il i meist.

Gewöhnlich stellt der Dichter die durch ritterliche Kraft und Vorzüge hervorragenden Ritter, Frauen von unvergleichlicher Schönheit als Gottes eigenste Schöpfung hin (cf. pag. 182).

2) Aber auch die Natur hat alle ihre Kräfte zur Hervorbringung solcher Gestalten gesammelt. In einem anderen Sinne, als in den eben erwähnten Gedanken ausdrückenden hyperbolischen Redensarten (cf. pag. 182) wird *nature* nur einmal personifiziert:

P. 2672. Car il li venoit de nature;
Et, quant nature li aprent
Et li mers del tout i entent,
Ne li puet estre riens grevaine,
La u nature et cuers se paine.

3) Die Gewalt, welcher alle Menschen anheimfallen¹⁾, der unbittliche Zerstörer menschlichen Lebens, oder der heissbegehrte Erlöser von unerträglichen Seelenqualen, der Tod, wird meistens durch die Figur der Anrede personifiziert:

Char 4263. Ha morz, com m'as or argueitie,
Que tot sain me fez desheitie!
(Tarbé, p. 115. Que sanz mal me fes deshaitie.)

Char 4318. Se dit: »Ha vix morz de putaire,
Morz por Deu don n'avoies-tu
Tant de pooir et de vertu
Qu'ainz que ma dame oceïsses.

(Eindringlicher wirkt die Wiederholung in der Ausgabe von Tarbé, p. 117: *Mort, Mort par Deu n'eus-tu!* u. s. w.)

Die weitere Apostrophe Char 4326—29 fehlt bei Tarbé.)

Erec 4584. Morz, car m'oci tot a deliure
und 4620. Morz, que demores? et qu'atant u. s. w.
P. 4628. Mors, car en gete l'arme fors.

Ebenso frei, wie in der Anrede, tritt die Personification hervor:

C. 4695. Mes dedanz ce fu avenu
Que a la Mort ot plet tenu
Li sires de la Noire espine.

P. 4622. La mors ki si me desconforte,
Por coi prist s'arme ains que la moie!

Fordert, wie ersteres Citat ersichtlich macht, der Tod aus Hass gegen den Menschen sein Opfer, so wendet er sich auch aus demselben Motive ab, um den Menschen zu seiner Qual noch länger leben zu lassen:

Char 4330. Je ne sai li quex plus me het.
Ou la vie qui me desirre
Ou morz qui ne me vialt ocirre.

Erec 4622. Molt m'a la morz en grant despit.
Quant ele ocirre ne me daigne.

¹⁾ Diesen Gedanken variirt und berührt Wace sehr oft:

Brut 8534. N'i a de mors nul recoverer.

Brut 15080 und 3711. Mais contre mort n'a nus refui.

(Andere Beispiele weiter unten.)

Aber der Tod kann gegen seinen Willen gezwungen werden:

Char 4274. Ensi cuit bien la mort destraindre
Tant que malgre suen m'ocirrai.

Schwächer, aber noch fühlbar genug ist die Personification:

C. 4236. Li jaianz chiet, la morz l'asproie.

4) Da der Dichter sich gern in der Darstellung und Schilderung von Seelenzuständen versucht, so ist die vielfach angewandte Personification der Liebe ganz natürlich. Ihre Macht wird anerkannt:

C. 1455. Ce qu'Amors vialt, doi je amer.

C. 1445. Qu'estre m'estuet en son dongier
Toz jorz mes, des qu'Amors le vialt.

Char 1233. Amors qui toz les cuers justise!

Char 712. Com cil qui force ne deffanse
N'a vers amors qui le justise.

Char 1241. S'il lait, ce qu'amors li deffant

Char 4374. Amors ensi les suens essaie,
Ensi conuiste ele les suens.

C. 2139. Qu' amors a feire li comande
Ce don los et consoil demande.

Char 630. Come cil cui amors fet riche
Et puissant et hardi partot.

Char 3721. Qu' amors li fet molt grant aïe.

Erec 4826. Ire li done hardemant,
Et l'amor que sa feme auoit.

Wie die Liebe Kühnheit, Kraft, Hülfe verleiht, so macht ihr Gebot aber auch gegen Schmach und Schande unempfindlich:

Char 376. Que de la honte ne li chaut
Puisque' amors le comande et vialt.

An Anschaulichkeit gewinnt diese Personification, wenn der *Amor* gleichsam körperliche Bewegung zugeschrieben wird:

C. 1425. An ce vouloir l'a Amors mis
Qui a la fenestre l'a pris.

C. 1533. Qu'amors et honte li retient
Qui de II parz devant li vienent.

C. 1446. Qui Amor en gre ne requialt,
Des qu'ele antor li l'atret
Felenie et traison fet.

sowie auch durch die Allegorie: Die Liebe als Biene bietet dem Yvain ihre auf dem Fluge durch ihr Blüthenreich gesammelte Beute an Honig dar:

C. 1358. Mais de son miel et de ses bresches
Li radolcist novele amors,
Qui par sa terre a fet I. cors
S'a tote sa proie acoillie.

Mit behaglicher Breite entfaltet der Dichter C. 1380 — 1407 jenes Bild, um die grössere oder geringere Empfänglichkeit und Wirkung der Liebe zu schildern. Es entspricht ganz dem Gebrauch der damaligen Zeit, wenn er zu dem gewöhnlichen höfischen Bilde greift und die Liebe als Gast im Herzen darstellt, der sich je nach der gefundenen Aufnahme wohllich dort einnistet oder wieder flieht ¹⁾.

Das freie empfängliche Herz heisst ein Allodium:

C. 1406. Logiee s'est an franc aleu.

Bei der Wahl eines solchen gastlichen Heerdes weiss die Liebe wohl zu unterscheiden; aber manchmal ist sie blind bei ihrer Wahl:

C. 6051. Por ce est Amors avuglee;

denn Liebe und Hass haben sich C. 6013 ff. unter einem wirthlichen Dach zusammengefunden — sie sehen Beide nichts:

C. 6045. Ci est Amors avug le toute
Et Haine ne revoit goute.

Welche Gegensätze die Liebe vermittelt, wie sie sich auch der Niedrigkeit ihres erwählten Gegenstandes nicht schämt, wie sie Alles zu verstüssen vermag, drückt der Dichter aus:

C. 1398. Car mervolle est, comant ele ose
De honte an malves leu descendre;
Celui sanble, qui an la cendre
Et an la poudre espant son basme
Et het enor et aime blasme
Et destranpre suie de miel
Et mesle cucre avecques fiel.

Die fast allen höfischen Dichtern geläufige Darstellung der Liebe als Feindin ²⁾ mit gefährlichen Waffen, deren Wunden nicht heilen, nicht geheilt sein wollen, wird wiederholt angewendet.

Amors rächt sich:

C. 1366. Vengeance en a faite greignor,
Que ele panre n'an seust,
S'Amors vengiee ne l'eust,
Qui si dolcement le requiert.

trifft durch die Augen, die den begehrten Gegenstand erschaut haben, in's Herz:

C. 1870. Que par les ialz el cuer le fiert.

(Ein ähnlicher Gedanke cf. Erec 2081, C. 2018—20.)

Diese Verletzung ist gefährlicher und von längerer Dauer, als die eines Schwertes oder einer Lanze, deren Wunden der Arzt bald heilt; — dagegen verschlimmern sich die der Liebe, sobald der Arzt, d. h. das geliebte Wesen sich naht, sich um sie bemüht:

¹⁾ Mätzner, Altfrz. Lieder p. 219.

²⁾ Mätzner, Altfrz. Lieder p. 174.

- C. 1371. Et cist cos a plus grant duree,
 Que cos de lance ne d'espee:
 Cos d'espee garist et saine
 Molt tost, des que mires i paimne.
 Et la plaie d'Amors anpire,
 Quant ele est plus pres de son mire.
 Cele plaie a mes sire Yvains.
 Dom il ne sera ja mes sains.

Char 1336. Amors molt sovant li escrieve
 La plaie que faite li a.
 Onques anplastre n'i lia
 Por garison et por sante,
 Qu'il n'a talent ne volante
 D'emplastre querre ne de mire
 Se sa plaie ne li anpire,
 Mes celi querroit volantiers.

Diesen besonders in der altfranzösischen Lyrik hervortretenden sentimentalischen Gedanken, sich solcher Wunden bewusst zu sein, Linderung aber zu verschmähen, wiederholt der Dichter gern. Heilung suchen, hiesse unwürdig lieben, wie dies seine Sentenz C. 5375—80 bekundet.

Aber dennoch erkennt er auch wiederum die Heilkraft der Liebe an:

Char 3113. Mes tot le rasoage et saine
 Amors qui le conduist et mainne:
 Si li estoit a sofr dolz.

Amors et *Haine* werden als kämpfende Ritter eingeführt:

C. 6033. Or est Haine molt an coche;
 Qu'ele esperone et point et broche
 Sor Amors, quanque ele puet;
 Et Amors onques ne se muet.
 Ha! Amors ou es tu reposte?

Weiter wird *Amors* der *Haine* noch gegenübergestellt:

C. 6013. Por foi, c'est mervoille provee,
 Que l'en a ensamble trovee
 Amor et Haine mortel;
 Dex, meismes en l'ostel u. s. w.

Char 3725 u. 27. Amors et haine mortex
 Le font si fier et corageus.

Endlich wird auch die warnende, rathende *Raison* der leidenschaftlichen *Amor* gegenübergehalten:

Char 365. Mes raisons qui d'amors se part
 Li dit que del monter se gart u. s. w.

und 370. N'est pas el cuer mes an la boche
 Reisons, qui ce dire li ose;
 Mais amors est el cuer anclose
 Qui li comande et semont.

5) Beliebt sind die Personificationen jener abstracten Begriffe, sittlichen Ideen und Mächte, welche das Ritterwesen berühren, fördernd oder hemmend auf dasselbe einwirken.

Aus der grossen Zahl derselben greifen wir nur zu den hervorstechendsten und augenfälligsten. So werden personificirt die ritterlichen

α) Cardinaltugenden: *Proesce, hardemenz, largesce, (pitié, sauoirs)*:

- Char 5750. Onquez, voir, tant ne s'avilla
Proesce qu'an lui se meist,
Ne que pres de lui s'aseist.
- C. 1294. *Largesce* estoit la vostre amie
Et *hardemenz* vostre compainz.
- Erec 4605. Sauoirs t'auoit son cuer done,
Largece t'auoit corone.
- Char 2838. Largece et pieteiz li comandent
Que lor boen face a embedeus.
- Char 2842. Donc iert pieteiz vaincue et morte.
- Char 2844. Donc iert largesce desconfite.

Ihnen schliesst sich das ritterliche Wort und Pfand an:

- Char 1208. Covanz le vaint et si le froisse.
- Char 1212. Covanz l'en semont et apele.

β) Die den Ritter entehrende *malvestiez*:

- Char 5740. Espoir james ne le verrons
Que malvestiez l'en a chacie
Dom il a tel fes embracie
Qu'el monde n'a rien si malveise.
- Char 5753. Mes en lui s'est tote reposte
Malvestiez, s'a trove tel oste
Qui tant l'aimme et tant la sert
Que por s'enor la soe pert.
- Char 5866. Si l'a malvestiez an baillie
Qu'il ne puet rien contre li faire.
- Char 1102—4. Se Malvestiez son cuer me preste
Et je son comandemant faz
N'ateindrai pas ce que je chaz.
- Cf. Char 3170—80.

Diese Art der Personification im Roman de la Charete, in den „spitzfindigen Analysen“ über Rittertugend, Liebe u. s. w. wirkt lästig und ermüdend durch ihren häufigen Gebrauch.

6) Neben den abstracten Begriffen, welche der Sphäre des Ritterwesens entnommen sind, werden auch hierher gehörige concrete Dinge personificirt, zunächst die Waffen.

Schon der metonymische Ausdruck:

Erec 875. Granz est li chaples des espees¹⁾

lässt die Figur der Personification erkennen.

¹⁾ Sehr schön sagt Wace, Brut 14855, Gran fu et li glaive et l'ocise.

Der „Kampf der Schwerter“ erfordert rastlose Thätigkeit und Arbeit derselben:

Char 862. Les espees bien i avevrent
 Qu'eles ne finent ne reposent.
 Erec 973. Jusqu'au test li aciers ne reste.
 P. 4830 u. 32. Mais u fu cele espee prise
 Qui onques d'ome ne traist sanc.

Ihre Bewegung wird als eine schnelle dargestellt:

Erec 3012. Deuant le col en saut li fers.
 Erec 3591. De l'autre part en saut li fers.

oder als eine gemässigte, die aber eine desto unheilvollere und wuchtigere Wirkung ahnen lässt:

Erec 951. Ne li hauberz rien ne li naut
 Que jusqu'a l'os l'espee n'aut.
 Erec 935. L'espee contreual descent.
 Erec 3780. Quant les espees resortissent.

Dem Schwerte wird das Rächeramt zugeschrieben:

Erec 4630. L'espee que mes sire a ceinte,
 Par reison doit sa mort uengier.

Auch tritt die ursprünglich germanische Auffassung hervor: die Schwerter sättigen sich im Blute:

Char 2694. Del sanc s'aboivrent et saolent.
 Erec 3042. Erec li dona tex trois copx
 Q'ou sanc li fit l'espee boiure.
 Erec 2858. Car li glaiues ou cors li but.

Geistige, wie körperliche Vorgänge werden auf die Waffen übertragen:

Char 515. Vint une lance come foudre,
 Le fer desoz, et cuida coudre
 Le chevalier parmi les flans
 Au covertor u. s. w.

Von der Lanze, welche den Graal begleitet, wird stets gesagt, sie blute; dann aber auch:

P. 7539. . . la lance dont li fers
 Sainne tos jors, ja n'ert si ters
 Del sanc tout cler, que ele pleure.

7) Nicht minder lebendig personificirt tritt die geistige Waffe, die Sprache, das Wort in die Schranken als persönlicher Feind:

C. 615. Certes, vostre leingne vos het

wird dem Organ der Sprache feindliche Gesinnung zugeschrieben, die nicht ungeahndet bleiben darf:

C. 623. Bien sachiez, je l'apeleroie (sc. leingne)
De traison, s'ele estoit moie.

Im heftigsten Schmerz klagt Enide sich an, ihr Wort habe den Geliebten getödtet:

Erec 4609. Que la parole ai esmene
Dont mes sire a mort receue,
La mortel parole entochie u. s. w.
Cf. *ibid.* 4588/89.

Und so klagt die Königin in

Char 4214. Ne li fu-ce donc mortex cos?
Quant ma parole li veai,
Tantost ce cuit, le dessevrai
Del cuer et de la vie ansamble
Cil dui cop l'ont mort, ce me samble
Ne l'ont mort autre Breibancon.

Durch diese Anspielung wird die Personification erst recht hervorgehoben.

(Es ist diese Stelle unsicher: Tarbé liest pag. 114 statt *Breibancon* ein mir unverständliches *bremencon*.)

8) Als die Trägerin und schnelle Verkündigerin eines Ereignisses tritt die *Novele* auf. Durchgehends ist ihre Schnelligkeit und Raslosigkeit betont:

Char 4140. Novele qui tost vole et cort.
Char 4428. Mais novele qui ne repose
Einz cort toz jorz qu'ele ne fine,
De rechief vient a la reine.
Erec 4903. Mout est tost alee nouele;
Que rien n'est si isnele.
Erec 6128. Nouele par le pais vole.
Char 2433. Quant la novele est tant alee.
Char 4157. Ceste novele par tot vait.
Char 5415. La novele partot ala
Et loing et pres et ca et la.

9) Hieran reiht sich die Personification der Fortune¹⁾. Sie ist die reichlich gebende:

Erec 4765. Poure esties: or estes riche.
N'est pas fortune enuers uos chiche.

¹⁾ Die wenigen Personificationen bei Wace knüpfen hier an: Die in der Geschichte waltende Vorsehung ist ihm die Fortune, das Attribut ihrer Unbeständigkeit das rollende Rad:

Brut 3965. Fortune a sa roe tornee

aber auch die launenhafte, die bald anzieht, bald abstösst:

Erec 2769. Fortune, qui m'auoit atraite,
A tost a li sa main retraite.

Deshalb muss man sie schnell ergreifen, — denn ihr Kopf ist hinten kahl:

P. 6024. Ha! Perceval, fortune est caue
Derriere et devant chevelue.

(Diese bekannte sprüchwörtliche Redensart¹⁾ ist uns hier zum ersten Male im Altfranzösischen entgegen getreten.)

10) Vereinzelt auftretende Personificationen:

C. 3546. De moi s'est leesce estrangiee.

Erec 842. Folie t'a amene ca.

An antike Vorstellung erinnernd:

C. 451. Et tuit li vant se reposerent,
Des que Deu plot, vanter n'oserent.

Sehr schön heisst es bei dem heissen Kampfe:

Erec 5934. Mais la suors lor tolt les iauz.

Char 4302. Et si sont lors trove le laz.
Dont il estoit ses anemis.

Metonymie.

Schwächer und farbloser, als die Metapher, sind die Tropen der Metonymie und Synekdoche. Bei diesen bildet der eigentliche, ursprüngliche Sinn des Wortbildes den Kern des Tropus und bleibt demselben erhalten. Da beide Tropen derart demselben Boden entspriessen, so liegt eine Vertauschung zwischen ihnen ziemlich nahe, und in der That gehen beide Tropen oft in einander über.

Die Metonymie setzt einen Gegenstand für den andern wegen der Nähe seiner Beziehungen, »regt die Reflexion zur Umschau

und ebenso in der Apostrophe an die Fortune:

Brut 1965—78. Fortune trop es muable u. s. w.

Brut 1968. Tant fais ta roe fort torner

Mult as tost ta color muee

Tost es chaoite, tost levee u. s. w.

Auch im Rou 11213—20 klagt er über die Unbeständigkeit des Glücks, obwohl hier keine Personification eintritt. — Mit folgenden Beispielen:

Brut 2120. Mais convoitise ne repose.

Brut 12807. Que Bretaigne est a notre tens

Dame de tantes regions

erschöpft sich dieser Tropus bei Wace.

¹⁾ Cf. Phaedrus.

an«, während die Metapher die Phantasie unmittelbar in eine andere begriffliche Sphäre versetzte. — Die verschiedenen Arten, in welchen unser Dichter den Tropus der Metonymie anwendet, beruhen in der gewöhnlichen Weise auf einem Causalitäts-, Stoff-, Symbol- oder Raumverhältniss.

1) Ursache und Wirkung:

- C. 395. *La verras une tel tanpeste*
(es sind die Verwüstungen, welche der Sturm anrichtet, gemeint).
C. 6316. *Que tel haine et tel discorde*
I ai hui tote jor veue (d. h. den Kampf).

Hierher kann jenes Verhältniss gezogen werden, wobei statt des Besitzers der besessene Gegenstand, statt des Trägers das getragene Object u. s. w. genannt wird:

- C. 4417. *Ne criem pas tant vos trois escuz.*
C. 1164. *L'eve benoite et les croiz*
Et li cierge aloient avant.

2) Stoffverhältniss.

Statt der Waffen wird das Material, der Stoff, aus welchem sie gefertigt sind, genannt:

- Erec 880. *Dou sanc uermoil rougist li fers.*
Erec 941. *Jusqu'a la char li aciers froiz.*
Erec 5916. *As uerz brans d'acier Vienois.*
Char 5821. *Mainz cos des aciers Poitevins.*
Aehnlich Erec 973, 3012, 901 u. s. w.

3) Symbolverhältniss, wenn das Zeichen, das Attribut für die Person oder Sache steht:

- Char 4961. *Et ja seront li saint forstret.*
Ebenso Char 4966.
C. 2156. *Asez i ot mitres et croces.*
Char 5410. *Tantost par tote la corone*
Les damoiseles an envoient.

Hier werden oft verbale Umschreibungen gebraucht. Sehr drastisch heisst es:

- P. 6426. *Lors li fiert si que tos les dois*
Ens el vis li a saieles: die Finger in's Gesicht siegeln.
Erec 6420 heisst: *de li poist l'en oiseler:*
Tant estoit de grand ioie plainne;

womit die Bewegung des Umarmens symbolisirt werden soll.

Erec 5604. *Ci en est la broche tranchie*
für alles weitere Abrathen ist überflüssig:

- C. 5944. *Qu'il a arrieres dos gitiez*
Toz ses afeires por le mien

Er hat seine eigenen Angelegenheiten im Stiche gelassen.

C. 1798. Si remanrai a vostre escole

für: Auf den Rath hören, ihn befolgen.

ebenso Char 3185. S'orroiz, comant tient a escole
Si rois son fil qui l'aparole

für: Zur Rede stellen, einen Verweis geben.

An Deutlichkeit lässt nichts zu wünschen:

P. 6468. S'en aura chil le hart au col.

Als Versicherung seiner Treue und Zärtlichkeit sagt Yvain:

C. 2582. Se je poisse estre colons
Totes les foiz, que je vouroie,
Molt sovant avec vos seroie.

4) Raumverhältniss; der Ort wird statt der Bewohner, statt der Vorgänge und Handlungen in demselben genannt, oder statt einer geistigen Thätigkeit das Organ, als deren Sitz jene gilt.

P. 3754. La sale n'en est mie coie.

P. 3914. De joie bruit tote la sale.

Char 5273. De joie bruit tote la corz.

Erec 6618. Por ce que sa corz miaudre apaire.

C. 671. De ce que li rois devisa
Tote la corz mialz l'en prisa.

C. 2338. Contre li roi li chastiax sone.

C. 3768. Li chastiax ne cremoit assaut
De mangonel ne de pierre.

Erec 5456. La uile fremist tote et bruit.

P. 7310. Estormissiez la vile toute.

Char 2037. Et por la cuisine haster.

P. 2958. Molins ni mieut, ne ne quist fours.

Das Organ:

C. 170. Cuer et oroilles me doit randre.

Hierher gehört nun der ausgedehnte Gebrauch von *cuers*; als Sitz der Affecte wird dieses Wort metonymisch für Gemüth, Sinn, Neigung, Laune, Muth angewendet, andrerseits dient es aber auch zu gleicher Zeit zur Umschreibung des Personalpronomens.

Die Metonymie zeigt sich also hier selten ungetrüb und läuft mit dem folgenden Tropus der Synekdoche zusammen¹⁾.

Rein zeigt sich die Metonymie:

Char 3949. Ou avez-vous or cest cuer pris?

Für Sinnesänderung, Laune:

Char 1228. Li chevaliers n'a cuer que un²⁾.

¹⁾ Auf dieser Doppelnatur beruht auch, abgesehen von anderen hinzutretenden Momenten (cf. pag. 236), die tiefere Wirkung des Wortspiels zwischen *cors* und *cuers* u. s. w.

²⁾ *Cuer* im Sinne von Liebe, Neigung cf. Mätzner, Altfrz. Lieder 231.

ähnlich C. 4575. Neis la dame, qui avoit
Son cuer et si ne le savoit.

C. 5168. Mes mes fox cuers leanz me tire
Si ferai je, que mes cuers vialt.

Für Muth:

P. 9864. Que vous tant de cuer eussies.

P. 2695. Amis, si le cuer i aves.

Char 3288. Onques por ce cuers ne me faut.

Guter Wille, Bereitwilligkeit, Empfänglichkeit:

C. 167. Et li cuers prant dedanz le vantre
La voiz.

C. 170 ähnlich.

Zuneigung, Sympathie:

C. 3244. De chascun et chascune
A si les cuers.

Erec 5493. A si les cuers de toz a lui. Cf. P. 10292.

P. 10428. Dex li doinst si metre son cuer
Qu'il soient come frere et suer.

Neigung, Sorge:

P. 1928. Li valles a son cuer ne met
Rien nule de quanque il ot.

P. 9477. Si li dist ses cuers et devine.

Erec 5785. Et cil qui bien conut son cuer.

Char 4692. Ses cuers ades cele part tire
Ou la reine se remaint.

Ist im Prädicirten eine Bewegung des Affectes enthalten, als dessen Sitz das Herz betrachtet werden muss, so liegt in der nicht seltenen Umschreibung des Personalpronomens durch *cuers* mit einem Possessivpronomen oder dem Artikel ein gewisser Pleonasmus:

α) Beim Verb z. B.:

C. 4542. . . molt a correcie
Le cuer del ventre.

Erec 5536. Quanque cuers desirre et couoite.

β) Dasselbe gilt, wenn eine solche Affectsbewegung durch ein Adjectiv oder Substantiv ausgedrückt oder metaphorisch umschrieben ist und prädicativ oder attributiv mit *cuers* verbunden steht:

Char. Dex com en ai lie et riant

Le cuer et sain: Wie bin ich erfreut u. s. w.

Cf. Char 5435, 5199 u. s. w.

und in übertragener Bedeutung:

Erec 4485. cuer pesant.

- C. 5227. cuer triste et noir u. s. w.
 C. 5168. fox cuer u. s. w.
 C. 3172. Le povre cuer = feig.
 P. 8630. felon cuers = unedel.
 Char 1100. Ne doi mie avoir cuer de lievre.
 Char 3166. Mail il avoit un cuer de fust.

Weiter tritt der Pleonasmus in der Umschreibung noch hervor, wenn *cuer* als locale Hinzufügung bei solchen Affectsäusserungen gesetzt wird:

- Char 5306/7. . . . li retoiche
 Grant joie au cuer et grant leesce.
 P. 9464. Ja si grant duel au cuer n'aura.
 Erec 5547. Ce dont au cuer plus li tenoit.

Wird der Begriff der Metonymie nicht zu eng gefasst, und rechnet man ihr noch das Einsetzen charakterisirender Thätigkeiten, oder Umschreibungen und Beinamen für die Person selbst zu, so lassen sich hierher die Umschreibungen für Gott, Christus, Maria, sowie für Personen und Helden unserer Epen ziehen:

Für Gott¹⁾:

- C. 5337. . . . cil vos gart
 Qui toz les biens done a sa part.
 P. 9346. Cil sires cui nus biens ne faut.
 C. 5774. . celui qui fist tot le mont.
 P. 10519. li sires des rois.
 P. 3823. roi des rois.

Für Christus:

- P. 7643. Que hui fu cil en crois pendus
 Qui fu XXX deniers vendus;
 Cil ki de tos pecies fu mondes.

Für Maria:

- C. 4056. Por la reine glorieuse
 Del ciel.
 C. 4065. Et par la reine des ciaux
 De par li qui est li moiax
 Et la dolcors de piete.

Bei Umschreibungen von Personen wird meistens der augenblicklichen Situation Rechnung getragen, oder die Umschreibung weist

¹⁾ Im Rou sind solche Umschreibungen:

9338. Deuant celui qui pas ne ment.
 10198. Mais cil qui tote rien destine.

auf frühere Zustände, Erlebnisse, Vorgänge zurück. Dies letztere ist namentlich der Fall im Roman de la charete, wo auf Lancelot mit der Bezeichnung *Cil qui fu sor la charrete* hingedeutet wird:

Char 627, 684, 711, 867, 1818, 2717.

Char 884. Lors li vient sus li charretons.

Andere Umschreibungen für Lancelot:

Char 3623. Que cil qui ert au ponz passez.

Char 5079. Cil qui de nul mal ne se dote.

Für Gauvain:

P. 6947. . . . qui sambloit estre
Del tornoiement sire et mestre;

P. 10575. Quant nos avons celui perdu
Qui por Dieu tous nos maintenoit
Et de qui tous li biens venoit.

Für Melions de Lis:

P. 6889. Celui qui de chevalerie
A le pris et la signorie.

Für die Königin Genievre:

Char 3672. La chose de trestot le mont
Que plus desirroit a veoir.

Königreich Gorre:

Char 5418. . . el reaume . . .
Don nus retorner ne soloit. Cf. ibid. 639.

Synekdoche.

Wie bei der Metonymie wird auch bei der Synekdoche der eigentliche Begriff im Tropus mit bezeichnet; der ausgesprochene und mitgemeinte Begriff stehen aber bei ihr in einem Subordinationsverhältniss, und sie gewährt infolge dieser engen Zusammengehörigkeit ein leichteres Verständniss und daher der Reflexion und Phantasie wenig Reiz.

Crestien macht zwar einen sehr reichen, aber sehr einseitigen Gebrauch von diesem Tropus, wenn er

1) das Ganze für den Theil und umgekehrt

2) eine bestimmte Zahl für eine allgemeine, unbestimmte setzt.

1) a) Totum pro parte findet sich selten: das Abstractum steht dabei für das Concretum:

Erec 2250. Trestuit li cheualier disoient
Qu'il auoit le tournoi ueincu.

P. 6484. Car il voit le tournoiement
Que tos jors esforce et amende.

P. 6962. Et li tornoiemens depart.

P. 6237. Tant d'armes fait et tant joust.

2) Pars pro toto dagegen steht, wenn auch nicht mannichfaltig, so doch bis zur Manier auffällig.

Am häufigsten ist ebenfalls hier die Umschreibung des Personalpronomens und zwar erstens

a) durch ein Substantiv, vor allen durch
aa) *cors*.

Für die Umschreibung des Personalpronomens der ersten Person:

Erec 3102. Dont mes cors a tel honte gist.

P. 5759. VC. dahais ait li miens cors.

P. 9430 Li miens cors ait male aventure.

der zweiten Person:

Char 475. Ne fu pas fez cist a vos cors

(diese Stelle fehlt bei Tarbé).

Char 1709. La deffandrai vers vostre cors.

Char 4512. herbergier

Ne porroiz mie vostre cors.

C. 6428. Vostre cors li doing en ostage.

P. 8116. Li tiens cors male aventure ait.

P. 8379. Li tiens cors ait male aventure.

der dritten Person:

Char 6102. Ne n'ai nul pooir de son cors.

P. 7456. Mais de son cors prendre et blecier.

Char 4057. . . devant le suen cors.

Erec 5164. . . devant son cors.

P. 7427. Sor son cors.

Erec 1582. por le suen cors.

Char 3750. Qui li a mis el cors la flame.

Char 2330/1. Lor lessierent apres les cors
Cheoir une porte.

Umschreibung des Reflexivpronomens:

Char 4806. an quel aventure

Por la reine ai mon cors mis.

Char 4842/43. Et je ne regiet mie an foire

Mon cors.

Erec 5747. Se uos point amez uostre cors.

C. 5563. P. 9733. Por armer son cors.

Char 567. . se vost jus lessier cheoir

Et trebuchier aval son cors.

Char 5528. . . por aiesier son cors.

Erec 5636. Li rois, por son cors atorner.

Erec 5441. Si chier com a chascun son cors.

des Possessivpronomens in dem einzigen Beispiel:

C. 2594. . . . l'essoine de mon cors¹⁾.

¹⁾ Statt der Umschreibung des Pronomens ist die pleonastische örtliche Hinzufügung von *cors* ebenfalls gebräuchlich (cf. pag. 255).

ββ) Anderweitige Umschreibungen des Pronomens werden gewonnen

durch *char* ¹⁾)

P. 4917. por sa car covrir.

C. 3022. De sa char, qu'il ot nue.

P. 8211. Se ma car avoies toucie.

Erec 1642. Lors n'ot mie la char enuble.

und in seiner prägnanten Bedeutung:

Char 3363. Que nus de char ne li adoise.

ferner vereinzelt:

C. 6145. Si lessent reposer lor vainnes.

P. 4547. Quant il ot bien armes ses membres.

P. 4764. Que tous eust regaengnies
Ses membres (wenn er geheilt wäre).

oder statt der Person wird nur das thätige Organ gesetzt (cf. p. 254):
hier nur das Auge:

Char 4828. Le voir m'an aprendront mi oel.

P. 2690. Onques rien ne virent mi oel.

P. 8599. Ne virent oel d'ome qui vive.

Char 1460. James oel d'ome ne verront u. s. w.

b) Die Umschreibung des Pronomens erfolgt durch zwei Substantive:

C. 2382. Et vostre cors et vostre chies.

C. 3630. Ma vie et mon cors.

Erec 4518. Et uostre uie et uostre cors.

P. 4627. De ma vie et de mon cors.

Char 2872. A leisir ton cors et ton chief.

P. 3310. Ne vostre cors, ne vostre eages.

P. 4058. Par ta fole lange et par toi.

Zu dieser Art der Synekdoche, wo das Ganze für den Theil und umgekehrt, resp. wo die Gattung für die Art steht, gehören einige verbale und formelhafte, sprüchwörtliche Wendungen.

Zu ersteren würden die euphemistischen, schon bei der Metapher erwähnten Ausdrücke für sich rächen, strafen, tödten u. s. w. zu rechnen sein (pag. 130). Entschiedener zeigt sich der Charakter der Synekdoche in dem Beispiele:

C. 5655. Ja mes mire a tens n'i avra²⁾, d. h. er stirbt.

¹⁾ Es findet hier wohl nur eine genauere Bezeichnung statt, als wir sie haben, so dass für unser Gefühl eine Umschreibung vorliegt.

²⁾ Wace umschreibt durch solche euphemistische Ausdrücke gern das Wort sterben:

Einige formelhafte sprüchwörtliche Redewendungen, die aber noch nicht einen bestimmten selbständigen Gedanken aussprechen, wie das Sprüchwort, die Sentenz, welche auf der Synekdoche beruhen (cf. pag. 194), sind:

C. 1786. Si recomanca son latin.

P. 1285. Et cil oisel en lor latin.
Docement cantent au matin.

C. 1340. S'an panroie male confesse.

C. 1726. Si ai perdu I boen teisir.

(Unklar ist uns die Redensart geblieben:

C. 6749. Bien m'as or an hoquerel prise.
Cf. Anm. bei Holland.)

2) Einen sehr ausgedehnten Gebrauch macht Crestien von der Vertauschung bestimmter Zahlen und Grössen mit allgemeinen. Für die matte oder nichtssagende Versicherung, es müsse eine Zahl, ein Raum, eine Entfernung recht gross gedacht werden, tritt die Nennung bestimmter Zahlen und Grössen ein, die der Vorstellung und Anschauung einen Anhalt gewähren.

Der Zug, allgemeine Ausdrücke zu vermeiden, bildet, wie wir weiterhin noch bemerken werden (cf. pag. 255), eine hervorragende Eigenthümlichkeit Crestien's.

So wird für den allgemeinen Zahlausdruck: »viel, viele« u. s. w. eine grössere oder kleinere abgerundete Zahl gesetzt.

Auffallender und in der Epik weniger üblich sind ganz bestimmte bis auf die Einer herab angegebene Zahlen für solch allgemeine Ausdrücke wie Wenig, Einige (seltener für »Viel«).

Lässt die Hinzufügung von Partikeln, wie *bien, pres, jusqu'a*, zu diesen Zahlangaben schon die Sicherheit vermissen, welche für unsern Tropus erforderlich ist, weil durch solche Hinzufügungen dem Ungefährlichen, dem Unbestimmten, Allgemeinen zu breiter Raum gegönnt wird, so drängt andererseits das solche Zahlen steigernde *plus de* nach dem hyperbolischen Ausdruck hin¹⁾.

Brut 13104. Nus mire ne le pot garir.

Rou 785. Ne que par mirie garreit. Cf. Brut 4222—24.

Es liegt gleichsam ein Trost darin, wenn er bei solcher Gelegenheit sagt:

Rou 1835. La ueie ala, que tuit ierent

Cil ki sunt ne e ki nastrunt.

Rou 5311. Co fist que chascun hoem fera
De terre uint, a terre ala.

und durch die Sentenz:

Brut 3711, 15080. Mais contre mort n'a nus refui.

Brut 8534. N'i a de mors nul recover.

¹⁾ Eine Herauslösung und Sonderstellung dieser Abstufungen des Ausdrucks schien uns nicht angebracht, — wir citiren die Beispiele hierfür im Zusammenhang mit den übrigen.

a) Zahlen.

αα) Grössere, abgerundete Zahlen für das allgemeine »viele, viele Mal« u. s. w.:

- C. 780/82. . . en la pucele revit
De san et de biaute cent tanz
Que n'ot conte Calogrenanz.
- C. 2287. Cent tans plus grant joie.
- Char 3459. Ancor la voel-je plus cent tanz.
- Erec 3407. Si la comande a deu cent fois.
Aehnlich 3507.
- P. 4920. I. piertruis clot et c en oeuvre.
- P. 10585. Entour lui c contes palais
Et XX dus et XX rois assis.
- Char 854. Car il an cuidoit bien tex cent
Devant lui mener et chacier
(Tarbé pag. 28 liest sex cent.)
- Erec 2300. Bien furent sept vinz en sa rote.
- P. 9472. Bien c. et ciunquante puceles.
- Erec 1174. Cheualiers i ot plus de cent.
- P. 1566. le claime
Biaus fils, biaus fils, plus de c. fois.
- P. 9606. Varlet servirent plus de c
Au mangier.
- Char 947. V-cent merciz. P. 6979.
- Erec 50. Encor a il ceanz cinq cenx
Damoiseles.
- Erec 609. . . li hauberz tresliz,
Qui entre cinq cenx fu esliz.
- P. 10538. Et la roïne fist estuves,
Eve caufer en V. c. cuves.
- P. 10554. Lors ot il compaignie itaus
De V cens chevaliers noviaus.
- Cf. C. 6783, 6699. Erec 2330, 6874.
- P. 8928. Bien en i a jusqu'a V cens.
- C. 5186. . . puceles jusqu'a trois cenx.
- P. 8603. El palais fenestres ouvertes
Ot bien V c.
- Erec 267. A Deu
Plus de cinq cenx foiz le comande.
- Erec 408. Ele meisme s'en estoit
Plus de cinq cenx fois meruoillie.
- P. 9203. Quarriel et sajaites argans,
S'en ferirent plus de V cens
Monsignor Gauvain en l'escu.
- Erec 6613. Ot adobe li rois Artus
Quatre cenx cheualiers et plus.
- P. 3634. Et furent IIII cent conte
Entre les mil serjans qui vinrent.
- C. 3488. Mil foiz las et dolanz s'apele.
- Erec 4924. Serianz et cheualiers ot mil.

- Erec 5482. Que plus le plainnent de deux mile.
 C. 3946. Vos mercie ge . . .
 C mile fois en i randon.
 C. 2379. Bien veigne par mile cent foiz
 Li rois.
 C. 4012. Qu'eles l'auoient ja molt chier
 Et cent mile tanz plus l'eussent u. s. w.
 Char 4405. Encor fu bien cent mille tanz
 La joie de sa vie granz.
 Char 4662. Et s'ele a lui grant amor ot
 Et il cent mile tanz a li.
 Char 5744. . . . plus a eise
 Est uns malves cent mille tanz.
 Char 2364. Et furent bien mil chevalier
 Que d'une part que d'autre au mains.
 Erec 6775. Que pres en i ot d'un millier.
 Char 1463. Et bien cent mile foiz les toche.
 P. 7258. Tost en ara plus de X mile
 Devant ceste tor amasses.

Kleinere abgerundete Zahlen:

- P. 7275. D'ivore furent X tans gros
 C'autre eskiek.
 P. 4396. En cascun candelles ardoient,
 X candoiles a tout li mains.
 Erec 1288. Corrurent uallet plus de uint.
 P. 9065. Ot I escalbouce freme
 Qui rendoient plus grant clarte
 De XL cierges espris.

Eigenthümlich ist der Gebrauch ganz bestimmter Zahlen für allgemeine:

- C. 320. S'ot bien XVII piez de lonc (sc. la lance).
 C. 439. Que de plus de XIII parz
 Me feroit es ialz li esparz.
 C. 203. Et il me dist tot maintenant
 Plus de VII foiz en un tenant.
 Char 1176. . . . Or ca trestuit a moi
 Que sor estiez XX t sept
 Des que ge ai tant e recet
 Si auroiz vos bataille assez.
 P. 9402. Ce sacies bien, je ne poroie
 Jusqu'a VII jors entre caians
 Nient plus que jusqu'à VIIXX ans.
 Char 6127. A moins de cinquante et sept jorz
 Fu tote parfaite la torz.¹⁾

¹⁾ Auch bei Wace ist diese Eigenthümlichkeit zu bemerken. — Die scherzhafte Uebertreibung blickt aber hier eher durch, wenn er solche Zahlen, wie 6666: Brut 12718, 13949 und 5655: Brut 12752 setzt.

Im Reime verwischt sich in den meisten Fällen die Bestimmtheit, die charakterisierende Absichtlichkeit solcher Zahlen, da hier die Reimnoth zu auffällig durchblickt:

Erec 6486. Poures et mesaisiez eslut
Plus de cent et quarante et neuf.
Li les reuesti tot nuef.

Char 1661. En avoit jusqu'a XXIII
Armez sor boenes chavax Jrois.

Hierher gehören auch:

P. 6069. El castiel, chevaliers de pris
A VC. et sissante et dis.

P. 6944. Celle mercis plus de sissante
L'en rant.

Bisher dienten diese Zahlenangaben meistens dazu, um den allgemeinen Begriff »Viel« wiederzugeben. Ebenso wird durch die Anführung kleiner bestimmten Zahlen das allgemeine »Wenig, Einige« ausgedrückt, indem gewöhnlich eine Reihe auf-, auch absteigender Zahlen neben einander gesetzt und so eine grössere und sinnlichere Anschaulichkeit gleichsam erst stufenweise und allmählich gewonnen wird.

Ausser Acht darf indessen nicht gelassen werden, dass sich hierbei zugleich eine bequeme Handhabe zur Ausfüllung eines Verses — ein leichter Reim bot.

Nur ein Beispiel findet sich, wo für diesen allgemeinen Zahl Ausdruck nur ein bestimmtes Numerale besteht:

P. 7515. Et dist III paroles en vain.

sonst mehrere, und zwar von denen

a) im Reim:

Erec 357. Son nain et sa pucele o lui,
Encontre li uont trois ou dui.

Char 788. Au moins, fel cil, deuz fois ou trois.
Et si antrastes sor mon pois u. s. w.

Char 6059. El li senechax vint eincois,
De Lanzelot deus jorz ou trois.

Erec 3927. En la forest uoloit le rois
Demorer quatre iors ou trois.

(Quatre reimt immer auf battre:)

Erec 4099. De ses tres destendre et abatre,
Et uiegne trois liues ou quatre.

Ähnlich C. 2474. VI liues, ou V, ou quatre.

P. 10216. S'amenroie homes III u. IV.

Erec 561. Uns espreuiers moult bien assis,
Ou de cinq meues ou sis.

- Erec 3884. . . . un mien recet:
 N'i a pas huit liues ne set.
 Char 4407. Et quant il vindrent del recet
 Pres a VI liues ou a set.
 (sept reimt immer mit recept cf. Char 1177.)

β) nicht im Reime:

Statt der zweiten Zahl steht das hinzugefügte *plus*:

- Char 3718. Que il le fet tot chanceler
 Deus foiz ou plus
 Erec 5180. Chascun ior quatre fois ou plus.
 Erec 5389. Et passe a sept anz ou plus.

In dieser Manier — durch eine Reihe nebeneinandergesetzter Zahlen — wird das allmählich steigende Anwachsen der Menge geschildert:

- Char 5590. Chevalier vienent dis et dis
 Et vint et vint, et trante et trante,
 Ca quatrevint et ca nonante
 Ca cent, ca plus et ca deus canz.¹⁾

Eng an diese Umschreibung für allgemeine Zahlengrößen schliessen sich die Formeln des Preises an:

- Erec 2795. Li peitraux et lorains
 Ualent mil liures de Chartrains.
 Erec 2014. Que li pires ualoit cent liures.
 P. 2635. Le keval ki c. mars valoît.
 P. 9214. N'i vosist estre por M mars.
 Erec 1626. Qui plus de uint mars d'argent uaut.

¹⁾ Diese Art der Schilderung und Aufzählung liebt Wace ungemein:

- Brut 3166. Par mil, par soixante, par cent.
 Brut 9688. A vingt, a cent, a milliers.
 Brut 9676. Un jour, ou deus, ou trois, ou quatre.
 Brut 12184. Ca dui, ca tre, ca cinq, ca sis.
 Ca set, ca huit, ca neuf, ca dis.
 Brut 12926. Par trentaines, par quarantaines
 Par cinquantaines, par soixantaines
 Par centaines, par legions u. s. w.
 Rou. 823. Par uinz, par trentaines, par cenx.
 Rou. 4165. Ci set, ci sis, ci cinc, ci trei.
 Rou. 6079. Ci uint, ci quinze, ci quarante
 Ci cent, ci trente, ci seisante.
 Rou. 6426. E un e uns, e dui e dui
 E quatre e quatre, e cinc e cinc
 Or set or oit, or nof or dis.
 Rou. 10134. Pois uindrent dui, pois uindrent trei
 Puis nof, pois des a grant desrei u. s. w.

Statt des allgemeinen Begriffs »Viel« werden bestimmte räumliche Masse gesetzt:

- P. 8802. De sans ai perdu I sestier.
 Erec 6494. Deniers dona plus d'un sestier.
 Char 1584. Un mui de sel auroit mangie
 Cest chevaliers, si com je croi.
 C. 5592. Ja li rendroit au grant setier
 Et au grant mui ceste bonte.
 P. 6284. En l'uis a de fier une quarte
 Tant que une carete porte.
 Erec 6826. d'une esmerande enterine
 Et auoit bien plain poing de gros.

Bei den Längenmassen ist der allgemeine Ausdruck: sehr weit, gross u. s. w. durch bestimmte Masse ersetzt:

- C. 4479. Tant, que d'ax I arpant s'esloigne.
 Erec 3582. S'eslessa plus de uint arpanz.
 P. 6885. Bien long II arpens et demi.
 Erec 859. Cil plus d'un arpent s'entreloignent.
 Erec 1612. Unes ataches de quatre aunes.
 Erec 3598. Que de sa lance plus d'une aune
 Parmi li uuit bu li embat.
 Char 504. El lit, qui fu lons et hauciez
 Plus des autres deus demie aune.
 C. 3361. Que il gitoit parmi la gole
 Qui plus extoit lee d'une ole.
 C. 2092. N'a or de terre, c'une toise
 Cil, qui tot cest pais tenoit.

Die Lanze als Massstab der Entfernung:

- Erec 4962. A tant ez uos lance esloingnie.
 Erec 3294. La dame seoit de lui loing
 Tant con deux lances ot de lonc.
 Char 3025. . . l'espee
 . avoit deus lances de lonc.

oder der Raum, welchen ein Wurfgeschoss, ein Stein durchmisst:

- Erec 3559. Le trait de quatre arbalestees.
 Parc 2500. . . une riviere qui tint
 De le plus d'une arbalestree.
 Parc 1418. Et si les ocis de si loing
 Que on poroit un boujon traire.
 C. 3437. Qu'il n'ot pas archiee alee.
 P. 1814. Quant li valles fu eslongies
 Le get d'une pierre menue.¹⁾

¹⁾ Ebenso Rou. 1544. Quant pres furent d'itel endroit
 Com hom pierre ieter porreit.

Bemerkenswerth sind die beiden Beispiele für eine Zeitbestimmung: Statt dieser letzteren wird die Handlung, welche eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt, gesetzt:

Char 4486. Molt a grant enuiz i montastes,
Quant vos demorastes deus pas,

d. h. Ihr dürftet nicht einmal so lange — auf der Karre — bleiben, als Zeit erforderlich ist, zwei Schritte zu machen. Aehnlich:

P. 9593. Ne ki vis i demorast mie
Une liuee et demie.

d. h. so lange Zeit, als man braucht, um anderthalb Meilen zurückzulegen ¹⁾).

Die Vergleichung.

Im Tropus steht ein Wortbild für ein anderes, für den eigentlichen Ausdruck.

Treten jedoch letzterer und das ihn bezeichnende Bild nebeneinander, so erweitert sich der Tropus zur tropischen (ästhetischen oder Bild-) Figur.

In diesen erweiterten Tropen, in den ästhetischen Figuren spricht sich die Originalität, die Eigenthümlichkeit Crestien's deutlicher aus, als in den vorher besprochenen Tropen.

Von den ästhetischen Figuren der Vergleichung, des Gleichnisses, der Allegorie scheint dem Dichter die letztere am wenigsten zuzusagen. Er beraubt sie ihrer selbständigen Freiheit und Kühnheit und löst sie in breiter Auseinandersetzung mit der Absicht auf, den Hörer auf den angewandten Kunstgriff aufmerksam zu machen und ihn zum Verständniss desselben zu führen.

Ein ausführliches Beispiel dafür bietet:

C. 2402. Doit bien estre solanz clamez;
Por mon signor Gauvain le di,
Que de lui est tot autresi
Chevalerie anluminee
Come solanz la matinee
Oevre ses rais et clarte rant
Par toz les leus, ou il s'espant.
Et de celi refaz la lune,
Dom il ne puet estre que une
De grant foi et de grant aie;
Et neporoec je nel di mie
Seulement por son grant renom
Mes por ce que Lunete ot non.

¹⁾ Wace hat eine derartige Zeitbestimmung, die an das Komische streift:

Rou 9091. Que longues gesoit en gesine
Comme feme fait en cortine.

Andere Beispiele, in denen jedoch die Persönlichkeit des Dichters nicht hervortritt:

Char 1570. Molt ai hui bien et droit nagie
Qu'a molt boen port sui arivez.

—73. De peril sui venüz a port.

Die Bildlichkeit dieser auf einer durch mehrere Momente hindurchgeführten Metapher beruhenden Allegorie zerfliesst durch den Zusatz:

1576. Or ai tote ma volante
Quant en tel meniere vos truis
Qu'avec moi mener vos an puis.

In ein allegorisches Gewand kleidet König Artus die höfliche Phrase für Enidens Mutter:

Erec 6569. Que mout doit estre bele et gente
La flors qui naist en si bele ente,
Et li fruiz mieudres qu'en i quiaut:
Car qui de bon ist, soef i aut.

Treibt schon dieser gnomische Ausspruch den Charakter der Allegorie, so noch in weit stärkerem Grade der nachfolgende Parallelismus des eigentlichen Ausdrucks mit dem eben genannten bildlichen:

6573. Bele est Enide, et bele doit
Estre par raison et par droit;
Que bele dame est molt sa mere.
Bel cheualier a en son pere.
De nule rien ne les forligne:
Car mout retrait bien et religne
A ambedeus de mainte chose.

Nur einmal befreit sich die Allegorie von diesem Gefolge:

Char 4542. Tant a au jour vaincre luitie
Que la nuiz molt noire et obscure
L'ot mis desoz sa couverture .
Et desoz sa chape afuble.

(Cf. dazu die schon citirte Stelle: C. 1358 ff.)

Die Vergleichung ¹⁾ erfährt hier und da wohl eine grössere, sorgfältigere Ausführung, sehr oft aber begnügt sich der Dichter mit der blossen Nennung des zur Vergleichung herangezogenen Gegenstandes. Dasselbe macht sich auch dort bemerkbar, wo die Hyperbel die Figur der Vergleichung als Hilfsmittel für ihren gesteigerten Ausdruck wählt. — Bei der Fülle und Mannichfaltigkeit der sich vor uns entfaltenden Bilder ist es schwierig, dieselben von einem Gesichtspunkt aus zu gruppieren, der eine vollständige Uebersicht gewährt, ohne dass ein gezwungener Schematismus den Bilderreichtum, die frische sinnliche Anschauungsweise Crestien's zu matt widerspiegelt. Denn auf wie einfacher, elementarer Beobachtung diese Bilder auch zuweilen beruhen mögen: in ihrer grösseren Anzahl halten sie sich von Tri-

¹⁾ Vergleichung und Gleichniss streng von einander zu scheiden, haben wir aus praktischen Gründen nicht für angemessen erachtet.

vialität frei, sind der Situation angemessen und manchmal in derben sinnlichen Zügen ausgemalt.

Um einen Totaleindruck von ihnen zu erhalten, haben wir gleichzeitig darauf Rücksicht zu nehmen, welcher Gegenstand verbildlicht werden, als auch welcher verbildlichen soll.

Vor Allem beziehen sich die Bilder A) auf die menschliche Sphäre, auf das menschliche Leben (Ritterthum und höfisches Leben treten selbstverständlich auch hier am meisten hervor) in seinen vielfachen Beziehungen und Verhältnissen.

Diese Bilder sind dann entweder selbst wieder der menschlichen Sphäre entnommen oder sie beruhen auf Beobachtung der belebten und leblosen Naturvergleichen mit der Thierwelt und drängen sich überall vor (auch dort, wo man sie nicht erwartete, in sehr bezeichnender Weise), am meisten aber in den Schilderungen von Kampffessenen.

A. I. Zur Vergleichung werden der menschlichen Sphäre entnommene Beziehungen herangezogen:

Die blosse Nennung ist hier seltener:

C. 286. Uns vilains, qui resanbloit mor,
schwarz wie ein Maure.

C. 174. Que je seus come paisanz
Aloie.

Allein, ohne Begleitung, wie ein geringer Mann.

C. 414. poeilleus et nu
Si con ribaut et torchepot.

C. 4. Si riche come rois und ähnlich:

C. 5308. De ce seroit riches uns dus!

Ausgeführtere Vergleichungen:

P. 9554. Tot ausi com li sages mestre
Le petit enfant adocrine,
Ausi madame la roïne
Tout le monde ensagne et aprent.

Die den versteckten Yvain Suchenden tappen umher, wie Blinde:

C. 1138. Et molt randirent grant estor
Por tot leanz de lor bastons,
Com avugles, qui a tastons
Va aucune chose cherchant.

Auf Verhältnisse, die ihn, den Dichter, am meisten berührten, spielt Crestien an:

P. 10045—49. Or m'est-il solas et deles
De tes mencognes escouter,
K'ensi oroie-jou conter
Un jougleor, com je fac toi
Tu ces jougleres, bien le voi.¹⁾

¹⁾ Zu dieser Kategorie ist das auf pag. 165 erwähnte Beispiel Char 2702 ebenfalls zu ziehen.

Gern bewegt sich Crestien in seinen Vergleichen auf kirchlichem Gebiet, um gelegentlich der Geistlichkeit einen Hieb zu versetzen. Eine hohe Meinung von der Frömmigkeit und Amtstreue der Diener Gottes verräth es nicht, wenn es — an der allerdings etwas unklaren, aber, wie es scheint, sprüchwörtlichen Stelle — heisst:

Erec 4002. Et bien uos poist, se i iroiz
Andui, et uos et uostre fame,
Si com li pristres ua au sane,
Ou uolentiers ou a enuiz.

Ferner:

C. 2533. Tex done boen consoil autrui,
Qui ne savroit conseil li,
Ausi com li preescheor,
Qui sont desleal lescheor,
Enseignent et dient le bien,
Dom il ne vuelent feire rien.

So heisst es zur Bekräftigung einer Behauptung:

C. 5108. Cist ostex vos fu anseigniez
Por mal et por honte andurer,
Ce porroit uns abes jurer!

Auf kirchliche Gebräuche, Feste anspielend:

C. 625. Home, qu'an ne puet chastier,
Devroit en au mostier lier
Come desve devant les prones.

Char 3518. Ausi com por oir les ogres
Vont au mostier a feste anel,
A Pentecoste ou a Noel . . .
Les genz acostumeemant
Estoient la tuit aune.

Die Verehrung Lanzelot's für seine Geliebte — die Königin Genievre — kommt einer göttlichen gleich:

Char 4716. Au departir a soploie
A la chambre et fet tot autel
Com il fust devant un autel.

und ähnlich:

Char 4652. Li Paore et se li ancline,
Car an nul cors saint croit tant.

Auch der Teufel wird erwähnt:

P. 8815. Car puciele n'est ele pas
Ains est pire de Satanas.
(Cf. Char 3011 u. C. 942.)

II. Die der Natur entnommenen Vergleichen werden angewendet:

1) Um allgemein eine Affectsäusserung, eine geistige Eigenschaft, geistige oder körperliche Vorzüge oder Nachtheile — Charakterzüge — zu verbildlichen.

a) Für innere seelische Zustände, für einen Gemüthszustand das Bild des Feuers, der Flamme (cf. die Metaphern pag. 131).

So wird der verdeckte, unterdrückte Groll mit dem Funken unter der Asche verglichen:

- C. 1776. Et par li meismes s'alume
Ensi come li feus, qui fume,
Tant que la flame s'i est mise,
Que nus ne la soufle n'atise.
- C. 6758. James a moi por nule painne
Pes ne acorde ne trovast;
Toz jorz mes el cors me covast
Si com li feus cove an la cendre.

Die Gluth später Liebesfreuden mit grünem brennenden Holze:

- C. 2519. Joie d'amors qui vient a tart,
Sanble la vert buche qui art,
Qui dedanz rant plus grant cholor
Et plus se tient en sa valor,
Quant plus demore a alumer.

b) Intellectuelle Eigenschaften, Charaktereigenthümlichkeiten, körperliche Beschaffenheit werden durch Analoga aus dem Thierleben verbildlicht. Wir finden hier manche stereotyp gebrauchte epische Bilder wieder.

Der allgemeine Gattungsbegriff »Thier« dient zur Bezeichnung geistiger Beschränktheit, Unbeholfenheit:

- C. 321. Si m'esgarda ne mot ne dist,
Ne plus c'une beste feist.
- P. 1455. Que Galois sont tuit par nature
Plus fol que beste en pasture¹⁾.
- C. 6485. Grant joie, come beste mue.

Stolz, trotzig, hochmüthig, wie ein Löwe, ein Stier:

- Erec 2258. De fierte resembloit lyon.
- C. 486. Fiers par sanblant come lions²⁾.
- Char 2568. D'un chevalier
Plus orgueilleus que n'est uns tors
Qui est molt orgueilleuse beste.

(dazu ist anzuführen: C. 285. Que nule beste n'est tant fiere
Ne plus orgueilleuse de tor).

Das blinde, rücksichtslose, leidenschaftliche Vorgehen wird gewöhnlich dem Eber zugeschrieben (cf. weitere Beispiele pag. 163); so heisst es von dem mit menschlichem Gefühl begabten Löwen Yvain's:

- C. 3515. Qui a la mort toz escorsez
Coroit come pors forsenez.

¹⁾ Wace gebraucht diesen Gattungsbegriff *beste* zu einer andern Vergleichung:

Brut 6919: Car li enfant plus espes naissent
Que les bestes qui a camp paissent.

²⁾ Aehnlich im Brut 14352: orgillos comme lion.

Sanftmüthig — schwach, wie ein Lamm:

- C. 4003. *dolcement se gist*
Lez lui, com uns aigniax feist.
 C. 5269. *Si le poissent tot porfandre*
Ausi com I aignelet tandre.
 Erec 4410. *Se uos estiez trois ou quatre,*
N'auriez uos force uers nos.
Ne c'uns aigneax coute deux lous.

Die Unzufriedenheit der Enide mit sich selbst wird (sprichwörtlich) mit dem Gebahren der Ziege verglichen:

- Erec 2574. *A li soule tence et estriue*
De la folie, qu'ele dist;
Tant grate chieure, que mal gist.

Die schmähende Rede, Scheel- und Neidsucht mit dem Gekläff von Hunden:

- C. 644. *Ne vuel pas sambler le gaignon,*
Qui se herice et reguingne
Quant autres gaingnons le rechingne.

Um etwas Verächtliches, Wegwerfendes auszudrücken, werden die Vergleichen gebraucht:

- P. 7666. *Li fol juis*
C'on devroit tuer come ciens.
 P. 5778. *Bien le saures aplanier,*
Si c'on aplanie le cat.

Um Hässliches und zugleich Boshafte zu bezeichnen:

- C. 4095. *Uns nains fel, com boz anfez,*
wie eine aufgeblasene Kröte.
 P. 8350. *Les keviaus ot*
Roides et contremont drecies
Come pors qui est hirecies.

Hässlichkeiten werden leicht durch Vergleichung mit Thieren in's Ungeheuerliche übertrieben:

- C. 297. *Oroilles mossues et granz,*
Autiex com a uns olifanz
 C. 300. *Ialz de cuete et nez de chat,*
Bouche fandu come lous,
Danz de sengler aguz et rous.
 P. 6002. *Quant si oel erent andui clot,*
Petit erent com oel de rat;
Ses nes fu de singe u de cat,
Et ses levres d'asne ut de buief;
Si dent sembloient mioel d'uef
De color, tant estoient ros¹⁾.

¹⁾ Wie auch die Schönheit mit einem Thiere verglichen wird, cf. pag. 166.

2) Aus der Sphäre des Ritterlebens werden namentlich bei Schilderungen von Kampffesscenen reichlich Bilder eingestreut; und zwar ist es

a) wieder die Thierwelt, aus denen die Vergleichenungen entnommen werden.

So heisst es von der Schnelligkeit des Angriffs:

C. 485. Vint plus tost c'uns alerions.

Von der Hitze und dem Ungestüm bei demselben:

C. 810. Vint d'ire plus ardanz, que breise,
Uns chevaliers a si grant bruit,
Con s'il chacast l cerf de ruit.

Von der rücksichtslosen blinden Wuth:

C. 3607. Si s'antreviennent sanz jengler
Plus fierement que dui sengler.

Der im Kampfe verwundete Riese brüllt, wie ein Stier:

C. 4220. Si bret et crie come tors.

Der Kampfgenosse Yvain's, der Löwe, reisst seinen Gegner nieder:

C. 5626/27. . . . et si le sache
Par terre ausi com un mouton.

Ausführlicher sind die bei solchen Kampffesscenen vorkommenden Bilder behandelt, welche auf der Beobachtung des Lebens der Thiere unter sich beruhen. (Die Beispiele finden sich in ihrer Mannichfaltigkeit bis auf eine Ausnahme nur im Chev. au lyon.)

C. 880. Si com girfanz grue randone,
Qui de loing muet et tant l'aproche,
Qu'il la cuide panre et n'i toche:
Ensi cil fuit et cil le chace.

C. 3187. Mes sire Yvains trestot ausi
Les feisoit venir a merci,
Com fet li faucons les cerceles.

Char 2743. Que a merci venir l'estuet,
Comme l'aloe qui ne puet
Devant l'esmerillon durer.

C. 4243. Que tuit corent a la cuirree
Si com li chiens, qui a chaciee
La beste tant, qu'il l'a prise.

C. 3196. Tot autresi antre'aux se fiert,
Com li lyons antre les dains,
Quant l'engoisse et chace la fains¹⁾.

¹⁾ Wace erhebt sich nie in seinen Kampffesschilderungen über die gewöhnlichen epischen Vergleichenungen mit einem Eber, Wolfe, Löwen. Sie kommen ausschliesslich im Brut vor:

Brut 7772. Les fils
Comme sengler fiers en bataille.

(Bei einer andern Gelegenheit macht der Dichter ebenfalls von einer solchen Beobachtung des Thierlebens Gebrauch:

C. 1262. Molt ont par ceanz tanpeste
Et reverchiez toz ces quachez
Plus menuement, que brachez
Ne vet tracant perdriz ne caille.)

b) Die in diesen Schilderungen dem Thierleben nicht entnommenen Vergleichen:

Die Heftigkeit und Schnelligkeit des Angriffs erfolgt wie ein Blitz, ein Sturm.

P. 5007. Et vint ausi com uns effoudre
Char 2728. Si l'anvaist comme tanpeste.

Die Hartnäckigkeit und Unentschiedenheit des Kampfes:

C. 834. N'onques d'un estal se muevent
Ne plus, que feissent dui gres.

Der Held kämpft so wacker für seine Genossen, dass:

C. 3255. Que lez lui sont ausi seur,
Come s'il fussent tuit clos a mur¹⁾
Haut es espes de piere dure.

Brut 11907. Dont fu esragies et derves:
Comme sengler, feru d'espie,
Que li chien ont asses cacie,
S'enbat contre le veneor,
Tot ensement, par grant iror,
Corut al roi, si l'embraca.

Brut 14356. N'en orent pas greignor pitie
Que lou fameilloux de brebis.

Brut 13299. Si com lions que fains destraint
Ocist bestes quanqu'il ataint,
Tot ansement li bons rois fist.

Brut 911. Des autres fist tel tueis,
Come lions fait de brebis
Nus n'i avoit desfension
Plus que brebis contre lion.

Brut 8741. Si comme lions orgillos
Qui de longues est famillos,
Ocist motons, ocist berbis
Ocist agniax grans et petis
Altresi li Breton fesoient.

Brut 13225. Et por lor compagnons vangier,
Se sont entre comme lion
Entrent es bestes a bandon.

Um die Verkehrtheit einer Handlung zu bezeichnen, führt er das vergleichende Beispiel an:

Brut 10947. Tu veus mostrer et par mervelle
Que li lions fuit por l'oelle,
Et que li leus fuit por le cievre,
Et li lupars avant li lievre.

¹⁾ Wace gebraucht von einem schützenden Walde dieselbe Vergleichung:

Ausführlich wird der Kampf als ein Hazardspiel bezeichnet:

Char 2702. Plus se fierent menuemant
Que cil qui met deniers an mine,
Qui de joer onques ne fine
A totes failles deus et deus:
Mes molt estoit autres cist jeus
Que il n'i avoit nule faille,
Mes cos et molt fiere bataille;
Molt felenesse et molt cruel.

Ziemlich unklar ist jene Vergleichung:

P. 9793. Vous eussies batalle asses
Se mes amis ne fu lasses
Des grans paines qu'il a eues;
Moult fuscent vos bordes keues,
N'en eussies mie tant gangle,
Plus fussies mas que cos en angle.

3) In der Sphäre des höfischen Lebens wird vor Allem die Macht der Liebe, der Vorzüge und Schönheit ritterlicher und weiblicher Gestalten geschildert.

a) Dabei ist es interessant zu beobachten, wie die Ideenkreise, welche den Dichter so mächtig beherrschen, manchmal in einander übergeben, wie Beziehungen aus dem Ritterleben auf das Gebiet des Liebeslebens übertragen werden.

So fordert Gauvain den Yvain auf:

C. 2500. Rompez le frain et le chevoistre.

um auszudrücken: »Brecht den Bann der Liebe«. Aehnlich vergleicht der Dichter das Liebesungestüm mit einem muthigen, gespornten Ross:

C. 2146. Li chevax, qui pas ne va lant,
S'esforce, quant an l'esperone.

Ferner:

C. 4340. Et met son cuer an tel esprueve,
Qu'il le retient et s'il afreinne,
Si com an retient a grant painne
Au fort frain son cheval tirant.

Das Verlangen des liebenden Erec, sich mit der Enide im Brautgemach zu vereinen, wird in stark sinnlicher Art geschildert:

Erec 2071. Cerf chaciez, qui de soif alainne,
Ne desirre tant la fontainne,

Brut 4736. Mais puisqu'il furent sus monte
El tertre foillu et rame,
Altresi fuissent aseur
Comme s'il fussent clos de mur.

Und metaphorisch heisst es:

Brut 7900. Faison de nous chastiax et mur.

N'espreuier ne uient au reclaim
 Si uolentiers com il a fain,
 Que plus uolentiers n'i uenissent¹⁾.

Diesem dem Jagdleben entnommenen Bild entspricht ein anderes, wo es von der Blanchefleur heisst, sie gleiche dem (als Jagdvogel benutzten) Sperber an Schönheit:

P. 2987. Et la puciele vint plus cointe
 Plus acesmee et plus jointe
 Que espreviers ne pageiaus.

Endlich erkennt der Dichter in der sanften und lieblichen Farbmischung des Antlitzes das Farbenspiel des schimmernden Wappens auf dem silbernen Schilde wieder:

P. 3015. Et moult avoient en son vis
 Le vermaus sor le blanc assis,
 Qui li sinoples sor l'argent,
 Por embler cuer et sens de gent.

b) Crestien fühlt wohl, welch ein schwieriges, meist vergebliches Unternehmen es ist, menschliche Schönheit zu schildern. Er bewegt sich hierbei oft in hyperbolischen Wendungen (cf. pag. 182) und deutet dieselbe nur allgemein an, wenn er

αα) seine Helden mit berühmten, schon bekannten Schönheiten in Parallele bringt, sie noch über diese zu erheben sucht.

Erec 4909. O lui une dame tant bele
 Qu'Iseuz samblast estre s'ancele.

Erec 5842. Dire peust par uerite
 C'onques Lauine de Larente,
 Qui tant par fu et prouz et gente,
 N'ot mie de beaute le quart.

Erec 6295. Enide sa cosine en mainne,
 Plus bele que ne fu Helaine,
 Et plus gente et plus auenante.

Von Erec sagt der Dichter:

Erec 2256. Il sembloit Asalon de face.

P. 6170. Li rois de Cavalon
 Qui plus est biaux que Absolon.

ββ) Ohne diesen bestimmten Anhalt heisst es in emphatischer Weise:

C. 5367. Et s'estoit molt bele et molt gente,
 Qu'an li servir meist s'antente

¹⁾ Dass Crestien kein Bedenken trägt, Szenen sehr delikater Natur vorzuführen, geht aus dieser Stelle, dann noch weiter Erec 2060—97, Parc. 9250—61, hauptsächlich aber aus dem Roman de la charrete hervor: cf. Char 1060—65, 1195—1280, 4654—98 u. s. w. Im Chev. au lyon ist er decenter. Dort lässt er sogar das Mädchen, welches den Yvain ohne Bekleidung findet, sich bei seinem Erwachen zurückziehen, um Beide nicht in Verlegenheit zu setzen.

Li deus d'amors, s'il la veist,
 Ne ja amer ne la feist
 Autrui se lui meismes non;
 Por li servir devenist hon,
 S'eissist de sa deite fors
 Et ferist lui meisme el cors
 Del dart, dont la plaie ne sainne
 Se desleax mires n'i painne.

So fragt der Dichter sich:

Erec 431. Que deroie de sa beaute?

und fährt fort:

Ce fu cele por uerite
 Qui fu faite por esgarder;
 Qu'en li se peust on mirer
 Ausi com en un mireour.

Und Enide steigert dies noch:

Erec 4603. En toi s'estoit beautez miree.

Die Schönheit selbst konnte sich in Erec's schöner Gestalt
 widerspiegeln:

(Ebenso wenig anschaulich, aber dennoch die Phantasie anregend, heisst
 es von Laudunen's Schönheit:

C. 1490. Don ne fust ce mervoille fine
 A esgarder, s'ele fust liee,
 Quant ele est or si bele iriee?)

γγ) Wie das Glänzende, Helle, Alles Ueberstrahlende gewöhnlich
 in Parallele mit der Sonne, funkelnden Edelsteinen u. s. w. gesetzt
 wird, so die lichte Schönheit:

Erec 1812. Car c'est la plus bele qui soit.
 En cesti a plus de beaute
 Que ou soleil n'a de clarte.

Wie der Mond sich an Helligkeit nicht mit der Sonne messen
 kann, so keine der Damen mit Enide an Schönheit und Vorzügen:

Erec 827. Que uos ne s'aparoille nule,
 Ne que au soleil fait la lune,
 Ne de beaute ne de ualor
 Ne de franchise ne d'onor.

(Der ähnlichen allegorisirenden Vergleichung C. 2395—2415 ist schon
 pag. 157 Erwähnung gethan.)

Andere Gegenüberstellungen:

Erec 2399. Entor ot mainte bele dame:
 Mais ensinc com la clere iame
 Reluit desor le bis chaillo
 Et la rose sor le pauo,
 Ausi est Enide plus bele
 Que nule dame ne pucele
 Qui fust trouee en tot le monde,
 Qui le cerchast a la reonde.

Char 16. Dirai-je: tant com une jame
Vaut de pailles et de sardines
Vaut la contesse de reines?

und vorher 10. Que ce est la dame qui passe
Totes celes qui sont vivanz.
Si con li funs passe les vanz
Qui vant en Mai ou en Avril.

(Durch diese beiden letzten Vergleichen verherrlicht der Dichter seine Gönnerin.)

dd) Es wird aber auch versucht zu veranschaulichen, worin eine Schönheit besteht, und diese somit auszumalen.

Als Schönheit gilt vor Allem das blonde, leuchtende, goldgelbe Haar (schwarzes dagegen als Hässlichkeit, cf. P. 5993 ff.)¹⁾:

Erec 418. Por noir uos di, qu'iseuz la blonde
N'ot tomt les crins sors et luisanz,
Que a cestui ne fu neanz.

Das Haar leuchtet mehr als Gold:

Erec 1647. Mais plus estoit luisanz ses crins
Que li ors qui estoit toz fins.

P. 3002. si ot
Les cheviaux teus, s'estre poist,
Que bien quidast, que l'en deist
Que il fussent tout de fin or,
Tant estoient luisant et sor.

Dies wird noch weiter ausgeführt:

Char 1487. Et si le voir m'an requerrez,
Ors cent mile fois esmerez
Et puis autant foiz recuiz
Fust plus obscurs que n'est la nuiz
Contre le plus bel jor d'este
Qui ait an tost cest an este,
Qui l'or et les chevols veist
Si que l'un lez l'autre meist.

C. 1464. Grand duel ai de ses biaux chevox
Qui fin or passent, tant reluissent.

Das Antlitz wird an Weisse dem Schnee verglichen:

P. 8043. Trova une pucele seule
Qui miroit sa face et sa geule
Qui plus estoit blanche, que nois.

einer Lilie:

Erec 421. Plus ot, que n'est la flors de lis,
Cler et blanc le front et le vis.
De la blanchor estoit uermeille.

Wie die sanfte Farbenmischung im Antlitz durch das leuchtende Wappen im Schilde veranschaulicht werden soll, sahen wir pag. 166 P. 3015. Natürlicher drängt sich dem Parceval die Vergleichung auf,

¹⁾ Cf. Bekker, hom. Bl. II, 215.

als er das Blut der getödteten Krähe auf dem Schnee erblickt; dennoch holt der Dichter hier in malerischer Ausführung weit aus, um darauf hinzuführen:

P. 5572. Et Percevaus vit defoulee
 La noif sor coi la gante giut,
 Et le sanc ki entor parut;
 Si s'apoya desor sa lance
 Por esgarder cele semblance
 Du sanc et de la noif ensamble:
 La fresce color li resamble
 Qui ert an la face s'amie;
 Si pensa tant qu'il s'oblie;
 C' autresi estoit en son vis
 Le vermaus sor le blanc assis
 Com ces III gouttes de sanc furent
 Qui sor la blance noif parurent.

Die Stirn der Blancheffleur ist das Werk eines Bildhauers.

P. 3007. Le front ot haut et blanc et plain,
 Come s'il fust ovre de main,
 Que de main d'ome ovree fust
 De pierre, d'ivoire ou de fust.

Die Augen, welche Erec 2081 als Botschafter der Liebe (cf. auch C. 2019) bezeichnet wurden, leuchten, wie Sterne:

Erec 427. Li huil si grant clarte rendoient
 Que deus estoiles resembloient.

B. Die Bilder und Vergleichen, welche nicht das menschliche Leben veranschaulichen, sind weniger zahlreich, und, bis auf einige Ausnahmen, unausgeführter, als die eben genannten.

I. Auch hier erfahren die mit dem Ritterleben in Zusammenhang stehenden Objecte eine grössere Berücksichtigung.

So wird das Pferd, der Gefährte des Ritters, hier allein von den Thieren erwähnt.

Es wird seine Schnelligkeit, seine Gangart verglichen:

Erec 1382. Li oisel que uolent par l'oir,
 Ne uont plus tost dou palefroi.
 Char 5628. Et ses chevax estoit saillanz
 et corranz plus que cers de lande.
 Erec 1390. Qui le cheuauche, ne s'en duet:
 Ainz ua plus aise et plus soef
 Que s'il estoit en une nef.

Sein Aeusseres:

Char 2286 un roncín
 Gras et reont come une pome.

Die Magerkeit eines solchen Rosses wird gleichfalls drastisch bezeichnet:

P. 8635. . . vostre cheval roncín
 Qui est plus magres d'un poucín.

und statt aller Vergleichung heisst es:

P. 4883. Petit repas i atendoient
Tuit li mastin et li gaignon.

oder: es ist so mager und abgearbeitet, wie ein geliehenes Pferd:

P. 4870. Tant estoit magres et caitis,
Qu'il fust en males mains keus;
Bien travellies et maupeus
Sambloit ke il eust este,
Si com on fait ceval preste.

Dann wird ferner die Beschaffenheit und Haltbarkeit der Waffen, der Rüstung oder schützenden Bedeckung veranschaulicht:

Char 3100. Bien s'iert sor l'espee tenuz,
Qui plus estoit tranchanz que fauz.

P. 5682. Kex fiert si que sa lance esgrine
Et esmie com une escorce.

Char 3589. Parmi les escuz s'antrabatent
Des lances, si qu'eles esclatent
Et esmient come brandon.

C. 4517. Qu'ausi, com se ce fussent pailles,
Fet del hauberc voler les mailles.

C. 5575. Et li escuz pecoie et font
Come glace.

und ebenso heisst es vom Schilde:

P. 9232. Et, tout ausi com parmi cire,
Trestous les ongles li embat.

Etwas unklar ist die Vergleichung:

C. 843. Car d'ax meismes sont si chaut
Lor hauberc, que li suens ne vaut
A chascuns gueres plus d'un froc:

Von der Kampfeshitze werden die eisernen Panzer so warm und weich, dass sie nicht mehr als eine Kutte zu schützen vermögen.

C. 4214. . . fant com une escorce
Sor le jaiant la pel velue.

Die Rüstung sitzt dem Helden so gut, dass man nicht auf den Gedanken kommen kann, sie sei geliehen; vielmehr glauben muss, sie sei angewachsen:

Char 2670. Si ot un hiaume el cief lacie
Qui tant i estoit bien assis,
Que il ne vos fust mie avis
Qu'anprunte n'acreu l'eust;
Binz diissiez, tant vos pleust,
Qu'il fust ensi nez et creuz.

(umgekehrt von einem schlechten Pferde cf. oben 169).

II. Die ausserhalb dieser Sphäre fallenden Vergleichen un-

belebter Gegenstände stehen vereinzelt; sie sind durchgehends in der breiteren Ausführung des Gleichnisses gehalten:

Der unsichtbar machende Wunderring wird mit der den Baustamm schützenden und das Holz verbergenden Rinde verglichen:

C. 1025. Si li dit, qu'il avoit tel force
Com a desus li fust l'escorce,
Qu'el le cuevre, qu'an n'en voit point.

und dasselbe wiederholt 1033—35.

So wird auch die Wirkung des Heilkrautes geschildert:

P. 8299 . . . qu'ele a tel force
Com a li fus desour l'escorce
D'un arbre qui fust exorcies,
Mes que del tout ne fust secies
Que li raime en reprenderoit
Et li arbres teus devendroit
Que poroit fuellir et florir.

Das von allen diesen Bildern am breitesten angelegte, findet sich bei der Schilderung der Fallthür:

C. 909. N'i pooient ensamble entrer,
N'anmi la porte antrancontrer,
Car ele estoit autresi faite
Come l'arbaleste, qui agaite
Le rat, qant il vient au forfet;
Et l'espee est en son aguet,
Desus, qui tret et fiert et prant,
Qu'ele eschape lors et descent,
Que riens nule adoise a la clef,
Ja n'i tochera si soef.
Ensi desus la porte estoient
Dui trabuchet etc.

Der unheimliche Fluss, über welchen die verhängnisvolle Schwertbrücke führt, wird durch Vergleichung mit dem Höllenfluss und mit dem Lebermeer geschildert:

Char 3009. Et voient l'eve felenesse.
3011. Tant leide et tant expoantable
Com se fust li fluns au deable;
Et tant perilleuse et parfonde
Qu'il n'est riens nule an tot le monde
S'ele i cheoit, ne fust alee
Ausi com an la mer betee.

C. 423. Der Stein an der Quelle war mit einem Smaragd verziert, wie ein Schmuckkästchen:

Li perons ert d'une esmerande
Perciee ausi com une boz.

Einige, leblosen Gegenständen zukommende physikalische Eigenschaften werden besonders durch Vergleichen verbildlicht.

So wird das Leuchten eines Rubins, einer Kerze mit dem Mond u. s. w. verglichen:

- Erec 6796. Nule rien n'est clarte de lune
A la clarte que toz li mendre
Des escharboncles poist rendre.
- P. 4404. Une si grans clartes i vient
Que si perdirent les candoiles
Lor clarte, com font les estoiles
Quant le solaus lieve ou la lune,
- Erec 1603. Et un rubi de l'autre part,
Plus cler que chandoile qui art.

Andere Vergleichen:

- Erec 6824. Dou ceptre la facon oez,
Qu'il fust molt clerz d'une uerrine.
- Erec 2646. Un hiaume
Plus reluisant cler c'une glace.

Verschiedene Farben werden verglichen:

- schwarz: Erec 6749. . . . noirs con une more, ähnlich so P. 9289.
- Erec 5279. . . . une ioe
. . . . noire, comme choe.
(cf. das schon erwähnte
C. 286: Uns vilains qui resanbloit mor).

Auffällig sind:

- C. 711. Et noirs a guise d'esperon,
schwarz wie ein Sporn.

Auch das Eisen wird als schwarz bezeichnet:

- P. 5998. Ains ne veistes si noir fer.
- C. 5930. Si devint plus noire que terre,
nämlich hier vor Aerger schwarz werden.
Aehnlich, metaphorisch für betrübt sein:
- Char 948. Et il en fu trestoz nerciz.
Ein unheimlich entstehendes Gewässer wird mit noir bezeichnet: P. 2507.
- weiss: Erec 2895 Li premiers fu blans comme laiz.
- P. 8044. . . . sa face et sa geule
Qui plus estoit blanse que nois.
- Erec 422. weiss, wie eine Lilie cf. pag 168.
- P. 8934. S'en i a c plus blans que laine.

Auch das Hellgelbe, Glänzend-gelbe wird *blanc* genannt, so das Haar:

- P. 9577. as blanches treces, ähnlich 9451, 9483.
- Erec 6666. D'iuoir blanc, bien fais et nues.
- roth: C. 424. Et s'a IV rubiz desoz.
Plus flamboianz et plus vermauz
Que n'est au matin li solauz.
- grün. Erec 5282. Plus uert, que n'est fuelle de uigne.

Andere Eigenschaften:

- C. 378. La fontaine verras, qui bout;
S'est ele plus froide que marbres.

Auch das Schwert, der Stahl wird kalt genannt:

- Erec 941. Li aciers froiz.
C. 2609. plus durs que fers.

Dann endlich wird die Schnelligkeit einer Bewegung veranschaulicht. Von der übernatürlichen Schnelligkeit, mit welcher die Fallthür herabfällt, heisst es:

- C. 942. Si com li deables d'anfer
Descant la porte et chiet aval.

Ein rasch dahinfließendes, reissendes Wasser vergleicht der Dichter mit der Loire:

- P. 2506. Mais en l'euwe n'entra il mie,
Qu'il le vit moult parfonde et noire,
et asses plus courans que Loire.

Hyberbel.

Eine hervorragende Eigenthümlichkeit für den Stil Crestien's ist die Vorliebe für die Hyperbel, für jene emphatische, gesteigerte Ausdrucksweise, welche eine Erscheinung, einen Begriff, unbekümmert um die Angemessenheit oder Wahrheit der Beziehung, über das Maass der sinnlichen Wahrnehmung hinaus in eine möglichst hohe Potenz der Erscheinung rückt.

Wir haben hier zwei Gattungen der Hyperbel von einander getrennt zu halten.

Die erste nimmt zur Steigerung ihrer Darstellungsweise die ästhetische Figur der Vergleichung, die Tropen der Synekdoche und Personification zu Hülfe und verleiht dadurch im erhöhten Grade der Hyperbel Anschaulichkeit, Bewegtheit und Erregtheit.

Die zweite sinkt zur blossen Satzfigur herab, es klingt wohl zuweilen noch die Naivität des Volksepos hindurch, aber der renomistische Ton höfischer Ueberhebung, dem es mehr »auf Effect als auf Wahrheit« ankommt, macht seine Stimme stärker geltend. Durch die häufige Anwendung in stereotyper Form wird sie zur lästigen Manier, zur stilistischen Schwäche¹⁾.

Wir nehmen einige hyperbolische Ausdrücke, bei denen in der Wahl des Verbums sich die emphatische Redeweise bekundet, voraus.

- P. 7253. Ha! or, somes nos mort!
C. 444. Que cent foiz cuidai estre morz || Des foudres
P. 1570. A poi de duel n'ere acoree,
Se ke por poi morte ne sui.

¹⁾ Bei Wace kommen die hyperbolischen Ausdrücke sehr vereinzelt vor; sie werden bei den betreffenden Parallelstellen erwähnt werden.

P. 2468. . ke por poi qu'il ne creva, ähnlich P. 6932.

De mautalent et de courous.

P. 6452. Cartes, moult m'on avez hui morte
Que tel dyablie aves dite.

cf. P. 9444. 3609. Char 5985. 6076 u. s. w.

I. Der Hyperbel beruht

1) auf der ästhetischen Figur der Vergleichung:

Der Waffenlärm, das Getön der Instrumente wird mit dem Donner verglichen:

Char 3596. . . si qu'il resanble
De l'escrois que il ont done
Que il eust molt fort tone.

C. 2348. Le sain, le cor et les buisines
Tons le chastel si resoner
Que l'an n'oist pas deu toner.

Von der grossen Anzahl der Lanzen, d. h. der Kämpfenden wird gesagt:

Char 5598. Les lances un grant bois resanblent¹⁾.

Der verwundete Riese verursacht beim Fallen solch ein Krachen, wie der Sturz einer Eiche:

C. 4286. Li jaianz chiet, la morz l'asproie;
Et se uns granz chasnes cheist,
Ne cuit que graindre esfrois feist,
Que li jaianz fist au cheoir²⁾.

Von der Schärfe des den Lanzelot bedrohenden Beiles wird hyperbolisch gesagt:

Char 1091. Si tenoit chascuns une hache
Tel don l'en poist une vache
Tranchier outre parmi l'eschine
Tot autresi com la racine
D'un genoivre ou d'une geneste.

¹⁾ Wace vergleicht die Menge der niederfallenden Pfeile hyperbolisch mit dem Regen, Hagel.

Brut 4117. Sagetes volent come pluie

Brut 6421. Onques nule ploie aval vent
Ne vola plus espesement
Que sagetes et dars voloient
Et les pieres que il jetoient

Rou 8181. Saetes plus espesement
Voloent que pluie par vent

Brut 12950. Sajetes volent comme grelle.

²⁾ Wace hat fast dieselbe Vergleichung:

Brut 11942. Tel escrois fist al caiement
Comme chaisnes qui ciet par vent.

so stark und scharf, dass man das Rückgrat einer Kuh, ebenso wie die (zähe) Wurzel eines Wachholders oder Ginsters durchschneiden kann.

Von der Stärke eines Pferdes, dass es mit dem Hufe die Kiesel in kleinere Stücke zermalmt, als die Mühle das Getreide:

Erec 3690. Et sist sor un molt bon cheual
Qui si grant esfroi demenoit
Que desoz ses piez esgrumoit
Les chaillox plus menuement
Que muele n'esquache froment.

α) Der Form nach unausgedrückt ist die Vergleichung: Char 1474 ff.: Lancelot betrachtet die Haare seiner Geliebten als Talisman gegen Krankheit, schätzt sie höher, als alle Heilmittel der damaligen Zeit:

Char 1474. Diamargareton desdaigne,
Et pleuriche et tiriasque
Neis Saint Martin et Saint Jasque;
Car an ces chevox tant se fie
Qu'il n'a mestier de lor aie.

ferner Erec 6773, wo von der Menge der zum Feste anwesenden Ritter gesagt ist, welche die beiden Damen führen:

Des autres barons i corrut
Tant por les deus dames conduire,
Bien poissent un ost destruire.

und Enide weint:

Erec 2481. Et plore de si grant rauine.

β) Statt der Vergleichung wird die Hyperbel auch durch die schwächere Anspielung hervorgebracht.

Anspielung auf gewisse durch Sage oder Geschichte

αα) bekannte Persönlichkeiten. (Hier findet indessen schon, wie auch in der folgenden Gruppe eine engere Berührung mit dem Tropus der Synekdoche statt, indem die Setzung eines bestimmten Ausdrucks für einen allgemeinen schärfer heraustritt).

Char 1352. Onques des le sens Ysore
Ne vit si bel sages ne fox.

C. 3228. . l'espee, quant il la tret;
Onques ne fist par Durandart
Rolanz des Turs si grant essart
En Roncevaux ne an España¹⁾.

¹⁾ Auf Roland spielt Wace an:

Rou 8958. Et duit dient: tel bier ne fu
Oui si poinsist ne si ferist,
Ne qui d'armes tel fais soffrist.
Pois Rollant ne pois Olivier
N'out en terre tel cheualier.

- Char 4050. Onques ne fu par nule gaite
Si bien gardeé torz an marche
Des le tens que Noex fist l'arche.
- Char 3802. Donc le dut bien Lanceloz faire,
Qui plus ama que Piramus.
- P. 10425. . . . et tant li pleust
Com plot Amas la fille Ayne.

Zur Verherrlichung königlicher Freigebigkeit, der Vorzüge ritterlicher Helden werden Alexander und Cäsar, die Herrscher von Rom und Deutschland angezogen:

- Erec 6625. Alexandres, qui tant conquist,
Qui soz lui tot le monde mist
Es tant fu larges et tant riches
Vers cestui (sc. Artus) fu pources et chiches.
Cesar l'empereres de Rome
Ne tuit le roi, qui l'en uos nome
En diz et en chansons de geste,
Ne dona tant a une feste
Comme li rois argent dona
Le ior, que Erec corona.
Ne tant n'osassent pas despendre
Entre Cesar et Alixandre
Con a la cort ot despendu.
- C. 2063. Qu'a mervoilles sanble prodome;
Certes l'empererriz de Rome
Seroit an lui bien mariee.
- P. 3954. Chevaliers teus qu'il n'i eust
Mellor en l'empire de Rome.
- C. 5474. Ou l'empereres d'Alemaigne
Seroit bien saus, s'il l'avoit prise.

ββ) Anspielung auf Oertlichkeiten:

- Char 967. Si l'en mainne jusqu'an un baile,
N'avoit plus bel jusqu'en Thessaile.
- C. 3222. Qui de trestot le bois d'Argone
L'avroit fet lances, ce cuit
N'i avroit-il nule anquenuit
- Char 1857. Apres le mainne
Antre les tres plus beles tonbes
Qu'an poist trovex jusqu'a Donbes
Ne de la jusqu'a Pampelune.
- P. 4229. Le cief d'une tor qui parut;
Ne trovast-on jusqu'a Barut
Si biele ne si bien assise.
- P. 4254. Et bien sacies, jusqu'a Lymoges
Ne trovast-on ne ne veist
Si bieles.
- P. 8028. Petit valoit mains de Pavie
Li castiax qui moult estoit nobles.
- Char 3484. Es de plaies garir savoit
Plus que tuit cil de Montpellier.

γγ) Bei vielen Vergleichen und Gleichnissen in hypothe-

tischer Satzform liegt schon gewissermaassen eine Kritik der Unmöglichkeit der Hypothese ausgedrückt, wodurch die Hyperbel an Kraft und Nachdruck noch gewinnt:

Char 3050. Or soit, c'outre soiez passez
Ne por rien ne puet avenir,
Ne que les vanz poez tenir
Ne deffandre qu'il ne vantassent,
Et as oisiax qu'il ne chantassent.

Char 3055. Ne qu'il n'osassent mes chanter,
Ne que li hom porroit antrer
El vantre sa mere et reneestre;
Mes ce seroit, qui ne puet estre
Ne qu'an porroit la mer vuidier
Poez-vos savoir et cuidier
Que cil dui lyon forsene,
Qui de la sont anchaene,
Qu'il ne vos tuent etc.

(Die Verse 3055—58 fehlen bei Tarbé).

Der Gedanke, dass man das Meer eher leeren, ausschöpfen könne, als die betreffende Handlung ausführen, kehrt öfter wieder:

Char 3316. Meis a la mer feire garnir
Porroit antresi bien antendre,
nämlich: als das Blut des verwundeten Lancelot zu stillen.

Die Königin klagt sich in ihrem Schmerz an:

Char 4220. Et Dex, aurai-ge reancon
De cest murtre, de cest pechie?
Nenil, voir ainz seront sechie
Tuit li fleuve, et la mers tarie! —

P. 8952. Mais ains ert la mer tote glace
Que on tel chevalier truisse
Que el palais morir n'estuise.

C. 5972. Eincois asanbleront les rives
De la Dunoe et de Seone,
Se la bataille nel te done.

An diese Art der Hyperbel schliesst sich eng jene an, welche in einigen Formen

2) der Synekdoche auftritt.

a) Es gehören hierher diejenigen Redewendungen, welche dem Altfranzösischen ziemlich allgemein sind, »und die schweren Bedingungen, die Opfer bezeichnen, denen man sich lieber unterziehen will, als dass man einer gewünschten oder geforderten Handlung Genüge leistet, sich derselben unterzieht, oder als dass man einen Zustand länger erträgt, — oder ein Begehren etwa nicht erfülle.«

αα) (Es ist hierin also die Art der Synekdoche zu sehen, welche das Besondere für das Allgemeine, einen Art- für einen Gattungsbegriff setzt.)

C. 6432. Mialz volsist estre pris an Perse

- Li plus hardiz, antre les Turs,
Que leanz estre antre les murs.
Erec 3320. Mieuz aimeroie ie, fusse a nestre
Ou en un feu d'espine arse¹⁾,
Si que la cendre fust esparse,
Que l'eusse de riens fause
Uers mon signor, nes en pense.
C. 2793. Mes ainz voldroit le san changier,
Que il ne se poist vengier
De lui, qui joie t'a solue.

Allgemeiner gehalten sind die Versicherungen, dass man lieber sterben u. s. w. wolle:

- P. 1994. Jou vosisse mius estre morte
Qu'il l'en eust ensi porte.
P. 2652. Que ne querroit ja jor plus vivre,
Ne tiere ne avoir n'eust,
Ne mais k'ensi faire seust.
P. 7548. Certes, je me lairoie encois,
Fait mesire Gauwains, caiens
U morir, u languir vivens,
Que je sairement en fesisce etc.

Die Aeusserungen, dass man lieber den Verlust oder die Schädigung eines edlen Körpertheils oder Organs oder einer Körperzierde erfahren, als das Zugemuthete dulden, thun etc. wolle, sind besonders häufig²⁾.

- P. 8211—14. Se ma car avoies toucie,
Mius en vorroie avoir trencie
Le cuir et le car et les os.
Char 5553. Que s'il disoit, qu'il le seust
Mialz li vaudroit que il s'eust
Les ialz treiz ou le col brisie.
Erec 4813. Que por toi face ne plus ne mains,
Se tu orendroit a tes mains
Me deuoies les iauz sachier
Ou toute uiue escorchier.
P. 3678. Les ex ambedeus me sacies
S'il demeurent caiens III jors.
Char 4731. Car il se volsist mialz del cors
Andeus les braz avoir traiz fors
Que il ne fust oltres passez.
P. 10459. Sire, mius vorroie avoir traite
La langue par desous la gole
C'une parole toute sole
N'en fust de la bouce coulee.

¹⁾ Aehnlich sagt Wace:

Bou 6125. Por uos, co dient, auancier,
Se larreient en mer neier
Ou en un fu ardant ieter.

²⁾ Bekker hom. Bl. II 79 u. 80.

- C. 144. Einz me leissasse I des danz treire,
Se correcier ne vos dotasse.
P. 6512. Que ki li auroit tos plumes
Les grenons, ne se movroit-il.
Char 3454. Certes, l'an me devroit detreire
A chevax se je vos creioie.
P. 6782. Lec treces jusqu'a l'hateriel
Ans deus trencier me laisseroie.

ββ) Statt dieser allgemeinen Bedingungen und statt des Einsetzens der Persönlichkeit bei solchen Betheuerungen werden auch genauere Werthbezeichnungen gesetzt.

α) Dieselben sind entweder generell in so fern, als ihr Inhalt dehnbar — nicht bestimmt ist, z. B. werden grosse Reiche und Städte für den Preis gesetzt, um welchen trotz alledem eine Sache ausgeschlagen, das und jenes nicht gethan worden ist:

- P. 3865. Ne por tout l'empire de Rome,
N'en ala-il cies le pseudome.
C. 6069. Li uns ne voldroit avoir fet
A l'autre ne honte ne let
Por quanque dex a fet por home
Ne por tot l'empire de Rome.
Char 6010. Bien set que por tot l'or d'Arabe.
Qui trestot devant li metroit,
La meillor d'eles ne prandroit.
C. 4069. Que por li reaume de Tarse
Ne voldroit que cele fust arse
Char 1986. Je ne voldroie por Amiens
Qu'a lui te fusses combatuz¹⁾.

Lanzelot würde den gefundenen Kamm nicht für alle Güter auf dem Markte hergeben:

- Char 1482. Quant la foire iert plainne au lendi
Et il iaura plus a voir
Nel volsist mie tot avoir.

β) Oder es ist ein bestimmteres Maass, ein bestimmter Preis angegeben:

- Char 1470. N'en preist pas chargie un char
D'esmeraudes ne d'escharboncles.
Char 112. Ne prandroie pas un setier
Chascun jor d'or fin esmere.
Cf. dazu Char 1584.

- C. 1275. Qu'il volsist, qu'il fussent tuit ars,
Si li eust coste cent mars;
Cent mars? Voire plus de cent mile²⁾.

¹⁾ Im Rou 3043 heisst es:

Mielz aim le cop, k'il ma done
Ke tute Ruem ma cite.

²⁾ Im Rou findet sich:

9849. Por cent mars d'argent, co diseit,
Del Mans cent picz n'esloignereit.

b) Die Hyperbel prägt sich ferner in der Synekdoche bei Zeitbestimmungen, innerhalb deren eine Thätigkeit sich vollzieht, ein Zustand andauert, aus.

Umschrieben werden diese Zeitbestimmungen sehr schön an einigen Stellen im Chev. au lyon.

Um die Schnelligkeit der Handlung zu bezeichnen sagt der Dichter ¹⁾:

C. 5649. Que la teste del bu li ret
Si soavet, que mot n'an set.

C. 4658. Si tost, c'onques n'i apela
I mot apres le premerain.

C. 4908. Si tost, que guaires n'i sua.

Benannte Zeitbestimmungen:

Die Menge der anwesenden Gäste wird folgendermassen veranschaulicht:

Erec 6350. Ne poist pas les saluz rendre
En demi jor par un a un,
S'il uousist respondre a chascun.

P. 5528. Uns clers bien sages et lettres
Ne porroit escrire en un jor
Tot le harnois ne tot l'estor.

P. 9617. Et li mangiers ne fu pas cours,
Qui dura plus que I des jors
Entor Nativite ne dure.

Char 4537. Et li jorz li a plus dure
A ce qu'il i a andure,
Que cent autre ou c'uns anz entiers,

P. 3185. C'onques I jor sans mal ne fui,
Come maleureuse sui.

c) In gleicher Weise wird sowohl der Tropus der Synekdoche als auch die Hyperbel fühlbar, wo letztere durch Zahlangaben ihren gesteigerten Ausdruck findet ²⁾.

αα) Ganze Zahlen:

Char 5115. Et sor le chief li hiaume assis,
Qui des autres valoit bien dix.

C. 478. Bien cuidai, que il fussent dis
Tel noise et tel bruit demenoit
Un seus chevaliers, qui venoit.

P. 4274. Bien peust-on IIII c. homes
Aseir environ le fu,
S'eust cascuns a aise et lu.

Char 4194. Toz ses maufez ensemble a une
Et tuit li revienent devant.

Das einschränkende „nur“ erhöht gerade bei diesen Zahlbegriffen noch die Wirkung der Hyperbel:

¹⁾ Auch Wace hat hierfür ein schönes malerisches Beispiel:

Rou 478. Arier traist plus tost sun pie
Ke hoem ki a serpent marchie.

²⁾ Cf. Bekker. Hom. Bl. II, 172.

- Erec 6370. Ensamble o lui lant seulement
Cinq cent barons de sa maison.
Onques mais en nule saison.
Ne fu trouez li rois si seus.
- Parc 5382. U li rois Artus cort tenoit,
Mais c'estoit molt priveement;
Qu'il n'i avoit que seulement
III mile chevaliers de pris.

ββ) Wie die abgerundeten, hochgegriffenen, ganzen Zahlen, dienen auch die Theilzahlen zum hyperbolischen Ausdruck.

Die Versicherung, dass nicht die Hälfte, der zehnte Theil u. s. w. berichtet werden könne, kehrt namentlich im Erec häufiger wieder:

- Erec 3213. Ne uos conteroie ie mie
La beaute tote ne demie.
- Erec 3229. une dame
Plus bele, c'onques nule fame
La moitie de sa beaute n'ot.
- Erec 6656. le tierz ne le quart
Ne le quint dou tournoient.
- Erec 5845. N'ot mie de beaute le quart.
- P. 10561. N'ot mie de beaute le disme
- C. 6524. Que si fu fiere la tormante,
Que nus n'an conteroit le disme.

d) Die einem Einzelnen zugeschriebene Eigenschaft, Thätigkeit u. s. w. wird hyperbolisch gesteigert durch den Hinweis auf einen solchen Gattungsbegriff, bei welchem man sich die höchsten Eigenschaften u. s. w. gewöhnlich vereinigt vorstellt. So wird die Vortrefflichkeit einer Person (oder Sache) durch die Behandlung hervorgehoben, dass kein Kaiser, König sich mit ihr messen könne:

- Erec 5344. chastiax
Qui tant par est et fort et beax
Que roi n'empereor ne dote.
- Erec 2388. Onques nuns rois en nul reaume
Ne fu plus liement ueuz,
N'a graignor ioie receuz.
- P. 4494. De tos les mes que rois ne quens
Ne empereres doie avoir,
Fu li preudom servis au soir.
- Erec 527. soz ciel ne roi ne conte
Qui de ma fille eust honte.
- P. 9076. Onques, ne por roi ne por conte,
Ne fu iteus ne n'iert jamais.
- Erec 2607. Son riche palefroiz Norrois.
Onques meillor n'ot cuens ne rois.
- ebenso Erec 1377. Je ai trois palefroiz molt buens:
Onques meillors n'ot rois ne cuens.
- P. 4456. Legaus ne cardonaus ne pape
Ne manga onques sor si blance.

e) Endlich ist *pars pro toto* nicht zu verkennen in den Hyperbeln:

Char 3499. . si grant presse a l'enjorner
Qu'an n'i poïst son pie torner.

P. 6922. J'ou t'irai tel buffe doner
Que n'aras pie qui te sostiegne.

3) Hyperbel auf dem Tropus der Personification berufend.

Hat sich der Dichter in der Schilderung von der Schönheit seiner Helden, von ihrer Ritterlichkeit erschöpft, reicht seine Phantasie nicht mehr aus, ein Bild davon zu entwerfen, dann verdeckt die naive Versicherung, dass Gott selbst ein so schönes Gebild geschaffen habe, den mangelnden Ausdruck; er wirft seinen Gegenstand gleichsam auf diese Weise, durch hyperbolische Phrasen, einen Schleier über, unter dem die Phantasie des Hörers die herrlichsten Gestalten ahnen mag.

Die Schilderung der Schönheit *Blancheflour's* schliesst mit den Worten:

P. 3019. Fist Dex en li passe merveille;
Onques puis ne fist sa pabelle,
Ne devant faite ne l'avoit.

Vgl. ferner:

P. 3062. C'onques chevaliers ne puciele
Si bien n'avinrent mais ensamble
Com de l'un et de l'autre, et samble
Que Diex l'un por l'autre feist,
Por ce qu'ensamble les meist.

Erec 1505. Onques deus si beles ymages
N'asambla lois ne mariages.

Erec 429. Onques Dex ne sot faire miauz
Le nes, la boche, ne les iauz.

P. 9549. Des que Dex fist premiere fame,
Ne trovast — on si france dame;
Ne de la coste Adan fourmee
Ne fu dame si renomee.

P. 2998. . biaute que Dex eust mise
En cors de feme ne en face.

Char 3677. Ne ja ne pense . . .
C'onques Dex feist chevalier
Qui se poist apareiller
A ta valor ne a ton prise.

Erec 533. Onques Dex ne fist rien tant sage
Ne qui tant fust de haut corage.

Ebenso heisst es von der Natur, sie habe noch nie solche Schönheiten, Vortrefflichkeiten hervorgebracht:

C. 1494. Onques mes si desmesurer
An biaute ne se pot Nature;
Que trespasse i a mesure.
Ou ele espoir n'i ovra onques.

Dieser Gedanke noch extensiver ausgeführt:

Erec 405. Mout estoit la pucele gente,
Que tote i auoit mis s'entente
Nature, qui faite l'auoit;
Ele meisme s'en estoit
Plus de cinq fois meruoillie,
Coment une seule feie
Tant bele olose faire pot,
Ne puis tant pener ne se pot
Qu'ele peust son examplaire
En nule guise contrefaire.
De ceste tesmoigne Nature
C'onques si bele creature
Ne fu neue en tot le monde.

Der junge Parcival äussert:

P. 1578. Que li angle Dieu nostre Sire
Sont si tres biel, c'onques nature
Ne fist plus bieles creature.

Vom Baume an der verhängnissvollen Quelle heisst es:

C. 380. Onbre li fet li plus biax arbres,
C'onques poist former Nature.

dann auch von den kunstvollen Agraffen:

Erec 1655. Dous fermeillez d'or neelez,
Que ne cuit pas qu'en nule terre,
Tant seust l'en cerchier ne querre,
Fust sa paroille recouree.
Tant l'auoit bien nature ouree.

Aber auch die beabsichtigte Hervorbringung des Hässlichen wird der Natur zugeschoben:

C. 794. Mes plus de cent foiz se seigna
De la meroville que il ot,
Comant Nature feire sot
Oevre si leide et si vilainne¹⁾.

II. Die Hyperbel erreichte in den eben entwickelten Nüancierungen eine bald grössere, bald geringere Kraft und Anschaulichkeit dadurch, dass die Phantasie durch die Hilfsmittel der Vergleichung, der Synekdoche, der Personification in eine andere Begriffssphäre versetzt wurde, von der aus sie den gesteigerten Ausdruck vergleichen, prüfen, empfinden konnte.

Entsagt der hyperbolische Ausdruck diesem Hilfsmittel, so steigert er zwar eine Erscheinung, giebt ihr grössere Ausdehnung, aber innerhalb derselben Begriffssphäre und ohne der Anschauung somit einen Anhalt zu gewähren.

Diese Art der Hyperbel stellt sich als Satzfigur meist

¹⁾ (Alle diese Beispiele sind, wie schon pag. 185 erwähnt, auch ebenso viel Belege für den Tropus der Personification.)

formelhaft dar, und überwuchert den Stil Crestien's in üppigster Weise. Das Streben nach Steigerung des Ausdrucks findet keinen anderen Ausweg als den einer starken Negation oder, was seltener der Fall ist, einer starken Affirmation.

Im Allgemeinen sei bemerkt, dass auch hier mittelst dieser stereotypen Redewendungen Schönheit und Ritterwesen vor Allem verherrlicht wird.

1) Die Negation wirkt in den meisten Fällen insofern noch anregend auf die Reflexion, als aus der ersteren der gesteigerte positive Begriff gewissermassen erst gefolgert werden muss.

Die Negationspartikeln sind gewöhnlich *ne . . . onques* (*ainz . . . ne*):

Erec 3905. Onques de si fiere bataille
Ne fu si douce desseuraille.

P. 2373. Tel onques nus miudres ne fu.

C. 1146. De si tres bele crestiene
Ne fu onques plez ne parole.

Char 3730. C'onques chevalier si estolt
N'acointa mes ne ne conut.

Cf. C. 3500, 4570; Char 3366.

Diese Negationspartikeln werden nun hervorgehoben durch drei auffällig hervortretende Arten von Redewendungen:

- a) durch gewisse Verba,
- b) durch Zeitbestimmungen,
- c) durch locale Bestimmungen.

a) Die Verba des Wahrnehmens sehen, hören u. s. w. stehen mit Vorliebe in dieser Negation und erzeugen je nach der Person, in welcher sie auftreten, eine kleine Nüancirung in der Wirkung der Hyperbel.

So drückt sich in der ersten Person ein naives Erstaunen neben der Versicherung wirkungsvoll aus.

C. 533 erzählt Gauvain von der Lanze seines Gegners:

Einz pesoit plus, au mien cuidier,
Que nule lance a chevalier:
Qu'ainz nule si grosse ne vi.

P. 7010. N'onques en ma vie ne vi
Chevalier, ce vos puis jurer.

Char 1386. Onques
 mes ne vi
Tant bel peigne com je voi ci.

Erec 3210. Li cheualiers est molt cortois,
Et tant bel home onques ne ui

Erec 4685. Puis uoudra la dame esposer,
C'onques tant bele ne ui.

Char 5908. onques ne vi
Nul chevalier tant deboneire.

Char 1587. Ne cuit c'onques home veisse
Vers cui je ne vos conquiesse.

Erec 1195. Une pucele ensemble o lui
C'onques si bele ne connui.

(Bemerkenswerth ist, dass hier die erste Person das Reimwort bildet.)

C. 471. Que mes n'oi si bele joie.

C. 2390. Mes onques mes parler n'oi
De nesune gent tant joie.

Char 3191. Que nos avons apertement
Veu le plus grant hardement
Qui onques fust mes nes pansez.

Ein gewisses Uebergewicht über den Angeredeten macht sich durch die zweite Person fühlbar:

P. 6409. . . Dames, vees merelles,
Ains ne veistes ses parelles.

und fast wörtlich ebenso:

P. 8910. I sages clers d'astronomie

P. 8913. A fait uni si grant merelle,
Ains ne veistes sa parelle.

P. 4325. cest present;
Ains ne veistes mains pesant.

Im ironischen Sinne:

P. 6411. Vees le mellor baceler
Dont onques oïssies canter.

Die dritten Personen, das unbestimmte Pronomen, die Passiv-Form treten ganz absolut in ihren Versicherungen auf:

Erec 2362. Ainz honz ne uit ioie greignor.

P. 10040. Et giuc el lit de la merelle
A qui nus lis ne s'aparelle,
Onques hom ne vit son parel.

Erec 2307. En un chastel de grant delit.
Onques nuns mieuz seant ne uit.

Erec 6859. Unques ensamble ne uit nus
Tant rois, tant contes ne tant dus,
Ne tant barons a une messe.

P. 4890. Ains tant dolente (sc. pucele) ne vit nus.

Char 5584. Einz nus ne vit loges si beles.

Char 1884. C'est uns veissiax qui a passez
Toz ces qui onques furent fet;
Si riche ne si bien portret
Ne vit onques ne ge, ne nus.

P. 4880. Teus chevaus ne fu ainc veus.

P. 6018. Ains mais tes damosele nule
Ne fu a court de roi veue.

Erec 30. Onc si bele ne fu ueue.

Erec 1606. Onques plus bele ne plus fine
Ne fu ueue ne trovee.

Bei diesen genannten Verben, sowie bei denen des Sagens wird oft pleonastisch noch das thätige Organ hinzugefügt (cf. pag. 254); die Hyperbel gewinnt hier durch den darin enthaltenen Tropus (Synekdoche):

- P. 2690. Onques rien ne virent mi oel
Dont si tres grant envie eusse.
- P. 6413. Ne k'ainc veissies de vos ex.
- Char 3138. Et voit devant lui une tor,
Si fort, c'onques de sa veue
N'avoit nule si fort veue.
- P. 8598. Onques si rice forterece
Ne virent oel d'ome qui vive.
- Char 1460. James oel d'ome ne verront
Nule chose tant enorer.
- C. 288. Ensi tres leide criature,
Qu'an ne porroit dire de boche.
- Erec 6654. Or ne porroit langue de boche
De nul home, tant sache d'art,
Deuïser u. s. w.
- P. 9911. Li chevaliers estoit moult biaux
Plus c'on ne peut dire de bouce.
- C. 787. Que leingne ne puet retreire
Tant d'onor, com prodom set feire.
- Erec 6123. C'onques tel ioie ne fu faite.
Ne porroit pas estre retraite
Ne contee par boche d'ome.

b) Zeitbestimmungen, sowohl durch

αα) adverbielle Fügungen, als durch Verba umschrieben, heben die Negation hervor:

- C. 6232. N'onques en ma vie n'enpris
Bataille . . .
- P. 6106. Qu'il ne girra en I ostel
Il nuis en trestot son eage.
- P. 1619. Es illes de mer n'ot linage
Mellor del mien en mon eage.
- C. 6670. Oil voir et si ne fui onques
Si liee, des que je fui nee.
- (P. 6510. Et vees le plus debonaire
Chevalier, qui onques fust nes.)
- C. 5898. . je n'an respondroie mes
A ma seror tant, com je vive.
- Char 5696. Que james tant com il soit vis
N'aura talant d'armes porter.
- P. 1970. Ne ja por lui, tant com il vive,
N'en aura secours ne aïe.

Dem Vorigen analoge pleonastische Zusätze finden sich auch hier:
de dame nez, de mere nez:

- P. 3056. c'onques si biaux
Chevaliers ne fu nes de fame.
Erec 3636. Onques ne fu de mere nez
Miaudres cheualiers de cestui.

ähnlich:

- Char 1978. Onques, voir d'ome ne de fame
Ne nasquie, n'en sele ne sist
Chevaliers qui cestui vausist.
C. 1288. Com onques, au mien esciant,
Chevaliers sor cheval ne sist,
Qui de rien nule vos vausist.

ββ) Die Hervorhebung erfolgt ferner durch eine Art Wortspiel, indem dasselbe Verb in verschiedenen Zeiten wiederkehrt (cf. pag. 226):

- P. 8879. Que je nel sai, ne ne seuc onques.
P. 7938. C'onques nul home n'oi tant cier,
Ne ja n'arai tant com je vive.
Char 2815. Qui onques fust ne james soit.
Char 3019. Qu'ainz tex ne fu ne james n'iert.
Char 4018. Onques n'oi mal, que j'ai or.
C. 5958. Tu n'as rien ne ja n'auras.

2) Locale Bestimmungen der allgemeinsten Färbung, wie *el monde*, *sur la terre*, *soz ciel* u. s. w. ersetzen die Partikel *onques*, bis auf wenige Ausnahmen, wo sie jene adverbialen Fügungen noch verstärkt, die das allgemeine »Nirgends« ausdrücken:

- P. 3181. Qu'il n'a el monde riens qui vive
Tant dolante et tant caitive
Que jou ne soie plus dolente.
C. 1235. Qu'el monde son paroil n'avoit.
Char 3483. El monde plus leal n'avoit.
Char 5743. Qu'el monde n'a rien si malveise.
Char 5699. Qu'el monde n'a rien si mespoise.
P. 3974. N'ot plus biel chevalier el monde
C. 3855. Que VI filz chevalier avoie,
Plus biax el monde ne savoie.
P. 3471. En tout li monde n'a macon
Qui mius devisast la facon
Del castiel qu'il li devisa.
C. 6540. Qu'an tot le monde ne troverent
Leu, que l'an doie tant haïr.
Char 3018. Et tant perilleuse et parfonde
Qu'il n'est riens nule an tot le monde.
Cf. Erec 6829. 1762.
Char. 2616. An tant com dure toz li mondes
Ne fust uns chevaliers trovez,
Tant soit de proesce esprovez,
Qui cest chevalier resanblast.

Erec 87. Et fu tant beax qu'en nule terre
N'estuet plus bel de li aquerre.

Cf. Erec 1657.

Erec 1035. Tant bele, tant gente et tant preu
Que sa paroille n'est nul leu.

Char 430. ont
Une damoisele ancontree
N'avoit si bele an la contree.

C. 418. Des plus fin or qui fust a vandre
Encor onques an nule foire.

P. 5469. K'en toutes les illes de mer
N'oi ainc chevalier nomer,
Ne ne le vi ne le connui
Qui se peust prendre a cestui
D'armes ne de chevalerie.

Erec 1247. Dex, quel uassal! soz ciel n'a tel.

Erec 527. A donc soz ciel ne roi ne conte
Qui de ma fille eust honte.

Erec 5854. Soz ciel ne fust plus bel de lui.

Das Hässliche dagegen wird in die Hölle verwiesen:

P. 5996. Onques riens si laide a devise
Ne fu neis dedens infer.

a) Die hyperbolischen Ausdrücke in der Affirmation sind denen der Negation entsprechend:

C. 3989. Au plus grant afaire por voir,
Que je onques poisse avoir.

P. 4670. Car j'euc ostel, sans nul redout,
Le mellor que jou eusse onques.

P. 7280. Escalibour
La mellor espee qui fust.

C. 6492. I fisicien, qui savoit
De mirgie plus que nus hom.

C. 1712. Or ai ge oi desreison,
La plus grant, c'onques mes fust dite.

C. 1144. Vint une des plus beles dames,
C'onques veist riens terriene.

b) Am häufigsten ist hier die allgemeine locale Bestimmung *del monde, sor terre*:

P. 1843. Entour le tref, a la reonde,
Qui estoit li plus biaux del monde.

C. 237. El plus bel praelet del monde.

C. 3846. Ma fille, qui de biaute passe
Totes les puceles del monde.

Char 3219. Li miaudres chevaliers del monde.

Erec 1762. Que ceste ne soit la plus gente
Des puceles qui ceanz sont,
Et de celes de tot le mont.

- P. 9344. Gauwains . . .
Com li plus cortois del mont.
- C. 6276. Je suis Yvains,
Qui plus vos aim, c'ome del monde,
Tant com il dure a la reonde.
- P. 1327. dyable sont
Plus esfree que riens del mont.
- P. 8618. Et la plus male riens del mont.
- C. 2915. ge ai Yvain trove
Le chevalier mialz esprove
Del monde et le mialz antechie.
- P. 4412. Pieres precieuses avoit,
Des plus rices et des plus cieres
Qui el mont u en tiere soient.
- C. 412. li plus biax pins,
Oui onques sor terre creust.
- Erec 1772. pucele,
La plus droite et la plus bele
Qui soit iusque la, ce me semble,
Ou li ciel et la terre assemble¹⁾.

In den Begrüßungsformeln macht sich das höfische Cere-
moniell durch derartige hyperbolische Ausdrücke breitspurig geltend.

- C. 2370. Bien veigne li rois et li sire
Des rois et des seignors del monde.
- P. 5965. Dex doinst joie et honor
A la plus bele, a la mellor
De toutes les dames qui soient,
Tesmoing tos les ex qui le voient
Et tous ciaux ki vene l'ont.
- P. 4009. Dex saut et benaie
Le mellor roi qui soit en vie,
Le plus large et le plus gentil. u. s. w.

Litotes.

Sucht die Hyperbel den Ausdruck für den höchsten Grad der
Erscheinung, so die Litotes den für den niedrigsten — sie ist ge-
wissermassen die umgekehrte Hyperbel, die bildliche Darstellung und
Umschreibung für die Werthangabe des »Nichts«.

Da hier ein Besonderes für das Allgemeine steht, so beruht
diese ästhetische Figur

1) auf dem Tropus der Synekdoche. Verhältnissmässig wird
diese Figur seltener von Crestien zur Anwendung gebracht — für das
Volksepos ist sie besonders beliebt ²⁾).

¹⁾ Wace hat auch die Hyperbel als Satzfigur nur äusserst selten zur
Anwendung gebracht.

²⁾ Eine Zusammenstellung derartiger Ausdrücke: Vie de St. Auban,
A. Poem in Norman-French by Atkinson p. 67. notes. — Cf. Perle Ne-
gation im Altfranzösischen. Zeitschr. f. rom. Phil. 1879. Bekker hom.
Bl. II, 103.

Gewöhnlich wird für das »Nichts« eine geringe Münze, ein geringfügiges Product, — überhaupt etwas Unbedeutendes gesetzt:

C. 3885. Qu'il n'a lessie vaillant I es.

P. 2051. Li varles ne prise I denier
Les nouvelles au carbonnier.

Char 1271. Chevalier un seul n'an conui
Que je prisasse, fors cestui,
La tierce part d'un Angevin.

C. 4088. De robe vaillant I festu

Erec 1636. Que nel prise mes un festu.

Erec 1328. Qui ne uaut moins un ionc

Char 3388. D'enui faire vaillant un pois.

Erec 536. Tot le mont ne pris une bille.

P. 2160. Li varles ne prise une pie
Quanche le rois li dist et cont.

Erec 956. Si se combatent par igal
Que ne puet pas plain poing de terre
Li uns desor l'autre conquerre.

Char 798. Je ne pris pas plain poing de cendre
Ta menace ne ton orguel.

Erec 3571. Que li escuz ne li haubers
Ne li ualent un cendal pers.

Erec 3760. Ne lor ualurent deux escorces
Li escuz, que es cols lor pendent.

Erec 2631. N'ot tant de fer com une aiguille.

P. 10162. Qu'ele vorroit mius que ses frere
Gauvains fust mors de mort amere
Que je eusse nes blecie
Le plus petit doit de mon pie.

ähnlich:

P. 10395. Que vous vorries mius asses.

10398. Qu'il eust mal en son ortel.

Eigenartiger sind folgende Beispiele für die Bezeichnung des »Nichts«:

Erec 3495. De plus ne uos puis mon don croistre,
Nes de la monte d'un cheuestre.

Char 3122. N'i avoit nes une leisarde,
Ne rien nule qui mal li face;

Diese Bezeichnungen sind allerdings der Situation angemessen und aus ihr hervorgegangen.

Endlich:

Parc. 10037. Mais tu ses autant de la lune
Com tu ses del castel, je cuit.

II. Ganz entsprechend der Hyperbel als Satzfigur haben wir eine Litotes als Satzfigur. Letztere nimmt aber in einem weit höheren Grade die Reflexion und die Urtheilskraft in Anspruch, als dort, weil bei dieser Art der Litotes Form und Inhalt in contradictorischem

Widerspruch stehen: es wird durch das verneinte Gegensätzliche gerade der positive Sinn hervorgehoben und gesteigert.

Diese dem Altfranzösischen ganz allgemein zukommende Erscheinung tritt bei unserm Crestien ganz besonders häufig auf. Der schalkhafte Humor, die Ironie kleidet sich am liebsten in dieses Gewand. Wie dies sich mehr oder minder fühlbar macht, lässt der Zusammenhang natürlich am besten empfinden.

Wir geben hier nur zunächst einige Beispiele, die besonders markirt hervortreten:

- Erec 1492. Ne preissent pas raancon
L'un l'autre de se regarder;
P. 7200. Que pas ne guide estre engignie
De se qu'ele est seule avec lui.
P. 3254. Et cele suefre qu'il le baise,
No ne quic pas qu'il li anuit.
P. 3534. Del acoler et del baisier
Ne li fel-ile nule dangier.
Erec 4897. Or n'est pas Enide a malaise,
Quant ses sire l'acole et baise.
Erec 703. La pucele meisme l'arme.
N'i ot fait charaie ne charme.

Die reichhaltige Anzahl der übrigen, erst durch den Zusammenhang mehr Farbe und Licht gewinnenden Beispiele sind, da eine durchgreifende sinngemässe Eintheilung sich nicht finden liess, nach den Wortklassen, Substantiven, Adjectiven, Verben, welche durch die Litotes hervorgehoben werden, so geordnet, dass die ein und derselben Begriffs-Sphäre angehörigen möglichst zusammengestellt sind.

1) α. Das prädicirte Substantiv wird durch die Litotes hervorgehoben:

- P. 2992. . . n'estoit mie pelee
La penne qui d'ermine fu.
P. 6280. . . . une petite posterne
Dont li huis n'estoit pas de verne.
P. 9027. De cest escacier que vos samble?
Sacies qu'il n'est mie de tramble.
Char 1198. N'estoit pas de fuerre esmie
La couche, ne de coutes aspres.
P. 4046. Ne le tenes mie a trufe.
P. 9690. La bataille n'est mie a geus.
C. 5614. Et lor escu n'estoient mie
Tel, que rien en ostant l'espee.
P. 1290. . . . ne li fu paine
Que il sa siele ne mesist
Sor son caceour.

β) Das Object mit attributivem Adjectiv:

- Char 5243. . . . la reine
Qui n'avoit pas color rosine

- P. 1922. Car n'aves pas la bouce amere.
 Erec 1642. Lors n'ot mie la char enuble.
 P. 8248. Que tu n'as mie les mains netes
 Por ballier.

2) Das Adjectiv:

- Char 5894. Lors ne fu mie cele lante
 De son message reporter.
 C. 2146. Li chevax, qui pas ne va lent.
 P. 8240. Et la damoisele
 Qui n'estoit lente ne couarde
 De dire.
 Erec 2896. Le seconz ne fu mie laiz.
 P. 1943. Del vin ki n'estoit mie lais.
 C. 2079. Li senechax
 Qui n'estoit ne estolz ne bax.
 P. 3148. Mais ce n'est mie por wyseuse.
 P. 9328. Come cele qui n'est pas wyde
 De cortoisie.
 P. 6634. Qui n'estoit povres ne frarins.
 P. 7016. Et la damosele petite
 Qui n'estoit fole ne mauvaie.
 P. 8375. C'il qui n'estoit pas debonaire.
 Erec 6418. La roine ne rest pas coie
 D'Erec et Enide acoler.
 C. 3291. Qui n'en font pas joie petite.
 C. 5513. les james nues,
 Qui n'estoient mie menues.

3) Das Verbum:

Rein formelhaft ist hierbei jene Art der Litotes, wo gewisse negative Verba die positiven Ausdrücke: »Antworten, sich äussern, an den Tag legen etc.« umschreiben. Vor Allem sind dies *celer* und *fleindre*.

- Celer: Char 5196. Et neporquant mie ne cele
 Son duel
 Erec 1053. iel te dirai;
 Ja mon non ne te celerai.
 Erec 2684. Moi doiz tu dire ton affaire;
 Ne me doiz nule rien celer cf. 4494.
 P. 10200. Mes noms ne vos ert ja celes.
 ähnlich ibid.: 7000—3. 9978. 9981. 10131.
 P. 2281. Se nus i vient, nel celes pas.
 P. 6210. . . . ne me cele rien.
 P. 7486. Que ce ne fait mie a celer
 Qu'il s'en estoit venus desfendre.
 C. 4603. Neporquant ne vos doi celer,
 Comant je me faz opeler.

- C. 3640. Sire, nel vos celerai plus
Des qu'il vos plect, que jel vos die.
C. 5244. Ne vos sera mie cele
Qui nos somes.
C. 4940. Por Deu ne me celez vos pas,
Des que vos tant dit m'an avez,
Se vos plus dire m'an savez.
C. 1412. Qui sa dolor mie ne cele.
C. 1911. N'a mes mestier neant celee.

Faindre (in der Negation gebraucht, um irgend eine schon genannte oder noch zu nennende Thätigkeit zu verstärken).

- C. 3266. Et mes sire Yvains
Qui de lui siudre ne se faint.
P. 1558. Et li valles ne s'est pas fains
De retorne a son manoir.
C. 527. C'onques ne m'an fains.
C. 3642. Voirs est, que je ne me fains mie.
C. 1482. Et voir ele ne se faint mie.
C. 6642. Que ja mes cuers ne sera fainz.
P. 5685. Et Percevaus pas ne se faint.

Andere Verba kommen seltner in dieser Figur zur Anwendung:

- C. 3364. La bataille pas ne li faut.
Erec 697. Lor offrande n'oblient mie.
Erec 1432. Qui l'espreuier n'oblia mie.
Erec 735. Qui gaires ne s'en fist proier.
Erec 1230. Cil gaires proier ne s'en fist.
Char 4560. Ne ce mie ne li greva
Qu'il ne luisoit etc.
Char 1559. . . . la pucele le salue
Qui sa boche pas n'en palue.
P. 8510. Or porres-vos dire a estrous
Que mal vassaus n'est mie mors.
Erec 5891. Que puis n'i ot reinnes tenues.

Sprüchwort und Sentenz.

Bewirkt die Hyperbel eine Steigerung des Ausdrucks durch eine möglichst hohe Angabe seines Inhalts, so erreicht dies das Sprüchwort, die Sentenz oder Gnome durch Verallgemeinerung desselben.

Crestien bewegt sich gern in sprüchwörtlichen Redensarten ¹⁾ und

¹⁾ Cf. Holland: Crestien von Troies etc. pag. 264. Ausser im Livre des Proverbes ed. Le Roux de Lincy, Paris 1859, finden sich noch viele

didaktischen Betrachtungen. Viele seiner kurzen, schlagenden Aussprüche einfach als Sprüchwort bezeichnen, dürfte nicht angängig sein; denn das Sprüchwort »hat seine Geschichte«.

Der Dichter bezeichnet aber selbst einige Redensarten als Sprüchwort durch seine Hinzufügungen wie: *Li vilains dit, on dit; un proverbe dit*:

- Erec 1—3. Li uilains dit en son respit
Que tel chose a l'en en despit
Qui molt uaut mieuz que l'en ne cuide¹⁾.
P. 8461. Une proverbe c'on retrait,
Que on dist »De bien fait, col frait.
C. 6588. Qu'au besoing, toz jorz le dit an,
Doit an son ami esprover.
C. 590. Plus a paroles an plain pot
De vin, qu'an I mui de cervoise.
L'en dit, que chaz saous s'anvoise.

Gern drückt die sprüchwörtliche Redensart ihren allgemeinen Inhalt durch ein Bild aus; es liegt dann die Form der Synekdoche zu Grunde, in der die Art für die Gattung oder umgekehrt steht:

- C. 593. Apres mangier, sanz remuer
Vet chascuns Noradin tuer
Et vos iroiz vengier Forre!
d. h. sich vermessen, ein grosses Wagniss zu unternehmen.
C. 2192. Que li malves antor le feu
Dit de lui une grant parole.
P. 6792. Mais grans vens ciet a poi de pluie.
Erec 4414. Se li ciels chiet et terre font,
Dont sera prise mainte aloa.
C. 2848. Qu'a toz mangiers esforce fains
Erec 6572. Car qui de bon ist, soef iaut.
P. 4806. Les mors as mors, les vis as vis²⁾.

Die Sentenz, die Gnome spricht in didaktischer Tendenz, und in mehr oder minder breiter Ausführung, moralische, sittliche Grundsätze, allgemeine Lebensregeln, Erfahrungssätze aus. —

Parallelstellen zu den von uns angeführten Beispielen: Zacher, Altfranzösische Sprüchwörterammlung, Haupt's Zeitschrift, Band XI; Suchier Altfranzösische Lebensregeln. Romanische Studien, Heft 3; Bekker, Homerische Blätter. II, 225.

¹⁾ Cf. Brut 4506. Ce tient li vilains a s'avoir,
Et un mal doit l'en bien sofrir
Por son cors de peior garir,
Et por son anemi plaissier
Le doit on alcuns damagier.

Rou 1311/12. Mais ueirs est que li uilain dit,
Chien esragiez luges ne vit.

²⁾ Aehnlich, aber breiter:

Rou 233. Le uif al uif le mort al mort
Al uif puet l'um prendre cunfort.

Der Mensch ist dem Willen Gottes, der Vorsehung gegenüber machtlos:

- P. 3670. Si com Dameldieu plaist et siet.
Ciet bien et mal a cascun home
- C. 2587. Meis tex cuide tost revenir
Qui n'è set, qu'est a avenir.
- C. 3114. Tele hore cuide on desirrer
Son bien, qu'an desirre son mal.
- Erec 2926. Assez remaint de ce qu'en pense,
Et tex cuide prendre qui faut.
- P. 1622. S'est bien en plusors lius sent
Que les meskeances avientent
As pseudomes a qui parvientent
En grant honor et en proaice,
Mauvesties, honte ne perece
Ne ciet pas, car ele ne puet;
Et les bons deschair estuet.

Die Vorschrift, die eilende Zeit auszunützen, ist oft gegeben:

- C. 2135. Que molt est fos, qui se demore,
De son preu feire, une seule ore.
- Char 2268. Car malves est qui se repose,
Ne qui a eise se repose
Puis qu'il a emprise tel chose¹⁾.
- P. 6508. Fols est qui a son preu ne pense
Démentruës que il le puet faire.

Deshalb ruft auch die Botin dem Perceval zu:

- P. 6024. Ha! Perceval, fortune est cauve
Derriere et devant chevelue.

Aber man darf auch nicht übereilen, muss abwarten können:

- P. 6239. Que les choses qui sont en hastes
Ne sont si doces ne si sades
Come celes que l'on conpere.
- C. 2516. Et plus est dolz a essaier
Uns petiz biens, quant il delaie,
C'uns granz, qui tot ades l'essaie.

Von der Macht der Gewohnheit sagt der Dichter:

- C. 2524. An puet tel chose acostumer,
Qui molt est greveuse a retrere.
- C. 2513. Mervuille est, comant on a cure
De l'eisse, qui toz jorz li dure.
- C. 3570. Tant com li hom a plus apris
A delit et a joie vivre,
Plus le desvoie et plus l'enivre

¹⁾ Aehnlich:

Rou 5941. Prosdom ne deit rien comencier,
Ne esnouer por relachier,
Ou comencier e a chief traire,
Ou tot laissier sanz noise faire.

Diex quant il l'a, que un autre home;
 Li foibles hom porte la some
 Par us et par acostumance,
 C'uns autres de plus grant puissance
 Ne porteroit por nule rien.

Lust und Neigung zu einem Dinge können alle Schwierigkeiten überwinden, machen Alles leicht:

P. 2655. Ce c'on ne set, puet on aprendre,
 Qui i voet pener et entendre,
 Il covient a tous les mestiers
 Et cuer et paine et us avoir:
 Par ces III puet on tot savoir.

P. 1717. N'est pas mervelle, ce m'est vis,
 S'on ne set cou c'on n'a apris;
 Mais mervelle est que on n'apprent
 Cou que on ot et voit sovent.

Seine Zunge hat vor Allem zu hüten, wer weise handeln, unangefochten leben will:

P. 2846. Qui trop parole pechie fait.
 Erec 4594. Ainz taisirs a home ne nut,
 Mais parlars nuit mainte foie.
 Char 4248. Assez est qui noveles porte,
 Eincois la leide que la bele,
 C. 1327. Li sages son fol panse cuevre
 Et met, s'il puet, le san a oevre.
 Erec 3368. El pense cuer que ne dit boche.
 C. 2507. Assez songe, qui ne se muet.

Man soll nicht prahlerisch sein:

Erec 4416. Tex naut petit, qui molt se loe¹⁾.

Dagegen sagt Kex ironisch:

C. 2206. Fos est, qui se prise ne vante.
 P. 5875. Qu'en menacier n'a nul savoir
 Por ce est fox tot en aperte.
 Que trop cuide, qui trop menacie.

Auch die äusserliche Trauer, welche sich in zu viel Worten äussert, kann keine wahre sein:

Erec 5783. Car li duelx que l'en fait de boche,
 Ne griene rien, s'au cuer ne toche.

Das gewöhnliche Mittel eines Schwächlings, sich zu rächen, ist die Verläumdung und Schwächung:

C. 134. Costumiers est de dire mal,
 Si qu'an ne l'en puet chastier.
 C. 1321. Car qui se desroie et sormoinne
 Et d'outrage feire se poinne

¹⁾ Rou 6701. Mais fols est qui se glorefie.

Quant il en a et eise et leu,
 Je l'apel plus malves que preu.
 Char 5759. Mais tex dit soyant mal d'autrui
 Qui est ut molt pires de celui
 Que il blasme et que il despit.

Tadel und anscheinende Verachtung und Geringschätzung werden oft mit der Absicht ausgesprochen, zur Thatkraft anzureizen:

Char 1758. Car qui blasme, bien le savez,
 Son valoir, a home n'a fame,
 Plus en art et plus en anflame.

P. 3322. Mais sovent avient que l'on siut
 Escondire sa volente,
 Quant on voit home entalente
 De faire trestout son talent
 Pour cou que mius li entalent.

Leichtfertig ein Versprechen zu geben, gilt für schändlich:

P. 2209. Vilonie est d'autrui gaber
 Et de prometre sans doner.

Andere Vorschriften und Betrachtungen sind allgemeinerer Natur:

Erec 1217. Qui croit conseil, n'est mie fos.

P. 10532. Car qui set voie demander
 Par tout le monde puet aler.

Erec 5529. Car qui tost uait la droite uoie,
 Passe celui qui se desuoie.

Erec 2598. Ne set qu'est bien, qui mal n'essaie.

Die Neigung für das Böse ist vorherrschend im Menschen:

Char 3177. Donc ne puet mie tant proesce
 Con fet malvestiez et peresce,
 Car voirs est, n'an dotez de rien,
 Qu'an puet plus feire mal que bien.

Wie man sein Unrecht zu büßen hat:

C. 3553. Et qui ce pert par son mesfet,
 N'est droiz, que boene aventure et.

C. 4564. Que ce est reisons de justise
 Que cil, qui autrui juge a tort,
 Doit de celi meismes mort
 Morir, que il li a jugiee,

so ist man auch oft unschuldig einer Strafe ausgesetzt:

P. 3386. Sovent avient que teus compere
 Le fourfait, ki coupes n'i a.

Ein grosse Anzahl von Sentenzen nimmt auf das höfische Leben Bezug.

Der Ritter muss eher sterben, als dass er in Schande unritterlich leben, oder meineidig werden darf u. s. w.

P. 7553. N'ai pas de ma mort tel paor
 Que ja mius ne voelle a honor

La mort soffrir et endurer
Que vivre a honte et parjurer.

C. 31. Car molt valt mialz, ce m'est avis,
Uns cortois morz, c'uns vilains vis¹⁾.

Char 1114. Et s'asez mialz morir ne vuel
A enor que a honte vivre.

Weichlicher Trauer darf sich ein König, ein Held, eine Dame nicht hingeben:

Erec 6478. Mais duelx de roi n'est mie genz,
N'a roi n'auient qu'il face duel.

C. 1672. A si hante dame ne monte,
Que duel si longuement mainteigne
De vostre enor vos resoveigne
Et de vostre grant gentillesce.

C. 2702. A grant poinne tenoit ses lermes,
Mes honte li feisoit tenir.

(Aber dennoch sind die Thränen der Helden nicht selten.)

Gastfreundschaft, Ehrerbietung sind unerlässliche Pflichten:

C. 3875. Que fos est, qui prodome atret,
Entor lui li s'enor ne fet.

Char 3212. . prodom doit prodome atreire
Et enorer et losangier,
Nel doit pas de lui estrangier.

Zur Erweisung dieser Gastfreundschaft ist öfter grosser Reichtum erforderlich; wo dieser fehlt, muss auch der edelste Ritter in Niedrigkeit leben:

Erec 1550. Pouretez maint prodome auille.

Erec 504. Pouretez fait mal a plusors²⁾.

So hoch der Kampfesmuth geschätzt wird, darf er doch nicht in Uebermuth und Selbstüberschätzung ausarten, denn:

Erec 225. Folie n'est pas uassalages³⁾.

Und darf man auch einer Gefahr gegenüber nicht zu lange schwanken:

C. 996. N'est mie prodom, qui trop dote

so soll man doch nicht offener, gefahrbringender Hinterlist gegenüber die Augen verschliessen:

P. 3990. Qu'il n'est pas sages qui ne dote,
U soit a gas u soit a certes,
Felenies trop descobertes.

¹⁾ Brut 9165. Mult valt miax morir a honor
Que longes vivre a deshonor.

²⁾ Im Brut 4280 heisst es:
Mult a avoir grant poëste.

³⁾ Brut 3489. Trop granz hardiment est folie
Fox est qui trop en soi fie.

Seinem Feinde soll man so viel als möglich schädlich werden, empfangene Beleidigungen nie vergessen; sonst gilt dies als Zeugniß einer Schwäche:

- P. 7503. De tout quanque on puet et set,
Doit on grever ce que on het.
P. 4080. Que mout est mauvais qui oblie
S'on li fait honte ne laidure:
Dolor trespasse et honte dure
En home vigereus et roide;
Mais, el mauvais, muert et refroide.

Die Pflichten, welche die Liebe auferlegt, erfordern grosse Selbstüberwindung und stellen hohe Aufgaben.

Von ritterlicher Ehre kann nicht die Rede sein, wenn man sie nicht den Damen weihet:

- P. 1733. Qui as dames honor ne porte,
La soie honor doit estre morte.

Der Geliebten darf man nichts versagen:

- Erec 6010. Qui ueroit rien a s'amie?
N'est pas amis tot entresait,
Qui touz boens s'amie ne fait
Sanz riens laissier et sanz faintise;
S'il onques puet en nule guise,
Creante li sa uolente.

Langathmige Regeln, wie man treu zu lieben habe, finden sich C. 2729—2766; Klagen über die schlecht belohnte Liebes-Treue Char 4335—95. Die Wunden, welche die Liebe geschlagen hat, dürfen nur durch die Liebe selbst, nicht durch einen andern Arzt, geheilt werden (cf. p. 139):

- C. 5377. N'est droiz que nus garir en puisse,
Jusque desleaute i truisse;
Et qui an garist autrement
Il n'aime mie leument.

Auch darf man sich der Qual einer unglücklichen Liebe nicht durch den Tod entziehen:

- Char 4239. Malveise est qui mialz vialt morir
Que mal por son ami sofrir;

- Char 4243. Mialz voel vivre et sofrir les cos
Que morir et estre an repos.

Der ritterliche Gauvain ereifert sich gegen das »Verliegen«:

- C. 2487. Honiz doit de sainte Marie
Qui por anpirier se marie!
Amander doit de bele dame,
Qui l'a a amie ou a fame;
Que n'est puis droiz, que ele l'aint,
Que ses los et ses pris remaint.

(Ueber den Verfall der höfischen Liebe beklagt sich der Dichter bitter: C. 24—28; 5334—88.)

Trotz seiner Verehrung für das weibliche Geschlecht, folgt Crestien dem Zuge seiner Zeit und kritisirt dasselbe oft in sehr scharfer Weise:
Das Weib ist launenhaft und eigensinnig:

C. 1438. Que fame a plus de cent corages.

C. 1642. Mes une folie a en soi,
Que les autres fames i ont;
Trestotes a bien pres le font,
Que de lor folie s'ancusent
Et ce, qu'eles voelent, refusent.

Erec 3334. Bien est noirs que fame s'orguille,
Quant on plus la prie et losenge.
Mais qui la honist et laidenge,
Cil la trueue meillor souent.

cf. C. 1468.

Das Weib hat wenig Sinn für das Gute:

Parc 7234. En celi n'a de femme rien,
Qui het le mal et le bien aime;
Tort a ki puis femme le clame;
Que la en piert elle le nom
U elle n'aime se bien non.

Es ist leichtsinnig:

P. 7242. Quant feme puet avoir les aises,
Del sorerplus petit li caut.

P. 5037. Femme ki sa bouce abandone
Le seureplus de legier done.

P. 5041. Si set-on bien sans nul redout
Que fame viut vaincre partout
Fors en cele mellee seule:
Quant elle tient home a la geule,
Et esgratine et mort et rue,
Si vorroit-ele estre vaincue;
Si se deffent et si li tarde,
Tant est de l'otroier couarde,
Ains viut c'on a force li face.

Es ist deshalb auch vergebene Mühe, ein Weib zu bewachen:

Char 4758. Bien est voirs que molt se foloie
Qui de fame garder se painne:
Son travail i pert et sa painne;
Qu'ainz la pert cil qui plus la garde
Que cil qui ne s'an done garde.

II. Theil.

Neben der Anschaulichkeit der Darstellung verfügt Crestien über eine überraschende Gewandtheit des sprachlichen Ausdrucks, über eine mühelose, ungezwungene Handhabung rhetorischer Mittel. Der Mittel, wie der breite epische Strom in lebendigen Fluss zu bringen und dieser wieder zu ruhiger Bewegung einzudämmen, ist er sich wohl bewusst. Die Neigung zu verschwenderischer Fülle synonymen Ausdrücke, zum Gebrauch von Wortspielen im weiteren Sinne, zur malerischen Zergliederung allgemeiner Begriffe und Ausdrücke prägt sich stark aus, ohne jedoch den Stil zu beherrschen, ohne in Manier auszuarten.

Wir unterscheiden die rhetorischen Hilfsmittel, welche vor Allem die

I. Lebhaftigkeit des Stils bedingen:

- 1) Anrede, Ausruf, Frage,
- 2) Wechselrede, Gegenrede,

II. von denen, welche ausmalend und nachdrücklich wirken:

- 1) Wiederholung,
- 2) Zergliederung.

Auch hier sind die Uebergänge von dem einen auf das andere Gebiet sehr hervortretend.

Unter den rhetorischen Mitteln, welche dem Stile unseres Dichters Fluss, Lebhaftigkeit, ja dramatische Bewegung verleihen, stehen die Figuren der Anrede und des Ausrufes, der Frage, sowie ferner die Anwendung der Wechselrede in der epischen Erzählung durch ihren wechsel- und stimmungsvollen Reiz dem bildlichen Ausdruck am nächsten.

Die Anrede,

meist mit Frage und Ausruf verbunden, richtet sich an Abstracta und berührt dadurch die Personification (cf. pag. 136).

C. 6037. Ha! Amors ou es tu reposte?
Car t'an is.

Erec 4620. Morz, que demores? u. s. w.

- C. 1224. Ha, fantosme, coarde chose,
 Por qu'ies vers moi acoardie,
 Quant vers mon seignor fus hardie? u. s. w.
 Cf. Char 4263; 4318—32. Erec 3092—3112.

Die Anrede an Gott — zu scheiden ist diese Figur von der blossen Anrufung — geschieht bald mit *vous*, bald mit *tu*. Grund dieser Enallage ist lediglich wohl Zwang des Metrums:

- Erec 4582. »Dex, que ferai?« fait-ele, sire,
 Pourquoi me laissez-vous tant uiure?
 Morz, car m'oci tot a deliure«.

C. 1204—40, wo leidenschaftliche Vorwürfe gegen Gott geschleudert werden:

- C. 1208. Voirs dex, li torz an seroit tuens, u. s. w.
 C. 4354. Ha Dex, com nos as obliees!

Meistens tritt diese Anrede in der Frageform auf:

- Erec 2817. Dex, fait-ele, que porrai dire?
 Erec 4618. Dex, que ferai, por quoi uif tant?
 Erec 2823. Dex, serai ie donc si coharde
 Que dire ne li oserai?
 Ja tant coharde ne serai
 Ie li dirai, nou leira pas.

Auch dort, wo in den zahlreichen Monologen (cf. C. 1204—40, 1430—1508, 3523—54. Char 4197—4247, 4263—83, 4317—96. Erec 2577—98, 2761 ff., 2910—60, 3092—3102, 4282—97; P. 4612 ff.) mit grosser Meisterschaft in »feiner, ja spitzfindiger Art« die Gefühle eines gequälten Herzens analysirt sind, tritt in der Selbstanrede die Anrede an Gott stark hervor.

- Z. B. Erec 2958. Dex, mes sire ne les uoit mie.
 Qu'aten ie donc, mauuaise fole?
 Trop ai chiere ma parole,
 Quant ie ne li ait dit pieca.
 Bien sai, que cil, qui uiennent ca,
 Sont de mal faire encoragie.
 Et Dex, coment li dirai-gie?
 Il m'ocira, assez m'ocie:
 Ne lairai que ie ne li die.

- Erec 2580. Dex, et porquoi fus-ie tant ose
 Que tel forsonage osai dire?
 Et donc ne m'amoit trop, mes sire?

Cf. Char 4220.

Die Selbstanrufe ohne gleichzeitige Anrufung Gottes:

- Erec 4587 ff. »He,« dist ele, »dolente Enide,
 De mon seignor sui homicide.
 Par ma parole l'ai ocis.«
 Erec 2577. »He,« fait ele, »fole mauuaise.
 Or estoie par trop aaise.«
 Erec 4608. He, qu'ai ie dit? trop ai mespris,
 Que la parole ai esmeue
 Dont mes sire a mort receue.

- Erec 2950. »Lasse,« fait ele, »ie ne sai
 Qu'ie die ne que ie face.»
- P. 4612. »Lasse, com sui maleurouse!»
- C. 3523. Que fet, quant ne se tue
 Cis las, qui joie s'est tolue?
 Que fais je, las, qui ne m'oci
 Comant puis je domorer ci
 Et veoir les choses ma dame?
 En mon cors por coi remaint ame?
 Que fet ame an si dolant cors?

Die Selbstanrede gewinnt im Selbstgespräch, in welchem die vom Monologisirenden aufgeworfenen Fragen von ihm auch selbst beantwortet, oder von ihm Gegenfragen, zweifelnde Einwürfe gestellt und gemacht werden, beinahe die Lebendigkeit dramatischer Gestaltung.

- Z. B. C. 1456. Et doit me ele ami clamer?
 Oil, voir, por ce que je l'aim.
- C. 1499. Don fust si grant biaute venue?
 Ja la fist dex de sa main nue u. s. w.
- C. 1432. Son seignor a mort li navrai,
 Et je cuit a li pes avoir?
 Par foi, je ne cuit pas savoir
 Qu'ele me het plus orendroit.
- Char 4220. Et Dex aurai-je reancon
 De cest murtre, de cest pechie?
 Nenil, voir ainz seront sechie
 Puit li fleuve, et la mers tarie!
- Char 4225. . comme fust granz reconforz
 Se une foiz ainz qu'il fust morz
 L'eusse antre mes braz tenu.
 Comant? Certes tot nu a nu
 Porce que plus an fusse a eise.
- Char 4268. Ce voel-je bien qu'il soit tex (sc. diax)
 Et se Deu plect je an morrai.
 Comant? N'autremant ne porrai
 Morir se Damedeu ne plect u. s. w.
- Aehnlich noch Char 4270/76.

Wir sehen die Frageform in der Figur der Anrede, des Selbstgesprächs vorherrschen; in der gleichen Form liebt es der Dichter, sich an seine Hörer zu wenden, ihnen gleichsam scherzend Fragen vorzulegen, die er dann selbst beantwortet:

- C. 6062. Comant? vialt donc Yvains ocirre
 Mon seignor Gauvain, son ami?
 Oil, et il lui autresi.
 Si voldroit mes sirc Gauvains
 Yvain ocirre de ses mains
 Ou feire pis, que je ne di?
 Nenil, ce vos jur et afi.
- C. 6096. Avra il droit, se il se plaint?
 Nenil; qu'il ne savra de cui.

- C. 6005. N'est ce amors antiere et fine?
Oil, certes. Et la haine
Don ne rest ele tote aperte?
Oil u. s. w.
- C. 2399. Savez, de cui je vos voel dire?
Cil, qui des chevaliers fu sire.
- Erec 6430. Cuidez uos or que ie nos die
Quex acoisons le fist mouoir?
Naie;
- Char 1223. Bel sanblant feire ne li puet.
Por coi? Car del cuer ne li muet.

Oder er gebraucht nur die rhetorische Frage (hauptsächlich, um einer weiteren Schilderung enthoben zu sein) (pag. 207). Beispiele hierfür finden sich fast ausschliesslich im Erec:

- Erec 431. Que diroie de sa beaute?
Erec 93. . . . ses bontez?
Erec 1078. Por quoi uos feroi lonc conte?
Erec 2045. Que diroie de l'autre chose?
Erec 5529. Mais por quoi uos deuieroie
Les pointures de draps de soie,
Dont la chambre estoit embelie? u. s. w.

Die Anrede an die Hörer erfolgt auch direct durch Aufforderung zur Aufmerksamkeit und durch Hinweise, durch die Versicherung der Wahrheit, durch ausgesprochene Zweifel u. s. w.

Dieser lebendige Verkehr des Dichters mit seinen Hörern, welcher auch im romanischen Nationalepos sich ausgeprägt findet, ist für Crestien ganz besonders bezeichnend:

α) Aufforderungen zur Aufmerksamkeit und Hinweisungen:

- C. 3386. Oez, que fist li lyons donques¹⁾.
Char 3185. Sorroiz, comant tient a escole
Li rois son fil qui l'aparoie.
Char 4256. S'oïr et savoir le volez.
Char 4550. Bien poez entendre et gloser,
Vos qui avez fet autretel.
P. 9211. A ce poez-vos bien entendre
Que grant descrois ot u. s. w.

¹⁾ Aehnliche Anreden gebraucht Wace, in denen jedoch nur formelhafte Umschreibungen des Verbs zu sehen sind, gewöhnlich, um bei Kampfes-schilderungen eine grössere Lebhaftigkeit zu erreichen:

- Brut 4111. Dont veissiez chevalier joindre u. s. w.
Brut 4119. Molt oissiez testes croisir u. s. w.
Cf. Brut 12432, 12970, 13894.
Rou 1579, 3937—45, 3091, 4155, 5223, 8023, 8071, 8721, 8315,
8797, 8801, 10381 u. s. w.

β) Die Glaubwürdigkeit seiner Erzählung stützt er durch bekräftigende Versicherungen folgender Art:

- C. 1950. ce vos creant
 C. 6059. ce poez savoir; C. 775.
 C. 6788. et poez croire.
 Char 4252. . . . , n'en dotez mie!
 Char 2676. De ce voldroie estre creuz. u. s. w.

oder:

- Erec 6828. Por uerite dire uos os.
 Erec 3662. De lui uos sai uerite dire.
 C. 2052. Ce vos puis bien conter et dire.
 C. 6523. Ne cuidiez pas, que je vous mante
 P. 3001. Que je n'en mentirai de mot.
 Erec 6875. Mais ie ne uuil pas faire croire
 Chose qui ne semble estre uoire.

Zu gleichem Zweck, aber um noch gewichtiger auftreten zu können, beruft er sich auf seine Quellen¹⁾; die Anrede an den Hörer bleibt äusserlich dabei unausgedrückt:

- Char 464. Car si com li contes afiche.
 C. 2685. Ce dit li contes, ce me semble.
 Erec 6692. Que l'en ne die, que ie mente:
 Macrobe m'enseigne a descriure.
 Erec 6690. Si en trait a garant Macrobe¹⁾.
 P. 3899. Sel trovons escrit en la letre.
 P. 3985. Que l'estoire bien le tesmoigne.
 P. 9042. Que tuit
 Sont de fin or, tesmoing l'estore
 P. 9075. Teus fus li lis que on nos conte.
 P. 1902. Le baisa
 XX fois, si com li contes dist.

Auch seine eigene subjective Meinung gibt er manchmal zu verstehen, wobei gleichfalls die Anrede äusserlich selten ausgedrückt ist. Bieten diese kleinen eingeschobenen Sätze wohl ein dankbares Material zur Ausfüllung eines Verses oder Abhülfe der Reimnoth, so büssen sie dennoch nichts von ihrer beabsichtigten Wirkung ein, und gelangen auch nur sparsam zur Anwendung.

- C. 5772. Ne ne cuit pas, qu'eles feissent
 Tel joie.
 P. 3255. Ne ne quic pas qu'il li anuit.
 C. 3003. S'eust ele autel fet, ce cuit,
 ähnlich P. 3785.

¹⁾ Rou 10990. Co conte cil qui set l'istoire.
 Hauptsächlich im Rou zeigen sich die Unterbrechungen der Erzählung durch den Dichter.

- C. 3151. 3478. 6019; P. 1696 ce me semble
 Erec 1595. . . . que ie sache.
 C. 5348. Ne sai, s'il cuidierent savoir
 C. 5358. En I roman, ne sai de cui¹⁾
 Erec 5306. Ce ne sai ie, qu'il la uendi.
 Erec 6520. Ne uos sai dire ne retraire
 Qui chascuns fu et com ot non.
 C. 5864. Jorz avoit passez, ne sai quanz.
 C. 1078 Je ne vos sai ore plus dire.

Gelegentlich versichert der Dichter auch, er wolle durchaus nichts von seiner Erzählung auslassen:

- Char 2988. Mes une chose vos cont-gie
 Por ce que rien ne vos trespas.

und verweilt dann ausführlich in den folgenden Versen bei einem geringfügigen Umstand, um schliesslich noch einmal auf seine erste Aeusserung zurück zu kommen:

- Char 2993. Einz i fist, ce vos voel conter,
 Un des deus chevaliers monter.

Häufiger freilich sind die Aeusserungen, er könne nicht bei einem angeregten Gegenstande stehen bleiben, seine Erzählung dränge ihn weiter:

- Char 3181. De ces deus choses vos deisse
 Molt se demore n'i feisse;
 Mes a autre chose m'ator
 Qu'a ma matiere m'an retor.
 C. 2912. Ne sai, qu'alasse demorant
 A conter le duel, qu'ele an fist.
 Char 2335. Mais cil don plus dire vos doi.
 Char 2072. De ce ne,quier-je ja parler.
 Erec 6593. Ne ie ne uuil ore plus dire;
 Que uers la cort li huil me tire.

Manchmal lässt er auch eine spätere Ausführung erwarten:

- C. 5831. Que trop i avroit a conter.
 Tot vos trespas jusqu'au monter
 Landemain.
 C. 3774/5. Assez en orroiz la reison
 Une autre foiz, quant leus sera.

¹⁾ Statt der negierten Aussage braucht Wace im Rou (im Brut ist uns kein Beispiel aufgefallen) diese umschreibende Construction mit *ne sai*; durch den häufigen Gebrauch wird sie aber zur Manier:

cf. Rou 2136. 2273; 2314/44/98; 2504. 2733. 2844. 2908/17. 3270/81. 3413. 3659/86/87. 4038/73. 4308. 4478. 4593. 4623. 5113. 5308 u. s. w.

Auch bei Wace ist das Hervortreten der Persönlichkeit des Dichters aus dem Rahmen der Erzählung bemerkbar, allerdings nicht mit jenem feinen künstlerischen Gefühl, wie bei Crestien, sondern eher in selbstgefälliger Prä-tension, die sich zum Mittelpunkt der Aufmerksamkeit machen will.

- C. 5994. Oil, vos respong et nenil;
Et l'un et l'autre proverai,
Si que reison i troverai.

Sich sehr wohl bewusst, welche gefährlichen Klippen die immer wiederkehrenden Schilderungen von Festlichkeiten, höfischer Sitten u. s. w., unvergleichlicher Schönheit — starker Affecte in sich bergen, schützt er aber oft, als weiteres Motiv für die Umgehung solcher Schilderungen, bescheiden seine Unfähigkeit vor, seinen Stoff würdig behandeln zu können:

- Erec 6659. Dont uuil ie grant folie enprendre
Qui a descriure uuil entendre.
Char 1480. Et por mancongier et por fol
M'an tanra l'en se voir an di.
C. 2393. De la joie assez vos contasse,
Se ma parole n'i gastasse.
C. 2160. Et molt i ot joie et leesce,
Plus que conter ne vos porroie,
Quant lonc tans pansse i avroie
Einz m'an vuel teire, que plus dire.
P. 2758. Des mes ne fac autre novele
P. 2761. Del mangier ne fac autre fable.

Hierher gehören die schon oben erwähnten (p. 204) rhetorischen Fragen.

Obwohl in den übrigen Romanen die Kampffesscenen mit Vorliebe breit ausgemalt werden, heisst es im Parcival statt einer solchen Ausführung:

- P. 3854—57. Asses vos desisce, coment
Si je m'en osasce entremetre;
Mais por cou n'i voel paine metre
C'autant vaut I mos come vint.
P. 5306/7. De plus deviser n'en ai cure,
Que paine gastee me samble.

Auch um nicht schon Gesagtes zu wiederholen, weil er dies als unkünstlerisch fühlt, bricht er ab:

- Erec 6276. Mais a raconter je uos lais,
Por ce que d'ennui covist son honte
Qui deus foiz une chose conte.

Und ähnlich verwarht sich Crestien gegen solche Wiederholungen:

- Parc 2571—75. Et il li conte
Si com oi ayes el conte;
Qui autre fois le conteroit
Anuis et wyseuse seroit,
Que nus contes de ce n'amande.

Zart genug will er gewisse Freuden verschweigen:

- Char 4680. Mes toz jors iert par moi tenue
Qu'an conte ne doit estre dite:
Des joies fu la plus eslite

Et la plus delitable cele
Que li contes nos test et cele.

Der Ausruf.

Der Ausruf, welcher als unmittelbarer und lebhafter Ausdruck der Affecte den Fluss der Erzählung belebt und sowohl in der Anrede mit ihren verschiedenen Variationen, in den Bethuerungs-, Segens- und Verwünschungsformeln, in den Anrufungen an Gott, hauptsächlich aber in Verbindung mit den Figuren der Anaphora und Epixeusis erscheint, bietet in der blossen Interjection nichts Bemerkenswerthes. Die gewöhnlichste Interjection ist *ha*, sowohl zur Einleitung der Schmerzensausrufungen, als auch des Staunens, der Freude u. s. w. dienend:

C. 5111. Ha! fet-il, 3061; Char 1601. Par 2432, 4981 u. s. w.

Meistens wird bei diesen Interjectionen die Person genannt, welche den Ausruf veranlasst; so in der Selbstanrede:

Par 1601. Ha! lasse! com sui maubaillie!

Char 4224. Ha lasse! com fusse garie; aber auch sonst:

P. 2432. Ha Kex, moult m'aves hui fet mal!

P. 5456. Ha Kex, moult fesis que revois!

P. 9443. Ha! dame roine honeree u. s. w.

Andere ähnliche Interjectionen sind:

Erec 4587. „He', dist-ele, »dolente Enide«!

Erec 4131. Ahi, Gauuains, fait-il, ahi!

C. 2193. Hai, com vaillant soldier!

C. 5123. Hu, hu! maleureus; ou vas?

Im Ausruf steht ferner, die Rede entweder unterbrechend oder am Schluss derselben, die einen Vorsatz, eine Aussage bekräftigende Bethuerungs- und Schwurformel. Chrestien entfernt sich selten von dem allgemein üblichen Gebrauch, den Redenden bei sich, bei edlen Körpertheilen an sich schwören zu lassen:

par mon ciefl C. 579. 5212. 6337; Char 499; Par 1887. 2181. 2438. 6528 u. s. w.

Erec 5865. par ma teste!

P. 2806. Foi que je doi ma teste!

P. 4001. Par les ex de ma teste!

Par mes ialz: C. 4177. Char 955. 1182.

Par m'ame: C. 5737; P. 1325. 10408.

Char 2303. par mon los!

P. 2590. par l'arme Dieu!

C. 5218. par l'ame ton pere¹⁾!

(Die Versicherung: par foi ist die gewöhnlichste.)

¹⁾ Bei der Seligkeit geliebter Personen und Angehöriger zu schwören, ist ebenfalls allgemein im Altfranzösischen. Wir erwähnen hier noch die nicht

Wie sich die sinnlich-religiöse Auffassung jener Zeit charakteristisch auch bei Crestien¹⁾ ausprägt, haben wir schon beobachtet (cf. pag. 135 u. 182). Ohne Scheu wird von ihm auch bei der geringfügigsten Versicherung der Name Gottes¹⁾ angerufen, sein unmittelbares Eingreifen und Mitwirken begehrt.

Die einfachste directe Anrufung erfolgt durch *par Deu* C. 71. 1910. 2179. 3672. 3827. 4058. 4909 u. s. w. — *Char* 351. 572. 898. 903. 904. 1690. 2244. 2606 u. s. w.

Im *Parcival* und *Erec* ist gerade diese Form der Anrufung weniger angewendet, dafür im letzteren die Phrase *a deu comander desto* reichlicher, cf. *Erec* 265. 268. 1467. 2292. 2748. 3407. 3420 u. s. w.

Vgl. ferner:

en nom Deu: *Char* 2445; P. 9081,
a deu merci C. 5053.

oder:

Erec 1638. *Por amor de*.
Char 5429. *por Deu et vostre ame*.
Erec 1810. *Por Deu et por son fil*.
P. 9258. *Diex soit aoures* u. s. w.

Eine schwächere Art des Anrufes an Gott liegt in den bedingenden Sätzen. Sowohl Bethuerungen des Gesagten erhalten darin ihr Gewicht, als auch die erwartete Erfüllung eines Wunsches, die Gelöbnisse für die Ausführung von Thaten, die Versicherung, Leiden und Unglück zu tragen — Alles das vorbehaltlich jener Bedingungen, wie:

Se Dex me gart *Char* 3289. *Parc* 1360. 4646. 9750. 9157. 10090.
(*vous gart* 8974).

se Dex me saut (resp. *vos saut*) C. 6748. *Char* 3863. 3369.
4940. — *Erec* 2801. 5887. P. 1479. 2448. 2722. 5858. 6219.
6310. 6915. — 2888. 6868. —

se Dieu plest. C. 3753. 5239. — *Char* 4269. 4975. 6207. 6373.
P. 1607. 1726. 7341. 8982. 9652. 9700. *Erec* 2742. 3462. 5228.

im Ausruf stehenden Schwurformeln unseres Dichters, die sich von den oben genannten durch eine grössere Ausführlichkeit auszeichnen:

C. 660. *Et fist trois sairemenz antiers*
L'ame Uterpandragon, son pere
Et la son fils et la son mere.

Char 751. *Et jure le cuer de son vantre.*

Char 4144. *Et jure assez plus que son chief.*

¹⁾ Wace hat die Anrufungen an Gott sehr spärlich. Die Frömmigkeit ist bei ihm nicht blos durch Aeusserlichkeiten wiedergegeben. Wace verlangt vom Ritter, vom Könige vor Allem Frömmigkeit:

Brut 4890. *Mieux vaut a signor piete*
Plus que ne fait autre bonte.

Rou 7801. *Mais multitude petit ualt,*
Li la uertu del ciel i falt. —

Solche Sentenzen hat Crestien nicht.

se Dex m'aist. C. 6468. Char 622. 1524. 2342. 3848. 4203. 4334. 4836. 4876. 1854. (et li sainz 4967.) 4982. 6188. Erec: 1203. 5228. P. 2158. 3482. 7028. 7338. 8978. — 6100. 6498. 6661. — 4028. (hier hauptsächlich statt Dex: se Damedex m'aist: P. 5728. 7526. 8364. 9514. 10199. Char: 4954. 1390.).

se Dex me voie. C. 1560. 4913. 6698. P. 8396.
(vereinzelt: Char: 2108. se Dieu vient a pleisir.
C. 3869. Se Damedex ne m'an consoille.)
P. 4044. Se Dex me beneie. u. s. w.

Oder in erweiterter Form:

C. 3652. se Dex me doint sante.
Char 2484. se Dex me doint joie et sante.
P. 4289. se Dex joie me doinst et bien.
P. 2563. se Dex bien me doinst.
C. 2936. se Dex si boene destinee Li donoit
P. 7996. se Dex l'onor vos otroie.
P. 4041. se Dex le pooir l'en consent.
C. 3983. se Dex les voldra conseillier.
Erec 5228. Dex se li plait, me lait tant uiure.
Erec 5479. Se Dex ne te garde et desfent.

Selten wird ein Wunsch ausgesprochen, ein Unternehmen begonnen, ohne die Anrufung Gottes: Entweder fleht der Anrufende in diesen

1) Wunsch- und Segensformeln für sich oder andere Personen, um

α) Abwehr eines drohenden Unheils u. s. w., wie:

Dex m'angart C. 5017. C. 3761. Char 4490. P. 9109 u. s. w.
Dex vos an desfande C. 1607. 5330. 3975. Erec 5472 u. s. w.
Ja Deu ne place C. 3713. Char 2766. 4932. P. 4926/27. 9708.
u. s. w. C. 3970. Ce ne me lest ja Dex veoir! C. 4462 Ja
Dex ne m'an oint remouvoir P. 3498. Ja Dex morir ne
me laist!

oder ruft:

β) den Beistand, die Gnade, den Segen Gottes ganz allgemein an:

Dex vos saut C. 5044. P. 1959. 4952. C. 5796. 5925. Erec 6327 u. s. w.
C. 1286/87 . . . de vostre ame
Ait Dex merci.
P. 9188. Dex ait de vostre ame merci.
P. 2556. Dies beneie toi, ähnlich: 8054.
Erec 854. Que Dex i uaille.
P. 10424. Pleust a Dieu.
C. 4622. 5242. Erec 5428 u. s. w. Dex vos en oie.

oder 2) der Gegenstand des Wunsches ist genannt.

a) An Freude, Gesundheit, Ehre liegt dem Dichter am meisten:

C. 211; Char 2826. Cui Dex doint et joie et enor, ähnlich: C. 5332.

C. 5793. Que Dex li doint joie et sante.

Char 2790. . . . Dex te mete
Chevaliers joie el cuer parfite.

Erec 5619. Et Dex uos en doint a ioie uenir.

P. 1811—13. . . . Dex vos maint
Joie plus, qu'il ne m'en remaint.
Vos doinst-il.

P. 5965. Dex doinst joie et honor.

Char. 2794—95. . . . Dex vos beneie
Pucele, et doint joie et sante.

P. 5774/75. . . . Dex vos saut
Et il vos doinst joie et sante.

C. 5798. Dex . . . vos conduie
En voz pais saines et liees.

Char 938. . . . Saine et haitiee
Damoisele vos face Dex.

Ferner wird Muth, Kraft, gutes Gelingen im Allgemeinen, wie im concreten Falle erbeten:

C. 5096. Or ma doint dex cuer et grace.

C. 4401. Et dex le pooir vos an doint.

Char 6612. Et dex doint que vos le truissiez.

Die Anrufung richtet sich in diesen Wunsch- und Segensformeln nicht nur an Gott — der heilige Geist, die Heiligen, Schutzpatrone werden gleichfalls hierbei genannt.

Der heilige Geist: (nur im Chevalier au lyon)

C. 273. Au saint Esperit comandai etc.

C. 4460. Ne place le saint Esperite.

C. 4984. Se deu plect et saint Esperite.

C. 5448. En l'enor del saint Esperite.

C. 6784. si m'aist sainz Esperiz.

P. 8006. Die heilige Dreieinigkeit: por la sainte trinite.

C. 4055. Mutter Gottes, Maria: Et par la reine des ciaux.

C. 4056. Por la reine glorieuse
Del ciel et des anges li prie.

Die Heiligen werden meistens in zweiter Linie, in erster Gott angerufen:

C. 2530. Foi, que je doi Deu et toz sainz.

C. 4846. Deu avant et sa mere apres
Et puis toz sainz et totes saintes.

C. 6641. m'aist Dex et li sainz.

Char 1939. A Deu et a trestoz ses sainz.

Char 4967. Ensi m'aist Dex et li sainz.

Aber auch allein:

C. 1296. En la conpaignie des sainz
Soit la vostre ame.

Char 4951. Et veignent li saint orandroit.

Char 2480. Par toz les sainz qu'an prie a Rome.

Volksthümlicher Art sind die Zusammenstellungen:

C. 3965. dex et boene aventure.

C. 5975, 4325, 4437. Dex et droiz.

Namentlich genannte Heilige:

C. 393. Por saint Pere de Rome.

Char 1764. Foi que doi Saint-Pere l'apostre.

P. 5627. par St. Piere l'apostre.

P. 2864. De tous les apostles de Rome
Soiez-vous beneois.

P. 8638. Foi que je doi a St. Jehan.

Char 6051. par St. Johan.

P. 8654. par St. Martin.

P. 5512. par mon signor St Geri (Var. St. Davi).

P. 3091. par St. Ricier¹⁾.

Bemerkenswerth sind:

P. 4144. Que Jhesus et sains Abrahan
Le mece avec les saintes armes.

C. 3647. Et par la sainte paternostre.

P. 3346. icele vraie crois
U Dex soffri pener son fil,
Vos gart hui de mortel peril.

Durch jene Anrufungen an Gott wird namentlich den zahlreich ausgestreuten Verwünschungen²⁾, dem Fluche eine grössere Wucht verliehen.

Der gewöhnlichste Fluch lautet:

Char 3220. Que Dex le confonde
ähnlich: C. 3848, 4784.

P. 9973. Li dyable que dex confonde.

P. 7219. Et Dex te destruisse et confonde.

P. 10301. Cil chevaliers cui Dex destruaie. u. s. w.

Wie Freude, Ehre, gutes Gelingen als Segen erfleht wird, so ist nun das Gegentheil auf den fluchwürdigen Gegenstand herabgewünscht:

Erec 5662. Ceste ioie, Dex la maudie.

¹⁾ Rou 9827. Le uolt de Luche en a jure.

Rou 10026. Par mon signor St. Julien.

²⁾ Auch diese Verwünschungen sind bei Wace selten:

Rou 3228. Deus le maldie.

Rou 7582. Toz seit honiz, qui li faldra.

- C. 3930. Cui dame dex doint grant enui.
 P. 10132. Celui cui dex grant honte doinst.
 P. 4220. Dex lui doinst hui male besoigne.
 C. 4362. Mal ait de Deu, qui la nos tost.

Neben diesen directen Fluchformeln finden sich solche Verwünschungen, welche weniger streng, nämlich nur als eine emphatische verstärkte Versicherung zu nehmen sind: erfüllt man das Versprechen nicht, so dürfe ja Gott dem Betreffenden keine Freude, Ehre, Gnade zu Theil werden lassen, Gott müsse ihn hassen u. s. w.

- Char 1716. Ja Dex puis ne me doint joie,
 ähnlich: Char 1762, 2219.
 P. 8254. Ja puis Dex honor ne me face.
 Que jou arai en nule guise
 Talent de prendre ton servise.
 Aehnlich: Char 4860, 4865.
 Char 1112. Ne ja Dex n'ait de moi merci.
 Char 4492. Et ja Dex de moi merci n'et.
 C. 3590. Ja Dex n'et
 De l'ame de mon cors merci.
 P. 8986. Ja puis Dex n'ait en m'arme part.
 P. 9218. Dont dirai-je, que Dex me het.
 Char 6384. Ja Dex . . . ne me voie.
 C. 4462. Ja Dex ne m'an doint remouvoir
 Tant que je delivree l'aie.

An zwei Stellen werden auch Heilige als Vollstrecker des Fluches angerufen:

- C. 6524. De Deu et de Saint Cervestre
 Soit maudiz.
 C. 2487. Honiz soit de sainte Marie.

Auch die Fluchformeln, in denen weder der Name Gottes, noch der eines Heiligen genannt wird, sind sehr zahlreich.

α) Den Verfluchten soll das böse Feuer (Hölle), der Teufel verbrennen:

- C. 5427. Le traïtor que max feus arde.
 C. 5970. Max fex et male flame m'arde.
 P. 9682. Ce est ele que maufus arde.
 P. 8114—17. Tuit dyable t'ardent
 Puciele qui tant as maufait!
 Li tiens cors male aventure ait
 C'onques preudome n'eus cïer.

β) Die übrigen Verwünschungen werden durch gewisse stehende, allgemein übliche Formeln eingeleitet.

Dergleichen sind:

- dahez ait: C. 505, 5747, 2062; Char 788, 1670—71 (fehlt bei Tarbé) 4328; P. 3444, 6781.
 V. C. dahez ait C. 1959; P. 5759; c. dahez ait Char 1825.

maudahaiz ait: Char 1745; P. 2070, 3380, 6026, 8067, 5766.
 mal ait C. 4362.
 maleoiz soit C. 2096, 6537, 619.

Die Verba *maudire* Char 2608—10; *Erec* 5662 und *honir* C. 613; P. 2363, 7218.

(Hervorzuheben ist, dass in diesen Formeln der Name Gottes oder eines Heiligen nur ausnahmsweise erscheint, cf. die obigen drei Beispiele C. 4361, 2487, 6537.)

Diese so eingeleiteten Verwünschungen sind ebenfalls meist nicht sowohl der Ausdruck eines directen Fluches, als vielmehr der einer starken Drohung, Warnung, Personen gegenüber:

C. 505. *Dahez ait, cui ce est bell* ebenso P. 6781.

Char 4328. *Dahez ait qui de cest servise
 Te mercie ne gre t'an set!*

Char 1745. *Mau dahez ait qui le cresra!*

C. 2062. *Dahez ait qui li desfandra!*

oder es liegt darin der Ausdruck der Verachtung, Geringschätzung, eines ungeduldigen Verweises oder einer solchen Aufforderung:

Char 788. *Dahez est qui vos oi onques
 Ne vit onques mes, qui je soie!*

Char 1670—72. *Dahez ait qui joer i quiert
 Et dahez ait qui daingnera
 Joer tant com il i sera.* (Der zweite Vers dieses

Beispiels fehlt bei Tarbé.)

Char 1825. *Et cent dahez ait qui meshui
 Lessera a joer por lui.*

P. 6026. *Maudehait ait ki te salue.*

P. 8067. *Maudehait ait ki le pensa.*

P. 5766. *Maudehait ait ki le cuida.*

P. 3444. *Dehait, fait-il, doint qui mius quiert.*

P. 2070. *Maudehait ait qui autres quiert.*

Die Person zeigt sich manchmal tropisch umschrieben:

C. 1959. *V. C. Dahez ait s'ame.
 Qui mainne an chanbre a bele dame
 Chevalier qui ne s'om aproche.*

C. 619. *Leingue, qui onques ne recroit
 De mal dire, soit maleoite.*

C. 613. *La vostre leingue soit honie.*

Erec 3100. *Honie soit ma langue toute.*

P. 2363. *Honie soit la gorge toute.*

Nicht nur Personen, auch abstracten Dingen wird ein solcher Fluch zugeschleudert:

Char 2096. *Maleoite soit tex costume.*

P. 3380. *Maudehait ait ceste novele.
 et qui l'a dite.*

der unheilvollen Stunde:

Char 2608—10. L'ore que charrete fu primes
Pensee et feite soit maudite.

P. 4614/14. L'eure ke je fui engenree
Soit maudite et ke jou nasqui!

P. 10030—32. . . L'eure que jou te vi
Et que jou ma foi te plevi
Soit la honie et la maudite!

(Wie aus den citirten Stellen hervorgeht, finden sich diese Verwünschungsformeln im Erec nur äusserst spärlich¹⁾).

Die Wechselrede.

Eine ungemeine Lebendigkeit seiner Sprache erreicht Crestien durch die Einführung der kurzen Wechselrede. Wir sehen von den zahlreichen Beispielen ab, wo die Redenden, ohne besonders durch ein Verbum des Sagens eingeführt zu werden, in die Erzählung eintreten, sondern wir weisen nur auf jene hin, wo Frage, Aufforderung u. s. w. und Antwort in den knappen Rahmen eines einzigen Verses gerückt werden, ja manchmal die nochmalige Frage aufnehmen, oder wo eine aufgeregte, vorwärts drängende Stimmung in »Schlag auf Schlag«²⁾ aufeinanderfolgenden Reden sich wirkungsvoll Luft macht³⁾.

- z. B. C. 329. »Quiex hom ies tu?« — »Tex com tu voiz.«
C. 333. »Qua fez tu ci?« — »Ge m'i estois.«
»Et gart les bestes de cest bois.«
C. 1815. »Comant a non?« »Mes sire Yvains.«
C. 1820. »Et quant le porrons nos avoir?«
»Jusqu'a quint jor.« »Trop tardoit.« Cf. C. 1762.
C. 4597. »Set le donc nus, se vos dui non?«
»Oil voir«, »Et vostre non,
»Se vos plest, biax sire, me dites.«
Erec 4350. »Quel part s'ent uont?« »Sire, par ci.«
Char 5476. »Par for,« fet-ele, »et je l'otroie
Par un covant« — »Dame par quel?«
P. 1386. »N'iestes vous Dex?« — »Naie, par foi.«
»Qui estes donc?« — »Chevaliers sui.«
P. 2325. »Que faites-vous?« — »Je ne sai coi.«
P. 5605. »Est-il armes?« — »Por foi, oil.«
P. 6205. »Es-tui a lui?« — »Sire, je non.«
P. 8061. . . .
»Que je soi bien que vos penses.«
»A coi?« fait-il — »Vous me voles Prendre?« etc.

¹⁾ Wie die Anrufungen an Gott, so sind auch die Verwünschungsformeln bei Wace in verschwindend kleiner Anzahl vorhanden (cf. die schon angeführten Citate).

²⁾ Cf. die Bemerkung über Wechselrede, W. Grimm; Athis und Prophilias, p. 29.

³⁾ Bei Wace findet sich Frage und Antwort in einer Zeile äusserst selten, cf. 1177 Rou.

P. cf. 8642, 2604 ff.

P. 4728. »Et demandastes-vos por coi
Ele sainoit?« — »N'en parlai onques,
Si m'ait Dex.« — »Et sacies doncques
Que vous avez exploitie mal.«
»Et veistes-vous le Greail?«
»Oil bien!« — »Et ki le tenoit?«
»Une puciele.« — »Et dont venoit?« etc.

P. cf. 8641. ff. P. 1498; C. 6702; Char 1922; P. 2437.

P. 8973. »Ains m'en irai!« — »Sire, quel part?«

P. 9492. »Mais estes-vous de la maisnie
Le roi Artu?« — »Dame, oil, voir.«

P. 9506. »De sa fame quans enfans ot?«
»Dame IIII.« — »Or le mes nommes.«

P. 9996. »Et vos coment?« — »Guiromelans.«

P. 9927. »Et qu'en feis?« — »D'armes l'outrai.«

P. 9518. »Or me dites, conoissiez-vous
Le roi Urien?« — »Dame, oil.«
»Et a il a la court nul fil?«
»Dame oil!« etc.

Char 5334. »Don n'i est-il?« »Nenil parfoi.«

Sehr beliebt ist hierbei die Anwendung der Wiederaufnahme und Wiederholung (cf. diese) — ein Wort der vorhergehenden Frage oder Rede wird in der Antwort oder Gegenfrage aufgenommen — meist unter formeller (Flexions-)Veränderung:

Erec 209. »Laissiez m'aler.« — »Uos n'i iroiz.«
»Je si ferai.« — »uos ne feroiz.«

P. 8873. »Sire, ne sai.« »Vous ne saves?«

P. 2704. »... que feriees
S'il vos feroit?« — »Jel referroie.«

P. 2709. »Amis, ce ne feres vous mie.«
»Que ferai-jou?« Cf. Char 495.

Das schönste Beispiel dieser Art:

C. 2015—25. »Dame fet-il«, »la force vient
De mon cuer, qui a vos se tient.
An ce voloir m'a mes cuers mis.«
»Et qui le cuers, biax dolx amis.
»Dame mi oel.« — »Et les ialz qui?«
»La granz biautez, qui an vos vi.«
»Et la biautez, que a forfet?«
»Dame, tant, que amer me fet.«
»Amer? et cui?« — »Vos, Dame chiere.«
»Moi?« »Voire, voir!« »An quel meniere.« u. s. w.

(Weitere Stellen, die hierher gehören, werden bei der Figur der Anadiplosis wieder begegnen cf. P. 10201 ff.; P. 2002; C. 1897; C. 1606/7 pag. 232.)

Die Belege für die Schlag auf Schlag aufeinander folgenden Reden sind, wie die für die kurze Wechselrede am zahlreichsten im Parcival:

- P. 1494. . . . »Fustes-vous ensi nes?«
 »Nenil, vallet, ce ne puet estre,
 K'ensi peust nule riens nestre.«
 »Ki vos atourna donc ensi?«
 »Vallet, jou te dirai bien ki.«
 »Dites-le donc!« — »Moult volentiers.«
- Cf. P. 2416—23, 2703 ff., 8878—82.
- P. 8995. . . »Mais I don voel de vos avoir.«
 »Ostes, quel don? jel voel savoir.«
 »Ains le m'aures acreante.«
 »Biaus ostes, vostre volente
 Feraï, mais que honte n'i aie.«
- P. 9927. »Et qu'en feïs?« »D'armes l'outrai.«
 »Et que devint li chevaliers?«
 »Mene l'en a un notonniers
 Qui dist, qui le devoit avoir.«
 »Certes sire, il vos dist voir.«
- Char 3296. »Comant, n'an feroies-tu el?«
 »Nenil, fet cil, et je m'an tes.«
 »Or fei ton mialz, que je te les.«

Wie die eben erwähnten, der Lebhaftigkeit des Dialogs nahekommenden, Stellen der Erzählung Reiz verleihen, so sind nicht minder die Versuche unseres Dichters hervorzuheben, eingeführte Reden nicht einem Einzelnen, sondern einer ganzen Gruppe von Personen in den Mund zu legen, wodurch die Bewegtheit von Volksszenen, die entgegengesetzten Meinungen und Ansichten in denselben, die Darstellung des ungestümen Drängens und Fragens der Einzelnen angestrebt ist:

- Char 403 ff. . . . se mervoillent
 Les genz, mes mie nel consoillent,
 Einz le huient petit et grant,
 und 410: Tuit demandent: »A quel martire
 Sera cist chevaliers randuz?«
 Jert-il escorchiez ou panduz?
 Noiez ou ars au feu d'espines?
 Di, nains, di tu qui le traines,
 A' quel forfet fu-il trevez?
 Est-il murtriers ou chanpcheuz?«

Aehnliche Szenen: Char 5735—56, 2606—22; C. 1109—29, 6150—55,
 C. 2061—68, 4353—76.

Erec 5657—60; 5662—65; 5668—73.

Parc 3054—66, 6349—58; 10563—78.

Ferner werden auch derartige Gruppen Redender unter sich einander gegenüber gestellt:

- Char 2440. De totes parz au frain le tindrent:
 Si li ancomacent a dire:
 »Bien veingnance, soiez-vos, biax sire!«
 Et dit chascuns: »Sire par foi
 Vos vos herbergeroiz o moi!«
 »Sire, por Deu et por son non,
 Ne herbergiez se o moi non.«

Char 2468. Ancor dit chascuns tote voie:
 »Cest a mon ostel« . . . »mes au mien!«
 Aehnlich P. 6432—41.

Dasselbe Hilfsmittel, die Einführung Redender, gebraucht der Dichter auch zur lebendigen Beschreibung und Schilderung, indem er so die Handlung in Thätigkeit umsetzt. Statt der sonst gern und weitläufig angebrachten Kampffesschilderungen, lässt er im Chevalier au lyon die Zuschauer alle einzelnen Momente des Kampfes durch ihre Ausrufe begleiten:

C. 3190 ff. Et disoient et cil et celes
 Qui el chastel remes estoient
 Et des la bataille l'esgardoient:
 Hai com vaillant soldoier!
 Com fet ses anemis ploier!
 Con roidement cil les requiert!
 und 3206. Veez or, comant il se prueve
 Veez com il se tient el ranc
 Or veez, com il taint de sanc!
 Et sa lance et s'espee nue
 Veez. comant il les remue!
 Veez, comant il les antasse.
 Com il lor vient, com il lor passe! u. s. w.

und ähnlich im Roman de la Charette, wo die zum Turnier heranwogende Menge der Ritter mit ihren Rüstungen auf folgende Weise geschildert wird:

Char 5773—5822. Anr'ax disent: Veez-vos or
 Celui a cele bande d'or
 Parmi cel escu de bernic?
 C'est Governauz de Roberdic
 Et veez-vos celui apres,
 Qui an son escu pres apres
 A mise une aigle et un dragon?
 C'est li filz le roi d'Arragon u. s. w.
 Char 5803. Ensi devisent des les loges.
 Cil escuz fu fez a Lymoges,
 Si l'an aporta Pilades
 Qui an estor vialt estre ades
 Et molt le desirre et golose.
 Cil autres fu fez a Tolose u. s. w.

Ebenso wird der Schmerz, die Schönheit Laudune's auf's Lebendigste geschildert, wo Yvain, die Vorgänge draussen — vom Fenster beobachtend, dieselben durch seine Ausrufe, Fragen gleichsam wieder spiegeln lässt, cf. C. 1430—1508.

Wiederholungen.

Die Steigerung und Erweiterung eines Ausdruckes durch Wiederholung wird von Crestien im umfangreichsten Masse verwendet.

Sie tritt uns entgegen:

A. als Wiederholung desselben Wortes,

B. als Wiederholung durch synonyme Ausdrücke und Sätze.

Mit ihr wird eine gewisse Schwere, Wucht des Gedankens, eines Begriffes, über den die Anschauung, das Gefühl nicht leicht hinwegkommen kann oder mag, wirkungsvoll ausgedrückt. Ein stetes Aufhängen, »Ballwerfen« mit Worten, die Neigung zu dem Spielen mit Worten, zu Wortspielen beherrscht in hohem Grade die Sprache Crestien's.

Die Wiederholung desselben Wortes, welche wir unter dem allgemeinen Namen der Tautologie begreifen wollen, ist

- I. eine losere, allgemeinere, freiere,
- II. einer Anordnung nach bestimmten Gesetzen (Figuren) unterworfen,
- III. eine nur scheinbar wörtliche Wiederholung (Wortspiel).

I. Im Allgemeinen wird die freiere Wiederholung angewendet, um Schritt für Schritt eine Handlung zu verfolgen, eine Situation auszumalen, wie z. B.:

C. 3335—41. Mes sire Yvains pansis chemine.
 Par une parfonde gaudine,
 Tant qu'il oi enmi le gant
 I cri molt dolereus et haut.
 Si s'adrecra lors vers le cri
 Cele part, ou il l'ot oi.
 Et quant il parvint cele part u. s. w.

und ähnlich C. 4853—74, welche, nachdem in 4852/58/60/65 das Wort *corz* und 4855/61 *voiz* aufgenommen ist, 4872/74 schliessen:

. ensi asena
 Par la voiz, qui l'i amena
 La voiz del cor l'i a atrete.

oder sie dient zur grösseren Eindringlichkeit einer Vorschrift, Lebensregel, zur nachdrücklichen Hervorhebung eines dabei besonders betonten Wortes z. B. C. 2728—42, wo das Wort *anbler* immer wieder aufgefangen wird. Ebenso *Vans* in Parc 7594/95/98, 7609/10/12; *preudome u. honor* Parc 1732/33/34/36/57/58/59; cf. Erec 4199, cf. Char 4298—4327 u. s. w.

Dieses scheinbar verworrene Chaos von Wiederholungen löst sich jedoch bei näherer Betrachtung in mehrere geordnete Gruppen auf, welche, ohne dass dem Stoff Gewalt angethan wird, eine leichte Uebersicht desselben gestatten.

a) Die Bezeichnungen für Affects-Aeusserungen treten vor Allem sehr scharf hervor.

So wird das Wort *joie*, einmal angeschlagen, nicht leicht ohne Wiederholung gelassen, cf. C. 454/55/68/71.

Als charakteristisches Beispiel dafür:

- C. 3804. Tant que vos an puisiez torner
 A grant joie et à grant enor!
 De le plus haut jusqu'au menor
 Li font joie et forment s'an painnent
 A grant joie a l'ostel l'en mainnent.
 Et quant grant joie li ont feite u. s. w.

und wieder aufgefangen 3811/15/16.

Cf. dazu Char 2927/28/44/46, 3904/7/9/13/20, 4441/42, 4677/82/85, 5354/56. Erec 1301/4/6/8, 1525/26, 4168/69, 6073/75/76, 6138/40/42/46, 6282/83/86, 6304/7/8, 6541/45/46/84/88/92. Parc 1562/64, 3753/55/56, 6628/31, 7214/15, 10351/57/58, 10363/67/70.

(Dazwischen variiert dieser Ausdruck oft mit synonymischen und antithetischen, und erhebt diese Begriffe zu grösserer Fülle: cf. dazu C. 3320/21, 3545/50. Char 1552, 2950/51, 4532/34, 3918, 3681/83. Erec 675/76/77/79, 4179/81/82/84/93/97, 6114/16/17/18/19/21/23, 6206/8/9/48/49/51/91, 6313/19/28/32. Parc 10351/59/67/70, 8721/23.)

Ebenso häufig wird der Ausdruck der Trauer, des Schmerzes — des Weinens u. s. w. und synonyme Begriffe durch Wiederholung und Variation hervorgehoben:

- C. 3853/54. Ne duel faire ne duel mener
 De duel devroie forsener.
 C. 3488/89. Mil foiz las et dolanz s'apele
 Et chiet pas mez, tant fu dolanz.

Char 5189 duel, 5191/97 duel, 5204 dolanz et esperduz 5208 duel et pesance.

- Char 5342/43. Lors resont a duel esmeu
 A cort vient lor duel menant.

Cf. Parc 3784/85, 4126/28.

Erec 1450 plorer und nun in verschiedener Flexion: 1451/52 1455/61/63/66/67.

- Erec 2518. Plore auez, ce sai ie bien.
 Por neant ne plorez uoz mie.
 Et en plorant ai ie oie
 La parole.

Erec 2728 plorer, 2729 ploroient, 2730 duel demenoient, 2731 duel ne face, 2733 plorant, 2734 de duel ne se afoient, 2735 duel feisent.

b) Selten wird ferner versäumt, eine Wiederholung anzubringen, wo es sich um einen Vorgang handelt, der in die Sphäre des höfischen Lebens fällt. Das Wappnen der Helden, jegliche Art von Zurüstungen, gastlicher Empfang u. s. w. erhalten durch diese breite Darstellung jenes ceremonielle Gewand, das dem Geiste der Zeit so sehr entsprach. Aber diese Art der Wiederholung, welche schon nach der Figuration drängt, unterscheidet sich wesentlich von der eben angeführten, eigentlich rhetorischen Wiederholung: ein kundgegebener Wunsch, Befehl, eine Thätigkeit wird durch dasselbe Verb als ausgeführt, vollendet dargestellt und es wirkt nun die Wiederholung insofern ausmalend, als der Phantasie des Hörers überlassen bleibt,

die Pause zwischen Absicht, Wunsch, Befehl u. s. w. und deren Erfüllung auszufüllen.

Die Beispiele hierfür sind zahlreiche; schärfer treten sie aber bei den Figuren (pag. 224) hervor. Meist beziehen sich die Belege, wie schon erwähnt, auf jenes Ceremoniell im höfischen Leben, welches der Dichter gern und oft schildert.

- Erec 5643. Si s'en fait armer en la sale.
Quant armez fu; si s'en auale.
- Erec 6407. Si se deshuesent et atornent.
De lor beles robes s'atornent.
Quant bien et bel atorne furent,
Por aler a la cort s'esmurent.
A cort uient.
- C. 4153/54 u. 56. Et bien et tost l'ont atorne
A lui armer n'ont sejourne.
Quant bien et bel atorne l'orent.
- Char 242. Comandez les chevax forstreire
Et metre frains et anseler,
245. Ja sont li cheval amene
Apareillie et ansele.
- Erec 726. Li uauasor fist maintenant
Enseler un palefroi bai
732. La sele fu mise et li frains.
- Erec 1579. Et dit qu'en li aport isnel
Le fres bliaut et le mantel.
- Erec 1583. Cil cui ele l'ot commande,
Li a le mantel aporte
Et li bliaut.
- Erec 1612. Unes ataches de quatre aunes,
1614. A la royne demandees.
Les ataches li sont baillies.
- Char 2518. Mon ostel voel que vos praigniez:
Herbergiez estes, descendez.
2521. Vostre merci, nos descendrons:
Vostre ostel enuit mes prendrons.
Il descendent et au descendre
La dame fet les chevax prendre. Cf. P. 2611.
- Char 2534. Desarmer fet les chevaliers:
Au desarmer les filles saillent.
Desarme sont.
- Erec 465. Prenez par la main cest seignor;
Erec 467. Par la main le menez la sus.
Erec 470. Par la main contremont le mainne.
- Char 1031. Et mangierent ansanble et burent
Tant que del mangier lever durent.
Quant leve furent del mangier u. s. w.

Aehnlich werden auch anderweitige Absichten und Wünsche, Vorschriften, Befehle und deren Erfüllung angeführt:

- Erec 5814. . . . que conforter uos uuil.
Confortiez uos.
Erec 182. . . . retorner l'estuet.
Retornee s'en est plorant.
Erec 5448. Les lices passent et le pont.
Et quant les lices ont passees . . .
Char 2558. Cil (sc. corent) les chandoiles alumer:
Si les alument et espranent.

c) Wie wir schon in der Wechselrede (pag. 215) bemerken konnten, wird häufig das betonte Wort einer Rede, Frage in der Gegenrede oder Antwort aufgenommen. Dieselbe Erscheinung tritt uns noch einmal bei den Figuren (pag. 224) entgegen.

Meist werden zwei Wörter der Reihenfolge nach wiederholt:

- C. 5680. »Que vaincuz et recreanz soies!«
»Sire, fet-il,« il i pert bien,
Veincuz sui maleoit gre mien
Et recreanz.
C. 6281. »Mes je vos voel de cest afeire
Tel amande et tel enor feire.«
C. 6287. »Se ge ceste amande an prenoie
la ceste enors ne sera moie.«
C. 6687. »Criem, que pooirs ou tans me faille.«
6690. Qu'assez avroiz pooirs et tans.

oder auch nur ein Wort aufgefangen (cf. pag. 232):

- P. 7638. »Ques jor est-il dont hui?«
»Ques jor? sire, si nel saves« u. s. w.
P. 1436. »Escus a nom, cou que je port.«
»Ecus a nom« — »Voire« u. s. w.

d) In den bisher genannten Gruppen der freieren Wiederholung trat die rhetorische ausmalende Wirkung ziemlich scharf hervor. Weniger ist dies der Fall, wo die Wiederholung derselben Worte einen gewissen Parallelismus herstellt, der, ohne ein Fortschreiten der Handlung oder eine begriffliche Erweiterung zu erzielen, oft nur eine müßige — aus Versnoth — entspringende Wiederholung ist.

- Char 2231—35. Qu'il n'on talant de feire mal
Qu'il nel voelent grever de rien,
Ne n'ont talant de lui mal feire.
C. 5190. Mes tel povrete i avoit,
Que desliees et desceintes
En i ot de povrete meintes.
Erec 3632. Bien m'en devoit max auenir.
Sor moi est reuenuz li max.
Erec 4132. Uostre granz sens m'a esbahi.
Par grant sens m'avez retenu.
C. 1954. Et por ce grant peor en ot,
Si fu de peor esbaiz.
C. 4816. Que chies I suen acointe vint,
Dom ele estoit amee moult.

- C. 4629. Lunete
 Qui lenconvea longuement.
 Lunete seule le convoie u. s. w.

Cf. C. 225, 287.

e) Weniger auffällig ist es, wenn gleiche Thatsachen an verschiedenen, weiter von einander liegenden Stellen des Gedichtes mit denselben Worten wiederholt werden:

- Char 3353. { Celui qui ca l'a amenee
 Char 3365. { Qui avec lui ca l'amenä.
 Char 3379. { Qui la reine amena ca.

- C. 2897. { Tant qu'a la fin li fu avis
 D'une plaie qu'il ot el vis.

- C. 2902. { Por la plaie l'a coneü.

- C. 2962. { Les temples et le front l'en froit.
 C. 2964. { Les temples et le front l'en oigne.
 C. 2994. { Les temples et ele front l'en froie
 Tant il froia
 Les temples u. s. w.

- Erec 4209. Quant ses plaies orent lauees
 Essuiees et rebendees.

- Erec 5095. Si li a ses plaies lauees
 Et essuiees et bendee.

Cf. P. 6334 und 6369.

f) Endlich haben wir die in Flexion, Ableitung und Zusammensetzung variirte Wiederholung derselben Wortstämme, welche sich hier schon dem Wortspiel, der Figur der Annomination hinneigt:

- C. 1217. Que antre nos s'est ceanz mis
 Ou fantosmes ou anemis
 S'an sui anfotosmee tote;
 Ou il est coarz, si me dote;
 Coaz est-il, quant il me crient
 De grant coardise li vient
 Quant devant moi mostrer ne s'ose.
 Ha fantosme, coarde chose
 Por qu'ies vers moi acoardie.

- Erec 6513. Trestouz par un a un les mande;
 A Nantes uenir les comande.
 Toz les manda. nuns n'en remaint.
 Erec des suens remanda maint.
 Maint uenir en i comanda:
 Plus en i uint qu'il n'en manda.

- Erec 3094. Sauoir pooie sanz dotance
 Que tel cheualier, ne meillor,
 Ne sauoit l'en com mon signor.
 Bien le sauoie. or le sai miauz.

- Erec 4626. Ainsi morrai, mal gre en ait
 La morz, qui ne me uuet aidier,
 Ne puis morir por schaidier.

- P. 5692. Si com le sos le devisä,
 Qui maintes fois devine l'ot;
 Voir est li devines au sot.

- C. 2780. Cui ele leisse an grant enui
Et ses enuiz tot ades croist
Que quanque il voit, li ancroist
Et quanque il ot, li enuie.
- C. 6358. . . oiz les ot une piece
Et li oirs molt li pleisoit.
- C. 471. Que mes n'oi si bele joie,
Ne ja ne cuit, que nus hom l'oie,
Se il ne va oir celi.
- Cf. Char 3798—3804, 5060—62, 4167—70. P. 2840—48.
- C. 463. Doucement li oisel chantoient,
Si que molt bien s'antracordoient;
Et divers chanz chantoit chascuns,
C'onques ce, que chantoit li uns,
A l'autre chanter ne oi.
- C. 948. Qu'a res del dos li vint reant
Si c'anbedeus les esperons.
Li trancha a res des talons.

Trotzdem bei den zahlreichen Kampffesscenen, Schilderungen von Festlichkeiten, Aufzählungen u. s. w. eine Wiederholung oft unvermeidlich wird, hat sich der Dichter dennoch einer möglichst grossen Variation befleissigt, und es dürfte schwer sein, ihm hier eine Nachlässigkeit nachzuweisen. Seine Wiederholungen sind absichtlich, mit Bewusstsein gewählt und dies tritt deutlich in der künstlerischen Anordnung, bei den

II. Figuren der Wiederholung hervor. Obwohl diese vor Allem eine rhetorische Wirkung als Ziel haben, unterscheiden wir doch

1) die Figur der Annomination, in welcher durch die enge syntaktische Beziehung des wiederholten Wortes zum ersten die rhetorische Wirkung der Stellung noch erhöht wird, von der Figur, wo hauptsächlich

2) die Stellung und Anordnung der wiederholten Wörter zur Erreichung dieser Wirkung massgebend ist.

1) In der Annomination ist das wiederholte Wort von demselben Stamm, wie das erste, und mit demselben durch die engste syntaktische Beziehung verbunden. Die Beispiele für diese Figur sind überaus zahlreich¹⁾:

¹⁾ Auch bei Wace ist diese Figur häufig anzutreffen:

Brut 3436. Et grans dons donoit
Brut 4266. Dona . . . grans dons.
Brut 5876. Mais li Breton forcor force orent.
Brut 7426. Qui desarme sans arme estoient.
Brut 4030. Coment sers en servage vit.
Rou 2113. Un dun, si uus plaist me dunez.
Rou 2427. Ne ia si grant dun me donast.
Rou 4620. N'aeit mie chaucies chaucies.
Rou 3236. Del beüre but dunt li ducs but.
Rou 7462. La diesme de rechief diesma.

Ses armes por armer son cors C. 5563; P. 9733.

De totes ses armes armez Char 46; Erec 2663; P. 1315, 7615.

P. 7266. De l'armeure

Bien arme.

Char 2208. Armee d'une armeure.

Char 5503. P. 7260. Armes d'unes armes molt beles.

Erec 3142. Uos desarmeroiz de uos armes.

C. 4566/67. celi mort morir.

P. 1962. ains ke je muire de mort.

P. 10163. mors de mort amere.

Erec 4330. Morir de molt uilaine mort.

C. 3710. Demain morrai de mort despit.

P. 9112. De la pieur mort moriies

Dont nus chevaliers morust onques.

Char 4176. Por la cui vie ele vivoit.

C. 61. Que que il son conte contoit.

C. 465. Divers chanz chantoit chascuns.

C. 3066. . . ou donez an dons.

P. 2881. Et cil li a le don doune.

Char 5431. Qui le haoit de grant haine.

P. 10492. Qui le het de mortel haine.

Erec 2424. Mais tant l'ama Erec d'amors.

C. 468. De lor joie me resjoi.

C. 3550. Des joies fu la plus joieuse.

C. 4692. Jorz i ajorna, ne sai quanz.

Char 5300. La roine ne sejourne

Nul jor.

Char 1288. Boens jorz vos soit hui ajornez.

Erec 5876. . . . tex cuide anoir.

Le ieu ioe, qui puis le pert.

Char 1643. A ces jeux li plusor jooient.

Char 1637. Qui jooient a plusor jeux.

C. 3032. . . . qu'aide truisse

Qui li aist.

Char 4989. Bel et boen de totes bontez.

P. 1745. Cainte cainture u aumosniere

P. 7318. Li criieres crie le ban.

Erec 2181. En son encontre a encontre.

Char 4585. Qui de gros fers estoit ferree.

P. 2266. U li chevaliers atendoit

Chevalerie et aventure.

Char 5603. Li justeor au joster muevent.

P. 3633. Qui tout le mont orent monte.

P. 1459. S'a la muse ne voet muser.

P. 3470. Del prendome li nom li nome.

P. 5666. Si le ferai nomer son nom.

Er cc 5415. Li nons est molt beax a nomer.

P. 5824. . . . jou estoie si pensis
D'un penser.

Char 4088. De prison desprisonez.

C. 608. Se vous songies
Malves songe.

Char 4586. D'un dolz salu l'a saluee (bei Tarbé aornee).

P. 3975. Et si fu trecies d'une trece.

P. 5992/93. La damoisele fu trechie
A II tresces.

Char 3139/40. . . . c'onques de sa veue.
N'avoit nule si fort veue.

(Dasselbe Verb, in beinahe unmittelbarer Wiederholung, jedoch verschiedener Flexion, ergibt die Figur des Polyptoten:

C. 3649. Le cuidait feire et cuit ancor.

C. 5953. Tu n'i as rien, ne ja n'avras.

C. 5950. Molt feroit bien, s'el le feroit.

Char 1718. Je la tieng et si la tiendrai.
Cf. die übrigen Beispiele pag. 187.)

2) Die übrigen Figuren der Wiederholungen ordnen sich nach

a) der Wiederkehr desselben Wortes in unmittelbarer Folge;

b) der Wiederkehr derselben Ausdrücke an bedeutsamen Stellen

im Verse resp. Satze und zwar

α) am Anfang,

β) am Ende,

γ) am Ende des vorhergehenden und zu Anfang des folgenden Verses,

δ) im Innern der Verse, in Kreuzstellung.

a) Die Wiederkehr desselben Wortes in

α) unmittelbarer Folge — die Epizeuxis steht meist im Ausruf und in der Anrede:

C. 2263. Ahi, ahi! com or gisiez.

Erec 5657. Ahi, ahi! cheualiers.

Char 1070. P. 2474. Erec 3537. ahi — hay, hay.

C. 5123. Hu! hu! maleureus, ou vas?

P. 7393. Hu! hu! fait ele vilenaolle.

C. 3051. deca, deca!

C. 2024. Voire, voir.

Char 1536. Alez, Alez.

Erec 4842, 5064. fuiez, fuiez.

Char 2589. Tu? Tu?

P. 7294. Erec 747. U est? ou est? — Qui est, qui est?

Char 2289, 2549. P. 10026. Sire, sire.

P. 3943. Signor, signor.

Char 2342. Dame, dame.

- P. 5673. Erec 5859. Vassal, vassax.
 P. 7516. Sire Gauvain, Sire Gauvain.
 P. 1567. Biaux fils, biaux fils.
 C. 6349. »Mes ge,« »mes ge«, fet cil et cil.
 Char 2205. Cist vient por mal, cist vient por mal
 (Tarbé pag. 63: Correz, correz cist vient por mal).
 Char 5563/64. »Or est venuz qui l'aunera!
 Or est venuz qui l'aunera!«

β) Hierher gehören die in adverbialen Fügungen, nur durch Partikel, getrennten gleichen Wörter; sie lassen die grosse Vorliebe am Gleichklang erkennen:

- bouce a bouce P. 3260, 3257. Erec 2465.
 bras a bras, bouce a bouce P. 3260.
 de chief en chief Erec 710, 3082; P. 6769.
 cors a cors P. 3362. Char 859, 2644.
 coe a coe C. 4096.
 coste a coste Char 1505. P. 2731, 9615/63.
 front a front Char 3593.
 lez a lez Char 2167.
 de lieu en liu P. 4899.
 main a main Char 1192, 4598. Erec 5264, 6547. P. 2742, 5420,
 5923, 10356.
 miauz et miauz Erec 5933. P. 7388.
 mot a mot C. 657. Erec 6275. P. 5074.
 nu a nu Char 1084, 4228.
 per a per C. 3277. Erec 3546.
 piz a piz Char 3594.
 res a res Erec 984.
 soul a soul Erec 2691, 2939.
 del tot en tot C. 1984/89. Erec 5985, u. s. w.
 tire a tire Char 5160.
 un a un Char Erec 6351, 6513. P. 3406.

Vereinzelt:

- C. 5107. Mal veigniez, sire, mal veigniez.
 P. 1595. Non ai, voir, mere, non ai, non¹⁾.

b) Wiederholungen derselben Ausdrücke an den bedeutsamen Stellen im Verse (Sätze):

α) zu Anfang, die Anaphora.

¹⁾ Bei Wace tritt die Epizeuxis in den wenigen Beispielen mit grösserer rhetorischer Kraft auf:

- Rou 8704. Quel part qu'il alout alout
 Et quant li dus tournout tournout
 Et quant arestout arestout.
 Rou 10420. Que parent tuast son parent
 Cosin cosin et frere frere
 Parent parent et filz son pere.

Diese Figur stellt sich namentlich bei Aufzählungen asyndetisch dar, und wird hierbei, wie bei ausmalenden, breiten Schilderungen, der Darstellung lebhafter Kampfszenen, zur grösseren Eindringlichkeit einer Vorschrift, Ausrufungen der Verwunderung, des Spottes und Hohnes, bei raschen Fragen gebraucht.

Bei Aufzählungen stehen fast durchgängig in der Anaphora nur Pronomina, nie Verba¹⁾:

Erec 2382—87. Cil li presente un oistor sor,
Cil un brochet, cil un leurier,
Et cil autres un espreuier,
Cil un corrant, destrier d'Espagne,
Cil un escu, cil une ensaigne,
Cil un espee, cil un hiaume.

Erec 2031. Cil saut, cil tume, cil enchante.

Erec 2034. Cil sert de harpe, cil de rote,
Cil de gigue, cil de uiele.
Cil fleute, cil chamelele.

Cf. dazu P. 7144—50. Char 2557/58.

Erec 5316/18. Maint riche ostor sor et muier,
Maint tercuel, maint esperuier
Et maint brachet et maint leurier.

Erec 2128. La ot tante uermelle ensaigne
Et tante bloie, et tante blanche.
Et tante guimpe et tante manche,
Qui par amors furent donees.
Tant i ot lances aportees u. s. w.

Erec 2135. Et mainte en i ot d'autre afaire;
Mainte bendee et mainte uaire.
Maint hiaume d'or et maint d'acier,
Tant uert hiaume et tant uermel
Reluire contre le soleil,
Tant blazon et tant hiaume blanc,
Tante espee au senestre flanc,
Tant bons escuz fres et noueas u. s. w.

Ausmalende Schilderung:

Erec 5292. Si fu entaillie l'estoire
Coment Eneas mut de Troie,
Et com a Cartage a de grant ioie

¹⁾ Der Figur der Anaphora bedient sich Wace hauptsächlich zur lebhaften Schilderung und zur Aufzählung. Sehr oft steht bei ihm das Verb in der Anaphora: Brut 9562—65 (Jo vengerai); 10879—94 (douna); 10499—10518 (manda); Rou 9019—9022 (douna); 4295—99 (vit); 5284 (vit) u. s. w. Wie sehr diese Figur die Diction bei Wace beherrscht, möge aus folgenden Citaten ersichtlich sein:

Brut: 3102/2, 4236—38, 5056—59, 6146—49, 6561/62, 6733, 7028—30, 7393/94, 7434, 8224, 9558—60, 9562—68, 9636, 9717/19, 10022—25, 10127—29, 10208—11, 10379, 10493/95, 10449—516, 10603—8, 10688, 10845—50, 10879—94, 11019—23, 11819—21, 12352, 12820—22, 12926—28, 13000—3, 13661—63, 13665—68, 13915—17, 14017—40, 15114—17.

Rou 131/2, 500—2, 799—806, 845—850, 907—9, 2571—73, 3514—16, 4295—99, 4797—4805, 5418—21, 6651—58, 7519, 7734—36, 7751, 7895, 8075, 8680—84, 11122—24.

Dido en son lit le recut;
 Coment Eneas la decut;
 Coment ele por lui s'ocist;
 Coment Eneas puis conquist
 Laurente u. s. w.

- Erec 5057. Erec li conte
 Coment il a ocis le conte
 5060. Et comment deuant un estable
 Auoit recoure son destrier;
 Coment sergent et escuier
 fuiant crioient. . . .
 Erec 5065. Coment il dut estre atrapez;
 Coment il s'en iere eschapez.

Kampfesscenen:

- P. 3625. Sa lance maint en esbouele,
 Qui pierce pis et qui mamele,
 Cui brise pras et cui kanole;
 Celui hocist, cel autre afole,
 Celui abat, cel autre prent.
 C. 3206—13. Veez or, comant cil se prueue!
 Veez, com il se tient el ranc
 Or veez com il taint de sanc
 Et sa lance et s'espee nue!
 Veez, comant il les remue!
 Veez, comant il les antasse,
 Com il lor vint, com il lor passe
 Com il ganchist, com il retourne.
 C. 32016. Veez, quant il vient an l'estor
 Com il a po son escu chier
 Com il le leisse detranchier u. s. w.

Schilderung eines Gemüthszustandes:

- Char 716—19. Ne set, s'il est ou s'il n'est mie;
 Ne ne li mambre de son non,
 Ne set, s'il est armez ou non;
 Ne set ou va, ne set don vient.
 C. 1241. Ensi la dame se debat,
 Ensi tot par li se combat,
 Ensi tot par li se confont.
 P. 3142. Moult se degete, moult tresaut,
 Moult se torne, moult se demaine.

Um eine Vorschrift, Lebensregel, Behauptung, Thatsache u. s. w.
 eindringlicher zu machen:

- P. 7833. Dieu croi, Dieu aime et Dieu aore;
 Preudome et preudefame onore.
 Erec 1453. Tex est amors, tex est nature
 Tex est pitiez de norreture.
 Char 3506. N'i puet estre li respitiers,
 Ne n'i puet estre la pes mise.
 Erec 1000. Ne ne te fis tort ne outrage,
 Ne ne te fis honte ne lait.

- Char 2584. Por neant s'est venuz lasser,
 Por neant a ses pas perduz.
- Char 3456. S'il quiert s'anor et je la moie,
 S'il quiert son pris et je le mien.
- P. 1668. K'as armes furent desconfit,
 As armes furent mort andui.
- Char 362. Mar le fist et mar en ot honte.
- Erec 4811. Assez me bat, assez me fier.
- C. 5290. Toz jorz dras de soie tistrans
5292. Toz jorz serons povres et nues
 Et toz jorz fain et soif avrons.

In den verschiedenen Ausrufungen:

- Erec 587. C'est mes deduiz, c'est mes deporz,
 C'est mes solaz, c'est mes conforz,
 C'est mes auoirs et mes tresors!
- Char 4362. Ne sai comant je die, las!
 Ne sai, se die amie ou non!
- P. 4928. Trop ai este povre et caitive,
 Trop ai maleurte sosferte!
- C. 4362. Mal ait de Deu qui la nos tost,
 Mal ait par cui nos la perdrons!
- C. 5130. Gent enuieuse, gent estoute,
 Por coi m'asauz, por coi m'aquiaus!
 Que me demandes, que me viaus!
- P. 8546. Or iestes-vous bien a harnois,
 Or seez-vous sor boin diestrier,
 Or sables-vous bien chevalier!
- C. 6752. Or as tu exploitie molt bien,
 Or m'as tu molt an gre servie!
- Char 3824. Trop par es or creux et fiers
 Trop es or preuz a maleur.
- P. 6816. Moult set ja de tours et de ganges,
 Moult si est ja tout aprestee!
- Char 5786. »Ou est des chevaliers li pire
 Et li neanz et li despiz?
 Ou est alez, ou est tapiz?
 Ou est alez, ou le querrons?

β) Die Wiederholung desselben Wortes am Schluss des Verses — die Epiphora.

αα) In ihrer reinen Gestalt kommt sie selten vor:

- Char 4803. Le respit, s'ele le requiert
 Et cele dit, qu'el le requiert.
- C. 498. est li garanz
 De mon bois, qui est abatuz
 Plaindre se doit, qui est batuz.
- Char 3810—13. Puis Lanceloz por nule rien
 Nel tochast ne ne se meust.
 Se il ocirre le deust
 Il nel toche ne ne se muet.

ββ) Von schwächerer Wirkung sind die übrigen hierher zu ziehenden gleichen Reime. Gewöhnlich büßen sie an rhetorischem Nachdruck durch ihre auseinandergehenden syntaktischen Beziehungen ein — es tritt der Hang zur Reimspielerei mehr hervor, als eine rhetorische Absicht:

- C. 491. Desfiez me deussiez vos
Se il eust reison an vos.
- C. 817. Si s'antredonent si granz cos,
Qu'an II les escuz de lor cos
Percent.
- Char 1374. »Sire, nos irons mialz parci,
Fet la pucele, bien le sai.«
Et cil li respont: »je ne sai.«
- Char 917. Deslie-moi cestui prison!
Clame-moi quite sa prison!
- Char 2862. . . qui li quiert et prie
Des que ensi feire le vialt;
Et cele qui la teste vialt
Aura la ele.
- Erec 6886. Et cinq cenz cheualiers par conte
A chascune table seruoient.
Mil serianz de pain i seruoient.

In den übrigen Romanen nur spärlich verwendet, erscheinen die gleichen Reime im *Parcival* häufiger:¹⁾

- P. 4006. Et Clamadius en la porte entre
Qui a cort prison tenir vient;
Si com il dut, armes i vient.
- P. 4174. . li ewe atouce a la roce,
Si que ne pot avant aler.
Atant vit parmi l'ewe aler
Une nef u. s. w.
- P. 3275. »Sire, dex vos doinst hui bon jor,
Et je quic bien que lonc le jor
Ne seres-vous mie caiens.«
- Oß dazu P. 7663, 10224.

γγ) Häufig tritt auch das gleiche Schlusswort im Reim in verschiedener Flexion auf:

- C. 1315. Ci poez
Et anz et fors les genz veoir,
Qui passeront par mi la voie;
Ne ja n'iert nus hom, qui vos voie.
- C. 2587. Mes tex cuide tost revenir,
Qui ne set, qu'est a avenir,
Et je ne sai, que m'avenra.
- C. 1168. Et li clerc, qui sont despanssier
De feire la haute despansse.

¹⁾ Einem gleichen oder homonymen Reim begegnen wir bei Wace nicht. Dagegen zeigt sich öfter derselbe Vocal im Reim bei mehreren Reimpaaren hintereinander.

- P. 2855. Une autre cose vos apragne
Que ne tenes mie a desdagne;
Car ne fait mie a desdagnier.

Und hieraus resultirt der grammatische Reim, in welchem gewöhnlich 2 Reimpaare in Kreuzstellung erscheinen:

- C. 1455. Ce qu' Amors vialt doi-je amer
Et doit me ele ami clamer?
Oil, voir, por ce que je l'aim.
Et je m'anemie la claim.

Die Epiphora in dieser Gestalt findet sich noch:

- C. 717—21, 5725—28, 2001—4, 3097—3100, 4941—44, 5633—36;
6475—78, 6799—6802.
Char 2981—84; Erec 67—70, 1021—24, 6531—34.
P. 2691—94, 6045—48, 6809—12, 9431—34, (5636—38).

γ) Die Anadiplosis nimmt das den vorhergehenden Vers schliessende Wort zu Anfang des folgenden Verses wieder auf, und zwar

αα) in der Form der Frage, worin dann das gewichtigste Wort der vorhergehenden Rede wie ein Echo wiederholt wird:

- Parc 2570. »Li rois,« fait-il, »les me dona.«
»Dona, coment?«
Parc 2002. »Sire, fet-il, il me beisa.«
»Beisa?« — »Voire, nel di-jo bien?«
Char 4201. Quant mon esgart et ma parole
Li veai ne fis-je que fole?
Que fole? Ainz fis, si m'aist Dex,
Que felenesse u. s. w.
Erec 3732. Lors serai plus malauree.
Malauree moi? Que chaut?
C. 5735. . . . que vos praigniez
Ma fille et vos la desdaigniez.«
»Desdaing, sire? Nel faz, par m'ame!
C. 1897. »Comant?« fet-ele »quant venra
Mes sire Yveins?« »Ceanz est ja.«
»Ceanz est-il?«
C. 1604. »Nenil, fet-ele, mes mon vuel
Seroie-je morte d'enui.«
»Por coi?« »Por aler apres lui.«
»Apres lui?« Dex vos an desfande.

Ausnahmsweise im Innern des Verses:

- P. 10201. Je sui cil, que vos tant haes;
Voire li nies le roi Artu,
Voire Gauwain« — »Gauwain es-tu?«

ββ) Zahlreicher sind die Fälle, wo das wiederholte Wort zu Anfang des Verses einen flexivischen Wandel erlitten hat.

(Hinsichtlich der Wirkung dieser Figur ist das schon pag. 220 Gesagte hier in noch höherem Grade zutreffend.)

- P. 3261. Dormirent tant qu'il ajorna.
A l'ajourner s'en retourna.
- Char 5706. Mes li bas vespres les depart.
Au departir i ot grant plet.
- Char 2509. D'une forest molt tart issirent.
A l'issir une meison virent.
- Char 3669. Quant Lanzeloz s'oï nomer
Ne mist gaires a lui torner:
Trestorne soi et voit amont.
- Char 916. Se onques prison deslias,
Deslie-moi cestui prison!
- C. 2933. Li cuens Aliers qui vos guerroye
La guerre de vos II verroye.
- P. 3469. A I castiel cies I preudome,
Del preudome li nom li nome.
- Char 4264. Que tot sain me fez deheitie!
Desheitez sui, ne mal ne sant.
- Char 2140. Et s'ai grant mestier de consoil.
Conseilliez moi, se vos savez.
- Erec 199. Erec cele part esperone.
Des esperons au cheual done.
- Char 2982. . . . A l'anjorner
Lievent matin et si s'atornent.
Atorne sont, puis si s'an tornent.

δ) Die Wiederholung erfolgt oft durch den Wechsel in der Stellung der Wörter — durch den Chiasmus¹⁾.

- C. 3319. Et leissa molt la dame irree,
Que il avoit molt feite liee;
Et com plus liee l'avoit feite,
Plus li poise et plus se desheite.
- C. 2724. S'estoit faus souduianz et lerres
Sa dame a cil lerres souduite.
- C. 1439. Celui corage qu'ele a ore,
Espoir changera ele encore,
Ainz le changera sanz espoir.
- Char 2032. . . et liez an serai.
»Et g'en resui molt liez« u. s. w.
- Erec 213. De la corgie grant colee
Li a parmi le col donee:
Le col et la face a uergie
Erec dou coup de la corgie.
- C. 4651. Si l'en porte tot estandu
Dedanz l'envers de son escu.
Ensi an son escu l'en porte.
- C. 3536. Molt se doit bien hair de mort
Hair et ocirre se doit.

¹⁾ Dieser Stellung begegnen wir auch manchmal bei Wace:

Brut 10923. Mult me desdaigne, en mervillant
Et me mervel, en desdegnant.

Rou 10712 u. s. w.

III. In den bisher behandelten tautologischen Wiederholungen fiel mit der Wiederaufnahme des Wortes auch die der Bedeutung desselben zusammen. In anderen Wiederholungen wechselt die Bedeutung im wiederholten Worte; ist also die Wiederaufnahme desselben nur eine lautliche, eine scheinbare, wodurch das Klang-Wortspiel herbeigeführt wird. Die Vorliebe zu solchen Klang-Wortspielen zeigt sich namentlich im Reim, und zwar zunächst:

1) im homonymen Reim; sie ist im steten Wachsen. Weist der Erec 30 solcher Reime auf, so der Roman de la Charrete 32, Chevalier au lyon 70, Parcival 119.

Da es nicht wohl verlohnt, alle in diesen Reimen erscheinenden Wortspiele zu nennen, seien einige der frappantesten aufgeführt:

- C. 5415. Si li vest et ses braz li cost.
On doit Dex qu'a trop ne li cost
Ceste losenge et cist servise!
- C. 5729. Volez biax sire? Et vos comant?
Ja mes, se je ne le comant
Et mes consauz ne le m'apporte
Ne vos iert overte ma porte.
- C. 5296. Del pain avons a grant dangier,
Au main petit et au soir mains
Que ja de l'uevre de noz mains
N'aura chascun por son vivre.
- C. 4249. Li sires meismes i cort
Et tote la gent de sa cort
Cort i la fille, cort la mere.
- C. 4661. Biax sire, an present
L'ostel mom signor vos present.
4664. Ce present, fet-il, voel je prendre.
- P. 6093—95. La damoisele atant s'en part,
De ce que vot ot dit grant part,
Si s'en parti sans dire plus.
- P. 7663—65. Moult par fu sainte cele mors
Qui sauva les vis, et les mors
Resuscita de mort a vie.
- Char 3891. Et que Lanceloz la creant:
Que se cil le fet recreant
Qu'ele avec lui s'an revanra,
Ne ja nus la detanra.
La reine ensi le creante
Et Lanceloz vient a creante.
- C. 5403. . . . la fille au seignor
Le sert et porte grant enor,
Com an doit feire a son boen oste;
Trestotes ses armes li oste:
Et ce ne fu mie del mains,
Qu'ele li leve de ses mains
Le col et le vis et la face;
Tote enor vialt, que l'en li face.

Am häufigsten findet sich in derartigen homonymen Reimen die Negation *pas* als eins der Reimwörter:

z. B.: C. 191, 731, 2813, 3315, 2951, 4471, 4763, 4939, 6655; Char 2079, 2325, 2539, 2659, 2887; P. 1323, 3941, 5013, 5795, 8089, 10508.

ferner die Negation *non*:

C. 4597, 5327, 6091, 6703; Char 1921, 2445; P. 1545, 4023, 4137, 4749, 4823, 5665, 5859, 6205, 7237, 9994, 10010, 10194.

(Im Erec sind diese beiden Reime nicht zu bemerken.)

Ferner sind noch durch ihr häufigeres Vorkommen bemerkbar:

voie C. 1317, 1559, 4335, 4913, 5497; Char 1359, 2467; Erec 3241; P. 1885, 6621, 8261, 9173, 9817, 6933.

face C. 1931, 3131, 3359, 5409; Erec 185; P. 2999, 3161, 3233.

cort C. 1827, 4294; Erec 305, 377, 4853; Char 2057, (4139 fehlt bei Tarbé); P. 2071.

ferner noch *estre, avoir, dure, oste, mains, fust, prise, conte*.

Andere Reime finden sich seltener¹⁾.

Bemerkenswerth werden diese Wortspiele durch solche Reime, in denen das gleiche Lautbild entweder durch

αα) Zuhülfenahme proklitischer Silben (deren Vocal Elision erleidet) oder *ββ*) durch die Gegenüberstellung eines Wortes einer Gruppe von zwei oder mehr Wörtern erreicht wird:

C. 1077. . il anrageront tuit d'ire.
Je ne vos sai ore plus dire.

und beinahe wörtlich ebenso:

C. 5319. Que le quint ne vos an sai dire
Et ce nos fet anragier d'ire.

P. 9447. Qui ne soit de courous et d'ire;
Et le por coi, nel vos sai dire.

P. 10565. Mais moult trovera mu et sourt
Le roi, tel chose puet-il dire.
Qu'il est moult plains de duel et d'ire.

C. 1430. . . . Por fos me puis tenir.
Quant je vuel ce que ja n'avrai
Son signor a mort li navrai.

Andere Wortspiele: P. 4237, 4435 u. s. w.

Char 4918. . . . ceste honte
M'a ci Meeaganz amise.
An mescreance m'an a mise.

P. 5923. S'en vinrent andui, main a main,
Et dist: Sire je vos amain.

P. 5932. »Biaus nies, la votre grant merci.«
Fait li rois, cui il en est tant
Que contre lui saut en estant.

Ähnlich P. 9707; Erec 5081; Char 2987.

P. 9954. Mais pour cou que faire l'osas,
Le pris del mont et le los as.

¹⁾ Das Wortspiel im Reime durch Metathesis wollen wir nur andeuten, ohne weiter darauf eingehen zu können.

C. 5731. Et mes consauz ne le m'apporte,
Ne vos iert overte ma porte.

P. 5667; Erec 5081, 6717; u. s. w.

2) An einigen Stellen ergreift das Spiel der Gleichklänge das Vers-Innere:

P. 1753. N'aies longuement compaignon,
Que vous ne demandes son nom;
Le nom sacies et la persone;
Que par le nom connoist-on l'ome.

P. 3469. A I castiel cies I preudome;
Del preudome le nom li nome.

C. 6038. quel oste
Ont sor toi amene et mis
Li anemi a tes amis
Li anemi sont cil meisme
Qui s'antraiment d'amor saintime.

Char 1492. Qu'amie amis, n'amis amie
Doient parurer a nul fuer.

(Tarbé pag. 42: Qu'amie a ami n'est pas mie.)

Und so kann durch dieses Hilfsmittel als gelungene Wortmalerei gelten:

C. 4826. Et l'autre erra . . .

4828. . . a la nuit obscure
Li li enuia mult la nuiz
Et de ce dobla li enuiz
Qu'il plovoit a si grant disroi.

4834. Et la nuiz et li bois li font
Grant enui, et plus li enuie,
Que la nuiz, ne li bois, la pluie.

Im Zusammenhang mit dem eben Erwähnten steht das auf einem Tropus beruhende Wortspiel. (Cf. pag. 145.)

Durch die Alliteration einen gewissen Gleichklang erzeugend, schliesst sich die häufige Verbindung von *cors* und *cuers*¹⁾ den eben behandelten Wortspielen an:

C. 1923. Et si i vialt avoir le cors
Que nes li cuers n'an soit desfors,
Est de s'amie departiz.

C. 2641. Ensi que li cuers ne se muet,
Li rois le cors mener an puet,
Mes del n'en manra il point;
Car si se tient et si se joint
Au cuer celi, qui se remaint,
Qu'il n'a pooir, que il l'en maint.
Des que li cors est sanz le cuer
Don ne puet il estre a nul fuer,
Et si li cors sanz le cuer vit
Tel mervoille nus hom ne vit.

¹⁾ Cf. darüber: Mätzner, Altfranzösische Lieder pag. 132, 141. Holland in seiner literaturgeschichtlichen Untersuchung p. 181, 182.

- C. 2655. Li cuers a boene remenance,
Et li cors vit en esperance
De retourner au cuer arriere.
- Erec 3662. De lui uos sai verite dire,
Qu'il estoit de cors molt petiz,
Mais de grant cuer estoit hardiz.
- Erec 4562. Mais ele n'aperçoit ne sot
La dolor dont il se plaingnoit,
Que toz ses cors en sanc baignoit,
Et li cuers faillant li aloit.
- Erec 5576. Mais se ie uos uoi entrepris
Ou de uostre cors empirie,
Mout en aurai le cuer irie.
- Char 4697. Li cors s'an vet, li cuers sejourne.
- P. 4862. Lors s'en part et cele remaint,
Qui del cors partir ne se voet,
De la qui mout li cuers li duoet.

Im Wortspiel mit *ialz* und *cors* sagt der Dichter sehr schön:

- Char 3971. Des ialz et del cuer la convoie.
Mes as ialz fu corte la voie
Que trop estoit la chanbre pres.
Et il fussent antre apres
Molt volontiers s'il poist estre.
Li cuers qui plus est sire et mestre
Et de plus grant pooir assez
S'an est oltre apres li passez
Et li oil sont remes defors,
Plain de lermes, avoec li cors.
- C. 4386. que il voie
Des ialz celli, que ses cuers voit.

B. Ausser durch die Tautologie, die Wiederholung desselben Begriffes durch dasselbe Wort, gewinnt der sprachliche und rhetorische Ausdruck an Ausdehnung, Kraft und Würde, Gewicht und Nachdruck — verfällt aber nicht minder manchmal in ermüdende Breite, in Schwulst — durch die Wiederholung des blossen Begriffes, eine Wiederholung, welche wir unter die allgemeinen Namen

I) Perissologie und

II) Pleonasmus

zusammenfassen.

1) Erstere wiederholt oder häuft

- 1) synonyme Wörter zur Bezeichnung desselben Begriffes, oder
- 2) sie gewinnt die Fülle des Parallelismus, indem der Dichter

- a) einen Begriff, einen Ausdruck durch das verneinte Gegentheil erweitert, oder
- b) die Glieder ganzer Verse und Sätze parallel gegenüberstellt.

II. Der von Crestien zur Anwendung gebrachte Pleonasmus im engeren Sinne macht sich meist formelhaft bemerkbar, trägt nicht die Züge einer ausgeprägten Individualität.

I) 1. Die Wiederholung synonymen Begriffe erfolgt in überaus verschwenderischer Fülle und Entfaltung. Die mit besonderer Vorliebe betretenen Ideenkreise werden naturgemäss zumeist durch diese synonymen Begriffe erweitert; so diejenigen, welche das Gemüthsleben, das höfische Leben in seinen Verzweigungen berühren.

Manche dieser und anderer synonymen Verbindungen erstarren zu blossen Formeln und erhalten dadurch einen volksthümlichen Charakter. Namentlich ist dies bei den Verben des Sagens, Wahrnehmens u. s. w. der Fall.

Andere erstreben durch Alliteration eine festere engere Verbindung.

a) Es ist schon bei den tautologischen Wiederholungen darauf hingewiesen worden, wie gern die Begriffe für die Affecte der Freude, der Trauer hervorgehoben werden. Dasselbe kehrt auch bei der synonymischen Wiederholung wieder.

1) Ausdrücke der Freude, des Vergnügens, der Lust u. s. w. Am häufigsten die Verbindung von:

joie et leesce C. 2160; *Erec* 6609; *Car.* 5307; *P.* 7917; *P.* 9653.

und der entsprechenden Adjective:

liez et joianz: C. 675, 3694. *Erec* 366, 3393, 5253, 4540,
Char 2516, 3168, 4096, 5272. *P.* 1682, 3098, 8542, 9668, 9574.
 seltner: *baus et liez* C. 4568. *P.* 9581.

Andere Verbindungen mit *joie*:

joie et deduit *Char* 4685, 5280. *Erec* 5201. *P.* 10536.

joie et solas C. 5334. *P.* 7350. *Compagnie, joie et soulas.*

joie et enor C. 3805. (*2305, 5332)¹⁾.

Erec 1301. *Honor et joie et seignorie.*

C. 2309. *Amor et joie et compaignie.*

joie et delit *Erec* 2061. C. 3571. *a delit et a joie vivre.*

Char 1702. *ne jeu ne joie.*

Char 4425. *joie et amis.*

solaz et deliz. C. 1072. *P.* 10045.

solaz et deport C. 700.

solaz et compaignie *Char* 1250. *Erec* 2694. **Char* 4671.
P. 7117.

Hierher gehörige verbale Verbindungen:

solacier et deporter C. 1545.

deduire et deporter et solacier *Char* 5928/29.

se deliter et deporter *Char* 1498, 5976.

¹⁾ Ein * bedeutet die umgekehrte Stellung.

deduire et deporter Erec 5320.
deduire et resioir Erec 5709.

2) Ausdrücke der Trauer, des Schmerzes, der Unlust
u. s. w.:

duel et ire C. 3600. Erec 4770, 1948.* P. 2156, 10567.
duel et ennui C. 6003. Erec 2747, 4822. P. 1670.
duel et pesance Erec 3734.
honte et duel C. 1109. P. 2162*.
par corous et d'ire P. 2249, 3392*, 9447.
pesance et ire C. 4620.
l'ire et le mal C. 6595. ire et honte Char 3815.
Char 3158. D'ire et de mautalent
Par mautalent et par coroz C. 6262. P. 2469.
dolor et paine P. 4980.
dolor et meslise C. 5285.
mal ne dolor Erec 4159, 5175.
painne et dolor Char 3157.
C. 14. angoisses et dolors
angoisse et tooil 1187 C.
angoisseus et pansis C. 545.
angoisseus et antrepris C. 960, 3633.
dolanx et angoisseus Erec 4880.
C. 408. enui et pesance; Erec 3302. Char 4979*. P. 2986.
P. 1968. travail et enui.
mal et enui Erec 3066, 5205.
irie et dolanz C. 3896. Erec 5829. Char 182, 875,* 4284.
dolante et corrocie Erec 188, *4114.
dolante et cheitive C. 3565/66, *3556, *5900, P. 3182.
C. 4127. Molt se claimme dolanz cheitis.
P. 4611. caitive et dolerouse.
P. 4928. povre et caitive.
P. 7940. fole et caitive.
Dolant et pansis Char 5486. C. 3632*.
dolant et troble C. 5586.
C. 3488. las et dolenz.
P. 9573. mas et dolenz.
C. 5225. Meigres et pales et dolantes.
Char 206. Mate et dolante et sopiranz.
P. 10587. mornes et pensis.
Char 3923. pansif et mat et morne.
P. 10326. irier et courecier.
Char 3996. enuier et poiser.
C. 118. enuier et nuir.
Char 1040. enuit et dessiee.
Char 1797. enuit et griet.
pleure et sopire C. 2579. Erec 4317. C. 4125. Char 3092.
P. 3158.
pleure et regrate P. 2493.
P. 4610. Qui crie et pleure et se deraisme
Come caitive et dolerouse. u. s. w.

b) In erdrückender Menge sind die höfischen Epitheta zur Anwendung gebracht.

(Um einigermaßen eine geordnete Gruppierung zu erzielen, ist thunlichst die alphabetische Reihenfolge beobachtet worden.)

avenanz et bel C. 702. Char *934. P. 9139. Erec *6227. P. *5480.

Erec 6297. Plus gente et plus auenant.

Char 935. bien acesmee et bien vestue.

bel et gent C. 225, 2444, 5226, 5718, 5750.

Erec 34, 58, 1409, 3218, 2316, *5286, 6569.

Char 2019, *434.

P. 2170, 2228, 4891, 7190.

bel et adroit Erec 150.

Erec 1772. La plus droite et la plus bele.

bele et aprise Erec 1665. C. 5476.

bele et cortoise Erec 817. *Erec 128. P. 7198.

bele et pure Erec 804.

bele et pleisanz C. 3951.

Erec 6162. Des mieuz vaillanz et beles.

Erec 3449. bone dame et loiiaux.

cortois et sages C. 4321, 5136, 5959*.

Erec 2266, 3166, 3299.

Char 3201*.

P. 10172.

cortois et frans C. 2386. Erec 1835. C. *3948, 4873*. Char *3948.

cortois et leax Char 4840.

C. 561. lie et cortois.

courteisie et doucor Erec 3280.

courteisie et san C. 98, 634, 2125, 3057.

courteisie et bien C. 5946.

courteisie et proesce C. 79. Char 585.

P. 8678. cointes et beles.

debonaire et bien afaitiez Erec 4087.

debonaire et franc Erec 5026.

Char 3293. Desleaute ne traison.

frans et dolz C. 3691, 4127, 6285.

frans et deboneire C. 3964, 5942.

forz et beax Erec 5344.

fiers et corageus Erec 3375.

C. 3200: Plus hardi et plus fier.

bien faites et bien tailliez Erec 765, 100.

C. 1356. fel et pervers.

Char 3165. fel et desleaus

fel et estours. P. 4823, 5838.

Erec 208. fel et contralious.

Erec 3346. fel et traitres.

Erec 222. felon et desmesure.

- Char 2811. felon et desleal.
 Erec 3325. felonie ne trahison.
 gentis et honorable Erec 2407, 2381.
 gentis et frans Erec 5489.
 gentis et deboneire C. 1305.
 granz et fors C. 5463. Char 638.
 preuz et hardiz Erec 667, 2318. P. 6204. Char 5721.
 preuz et cortois C. 3, 6220. Erec 681. C. 22/23.
 preuz et vaillanz Char 5627, 1535.
 preuz et gente Erec 5844.
 C. 361. Ma proesce et mon hardemant.
 sages et at rempez Char 2368.
 sages et bien afeitiee Char 937.
 sages et poissanz Erec 310.
 Char 5637. cointe et sage.
 Erec 1198. franche et sage.
 Erec 52. gentes et sages.
 Char 5097. resnable et sage.
 uaillant et fiers Erec 748.
 uaillant et hardi Erec 54.
 uaillant et preu. C. 6440. Erec 1183, 2184, 6387. P. 10152.

Beliebt ist die Anhäufung solcher Epitheta. Durch die in der Reihenfolge angebrachte Variation finden sich keine Beispiele, die vollständig übereinstimmen (ausgenommen Erec 3626 u. P. 9583).

- C. 5709. Bele et riche et sage.
 Erec 1324. Moult buens, moult riches, molt beax.
 Erec 89. Moult estoit beax et prouz et genz.
 Char 1415. Si biaux, si clers, si luisanz.
 Erec 1474. Amie . bele a desmesure
 Sage, cortoise et debonaire.
 P. 440 damoisele
 Biele, gente et acesmee.
 Erec 31. . . beax cheualier
 Hardiz et corageus et fiers.
 C. 239. La trovai si afeitiee
 Si bien parlant, si anseigniee
 De tel solaz, de tel estre. Cf P. 10172.
 C. 2444. . . . bele et gente
 Et noble et cointe et preuz et sage
 Gentil dame et de haut parage.
 P. 8956. Bien et large, sans covoitise
 Sage et hardi, franc et loial
 Sans vilounie et sans nul mal.
 C. 3186. Li cortois, li preuz, li buens.
 C. 5425. Cortoise, franche, deboneire.
 Erec 1495. De cortoisie et de beaute
 Et de grant debonairete.

- P. 10172. Amie aves cortoise et sage
Gentil dame de haute parage
Et bieles et gente debonaire.
- Char 3338. debonaire
Leal et cortois.
- P. 3312. . Chevalier si dur
Ne . si fort ne si grant.
- P. 3100. Come preudome et debonaire
Poissans et aaisies et rices.
- P. 8565. bien ensignée
Et cortoise et bien affaitiee.
- P. 8012. Plus france ne plus debonaire
Plus cortoise ne affaitie.
- C. 1812. . . le plus gentil
Et le plus gent et le plus bel.
- Erec 5787. Gentix dame, loiax et sage.
- P. 6073. Gentius fames, cointes et beles.
- Erec 2488. Li plus hardiz, et li plus fiers.
Li plus beax, et li plus cortois.
- P. 3620. Come hardis et fors et fiers.
- P. 7180. Mais large, france et debonaire.
- Erec 3626. Mout est prouz et sage et cortoise
La dame.
- P. 9533. Molt preu, molt sage, molt cortois.
- Erec 1344. Mout prouz, molt sage, molt rianz.
- P. 7976. Preu et hardi et fort et fier.
- P. 8891. Moult haute dame, rice et sage
Gentius fame de haut parage.
- C. 2417. Molt sage, et veziee et cointe.
- Erec 1475. Sage, cortoise et debonaire.
- P. 9537. Plus sains, plus sages, et plus fors u. a. m.

c) Synonyme Wendungen bei den Verben des Sagens, Erzählens — Bittens, Forderns, — Versicherns — des Wahrnehmens (Sehen, Hören, Erfahren):

- conter et retrere C. 3502. P. 3936.
- conter et deviser P. 2424.
- conter et asomer C. 2758.
- conter et savoir P. 8210.
- conoistre et savoir P. 2558.
- creanter et plevir 8786.
(prametter et outroier Erec 652.
prametter et creanter P. 4811, creanter et otroier P. 3422.)
- dire et conter C. 779, 736, 2052, *2432.
Erec 5033, 5435, *6384, 6396, *6439.
Char 2117, 2157, *2548, 5424.
P. 2161, 8336, 9878. u. a. w.
- dire et aprandre 56 Char.
- dire et prier Erec 1852.
- retrere et dire C. 1808. P. 2845, 9185.
- demander et dire Erec 2502.

- demander et querir (enquerir, requerir).
 Char 187, 485, 2749*, 2769*.
 Erec 3135*, 6469*.
 P. 1429, 1399, 5071, 7682, 6038.
 (enquerre et demander P. 4431, 6972*, 8869), por demander
 et por sauoir Erec 5167.
- jurer et plevir Erec 3212. jurer et creanter Erec 2678.
 jurer et fiancier C. 6598.
 aficher et jurer Char 2248.
 dire et jurer P. 6121.
- oir et entendre C. 6765. Erec 5480. P. 6470.
 Char *744. P. *5018. Char *890. Erec *6100.
- oir et savoir C. 6323.
 oir et veoir P. 1323, 1720. P. *5552. C. *5364. C. *3558.
- oir et escouter C. 1693. Erec 5666. Char 4179.
 Erec 183. por oroiller, por escouter.
- penser et croire P. 2232 u. 36, 4962. Erec *3128.
 penser et quider P. 8488.
 (quider et croire C. 5853. P. 7155. 9162.)
- prier (proier) et requerre (querir). C. 2115, 5672.
 prier et comander Erec 4080.
- querir (requerir) et prier C. 2291.
 Char 609, 2362, 4353 u. s. w.
- semondre et prier C. 3367.
- aourer et prier P. 5513.
- comander et prier Char 1781, *3420.
- dire et prier P. 5613, 5746.
- mander et prier P. 5819.
- veoir et esgarder C. 4393. Char 3872, 3067, *3645.
- veoir et savoir P. 3071.
 savoir et enquerre Char 2372.
 sauoir et esprouer Erec 3353.
 sauoir et veoir Erec 3314.

Auch hier findet Häufung statt, wiewohl seltnr:

- Char 724. Qu'il n'ot ne voit ne rien n'antant.
 P. 2306. Si qu'il n'entent, ne voit ne ot.
 C. 4350. Qu'il ot et voit et si antant.
 C. 362. Or te prie et quier et demant.
 C. 4804/5. . . le . . . requiert.
 Et si le desirre et demande.
 Char 1406. Vos conjur et requier et pri.
 C. 1303. . la dameisele li prie
 Et loe et comande et chastie.
 C. 4780. Je li consoil et lo et pri.

d) Einen eben solch volksthümlichen Charakter, wie die eben genannten Verba, tragen die alliterirenden Synonymen und Verbindungen:

s'atorner et s'aparoiller C. 4715. Char 1284. Char 4634*, 5277*. Erec 5247. P. 1692.

par amor et par acordance Char 590.

C. 4800. N'a moi n'ateint, n'a moi n'afiert.

bien et bel C. 229, 658, 4045, 4156. Char 457, 1006, 3545, 6064.

Erec 457, 516, 1616, 1665, 2215, 5142, 5514, 6409, 6820, 2644, 3580 u. s. w.

bons et beax (resp. bon et bele) Char 457, 1685, 4989. Erec 607, 612, 613, 1266, 1575, 1902, 3184, 5273. P. 4493 u. s. w.

Bons et biaux et bien conrees P. 2752.

ne charraie ne charme Erec 704.

sans compagnie et sans conduit Char 4568. Erec 3048.

par contenance et par cointise Char 2574.

(Erec 132. Ne cor, ne chaceor ne chien).

desliees et desceintes C. 5191.

desliees et desafublees P. 4904. Char 2783. Erec 793.

destrossent et deslient Char 2547.

desatranpree et desconfite C. 2849.

desreer et desrengier P. 3641.

descuevre et desnœ C. 3904.

despoire et desconforte Erec 3706.

desdaing et despit Char 478.

demince et depiece C. 3375.

se dessire et se depane C. 2806.

se deront et si desirre C. 1298.

desirrer et demander C. 4805.

ne demore ne delaie Char 4284.

deduire et deporter Erec 3929, 5320.

granz duelz et granz damages Erec 4290, 2448.

(Dex et droiz C. 4325, 4437, 5975.)

s'esvertuer et s'efforcer C. 5583. Erec 3805.

faible et fort Erec 4841, 5652.

fandu et fret C. 6143.

fauses et faintes C. 4380.

feu et flame C. 4458. Erec 4928.

max fex et male flame C. 5970.

filz et filles Char 2526.

fel ne fiers Erec 3826.

forz et fiers Char 3163, 4404. Erec 4418. P. 3620, 7976.

forz et felons C. 5609.

front et face Char 1465.

fuellir et florir P. 8385.

fus et fers Char 2403.

gre ne grasse Erec 42. P. 5050.

gentes et gaies Erec 5073.

granz et gros C. 2226.

ne jeu ne joie Char 1702.
 longues et lees C. 762. Erec 3909. Char 470. P. 3040. P. 6831.
 ne lin ne lange C. 308.
 La mescheance et li meschies C. 6320.
 oltrage et orguel C. 1796. Erec *9101.
 orguil et outrecuidance Erec 3093.
 plez et parole C. *4468, 1147.
 parlemant et plez Char 4491.
 la pes et li pardon C. 6723.
 si max pont et si male planche Char 3021.
 poure ne petit Erec 549.
 paroffre et presente Erec 2677, 3261. Char 2499.
 repantir et retraire Erec 5589.
 sopir et sanglot Erec 6185.
 trez et tentes Erec 3987.
 Son voloir et sa volonte Char 966.

e) Die übrigen, nicht in den Gruppen a, b, c, d aufgeführten, synonymischen Ausdrücke und formelhaften Wendungen citiren wir der Uebersichtlichkeit wegen ebenfalls in alphabetischer Reihenfolge; doch sollte auch Zusammengehöriges nicht getrennt werden, und so findet sich diese Ordnung manchmal durchbrochen.

Sanz arest et sanz redot Char 632.
 Sanz arest et sanz contredit Char 1187.
 amor et foi Char 1779.
 sanz achoison et sanz meffait Erec 3456.
 amer et chier tenir C. 6792.
 amer et avoir chier P. 6724, 7114.
 ancliner et soploier Char 5223.
 saluer et encliner Erec 6325.
 afoler et ocirre C. 3183, 3785, 3263*.
 s'antrefoler et mehaigner C. 6109.
 assaillir et guerroyer P. 3923.
 por alumer et clarte faire Erec 5089.
 acoler et beisier C. 2443. Erec 2349, 2431, 2733, 3904, 4192,
 4882, 4896, 4898, 5199, 5203, 6210, 6361. Char 4439. P. 1703,
 *3534, *3537, 3752, 7298, 7223.
 entrebaisier et acoler C. 6107. Erec 6309.
 acoler et embracer Erec 4142.
 acoler et saluer Erec 4190, *6353, 6543.
 s'entresaluer et beisier Erec 6405.
 Erec 6416. Enide au col ses deus braz met
 Si la beise.
 Blasme et hontage P. 6150. Char *1316. P. *2664.
 sans blasme et sans reproche Erec 3367. C. 6228. Char *4381.
 honte ne reproche Char 369.
 se blasmer et reter Char 2718.
 se blasmer et s'ancolper Char 4184.
 melees et estors C. 2232, 3177. Char 5951.

- mellee et assaut C. 3180. P. 5503.
 estour ne bataille P. 3316.
 joste u bataille P. 6076.
 tornoier et ioster Erec 2445.
 combatre et joster Char 1795.
 blecure et plaie P. 5369.
 cop ne plaie Erec 588, *4969.
 braidis et tiranz Char 205 (vom Pferde gesagt), ebenso:
 Erec 1387. ombrages ne restis.
 berser ne cachier Char 3431. P. 9396.
 boire et mangier C. 1052, 1053, 2873. Erec 3165, *3120, *4780,
 *5161, *5545. Char 4173. P. 1989, 3536, 3583, 4489, 5055, *2760.
 brisier et ploier Char 3029.
 bouter et tirer Erec 5948.
 sachier et tirer Char 807. P. 2321.
 battre et ferir Erec 4811.
 toucher et ferir Char 2752. Erec *231. C. 1136. Char 3823.
 ferir et boter C. 1190.
 braire et crier Erec 4316. C. 4220.
 chans ne arees C. 2807.
 camp et voie P. 7674, 7965.
 C. 4421. place et chanp.
 chemin et voie Char 615.
 voie et santier C. 183. Char 1344. Erec 3240. P. *7694.
 voie et pas C. 4720.
 voie et dois C. 165.
 voie et escloz Erec 4351.
 voie et jornee Erec 3485.
 chiez et volz C. 5512. Erec 5542.
 sanblant et chiere C. 5390, 6652.
 de cors et de vout C. 5224.
 front et li vis Erec 422.
 face et gueule P. 8044.
 consoil ne aie C. 3668, 4356, 4754, *4776. Char 3301.
 consoil et servise Char 3342.
 consoil ne proiere Char 3476.
 los et consoil P. 1654. C. 2140, 3646.
 covant et loi P. 3307.
 clers et luisanz P. 1342, 2166.
 conquis et vaincu C. 5280.
 uaincu ou mort Erec 1161.
 creindre et redouter Char 1137.
 P. 1611. Tant redoute et tant cremu.
 cherchier et querir C. 1184.
 complaindre et dementer Erec 4484.
 conduire et mener Char 3114.
 P. 3704. guie et maine.
 P. 8487. guie et conduit.
 Diz et paroles Char 1699.
 damage et perte C. 3921.

- desleante et tort Erec 1789.
 sans demore et sans atandue Char 1010. C. 4081.
 sans demore et sans areste Char 2881.
 sans demore et sans espace Char 5214.
 sans areste et sans seoir C. 800.
 demorer et sejourner C. 4716.
 li demore et tarde C. 708.
 tarder ne attendre Erec 768, 1907.
 doillant et las Erec 4956.
 doubles et faux Erec 3450.
 desfandre et garder C. 2857. P. 6507. Char *2169. Erec 5479.
 deduire et conuoier Erec 4275. P. 5840.
 desirrer et couoiter Erec 5536.
 despiter et aviller C. 4132.
 doner et livrer Char 26.
 Enor et servise Char 2478. C. 2116, 6886, *1000. Erec 5218,
 *5231, *4521.
 Enor et bonte Char 2487. Erec 3490.
 Enor et bien Char 3145.
 m'enor et ma droiture Erec 303.
 honor et preu Erec 3304.
 honor ou pris Erec 5575.
 enorer et servir C. 2392, *1011. Char 2493, *3766. Erec *4545,
 *5231.
 enorer et losangier Char 3213.
 enorer et conjoir Char 337, 2066.
 honorer et aaisier Erec 3983.
 estonez et vains C. 862, 6246.
 de bon estre et de bon atrait Erec 2409.
 de son afaire et de son estre Erec 6155, *4065.
 Fins ne terms C. 1472.
 a quel fin et a quel parclose Char 2592.
 foi et ploige C. 5748.
 foi et creance Char 3084.
 fel et traitres Erec 3346. C. 3660.
 felonie ne trahison Erec 3325.
 force et pooir C. 6646. Char 1794.
 a force et a vertu Erec 4508. Char 3528.
 fierte et orguel C. 281.
 fole et presse C. 1089. P. 3651.
 fres et noueax Erec 614, 1597, 2143/88. P. 2066, 4252.
 finer ne reposer Char 863.
 Guerredon et servise C. 262. Erec 600. Char 285.
 merit et gueridon Char 2800.
 graces et merciz Erec 3499. Char *2778.
 mercier et gre savoir Char 4329.
 gas et ranpones C. 1354.

- sans guile et sanz feintise C. 6607.
 guiler et decoivre C. 2721.
 gariz et sainz C. P. 5331. Char 1339. Erec 4206, 4216.
 gariz et repassez C. 3012. Erec 5193.
 grever ne nuir C. 1918. Char 3732.
 grever et peser Char 5010.
 guenchir et fuir Char 823/28/79.
 galoper et corre Erec 2337.
 Honte ne damage Erec 5469.
 Honte et angoisse Char 925, 1448.
 honte et let (laidure) C. 490, 5125, 6070, 6089, (5566). Erec 895, 1001, (3336). Char 3704. P. 4972, *6685.
 honte u mal C. 5256, 5318. P. 2908.
 honte et enui C. 114, 1746. P. 3455, 6472.
 honteus et mat C. 540.
 haities et sainz Char 195, 4413. C. 4420. Char *938. Erec *4157. P. *6521.
 par Ire et par despit Char 104.
 jugier et destiner P. 4346.
 (Die Verbindung von joie et sante cf. die Wunsch- und Segensformeln.)
 Lengue ne boche C. 1962.
 leu et l'eise C. 1081, *1323.
 leidure et tort Char 4864.
 los et pris Erec 990, 568. C. 2492. Char 5711, P. 5798, 5905.
 los et consoil C. 2140, 3646. P. 3771.
 loer et prisier C. 4061. Erec *1534.
 loer et conseiller C. 2042, P. 5340.
 loer et prier Char 3236.
 prier et losengier Erec 3335.
 por losenge et por proiere Erec 3332.
 a louer ou a prester Erec 252.
 prester et bailler C. 2612.
 Leiz et hideus C. 287.
 Leiz et vilains C. 797, 6757.
 hideus et noir C. 5504.
 En larecin et an enblee C. 1575, dazu:
 Celeemant et an repost C. 1900.
 Mesfet et tort C. 3535, *2012.
 forfet et tort Erec 997.
 tort ne outrage Erec 1000.
 pechie et forfet Char 2613.
 pechie ne mal Char 2812.
 desleaute ne tort Erec 1789.
 as maisons deu et es yglises Erec 6484.
 a la maniere et a la guise P. 1796.
 maz et haves C. 2576.
 mue et teisanz C. 3952.

- mu et sourt P. 10565.
 morz et conquis C. 1183, 4509, 5497, *1946. P. *9692.
 morz et trahiz C. *3024.
 morz et afolez P. 7341, *9639. Erec 5565.
 morz et pris C. 3634. Erec 4937, 5006. P. 3459, 3596, (P. 7782,
 de mort et de prison).
 mener et chacier Char 855.
 mervoiller et esbair Char 1429. C. 6191.
 Noise et bruit C. 479. Erec 3532, 5126. C. 1060.
 Noise et estour P. 8109.
 Noise et tancon C. 6023.
 sans noise et sans plait Erec 594.
 sans noise et sans guerre Erec 2716.
 nice et fole C. 6389. P. 7781.
 Orisons et proieres Char 3579.
 orguel et mesprison C. 5734.
 ta menace et ton orguel Char 799.
 por orgoillox et por estout Erec 4020.
 De grant oiseuse et de folie Char 2457.
 folie et orguel Char 2580.
 offrir et presanter Char 945, 2499, 3300. P. 5918. Erec 3261.
 la Pes et l'acorde C. 1968, 6759. Char 3427.
 pes et pardon C. 6723.
 pes et trives Char 3287. C. *514, *2666.
 trives et seurte Char 3255.
 grant paor et grant esmai Erec 2513, 2949.
 ploiges et creanz C. 5755.
 pris ne afolez C. 1020.
 plaiez et naurez Erec 3979.
 pasmee et uainne Erec 3701.
 pale et blans Erec 3704.
 pale et tainte Erec 4167. C. 5167. P. *2916.
 plains et comblez Char 5185.
 povre et nus C. 2906, 5292. P. 4976.
 nu et delivre C. 5643.
 passer et sormonter Char 2747.
 pener et trauailler Erec 5923. C. 6125.
 paine et travail Char 2742. C. 4884. P. *10348.
 perdre et gaster Char 877, 3391.
 pleire et seoir (resp. estre) C. 4302, 4592, 5541. Char 2924, 2997,
 4111, 5016, 1798. P. 2641, 3670, 5870.
 pleire et abeler C. 474, 5919.
 pleire et deliter P. 3552.
 pleire et estre bon P. 1986, 8968 (bel Erec 3309).
 peser et despleire Char 1590, 312.
 Quittes et frans C. 1134.

- Reison et droit C. 1755. Char 3445. P. 5392. P. 7446.
 reison et jugemant C. 5850.
 reison et mesure Erec 1784.
 ribaut et torchepot C. 4115.
 recreant et couart P. 8985.
 riche et poestis Erec 520.
 rire et gaber Char 6009.
 Lor risees et lor gabois Char 5675.

 Sans et parole C. 2775.
 secors et aie C. 3368, 5066. P. 1971. Erec *4299. cf. aide et
 consoil Char 3301.
 secorre et eidier Char 2350.
 an servage et an essil Char 2091.
 an servitune et an essil Char 643.

 sales et ordes C. 4089.
 seure et certe C. 1741, 3820.
 certains et fis Erec 4888.
 sovant et menu C. 4113. Erec 1449.
 soffrir et endurer P. 4701.

 Tanpeste et orage C. 431.
 tans et seison C. 2761.
 tans et ore C. 247. Erec 5533. Char *5433 (terme).
 tans et leus Char 467.
 jorz et tans C. 2755.
 pooir et tans C. 6690, 6687.
 l'ore et li terms Erec 6173.

 trespanseze et esbaiz C. 3023, 4753.
 tanser et noisier C. 2326.
 teisir et celer Char 4684. C. *3832.
 Us et costume Char 1299. Erec *2810.
 Us et acostumance C. 3575.
 costume et rante C. 5494.
 Vanz et orages C. 6755.
 volonte et talant Char 91.
 voiz et son C. 219.
 parole et voiz Char 5129.
 vaincre et ocirre C. 5467.
 vaincre et abattre Erec 780.
 vaincuz et recreanz C. 5680.
 conquis et vaincu C. 5281.
 outrez et conquis Erec 3833.
 outrez et recreanz C. 6348/56.
 vis et sains C. 4170, 4422. P. 2894, 8915.
 forz et sains Erec 5192.
 sainnes et liees C. 5799.
 antiers et sains Char 3098 u. s. w.
 venir et aprocher C. 5841.

2) Ein Begriff wird erweitert

a) durch sein verneintes Gegentheil.

Der durch die Negation hinzugefügte Begriff steht dann in schwächerem oder stärkerem antithetischen Gegensatz zu dem zu erweiternden positiven.

Erec 5831. Souz, sans compaignie de gente.

Erec 3686. Touz seus, que compaignon n'i ot.

P. 1866. Toute seule sans compaignie.

C. 4296. Lors s'en part, que plus n'i demore.

P. 7464. Tuit s'en vont, que nus n'i remaint.

Erec 2761. . . . si se tot.

Li uns a l'autre ne dist mot.

Erec 1822. Loing est de ci, non mie pres.

Erec 4082. Aidier nos puet, et neant nuire.

C. 5535. De vos eidier et nos nuire.

E. 4205. Del tranchant, non mie del plat.

Char 1552. Don moins ai joie et plus me duel.

Erec 6767. Gauuains i cort; ne fu pas lenz.

P. 7235. Qui het le mal et le bien aime.

b) Durch die Aneinanderreihung synonymen Sätze (seien sie zusammengezogen oder tragen sie verschiedene Subjecte), die sich in einem oder mehreren Verspaaren gegenüber stehen, entsteht der Parallelismus.

α) Der Fall, wo beide Glieder im Parallelismus positiv, oder beide negativ ausgedrückt sind, findet sich selten:

P. 2116. Li rois pensa, ains ne dist mot;

Et cil autre fois l'araisonne,

Et li rois pense, et mot ne sone.

Erec 2425. Que d'armes mais ne li chaloit,

N'a tornoient mais n'aloit.

Erec 5676. Ne tient mie la chiere basse,

Ne ne fist semblant de cohart.

β) Gewöhnlich ist eins der beiden Glieder positiv, das andere negativ oder umgekehrt:

Erec 1838. Couent mentir ne li uoloit.

Mout li tient bien son couenant.

Erec 3448. Uers son seignor ot le cuer tendre,

Comme bone dame, et loiaux.

Ses cuers ne fu doubles ne faux.

P. 7184. Beneois soit ki m'envoia

Tel compaignie come ceste;

Qui si biel compaignon me preste

Ne me het pas.

Hierbei stehen die einzelnen Begriffe in mehr oder minder scharfem antithetischen Gegensatz:

- P. 6325. Nos i auomes le gaaing
Et il la perte et le mehaing.
- P. 7668. Fisent lor mal et nos grans biens
Quant il en la crois le leverent;
Eus perdirent et nos sauuerent.
- Erec 4334. Ne t'estoura gaires long corre:
Encor sont il d'ici molt pres.
- Erec 4763. Soueingne uos, de quel pouerte
Uos est tel richece ouerte,
Poure estes — or estes riche.
- Erec 5092. Or n'est pas Enide dolente:
Car molt bien anenu li est.
- Erec 1820. La pucele ne fu pas fole:
Bien uost que li rois la beisast.
Uilainne fust, s'il l'en pesast.

Cf. weitere Beispiele für die Gruppen α und β :

Erec 3060/1, 1190/1, 3163/4, 1642, 2936/38. C. 6304. P. 7288,
u. s. w.

γ) Eine eigenthümliche Art des Parallelismus, die zwar fast allen zeitgenössischen Dichtern ¹⁾ und auch dem Nationalepos gemein ist, aber gerade bei Crestien sich stark ausprägt, bekundet sich darin, dass das erste Glied durch die Figur der Litotes gebildet wird, das zweite den antithetischen positiven Ausdruck durch die adversativen Conjunctionen *einz* (*aincois*), *mes* einleitet.

Die Beispiele hierfür sind überaus zahlreich:

- C. 2364/65. Ne n'ot mie la chiere irree
Einz l'ot si gaie et si riant.
- P. 7208. Et elle nel refuse mie,
Ains li otroie volontier.
- P. 9947. Qui chevaliers n'est mie a gas
Ains est molt preus.
- Char 508. N'estoit mie de veir pele
La forreure, ainz ert de sables.
- C. 532. Qu'ele n'estoit mie legiere
Einz pesoit plus, au mien cuidier
Que nule lance a chevalier.
- C. 1816. Par foi, cist n'est mie vilains
Einz est molt frans.
- C. 3036. Or ne vialt mes plus arester
La dameisele, ainz est montee
Et par delez lui est passee.
- C. 4554. Ne restoit mie trestoz sainz
Einz avoit el cors mainte plaie.
- Erec 736. Erec n'i uost plus delaier,
Ainz s'en ua.

¹⁾ Bei Wace finden sich zwar einige Beispiele der Litotes, aber nicht dieser ausgeprägte Parallelismus wie bei Crestien.

Char 8448. Si n'a il mains ne piez antiers,
Einz les a fanduz et plaiez.

Cf. Char 814, 5700, 1262.

Char 4460. Lors ne lessa mie cheoir
La reine ses ialz vers terre
Einz l'ala lieemant requerre.

Char 2532. N'i a celui qui l'ost veher,
Einz le firent molt volontiers.

P. 7216. Ne pot tenir sa bouke coie,
Ains s'escria a grant vertu.

Cf. ferner P. 7208, 7632, 8562—67, 10227—29, 6135. C. 6147.

Erec 1894. De cest don ne me poise il mie,
S'ele le prent. Aincois me plait.

C. 4536. Que ses sires mie ne het
S'aie, encois l'en aime plus.

P. 7299. Et cele n'en contredis rien,
Aincois le suefre et sel viut bien.

P. 3754. La sale n'en est mie coie,
Aincois i a moult joie et bruit.

P. 5836. Cis pensers n'estoit pas vilains
Aincois ert moult cortois et dos.

Cf. P. 7343, 9018.

Char 3925. Ne Lanzelot n'i lesse mie,
Encois l'anmainne.

Erec 3067. Mais cele mot ne li respont
Aincois se tait.

Char 1014. La sale ne fu mie enuble . . .
Mes tant avoit leanz chandoiles u. s. w.

Erec 5170. Et n'estoit mie fait enuiz
Rien nule qui li fust mestiers:
Mais liement et uolentiers
En lui garir mistrent tel poinne.

Char 1196. Don li drap n'erent mie sale,
Mes blanc et le et delie.

P. 7174. Si nel faites mie a envis,
Mais trestout d'autresi bien cuer.

Wo der Parallelismus sich auf mehr als zwei Verse erstreckt, begegnen wir auch den eben angeführten Nüancen wieder:

Erec 5892—95. N'orent mie lances menues;
Ainz furent grosses et quarrees.
Et ne furent mie planees:
S'en furent plus roides et forz.

Erec 6528—31. N'ot pas rote de chapelains,
Ne de gent fole esbahie,
Mais de bone chevalerie
Et de gent mout bien atornee.

Cf. Erec 6619—24. Char 3430—33. P. 9177—82, 1952—56.

II. Wie schon erwähnt, ist nicht zu verkennen, dass der Pleonasmus in den meisten Fällen sich in formelhaften Ausdrücken bewegt, so dass derselbe kaum fühlbar wird. Bis zu einer gewissen

rhetorischen Wirkung erhebt er sich da, wo bei einer Thätigkeit (der des Sagens und Sehens) das ausübende Organ genannt wird:

- C. 289. } Qu'an ne porroit dire de boche.
 cf. C. 1104. }
 Erec 2904. C'un sol mot de boche li die.
 Erec 6654. Or ne porroit langue de boche . . .
 Deuïser li tierz u. s. w.
 C. 4337. que il voïe
 Des ialz celi, que ses cuers voit.
 P. 6413. Ne k'ainc veissiez de vos ex.

Hierher gehören die auf pag. 184 genannten hyperbolischen Wendungen, sowie die eigenthümliche Stelle:

- P. 10270. U ains que je dorme de l'uel.

Wie das ausübende Organ wird die selbstverständliche körperliche Oertlichkeit, der Sitz eines Organs oder Gliedes, der Ursprung oder Sitz einer körperlichen oder Affecterscheinung pleonastisch hinzugefügt:

- C. 3154. Qu'el vandre li cuers li creva¹⁾.
 C. 4038. Trestot le cuers el ventre bolt.
 C. 4543. Li cuers del ventre.
 Char 751. Et jure le cuer de son vandre.
 Cf. P. 1300, 7227/29.
 P. 8630. Qui felon cuer avoit el ventre.
 Erec 5794. Et ie dedanz le cors plaiez.
 Erec 4089. Ainz sui naurez dedans le cors.
 Char 4731. Car il se volsist se mialz del cors
 Andeus les braz avoir traiz fors.
 C. 3591. L'ame de mon cors.
 P. 2166. Clerc et riant furent si oel
 Ens ou cief le vallet sauvage.
 C. 1469. Les lermes, qui des ialz li chieent.
 C. 5630. Qui an son cuer joie ne face.
 P. 8721. S'en ot tel joie en son corage.
 Erec 1302. En son corage estoit molt lie.
 Erec 2004. Mout en fu liez en son corage.
 Char 3636. Qui panse et dit en son corage.
 Char 4152. Que trop li ont mis an son cuer.
 Grant duel u. s. w.²⁾

Die pleonastische Ausdrucksweise zeigt sich ferner in der Verbindung zweier Substantive, von denen das eine den Inhaltskreis des anderen umschliesst:

- P. 2901. mer et eve.

¹⁾ Cf. Rou 7696: Qu'il ont lor uentres liees.

²⁾ Cf. die Zusammenstellung bei Bekker Hom. Bl. II, 176, 177.

Char 2372. A leisir ton cors et ton chief.

Char 3677. Ses ialz ne sa chiere.

P. 3222. de vie et d'arme u. s. w.

Hierher gehören die auf pag. 150 genannten zweigliedrigen Umschreibungen des Pronomens.

Zergliederung.

Eine sehr beliebte Ausdrucksweise, welche zuweilen sowohl die tautologische Wiederholung der Form nach, als auch die begriffliche Wiederholung berührt, ist die Zergliederung eines Begriffes.

Allgemeinen, zusammenfassenden Bezeichnungen zieht Crestien eine ausmalende Zergliederung derselben vor. Mit sicherem Verständniß für die Wirkung dieses dem Altfranzösischen geläufigen Kunstmittels beutet er es in einem weit umfangreicheren, mannichfaltigeren Masse als andere Dichter aus¹⁾. Die Zergliederung greift in demselben weiten Masse bei der Negation, wie bei der Affirmation um sich.

Meist wird durch die Gegenüberstellung

I. von Gegensätzen eine Gesamtheit von Personen (seltener von Sachen), eine Allgemeinheit für zeitliche und örtliche Beziehungen — also das allgemeine: Niemand, Nirgends, Nichts, Niemals, — Alle, Alles, Ueberall — ausgedrückt.

II. Oefter erfolgt diese Zergliederung weniger durch eine Gesamtheit umfassende Gegensätze, als vielmehr durch die mehr oder weniger erschöpfende Aufzählung der Theile dieser Gesamtheit, welche entweder schon genannt ist und nun durch die Zergliederung eine ausmalende Erweiterung erfährt, oder aus den in der Zergliederung angegebenen Theilen geschlossen werden muss.

I. Zergliederung der negativen Ausdrücke

1) in der Zusammenstellung von Gegensätzen:

a) das allgemeine Niemand:

C. 901. Home ne fame n'i troverent
Es rues.

C. 2787. Ne nus home ne fame ne fust,
Qui de lui noveles seust.

Diese Formel ist bei der Negation vorwiegend. Vgl.:

C. 3331, 6596, 6709. Char 1759, 1978. Erec 5651. P. 2849, 2947.

¹⁾ Wo Wace diese Zergliederung anwendet, bietet sie nichts Besonderes: Rou 842, 852, 907—9, 4438, 5918, 5964, 7316, 8407, 9210, 10534 u. s. w. Für die auf pag. 258 bezeichnete Eigenthümlichkeit Crestien's findet sich kein Beispiel bei Wace.

Andere Zusammenstellungen :

- C. 1236. Ne dex ne hom ne l'i savoit.
 Erec 1426. N'i remest cheualiers ne dame.
 Char 1904. Ne clers ne gentixhom.
 C. 5340. N'i trueve gent boene ne male.
 Char 2713. Ne li prive ne li estrange.
 P. 9548. D'ome prive ne de sauvage.
 Erec 2049. N'en fu tornez pources ne riches
 Erec 2674. Il ne remest ioncs ne uiauz.
 Erec 4836. N'i remaint ioncs ne chenuz.
 Erec 1788. Ie ne uoudroie en nule guise.
 Faire desleaute ne tort
 Ne plus au faible que au fort.

Auffälliger:

- P. 3505. S'en fait porter son estandart
 Et l'os del siege s'en depart,
 Que n'i remest ne bruns ne sors.

Mehrgliedrige Wendungen dieser Art:

- Erec 3621. Fort ne feible, ne haut ne bas.
 Erec 5651/52. Home ne fame, droit ne tort,
 Grant ne petit, foible ne fort.

b) Nichts; hierbei machen sich kurze formelhafte Wendungen geltend:

- Char 419. Respont ne un ne el. Cf. Erec 5423.
 Char 3620. C'onques ne del bien ne del mal
 Ne s'an sorent.
 Erec 4813. Que por toi face plus ne moins.

Letztere Formel tritt merkwürdigerweise auch in Verbindung mit einem Substantiv auf:

- Erec 400. N'auoit robe ne moins ne plus.
 C. 6708. Einz ne distrent ne ce ne quoi.

c) Nirgends und Niemals.

- P. 10001. De qui nule bone novele
 N'est contee ne pres ne loing.
 P. 10091. Jou quidoie, que nule part
 Ne pres ne loing . . .
 Char 5103. S'il le truevent n'a bois n'a plain.
 C. 335. . . qu'an plain ne an boschage.

2) In affirmativen Wendungen finden wir meist dieselben Zusammenstellungen von Gegensätzen:

- a) P. 1779. Por les homes et por les fames.
 P. 1770. Et homes et fames i mist.
 C. 784. De prode fame et de prodome.
 P. 9165. U gentius home u haute dame.

Char 5315. U soit chevaliers u vilains.
 Char 406. Et li veillart et li anfant.
 Char 2449. li juenes com li vialz.
 Erec 553. li uiel et li chenu.
 Char 4916. juenes et chenuz.
 P. 9256. juenes et chenuz. Erec 2363.
 Erec 744. Les granz et les menues.
 P. 10487. De haute gent et de menue.
 Erec 4841. et faible et fort.
 Char 3495. Et li estrange et li prive.
 Erec 6323. Et haut et bas, et poure et riche.
 P. 6268. Et haut et bas, jeune et quenu.
 Erec 1244. Grant et petit, menu et grox.
 Erec 2542. Uiel et jone, petit et grant.
 Erec 2533. Li noir, li blanc et li ros.

b) Derartige Zusammenstellungen für Alles, Etwas kommen selten und nur mit den negativen Formeln correspondierend vor:

Char 5914. Del bien come del mal.
 P. 7246. ne plus ne mains.
 C. 6629. ne ce ne quoi.

Allerlei:

P. 4204. de cou et d'el.
 P. 4368. d'un et d'el.
 Erec 5667. Qu'en dist de lui et sus et jus.

c) Desto häufiger sind diese Zergliederungen für: Ueberall, Immer:

C. 36. et pres et loing. Erec 250.
 Char 5416. Et pres et loing et ca et la.
 P. 6165. U chi, u la, u lui plaira.
 P. 9096. Et sus et jus . . .
 P. 2578, 9427. Char 5212. U la aval, u ca amont.
 C. 2870. Querant le vont destre et senestre.
 P. 6965. D'une part et d'autre.
 C. 826. Et par desus et desoz.
 C. 1316. Et anz et fors.
 P. 2332. Cou dedens et cou defors.
 P. 1312/13. Une eure arriere, l'autre avant
 Une eure bas et l'autre haut.
 Char 5375. Par totes les terres prochienes.
 Et autresi par les loingtienes.
 P. 2957. Ausi de nuit come de jours.
 Erec 5698. tot este et tot yver.
 C. 2759. Les jorz qui viennent et qui vont.
 Char 5673. De tos ces qui viennent et vont.

Der Form nach berührt diese Zergliederung eines Begriffes
 Französische Studien. I. 2. 17

die tautologische Wiederholung, wenn dieselben Wortstämme in verschiedener Flexion als Vertreter je einer Gruppe einander gegenüber gestellt werden.

So wird das allgemeine Alle zergliedert, indem die Masculin- und Femininform desselben Nomens gebraucht wird.

1) Auffällig ist hier der weite Gebrauch des Pronomens:

a) *tuit et totes*:

- C. 3249. Ensi tuit et totes prisoient
Celui, dont verite disoient.
C. 3294. Encontre ax tuit et totes issent.
C. 3999. Et tuit et totes l'en mercient.
C. 4246. Ensi coroient . . .
Tuit et totes par enhatine.
Char 3708. Se l'ont tuit et totes seu.
Char 5726. Meis a totes et a toz sist.
Erec 2743. Toz et totes uos comant gie
A Deu.
Erec 5485. Saluant debonairement
Touz et toutes comunement
Et tuit et totes le saluent
P. 3342. Ensi prient toutes et tuit.
P. 3786. Mult li prient toutes et tuit.
P. 3821. K'a tous et a toutes pesa;
Et il toutes et tous les a
Comandes au vrai rois des rois.
P. 3921. Vont carolant toutes et tuit.
P. 5346. Si que tuit et toutes l'oront.
P. 5705. Que por lui fissent tuit et totes.
P. 8129. Ensi tuit et toutes parloient.
P. 8136. Et il redient, tuit et totes
Son salu.

b) *Cil et cele*:

- C. 3190. Et disoient et cil et celes.
Char 216. Tuit cil et celes qui l'oïrent
Char 1903. Gitera ces et celes fors.
C. 3244. Et de chascun et de chascune
A si les cuers.
P. 6190. Grant duel en font maintes et maint.

2) In dieser Weise Substantiva gegenüber gestellt:

- C. 4845. Et por ce reclamoit ades
Deu avant et sa mere apres
Et puis toz sainz et totes saintes.
P. 4150. Atant s'en partirent a paine
Moine et nonain et tuit li autre
Char 3580. Li prison et les prisonieres
Trestuit por lor seigneur prioient.

C. 783. Qu'an ne puet pas dire la some
De prode fame et de prodome.

Vereinzelt kommt diese Art der Zergliederung auch bei der Negation vor:

Char 2712. . . n'i remest cele ne cil.
Char 5651. Que ne l'ot veisins ne veisine.
P. 4156. Ne crestien ne cristiane.
P. 3918. Ne n'i moine ne nonain.

II. Die Art der Zergliederung, welche mehr eine Aufzählung der Theile eines schon genannten oder erst zu erschliessenden Begriffs, als eine scharfe Gruppierung von Gegensätzen ausspricht, macht sich so breit, dass es unmöglich ist, dieselbe hier vollständig wiederzugeben.

Wir führen nur die Beispiele an, wo

1) in der Negation eine derartige Aufzählung erfolgt,
2) ferner solche, welche durch diese breite Schilderung die Vorliebe des Dichters für gewisse Dinge erkennen lassen.

- 1) P. 2481. Mais il ne set ne poi ne bien
D'armes ne de nule autre rien.
- P. 2960. N'i avoit ne vin ne gastel,
Ne riens nule ki fust a vendre.
- P. 6523. Ne nule rien n'i aves faite,
N'escu troe, ne lance fraite?•
- P. 9835. A lui ne faloit nule rien,
Ne hardemans ne autres bien.
- C. 213. Qu'il n'i avoit ne fer ne fust
Ne rien u. s. w.

2) Da, wo von Waffen die Rede ist, versäumt der Dichter selten, diesen Gattungsbegriff näher zu detailliren:

Char 1722. Ne an mon cors, ne an mes armes
N'aurai-je puis nule fiance,
Ne an m'espee n'en ma lance.

P. 2342. Ne li laissa hauberc ne cauce,
Ne hiaume el cief, n'autre armeure.

P. 6178. Que bon cheval et bone lance
Et bon elme et bone espee ot.

Erec 603. D'un es armes uiez ou noueles,
Moi ne chaut, ou laides ou beles.

Erec 607. Bones armes et beles ai.

Erec 609. Leanz et li hauberz tresliz,
Qui entre cinq cent fu esliz;
Et chauses ai bones et chieres,
Beles et bones et entieres.
Li hiaumes est bons et beax,
Et li escuz fres et noueas.
Le cheual, l'espee et la lance.
Tout uos presterai sanz dotance.

Erec *710. Mout l'arme bien de cief en cief.
und nun folgt die Aufzählung der einzelnen Waffen bis 720, die schon vorher 700—710 zum grössten Theil einmal genannt waren.

Auch die einzelnen Körperlleder werden, sowohl wo es sich um Wappnung der Helden, als Schönheitsschilderungen u. s. w. handelt, gern aufgezählt:

- P. 10364. Si le desarment, a grant feste,
 Gambes et bras et pie et tieste.
P. 8251. Dois-tu bailler cose qui touce
 Ne a mon vis, ne a ma bouce
 Ne a mon front, ne a ma face?
C. 5409. Le col et le vis et la face.
Char 3224. Et dit joinz piez et jointes mains.
P. 9903. L'eve del dos et des cotes
 Et des jambes li abat jus etc.
-

Poetik Alain Chartiers.

Der nachstehende Versuch ist bestimmt, die Grundlage zu einer weiteren, ausführlichen Betrachtung der dichterischen Diction im Beginne der mittleren Epoche der französischen Poesie abzugeben. *Alain Chartier* ist zum Ausgangspunkte gewählt worden, einmal, weil er die niedergehende Richtung, die durch den Rosenroman eingeleitet worden, am besten repräsentirt ¹⁾, sodann, weil man seine Sprache und seinen Stil in seinem Zeitalter ausserordentlich bewunderte und als musterhaft hinstellte ²⁾.

¹⁾ Vergl. Campaux, François Villon, Paris 1859 pag. 13 f.: Depuis près d'un demi-siècle et plus, en dehors du théâtre au moins, la poésie française se mourait, à la lettre, de fadeur et de subtilité allégorique. Il suffirait, pour en juger, des titres seuls des œuvres alors en renom; de tout temps la bizarrerie des titres a caché la pauvreté du sujet. C'étaient le Débat du Réveil-Matin, la Belle Dame sans mercy, le Débat des deux fortunés d'amour, le livre des quatre Dames d'Alain Chartier, ce lourd et suranné continuateur de la poésie des Cours d'amour.

²⁾ Welches Ansehen Chartier bei seinen Zeitgenossen besass, ist uns durch eine ganze Reihe von Zeugnissen überliefert. Die meisten derselben hat André Duchesne in seiner Ausgabe zusammengestellt. So räth, um das eine oder andere dieser Zeugnisse hier anzuführen, Pierre le Fevre in seinem Prologue sur l'art de vraye Rhétorique à tous Facteurs qu'ils ensuivent sa doctrine tant en prose que en rithme, pour tous docteurs. (Duchesne, Einl. zu seiner Ausg.). In seinen Recherches de la France, C. XVIII urtheilt Estienne Pasquier über Chartier: authœur non de petite marque; soit que nous considerions en luy la bonne raison de paroles et mots exquis, soit que nous nous arrestions à la gravité des sentences. Grand Poete de son temps, et encor plus grand Orateur estant grandement favorisé de plusieurs grands Seigneurs pour son bien dire. Hieran knüpft er die bekannte Erzählung von Margaretha von Schottland, die den schlafenden Dichter einst auf den Mund geküsst habe, aus welchem estoient issus tant de mots dorez. Am Ende des Cap. fügt er hinzu: Et une infinité d'autres belles sentences, desquelles il est si confit de ligne en ligne, que ie ne le puis mieux comparer qu'à l'ancien Seneque Romain. Man vergleiche ferner das Citat aus Thomas Sébilet's Art poétique: Nos bons poètes francoys sont entre les vieux: Alain Chartier et Jean de Meung, et entre les jeunes: Marot, Saint-Gelais, Salet etc. (Brachet, Morceaux choisis des grands écrivains. Paris 1876.) In unserem Jahrhundert hat De la Rue, Essais historiques sur les bardes, les jongleurs et les trouvères, Caen 1834, III, 342, die alten Zeugnisse zusammenfassend, auf die Bedeutung Chartiers in seiner Zeit hingewiesen mit

An die Darstellung der poetischen Sprache Chartiers wird sich in einer späteren Arbeit eine Vergleichung derselben mit der seiner hervorragendsten Zeitgenossen anschliessen, die uns gestattet wird, das hier gegebene Bild von der künstlerischen Gestaltung der Diction unseres Dichters scharf und klar abzuheben, und ferner, aus den gefundenen gemeinsamen Zügen auf den allgemeinen Geschmack seiner Zeit in Bezug auf Bild und Form zurückzuschliessen. Zunächst untersuchen wir nur, wie Chartier seine poetische Sprache künstlerisch zu gestalten sucht, welche Mittel er verwendet, um seine Ideen und Vorstellungen anschaulich und lebhaft, klar und nachdrücklich vorzutragen und seiner Darstellung Anmuth und Beweglichkeit zu verleihen. Bei dieser Betrachtung seiner poetischen Mittel, werden nur die hauptsächlichsten Erscheinungen berührt werden, da diese schon vermögen, ein Bild seiner Diction zu gewähren und für die spätere Untersuchung die Basis abzugeben. Auch ist vorläufig von einer Benutzung des noch nicht veröffentlichten Materials des Dichters abgesehen; bei der angekündigten Vergleichung wird dasselbe in den hier in Umrissen gezeichneten Rahmen ergänzend und vollendend hineingezogen werden.

Als Führer dienen für die folgende Untersuchung vorzugsweise: Brinkmann, Die Metaphern, Studien über den Geist der modernen Sprachen I. Bonn 1878.

Gerber, Die Sprache als Kunst. Bromberg I, 1871. II, 1873.

Vischer, Aesthetik oder Wissenschaft des Schönen III, 5. Stuttgart 1857.

Wackernagel, Stilistik, Poetik und Rhetorik¹⁾.

den Worten: Les poètes de son siècle et ceux du suivant firent souvent son éloge: Clément Marot l'appelle le bien disant en rime et prose, et ailleurs il dit: en maistre Alain Normandie prent gloire. Les rhéteurs de cette époque le proposent pour modèle à leurs élèves pour les règles et le vrai goût de la poésie; ils leur citent des passages tirés de ses ouvrages, comme autant d'exemples à imiter. Cependant de tous ses ouvrages il n'y a que son Breviaire des Nobles qui mérite qu'on y fasse attention, parce qu'il y expose toutes les vertus qu'on exige de la vraie noblesse; aussi le poète Martin Franc dit-il aux nobles de son temps:

Lisez souvent au Breviaire
Du doux poète Alain Chartier
Elevez souvent le viaire
A haultes besongnes traitier.

Jean le Masle qui a fait un commentaire sur ce poème, atteste que dans le XV^e siècle et dans le suivant, le Breviaire des Nobles était si estimé qu'on forçait les pages et les jeunes nobles à l'apprendre par cœur, et à en réciter chaque jour quelques morceaux.

¹⁾ Ohne Werth für unsere Betrachtung sind:

Etude sur Alain Chartier par D. Delaunay, Paris 1876, eine Schrift, die sich mit der äusseren Lebensgeschichte Chartiers beschäftigt und seine Stellung in der Litteratur darstellt, und:

Un écrivain national au XV^e siècle, Alain Chartier, par Joret-Desclosières, Paris 1876, eine Studie, die den Dichter vorzugsweise nach seinem patriotischen Gehalte betrachtet.

Zu Grunde gelegt wurde die Ausgabe: *Les Oeuvres de Maistre Alain Chartier, Clerc, Notaire, et Secrétaire des Roys Charles VI et VII* par André Du Chesne Tourangeau, A Paris, de l'imprimerie de Pierre Le-Mur, 1617, welche Ausgabe mir durch die kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München zugänglich war.

An dieser Stelle sei es mir gestattet, meinen hochverehrten Lehrern, Herrn Dr. Koschwitz und Herrn Prof. Dr. ten Brink für ihre freundliche Unterstützung bei der vorliegenden Untersuchung meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen.

Im Verlaufe der Arbeit bedienen wir uns der folgenden Abkürzungen:

RM. — Le Debat du Reveille-Matin.

BD. — la belle Dame sans mercy.

Exc. — Excusation de Maistre Alain, contre ceux qui dient qu'il a parlé contre les Dames en son livre nommé la belle Dame sans mercy.

C. I. — Complainte de Maistre Alain, contre la mort, qui luy oste sa Dame.

Plais. — le Lay de Plaisance.

Paix — le Lay de Paix.

F. — les deux Fortunés d'Amours.

Brev. — Breviaire des Nobles.

LD. — le livre des quatre Dames.

C. II. — Complainte d'Amours et Response.

Parl. — le Parlement d'Amours.

Reg. — le Regime de Fortune.

B. I. — la Ballade de Fougieres, que les Anglois anciens ennemis de France prindrent pendant et durant, les trefues comme parjures.

B. II. — Autre Balade: Hommes failliz.

H. — l'Hospital d'Amours.

C. III. — Mort, or voy-ie ta cruauté.

C. IV. — Je voy que chascun amoureux.

Gr. — La Pastourelle de Gransson¹⁾.

C. V. — Helas! se ie me complains.

C. VI. — Amis t'amour me contraint.

C. VII. — Amours me fist un temps si saige.

Dial. — Dialogue d'un Amoureux et de sa Dame.

Regr. — Le Regret d'un Amoureux sur la mort de sa Dame.

B. III. — En approchant le pays et la terre.

B. IV. — Une douce plaisant nominative.

B. V. — Se fortune m'a ce bien pourchassé.

B. VI. — Fy de ce May qu'on clame si courtois,

B. VII. — Bal. couronnee: Amours me fait.

R. I. — Rondeau: La mercy Dieu ie vis tousiours.

R. II. — Rondeau: Sur ma foy, ma Dame.

R. III. — Rondeau: En servant ma Dame et Amours.

R. IV. — Rondeau: A l'arme, espoir, pitié et mes amis.

Bei LD. und F. ist nach Versen, bei den übrigen Gedichten nach Strophen und Versen citirt.

¹⁾ Die Frage, ob diese Gedichte Chartier zuzuschreiben sind oder nicht, wird an einer anderen Stelle erörtert werden; bei vorliegender Arbeit sind sie als Chartier zugehörig betrachtet worden.

Abschnitt I.

Die Tropen.

Das vorzüglichste Mittel zur Veranschaulichung seiner Gedanken und Vorstellungen bildet bei Chartier die Vergleichung mit verwandten sinnlichen Erscheinungen, welche theils dem menschlichen Leben und dessen verschiedenen Verhältnissen und Einrichtungen, theils der übrigen Natur, dem Thier- und Pflanzenreich, oder der unbelebten Natur entnommen sind. Diese Erscheinungen stellt er seinem Gegenstande entweder in der kürzeren Form des Vergleiches gegenüber, indem er nur so viel, als der Vergleichungspunkt erfordert, von dem Bilde vorführt, oder in der ausführlicheren des Gleichnisses, welches das Bild in fortschreitender Entwicklung zeigt, oder endlich in der »kühneren, feurigeren Form der Metapher, die das Wie und So weglässt und die zwei verglichenen Erscheinungen wie identisch zu schauen nöthigt« ¹⁾.

I. Vergleich. Eingeleitet werden diese kürzeren Vergleiche am häufigsten durch *comme*, seltener durch einfaches *que*, oder es treten die Correlate *ainsi-que*, *si-comme*, oder *aussi-que*, *si-que* ein. Daneben werden verwandt: *sembler à*, *ressembler à*, *semblable forme de*, *de pareille guise à*; oder es werden Vergleichungsmomente durch Comparativsätze verbunden, wobei vielfach Berührung mit der Hyperbel stattfindet, oder endlich beide Theile, das Verglichene und das zum Vergleich Herangezogene, werden einfach ohne jede äussere Verbindung neben einander gestellt.

Vergleiche, in denen menschliche Verhältnisse angezogen werden, waren unserem Dichter augenscheinlich nicht sehr geläufig; es finden sich davon nur folgende sechs Beispiele: Die feigen Ritter vergleicht er:

Tendres sont une espousee LD. 935.

Ihre niedrige Gesinnung zeigt er drastisch Brev. 10, 5—8:

. . . sont plus villains devenuz,
Qu'ung bon bouvier qui sa rente vient rendre
Et qui paye pour ceulx qui sont venuz
Servir leur Roy.

Die anderen Beispiele wollen Aeusserungen der Liebe veranschaulichen.

¹⁾ Vischer a. a. O. pag. 1227.

Der glückliche Liebhaber handelt auf der Strasse,

. . . comme font les sos
A chascun fait chiere plaisante H. 124, 3. 4.

Der Abgewiesene jedoch:

Se deult et plaint,
Comme que s'il eust la goutte. F. 139.

à tout heure le laz pleure
Et devient plus noir que moure. C. VI. 2, 2.

Treffend ist das Bild in C. I. 7, 14, 15, um die Ergebung einer hoffnungslosen Liebe zu schildern:

Sinon offrir mon cuer à martyr
Com Chevalier qui ses armes veult rendre.

Dagegen finden sich in grösserer Anzahl Vergleiche aus dem Thierreiche entlehnt: so erscheinen die feigen Ritter *Tremblans comme brebis tousee* LD. 936, und die trotzigen, die mit Widerwillen und mit Murren den starken Nacken unter das Gefangenenjoch beugen, *menez Comme beufz en colliers En violentes Prisons* LD. 2574—76. Die Grösse des Leidens, welches der Unglückliche erträgt, zeigt er:

Portant plus grief faix qu'une meule LD. 2626;

das, gegen welches er vergebens ankämpft:

Plus que le cerf qui des chiens est venex F. 770. 71.

Wie der Hase auf seine Fährte zurückkommt, so ergreift den Dichter von Neuem seine erste Krankheit:

Comme au bois refuit le lievre,
A mon premier mal refouyt,
Et rencheuz à ma chaulde fievre,
Mon cuer en ardeur rebrouyt. H. 63, 1—4.

Das Verhängnisvolle eines schändlichen Beginns ist gezeigt in Exc. 10, 1. 2:

Cuides tu faire basilisques
Qui occient les gens des yeulx.

Hierher ist auch das Beispiel zu ziehen, in dem Chartier die zerstörende Wirkung der *jalousie* darstellt:

N'il n'est venin de serpens ne d'aspicz,
Ne de dragon, tant soit lait ou despis
Qui peust au cuer ne au corps faire pis
Ne plus d'ayr. F. 893—96.

Von den Vögeln.

Et revenoit à son attainte
Comme l'oyssel au chant du bois BD. 12, 78.

Um die Schnelligkeit zu bezeichnen:

Plutost passans que le vol d'une aloue Reg. 9, 4.

oder:

aussi tost que le vol d'une aronde. Reg. 15, 9.

Als Symbol der Treue hat auch Chartier, wie viele Dichter des Mittelalters und der Neuzeit, die Turteltaube eingeführt:

. . . m'embleray
Des autres, si ressembleray
La turtre, à nul n'assembleray LD. 670—672.

Die Folgen eines unüberlegten Unternehmens zeigt das Bild vom Rebhuhn:

Ainsi labeurent,
Comme perdrix quant la tonelle queurent
Joyeux y vont, et tristes y demeurent F. 784—786.

Sehr wenige Vergleiche hat der Dichter dem Pflanzenreiche entnommen:

Amours oblige
Noz deux cueurs en ung, ainsi dy-ie
Comme deux raims en une tige LD. 1314—16.

ferner:

. . . . me pors
Comme arbre sec qui sur le pié se seiche C. I. 2, 11. 12.
Sobre amer dueil en amours exaulcé
Mot, ung tandis, puis à coup descongneu,
Comme l'arbre de terre deschaussé.
Qu'on veult tirer, et qui est incongneu. B. V. 3, 3.
Plus fort à ployer qu'un gros arbre. BD. 87, 3.

Eine bestimmte Pflanze hat der Dichter nur genannt in LD. 382. 383:

Dessus la coste des vers prés
Trop mieulx odorans que cypres.

Aus dem Mineralreich sind zur Vergleichung gewählt:

Von den Steinen nur der Marmor, einmal um die Härte des Herzens zu kennzeichnen: *plus dur que le noir marbre* BD. 87, 1. und um die Kälte, die man bei dem Anfassen eines Gegenstandes empfindet, näher zu bezeichnen: *frois com marbre* H. 13, 3.

Die Metalle sind vertreten durch *arain* zur Schilderung der Härte:

cœur plus dur qu'arain H. 27, 3.

durch *or*, um den Werth einer Sache oder besondere Vorzüge hervorzuheben:

Pitié en cœur de Dame siet
Ainsi que l'or ou diamant Exc. 20. 1, 2.¹⁾
Perseverance
Tu es celle qui les cueurs examine,
Et comme l'or ou croisel les affine. Brev. 49. 1, 2.

¹⁾ Des Bildes wegen wäre wohl eher die Variante *«Ainsi qu'en l'or le diamant»* anzunehmen.

Et se prent plus de non perdre garde
Que cent marcs d'or F. 588. 589.

Hierher ist noch zu rechnen:

Doux penser aussi se retrait
Comme le fer devers l'aimant Parl. 23, 3. 4.

und vielleicht:

ou cueur empreint comme monnoye en coing. F. 970.

Ferner hat Chartier Himmelskörper vergleichend herbeigezogen in Parl. 52, 5—7:

Comme la Lune lumiere
Ne peult que du Soleil avoir
Femme n'est de grace aulmonniere.

sodann in H. 34, 3—8, wo er das Diadem der Göttin beschreibt, dessen Glanz bei weitem den der Sonne überstrahlt:

De clarté n'y a pas la disme
Le Soleil, qui a grant renom.

Hieran fügt er noch weiter, um die aussergewöhnliche Helle recht zu veranschaulichen:

Car la n'y a clarté, sinon
Celle qui s'espant de ses rés.
N'est oriflambe ne pauon
Qui tant soit clere à cent fois prés.

Aeussere Erscheinungen, das Aussehen hat der Dichter auch darzustellen versucht: durch *yvire*: *Pale comme yvire* LD. 1297 und im Gegensatz dazu durch *feu* in: *Coulourée comme le feu Par la honte* Parl. 15, 3. 4. Die andere Eigenschaft des Feuers, die Hitze, hat er verwerthet in:

ung desir trop plus chault Que feu de pailles F. 91. 92

und:

feu plus ardent que le feu de tonnoire H. 33, 8.

Getrennt von den vorhergehenden Beispielen sind die folgenden drei: *bel comme ung Ange* F. 637 oder ähnlich: *Ces doux visaiges angeliques* Exc. 10, 3 und: *Invisiblement comme espritz* H. 20, 1. Sie sind besonders zu nennen, weil in ihnen die Vergleichung nicht an concrete Erscheinungen geknüpft ist.

Zu erwähnen sind noch einige Fälle, in denen Chartier durch Vergleichung einen Gegenstand hervorzuheben und näher zu bezeichnen sucht, obwohl der verglichene Gegenstand in keiner directen Beziehung zu dem Bilde steht; es sind dies LD. 2642—44:

Que ta douleur est plus grevant,
Que beaulté de Soleil levant,
Que vent qu'on voye.

um die Grösse des Schmerzes auszudrücken, und in Reg. 18, 1—6, wo durch Gegenüberstellung der Beständigkeit der Sonne die Veränderlichkeit des Schicksals noch mehr hervorgehoben werden soll:

le beau soleil s'en va quant il adiourne
 Tout droit son cours autant qu'il peult luisir
 Mais fortune tousiours tourne et destourne
 Sans nul repos et sans faire loisir,
 Et du tout prent esbanoy et plaisir
 A transmuer choses haultes et basses.

und schliesslich noch LD. 1304—08, um die Festigkeit der Liebe zu schildern:

Mais quoyque la grandeur (des sie trennenden Meeres) alec
 Si qu'esgarer
 S'y peult on sans terre apparer
 Jamais ne pourra separer
 Noz cueurs.

Als zu diesen kürzeren Vergleichen gehörig seien noch angeführt die comparativischen Sätze:

Plus me valoit l'amer ainsi
 Que d'estre Roy de toute France C. IV 8, 1—4.

und:

Cent fois plus riche en estoye
 Que d'une grant royaulté C. V 5, 5—6.

Hierbei sei auf eine Bemerkung Mätzner's in seinen Altfranzösischen Liedern, Berlin 1853, zu dem Liede XXXV V. 12 u. 13 hingewiesen, wonach dieser Gedanke «die Liebe des geliebten Gegenstandes gilt dem Dichter mehr als alle Habe, alle Lande und die ganze Welt», die ganze mittelalterliche Lyrik durchzieht. Auch in Michels Abhandlung über Heinrich von Mohrungen und die Troubadours in Quellen und Forschungen XXXVIII findet sich eine Parallele aus den leys d'amors I pag. 152 zu unserer Stelle.

Ferner gehören hierher die hyperbolischen Vergleiche mit geographischen Angaben:

Plus belle n'a iusqu'en Thessalle H. 30, 3.
 Ma Dame qui n'a pareille iusqu'à Romme LD. 3382.
 Cheoir les fait aussi bas qu'emmy Loire Reg. 7, 6.

II. In den *Gleichnissen*, die zumeist in derselben Weise, wie die Vergleiche, eingeleitet werden, ist es vorzugsweise das Wesen und die Wirkung der Liebe, die der Dichter uns durch Bilder näher zu bringen sucht. So schildert er das Treiben eines von der Liebe Ergriffenen, der den Hindernissen und Rücksichten, mit denen er zu ringen hat, um sich seiner Dame zu nähern, unterliegt:

c'est la chasse dont le veneur est pris,
 C'est le beau loz qui retourne en mespris,
 Et le mestier, dont le maistre est repris F. 1057—59.

In LD. 1655—71 wird die Liebe unter dem Bilde eines Falken vorgeführt, den man vor der Jagd hungern lässt, damit er besser jagt; füttert man ihn dagegen reichlich, so entflieht er bald seinem Herrn, daher:

en ce ne blasme
 Jamais amours homme ne femme
 S'apres ioye de dueil enflamme.

Dieses letztere, dass die Liebe Freud und Leid bringe, spricht der Dichter einige Verse weiter unten, 1890—1950 wieder aus:

oncques raison ne nature
 Ne firent douceur sans pointure,

denn die Rosen haben Dornen und lassen sich ohne Verletzung nicht so leicht pflücken:

et en cueillant n'est la main seure.
 Car la doute nous espeeure,
 Soit nefle ou chastaigne meure.

Hieran schliesst sich nun ein zweites Bild an:

Amours reforme
 Ses servans par semblable forme
 De la mousche,

die in der Höhlung einer Eiche oder Ulme ihren Honig absetzt und diesen mit ihrem Stachel vertheidigt. Dieser Stachel ist *desir*, durch den *amours* wer sich einmal ihr ergeben hat, abhält, sich ihrer Herrschaft zu entziehen. In gedrängter Fassung ist derselbe Gedanke und sind dieselben Bilder ausgesprochen in F. 279—84, wo allerdings nur *nature* allein als Subject genannt wird, aber durch den Zusammenhang klar wird, dass auch eine Beziehung auf *amours* stattfindet:

Nature adioigne
 Souvent aux doux quelque chose qui poigne
 On le veoit bien ou rosier ce me semble,
 Et la mousche de ce bien les ressemble
 Qui porte miel et aguillon essemble.

Eine andere Stelle, welche der oben erwähnten nahe steht, zeigt uns die Liebe als einen Vogel dargestellt — (es wird wohl dieser allgemeine Begriff *oyse* für die Art *faucon* gesetzt sein). Dort heisst es:

Amours ravit
 Les cueurs et pas ne s'assouvit
 C'est ung oysel qui de cuer vit
 Oncques tel oysel on ne vit
 Mais plus honneste
 Est il, de tant com il acqueste
 Pour sa proye et pour sa conqueste
 Le plus noble dessus la beste
 Quel part qu'il gise LD. 2294—99.

Auch hier fügt Chartier wieder sofort ein zweites Bild an, um recht anschaulich das Wesen der Liebe zu zeigen:

Amours est de pareille guise
 A cil qui loge par franchise
 Qui puis veult avoir la maistrise
 Du logis et de la pourprise
 Quant est logiez, Et tient ses hostes plus subgiez,
 Tandis que là est herbergiez,

17 ***

Que s'il fust en fers ou en giez
Son dueil faisant LD. 2299—2311.

Die Vorliebe des Dichters, zur Characterisirung der Liebe Bilder zu häufen, zeigt sich auch in LD. 2391—2402:

Amours est chaine
Qui les cueurs des nobles enchainé
Aux bons bon, et aux mauvais paine;
Ancre d'or et de pierres plaine
Qui s'y appuye, Pris est sans querir qu'il s'en fuye.
C'est ung bel soleil et puis pluye
Une fois plaist et l'autre ennuye.
Amours compasse Ses faiz comme la dance basse
Puis va avant, et puis rapasse,
Puis retourne, puis outrepasse.

Weitere Gleichnisse, in denen *amours* characterisirt wird:

S'amours alume
Ung grant cueur en son grant feu qui fume
De tel forge et de tel volume
Qu'il veult, com fevre sur enclume,
Qui par feumue
Ung glaive en ung socq de charrue
Et de nature les remue.
Le socq nourrist, le glaive tue.
Et aussi molle
Amours le cueurs selon son molle:
Il les change, remue, et crolle,
Puisqu'il les a mis en son rolle. LD. 2347—58.

und LD. 2403—14, an welcher Stelle *voulenté enragee* für *amours* eingetreten ist:

La engagee, Et de ses biens du tout gagee
Est la voulenté enragee
Qui a dueil et ioye endragee
Si se declaire. Si qu'autrui le voit, sent ou flairer
Et prent à lumiere exemplaire,
Qui de soy se monstre et esclaire
Non defumee; Car une fournaise alumee
D'ardeur surprise et enfumee
Cette tousiours flamme en fumee¹⁾.
De qui on doute qu'elle chiee.

In LD. 2117—26 führt der Dichter ein Bild der Belagerung vor. Zwei Thürme werden einander gegenübergestellt; des einen Schicksal ist bereits entschieden, er ist erobert; der andere Thurm wird hart bedrängt, und keine Hülfe kann den Belagerten von aussen kommen. Unter dem ersten der beiden Thürme sind die beiden Damen zu verstehen, die bereits sichere Kunde über das Schicksal ihrer in der Schlacht bei Azincourt kämpfenden Ritter erlangt haben: der eine Ritter ist gefallen, der andere gefangen, während die dritte

¹⁾ Berührt sich mit den oben erörterten Gleichnissen, die der Liebe Lust und Leid zum Gegenstand haben.

Dame, der zweite Thurm, noch in Ungewissheit schwebt. Dadurch nun, dass dieses Bild von V. 2140–44 wieder aufgenommen und erklärt wird, geht der Character einer Allegorie, den das Bild der Belagerung zuerst angenommen hatte, wieder verloren; wir haben ein vollständiges Gleichniss; die dritte Dame sagt nämlich:

Je suis comme la tour minee
Dont la prise n'est pas finee
De longue piece.

Weitere Gleichnisse finden sich in LD. 2802–2808, wo Chartier in ironischer Weise die feigen Ritter mit Enten vergleicht:

Chascun se pare
Et veult aller à la tentare
Et semblent bouhoureaux en mare
Qui attendent qu'on leur dit gare,
Et qu'on les preigne
Sans adviser qu'on entrepreigne
A les grever, et qu'on appreigne
Les tours, parquoy on les surpreigne,
Liant leurs aesles.

Exc. 24, 1–5 vergleicht er die Wirkungen des thätigen Mitleidens:

Comme la rose¹⁾ tourne en lermes
Au fourneau sa force et valeur,
Ainsi rend pitié aux enfermes
Par feu d'amoureuse chaleur
Pleurs, qui guerrissent la douleur.

Ferner sind noch anzuführen:

Ardant desir, et à bonté le duit,
Si qu'en douceur devient parfait et duit,
Comme le sucre à la chaleur recuit
Quant il est prest
Par recuittes, et maintz divers apprestz F. 569–74.

Si bruit mon cueur et taint
Car tout ainsi comme la cire
Fondre et frire Tire à tire quant il l'ataint. C. VI 12, 1–4.

und:

Car ruisseaulx petis et moyens
Vont en mer par divers moyens
Et se descendent trestous loiens
Après leurs tours. Ainsi font en ung leurs retours
Penser d'amans, ioyes et plours
Puis leurs tresmeilleux estours LD. 2424–2430.

III. Die dritte und häufigste Form der Vergleichung ist die *Metapher*. Im Gegensatz zu den beiden vorhergehenden Formen überwiegt hier in Bezug auf die zum Bilde verwandten Stoffe das

¹⁾ rosee.

weite Gebiet des menschlichen Lebens die anderen Gebiete, denen Chartier seine Bilder zu entnehmen pflegt.

Die Fülle seiner Metaphern lässt sich am besten nach Gerber, Bd. II, pag. 89 in zwei grosse Abtheilungen scheiden in:

A. Metaphern der Schilderung: a. eines ruhenden Bildes, b. eines bewegten Bildes. B. personifizirende Metaphern¹⁾.

A. Metapher der Schilderung.

a. eines ruhenden Bildes.

Der bildliche Theil ist aus dem menschlichen Leben entlehnt in:

ioye nue LD. 1026

aus dessen besonderen Verhältnissen:

Si a prins desespoir pour oste LD. 3133.

Je ne scay quel nom ie m'appelle,

Ou d'amours veufue Ou prisonniere LD. 2173—75.

Pour la servir des mon enfance

Print mon cuer l'amoureuse adresse C. IV 8, 7, 8.

Avez vous prise ceste adresse

De l'amer tous iours sans rappel

Et de renoncer à liesse

Pour demourer en ceste pel? RM. 30, 5—8.

En elle estoit sans nulle autre empirer

Le droit miroir pour les autres mirer,

Ou chascun peult sans rien mettre tout prendre. C. II 7, 7—9.

Von der Thätigkeit und dem Berufe des Menschen sind entnommen:

Ce bien qu'ilz ont attrappé en leur nasse. Reg. 17, 9.

Et cent douleurs contre ung plaisir acquierent

Longues et lees

Qui és cueurs sont emprainctes et seellees. F. 743—45.

Ne peult avoir pour guerison

De mercy une seule drame. Parl. 33. 7, 8.

Eine Vorstellung menschlicher Handlung und menschlichen Wirkens liegt auch zu Grunde:

Trop plus aspre en est la meslengue:

Car espoir fault. LD. 1840. 41.

Et s'il en ont quelques ioyes celes,

Tousiours sont ilz de destresse meslees. F. 746, 47.

Tant me sont lees

Les nuitz, d'ennuy entremeslees. LD. 2258, 59

Car terre y estoit desmelee

Toute de lermes et de plours

De tous maux y avoit meslee H. 12, 5—7.

¹⁾ Wir bemerken gleich, dass eine ganz stricte Abgrenzung der oben genannten Gattungen von Metaphern weder durchführbar ist, noch auch aus practischen Gründen durchgeführt werden durfte.

Elle luy donne un courtois escondit
Meslé d'espoir F. 474—75.

Mon tres-rude parler
N'est mie de doulx motz enté C. II. 1, 5. 6.

ferner:

Tous mes plaisirs sont de lermes estains. C. I 10, 14.

De ma douleur vouloir estaindre
Ne vostre voullenté refraindre Dial. 21, 11. 12.

ung ioyeux boccage vertes courtines tendant
de ses branches sur le rivage LD. 97. 98.

Ein häufig wiederkehrendes Bild ist das von einer Einschliessung,
Gefangenhaltung u. ä.:

Son propos scaura
En ung beau langaige coucher H. 132, 3. 4.
parolie, Qui ne fust confite en honneur Parl. 44, 2.
pour plaisans bourdes confire En belles parolles Parl. 43, 2. 3.
plaisans bourdes Confites en belles parolles BD. 38, 3. 4.
Sa pensee est si envelopee Et si en serre F. 799. 800.

Du lien de mon desconfort.
Ne peult nul deslier la corde
Se ce n'estes vous, ou la mort H. 39, 6—8.
Mieux en vault de ceste cordelle
L'ung lier, que les deulx le feussent Parl. 34, 7. 8.
cil qui à ses laz descend LD. 1943. }
suis prinz en vos laz C. II 25, 11. } (von der Liebe gesagt)

Soubz un courtois refuser
Sont les biens d'amours en embusche RM. 38, 7. 8.

Dieses Bild beibehaltend, entgegnet der zweite Liebhaber:

Dés long temps ie n'ay sceu ouvrir,
Ne trouver maniere ne tour,
De ceste embusche descouvrir
Où est ma ioye en un destour.
J'ay esté emprés et autour,
Mais oncques à elle n'avins RM. 39, 1—6.

Besonders häufig ist das Bild der Einschliessung bei *voullenté*,
cueur, *amour*:

Or est enclos
Mon cueur en l'amoureux enclos
De hayes d'espines tout clos
Parquoy le partir m'est forclos LD. 2451—54.
M'amour est en toy fermee C. VI, 7, 7.
que luy soit desclose L'ardeur que ie tien close LD. 194. 195.
Si ay ma voullenté fermee Dial. 34, 6.
La affermee Y ert ma voullenté fermee
Qu'amours a depuis confermee LD. 718—20.

Ce n'est pas pou de chose
De cuider mercy conquerir
Qui est en cueur de Dame enclose Parl. 32, 1—3.
Qu'elle est enclose
En honneur où mon cueur repose Dial. 29, 6. 7.

Hierher könnte man auch rechnen das Beispiel:

Dueil est tousiours la fin, l'issue et l'us,
Où tous les faitz amoureux sont concludz F. 1150. 51.

Wie in der mittelalterlichen Lyrik oft die Liebe als Krankheit dargestellt wird¹⁾, in der die Dame der Arzt für den Liebenden ist, so auch in den Gedichten Chartiers:

Dame . . qui doit estre . . . la tres douce Physicienne
Pour guerir son servant feable
De sa douleur cotidienne Parl. 24, 6—8.

Car se pour vostre maladie
Venez cy pour Mire querir Dial. 16, 7. 8.

Car s'il ne vous plaist moy guerir
Et ma douleur faire finir Par vostre beauté amoureuse Dial. 20, 1—3.
Je n'ay de mon mal santé Dial. 25, 11.

Si languissoit aupres du mire,
Qui nuisoit à sa guarison BD. 22, 5. 6.

Si amoureuse maladie
Ne met gueres de gens à mort BD. 34, 1. 2.

Quant ung amant est si estraint,
Comme en resverie mortelle,
Que force d'amour le contraint
D'appeller sa Dame cruelle:
Dont on penser qu'elle soit telle?
Nanil, car le grief mal d'amer
Y met fievre continuelle
Qui fait sembler le doux amer Exc. 26, 1—8.

Erfolgt nun keine Heilung, wird die Liebe nicht erwiedert, so fasst der Liebende dieses als ein Martyrium auf; er betrachtet sich als Opfer für seine Liebe:

Amours . . . pour guerredon me martyre LD. 2618.
dissimuler mon martyre Regr. 20, 5
S'amant n'avoit autre martyre Que les maulx Parl. 36, 1. 2.

Car Dame ne doit par nul signe
Martyrer le serviteur sien Parl. 35, 7. 8.
ceste femme rigoureuse
Martyroit fort l'amant loyal Parl. 37, 1. 2.

Qui le cueur me tue et martyre
Jusqu'à l'abisme de mon cueur H. 95, 2. 3.

Aus dem Thierreiche sind sehr wenige Bilder zur Metapherbildung herübergenommen, es sind dies nur:

Doux en parler, et en armes lyons F. 564.
Par le regret du basilique
Contre raison appellé Dame H. 55, 7. 8.

Je suis le poisson en la nasse
Qui y entre et ne se peult traire.

d. h. trotz der Härte und Sprödigkeit seiner Dame, will der Liebhaber doch von seiner Liebe zu ihr nicht lassen. RM. 37, 3. 4.

¹⁾ Vgl. Mätzner, a. a. O. zu XXXII. pag. 246.

Nur ein Bild aus dem Pflanzenreich: *il estoit en fleur de saison* LD. 598, das in C. III 2, 7 wiederkehrt.

Dagegen finden sich mehr Beispiele, in denen der bildliche Theil Erscheinungen aus der unbelebten Natur enthält:

Je n'ay goutte de repentance LD. 1705.
source de reconfort humain F. 611.
l'amant fut plungiez
Ou puiz de mortelle doulour Parl. 40, 7. 8.

Du parfont du cuer et du puis
Tant getta de souspirs depuis LD. 1048. 49.

Port de desconfort C. VI 10, 4.
abatuz s'en trouva ou lac
De la mort ly amans prudens Parl. 55, 5. 6.
Jusqu'à l'abisme de mon cuer H. 95, 3.
De beaulté le droit paradis C. IV 24, 8.
regente Fortune, sans chemin ne sente LD. 2820. 21.

Quant voulentiers
Ont tenu les mauvais sentiers LD. 758. 59. (Die falschen Liebhaber, die ihre Damen täuschten.)
Or l'a il belle
Si doit scavoir qu'est l'ardant estincelle,
Et congnoistre le plaisir que l'en celle F. 1204—1206.
En descouvrant ma dure flamme RM. 13, 7.

sans sentir le mal et l'ardant flame
Qui à la gaigner cuer d'amoureux enflame F. 1202. 1203.

De luy faire ou feu de desir
Son loyal cuer ardoir et frire Parl. 43, 6. 7.

Mais telles amours sont de naige
Tost eslacié Ou de glace d'une nuitié
Qui rompt à coup par la moitié
S'appuyer n'est que sotie LD. 2679—88.
Mais ceulx qui bien faire deussent,
Sont les plus avant en la fange BD. 92, 3. 7.

b. eines bewegten Bildes.

Allgemein Menschliches liegt den Bildern zu Grunde:

mon plaisir estoit à naistre H. 78, 3.
Car les delices
Les grans oultrages et les vices
Où ilz sont nourris comme nices LD. 2756—58.

Or est bien la ioye amerie
Que douce amour avoit nourrie LD. 1375. 76.
Qui me nourrisoit en plaisir LD. 640.

ceulx qui font d'amours un droit trespas
Et y passent, et prennent leur repas
Es haults larris Doivent vivre, ne dolens ne marris:
Mais passent temps en esbaz et en ris
Et s'en tournent gras, gros et bien nourris,
Quoy qu'ilz promettent F. 730—36.

Mais de trop fier baston la fiert,
 Qui de deshonneur la surquiert
 En la servant LD. 2934—36.
 getter au loing
 Pitié la debonnaire et tendre Exc. 4, 6. 7.

Vom Ritterwesen; vom Kampfe:

Et que doulx regard transmeistes
 Herault de celle deffiance BD. 29, 5. 6.
 Pour resister à desespoir
 Qui me combat par desplaissance
 Tout armé de triste vouloir
 Monté sur cheval d'inconstance
 Ay prins un peu de recouvrance
 A combatre contre la mort
 De parole, non pas de lance,
 Car elle m'a grevé à tort Regr. 1, 1—8.
 De parole ne vueil combatre,
 C'est la mort qui m'a ainsi
 Navré pour mon plaisir abatre Regr. 4, 6—8.

Ce n'est pas pou de chose
 De cuider mercy conquerir
 Qui est en cuer de Dame enclose Parl. 32, 1—3.

En prennant guerre à deux (cœurs) ensemble LD. 1401.
 qu'acquise

Avoit fole pensee, et quise
 La guerre pour son cuer grever Parl. 21, 4—6.
 Car trop grandement mesprenez
 S'à vous mesmes guerre prenez LD. 1072. 73.

Nully n'y pourrait la paix mettre
 Fors vous qui la guerre y meistes,
 Quant vos yeulx escripent la lettre
 Parquoy deffier me feistes RM. 29, 1—4¹⁾.

Si porte en cuer sa frontiere et sa guerre
 En soy couverte F. 803. 804.

desir qui griefement M'assault C. VI 3, 5. 6.
 desir de plus en plus m'assault Dial. 20, 11.
 douleur qui m'assauldrait LD. 1452.
 Car douleur m'assault fierement LD. 1748.

Ja ne me verrez variable
 Pour assault que douleur me livre C. II 21, 9. 10.
 Regret m'assault, et pitié me fait guerre B. III 1, 3.
 Griefz soupirs qui tant l'assaillirent LD. 1856.
 Des maulx dont il est assiégué LD. 1388.

celle y trouvay qui me navra H. 48, 4.
 sa playe mortelle (von Liebe getroffen) F. 156.
 Qu'elle essaye comme amour point LD. 342.
 cil qui des amans poigne LD. 1557.

Et sa Dame par adventure
 Qui est pointe de tel poincture H. 139, 4. 6.

Sent d'amours la pointe
 Qui d'ung doulx espoir est ointe

¹⁾ Vgl. Mätzner, a. a. O. Anmerk. zu III, 21 pag. 124, wonach die Auffassung der Liebesqual als eines Krieges der Geliebten gegen den Dichter der mittelalterlichen Lyrik gemein ist.

Lequel la convoye,
 A amer sa pointe
 La trouve à plaisir conioincte Plais. 100—104¹⁾.
 C'est pour la pointe
 De desir, dont ie suis si pointe LD. 2455. 56.
 Contre la griefue peinture D'envie. Parl. 24, 3.
 Fut moult blecé Son honneur LD. 1134. 35.
 Un mot qui l'honneur d'autrui blesse C. II 5, 7. 8.
 Que fortune tant le bleça LD. 1301.

Bei Chartier finden wir auch die dem mittelalterlichen Liede so geläufige Wendung der Verwundung durch den Blick der Geliebten, durch einen Pfeilschuss oder Lanzenwurf (vgl. Mätzner, a. a. O. Anmerk. zu XI 26—28, pag. 174):

Car si tost que vous avez trait
 Regard en cuer de vray amant Parl. 23, 1. 2.
 le mal . . . du trait d'ung plaisant regart RM. 12, 4.
 Vostre humble serviteur Alain
 Que beaulté print pieca à l'ain
 Du traict d'ungs tres-doulx rians yeulx Exc. 31, 1—4.

Hierher auch das Beispiel:

Celle qui a getté le dart
 Porte avec soy la garison RM. 12, 7. 8.

Der Gedanke berührt sich ohne Zweifel mit dem Grundgedanken obiger Beispiele. Ohne die Andeutung einer Verwundung bietet daselbe Bild:

J'aperceu le trait de ses yeulx
 Tout empenné d'humbles requestes BD. 15, 5. 6.

Weitere dem Kriegswesen entlehnte Wendungen sind:

Je les recoy comme les miens
 A butin noz maulz et nos biens LD. 1176. 77.
 Si mis en escript ce qu'ilz dirent
 Pour mieulx estre de leur butin RM. 46, 5. 6 —
 Faictes à vos pensees triefue BD. 48, 5.
 ma meschante vie mauldite
 Qui tant me griefue,
 Et qui à la mort a pris triefue,
 A celle fin qu'el ne la griefue LD. 1041—44.
 Que mon cuer pour le sien peust Estre en otage LD. 1435. 36.

Waffen erscheinen in:

soy armer des armes de constance Reg. 26, 9.
 Fie chascun s'arme ou face son devoir,
 Pour resister de boucler et escu contre Fortune Reg. 5, 3. 4.
 Face de loyauté sa targe. Dial. 24, 13.
 de sa bouche d'orgueil plaine
 Fist issir de reffuz tel dart
 Qu'abatuz s'en trouva Parl. 55, 3—5.

¹⁾ Derselbe Grundgedanke war schon unter anderen Bildern bei den Gleichnissen betrachtet worden.

De celle à qui servant ie fuz
 Qui mit en mon cuer fer et fuz
 D'ung dart amoureux, dont confuz
 Je me rendy LD. 329—32.
 Si suis liee de giez d'amours LD. 2291.

Vereinzelt stehen die Beispiele:

Capitaine de mon vouloir LD. 1560.
 Bien m'est fortune estrange archiere et Envieuse LD. 1537. 38.

Der unglückliche Liebhaber gibt sich scheinbarer Freude hin,
 tanzt mit den übrigen und

en la dance ne failloit rien
 Ne plus avant ne plus arriere,
 C'estoit garnison de tous biens
 Pour faire au cuer d'amant frontiere
 Jeune, gente
 Douce parolle, et grant maniere
 Dessoulz l'estandard de dangier BD. 19, 1—8.

Von der Jagd entlehnt finden sich die Bilder:

Mais amour m'a si bien chassé
 Que ie suis en vos lacz cheu BD. 33, 3. 4.
 desir S'il est l'amoureux esperon
 Qui l'amant chasse
 Batant vers grace qu'il pourchasse,
 Et luy fait avancer sa chasse
 Dont plus va avant moins se lasse LD. 2002—205.

Bildliche Ausdrücke vom Spiel übertragen. So vom Schach-
 spiel:

amours qui mate me rend LD. 1829. 30
 Et que l'ung d'eulx pour matté se rendy F. 1155.
 Son cuer matter F. 1012.

Vom Würfelspiel:

Trop loing de confort se tourmente,
 Qui à parsoy pour deux se trouble,
 Et celuy pert le jeu d'attente
 Qui ne scet faire son point double BD. 62, 5—8.
 Et que l'amoureux
 Le jeu d'attente prendre doit
 S'il ne se monstre scienteux
 De son double point faire adroit. Parl. 63, 5—8.

Der Liebende beklagt sich über die Härte seiner Dame, dass sie
 zu lange ihn traurig lasse und ihm keinen Trost gewähre:

Jamais n'eust fait adroit son point
 L'amant: car ceste femme adeg
 Le faisoit jouer mal à point,
 Pource qu'elle changeoit les dez. Parl. 64, 1—4.

Obgleich in der Liebe nur ein Wille vorherrschen soll, dennoch

elle faisoit à tous tours
 Son point double, et c'estoit par l'art

De ses malicieux atours
 Soi gardant de gecter azart.
 Et l'amant qu'elle fist musart
 Loyaulment de voz (der Liebe) dez jouoit,
 Sans les changier tempore ne tart,
 Se son point en riens ne muoit Parl. 65, 1—8.

Um *mercy de Dame* zu gewinnen, hat der Liebende nichts
 Besseres dagegen zu setzen als *cœur, vie und courage*:

Je n'ay mieux pour en gieu couchier
 Si bon plege, ne tel ostage.
 Mais ma Dame a trop l'avantaige,
 Dont la chose est tres mal partie
 Car elle tient mon cœur en gaige,
 Il faut qu'el soit iuge et partie RM. 33, 3—8.
 Pour gaignier grosses merelles (vom Brettspiel)
 Deffendent leurs fausses querelles LD. 2810. 11.

Vom Tanz herübergenommen ist:

Plusieurs dancent les sauterelles LD. 2809.
 Qui veult dancier de fortune la dance Reg. 27, 1.

Vom Handel und Verkehr, Geld- und Rechnungswesen rühren her die Ausdrücke:

l'essay peut couster si cher. BD. 68, 8.
 Et qui va là sa plaisance chercher
 Le bien qu'il a, luy est rendu trop cher F. 727. 28.
 Princes qui deffendirent
 Le champ et bien chier se vendirent LD. 2855—57.

Qui veult donc iustement compter
 On ne peult trop achapter
 Mercy, qui est le plus grant bien H. 101, 4—6.

Qui la (mercy) veult payer à son droit,
 Il n'en fault or n'argent tirer.
 Car qui pour argent la vendroit,
 Je le feroye martirer H. 102, 1—4.
 La douceur m'est chier comparee
 Dont ie mendie LD. 560. 61.

Leur hantise et leur baïement,
 Quoy que s'abillent gaiement
 Tout est bourdes en payment LD. 2685—87.
 bailler Plaisans bourdes en paiement. Parl. 46, 2.

Le Dieu de fortune a payé
 Si doit du compte estre rayé LD. 1392. 93.

Les maux d'amours
 Et que ia sont de voz comptes rayez
 Et oubliez F. 696. 97.
 A comparer les dures sommes (ihr gegenseitiges Unglück)
 Dont nous perdons repos et sommes LD. 2034—36.
 Et tiens moins compte
 Du desplaisir que de la honte LD. 2555—56.
 Où i'ay en espargne ma ioye
 Et mon cœur quel part que ie soye LD. 3464—66.

Fortune a le forcier cassé
 Où i'espargnoye ma richesse
 Et le bien que i'ay amassé
 Ou meilleur temps de ma ieunesse BD. 5, 5—8 (seine Dame
 ist gestorben).

Je foiz tresors des regretz que i'amasse,
 Et n'est ung bien passé que i'obliasse C. I 8, 5. 6.

Le tresor d'honneur desployer
 Comme en ung passe de plaisir H. I, 6—7.

Le droit tresor
 De Dames et de Damoiselles H. 3, 1. 2.

Ce povre triste douloureux
 Voit sa financiere de ioye H. 136, 1. 2.

Et Dame qui est financiere
 De tous les biens de mon pourpris,
 Ne vault elle qu'on la requiere,
 Et qu'on l'achete a plus haut pris H. 143, 5—8.
 Femme n'est de grace aulmonniere Parl. 52, 7.

Car n'a pas son cueur enrichy
 D'umble douceur la renommée Parl. 53, 3—4.

J'ay perdu de ioye la rente (der Ritter der Dame ist gefallen)
 Qui sostenoit Mon cueur et en ioye tenoit LD. 431—33.

Tausch:

Je luy donnay et prestay
 Le cueur que de fendre prest ay
 Et en eschange
 Prins le sien par amoureux change LD. 808—11.¹⁾

Pour eschanger sans riens meffaire
 Deulx plaisirs en lieu d'un mesaise. BD. 35, 7. 8.

Et bien et mal egalemeut peser
 Tout a ung poix et a une balance Reg. 24, 5. 6.
 Une ioye contre mille maulx poise. F. 1143.

Entre espoir et desesperance
 Ainsi chancelle. LD. 2169. 70.

In diesen Kreis sind auch hereinzuziehen die Ausdrücke mit
doubler:

Dont sa ioye n'est doublee LD. 752.
 adonc sa liesse doubloit C. III 5, 11
 ma tristesse est doublee. Dial. 32, 7.
 Si doubleray Tousiours mon dueil LD. 669. 70.

Tous mes plaisirs vont a decours,
 En moy se doublent plains et plours. R. III 2, 1. 2.

Tant plus redoubloit mon talent
 D'avoir honneur Reg. 30, 7. 8.
 Mon hault vouloir en redoubloye Reg. 30, 5.

Vereinzelt steht die Bezeichnung für den falschen Liebhaber:

Larron d'amoureuse richesse

¹⁾ Dieser Gedanke ist ein Gemeingut der mittelalterlichen Lyrik, vgl.
 Wackernagel, Altfranzösische Lieder und Leiche, Basel 1846, pag. 211.

Qu'il a emblée
Et de plusieurs lieux assemblee LD. 749—51.

Uebertragungen aus dem Landleben finden statt in:

Si sont ensemble une cherrue
Mal attelée, Et vont la teste eschevelée LD. 2907—2009.

Si te fault faire une retraicte,
Se tu veulx bien droit charier H. 72, 3. 4.

Bilder, entnommen der Natur, von Vögeln, Pflanzen,
Naturkräften und anderen Naturgegenständen:

motz qui des bouches volent LD. 2701.
que ie voloye Toute empannee de ioye LD. 1497. 98.

D'honneur les vrais amans nommez,
Quant present sont si cler semez LD. 2974. 75.
Le pavement estoit semé de toutes fleurs H. 31, 1. 2.

Doux et aspre, tous d'une mine
Naissent et tous d'une racine LD. 1932. 33.
l'honneur de luy qui flouriroit LD. 626.
fait en vous beaulté fleurir C. II 19, 3.

Ce n'est que vent de la gloire du monde Reg. 9, 10.
Mais les folz arrester n'y veulent,
Ne que molins qu'à tous vens meulent
Puis quand bastie Ont leur faintise, amour hatie
Prent en contr'eulx et les chastie LD. 1340—44.

Vor vielen Dichtern seiner Zeit ist Chartier durch seine Sucht nach Metaphernhäufung und seine Vorliebe für concetti zur Charakteristik von *amour* ausgezeichnet. Jedenfalls ist dies auf den Einfluss des Roman de la Rose zurückzuführen; man vergleiche nur zum Beweise hierfür die bei Schwan, Philippe de Remi, Sire de Beaumanoir, und seine Werke, Rom. Stud. IV, 387 angezogene Stelle aus jenem Roman mit einer der folgenden:

Car amours est peine plaisant,
Et ung grant aise mesfaisant.
C'est une guerre en appaisant,
Targe pour traire
Encontre, et retrait pour attraire.
Amours efface pour pourtraire.
C'est ung mal qui quiert son contraire,
Doulce rigueur,
Courtois dangier, saine langueur,
Mortel plaisir, foible vigueur.
C'est une largesse de cuer
Crainte hardie,
Tres-arrestee couardie,
Seureté et crainte enhardie,
Embusche qui le cuer hardie,
Et qui descouvre
Le cuer, et fiert et puis recouvre,
Et le clost et par apres l'ouvre. LD. 2312—29.
Car amours fait cuer d'amans bestourner
Et de son droit estat les destourner,

Et en honneur par son pouvoir tourner
 Sens insensible,
 Et ce qui doit aider estre nuisible,
 Et puissance devenir impossible,
 Et ce qu'on voit apparant invisible:
 Seurté doubter,
 Et en bouter trop avant se bouter,
 A son pouvoir son contraire escouter,
 Voulenté croire, et raison rebouter,
 C'est bien grevable.
 Mal vicieux, fermeté variable,
 Arrest mouvant, legiereté estable,
 Dolent confort, feaulté decepvable,
 Joye esprovee,
 Lors reproché, honneur peu honnoree,
 Aigre douleur, beaulté descoloree,
 Haineuse paix, et guerre enamoree,
 Cueur envieux,
 Coursant esbat, ieu melencolieux,
 Repos penible, et tourment gracieux,
 Plaisant ennuy, et plaisir ennuyeux
 Fiel emmiellé,
 Chaulde frisson, eaue ardent, feu gelé,
 Certain espoir de souspecon meslé,
 Taisible bruit, et secret decelé,
 Coup sans sentir,
 Et penitence avant que repentir,
 Et vray cuidier, qui se laisse mentir,
 Vouloir sans vueil, et sans gré consentir,
 Crainte hastive,
 Seuro paour, hardiesse craintive,
 Desir forcé, et crainte voulentive,
 Advis musart, muserie soustive,
 Clarté obscure,
 Loyal meschief, desloyal droicture,
 Conseil couvert, descouvrant couverture,
 Temps sans exploit, et peine à l'aventure. F. 1065—1103.

Der Uebersichtlichkeit wegen stellen wir hier die Ausdrücke
 Chartier's für „Sterben“ zusammen, welche am besten zur Personi-
 fication hinüberführen:

Or est estaint L. 677.
 Car ma Dame en son testament
 Prist à la mort, Dieu en ait l'ame,
 Et emporta mon sentement
 Qui gist ô elle soubz la lame BD. 4, 5—8.
 Jusqu'au partir l'ame H. 144, 4.
 Tant que l'ame soit hors partie LD. 1596.
 Riens plus noz volentez n'attendent
 Fors que noz corps les ames rendent
 Et par morz nos vies amendent
 Et brief termine Elle en est la seule medecine LD. 417—21.
 Au fort, se Dieu ne redoubtasse,
 De la mort par mort me vengeasse. (Nach dem Tode ihres
 Ritters will die Dame auch sterben.) LD. 651. 52.
 Et qu'en brief de son gré defface

D'avec le corps
 Mon ame voulant estre hors,
 Et qui ne desire riens fors
 Que d'un seul coup fussions deux mors LD. 660—64.
 Quant i'auray fait ma penitence,
 Et passé la fin de mes iours Reg. 39, 5. 6.
 Quand viendra la fin de mes iours,
 Et que le temps de ceste vie
 Aura en moy passé son cours Reg. 44, 2—4.
 Si pry Dieu qu'il me desherite
 De ma meschante vie mauldite LD. 1040. 41.

Mit Personification von *mort* verbunden:

S'est efforcee tellement,
 Que la mort par son dur affaire
 La desconfit mortellement. Parl. 20, 7.

Und mit Anrede:

nulle autre pensee
 Je n'ay qu'à passer ton passage C. III 10, 8.
 Mort vien à moy courant,
 Ains que mon sens se desconnoisse,
 Et m'abrege le demourant
 De ma vie plaine d'angoisse BD. 97, 5—8.
 Las! ce n'estoit pas achoison,
 D'aller si tost en la prison
 De ton tres-douloureux hostel C. III 2, 9—11.

B. Personificirende Metapher.

Von dieser Art der Metapher, unter die wir auch die vielfach als selbstständiger Theil behandelte Personification fassen, hat Chartier einen überaus reichlichen Gebrauch gemacht. Fast ein jedes Abstractum gewinnt unter des Dichters Händen Gestalt, wird handelnd.

Natürlich ist, dass ein Dichter jener Zeit, im 15. Jahrh., uns *Amours* vor Allem personificirt vorführt; so denn auch Chartier:

Amours ravit lès cueurs et pas ne s'assouvit LD. 2294. 95.
 plaisant peine, Qu'amours aucunes fois envoie Dial. 34, 19. 20.

Amours qui ioye et dueil despart,
 Mist les Dames hors de servage
 Et leur octroya pour leur part,
 Maistrise et franc seigneuriage. BD. 37, 1—4.
 Des biens servy
 Qu'amours depart LD. 739. 40.

Or servez donc sans iamais desevrer
 Amours, par qui grant ioye iert amasee:
 Es par ce aurez Dame, en qui compassee
 Sera beaulté qu'amours scet preparer Plais. 189—192.
 Amours veult que les bons ayent ses biens Parl. 60, 1.

Amours l'a ainsi commandé
 A qui vueil et doy obeyr C. IV 34, 1. 2.
 Mais à la fin le contraignoit
 Amours qui son cuer ardeoit Pour sa Maistrise BD. 14, 3—4.
 Amours a gouverné mon sens BD. 6, 1.
 Qu'amours eust bien mon cuer guidé
 En ung bon nom outrecuidé LD. 2977. 78.
 Amours eslire M'a fait ce qui m'estoit le pire,
 Celuy qui d'avoir bien empire,
 Et pour guerredon me martire. LD. 2615—18.
 C'a fait amours, qui m'a espris,
 Tout vient de luy s'il y a blasme C. II 3, 7. 8.
 Quoy qu'amours noz deuz cueurs assemble LD. 1399.
 Amours d'ung mesme desir poings
 Deux cueurs en ung vouloir conioings LD. 1367. 68.
 Amour s'en vengea de beau tour
 Quant de tel rage enflamma H. 15, 3—4.
 S'amour vous tient en son demaine C. II 10, 5.

Personification anderer Gemüthsaffecte:

Desir me chasse, espoir me tire LD. 1844.
 Quant desir gouverne la luite
 Se par luy la chose est conduite
 Selon Seigneur mesgnee duite LD. 2436—38.
 Desir me fit ma foy promettre
 De la servir comme loyal. C. VII 10, 5. 6.
 Desir souvent luy amenoit Ris et ieuz LD. 703. 704.
 En la conduite de desir
 Le iour de l'an souvint à cop H. 1, 2. 3.
 Son nom quil il est quoy ne comme,
 La voix le taist, le cuer le nomme,
 Desir enquier De luy souvent, et le requiert,
 Esjoir l'attend, regret le quiert,
 Et loyauté mon cuer seurquiert LD. 1684—88.
 Et espoir me redit, si bien
 Sers tousiours et loyal te tien,
 Afin que grace t'en contente Dial. 27, 11—13.
 espoir me fuit et esloigne
 Qui deust entendre à ma besoigne LD. 1555. 56.
 Qui par conseil ne se desmeut,
 Desespoir le met de sa suite BD. 64, 5. 6.
 Car plaisance est en moy morte. Plais. 18.
 En la conduite de tristesse. BD. 1, 8.
 Tristesse ne se deportte De moy mener guerre forte. Plais. 20. 21.
 En grant dueil qui me conduisoit H. 8, 2.
 Douleurs y est, qui les gens busche,
 Pour d'eulx mesmes estre homicide H. 17, 7. 8.
 (ialousie) Que dés qu'el entre
 De dans le cuer Tout bien s'enfuyt s'il en a point dedentre,
 Sans nul respis F. 888—92.
 Quant pitié qui est endormie
 Mettroit en mes maulx fin et terme BD. 71, 5. 6.
 Se pitié, qui depart les loz,

En vostre hault cuer ne s'assiet. BD. 85, 7. 8.

Geistige Eigenschaften:

Lors me dist mon intelligence H. 19, 2.

Ains à peine nous peult contraindre Raison LD. 409.

Es erscheinen weiter bei Chartier personificirt:

nature:

Tout s'efforça un iour de sa naissance

Les elements y firent alliance

Nature y mist le hault de sa puissance,

Et dist alors qu'ung chief d'œuvre feroit,

Où tant mettroit honneur, sens et scavance

Que tout vouldroit mieulx par son acointance C. I 5, 9—14.

Celle amer où n'avoit que reprendre,

Et où nature et Dieu voudrent comprendre

Ce qu'on sçauroit à souhait desirer C. I 7, 6—8.

fortune:

Or me pugnist fortune sans mesprendre,

Pour celle amer C. I 7, 5. 6.

Mise là m'a Fortune qui de ce blasme a LD. 1846. 47.

Et là la mis Fortune à qui il est soubzmis LD. 3244. 45.

Fortune ne vult plus attendre A l'assailir

Fortune a tantost compassé

Ung mal tout nouvel et brassé

Qu'on n'y pren garde LD. 1154—58.

Fortune a voulu que ie tiegne

Ma vie en vostre mercy close BD. 57, 5. 6.

Se veult fortune estranger

De soy mesmes, quant plus changer

Ne scet son faulx tour estranger

Et qu'elle maint

Tousiours vers luy dure et remaint

A luy pire LD. 1249—56.

Las! fortune m'est ennemie LD. 727.

Et fortune sa mort querroit

Quant vivre en paix ne le lerroit LD. 3250. 51.

Fortune n'aura ja tel herse

Sur notre amour, qu'elle reverse

Noz volentez à la renverse LD. 1179—81.

vie:

Ma vie mesmes m'occira

Et plustost me desconfira

mort:

Que mort qui targe A m'occire et si ne vueil targe

Vers elle LD. 487—91.

Andere Personificationen von *mort* s. oben S. 282.

Auf der Personification beruhend und eine Erweiterung derselben ist die Allegorie. Diese im Mittelalter sehr beliebte Form der Darstellung hat in Frankreich bekanntlich im Roman de la Rose ihren Höhepunkt erreicht. In ausserordentlichem Masse hat dieser Roman die Litteratur zweier Jahrhunderte beeinflusst; lange Zeit hindurch war er die Lieblingslectüre der guten Gesellschaft, und die

Franzosen des XIV. und XV. Jahrh. sahen in ihm ihr Ideal poetischer Schönheit verwirklicht. Es darf uns daher kein Wunder nehmen, wenn auch Chartier von diesem Werke beeinflusst wurde und von ihm angeregt, sich in ähnlichen Gedichten versuchte. Solcher vollständig allegorisch durchgeführten Gedichte nach Art des Rosenromanes sind: »l'Hospital d'Amours« und »le Parlement d'Amours«.

Der Dichter beginnt l'Hospital mit der beliebten Einleitung, welche auch »Excusation« und »Parlament« einleitet, dass er eine Vision gehabt und darin das Erzählte erlebt habe¹⁾. Auf einem dornigen Wege, genannt *Trop dure responce*, gelangt der Dichter zu *Montioye de douleurs*. Dort erblickt er alle die, welche wegen unglücklicher Liebe sich selbst das Leben genommen hatten; so sieht er an den Bäumen *de desconfort* die, welche sich erhängt hatten, wie z. B. Philix, die wegen des falschen Demophon Hand an sich legte; in den an diesen Bäumen vorbeifliessenden Wassern gewahrt er die der Liebe wegen Ertrunkenen, unter ihnen Hero und Leander. Nicht weit von dieser Stätte ist die Quelle, in der Narcissus die Schönheit seines eigenen Bildes schaute und nun von Liebe zu diesem ergriffen die Liebe der Echo zurückwies, wofür er von *Amours* gestraft wurde. Auf der anderen Seite sind die blutbefleckten Schwerter derer angebracht, die sich, wie Piramus und Thisbe getödtet hatten. In der Mitte von Montioye brennt ein grosser Scheiterhaufen, der statt aus Holzstücken aus menschlichen Leibern zusammengesetzt ist; darunter befindet sich auch der Dido's. Entsetzt wendet der Dichter sich von diesem traurigen Orte ab. Durch *esperance* und *sapience* unvermerkt entrückt, kommt er zu einem heiligen Orte, *l'Hospital d'Amours*. Dieses ist auf einem Felsen von Rubin gebaut und von einer Mauer aus Cristal umgeben, welche auf einem Fundamente von schwärzlichem Marmor ruht. Eine dichte Hecke, in der man alle Blumen, ausser *largesse* erblickt, umzieht das Ganze. Am Portale wird der Dichter von der Pförtnerin *Bel-Accueil* empfangen, und von ihr zu der Krankenwärterin *Courtoisie* hingeführt. Im Hospital findet er dreizehn »Hospitaliers« unter ihrer Oberin *Pitié*; es sind dies dem Range nach: *Loyaulté, Simplesse, Verité, Congnoissance, Humilité, Richesse, Largesse, Maniere, Jeunesse, Liesse, Beaulté* und endlich *Courtoisie l'Enfermiere*; ausserdem findet er drei »Conseilliers«: *Honneur, Entendement, Souvenir*, und *Doux penser* als »procureur« und als Arzt *Espoir*. Die Priorin *Pitié* hat *Regard* und *humble maintien* zu Dienern. *Courtoisie* führt den kranken Dichter durch den reich mit Teppichen, in welche die Geschichten von Liebenden eingewebt sind, behängten Krankensaal in die Kapelle.

¹⁾ Bei dieser Gelegenheit sei auf einen anderen (bei Ch.), sich in »Belle Dame« und »Livre des quatre Dames« vorfindenden, in der mittelalterlichen Lyrik wiederkehrenden Anfang (vgl. Mätzner XVI, 1. 2 pag. 276) hingewiesen, dass der Dichter ins Freie geritten, bzw. gegangen und das nun erzählte Abenteuer ihm zugestossen sei.

Dort am Altare, auf dem die Statue der Venus mit ihrem Sohne auf dem Schoosse aufgestellt ist, wird an diesem Tage von *Conscience*, der Priesterin, *l'office, la feste et la Messe de Piramus et Thisbe* gefeiert. Sängerin ist *Liesse*. Die Kapelle durchschreitend, gelangen sie in ein anstossendes Gemach, dessen Decke auf Alabastersäulen ruht. Hier wird der Kranke auf ein Bett gelegt und von *Espoir* untersucht. Da dieser ihn vom Fieber befallen findet, reicht er ihm *eau de gracieux penser*. Es naht *Pitié*, um ihn zu trösten. Von ihr erbittet er sich einen *franc baisier*. Aber der Erfüllung dieser Bitte ist entgegen *Dangier*, der von *Amours* zum Gärtner eingesetzt ist und gerade diese Blume *franc baisier* am meisten behütet. Doch auf eindringliches Bitten von *Pitié*, gewährt *Dangier* das Erbetene. Der kranke Dichter wird von *Espoir* in den Garten geführt und empfängt dort von seiner Dame *franc baisier*, worauf er gesundet. Auf seinem Rückwege gelangt er durch ein reich geschmücktes Portal auf einen Kirchhof, wo die »vrais et loyaux amoureux« ruhen. Auf den Grabinschriften liest er die Namen von Tristan le Chevalier tresproux, von Lancelot du Lac, sowie aller Derer, die bis zum Tode in der Liebe treu waren. Auch sein eigenes Grab sieht er, in das ihn die Dame *sans mercy* gebracht hat. Von dieser Stätte aus weiterschreitend kommt er in ein Thal, das den Aufenthalt der von *Amours* Verdammten bildet; er erblickt dort Jason, Demophon, Aeneas, Narcissus, ferner die *dame qu'on a dit sans mercy* und endlich Briseida, die dem Troilus falsche Treue schwur. Er kehrt in den Garten zurück und bittet um einen zweiten *franc baisier*, aber diesmal verweigert ihn *Dangier* hartnäckig. Da fällt er in seine frühere Krankheit zurück und weist anfangs selbst die Behandlung seitens *Espoir* zurück; aber als *Souvenir* und *Entendement*, welcher letztere *en Physique estoit bachelier*, ihn wegen seines Benehmens tadeln, gibt er nach. Auf den Rath von *Espoir* hin wendet er sich direct an *Amours* selbst und flehend bittet er diese, dass, wie sie den Ulixes seiner Penelope wieder zugeführt, Echo an Narcissus gerächt, Pygmalion erhört, seinem (des Dichters) Zeitgenossen Guillaume Champion beigestanden habe, sie nun auch ihm gnädig sein möge. Darauf sinkt der Dichter in Schlaf. Während dessen naht sich ihm *Amours* und wirft ihm seine Verzagtheit vor. Hierauf sucht der Dichter sich zu entschuldigen; zum Schlusse bittet er nochmals *Amours*, doch selbst *Dangier* zu befehlen, das zu gewähren, was er erstrebe; *Pitié* soll die Botschaft überbringen. Zuerst entrollt ihm *Amours* ein Bild eines *fol* der Liebe und zeigt, dass man den Damen dienen müsse, und gewährt ihm zuletzt seine Bitte. Im Garten empfängt er, da *Dangier* eingeschlafen ist, alsdann den *franc baisier* und wird gesund. Nun kehrt er zurück zur Kapelle und bringt sein Dankgeschenk in Gestalt einer Turteltaube dar und bedankt sich bei *Espoir* und den Damen des Hospitals, die sich seiner angenommen hatten. Darauf erwacht er.

Im »Parlament d'Amours« sieht der Dichter in einem Traumgesicht den Gott der Liebe mit einem Bogen inmitten eines Gartens auf einem Felsen von Topas sitzen. Dieser Garten ist mit Cypressen umzäumt, dazwischen stehen Rosen; Lilien und Maiblümchen bilden den Eingang. An den vier Ecken des Gartens fließen Quellen, die den Garten bewässern. In der Mitte des Gartens steht ein Saal aus grünem Majoran; in diesem ist die Geschichte von Paris und Helena durch Blumen dargestellt. Eine Inschrift besagt, dass *Amours* ein Parlament berufen hat, bestehend aus zwölf Räthen, deren erster *Franc-Vouloir* ist, dann folgt *Espoir* als Procurator, *Desir* als Anwalt. *Souvenir* ist *le bon Greffier d'Amours*, und *Doux penser* ist *l'Huissier*, der die von *Souvenir* Aufgerufenen hereinführt. Unter diesen befindet sich *la belle Dame sans mercy*. Gegen diese insbesondere wendet sich die Verhandlung. *Desir* erhebt die Anklage. Im Einverständniss mit *Espoir* beantragt er zuletzt folgendes Urtheil:

Que ceste femme soit en dueil
Enclose, et par paine et douleur
Gardee en tres-griefue langueur
Et qu'avecques ce soit gardée
De nom de Dame qui d'honneur
Doit estre nourrie, et gardée.

Dieses Urtheil wird von *Franc-Vouloir* bestätigt. Der Dichter erwacht und eilt nun zu seiner Dame, um durch diese Ballade sie zu seinen Gunsten zu stimmen.

Verschieden von diesen Gedichten »l'Hospital« und »le Parlement« sind zwei andere allegorische Gedichte: »Excusation« und »le Regime de Fortune«, ein Balladencyklus. In dem ersteren erscheint nur *Amours* mit dem Dichter im Wechselgespräch, diesem wegen seines Gedichtes »la belle Dame sans mercy« Vorwürfe machend. *Amours* hatte zuerst wegen dieses Werkes, durch welches der Dichter die Damen verletzt habe, das Urtheil gefällt:

Tu mourras de ce peché quitte,
Et se briefment ne t'en desdiz,
Precher te feray heretique,
Et brusler ton livre, et tes ditz:
En la loy d'amours sont maulditz,
Et chacun m'en fait les clamours.
Les lire à tous est interdit
De par l'inquisiteur d'amours.

Dieses Urtheil wird späterhin, als der Dichter sich von seiner Schuld gereinigt hat, von *Amours* wieder zurückgenommen.

In dem zweiten Gedichte »le Regime« will der Dichter uns zeigen, wie wandelbar und launenhaft *Fortune* sei und dass sie keinen Menschen, kein Verhältniss verschone. Hohe und Niedrige, Arme und Reiche hebt *Fortune* mit ihrem Rade empor und lässt sie wieder sinken.

Sur lac de dueil, sur riviere ennuieuse,
 Plaine de cris, de regretz, et de clains,
 Sur pesant sourse et melencolieuse,
 Plaine de plours, de souspirs, et de plains:
 Sur grans estanz d'amertume tous plains,
 Et de douleur sur abisme parfonde,
 Fortune là sa maison tousiours fonde
 A l'ung des lez de roche espouventable,
 Et en pendant, affin que plustost fonde,
 En demonstrant qu'elle n'est pas estable.
 D'une part clere, et d'autre tenebreuse
 Est la maison aux douloureux meschans,
 D'une part riche et d'autre souffreteuse:
 C'est du costé où les champs sont prochains,
 Et d'autre part a assez fruitz et grains.
 Là siet fortune où tout en air habonde,
 D'une part noire, et de l'autre elle est blonde:
 D'une part ferme, et d'autre tresbuchable,
 Muette, sourde, aveugle, et sans faconde
 En demonstrant, qu'elle n'est pas estable . . .

Der Cyklus schliesst mit einer Nutzenanwendung.

Neben diesen allegorischen Gedichten finden sich kleinere Darstellungen in einzelnen Poesien. Jedoch ist zu bemerken, dass Ch. im Ganzen im Gebrauch der allegorischen Gestalten massvoll ist. Wenn wir von den erläuterten »l'Hospital« und »Parlament d'Amours«, absehen, finden sich in Chartiers edirten Werken nur noch folgende ausführlichen Allegorien:

Car amours par son droit usage
 Est la prison de franc courage,
 Où bon vouloir le met en gage,
 Et le sergent Plaisir le va là herbergeant.
 Mais loyaulté se va chargeant,
 Qu'eslarchy soit en le plesgeant
 Ceste geolle. Garde desir, qui pou parolle,
 Quoy qu'en cœur soit de chaulde cole.
 Cestuy rompt le cœur et affole,
 Et ne le laisse Issir pour don ne pour promesse:
 Car lié le tient en la lesse
 De regard, qui à peine cesse,
 Et le pourmaine Jour à iour, sepmaine à sepmaine,
 Tant qu'il le tient soubz son demaine.
 Et puis devant crainte le maine,
 Qui a l'office De faire en amours la iustice.
 Cestuy maintient la grant police
 D'amours, comme le plus propice:
 Puis le gehinne Et par ung long ennuy l'obstine,
 Et devant crainte l'examine
 De ce que de penser n'a fine:
 S'il fault qu'il die Par long ennuy sa maladie.
 Mais quoy qu'à dire s'estudie,
 Il n'a sur luy char si hardie,
 Qui ne fremisse Droiz est que le iuge cremisse,
 N'en luy n'est qu'à droit dire puisse,
 Sans que cent fois d'ung propos isse,

Quoy qu'on registre De souvenir tant en registre.
 Mais quant l'ueil la ioye administre,
 En entrant elle empesche d'istre
 Ce qui seiourne. En la triste pensee mourne
 Passer ne peult: car tout à ourne
 Pris sont les pas, si s'en retourne
 Vers le courage, Ou demeure emmy le voyage,
 Sans point acomplir son message,
 Dont puis apres de dueil enrage. LD. 1951—1997.

Il (der Geliebte) s'en yroit
 Souvent et se departiroit
 Et ennuy le consentiroit,
 Se regret ne le retiroit.
 Souvent ouvert Luy a l'uis tout à descouvert
 Empirement de mal couvert,
 Mais souvenir l'a recouvert,
 Et ramené LD. 1562—70.

Pour garder honneur et chierté
 Raison y mist honte et dangier,
 Et voulut desdaing et fierté
 Du tout des Dames estrangier.
 Mais pitié y peut chalengier
 Tout son droit, car quant el vouldroit,
 Elle feroit bonté changier,
 Et puis nully mieux n'en vouldroit Exc. 13, 1—8.

J'ay mon esperance fermee,
 Qu'en tel Dame ne doit faillir
 Pitié, mais elle est enfermee,
 Et laisse Dangier m'assaillir.
 Et s'el voit ma vertuz faillir
 Pour bien amer, el s'en sauldra
 Hors sa demeure, et tard saillir
 Et mon bien souffrir me sauldra BD. 81, 1—8.

Wie diese Allegorien, ist schliesslich noch in der Manier des Charles d'Orléans das IV. Rondeau gehalten, in dem Chartier *espoir* und *pitié* gegen *dangier*, den geschworenen Feind aller Liebenden, zu Hilfe ruft.

In grösserer Anzahl finden sich die Allegorien, die nur eine Weiterführung der Personification eines Abstractums sind, und die man vielleicht eine allegorische Personification nennen dürfte. Solche Darstellungen sind:

Si les gouverne, Et enyure du vin de sa taverne,
 Amours, qui cloz les tient dedans son cerne:
 N'ilz ne scanent huys, porte ne poterne,
 Par où saillir F. 52—56.

Amours à qui ie me soubmetz,
 Livre à sa court entre les metz
 Tousiours douleur pour entremetz LD. 1639—41.

Là est le lieu où amours le gentilz
 Tient son escolle à tous les apprentiz,
 Sains et malades,
 Dont les plusieurs portent les couleurs fades. F. 314—317.

An diese Stelle gehört auch der der mittelalterlichen Lyrik geläufige Gedanke von der Herrschaft der Liebe¹⁾, der sich auch bei Chartier wiederfindet:

Où amours est, il veut que tout soit sien,
Et gouverne sens, vouloir et maintien,
Par sa maistrise:
Et dés qu'il a la pensee conquise,
Et au logis sa droicte merche mise,
Il veult faire aussi bien à sa guise,
Qu'en sa maison. Plus n'y a lieu le pouoir de raison.
Du chastier n'est il mie saison,
Penser ailleurs, ce semble desraison.
Amours son estre Prent és haults cueurs comme seigneur et
maistre.

. Dont il faut dire
Que son pouoir et son haultain empire
Est si puissant qu'on n'y sçait contredire F. 62—77.

Jeunes gens Qu'amours fait puis soigneux et diligens,
Pretz de servir, rassis, courtois et gentz
En son service: Et tient sur eulx sa court et sa iustice F. 586—91.

Mais amours le souveraine sire Est celuy H. 76, 7.

Oefters wird der allegorischen Gestalt der *amours* ein äusserliches Attribut, Bogen, Pfeil und Köcher, beigelegt:

Fors qu'amour avoit si replet
Leurs cueurs de son arc tout complet
Que la bouche en tient si long plet. LD. 2496—98.

Quant amours forge
Ses dars au cueur comme en sa forge
L'ardant fumee qui regorge
S'espant par la bouche et desgorge LD. 2503—2506.

Diese *ardant fumee* bedeutet die Seufzer und Thränen der Liebe, und dieses Bild überhaupt kehrt vielfach wieder²⁾.

Ueberhaupt bewegt sich Chartier gerade bei der Darstellung und Charakterisirung von *amours* sehr viel in Gemeinplätzen und jener Zeit geläufigen Wendungen.

Neben *amours* erscheint bei unserem Dichter als häufigste allegorische Gestalt, *mort*. Mehr noch als *amours* ist *mort* mit einer allegorischen Waffe, hier *dart* ausgerüstet:

Puisque par son dart rigoureux
La mort me tolli ma Maistresse
Et me laissa seul langoureux. BD. 1, 5—8.

La mort, hélas! a pris, pour moy conquerre,
Son dart poignant, qui contre nul ploye. B. III 2, 1. 2.

¹⁾ Vgl. Mätzner, Anm. zu VI, 11 pag. 139 und zu XVII, 1 pag. 196.

²⁾ Vgl. Mätzner, S. 199, 34.

Que la mort a fait deffiner
Par son dart oultrageusement C. IV 5, 6. 7.

Am häufigsten ist die Darstellung von *mort* mit der Figur der Anrede verbunden:

Je t'appelle de traison villaine,
De toy me plaing de toute rigueur plaine,
Quant ta durté à mort me desherite
Du riche don de ioye souveraine,
Et que ton dart à piteuse fin maine
Le choiz d'honneur, et des Dames l'eslite. C. I 1, 7—12.

Mort, or voy-ie ta cruauté,
Et douloureuse voulenté,
Trop plus qu'oncques mais despitouse,
Quant par toy me voy deserté. C. III 1, 1—4.

Que ton dart me vient frapper
Ou brief ne tendz à m'atrapier Sans tel languueur LD. 587—89.

Ha! dure mort Que ne me faiz tu trespasser,
Par ton dart qui mon cueur traverse Regr. 11, 7. 8.

Tes ministres desmesurez,
Qui sont langour et maladie,
Ont tous ses membres empirez,
Et tu luy as tollu la vie Regr. 13, 5—8.

Ha! faulce mort, tu es trop lente
A assaillir les langoureux
Tant plus la personne est dolente,
Tant moins est ton dart rigoureux.
Mais tu assaulx les amoureux,
Et ceulx aussi qui sont en ioye:
Car quant aucun cuide estre heureux,
Adonc tu te mets en sa voye. Regr. 17, 1—8.

Allegorische Darstellungen sind ferner:

avarice qui le poing clost Brev. 41, 5. 6.
Pitié se tient clos et couverte
Et ne veult forces ne contrainctes,
Ne ja sa perte n'est ouverte,
Fors par souspirs et longues plainctes.
Attendre fault des heures maintes,
Mais l'attente bien se recouvre:
Car toutes douleurs sont estainctes
Aussitost que sa porte s'ouvre:
S'el ne gardoit sa seigneurie,
Chacun luy seroit ennuyeux,
Et sa bonté seroit perie:
Car elle auroit trop d'envieux.
Pour ce son plaisir gracieux
N'euvre pas à toutes requestes,
Non plus qu'ung ioyau precieux
Qui n'est monstre qu'aux grandes festes. Exc. 21 und 22.

Puisque nature s'entremet
D'entrailler si digne figure,
Il est à croire qu'elle y mit

De ses biens à comble mesure
 Dangier y est soubz couverture,
 Mais nature la tres-benigne,
 Pour adoulcir celle poincture,
 Y mist pitié par medecine Exc. 12, 1—8.

Vereinzelt stehen die beiden Allegorien:

Ainsi debaten Deux maulx¹⁾ qui en moy se combatent
 Et pour mon cuer gaigner s'embatent,
 A celle fin qu'ilz s'entrematent
 Comme haulsaires, Pillards de ioye et adversaires,
 Et de ma mort les commissaires LD. 2242—48.

Ainsi ressource Estoye et en liesse source.
 Deulx ruisseaulx d'amoureuse source,
 Pensee et souvenir, leur course
 Vers moy prenoient Lors de moy plaire se penoient
 Et tant de ioyes maintenoient
 Qui toutes d'une main venoient,
 Mais la misere De fortune, diverse mere,
 A si troublé la source clere,
 Que ie n'y prens saveur qu'amere:
 Tant a meslez Les ruisseaulx du long et du lez
 De melencolie reslez
 Et de tristesse entremeslez LD. 1514—29.

In geringerem Masse, als er zur näheren Beleuchtung seines Gegenstandes »Erscheinungen aus einer anderen Sphäre vergleichend oder verwechselnd herbeizieht«, liebt es Chartier, Erscheinungen innerhalb der Sphäre des Gegenstandes selbst, die entweder in natürlicher Verbindung zu einander stehen, oder Theilverhältnisse bilden, zu vertauschen. Von der ersteren Art der Vertauschung, der *Metonymie*, hat er verwendet:

1) Vertauschung von Ort und seiner Bewohner:

Mais ioye n'aurons nul et nulle
 Tant que France soit incredule LD. 3214. 15.
 Que ciel et terre le herroit LD. 3249.
 Est né de si noble maison LD. 599.

2) Einsetzung der äusseren sinnlichen Zeichen für die Begriffe:

Ha! fleur de lis
 Oü Dieu mit pieça ses deliz
 Ainsi comme en escript lis,
 Son les tiltres ensevelis LD. 2824—27.
 Qu'il peust le pié en l'estrier tendre
 Fortune ne vout plus attendre LD. 1148. 49.
 (la ialousie) el porte son enfer en ce monde,
 Dedans son cuer F. 918. 19.

¹⁾ D. h. sie wagt nicht zu entscheiden, was sie vorziehen würde, den Tod oder die Gefangenschaft ihres Geliebten; das erstere würde sie beklagen, das zweite fürchtet sie.

Ainsi de luy s'acointent et ajoutent
 Et son vin boivent,
 Ou autre preu s'ilz peuent en recoivent F. 943—45.
 Et s'en iouant à elle . . .
 Verge ou anneau luy offre F. 503. 504.
 Et si allumissiez vos cierges,
 Si n'eussiez paour qu'endementiers
 Aucuns vous chantassent des Vierges,
 Ou que l'on vous donnast des verges,
 Comme à gens maulditz et haiz BF. 14, 2—6.
 Sans oncques espee laschier
 Si n'y avoit il que cachier
 Les peust à la pointe d'achier LD. 2861—63.
 ne clerchez par livre lire
 Ne s'en deffendent F. 79.

Macht, Reichthum sind ausgedrückt:

Riens ne leur vault
 Leur ost armé, ne leur grand palais hault F. 89.
 Et mangent ou à coup ses soupes grasses.
 Et tant qu'il dure et qu'on y est en graces,
 On a bon temps et vit en liesse Reg. 19, 6—8.

Die folgenden Beispiele bezeichnen Gemüthsbewegungen:

Qu'elles devoient le vert porter Exc. 8, 6.
 Amours avoir
 Desir en tres-noble manoir,
 Soit soubz vert habit ou soubz noir LD. 2367—69.
 Chevalier Vestu de noir,
 Sans brodeure, sans chesne, sans collier F. 674. 75.
 Je prendray d'rap de noire sorte,
 Comme en qui de ioye n'abonde,
 En signe que ma ioye est morte. C. II 31, 9—11.
 Gueres aux autres ne sembloit
 Le noir portoit et sans devise,
 Et trop bien homme ressembloit
 Qui n'a pas son cuer en franchise BD. 14, 5—8.
 Le noir me plaist, car mon cuer en est tains,
 De tainture qui ne fauldra iamaiz C. I 10, 15. 16.
 On me rapporta
 Qu'il avoit ses cheveux descoux BD. 98, 5. 6.
 Et vont la teste eschevelee LD. 2909.
 Ilz vont dansant, et ie destors mes mains C. I 10, 11.

Am häufigsten hat Chartier *cueur*, als dem Sitz der Affecta, statt der betr. Gemüthsstimmung eingesetzt, vielfach mit metaphorischer Uebertragung:

Celuy seroit sans cuer LD. 257.
 Il fault, que i'aye contre cuer LD. 3009. 10.
 Dame n'a pas cuer d'aimant
 Par Dieu! son cuer s'adoulcira RM. 36, 7. 8.
 Et le cuer des Anglois creuz LD. 897.

Cœur ist für *amour* eingesetzt:

En une mettre son cœur LD. 783.

Son cœur mettre

En ceste Dame Parl. 19, 5. 6.

Quant on a son cœur bien assis

En bonne et loyalle partie BD. 77, 1. 2.

Car à vous comme à la plus belle,

S'est mon cœur tout entier donné C. II 14, 7. 8.

Mon cœur que tout entier vous laiz

Vous servira Dial. 8, 7. 8.

Son tres-hault cœur mien ne seroit

Jamais car trop s'abaisseroit LD. 3409. 10.

d'autre amer mon cœur s'abesseroit C. I 5, 16.

Häufiger, aber vielfach mit geringerer Durchsichtigkeit, ist die Vertauschung mit *cœur* bei den Ausdrücken des Schmerzes, der Betrübniß:

Mon cœur tressault, tremble et tressue C. II 34, 1.

Vostre cœur tressault, tant est fade

Mais ie cuide bien qu'il se rit Dial. 22, 10. 11.

cœur se tourmente LD. 2500.

Plus tourmenté

Se sent mon cœur, plus est tenté

Et prent plaisir en orphanté

Maulgré moy LD. 1706—1709.

Le cœur en son corps luy croissoit

D'angoisse et de paour estraint

Tant qu' à bien peu qu'il ne froissoit BD. 23, 1—3.

Mon cœur est paly et taint

Et de toute douleur ataint

Qui ma couleur a ja destaint LD. 678—80.

Qui de dueil ait le cœur noircy Exc. 5, 8.

Qui m'ont le cœur taint et noircy H. 90, 3.

Du dueil, dont mon cœur est noircy C. VII 8, 8'

Et cœur noircy Souvent soubz robbe verte F. 805.

3) Eine dritte Gruppe metonymischer Vertauschungen bilden die Beispiele, in denen die Wirkung statt der Ursache und umgekehrt eintritt.

N'il n'est harpe, orgue, ne doulcaine

Luz, n'eschequier,

N'instrument qu'on sceust appliquer

Que desormais ouyr requier LD. 1489—92.

Nul povre à luy ne se pourchasse,

Qui ne s'en voye main fournie H. 117, 5. 6.

Tant que l'ame me bate au corps BD. 72, 8.

Soy faire monstrier Au doy LD. 975. 76.

le mal

Qui appert au doy et à l'oeil LD. 327.

Et laquelle est en plus grans doubtes,

Qui sue sang à grosses gouttes, LD. 3128—30.

Que j'en pers la chere et couleur LD. 178.
 Et qu'el mua sa couleur en tremblant F. 395.
 Adonc elle mua couleur H. 153, 5.
 . . foible et malade
 Vint au dur iour à couleur fade LD. 1410. 11.
 i'ay le cuer enlangouré
 Et le viz tout descolouré
 Et arrousé LD. 1472. 73.
 . . dont i'ay esplouree
 La face et descoulouree C. VI 7, 17. 18.
 Elle respondi bassement
 Sans muer couleur ne couraige BD. 28, 2. 3.
 Mais onc ne vy descoulourer
 Son viz, que dueil fait esplourer LD. 1063. 64.
 Dont les plusieurs portent les couleurs fades F. 317.
 Faictes moy ou plourer ou rire
 Je suis vostre C. II 9, 7. 8.

Mit Gerber a. a. O. II 65 ziehen wir zur Metonymie auch die Einführung eines Abstractums für ein Concretum, die wir bei Chartier gleichfalls wiederholt vorfinden:

D'esloigner sa belle ieunesse C. III 7, 3.
 Puisque vostre plaisant ieunesse
 M'a mis en tel point que ie suis . . . Dial. 19, 2. 3.
 . . me voy deserté
 De ma nompaille chierté
 Qui ma vie tenoit ioyeuse C. III 1, 4—6.
 Votre beaulté, qui est sans per, . . .
 Me feissent perdre ma saison Dial. 30. 4—6.
 Envers la douceur merveilleuse,
 Et la ieunesse gracieuse,
 D'une si parfaite beaulté C. III 1, 9—11.
 vien toy rendre . . . A la nompaille beaulté
 Qu'on peult en ce monde choisir C. V 2, 4.
 De sa grant beaulté departy C. III 7, 11.
 . . que ie reverroye
 La beaulté que ie desiroye C. III 8, 4. 5.
 en la durté de bataille LD. 983.
 femme qui doit estre dite infame
 A l'amant où doit estre largesse Parl. 54, 4. 5.
 Si ne sceust elle dire faulte ou laidure C. I 9, 12.
 D'oncques l'ardure
 De ieunesse, qui soy mesmes n'endure,
 Et qui tant est à passer forte et dure
 Est par amours ramené à mesure F. 577—80.
 La embuschee
 Est la grant douceur, et muchee
 Du doux mieulx estroit enruchee LD. 1906—68.

Von der zweiten Art der Vertauschung, *Synecdoche*, welche Theil- und Zahlenverhältnisse vertauscht, ist es vorzugsweise eine

Seite, die Chartier verwerthet hat. Er setzt fast immer statt eines unbestimmteren Ganzen einen bestimmten Theil desselben, das Speziellere statt des Allgemeinen, besonders aber bestimmte Zahlen; Beispiele von Begriffen in ihrem vollen Umfange, sowie allgemein und unbestimmt gehaltene Angaben finden sich selten bei ihm. So hat er statt des Ganzen einen Theil desselben eingesetzt:

Sans que ie puisse appercevoir
 Ung seul confort, ne recevoir
 De vostre gracieux corps gent Dial. 25, 4—6.
 C'estoit le gent corps gracieux
 Qui me faisoit tenir ioyeux C. III 4, 7. 9.
 Et mon cueur en est bien content Dial. 34, 7.
 Mon cueur ne se peult accorder
 A le desirer nullement C. IV 9, 7. 8.
 Que ia mon cueur en soit d'accort C. IV 20, 4.
 Helas! mon cueur a tant ouy
 D'eulx les parolles LD. 797. 98.
 Mon cueur rioit pour elle B. I 1, 6.
 Et a chanter son cueur forcoit BD. 12, 3.
 que mes iours
 Vueil user C. II 7, 3. 4.
 Hayr mes iours et mes nuits C. VI 3, 12.
 Tant de vaillance
 Il fit de hache et de lance LD. 617. 18.
 Et se lance par ses harnois de mailles F. 96.

Bei Spielen, Vergnügen nennt er mit Vorliebe die besonderen einzelnen Spiele u. s. w.:

Plus scet aux dez ou à la paulme LD. 932.
 S'il est savant,
 Il chante, il dance F. 413. 14.
 . . . ne de toute annee
 Ne feusse de dancier tannee LD. 1499—1501.
 Et cerche festes,
 Nopces, esbatz, et autres lieux honnestes F. 409. 10.

In dem Beispiel:

Que d'une serre
 M'ostes mon paradis en terre LD. 1532. 33.

hat der Dichter den charakteristischsten Theil des Gefängnisses gewählt, indem mit der Abschliessung die Einkerkierung des geliebten Ritters vollzogen ist.

Das Spezielle vertritt das Allgemeine in:

De fievre quartaine espoussee
 Soit telle merdaille LD. 937. 38.
 quant on a d'or acquesté grans masses Regr. 18, 9.
 S'il gaignoit tout l'or d'Aufrique ou d'Asie F. 124.

Den reichlichsten Gebrauch der Synecdoche hat Chartier jedoch gemacht in der Verwendung bestimmter Zahlen; besonders ragen *mille* und *cent* hervor:

De cent mille ioyes me prive LD. 635.
 Qu'ung seul bien, que ie scay donner
 Reboute cent mille douleurs H. 101, 2. 3.
 Ont fait mourir tant de notables
 Presqu'à milliers LD. 2570. 71.
 qu'ilz dient des signes milles LD. 2708.
 Se i'en dy mille fois, hélas!
 Ce n'est pas trop pour tel beauté C. II 25, 12. 13.
 mourir de mille mors BD. 18, 7.
 En faible cuer mil douleurs fortes
 Dont cent deuvoient estre mortes LD. 1548. 49.
 S'ilz cheminoient Par cent rues LD. 2912.
 en eust cent fois sa foy plevie C. I 9, 11. 12.
 des douleurs, dont i'ay plus de cent C. II 9, 1. 2.
 Il desire cent fois mourir Dial. 35, 14. 15.
 tenoye plus heureux
 Cent fois que dire ne pourroye C. IV 7, 5. 6.
 Cent fois plus riche en estoie,
 Que d'une grant royauté C. V 5, 5. 6.
 Son pareil ne fut puis cent ans H. 53, 5.
 Cent fois plus ioyeux en estoit C. III 5, 4.
 Que cent marcs d'or F. 509.
 cent douleurs contre ung plaisir F. 743.
 Des desplaisirs plus de cent paire LD. 2043.
 Et des meschiefz plus de cent paires LD. 1241.
 J'en ay cent (maulx), dont chascun soufit LD. 2152.
 Et dient bien . . . A luy cent fois F. 164.
 . . . autel bien peult donner
 Une, que cent, et foisonner.
 Et si rassis Est amours, qu'autant a assis
 De pouoir en une qu'en six LD. 775—80.
 Il a ja des iours plus de vingt C. III 11, 7.
 Qu'il maudit des fois plus de vint La personne F. 138, 4.
 Et iure Dieu dix fois, ou quinze, ou vingt F. 878
 Tu auroyes Contre ung bien des maulx plus de dix H. 100, 3.
 Et demanda à deux ou trois ou quatre F. 195.
 Et va passer trois fois devant sa porte F. 168.

Bestimmte geographische Angaben statt einer allgemeinen
 Bezeichnung finden sich noch in:

Ma Dame qui n'a pareille iusqu'à Rome LD. 3382.
 Ne convoitez chose dessoubz la Lune
 Ne de Paris jusques à Pampelune Reg. 21, 4. 5.
 Au chemin le fays deviser,
 Ou soy à celle deviser qui est à Bruges ou à Gand H. 105, 1. 3.

Hier finden sich auch Beispiele mit unbestimmten Angaben:

Celle est seule dessoubz la Lune
 Que mon cuer aime plus. C. VII 11, 6.

La plus excellente
 Qui fut oncques au firmament Regr. 2, 6. 7.
 celle qui n'a au monde sa pareille H. 159, 8.

Ausser der tropischen Darstellung seiner Gedanken hat Chartier noch ein anderes Moment, das sich vielfach mit jener berührt, benützt, um seine Vorstellungen und Ideen wirksam zu veranschaulichen. Er bringt nämlich durch die Verwendung von geläufigen *Sprüchwörtern* und *Sentenzen* seine Gedanken zugleich mit zum Ausdruck, die dadurch an Gewicht und an Wirkung gewinnen. So beruht die Wirkung seiner besten Ballade, der »Balade de Fougières«, gerade auf der häufigen Verwendung der Sprichwörter. Auch an den vielen anderen Stellen, an denen sich Sprichwörter finden, hat der Dichter durch diese nicht unerheblich die Wärme seiner Sprache gesteigert. Meistens sind die Sprichwörter ohne einleitende Partikel eingefügt, einige mit *car*, oder durch Ausdrücke des Hörensagens u. dgl. Es finden sich an Sprichwörtern und Sentenzen:

... en amours
 Courte ioye longue doulours LD. 308. 309.
 Qui n'a amours et amis, il n'a rien Brev. 24, 10.
 Car nul bien n'est prisé sans coust LD. 1729.
 Nul n'a bien s'il ne le compere RM. 32, 8.
 Il n'est chance qui ne retourne BF. 9, 8.
 Bon chien se defend de ses dens BF. 12, 8.
 Tant grate chievre que mal gist BF. 8, 8.
 Chose briefue fait prouffit Reg. 2, 1.
 Car toutes choses ont leurs termes Regr. 38, 8.
 Vieilles debtes viennent en lieu BF. 19, 8.
 esperance paist les chetifz BD. 82, 8.
 Par les fais peult on prouver
 Ce qui est au cuer empraint Brev. 29, 1. 2.
 L'on doit juger selon les faitz BF. 1, 8.
 En ce qu'est fait n'a remede iamais F. 763.
 la fin fait les euvres louer Brev. 48, 15.
 Fol ne croit tant que il reçoit BF. 13, 8.
 Fol est qui pour neant se paine C. II 10, 4.
 Hayne porte le feu dont elle l'art Brev. 24, 9.
 De plus beaux ieux on se lasse BD. 48, 6.
 Au bien fait doit estre l'honneur,
 Et la largesse est au donneur: Dial. 24, 1—3.
 Larrecin ne se peult celer BF. 7, 8.
 mal sus mal n'est pas santé LD. 1249.
 Si me vault mieux ce mal que pire
 Et ung que deux LD. 199. 200.
 Meurtre requiert d'autel pain soupe BF. 18, 8.
 Car mort n'a remede n'essoignes
 En nulz endroiz LD. 3144. 45.
 on a la puce en l'oreille RM. 1, 5.
 Mais où la puissance deffault
 A la fin bon vouloir ne fault LD. 241. 242.
 Grant orgueil est tantost mué BF. 17, 8.
 En la queue gist le venin BF. 15, 8.
 Car il convient que les dons voient

Aux saintz à qui ils sont vouéz RM. 42, 7. 8.
 Sapience si vaine malice BF. 5, 8.
 Trahistres doivent estre trahiz BF. 14, 8.
 Aux trompeurs vient la tromperie BF. 2, 8.
 Par tromperie est trompé le regnart Brev. 26, 7.
 Encontre ung faulx ung et demy BF. 10, 8.
 Trahistres et faulx sont mauvais noms. BF. 6, 8.
 Quant temps en est en doit ouvrer BF. 11, 8.
 A la parfain vainc verité BF. 20, 8.
 De bonne vie bonne fin Repr. 8, 8.

Bien attendre n'est pas muser RM. 38, 4.
 Bien assailly bien deffendu Dial. 12, 10 (der Liebhaber
 wendet es; bien deffendu, bien assailly 13, 1.)
 Mais tel le boit, qui tel le brasse LD. 3079; ib. 1353; F. 1135.
 Qui trop embrasse peu estraint BF. 3, 8.
 Et au fort qui plus bee hault,
 Et plus a fort à besongner RM. 29, 5. 6.
 Il languist qui ne repose RM. 6, 8.
 Qui plutost meurt en languist moins BD. 33, 8.
 Car bien mussé porte ioye petite Brev. 41, 4.
 Car rompre vault pis que ployer
 Et esbranlé mieux que cheu BD. 58, 7. 8.
 A beau parler closes oreilles BD. 38, 8.
 Mal se musse à qui le cul pert BF. 4, 8¹⁾.
 Car tant moins du sien retient
 Qui trop veult à l'autrui entendre BD. 56, 7. 8.
 Il ne sert de riens qui dort RM. 3, 8.
 Cela ne sert pas d'une pomme RM. 8, 5.
 Car qui plus pres est plus desire BD. 22, 2.
 Car qui art ne se peult plus nuire
 Qu'approucher le feu du tison BD. 22, 7. 8.
 Car qui plus vit, le trestout tient LD. 1609.
 Tel cuyde vivre qui se meurt BF. 16, 8.
 Il y voit trop, ou il n'y voit goutte Exc. 25, 8.
 De riens il ne fault varier H. 72, 2.

Gesondert von diesen steht: *Et sera le Prestre Martin* H. 114, 6.
 Vgl. hierüber Le Roux de Lincy, Proverbes français II 52.

Negativ umschrieben findet sich:

Afin qu'en passant sa ieunesse
 On ne muse à vivre en amer Parl. 54, 7. 8.

Noch ist in diesem Zusammenhang anzuführen, dass Chartier mehrmals durch Anspielungen und Hinweise auf geschichtliche Ereignisse, Sagen und epische Stoffe einfach, aber zugleich auch anschaulich zu erläutern oder zu bekräftigen sucht. Jedoch ist dieser Gebrauch auffallender Weise ein sehr mässiger in Anbetracht der umfassenden Gelehrsamkeit, die unser Dichter besass²⁾, und mit Be-

¹⁾ Zur näheren Erklärung dieses Sprüchwortes diene die Note zu cul bei Tarbé, Œuvres de G. Machault pag. 164: Machault indique ici une des modes du XIV^e s.; les hommes portaient des pourpoints serrés et très-courts, avec des pantalons collants.

²⁾ Vgl. Delaunay a. a. O. pag. 27 f.

rücksichtigung seiner Zeit. Auf geschichtliche Ereignisse spielt er nur an in der »Balade de Fougières«, wo er Beispiele aus griechischer, römischer, carthagischer Geschichte zur Bestätigung herbeizieht. Seine Bekanntschaft mit den Sagen zeigte sich schon oben bei den Allegorien, pag. 286 ff., ferner in C. VI 9, 1—5:

Oncques Tristan ne Lancelot
Paris, Genevre, Yseult, Helaine
Point n'ensuyvirent le propos
De loyauté, ne loz escloz,
Comme ie faiz, n'à si grant peine.

Eine Anspielung auf die „vier Zeitalter“ von Ovid zeigt sich in Reg. 22, 1—4:

Les ioyeulx fructz des arbres et les pommes . . .
Le beau miel, les glandes, et les gommess
Souffisoient bien à chascun et chascune.

Hinweise auf Dichter finden sich noch in Reg. 2, 3.

Et c'est d'Oraces qui dit,
Que trop long parler eschiefue.

in RM. 29, 5—8.

Et au fort qui plus bee hault,
Et plus a fort à besongner:
Par Messire Odde, et par Mahault
Le pouez assez tesmoingner.

und wie schon bei Allegorie pag. 287 angeführt:

. . . comme à nostre region
Feiz à Guillaume Champion
Contre chasteau de Jalousie
Où il eut la possession
Du bouton et de l'encolie H. 82.

Ausser diesen Beispielen kann man wohl auch Anspielungen erkennen in LD. 3285—87:

Vouldroient ilz bien le cueur manger
En destruisant
L'innocent en vertu luisant

cfr. Wackernagel, altfr. L. u. L. pag. 211.

und Reg. 38, 5—7:

Je me puis dire sans mentir
Chevalier noir aux blanches armes,
Aussi bien me faut il mourir.

Nachdem wir mit Hervorhebung der charakteristischsten Züge gezeigt haben, welche poetische Mittel hauptsächlich Chartier neben der eigentlichen Ausdrucksweise verwendet, um seine Gedanken und Ideen wirkungsvoll darzustellen, wenden wir uns in

Abschnitt II

Die Figuren

zur Form der Sprache und betrachten, mit welchen Mitteln Chartier hier vorzüglich arbeitet, um in sie Eleganz und Bewegung hineinzulegen, oder Einzelnes bedeutungsvoll hervortreten zu lassen.

Die Mittel der ersten Art sind die Klangfiguren und die Figuren der Wortverbindung.

Vielfach zeigt Chartier das Bestreben, seine Vorstellungen in entsprechende Lautverbindungen einzukleiden, den Inhalt auch durch die äussere Form nachzuahmen. Dies erreicht er durch die Figuren der Onomatopoeie und Congruenz. So stellt er durch den wiederkehrenden Anlaut *tr* in:

Trembler, tressaillir, tressuer

Triste de cuer RM. 27, 1. 2 und:

Mon cuer tressault, tremble et tressue C. II 34, 1

schon äusserlich die Erregung und die Furcht dar; in LD. 373. 74 veranschaulicht er durch einsilbige Adjective den kleinen gemessenen Schritt der Damen:

Si allerent le pas menu

De leur beau blanc petit pié nu.

Aehnliche Malerei hat er in:

Passe et repasse

Et de passer devant l'huys ne se lasse

versucht. Nachgeahmt ist weiterhin das Zusammen-, und Durcheinanderschwatzen der Ritter und Damen in den Worten:

D'armes, d'honneur et d'amours caquetoient F. 23.

Durch die Figuren des Gleichklangs: Alliteration, Annomination und Polyptoton erhält die Sprache mehr musikalischen Charakter. Die Alliteration hat unser Dichter verwendet;

Joye de cuer, aise de corps LD. 385.

Le cuer coursent et le corps sechent LD. 1455.

Que mettre cuer, vie et courage RM. 33, 2.

Maintient le corps, la vie et la couleur F. 666.

a servy sans nul forfait

De cuer, de corps et de pensee Dial. 32, 5. 6.

Triste de cuer, faible le corps

Cuer faillir et couleur muer RM. 27, 2. 3.

Or fuit quant ferir a, fallu LD. 3005.

Je suis malheureux et maudit RM. 19, 8.

En portent la peine et le pleur LD. 2605.

De la presse passay RM. 20, 3.

En amant passer mainte pensee Plais. 194.

Puisque mort ou mercy me fault BD. 53, 4.

Par me donner mort ou mercy.

Formelhaft sind Verbindungen wie: *tost ou tard* F. 34. C. VII 7, 4 LD. 1355 und die so häufig wiederkehrenden *cœur et corps*; wofür weitere Beispiele sind:

Son cœur et son corps tant penoit LD. 1868.
 Et cœur et corps pis en vaudroit LD. 500.
 En mon cœur et en corps LD. 1112.
 Qu'il me fait cœur et corps faillir RM. 37, 6 u. F. 58.
 Que cœur et corps entresailirent LD. 1857.
 Dont cœur et corps font souvent et deffont F. 98.
 Dont cœur et corps et vertus se resveillent. F. 599.

Ferner findet sich Alliteration mit Annomination verbunden. Vgl. d. folg. Die Figur der Annomination hat Ch. häufig verwendet:

Lorqu' amours les amans reveille RM. 1, 2.
 Tant que par amours ameron LD. 1999.
 Que pour rien par amour aimasse C. II 34, 12.
 Soy armer des armes de constance Reg. 26, 9.
 Les assemblist ensemble Parl. 46, 2.
 Belle de beaulté bien eueuse C. II 13, 1.
 Les bons avecques leurs bonté BD. 91, 8.
 Chevaucher seurement Sur fiers chevaulx F. 356. 57.
 Et compterent comptes F. 26.
 Conforter les desconfortez BD. 85, 1.
 On leur laisse leurs cours courir BD. 74, 5.
 Qui veult dancier de fortune la dance Reg. 27, 1.
 Ung bon demandeur
 Qui est hardy de demander Dial. 6, 1. 2.
 A donner les dons RM. 41, 2. RM. 31, 4. 5. H. 83, 3.
 La douleur dont vous doulez RM. 14, 3.
 mon douloureux cœurs sent des douleurs C. II 9, 1. 3
 quant il a entreprise
 Une si gracieuse emprise LD. 245. 46 u. 3527. 28.
 Amours reforme
 Ses servans par semblable forme LD. 1902—1904
 Penser luy donnez gracieux
 Pour grace acquerir sans amer Parl. 22, 7. 8.
 quel iournee!
 Folle de sens, mal aiournee LD. 2599—2600, BD. 24, 7. F. 152.
 Et à la fin en ung las on les tue
 Ou el s'enlasse F. 632. 33.
 Rassiz de meurs et ameuré LD. 2961.
 Desirant la mort en mourrant LD. 1827
 Que la mort par son dur affaire
 La desconfit mortellement Parl. 20, 7. 8.
 Si les nices font niceté P. G. 6, 4.
 Que son nom nommer ne pourroye Regr. 7, 6.
 Et laid parler qui son parleur deffait F. 183.
 Je ne suis passer ce pas RM. 13, 3. LD. 570.
 passer ton passage C. III 10, 8.
 Là ne pleut que pluye de lermes H. 18, 3.
 Qui est pointée de tel pointure H. 139, 7.
 De povreté doit bien finir
 Le povre H. 135, 6. 7.
 Oh les amans quierent leurs droites questes F. 410.
 ... qu'elle reverse

Nos voulez à la renverse LD. 1180. 81.
 C'est un service en desservant LD. 2937.
 Du songe qu'avoye songé Parl. 76, 2.
 Là tonne
 Hideux tonnoires des cris H. 18, 7. 8.
 Et par le doulx attouchement
 Du franc baiser, dont i'ay touché H. 49, 3. 4.
 Et en ung val, où i'avalay LD. 347.
 . . . que plaisance vouldroit
 Dont la valleur
 Maintient corps F. 664—66.
 Ainsi me vante
 Se vantance est d'estre meschante LD. 2054—55.
 Où un doulx ventelet ventoit LD. 140.
 De tres parfaicte voulenté
 Vueil tout son vouloir acomplir C. IV 34, 3. 4.

Nicht wurden sowohl hierbei, wie bei der folgenden Figur des Polypotton, die Fälle berücksichtigt, wo Annomination und Polypotton sich im Reime finden und den reichen bzw. grammatischen Reim bilden; denn beide Fälle gehören in die Metrik.

Nicht minder beliebt ist das Polypotton, namentlich da, wo ein Verweilen bei einem Gedanken oder eine Bekräftigung herbeigeführt werden soll:

Qui ne l'aime, ne ne l'amera mie F. 791.
 Qui bien ament, et bien amerent oncques
 Qu'en bien amer F. 220. 221.
 Qui avoient amé et qui en cor amoient F. 1170.
 Que i'ayme et tousiours aymeray
 N'oncques ne fiz ne ne feray Dial. 28, 8. 9.
 L'autre ie doubte et ay doubté LD. 2237.
 N'oncques ne fit, et ne fera Dial 4, 5.
 Et iure Dieu qu'il est et sera sien F. 375.
 Ains mourray quant mourir devray LD. 1025.
 . . . oseray-ie ja
 Luy dire oser LD. 3402. 3403.
 Puisqu'ouyr voulez, or oyez LD. 532.
 Passer par la bouche ou tu passes LD. 2650.
 Passe et repasse
 Et de passer devant l'huys ne se lasse F. 377. 78
 J'ay promis, plus ne promettay LD. 2289.
 Mon cueur se rend, et se rendra C. II 34, 10.
 Pour les nouveaulx maulx qu'il receut
 Et qu'il reçoit LD. 3255. 56.

Statt des Futurs, das sich in den meisten dieser Beispiele des Polypottons vorfindet, hat Ch. auch mehrfach die Verbindung des Infinitivs mit *vouloir* angewendet:

. . . qui i'amois si fort,
 Et que ie vueil tousiours amer C. IV 18, 8 u. 19, 1.
 J'aime, et vueil aimer De loyal cueur C. VI 8, 17. 18.
 Et parle, qui parler vouldra Dial. 28, 1
 Oncques depuis ne luy toilly,
 Ne veult tollir, car il est sien H. 27, 7. 8.

Figuren der Wortwiederholung. Von der einfachsten Wiederholung, der Wiederholung desselben Wortes in unmittelbarer Folge, Epizeuxis, hat Ch. nur einmal Gebrauch gemacht: in RM. 7, 3, wo der zweite Liebhaber in der Aufregung dem Genossen antwortet:

Chascun dit bien, oblie, oblie.

Durch Wiederholung am Anfang der Sätze, Anaphora, zwingt der Dichter den Zuhörer oder Leser zum längeren Verweilen bei dem ausgesprochenen, mit Nachdruck hervorgehobenen Inhalte. Nur wenige Anaphern finden sich in Ch.'s Poesieen:

Tel vouldist veiller qui sommeille,
 Tel pleure qui bien vouldist rire,
 Tel cuide dormir qui s'esveille RM. 5, 2—4.

Der Dichter ist betrübt über den Tod seiner Dame, während Alles um ihn her sich freut. Dieses wird uns besonders klar durch die Wiederholung:

Je voy que chascun amoureux
 Se veult ce iour apparier,
 Je voy chascun estre ioyeux,
 Je voy le temps renouveler,
 Je voy chanter, rire, dancier:
 Mais ie me voy seul en tristesse,
 Pour ce que i'ay perdu mon per,
 Mon per, diz-ie, Dame et Maistresse C. IV 1, 1—8.

Dieser Verlust wird nun noch eindringlicher gemacht in der folgenden Strophe:

J'en ay perdu ma contenance,
 J'en ay perdu toute ma ioye,
 J'en suis deserté de plaisance
 Trop plus que dire ne pourroye:
 J'en suis, quelque part que ie soye,
 Trop douloureux oultre mesure,
 J'en suis tel que mourir vouldroie,
 Quant ie sens ma douleur si dure ib. 2, 1—8.

Die Ehre der Damen dürfe man nicht verletzen:

Par elles et pour elles sommes
 C'est la source de nostre ioye,
 C'est l'adresse des nobles hommes,
 C'est d'onneur la droicte montioye,
 C'est ce qui les bons cueurs resioye,
 C'est le chief de mondains plaisirs,
 C'est ce qui d'espoir nous pourvoye,
 C'est le combat de noz desirs. Exc. 18, 1—8.

Ist schon der Gebrauch der Anaphora bei Ch. spärlich, so noch weit mehr der der Epiphora, der Wiederholung am Ende. Nur im Refrain findet sich diese Figur verwendet. So hat im Breviaire: die Ballade von Noblesse den Refrain: *Ses Heures die en cestuy Breviaire*;

die von Foy: *Pour foy garder, et pour vivre en justice.*
 " " Loyauté: *Servir leur Roy et leurs subjectz deffendre.*
 " " Honneur: *Car c'est le bien qui les autres surmonte.*

Der Refrain der vier folgenden Balladen des Breviers ist ein *refrain moral*, indem er Sprüchwörter enthält:

Droicture: *A chacun son loyal droit.*
 Prouesse: *Honneste mort plus que vivre en vergogné.*
 Amours: *Qui n'a amour et amis, il n'a riens.*
 Perseverance: *Puisque la fin les euvres fait louer.*

Refrain hat Chartier weiter verwendet in le Regime de Fortune, darunter auch einige mit refrains moraux:

A ung hazard tout se change et cesse (Ball. V)
 Car vous n'aviez riens quant vous fustes nez (Ball. VI).

Hierbei ist noch zu bemerken, dass der jeweilige Refrain in den Ball. II—VII in gedrängter Kürze den Gedanken, der in der vorausgehenden Strophe durch Beispiele erläutert wurde, den Gedanken von der Veränderlichkeit des Geschickes wiederholt. Refrain haben ferner die B. III, B. IV, V u. VI; in B. VII haben die 1. 2. 5. Str. denselben, und 3. 4. 6. 7 denselben Refrain.

Epanalepse hat Ch. nur verwendet in RM. 7, 1:

Oblier las! il n'entr' oublie,

ferner LD. 2650:

Passer par la bouche où tu passes

und in den R. I, III, IV, in denen die Anfangswörter der 1. Str. am Ende der 1. u. 2. Str. wiederholt werden. In R. II erscheint der Anfang von Str. 1 nach der 3. Str. wiederholt.

Noch zu gedenken ist einer Figur der Anadiplose, die bei Ch. sich dreimal vorfindet: es sind dies RM. 6, 4: *remettez en oubliance.* — *Oblier las!* RM. 7, 1. Ferner RM. 16, 8 *se bien vous y portez.* — *Porter las!* RM. 17, 1 und endlich *face l'essay — le fault essayer* BD. 67, 1.

Gar nicht findet sich Polysyndeton zur Erzielung von rhetorischer Wirkung. Dagegen liebt Ch. es mehr, die einzelnen Begriffe durch die Figur des Asyndeton, einer Figur der Weglassung, aneinander zu reihen:

Lors fantasie,
 Rage de cuer, souspecon, frenaisie,
 Le surprennent avecques ialosie F. 856—58.
 Santé, vie, mort, sepulture LD. 647.
 Rire, plourer, courroux ou gale LD. 1285.
 Mais mignotise,
 Flaterie, oultrage, faintise,
 Vilain cuer paré de cointise LD. 2778—80.

D'avoir iamais Joye, plaisir, aise ne paix LD. 3123. 29.
 Tousiours ma liesse, Vray santé, longue ieunesse LD. 3467.

Ganz besonders findet sich die asyndetische Anreihung bei Erklärungen. S. unten bei Häufung.

Von den übrigen Wortfiguren sind noch zwei zu erwähnen übrig, die Antimetabole:

Que languissez en moy servant,
 Ne me servez en languissant Dial. 23, 1. 2.
 Bien assailly bien defendu
 Bien deffendu, bien assailly Dial. 12, 10 u. 13, 1.

und Anaclassis:

De la mort par mort me vengeasse. LD. 652.

Satz- oder Sinnfiguren zur Hervorhebung besonderer Theile.

Unter diesen sind besonders verwerthet Pleonasmus, Epitheton und Antithese.

Ein Hauptbestreben Ch.'s ist, durch Fülle und Häufung zu wirken, entweder um einen einzelnen Begriff hervorzuheben, oder auch einen Gedanken wirksam darzustellen.

Um einen einzelnen Begriff hervorzuheben, drückt er denselben sehr häufig durch zwei sich deckende Wörter, Synonyma, aus: Substantiva:

D'angoisse et de paour RM. 23, 3.
 Sans avoir ayde ne secours R. I 1, 5.
 Sans batel ou autre navire LD. 1296.
 Blasmé ou reprouche LD. 1222.
 Pour resister de boucler et escu Reg. 5, 4.
 Qu'il ne scet bout, ne fin, ne voye querre F. 801.
 Qui retenir ne veult brides ne frains Reg. 15, 2. H. 17, 6.
 Non pas en bruit ne en noise faisant F. 647.
 oster le bruit et la rumeur F. 1026.
 ie n'ay cesse ne arrest
 De pourchasser LD. 2007.
 sans chemin ne sente LD. 2821.
 Sans faire contraincte ne force RM. 40, 8.
 Souvent en dueil et angoisse se firent F. 741.
 Si en a il dueil et tristesse BD. 31, 4.
 esbanoy et plaisir Reg. 18, 5.
 esbatz, ou festes, ou convis F. 934.
 Et franchise tenir esclave et serve F. 925.
 Qu'il fist son eslite ou son chois LD. 2612.
 Que i'ay fait l'essay et l'espreuve BD. 69, 6.
 M'abregera force et vigueur LD. 590. 91.
 Dueil et tousiours la fin l'issieue, et l'us F. 1150.
 .. viens à la liesse,
 Aise de cueur F. 287.
 Perdrez vous et labour et paine C. II 10, 2.
 Luy faillirent Langue et voix LD. 1854. 55.
 ne fait paix ne trefue Reg. 3, 2.

Elle en est hors de la peur
 Et de la crainte LD. 1109, 10.
 En pitié et compassion Regr. 41, 5, 6.
 Tout plaisir et toute liesse C. IV 5, 6.
 plains et plours R. III 2, 2 (de lermes et de plours H. 12, 6)
 Ne scet nul le poix ne le faix LD. 2023.
 seigneur et maistre F. 73.
 Ne seigneurie ne maistrise entreprendre F. 965, 66.
 En celle terre és pays où nous sommes Reg. 20, 3. B. III 1, 1.
 BD. 428¹⁾.
 Et ne tiendra veu ne promesse H. 108, 8.

Adjectiva:

Pour estre descharge et delivre LD. 3452.
 ne dolens ne marris F. 733.
 vivray comme fol et nice Dial. 9, 9.
 gente et iolie C. IV 14, 2.
 ne suis humble et piteux Dial. 28, 12.
 plaisant et belle PG. 2, 1.
 que l'en tient sote et nice F. 811.

Verba:

aflater et blandir Reg. 17, 5.
 on l'appelle ou nomme F. 959.
 Sans blasmer, attainer, ne reprendre F. 965.
 Par qui ie bruiz et estincelle H. 79, 4.
 D'oser compter et dire sa raison F. 468.
 Mon dueil delaier et passer Regr. 5, 6.
 En ceste foy ie demeure et remains F. 1137.
 Que les escripz desveloppe et desnoe Reg. 11, 2.
 Car endurer ne puis ne supporter C. I 4, 3.
 Pour enseigner et pour apprendre Exc. 4, 5.
 en espoir s'esionysse et desporte F. 166. C. I 4, 6.
 A m'eslongner ne rebouter BD. 69, 4.
 espoir me fuit et esloigne LD. 1555.
 joindre et unir B. VII 5, 5.
 Sont les meschiez tous moussiez et emprains
 Dont les delictz sont rompuz et enfrains Reg. 15, 4, 5.
 Or pense et songe F. 832.
 Ne doit estre souillee, ne polue F. 1129.
 Dont le surplus desia me tanne et lasse C. I 8, 1, 2.
 m'ont le cueur taint et noircy H. 96, 8.
 les fait trembler et tressaillir F. 57.
 puis leur tolt et oste hors des mains Reg. 9, 7.
 qu'elle veste et habille LD. 2394.
 Voue et jure d'estre loyal F. 131.
 mon temps en douleur use et passe C. I 8, 1.

Fast stets erscheint das Klagen des Liebenden durch Synonyma ausgedrückt:

Qui prie et plaint que trop attent Exc. 25, 5.
 de prier et de plaindre RM. 19, 2. C. II 23, 7.
 Et crier haultement et plaindre LD. 411.
 Pour plaindre ne pour souspirer RM. 25, 1.

¹⁾ Eine nach Mätzner VII, 5, 6 Anmerk. pag. 144 sehr gewöhnliche Verbindung.

La durté qui me fait plaindre
 Souspirer, et gemir et taindre Dial. 21, 8. 9.
 Sans estre ploree ne plaincte BD. 46, 8.
 plaindre et plorer C. I 4, 9.

Ferner liebt es Ch., um einen Begriff hervorzuheben, demselben möglichst viele Prädicate beizugeben:

anciens
 Qui furent saiges et sciens,
 Fors, courageux et paciens,
 Pourvez aux inconveniens LD. 2796—99.
 Qui effrayee
 Fuz pour luy, triste et esmayee
 Plaine de paour et desrayee LD. 3000—3002.

Besonders an den beiden folgenden Beispielen zeigt sich diese Vorliebe klar:

Discorde haineuse	Fait sa vie oultrageuse,
Et souspeçonneuse,	Tousiours angoisseuse,
Melencolieuse	Plaine de douleur et d'ire
A l'ame greveuse,	Au cueur chagrineuse
Au corps perilleuse,	A l'onneur doubteuse,
Aux biens dangereuse,	Et au courage martyre:
De bien ennuiuse,	De mal desireuse
De soing plantureuse,	D'aise souffreteuse
D'autrui desdaigneuse,	A qui riens ne peult souffire.
Pense songneuse	Peine merueilleuse,
Despense oultrageuse	Charge contangeuse
Et si peu eueuse,	Et qui soy et autre empire Paix 59—82.
Plaisance honorable	Est vie agreable,
Au corps prouffitable,	A l'ame sauvable,
Que nulluy ne griefue,	A nulluy nuisable,
A tous prouffitable,	Joyeuse à la table,
Au repos aydable.	Quant on couche ou lieue
Nulluy est notable,	S'il n'est acourable,
Plaisant, amiable,	Joyeux, secourable,
C'est ce qui l'achieue:	Car tristour nuisable,
Argent detestable,	Sa fin retournable,
Font homs miserable,	Et sa vie briefue. Plais. 161—180.

Einen Gedanken hebt Ch. nachdrucksvoll hervor durch den Parallelismus synonymen Sätze:

Se vous consentiez à ma mort,
 Et que vous en fussiez d'accord,
 Par le moyen de vostre vueil Dial. 14, 6—8.
 Jamais ne pourra separer
 Nos cueurs, qu'amours fit reparer,
 Ensemble et ioindre En ung seul vouloir, qui conioindre
 Les fait, et comme egaulx adioindre
 Sans qu'il y ait greigneur ne maindre LD. 1308—13.
 Le fol qui loyalté dessert,
 En ensuivant ma loyal queste,
 Je te diray de quoy il sert
 De veiller, de rompre sa teste
 De faire en vain mainte requeste,

De perdre mainte longue voye,
 De faire veille à point de feste,
 A grant dueil et à point de ioye H. 104, 1—8.
 Mon mal
 Peult toutes lermes seurmonter
 Ne pleurs n'y peuent riens monter. LD. 1468. 69.

In dem folgenden Beispiel wird das Sprüchwort: »Keine Rosen ohne Dornen« variirt:

Mais n'il n'est bien, ne ioye si haultaine
 Que l'en prise, s'on ne la à grant paine,
 Ne ce n'est droit.
 Car se chascun avoit ce qu'il voudroit
 Ne bien servir, ne souffrir neouldroit.
 Ainsi raison et loyaulté fauldroit,
 Et crainte et honte.
 Ne on ne scauroit plus que honneur vault et monte.
 Car bien et mal seroit tout en ung compte.
 Ne hault vouloir qui tout vainc et surmonte,
 Ne cherche guiere
 A s'empescher en basse euvre et legiere.
 Mais qui acquiert en douleur chose chere,
 Plus a de bien et de ioyeuse chere
 En sa conquete,
 Et luy semble plus hault et plus honneste
 Le bien qu'il a à peine et à requeste,
 Et en maine plus de ioye et de feste,
 Et mieulx le prise,
 Que s'il eust eu tout à sa belle guise.
 Car nature a en nous telle loy mise,
 Que mieulx nous plaist chose à danger conquise.
 A ce propos
 Apres travail nous plaist mieulx le repos,
 Et la grant soif fait boire emmy les potz:
 Et és perilz acquiert on les grans loz F. 251—276.

Noch sind zwei Arten von Häufung zu erwähnen, die mit Hilfe des Epitheton ornans, und der erklärenden Beisätze. Mit Epitheton ornans:

tres hault Dieu Regr. 44, 1. Parl. 19, 1 u. 22, 2 oder das Abstractum de Dieu la haulte seigneurie C. III 14, 5. creature nee C. VI 7, 4. mortelz hommes Regr. 20, 1. haultes princes LD. 2834 u. Plais. 77. le noble Conte F. 1221. enfance tendre LD. 1147. belle ieunesse BD. 31, 7. C. III 7, 3. Dial. 19, 2. piteuse pelerine LD. 1260. chaulde fievre H. 63, 3. ardant desir LD. 2256. H. 63, 5. Dial. 26, 7. loyal droit F. 1162. dure guerre LD. 1530. franc seigneuriage BD. 37, 4. franc vouloir BD. 67, 5. F. 929. villain vice Parl. 46, 4. beau soleil Reg. 17, 2. nuict obscure et brune Reg. 21, 2. dart poignant B. III 2, 2. ioyan precieux Exc. 22, 7. ost armé F. 1222. roe ronde Reg. 15, 7. saulx vers BD. 20, 7. vers prés LD. 382. BD. 21, 4. source clere LD. 1524. cleres fontaines Parl. 8, 5. la mer salee LD. 1304.

Neben dieser Gruppe von Epitheta, deren Inhalt eigentlich schon in dem folgenden Substantiv eingeschlossen ist, finden sich zwei andere Gruppen in derselben Weise formelhaft verwendet. Es erscheint nämlich *dame* — mit nur geringen Ausnahmen — stets mit *belle*,

Premier vint à moy Souvenir
 Qui de tout sçavoit parler,
 Sinon de choses advenir H. 67, 6—8.
 Or fust alors le noble Conte absent,
 En ost armé comme honneur le consent F. 1221. 22.

Die umfangreichste Verwendung jedoch unter den Satzfiguren hat die Antithesis gefunden. Schon früher, S. 281 f., sind Beispiele einer ausgedehnten Verwerthung dieses Mittels zur Hervorhebung von Begriffen und Gedanken angeführt worden. Dazu kommen noch fernere Beispiele:

Qui a faulcon, oysel ou chien
 Qui le suit, aime, crainct, et doubte:
 Il le tient chier et garde bien,
 Et ne la chasse ne deboute.
 Et ie, qui ay m'entente toute
 En vous, sans faintise et sans change,
 Suis debouté plus bas qu'en soute BD. 49, 1—7.

Qu'il n'a peu vivre o ses amis,
 Or est pris de ses ennemis LD. 3236. 37.

Tel voulsist veiller qui sommeille
 Tel pleure qui bien voulsist rire
 Tel cuide dormir qui s'esveille RM. 5, 2—4.

In Regr. 31—36 bewegt sich der Dichter fortwährend in Antithesen. Diese Stellen sind auch schon äusserlich hervorgehoben; einmal durch das Versmass; denn während sonst meistens der Achtsilbler verwendet ist, bezw. eine Abwechslung von sieben- und dreisilbigen Versen, haben die erwähnten Strophen 31—36 allein den Zehnsilbner; dann haben diese Strophen allein Refrain und zwar so, dass Str. 31, 33, 35 und 32, 34, 36 je denselben Refrain haben:

Pour tout plaisir ay-ie dueil angoisseux,
 Pour tout désir rage desmesuree,
 Grief desespoir en lieu de cuer ioyeux,
 Forcemenent pour courtoise pensee,
 Langueur sans fin pour vie asseuree,
 Plaine de plour, d'angoisse et de torment,
 Pour tout espoir la vie malheuree
 Me fault souffrir perpetuellement.

Pour tout soulas ay-ie cuer douloureux,
 En lieu d'esbat vivant obscurément,
 Pour beau maintien ay le corps tenebreux,
 Prest à perir sans nul allegement,
 Plainte durant continuellement:
 Mais sans moyen impossible à guerir
 Me fault souffrir perpetuellement,
 Et si ne puis ne garir ne mourir. etc.

Weitere Antithesen sind:

J'en ay chante, or en lermoye LD. 1373.
 Ce me fust plaisir or m'est paine LD. 1488.
 Querir plaisir, et trouver paine LD. 2634.

Ayant aux rians yeulx les lermes
Qui de plourer enfermes LD. 539. 40.

Et mes yeulx lors, Plourer ens et rire dehors,
Pour estre aux ioyeulx ressemblant RM. 27, 4—6.
Et en plourant se rit de ioye H. 105, 8.
Parmi les gens rire la lerne à l'ueil F. 116.
Et cueur noircy souvent soubz robbe verte F. 805.
De cueur courcie ioieux semblant LD. 1481.

Soubz beau semblant me fault plourer
Du cueur et couvrir mon soucy Regr. 4, 3. 4.

Car où ie fais semblant de rire,
J'ay tousiours mon cueur en meschief Regr. 20, 7. 8.

Mais vous qui si dur cueur portez
En si beau corps, se dire l'oz BD. 85, 1—4.
En foible cueurs mil douleurs fortes LD. 1548.
Gaye en dure voye C. IV 5, 9.
En petit de motz grant reffuz H. 6, 8.
En ce discord Furent d'autres choses d'accort LD. 2486. 87.

Mon tres-rude parler
N'est mie de doulx motz enté C. II 1, 5. 6.
Doulx en parler et en armes lyons F. 564.

Als letzte bedeutendere Figur, die Chartier verwerthet hat, betrachten wir noch die Hyperbel. Mehrere der vorkommenden Fälle sind schon oben bei Vergleich (S. 268) und bei Synecdoche (S. 298) angeführt worden. Hinzuzufügen sind noch:

Il est ravy plus hault qu'aux tiers cieulx F. 175.

Vouliés tu (mort) d'ung seul cop mortel
De ton dart
Mettre France à destruction,
D'ung gent corps tant bon et tant bel,
Qu'il n'en y avoit point de tel
Ou monde C. III 2, 1—7.

Pitié d'entre Dames bannir,
Autant vouldroit qu'il ne fust ame
Et que le monde deust finir Exc. 11, 5—8.

Dont tout mon corps en lermes font,
Et en souspirs du cueur parfont LD. 1460. 61.

De mon cas treshonteux espondre,
Qui me fait tout en lermes fondre LD. 2553. 54.

Elle avoit esté sans respit
Nouvellement noyee en plours H. 59, 5. 6.
Mon povre cueur en plours noyer C. VII 3, 5.

Et lermoioit
Si fort, que ses beaulx yeulx noyoit
Tout en plours, qu'à peine voioit LD. 2535—37.

. . . son doulx visage
Qui toutes en grosses lermes nage LD. 461. 62.

Et que des yeulx a tant plouré,
Qu'on feroit de lermes riviére H. 180, 3. 4.

. . . l'orgueil en quoy ilz se baignent LD. 1431.
Alors se baignent

D'aises, leur disant qu'ilz mespraignent LD. 2712. 13.

Zum Schlusse mögen eine Anzahl Formeln und formelhafter Ausdrücke, die eine Eigenthümlichkeit des Stiles Chartier's bilden, Aufzählung finden:

Je ne requiers plus ne moins H. 160, 3. *ne pres ne loing* F. 968. H. 122, 4. *du long et du lez* LD. 1527. *de soir et mains* LD. 1764. ib. 1775. Reg. 9, 9. *Plais.* 113. H. 24, 6. *nuît et iour* Parl. 29, 4. *les beaultez à mont et aval* H. 50, 4. *homme à pied n'à cheval* H. 56, 5. *Soit au lever ou au gesir* LD. 233. *jeune ou (et) vieulx* BD. 55, 5. C. II 20, 2. *vifz et mort* LD. 823. LD. 662. (*Mort ou vif.* LD. 2470.) *vivre et mourir* C. II 19, 6. LD. 2253. *n'avoir moins honneur ne plus honte* BD. 25, 8. *Envers vous ne doulce ne sure* BD. 66, 4. *parlé . . . ne peu ne grant* Dial. 16, 3. 4. Ferner: *requerir (crier) à iointes mains* RM. 22, 6. C. II 26, 1. LD. 1776. H. 160, 1. C. IV 28, 4. ferner die Bestätigungsformel: *dire sans mentir* Regr. 38, 5. *ie iure que sans mentir* Dial. 20, 4. Und: *Je vous diray et ia n'en mentiray* F. 242; *Plus que bouche ne pourroit dire* C. III 12, 5; *Mieulx que la bouche scet dire* C. II 9, 2; *Que ie ne scauroie dire* C. V 4, 5; C. VI 5, 12; *Cueur d'homme ne le peult penser* Regr. 37, 6; *Qué nul ne le pourroit penser* C. IV 9, 4, hyperbolische Wendungen zur Bezeichnung eines übergrossen Schmerzes.

M. Hannappel.

Ueber die Wortstellung bei Joinville.

Nachdem Diez¹⁾ und Mätzner²⁾ in ihren Grammatiken die Wortstellung des Altfranzösischen in Kürze behandelt, haben Le Coultre³⁾, Krüger⁴⁾ und Morf⁵⁾ die Wortstellung einzelner Denkmäler aus den älteren Sprachperioden eingehender untersucht und damit die Entwicklung der französischen Sprache nach dieser Seite hin bis zum 13. Jahrhundert beleuchtet.

Um den weiteren Verlauf dieser Entwicklung zu beobachten, ist in Nachstehendem die Wortstellung des bedeutendsten Prosadenkmals aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts untersucht worden.

Der besseren Uebersicht wegen haben wir die von Krüger befolgte Eintheilung bei Anordnung des Stoffes beibehalten, obwohl wir mit derselben nicht durchaus einverstanden sind.

Stellung einzelner Redetheile.

Attributives Substantiv.

Vgl. Diez III^s S. 448. Mätzner Syntax § 543. Le Coultre S. 84. Krüger S. 4. Morf S. 256.

Das attributive Substantiv hat seine Stellung unmittelbar hinter seinem Beziehungswort in weitaus den meisten Fällen.

Die nicht häufigen Ausnahmen zeigen noch einen Rest der alten Freiheit, denjenigen Begriff vorantreten zu lassen, der den Redenden gerade am lebhaftesten beschäftigt.

Die Voranstellung des attributiven Substantivs unmittelbar

¹⁾ Grammatik der romanischen Sprachen III. Auflage. Bonn 1876.

²⁾ Syntax der neufranzösischen Sprache. Berlin 1845.

³⁾ De l'ordre des mots dans Crestien de Troyes. Dresden 1875.

⁴⁾ Ueber die Wortstellung in der französischen Prosalitteratur des 13. Jahrhunderts. Berlin 1876.

⁵⁾ Die Wortstellung im altfranzösischen Rolandsliede. Strassburg 1878.

⁶⁾ Œuvres de Jean Sire de Joinville; l'histoire de Saint Louis. Paris 1876.

vor das Beziehungswort, welche in der modernen Sprache nur in der Poesie üblich ist, hat Joinville auch schon vermieden.

Von seinem nachstehenden Beziehungswort, durch das Verbum und zu ihm gehörige Satztheile getrennt, finden wir das attributive Substantiv z. B. in folgenden Fällen:

52, 172. *de celle bataille de Turs à cheval estoient descendus à pié huit de leur chievetains.* 59, 196. *de celle journée emporta le pris monseigneur Geffroy de Mussanbourg.* 83, 280. *que de touz les chevaliers qui vindrent en notre compaignie. . . . il n'en a pas en ceste ville cent de remenant.* 112, 386. *Ou de sa mort ou de sa vie diré-je nouvelles au roy.* 1, 4. *et de ce me semble il que en ne li fist mie assez.* 17, 54. *de la femme . . . ne vous dirai-je or riens.* 10, 36. *que de tout ce ne croit il riens.* 145, 490. *de la voie que il fist à Thunes ne weil-je rien conter.*

In den letzten vier Fällen ist das Beziehungswort ein Adverb (*assez, riens*). Wie die Beispiele zeigen, ist die Voranstellung des attributiven Subst. besonders in Verbindung mit einem zurückweisenden Fürwort beliebt.

Die Trennung des Attributivs von seinem Beziehungsworte wurde indessen bereits als störend empfunden, und deshalb vor dem Verbum das Attribut durch das Pronominal-Adverb *en* wiederholt:

13, 44. *et de ce, fist le roy, vous en doins-je un exemple.* 36, 110. *des biens que l'en trouve dedans, le roy en doit avoir le tiers.*

Das seinem Beziehungswort nachstehende Attributiv-Substantiv kann ebenfalls durch längere Satzglieder von demselben getrennt sein:

47, 152. *où le hutin estoit grant d'eulz et de Turs.* — 50, 164. *qui ot grant los, il et sa gent, de celle journée.* 55, 182. *pluseurs en y ot de mors.* — 77, 260. *et estoit la culière toute sanglante du cheval.* — 100, 344. *et furent les convenances teles du roy et d'eulz.* — 114, 392. *et pour geter le blasme sur le calife de la prise de la ville.* 107, 368. *Plus de deux mille personnes occirent de nostre gent.*

Das Beziehungswort des nachstehenden Attributiv-Substantivs kann auch hier ein Adverb der Quantität, und beide durch ein vom vorangestellten Adverb gewissermassen attrahirtes Verbum, und auch durch andere Satztheile von einander getrennt sein:

42, 184. *moult en y ot de noiz.* 48, 158. *qui assez avoient soufferts de cops.* 75, 252. *Assez y ot de dures paroles.* 95, 326. *Assez y ot de ceulz qui . . .* 18, 56. *Le duc manda quant que il pot avoir de gent.*

Wir sehen sowohl vor wie nach dem Beziehungswort das Attributiv-Substantiv gerne in hervorragende Stellung treten, indem es ent-

weder an den Anfang oder das Ende des Satzes sich stellt; die Absicht der besonderen Hervorhebung ist dabei in vielen Fällen nicht zu verkennen. Ein längerer Attributivsatz trennt das Beziehungswort von dem Attributiv-Substantiv, wenn das letztere ebenfalls einen Relativsatz bei sich hat:

31, 94. *la renommée qui estoit grant en Cypre de la bataille qui devoit estre.*

Bezeichnet das attributive Substantiv einen persönlichen Begriff, und fehlt die Präposition, wodurch die logische Beziehung desselben zu seinem Beziehungswort ausgedrückt wird, so ist eine Umstellung des attributiven Substantivs nicht gestattet, da dieselbe leicht zu Verwechselung der beiden Glieder Veranlassung geben könnte:

6, 24. *l'abit vostre père.* 14, 46. *Aus hoirs la contesce.* 18, 54. *tous parents le conte.* 23, 70. *en la prison le roy.* 29, 90. *les messages le roy.* 37, 114. *de par le roy.* 1, 2. *des bons faiz nostre roy saint Looy.* 3, 12. *la vie nostre saint Looy.* 7, 26. *des menaces nostre Seigneur.* 10, 34. *le cors nostre Dieu.* 9, 32. *en nom Dieu.* 20, 60. *à l'Eglise Saint Etienne.* 15, 46. *le jour saint Marc Evangelist.* 21, 66. *filz saint Helizabeth.*

Nur *Dieu* bei, mit Präposition versehenem, Bestimmungswort findet sich auch hier ausgenommen:

78, 264. *pour Dieu merci.*

Heiligennamen gen. ms. in elliptischer Verbindung (zu ergänzen ist *feste*) mit dem Beziehungswort:

22, 68. *le jour de la Sainte Jehan.* 22, 68. *le jour de la Sainte Nicholas.*

Wie die attributiven, ohne Casuspräposition verknüpften Substantive ihre feste Stellung nach dem Beziehungswort haben, so auch die mit der Präposition *à* construirten Substantiv-Attribute:

6, 24. *le père au roy.* 10, 34. *entre les mains au prestre.* 29, 90. *les frères au roi.* 38, 116. *la gaité au Seigneur.* 39, 122. *les chevaux aus Turs.* 18, 54. *filles à la royne.* 41, 128. *des engins aus Sarrazins.* 60, 200. *que il venoit tant de char morte es gencives à nostre gent.*

Das Substantivpronomen *Autrui* steht seinem Beziehungswort meistens voran: (Diez III 449.)

5, 20. *Ceulx qui l'autrui chatel veulent rendre.* 28, 86. *qui se ose mettre à tout autrui chatel.* 93, 318. *que nul n'i ravist autrui chose.* 93, 318. *ne que nulz n'eust compagnie à autrui femme ne à autrui fille.* 133, 444. *que il puissent traire l'autrui chose par devers eulz.*

Die Nachstellung kommt bei Abhängigkeit von tonlosen Wörtern natürlich auch vor:

3, 16. *je n'i oi cottes brodées, ne les roy ne les autrui*¹⁾.

Attributives Adjectiv.

Vgl. Diez III* 449. Mätzner Syntax § 535. Le Coultre S. 83. Krüger S. 6. Morf S. 263.

Das Eigenschaftswort.

In unserem Denkmale sehen wir bereits sämtliche Regeln sich entwickeln, die für die Stellung des Eigenschaftswortes in der modernen Sprache massgebend geworden sind.

Die in den von Krüger benutzten Texten noch vorwaltende Tendenz, das Eigenschaftswort seinem Substantiv voranzustellen, welche Krüger auf germanischen Einfluss zurückführen will, weicht hier der modernen Anschauung: Apperzipirte Eigenschaft geht voran, zu apperzipirende folgt nach.

Vor dem Substantiv stehen daher, und zwar durchweg, die üblichen Maass und Grade bezeichnenden Adjective:

petit, grant, gros, fort, bon, fol, pobre, riche, droit, joene.

40, 124. *et plus y chieent de petites rivièrs.* 21, 66. *dont grant linage est issu.* 144, 488. *Grant flebesce firent il.* 31, 94. *et dura grant pièce la bataille.* 14, 44. *que j'avoie une grosse teste.* 32, 100. *pour ce que un fort vent nes preist.* 1, 2. *à cui Dieu bone merci face.* 36, 112. *Le commun peuple se prist aus foles femmes.* 99, 336. *il me donnast le cheval pour un pobre gentilhome.* 83, 280. *Sir, voz frères et les riches hommes.* 146, 498. *et les ot en sainne pensée et en droite entendement.* 3, 10. *ne que les joenes homes ne deissent que il feist pou.*

Vor dem Substantiv stehen aus gleichem Grunde die ethischen Eigenschaftswörter; doch ist in vielen Fällen auch der Umfang bestimmend:

1, 2. *qui me recorda de la belle fin que il fist.* 146, 498. *qui tant de belles ausmosnes y fist.* 146, 498. *qui tant de biaux establissemens y mist.* 145, 496. *bones personnes et de nette vie.* 145, 496. *par conseil de pseudommes et de nettes gens.* 144, 486. *et fesoit apporter la vraie croiz aval.* 145, 496. *travaille que touz vilains pechiez soient.* 145, 496. *especialement vilains seremens.* 22, 68. . . *avoient fait mauvese paix.* 28, 86. *en la mer nous avint une fière merveille.*

¹⁾ Das letzte Beispiel zeigt, dass der Artikel in gewissen Fällen noch als demonstratives Pronomen geföhlt wurde. (Diez III 76.)

Saint finden wir mit wenigen Ausnahmen vor dem Substantiv:

1, 2. *nostre roy saint Loos*. 1, 2. *un livre de saint paroles*. 36, 110. *les bones costumes de la sainte Terre*. 3, 12. *Ce saint home aima Dieu*. 145, 496. *la gent de saint Eglise*. 145, 490. *les quex enseignemens le roy escript de sa sainte main*.

Nur in Verbindung mit *Terre* (= Terra sancta, latein. Terminus) steht *saint* einige Male an zweiter Stelle:

25, 76. *pour aler en la Terre sainte*. 25, 76. *que je demourai en la Terre sainte*.

Nachstellung des Eigenschaftswortes.

Charakteristische Beispiele für Nachstellung sind:

8, 28. *de moy faire croire fermement en la loi chretienne*. 16, 50. *et la royne sa mère femme estrange*. 42, 132. *qui plus honneurent gens anciennes*. 40, 126. *merveilles de diverses bestes sauvages*. 145, 494. *se c'est chose certeine et se c'est chose douteuse*. 140, 474. *d'aler en ost sans cause necessaire*. 142, 487. *Meismement aus hautes vegiles des festes sollempnielx*.

Während in den Texten Krüger's die eine physische Eigenschaft ausdrückenden Adjective durchweg vor dem Substantiv stehen, zeigt unser Denkmal stets den modernen Sprachgebrauch.

Besonders sind es die eine Farbe bezeichnenden Adjective, welche fast ausnahmslos an zweiter Stelle stehen:

12, 42. *un chapel de paon blanc*. 21, 66. *des cloistres à la moines blancs*. 27, 82. *au plus preudomme l'ordre blanche*. 12, 42. *un mantel de cendal noir*. 15, 48. *et en France les appelle l'en les croiz noires*. 95, 324. *comme pain noir*. 29, 88. *l'en abati les crotes de desus à tout l'herbe vert*. 21, 66. *et mantel de samit vermeil*. 144, 486. *le vestoient d'une chesuble vermeille*.

In dem Beispiel:

118, 402. *et trouva une tanche dedans de brune couleur*.

steht *brune*, als apperzipirte Eigenschaft von *couleur*, ganz richtig vor dem Substantiv.

Dem Substantiv nachgestellt werden aus gleichen Gründen die Eigenschaftswörter, die eine zeitliche, örtliche und verwandtschaftliche Beziehung, oder die Herkunft bezeichnen:

21, 64. *que il avoit fait chevalier nouvel*. 145, 490. *et Philippe son fils aîné fut malade*. 46, 146. *qui chargeoient leur harnois à main senestre*. 34, 104. *à nostre main senestre ariva le conte*. 40, 124. *et dit l'en que ces choses viennent de Paradies terrestre*. 34, 104. *qui estoit cousin germain le conte*. 33, 100. *madame Baruch qui estoit cousine germaine le*

conte. 90, 304. *qui portoit une hache danoise.* 104, 360. *ainsi comme ces Sarrazins estranges regardoient ces mors.*

Abweichungen von der Regel lassen sich unschwer erklären. Die Voran- und Nachstellung von *nouvelles*:

140, 474. *ne que il grèvent nostre gent de nouvelles exactions de tailles et de coustumes nouvelles.*

ist eine rhetorische Figur.

An einer anderen Stelle bildet das Adjectivum mit dem Substantivum einen Begriff und fungirt als Prädicat:

16, 50. *la royne qui estrange femme estoit.*

An einer dritten Stelle ist Parallelismus der Stellung beabsichtigt:

140, 472. *Où nos serjans soient envoiés en aucun lieu ou en estrange pays.*

Das attributive Participium der Vergangenheit, das im 13. Jahrh. noch vor dem Substantiv stehen konnte, zeigt bei Joinville beinahe ausnahmslos die moderne Stellung:

3, 16. *je n'y vi cottes brodées.* 47, 152. *un heaume doré en son chief.* 40, 126. *qui estoient venus à un grand trete de roches taillées.* 74, 248. *et oefs durs cuis.* 99, 336. *le jeu parti fu tele.* 142, 482. *larges ausmosnes aus porres de religion... à femmes decheues.* 144, 486. *que pluseurs prelas revestus le revestirent.* 91, 310. *pour mettre en terre benoite.* 100, 346. *lesquiez le roy fist mettre en terre benoite.*

Eine Ausnahme macht *benoite*, da wo es bei *trinité* steht, mit dem es wohl zu einem Begriff verschmolzen aufgefasst werden muss:

145. 496. *et la benoite Trinité et tuit li saint te gardent.*

Die Participien *dit* und *nommé*, wenn sie von einem Adverb der Zeit oder des Ortes begleitet sind, stehen in der Regel dem Substantiv nach:

1, 4. *pour ce par ces choses dessus dites on pourroit veoir* 149, 506. *Je faiz savoir à touz que j'ai ceans mis grant partie de faiz nostre roy devant dit.* 144, 489. *apres ces choses dessus dites.* 19, 60. *les fiez ci après nommés.*

Ohne Begleitung eines Adverb steht *dit* schon vor dem Substantiv:

14, 46. *je n'oseroie en bon conscience la dite contée retenir.* 17, 52. *De la dite royne et le conte Henry deux filles.* 60, 198. *et pour les dites maladies accouchoi.* 134, 446. *pour parler du dit mariage.* 148, 504. *et les envoia à la dite chapelle.* 137, 456. *De la dite prez furent moult contraire.*

Das attributive Participium der Gegenwart, das im Neufman-

zösischen zuweilen vor dem Substantiv steht, findet sich in unserem Texte stets nach gestellt.

Die durch die Adverbien *si, aussi, moult, tres, trop, plus* etc. verstärkten Adjective behalten, wenn sie allein beim Substantiv stehen, ihre gewöhnliche Stellung:

5, 20. *car preudomme est si grant chose et si bone chose.*
 142, 480. *le roy donnoit chascun jour si grans et si larges ausmosnes.*
 7, 28. *car il est eschapé de aussi grant peril.*
 3, 12. *une moult grant maladie que il ot.* 145, 494. *et estoit moult grant merveille.*
 77, 260. *un moult vaillant home.*
 47, 152. *un tres beau fait d'armes.* 142, 496. *et en la fin très douz filz, que tu faces.*
 145, 496. *aucune vice de trop grant convoitice.*
 3, 14. *et ce estoit trop laide chose de vaillant home.*
 6, 24. *et estes vertu de plus riche camelin.*
 145, 500. *et fesoient les plus douce melodies.*

Die Nachstellung des durch ein Adverb verstärkten Adjectivs, die weniger häufig ist, findet gewöhnlich nur statt, wenn die Adjective auch allein stehend hinter das Substantiv treten würden, oder, wenn sie an und für sich vor das Substantiv gehörig, durch hinzutretende andere attributive oder auch adverbiale Bestimmungen erweitert werden:

88, 296. *et vit un viel home moult ancien.*

Prädicatives Adjectiv liegt vor:

50, 164. *et cheoient les larmes de yeux moult grosses.*

Das zum voranstehenden Adjectiv gehörende *moult* kann in alter Weise durch das Verbum von demselben getrennt sein:

32, 98. *qui moult fu belle chose.* 45, 144. *qui moult estoit bon chevaliers.* 140, 460. *qui moult estoit bone chose et belle.*

Dies erklärt sich aus der alten Auffassung, wonach *moult* nur ein Verbum näher bestimmen konnte. (Siehe Morf Seite 287.)

Attributives Pronomen.

Vgl. Diez III 454. Mätzner § 530 u. 534. Le Coultre S. 82.

Krüger S. 9. Morf 271.

Das besitzanzeigende Fürwort steht wie der Artikel vor dem Substantiv; desgleichen das vom Artikel begleitete. Der Ton ruht gemäss der aufsteigenden Accentuation auf dem Substantiv, das Fürwort wurde unbetont und so ein Unterschied zwischen dem allein stehenden betonten und dem verbundenen unbetonten Fürworte geschaffen. Sollte nun das Verhältniss des Besitzes besonders hervor gehoben werden, so wurde das »betonte« (gewöhnlich alleinstehende)

Fürwort vor das Substantiv, und zwar zwischen dasselbe und den vorangehenden Artikel, gestellt:

36, 110. *Sir... vous me faites grant honneur »la vostre merci«*. 62, 204. *Il me dit que il avoit lessié la seue bataille*. 76. 256. *et il li retenissent les seues convenances*. 98, 336. *Je avoie dix chevaliers à ma table avec les miens dix*. 117, 398. *et me tolli le mien enfant qui estoit de l'aage*.

Diese im Altfranzösischen sehr beliebte Voranstellung des betonten Fürworts ist in unserem Denkmal die gewöhnliche.

Die besitzanzeigenden Pronomina gehen den beim Substantiv stehenden Adjectiven voran. Nur die eine Ausnahme findet sich:

26, 78. *le clerc s'en alla en pure sa chemise*¹⁾.

Die Nachstellung des possessiven Pronomen, die in unserem Texte vermieden wird, findet sich im 16. Jahrh. von Rabelais noch häufig angewandt (vgl. Radisch, Die Pronomina bei Rabelais S. 26).

Relativ-Pronomen.

Das Relativpronomen steht, wo es mit einem Substantiv zusammen tritt, immer vor demselben und leitet so den Satz ein:

48, 158. *Je ving au conte Soissons cui cousins germain j'avoie epousée*. 55, 184. *le conte de Chalon cui cousine il estoit*. 91, 310. *monseigneur Gautier, cui fille Jehan Sir de Joinville prist*. 17, 52. *De ladite royne ot le conte deux filles dont la premiere fu royne*. 78, 264. *les nouvelles que le roi estoit pris, desquiez nouvelles elle fu si effrée . . .* 38, 118. *et alèrent au moustier nostre Dame en la ville le quel moustier estoit fait*.

Unbestimmte Fürwörter.

Von den unbestimmten Fürwörtern, die im Allgemeinen ihre altfranzösische Stellung bis ins Neufranzösische behaupten, verdienen einige betrachtet zu werden.

Meisme, das die moderne Sprache in der Bedeutung von *idem* vor das Substantiv, in der Bedeutung von *ipse* hinter dasselbe stellt, hat Joinville seinem Beziehungswort stets nachgestellt:

¹⁾ Das einzige Beispiel, das Mätzner (Syntax II, S. 358) für die Stellung des besitzanzeigenden Fürwortes zwischen Adjectiv und Substantiv im Altfranzösischen bringt, ist unserem Denkmal entlehnt.

126, 428. *Eaue fresche et autres petitez noz necessitez*.

Unser Text weicht jedoch gerade hier ab. Wir lesen an der betreffenden Stelle:

nous eumes pris en l'ille yaue fresche et autres choses qui besoing nous estoient.

78, 264. *le jour meisme que elle fu accordée.* 146, 498. *en celle hore meisme.* 69, 230. *un des chevaliers . . . feri le soudanc d'espée meismes parmi la main.*

Maint geht wie im 13. Jahrh. dem Substantiv und seinen attributiven Bestimmungen voran:

12, 40. *Maintes foiz avint que . . .* 102, 354. *qui maintes beles chevaleries avoit fait.* 86, 290. *qui maintes biens m'avoit fait.* 36, 112. *dont maint marcheant lessières à venir en l'ost.* 15, 48. *que maint grant deul en furent.*

Autre steht vor dem Substantiv; der Artikel und adjectivische Fürwörter gehen ihm voraus:

110, 378. *L'autre chevaliers, qui . . . sailli sus.* 104, 360. *Un aultre serjeans le roy, quant il vi ce.* 140, 470. *et nos autres serjeans à pié où à cheval.* 110, 360. *et sans nulle autre chose desouz li.*

Aucun, das noch seine ursprüngliche Bedeutung *aliquis unus* hat, geht dem Substantiv stets voraus:

135, 450. *quant aucunz riches homes mangeoint avec li.* 135, 450. *et parut à ce que tout on luy parloit d'aucunes choses.* 139, 466. *quant aucuns benefices de sainte Eglise étoit au roy.*

Nul steht als negatives Fürwort sowohl vor wie nach dem Substantiv, welche Freiheit es noch bis ins 15. Jahrh. bewahrte. Wir finden in unserem Denkmal beide Stellungen in einem Satze:

140, 468. *que il me recevront don nul quel que il soit,*
dagegen

que il ne donront ne n'envoierent nul don à home.

Die Nachstellung von *nul* erklärt sich hier aus der folgenden attributiven Bestimmung, die einen näheren Anschluss an *nul* als an das Substantiv verlangte.

Weitere Beispiele für die verschiedenen Stellungen von *nul* sind:

a) Voranstellung:

142, 480. *que il n'avoit donné nul benefice.* 145, 492. *ne ne seuffre que nulle vileinie de Dieu.* 146, 498. *que nous ne doutions nulle adversité.* 4, 18. *car nulle si laide meze-lerie n'est.*

b) Nachstellung:

140, 470. *ne que il leur acquièrent benefice de sainte Englise ne possession nulle.*

Tout steht vor dem Substantiv und dessen andern attributiven Bestimmungen:

31, 96. *et toutes les foys que le venim le poignoit.* 31, 96. *que le soudanc s'assoit touz les jours.* 31, 96. *et li tolli tout le pooir de la moitie.* 45, 142. *nous nous atirames de touz poinz.*

68, 228. *Toutes ces herberges estoient closes.* 140, 470. *Nous voulons que la forge de deiz soit defendue par tout nostre roy-aume.*

Ein appositives Zahlwort, Eigenschaftswort oder determinirendes Particip steht natürlich mit *tout* hinter dem gemeinsamen Beziehungswort:

68, 228. *et les tours toutes quatres estoient convertu de telle.*
77, 258. *l'espée, au poinstoutenue.* 28, 86. *que nous trouvames une montagne toute ronde.* 27, 112. *Je, toute armé, alai parler au roy.* 50, 162. *et li besa la main toute armée.*

Sehr gern wird *tout* zu dem prädicativen Adjektiv oder Participium gezogen:

43, 138. *Nous soumes touz ars.* 47, 156. *il nous eussent touz mors.* 49, 160. *nous estions touz couvers de pylées.* 49, 160. *que nous estions touz appareillés.* 51, 168. *et des barbes sont touz noirs.* 74, 250. *car les galies furent toutes appareillés.*

Auch sonst erscheint *tout* von seinem Beziehungswort getrennt, und zwar durch das Verbum:

111, 380. *Nous loames tuit que il estoit bon.*

Eine besondere Vorliebe sich an das Relativpronomen anzuschliessen, wie dies im 13. Jahrh. noch der Fall, zeigt *tout* in unserem Denkmal nicht mehr; es findet sich sowohl direct nach demselben, wie von demselben getrennt:

47, 154. *qui tous prioient,*

dagegen:

52, 172. *qui estoient touz rez à rez des engins.*

Ist das (pronominale) Subject im Satz ausgelassen, so kann *tout* an dessen Stelle treten:

51, 168. *presque tous sont vestu des surpeliz.* 53, 176. *et touz s'accorderent que il nous venroient assaillir.*

Wie das Subject, so kann auch das seine Stelle vertretende *tout* dem Verbum nachgestellt werden:

52, 174. *ancois tournèrent touz en fuie.*

Zahlwörter.

Vgl. Mätzner, Syntax S. 529. Le Coultre S. 81. Krüger S. 9. Morf S. 271.

Die Stellung der Zahlwörter in unserem Texte zeigt keine grossen Abweichungen vom französischen Sprachgebrauch:

2, 10. *Ainsi destourna le roy le doumage de huit cens personnes.* 76, 258. *tant que il leur aut païé deux cens mille livres.* 101, 350. *Il feroient trois merveilleus saus.* 138, 462. *Je fus bien vint deux ans en sa compagnie.* 114, 392. *Il fist à touz les six vins riches hommes coper les testes.*

Wie bei Ville-Hardouin ein Substantivum zwischen die durch *et* verbundenen Cardinalia treten kann, so sind in unserem Texte durch *ou* verknüpfte Cardinalia durch Substantive getrennt:

31, 94. *qui tiennent bien troys muyds ou quatre de vin.*
28, 86. *Ainsi nous avint par deux fois ou par troiz.* 52,
174. *Quant il orent ce fait ou deux fois ou troiz.* 74, 248. *et*
œfs durs cuis de quatre jours ou de cinc.

Im Neuf Französischen dulden die Cardinalzahlen gewöhnlich nur den Artikel oder possessive und demonstrative Pronomina vor sich; Joinville lässt auch die unbestimmten Pronomina *tel* und *autre* vor dieselben treten:

55, 186. *qu'il nous a fait tiex deux honneurs.* 80, 274. *pour*
querre autres quarente livres. 117, 398. *de ses autres trois*
frères ne sai-je que il devindrent.

Für die Ordinalzahlen findet sich bei Joinville nur die Stellung vor dem Substantivum, wenn dieselben nicht in Apposition stehen:

1, 4. *la premiere partie.* 1, 4. *le second livre.* 2, 6. *le premier*
fait. 99, 338. *la seconde justice.* 99, 340. *le tiers jugement.* 99,
340. *la quarte amente.*

Die appositionelle Ordinalzahl steht, wie im Neuf Französischen, mit dem Artikel dem Substantiv nach:

143, 484. *Gregoire le dixièsm tint.* . .

Es kann jedoch eine attributive Bestimmung noch zwischen Apposition und Substantiv treten:

134, 446. *le roy Thybaut de Navarre le secont.*

Die Theilungs- und Multiplicativzahlen stehen vor dem Substantiv:

41, 128. *qui estoit ja parti du grant fleuve bien demi lieue aval.*
67, 224. *dont il ne demourra ja demie pié entier de os qui ne fu*
debrisies. 2, 6. *car il avoit double tierceinne.* Ebenso 60, 180.

Das vor dem possessiven Fürwort stehende *un* ist gleichfalls als Zahlwort aufzufassen; dafür spricht, dass neben den zahlreicheren Beispielen des älteren Sprachgebrauchs:

26, 78. *un mien escuier.* 47, 152. *un mien roncier.* 148, 504.
une moie ville. 148, 504. *une moie meson.* 46, 140. *un sien che-*
valier. 143, 482. *une leur meson.*

sich bereits die moderne Construction zeigt:

64, 200. *lors me dit un de mes mariniers.*

Dichter wie Racine und Voltaire haben noch die alte Schreibung wie *un mien pré*, *un sien portrait* u. a. angewandt, wie in der Poesie solch antiquirte Ausdrücke noch heute beliebt sind.

Der Artikel

zeigt in unserem Denkmal durchweg die moderne Stellung. Er steht stets vor dem Substantiv und seinen attributiven Bestimmungen, mit Aus-

nahme des unbestimmten Fürwortes *tout*. Ebenso steht er auch vor appositiven und substantivirten Adjectiven, Participien und Infinitiven:

3, 12. *En nom de Dieu le tout puissant*. 106, 366. *qui avoit à non monseigneur le Grant*. 5, 20. *car le rendre estoit si grief*.

Particip und Hilfsverb.

Vgl. Diez III^s S. 457. Mätzner, Syntax § 497. Le Coultre S. 37. Krüger S. 18. Morf S. 235.

In der modernen Sprache steht das Particip dem Hilfsverb gewöhnlich nach und sind Ausnahmen nur in wenigen Fällen gestattet. Auch das Altfranzösische, obgleich es viel freier in der Anordnung dieser Redetheile verfuhr, zeigt schon früh die Tendenz, das Hilfsverb dem Particip voranzustellen.

So finden wir im Rolandsliede bereits diese Stellung bei 80% aller zusammengesetzten Verbalformen.

In der Prosa des 13. Jahrh. scheint die Voranstellung des Particips sowohl im Haupt- wie im Nebensatze noch recht häufig gewesen zu sein. In unserem Denkmal dagegen begegnen wir verhältnissmässig wenigen Fällen, die von der modernen Stellung abweichen.

Sie belaufen sich auf ca. 5%, wovon 4% auf das Hilfsverb *être* und nur 1% auf *avoir* kommen.

Das Particip geht dem Hilfsverb voran. Das Hilfsverb ist *estre*.

a) im Hauptsatz:

45, 142. *Accordé fu que l'en les li bailleroit et donnés li furent*. 1, 4. *car croissiez estoit il quant il fu à Thunes*.

b) im Relativsatz:

39, 122. *que il poinsist à ses Sarrazins qui venus estoient*. 52, 174. *et emporta celui qui frappé estoit le glaive trainant*. 56, 186. *et vendredi prochain qui passé est*. 53, 174. *que c'estoit la cote le roy à armer qui mort estoit*.

c) im Heischesatz:

90, 360. *Ainsi maudit soies-tu*.

Die Voranstellung des Particips in Verbindung mit dem Hilfsverb *avoir* beschränkt sich ganz auf den Relativsatz, während Krüger für das 13. Jahrh. noch häufige Beispiele aus Haupt- und Nebensätzen bringt:

36, 108. *qui sauvez les avoit*. 64, 214. *qui sauvez nous avoient*.

Es scheint somit, dass mehrere schwachtonige Elemente des Satzes untern in kontinuierlicher Reihe ausgesprochen wurden.

Was die Trennung von Particip und Hilfsverb betrifft, so gestattet die moderne Sprache im allgemeinen nur kürzeren und adverbialen Bestimmungen, zwischen diese Satztheile zu treten (vgl. o. Schulze, Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. II, 465 ff.).

In unserem Texte kommt die afrz. Stellung (Hilfsverb, Object, Particip), in der das Particip als prädicative Bestimmung aufgefasst wird, auch noch vor, doch höchstens bei einem Fünftel derjenigen Fälle, wo ein Object bei der zusammengesetzten Zeitform sich findet.

Das Object steht zwischen Hilfsverb und Particip:

a) im Hauptsatz: 23, 70. *car je n'avoie onques lors hausberc vestu.* 103, 358. *sur leur lances avoient testes faites des cheveux.* 3, 14. *J'ai ce fait, j'ai ce dit.*

b) im Nebensatz: 52, 174. *Monseigneur de Joinville qui a les huit Sarrazins desconfiz.* 46, 146. *et quant il oit que j'oi m'espée traite.* 114, 390. *car quant il orent la cité du calife assiegée.* 72, 242. *que il avoient leur seigneur occis.* 52, 174. *quant il orent ce fait.*

Das Hilfsverb *estre* ist bei Joinville seltener von seinem zugehörigen Particip getrennt. Die Auffassung des Particips in dieser Verbindung als Prädicat des Subjects scheint nicht mehr in dem Masse bestanden zu haben, wie im 13. Jahrh. Trotzdem das Subject, wie wir später sehen werden, noch häufig dem Verb nachgestellt wird, sind der Fälle, in denen es zwischen Hilfsverb und Particip tritt, dennoch verhältnissmässig wenige.

In unserem Denkmal steht das Subject zwischen dem Hilfsverb *estre* und dem Particip nur etwa in 6 % der einschlägigen Fälle:

18, 54. *et fu la chose pourparlée.* 19, 60. *et fu la paix faite.* 140, 474. *et pour ceste chose estoit trop le menu peuple depoulé.* 147, 500. *et furent ses os gardés.* 76, 258. *que desormez estoit son serement quitez.*

Stellungen, wie sie Krüger aus seinen Texten des 13. Jahrhunderts citirt, in denen das von attributiven Bestimmungen begleitete oder vor dem Verb durch ein grammatisches Subject angedeutete Subject zwischen dem Particip und dem Hilfsverb *estre* steht, finden sich bei Joinville nicht.

Ebenso hat Joinville vermieden, substantivische oder adjectivische prädicative Bestimmungen vor das Particip zu stellen. Auch präpositionale Adverbialia hat Joinville nicht gerne zwischen Formen von *estre* und das Particip gestellt. Nur ein Beispiel haben wir dafür gefunden:

101, 348. *et les grans despens que je ferai si yert pour nyent faite.*

Absolutes Particp.

Vgl. Mätzner, Syntax § 511. Le Coultre S. 56. Krüger S. 16.

Die Anwendung dieser Form des Particips, sowohl im Activ, wie im Passiv, ist bei Joinville eine sehr beschränkte.

Die wenigen Beispiele zeigen alle die Stellung desselben nach seinem Beziehungsworte:

29, 90. *il me ne fu demouré de remenant que douze vins livres de tournois, ma nef païée.* 136, 456. *et la verité seue, il me delivra la garde.* 1, 4. *salut et amour et honneur et son service appareillé.* 66, 222. *Maintenant que . . . se feri en nostre paveillon une grant tourbe de joenes Sarrazins, les espées ceintes.* 55, 186. *Nous alames avec li leur courumes sus, les espées traites.*

Verbum finitum und Infinitiv.

Vgl. Diez III^s 475. Mätzner, Syntax § 507. Le Coultre S. 47. Krüger S. 19. Morf S. 280.

Im Altfranzösischen und bei Joinville steht das pronominale Object eines nicht präpositionalen Infinitivs stets vor dem regierenden Verbum finitum:

46, 150. *que il me venist secourre, moy et mes chevaliers.* 65, 220. *que il me cuidoiert avoir perdu.* 37, 116. *que nous l'alissons véoir.* 6, 24. *nous ne nous oserions asseoir.* 8, 28. *que il les puisse faire mourir.* 19, 58. *que il les venist secourre.* 29, 88. *quant en les vot mener en Egypte.* 47, 152. *les serjans les alèrent querre en la bataille.* 79, 266. *je n'i puis mettre conseil.*

Am deutlichsten zeigt sich dieser enge Anschluss des Pronominalobjectes an das Verbum finitum in den Fällen, wo, der besonderen Hervorhebung wegen, der Infinitiv vor das Verbum finitum tritt.

Das Pronominalobject behält auch in diesem Falle seine Stelle unmittelbar vor dem Verbum finitum:

13, 42. *et pour ce que faire le devez.* 7, 28. *se nous sentons que . . . oster le devons hastivement.* 107, 370. *se amender le peust.* 87, 292. *quant le conte vit que requellir le vendroit.* 61, 202. *que mourir ne le convenist.* 64, 210. *quant vi que prendre nous escouvenoit.*

Die Voranstellung des Infinitivs gehörte im 13. Jahrhundert noch zu den häufigen Erscheinungen (siehe Krüger S. 18). In unserem Denkmal findet nur etwa bei einem Fünftel der Fälle, in denen Verbum finitum und Infinitiv zusammenstehen, Inversion statt.

Das Verbum finitum kann vom Infinitiv durch das Subject, Object und andere Satztheile getrennt sein.

Bei der Trennung durch das Subject tritt besonders das Pronominal-

subject durch seine häufige Inversion in den S. 339 ff. behandelten Fällen zwischen Verbum finitum und Infinitiv:

39, 122. *Car ce ne pourroie je plus souffrire.* 148, 504. *Encore veü-je dire de nostre saint roy.* 41, 128. *par cesti fait cuidierent-il boucher le flum.* 35, 108. *et ce poons nous veoir.* 8, 30. *et pour ce se doit on garder.* 15, 44. *La beauté du roy peut l'en veoir.* 28, 84. *A celle journée que fist l'en ouvrir.* 36, 110. *et face l'en crier.*

Selten finden wir das nominale Subject in dieser Stellung:

13, 42. *avant que se lessent les gens mourir excommuniés.*

Während die Trennung von Verbum finitum und Infinitiv durch ein Nominal-Object im 13. Jahrhundert noch eine häufige Erscheinung war, finden wir dieselbe in unserem Texte nur etwa bei 20 % derjenigen Fälle, die ein solches Object zeigen:

3, 16. *que l'en doit son cors vestir et armer.* 18, 54. *le conte dut la demoiselle épouser.* 125, 426. *Or li devons gré et grace rendre du peril.* 9, 30. *je ne puis mon cœur ahurter à ce.* 60, 200. *pour ce que il peussent la viande macher.* 32, 98. *qui feroit les armes resplender.* 22, 70. *quant les Anglais virent le roy passer.* 55, 184. *touz les foiz que il veoit sa gent desconfire.* 22, 70. *que il oïrent un grant descort naistre.* 14, 46. *je n'oseroie en bone conscience ladite contrée retenir.*

Das trennende Nominal-Object kann auch durch attributive Bestimmungen erweitert sein:

99, 338. *que il feroit les frères qui l'outrage avoient faite, manger sur les mantiaus.* 99, 338. *et me fist, moy et mes chevaliers qui estoient avec moy manger avec li.*

Doch steht das attributivbestimmte Object auch nach dem Infinitiv:

101, 348. *par quoy je puisse aler secourre ma gent qui là sont.*

Hat das Verbum mehrere Infinitive bei sich, so tritt das Object vor denjenigen Infinitiv, von dem es direct abhängig ist:

101, 348. *mès pour ce n'est-il pas drois que elle doie lessier ma terre perdre ne decheoir.*

Die Stellung von unbestimmten Pronomina, wie *nul*, *tout* u. a., sowie von Adverbien, zwischen Verbum finitum und Infinitiv, wie wir sie in unserem Texte häufig finden, ist noch in der modernen Sprache gestattet, wesswegen wir von Beispielen dafür hier absehen können.

Tonlosen Personal-Pronomen.

Vgl. Diez III^s S. 471. Mätzner, Syntax § 502. Le Coultre S. 40. Krüger S. 24. Morf S. 278.

Die Personalpronomina *me*, *te*, *se*, *le*, *la*, *li*, *lur* erhielten, da sie nach dem Verbum den Ton nicht mehr tragen konnten, ihre

Stelle vor demselben, wo wir sie auch in unserem Denkmale stets finden, mit Ausnahme der Fälle, wo durch die Nachstellung der Charakter des Satzes bezeichnet werden soll; nämlich im Heischesatz.

Krüger führt aus seinen Texten Beispiele an, wo das tonlose Pronomen sowohl im Frage- wie im Heischesatz, ja sogar im behauptenden Satze dem Verbum unter Umständen nachfolgt.

Im eingeleiteten Fragesatz hat Joinville das tonlose Objects-Pronomen stets vor das Verb gestellt:

94, 322. *Comment me croira il?* 123, 420. *et pourquoi me loez-vous donc?* 7, 26. *pourquoi nous menace tu?*

Im Heischesatz kann das tonlose Pronomen nur nach dem Verbum stehen, wenn dieses den Satz beginnt, da es sich auf den Accent eines anderen Wortes stützen muss:

145, 494. *pren-te garte.* 145, 494. *Fai-le enquerre.* 145, 494. *Rent-le sans demourer.* 145, 496. *Apais-le au plus tost.* 146, 498. *Donne-nous que nous peussions.* 53, 284. *Raseez-vous tout quoy.* 6, 24. *Seneschal! seez-vous ci.* 12, 40. *Taisiez-vous touz.* 77, 262. *Alez-vous en.* 119, 406. *Venez-vous en.*

Steht dagegen eine Conjunction oder ein Adverb am Anfang des Satzes, so kann das Pronomen dem Verbum vorantreten:

5, 20. *Seneschal, or me dites.* 3, 14. *Donques vous gardez.* 5, 20. *Et se ce non, si vous taisiés.* 125, 426. *Or le presons ainsi.* 136, 454. *mez vous tenez en plet ordéné.*

Ein Rest dieser Regel hat bekanntlich sich im Neufranzösischen, bei der Aufeinanderfolge zweier Imperative, erhalten.

Wenn die Accusative des Personalpronomen der 3. Person *le* und *la* mit den Dativpronomen *me* und *vous* vor dem Verb zusammenstreffen, so stehen dem heutigen Sprachgebrauch entgegen in altfranzösischer Weise die Accusative vor den Dativen:

52, 170. *et la me tendirent devant les engins.* 75, 254. *et il le me commenda.* 104, 302. *et on le me dit.* 105, 362. *et il le m'otria.* 62, 204. *Comme il meisme le me conta.* 37, 114. *que le roy le me commanderoit.* 10, 34. *Aussi comme sainte Eglise le nous enseigne.* 20, 62. *Car je le vous donne.* 20, 62. *se le vous garantirai.*

Adverb.

Vgl. Diez III^s S. 457. Mätzner, Syntax § 512. Le Coultre S. 62. Krüger S. 27. Morf S. 285.

In der ältesten Periode des Altfranzösischen diente das Adverb nur zur näheren Bestimmung von Verben. Das Rolandslied bietet noch kein Beispiel für die Bestimmung eines Adjektivs oder Adverbs durch ein Adverb.

Es erklärt sich hieraus wohl die Neigung des Adverbs, vorzugsweise zum Verb zu treten, selbst häufig da, wo es nach moderner Anschauung ein Eigenschaftswort oder Adverb bestimmt.

Adverbien der Zeit und des Orts.

Diese Adverbien treten mit Vorliebe an die Spitze des Satzes, wenn die Zeit oder der Ort einer Handlung oder eines Zustandes hervor gehoben werden soll.

Zeitadverbien: 9, 38. *Or nous a moustré Dieu.* 44, 138. *Or avoit le roy ainsi attiré.* — 10, 36. *Lors vint l'abé.* 35, 108. *Lors envoya querre le roy le legat.* 15, 46. — *et ci après commencerons.* — 38, 142. *et puis reclost l'en la porte.* — 123, 416. *Toutevoiz trouvera l'en par les quatre plungers.* — 100, 344. *Maintenant se prist le roy.* — 102, 354. *ne onques ne trovai qui me dist.*

Ortsadverbien: 52, 175. *Ci ne demourront il.* — 6, 22. *Là me vint querre mestre Robert.* 37, 111. *Là le rescourrent le constable de France.* — 46, 148. *Illec les Turs nous alloient de tous pars.*

Wie im Hauptsatze, so stehen auch im Relativsatze die Adverbien der Zeit und des Orts am Anfange des Satzes; natürlich geht ihnen hier das Relativpronomen voraus.

Zeitadverbien: 6, 24. *qui ore est.* — 2, 6. *qui orendroit est.* — 10, 34. *qui lors gardat la terre.* 65, 216. *qui lors vivoit.* — 42, 132. *qui puis fu roy.* — 141, 474. *qui tantost ne feust pendu.*

Ortsadverbien: 3, 42. *qui ci sont.* — 15, 50. *qui là furent.* 102, 352. *qui là devoient venir.* — 142, 780. *qui illec estoient.* 117, 398. — *qui léans estoient.*

Wenn zu dem Adverb der Zeit eine weitere adverbiale Zeitbestimmung tritt, so schliesst sich dieselbe dem an der Spitze des Satzes stehenden Adverb direct an:

13, 44. *que onques puis n'en oy parler.* 28, 86. *Onques puis nous ne veismes la montagne.* 3, 14. *que onques jour de ma vie je ne li oy deviser nulle viande.* 3, 14. *Car onques jour de ma vie je ne li oy mal dire.*

Der gleichen Erscheinung begegnen wir auch beim Adverb des Ortes:

110, 376. *Illec au lieu vint à moy un grant peuple.*

Ville-Hardouin wendet gerade die umgekehrte Stellung an, indem er das Adverb der adverbialen Bestimmung nachfolgen lässt, also der kürzeren Bestimmung die längere voranstellt.

Wenn das Adverb nach dem Verb steht, so kann die dasselbe ergänzende adverbiale Bestimmung von demselben getrennt sein:

107, 370. *un tertre là où il y ot jadis un ancien chastel au tens des Machabieix.*

In den zusammengesetzten Zeitformen treten Zeit- und Ortsadverbien gerne vor das Particip, als den näher zu bestimmenden Satztheil:

50, 164. *dont je vous ai avant parlé.* 113, 390. *et en avoit plus tost tué un douzaine.* 33, 120. *se le conte P. feust avant venu.* 46, 150. *quant il fu là haresté.* 149, 506. *que j'ai céans mis grant partie.*

Das zum präpositionalen Infinitiv tretende Adverb schliesst sich so enge an denselben an, dass es zwischen Infinitiv und die Präposition treten kann:

61, 202. *que il n'avoit pooir d'ilec demourer.*

Wie wir Zeit- und Ortsadverbien gerne am Anfange des Satzes stehen sehen, so können dieselben auch zur besonderen Hervorhebung an das Satzende treten:

30, 92. *quant il ne s'en estoient avisez avant.* 45, 142. *se l'en ne li donnoit les denniers avant.* 98, 336. *et fesoie toujours boire le meilleur avant.* — 2, 8. *si comme vous orrez ci-après.* — 66, 224. *l'un des miex entechez chevaliers que je veisse onques.* — 148, 504. *je ne bée mie si tost à partir d'ici.* — 19, 58. *Il s'adressa tout droit là.* 19, 58. *qui sot que il estoient là.* 127, 428. *quant nous feumes parti de là.* — 66, 220. *Nous n'eumes guères demeuré illec.* — 28, 84. *et mist l'en touz nos chevaus ens.* 28, 84. *quant nos chevaus furent ens.* — 67, 224. *Et quant il veulent mettre les gens dedans.* — 123, 420. *a si grant peuple comme il a céans.*

Soll das Ortsadverb nicht hervorgehoben werden, so kann es auch zwischen Substantiv und Verb stehen.

Es ist besonders das kurze Adverb *y*, das sich dem Verb proclitisch anschliesst:

27, 82. *que le saint roy i estoit.* 30, 92. *que nous y estoient tenu.* 28, 86. *je meismes m'i fiz porter par les braz.* 41, 130. *et li et son frère le seigneur de Val, arrières en ramenames.*

Zwischen dem grammatischen Subject *il* und dem Verb steht *y* häufig in der Redewendung *il y a*:

23, 120. *Car il n'i a celi autant.* 107, 366. *dont il y avoit sa teste entorteillé.* 38, 120. *que il y ot bien douze vins vessiaus.*

Wo das Ortsadverb *y* mit dem Pronominaladverb *en* zusammentrifft, schliesst sich ersteres dem Verb näher an, während *en* sich dem häufig vorangehenden Quantitätsbegriff gleichsam attributivisch anschmiegt, daher die Stellung:

58, 182. *Pluseurs en y ot de mors.* 86, 290. *Moult en y ot qui oient.* 107, 368. *Mes pou en y ot.* 58, 192. *si grant foison en y ot.*

Diese Stellung behielten die Adverbien bei, wo das unpersönliche Subjectspronomen *il* eintrat und die ursprünglichen Subjecte nachgestellt wurden:

15, 50. *il en y ot des barons.* 37, 114. *pour ce que il en y avoit avec lui huit.* 47, 154. *que il en y avoit bien mil.*

Die moderne Stellung, für welche Krüger aus der Prosa des 13. Jahrhunderts noch keine Beispiele bringt, tritt bei Joinville, wenn auch nur vereinzelt, auf.

105, 306. *là où il y en avoit bien huit.*

Wird das Adverb *y* in der unpersönlichen Redensart *il y a* durch ein längeres Adverb ersetzt, so steht dieses dem einfachen Verbum nach:

66, 220. *il avoit gens illec qui soient . . .* 123, 420. *que il a ceans tiex cinc cens personnes et plus.*

Krüger führt mehrere Beispiele aus Ville-Hardouin und Aucassin u. Nicolette an, in denen die Adverbien *en* und *y* durch die Negationspartikel oder das tonlose Personalpronomen vom Verb getrennt sind. Joinville hat solche Stellungsn vermieden und diese Partikel den Adverbien *en* und *y* stets vorangestellt:

142, 482. *plus que il n'i avoit en lonc temps passé.* 39, 122. *que nul n'en y avoit eschapé.* 31, 94. *ne onques nulz d'eulz n'en revint.* 141, 476. *il n'i venoit pas plus de dix personnes.* 102, 350. *que onques riens ne li en demoura.*

Das Ortsadverb *en* geht im Haupt- und Nebensatz dem Verbum voraus:

a) im Hauptsatz: 46, 148. *et en alames jusques aus murs.* 69, 234. *et s'en vint fuiant vers le flum.* 50, 164. *et s'enfui-ent effréement.* 48, 156. *et il tout seul s'en delivra.* 80, 272. *et à grant peine m'en trait l'en hors du bain.* 50, 164. *Car il en vint de la Massoure.*

b) im Nebensatz: 47, 152. *un mien escuier qui s'en estoit fuit à tout ma banière.* 48, 156. *que les Turs en amenroient les autres batailles.*

Der satzbeginnenden Heischeform des Verbs steht *en* mit dem Personalpronomen nach:

77, 262. *Alez-vous en.* 119, 406. *Venez-vous en.* — voran, wenn die Heischeform den Satz nicht einführt:

50, 162. *Or vous en alez vers le roy.*

Bei *s'enfuir* sehen wir Adverb und Verb bereits zu einem Wort verschmolzen; sie werden jedoch in der zusammengesetzten Zeitform wieder von einander getrennt:

Eine eigenthümliche Stellung nimmt das Adverb *sus* zu dem Verb ein.

Beim Verbum finitum steht es immer nach:

42, 134. *et nous leur courrumes sus.* 46, 146. *il courrut sus tout plein.* 49, 162. *nous leur courions sus.* 112, 384. *il leur coururent sus à pié.* 43, 138. *Nous saillimes sus et alames là;*

beim Infinitiv steht es stets voran:

46, 146. *nous irions sus courre à plusers Turs.* 46, 146. *il nous vindrent sus courre.* 49, 160. *que nous estions touz appareillés à eulz sus courre.* 54, 180. *et il alèrent sus courre.*

Adverbien der Art und Weise.

Das kurze Adverb *si*, das zur Einleitung des Satzes so häufig angewandt wurde, hat in vielen Fällen seinen adverbialen Charakter eingebüßt und dient, so zur Conjunction geworden, besonders dazu, den Vordersatz mit dem Nachsatz zu verknüpfen:

5, 20. *quant nous avions grant piesce desputé, si rendoit sa sentence.* 5, 20. *Quant le roy estoit en joie, si me disoit . . .* 5, 20. *Ou se ce non, si vous taisiés.* 9, 30. *Et se tu me fesois tous les membres tranchier, si weil-je vivre.*

Auch zwei Hauptsätze können durch *si* an einander geknüpft werden:

62, 204. *Or vous lairroy ici si vous dirai comme le roy fu pris.*

Ist das Verb nicht invertirt, so tritt *si* oft zwischen Subject und Verb:

15, 48. *le commencement de celi dymanche de la messe si est.* 28, 84. *faites voille de par Dieu! et il si firent.* 41, 130. *que il venissent assailir nostre ost et il si firent.* 46, 150. *et il me pria que je li lessa aler son cheval et je si fiz.*

Wie *si* steht auch *ainsi* gerne am Anfang des Satzes:

2, 10. *Ainsi destourna le roy.* 28, 86. *et ainsi nous avint par deux fois ou par troiz.* 128, 434. *et ainsi le fiz-je tant comme vous feumes.*

Steht das Verb in der zusammengesetzten Zeitform, so tritt *ainsi* vor das Participle:

68, 230. *Le soudanc avoit ainsi atiré que le samedi . . .* 125, 426. *par quoy il nous ait ainsi expoentez.* 128, 434. *car il est ainsi avenu.* 39, 120. *et fu ainsi accordé.*

Nach dem unpersönlichen Verb *avint* steht *ainsi* häufig, um den nachfolgenden Satz anzuknüpfen, wodurch es ebenfalls den Charakter einer Conjunction erhielt:

36, 110. *Or avint ainsi que tout le mueble que l'en apporta à l'ostel le legat.* 37, 114. *Or avint ainsi que avant il venist.* 2, 6. *Si li en avint ainsi . . . que il li courint.* 29, 90. *et m'avint ainsi que, quant je arivai en Cypre, il ne me fu demouré.*

Der besonderen Hervorhebung wegen wird *ainsi* auch an das Satzende gestellt:

67, 226. *firent le serement au roy, que il le deliveroient ainsi.*

Es dient dort auch zur Einführung der directen Rede:

36, 110. *et le distrent ainsi: »Sire de Waleri«.* 95, 326. *qui disoient ainsi: »Bone chose est«.* 137, 456. *et li disoient ainsi; »Sire, nous nous merveillons«.*

Nach dem Verb steht *ainsi* auch als prädicative Bestimmung:

56, 190. *dont il estoit ainsi.* 138, 462. *Vraiment il fu ainsi.* 138, 462. *Vraiment il yert ainsi.* 111, 380. *Ore est ainsi.*

Wie im Hauptsatze, so steht *ainsi* auch im Nebensatze vor dem Verb:

3, 20. *et distrent que ainsi feussent il decopé.* 8, 30. *et qui ainsi le fait.*

In allen den betrachteten Stellungen der Adverbien *si* und *ainsi* sehen wir die Neigung derselben, sich möglichst enge an das Verb anzuschliessen. Vor dem Verb stehend bewirken sie meistens Nachstellung des Subjects.

Die Stellung dieser Adverbien stimmt im Allgemeinen mit der des 13. Jahrh. überein.

Die mit *-ment* zusammengesetzten Adverbien der Art und Weise können sowohl im Haupt- wie im Nebensatze zur besonderen Hervorhebung an die Spitze des Satzes treten:

Im Hauptsatze: 142, 482. *Largement et liberalement se contenoit li roy au parlemens.* 35, 108. *Mal apartement se partirent les Turs.* 147, 500. *et diligement virent l'apostle et les cardenalz.* 56, 188. *et clerement les oioit l'en parmi l'ost.*

Im Nebensatze: 88, 296. *que folement avoit respondu.* 146, 498. *qui si saintement et loialement garda son royaume.*

Wird das Modaladverb auf ein Particip bezogen, das den Charakter einer prädicativen Bestimmung trägt, so wird es demselben unmittelbar vorangestellt:

6, 22. *quant vous estes plus noblement vestu que le roy.* 55, 184. *et il meismes fu si malement atourné.* 147, 504. *et y a rente perpetuellement establee pour ce faire.* 148, 504. *et estoit si comme il me sembloit merveilleusement lié et aise de cuer.*

Bezieht sich das Modaladverb auf einen Infinitiv, so kann es sowohl vor wie nach denselben treten:

133, 444. *se il ne savoit aussi hardiment escondire.* 36, 112. *qui deussent debonnerement le gens retenir.* — Ebenso vor den präpositionalen Infinitiv: 93, 312. *je commence moult forment à plorer.*

9, 30. *Donc devez vous croire fermement touz les articles.* 8, 28. *de moy croire fermement en la loi crestienne.* 8, 30. *une chose où nous devons croire fermement.* 142, 482. *qui vouvroient fere contenance à vivre chastement.*

Wie diese Modaladverbien gerne am Anfange des Satzes stehen, so treten sie auch mit Vorliebe an das Satzende, und sind hier meistens von ihrem Beziehungswort getrennt. Die Absicht der Hervorhebung ist auch hier nicht zu verkennen:

Im Hauptsatz: 41, 130. *Les Templiers, qui . . ., firent l'ariere-garde bien et hardiement.* 146, 498. *l'enfermeté que il avoit commença à croistre forment.* 142, 482. *et feroit servir si courtoisement à sa court et largement et habandonement.* 50, 164. *car il en vint de la Massourre honorablement.*

Im Nebensatz: 7, 28. *que Dieu ne fière en li ne en ses choses cruelment.* 56, 186. *Comment li soudanc tenoient, leur gent ordéement et aréement.*

Adverbien der Quantität und des Grades.

Auch diese Adverbien zeigen alle eine grosse Mannichfaltigkeit der Stellung.

Die Hervorhebung der Quantität oder des Grades lassen sie oft an den Anfang oder das Ende des Satzes und hinter das Verb treten. Sie stehen am Anfange des Satzes.

1) Hauptsatz: 87, 292. *Moult me prièrent l'un frère et l'autre.* 88, 296. *Moult vous devez haïre entre vos chrestiens.* 42, 134. *et moult fu prisie de celle journée.* — 36, 108. *Autant peut dire nostre Seigneur.*

2) Im Nebensatz: 10, 36. *que moult avoit fait.* 142, 480. *que trop se dolut.* 65, 216. *que tant m'aimoit il miex.* — 1, 4. *qui moult m'aimoit.* 29, 74. *qui moult eust valu.* — 42, 132. *qui plus honneurent gens anciennes.* 137, 458. *qui plus se travailla de paiz.* — 50, 160. *qui bien savoit sa couvine.* — 7, 28. *qui piz valent que mort.*

Die Beispiele, in denen *moult*, auf ein Eigenschaftswort bezogen, durch das Verb von demselben getrennt ist, zeigen recht deutlich die alte Auffassung, wonach nur das Verb durch ein Adverb näher bestimmt wurde:

45, 144. *qui moult estoit bon chevalier.* 32, 98. *qui moult fu belle chose à véoir.* 88, 296. *qui moult sont plus grant.* 140, 460. *qui moult estoit belle chose et bone.*

Wird das prädicative Verhältniss eines Substantivs zum Verbum durch die Präposition *de* ausgedrückt, so wird das den Grad der Eigenschaft bezeichnende *moult* nicht von dem Adj. getrennt:

90, 304. *qui estoit de moult fin or.*

Weitere Beispiele für die Stellung des Adverbs der Quantität oder des Grades finden sich S. 316.

Die Adverbien der Quantität und des Grades stehen am Ende des Satzes:

41, 128. *mes onques n'oy dire que les nostres feissent biau-coup.* 6, 24. *pour ce que vos femmes vous en ameront miez.* 6, 24. *et vostre gent vous en priseront plus.*

Weitere Beispiele finden sich S. 316.

Auf einen Infinitiv bezogen stehen diese Adverbien vor dem Infinitiv:

9, 30. *Dieu ne peut plus pardonner.* 15, 46. *il ne puissent miez faire leur profz.*

Das Adverb der Intensität *tout* steht seinem Beziehungswort stets voran:

67, 226. *si remettent les jambes enflées dedans les bernicles et rebrisent tout derechief.* 47, 152. *et me trais vers le roy tout coste à coste.* 115, 394. *et veismes tout à cheval un prestre.* 92, 312. *le roy les rescut tout aussi comme je voz.* 13, 44. *qui a plaidé sept ans prelaz de Bretaigne tout excommenié.* 67, 224. *que il ne soit tout debrisiez.*

Die Adverbien der Vergleichung, welche theils den Modal-, theils den Quantitäts- und Gradadverbien angehören und zur Vergleichung von Thätigkeits- und Eigenschaftsbegriffen dienen, stehen meistens denselben voran, während sie vom zweiten Gliede der Vergleichung, dem modernen Sprachgebrauch entgegen, getrennt sind.

Vergleich der Thätigkeit: 20, 62. *car il a tant donné que il n'a mez à donner.* 13, 44. *et tant a exploitié que l'apostle les a condempnez.* 36, 108. *autant peut dire nostre Seigneur de nous comme il dit des fils Israel.* 2, 10. *qui si bien le doit avoir comme vous qui . . .* 15, 46. *que cil qui les orront en puissent miez faire leur profz que ce que elles feussent escriptes.* 18, 56. *le conte a pis fait au roi que nulle home.*

Vergleich der Eigenschaft: 142, 480. *le roi donnoit chascun jour si grans et si larges aumosnes, que à peine porroit l'en raconter le nombre.* 24, 74. *et elle en fist si grant joie comme elle pot plus.* 24, 74. *celle mena aussi grant deul comme se elle le veist mort.* 6, 22. *quant vous estes plus noblement vestu que le roy.* 5, 20. *car preudomme est si grant chose et si bone chose que neïs au nommer emplist la bouche.* 60, 98. *et une reume si grant en la teste que la reume me filoit de la teste.*

Si als Correlat des Adverbs *comme* wird häufig diesem voran und an die Spitze des vergleichenden Nebensatzes gestellt, wenn die im Nebensatze enthaltene Behauptung durch den Hauptsatz bedingt oder bestätigt wird. So in den in unserem Denkmal zur stehenden Redensart gewordenen Nebensätzen:

si comme vous orrez ci après. si comme Dieu vult. si comme l'en disoit.

In gleicher Eigenschaft können auch die Adverbien *aussi* und *ainsi* fungiren:

8, 30. *lesquies les apostres temoignent ainsi comme vous oez chanter au dymanche en la Credo.* 10, 34. *Et savez-vous que je y gaignerai, fist le conte, de ce que je le croy en ceste vie, aussi comme sainte Esglise le nous enseigne?* 6, 24. *Car, aussi comme seneschal dit, vous nous devez vestire.*

II. Stellung der Satzglieder zum Verbum.

Das Verb, als derjenige Theil des Satzes, um den sich die übrigen Satzglieder gruppiren, musste, mit der Abschwächung der Flexion der Nomina, einen grossen Theil der Freiheit seiner Stellung aufgeben.

Das Pronominalsobject wurde sein mehr oder weniger steter Begleiter, der es in ein Abhängigkeitsverhältniss einengte.

Die Entwicklung der grammatischen Construction, welche dem Bedürfniss der allgemeinen Verständlichkeit entsprechend dem regierenden Satztheile den regierten folgen lässt, kann man in den Abhandlungen von Le Coultre, Krüger und Morf verfolgen.

Es lässt sich eine stete Befestigung dieser absteigenden Construction deutlich ersehen.

Hier wollen wir nun darzustellen versuchen, wie weit diese Befestigung in der Zeit Joinville's fortgeschritten war.

Stellung des Subjects zum Verbum.

Vgl. Diez III^s 463. Mätzner, Syntax § 486. Le Coultre S. 12. Krüger S. 35. Morf S. 204.

Die moderne Sprache hat die ursprünglich natürliche Stellung des Verbums zur Ausnahmestellung gemacht, indem sie dem Subject überall den Vortritt gewährt.

Wie dieser Sprachgebrauch sich nach und nach befestigte, zeigen am besten folgende Zahlen.

Im Rolandsliede gehen 57 % der im behauptenden Satze stehenden Subjecte ihrem Verbum voraus. Bei Crestien de Troies ist diese Zahl schon auf 67 % gestiegen, während unser Denkmal gar 75 % aufweist.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass im Rolandsliede nur 50 % der behauptenden Sätze ein ausgedrücktes Subject besitzen, während dies bei Joinville in ca. 87 % der behauptenden Sätze der Fall ist, wodurch sich die Zahlenverhältnisse der Voranstellung des Subjects für unser Denkmal noch günstiger gestalten.

Inversion des Subjects im Hauptsatze.

Der Fortschritt, den das Subject, in der Befestigung seiner Stellung vor dem Verbum, gemacht, wird an und für sich schon durch die Abnahme der Inversion dargethan.

Die 25 % der Fälle, in denen das Verbum dem Subject vorangeht, zeigen eine grosse Mannichfaltigkeit der Veranlassung dieser Stellung.

Im Allgemeinen sind hier noch dieselben Factoren wirksam, wie im 13. Jahrhundert, welche zum Theil bis ins Neufranzösische ihre Wirkung erhalten haben.

Die Voranstellung des Verbums im uneingeleiteten behauptenden Satze, von Diez ¹⁾ und Mätzner ²⁾ als Regel aufgestellt, von Morf ³⁾ als solche bestritten, kommt in unserem Texte einige Male vor, doch nur in der Redewendung: *Accordé fu . . .* 111, 80 (33, 100).

Häufiger dagegen ist die Voranstellung des Verbums, nach einer den Satz einleitenden Conjunction, wenn das Subject ein Nomen ist:

22, 68. *Et disoient moult de gent que le roy et le conte . . .*
 26, 78. *Et conta mon escuier, que je y envoié.* 100, 344. *Et furent les convenances teles du roy.* 73, 246. *Et disoit un amirault.* 12, 40. *Et se travailloit ainsi le saint home.* 22, 70. *Et disoit le roy que le conte.* 27, 82. *Et vi ce preudomme.* 27, 82. *Et avoit l'abbé descouvert sa poitrine.* 37, 114. *Et s'en alla le cheval, couvert de ses armes.*

Nach den kurzen Conjunctionen *et* und *si* ist, neben der Nachstellung des Pronominalsubjects, dessen Auslassung im Hauptsatze in unserem Texte noch sehr häufig:

8, 28. *Et disoit que l'ennemi est si subtilz.* 12, 42. *Et fesoit estendre tapis.* 21, 64. *Et revenons à nostre matière.* 31, 96. *Et fist tant barguigner.* 140, 472. *Et deffendrons que lesdites offices . . .* 137, 458. *Et me semble que ce que li donne . . .* 8, 42. *Si vous requierent, Sir pour Dieu.* 17, 52. *Si dirons aussi que le bon conte . . .*

Wie Krüger schon bemerkt, dass in seinen Texten die Fälle der Inversion des Subjects in den durch Conjunctionen eingeleiteten Sätzen in der Minderzahl sind, so überwiegt auch in unserem Denkmale die Voranstellung sowohl des Nominal-, wie des Pronominal-Subjects.

Wird der Satz durch Adverbien eingeleitet, so wird das Subject gewöhnlich invertirt. Beispiele finden sich S. 331.

Indessen kommt, wenn auch selten, die Voranstellung des Subjects hier vor:

63, 210. *Lors j'appelai mes chevaliers.* 88, 296. *Moult vous devez haïre entre vos chrestiens.*

Beide Stellungen haben sich bis ins Neufranzösische erhalten.

¹⁾ Gramm. III^s S. 463. ²⁾ Syntax II S. 265. ³⁾ S. 205.

Wie die Adverbien, so haben auch adverbiale Bestimmungen (präpositionale wie solche ohne Präposition), welche an der Spitze des Satzes stehen, Inversion des Subjects nach sich:

a) Adverbiale Bestimmungen der Zeit: 32, 96. *Le samedi fist le roy voille.* 32, 98. *Le jeudi après Penthecouste a riva le roy.* 39, 122. *Le jour de la sainte Nicolas comenda le roy.* 105, 362. *Le jour de la sainte Jehan que . . oy le roy son sermon.* 121, 412. *Tout le quaresme fist arreer le roy ses nefz.* 122, 412. *Celi samedi leva une bruine.* 38, 120. *Dedans le tiers samedi vint le conte.* 142, 478. *Dès le tens de s'enfance fu le roy piteus.* 143, 478. *En quaresme et ès Auens croissoit le nombre des povres.* 25, 76. *A Pasques en l'an de grace que . . mandé - je mes homes.* 1, 4. *A la fin de sa vie fuz - je mie.* 16, 48. *Et spécialement en s'enfance le garda-il.*

b) Adverbiale Bestimmungen des Ortes: 40, 126. *De ce tertre cheoit le flum.* 68, 228. *Du prael movoit une alée.* 22, 68. *A Poitiers fu le roy.* 98, 336. *A ma table servoit l'en.* 5, 20. *et aus grans robeurs les attice-il.* 68, 230. *En un pavillon qui . . , descendit le roy.* 77, 258. *En celle rue estoit monseigneur Gauchier.*

c) Adverbiale Bestimmungen der Art und Weise: 95, 326. *Avec les messages les roy vindrent li leur.* 80, 270. *A grant peinne me monta l'un les degrez.* 29, 88. *Et par les messages envia le roy.* 16, 50. *et par l'aide que . . . couvint venir le roy.* 3, 14. *De la bouche fu il si sobre.* 13, 44. *et de ce, fist le roy, vous doins-je un exemple.* 41, 128. *par cesti fait cuidierent-il boucher le flum.*

d) Adverbiale Bestimmungen der Causalität: 7, 26. *et de ce coup que . . . furent les rotonniers si despez.* 37, 114. *et pour ce trait le cheval aus Sarrazins.* 8, 30. *et pource doit on garder.* 19, 58. *et par ce faillirent les barons à leur esme.* 4, 16. *et pour ce ai-je appelé ces frères.* 89, 302. *et pour ce ne voloit il pas perdre les assacis.* 60, 198. *Pour les blessures que . . . me prist la maladie.* 41, 130. *Pour ce commenda le roy.*

e) Adverbiale Bestimmungen in Form des präpositionalen Infinitiv: 39, 122. *A ce flum passer envia le soudane cinq cens.* 41, 128. *A celle chaucié faire furent aveuglez le roy et touz les barons.* 137, 460. *Pour celle querre appaiser envia le roy monseigneur.* 21, 64. *Pour la table garder, estoit monseigneur Ymbert.* 2, 10. *et pour moy aquitier de ma promesse l'ai-je fait.* 54, 178. *En ces choses aréer mist-il jusques à midi.*

Die voranstehenden Adverbialsätze der Zeit, des Orts und der

Art und Weise bewirken nur zuweilen im Nachsatz Inversion des Subjects.

Adverbialsätze der Zeit: 79, 266. *Tandis que le roy attendait la delivrance de son frere envia le roy frere Raoul.* 37, 294. *Tandis que le roy fu en Acre, envia le Soudan.* 89, 300. *Tandis que le roy demenroit en Acre, vindrent les messages.* 103, 358. *Et avant que il se partist de Gadres envoierent les amiraus d'Egypte.* 97, 332. *Avant que il dormissent, orent il fet . . .* 3, 12. *Et avant que je vous conte . . . vous conterai-je ce . . .* 10, 36. *car avant que la desputation feust menée à fin, avait il ceans.* 66, 23. *Maintenant que il s'enfurent alez, se feri en nostre paveillon un grant tourbe.*

Es gehören diese Beispiele zu den Ausnahmen. Die regelmässige Stellung des Subjects vor dem Verbum ist bei der genannten Verbindung die häufigere.

Die durch *pour ce que* eingeleiteten Adverbialsätze des Grundes bewirken im Hauptsatze durchweg Inversion des Subjects, das hier stets Personal-Pronomen ist:

1, 4. *Pour ce que il est escript . . . ai-je tout premier fait escrire.* 2, 10. *Et pour ce que chascun aime autant sa vie . . . n'oseroit nulz demourer en ceste nef.* 2, 10. *et pour ce que ne voi nullui . . . le vous envoié-je.* 102, 350. *Pour ce que bone chose est que . . . vous dirons nous cy-après.* 98, 332. *Pour ce, fis-je, que vous vous courouciés . . . weil-je que vous m'aiés couvenant que.* 147, 502. *Pour ce-que vous puissiez veoir que . . . vous weil-je dire.*

Ebenso die Adverbialsätze der Art und Weise:

29, 90. *Comment les messages le roy de France, furent receus vous dirai-je.* 36, 110. *et comment nous l'oubliaimes, vous diré-je ci-après.*

Krüger zeigt durch seine Beispiele, dass die Inversion des Subjects im nachstehenden Hauptsatze nur eintrat, wenn dieser Satz durch Adverbien eingeleitet war.

Unser Text beweist gerade das Gegentheil, da Inversion des Subjects dort nur im uneingeleiteten Nachsatze vorkommt.

Vgl. auch Diez III 345.

Nur die durch *se* eingeleiteten Bedingungssätze zeigen Inversion des Subjects im Nachsatze nach *si* und *aussi*:

8, 30. *mès, se tu me fesoies touz les membres tranchier, si weil-je vivre.* 7, 26. *car, se tu nous avoies tous perdus: si ne seroies-tu ja plus pobre.* 1, 4. *car, se Diex mourut en la croiz, aussi fist-il.*

Tritt das Object des regierenden Verbums an den Anfang des Satzes, so hat es gewöhnlich Inversion des Subjects nach sich.

a) Nominales Subject: 19, 60. *La terre que le conte Tybaut donna à la royne de Cypre, tiennent le conte de B. et le conte de J.* 35, 108. *Grant grace nous fist nostre Seigneur.* 36, 110. *Et ceste coustume tint bien le roy Jehan.* 6, 22. *car ceste abit me lessa mon père.* 114, 390. *La manière comment... nous contèrent les marcheans.*

b) Pronominales Subject: 4, 18. *Les piez de ses vilains ne laverai-je jà.* 37, 114. *Les preudommes chevaliers... vous ai-je ramentoie.* 25, 76. *Et ces choses vous ramentevoiz-je.* 2, 8. *Son cors mist-il en aventure.* 15, 44. *La paiz... fist il contre la volonté.* 2, 8. *et ceste demourée fist-il.* 29, 90. *et ces choses leur envoa-il.* 38, 110. *Et ce firent-il.*

Inversion des Subjects findet auch statt, wenn das Object eines vom Verbum regierten Infinitivs an die Spitze des Satzes tritt. Das Subject ist stets Pronomen:

1, 4. *et ces autres choses ai-je fait escrire.* 39, 122. *car ce ne pourroie-je plus souffrir.* 15, 44. *La léaulté du roy peut l'en veoir.* 51, 168. *Le nombre d'eulz ne sauroit nulz nommer.*

Wenn der behauptende Satz die directe Rede zum Object hat, und in dieselbe eingeschoben oder ihr nachgesetzt ist, so wird das Subject, das in diesem Falle meistens ein Pronomen ist, dem Verbum nachgestellt:

84, 286. *Si m'aist Diex, Sire, fis-je, oyl.* 119, 404. *Sire, je ne m'en merveille pas, fis-je.* 141, 440. *Pour ce, fis-je que je vous loe.* 84, 286. *Or soies tout aise, dist-il, car je vous sai moult bon gré.* 83, 284. *et vous dirai, dist-il, reson pour quoy.* 141, 440. *Pour quoi? fist-il.* 82, 280. *Vous en alez outre-mer, fist-il.* 86, 290. *Certes Sire, firent-il, le seneschal de Champagne.*

Seltener ist in diesem Falle das Subject ein Nomen:

114, 392. *Puisque tu les amoies tant, fist-le roy de Tartarins.* 136, 454. *Sire, fist l'abbé, ce ne ferez-vous ja.* 136, 454. *L'evesque de Chalons me dit, fist le roy.* 10, 36. *Aussi vous dis-je, fist li roys, que nulz...*

Attributive Bestimmungen, sowohl des Subjects wie des Objects, haben, wenn sie den Satz einleiten, meistens Inversion des Subjects zur Folge.

Beispiele finden sich beim attributiven Substantiv S. 316.

Ebenso bewirken prädicative Bestimmungen, die an die Spitze des Satzes treten, Inversion des Subjects, doch sind diese Beispiele seltener in unserem Texte:

118, 402. *De pierre estoit le poisson.*

Inversion des Subjects im Nebensatze.

Im Allgemeinen gelten für den Nebensatz dieselben Regeln betreffs der Stellung des Subjects, wie für den Hauptsatz.

In den durch *que* eingeleiteten Nebensätzen, welche Substantivsätze sind, steht das Subject, sowohl Nomen wie Pronomen, dem Verb zuweilen nach:

35, 108. *Or disons donc que grant grace nous fist Dieu.* 37, 112. *Et disons ainsi que un peu après . . vindrent devant l'ost toute la chevalerie.* 9, 34. *Pour laquel chose je vous di que pour un gré que . . ., vous en scet Dieu quatre.* — 4, 18. *et je li dis que encore li dissoie-je.* 137, 458. *Et me semble que ce que li donne emploié-je bien.* 6, 24. *et il dirent que non feroient-il.* 91, 308. *et il li distrent, que si feroient-il moult volontiers.* 10, 36. *et le cavalier le dit que encore avoit-il.* 8, 28. *car il voit que les bones œuvres que . . ., ne li peut-il tollir.*

Wie im Hauptsatze treten auch hier Object, Adverb und adverbiale Bestimmungen an den Anfang des Satzes.

Stellung des Subjects im Wunschsatz.

Vgl. Mätzner, Syntax § 490. Le Coultre S. 23. Krüger S. 43. Morf S. 216.

Wir sehen im Wunschsätze im Allgemeinen die für den behauptenden Satz aufgestellten Regeln gelten. Das Subject geht dem Verb voran in uneingeleiteten, sowie in den durch die Conjunction *et* eingeleiteten Sätzen:

117, 398. *Dieu le vous rende.* 120, 408. *Dieu l'en lait feri sa volonté.* 145, 496. *Et la benoite Trinité et tuit li saint te gardent et te deffendent.* 145, 496. *et Dieu te doivent grace de fere sa volontiers toujours¹⁾.*

In den in Parenthese stehenden, durch ein Pronomen eingeleiteten Wunschsätzen steht das Subject immer dem Verb voraus:

1, 2. *à cui Dieu bone merci face.* 35, 108. *dont Dieu te gart.* 124, 424. *que Dieu absoille.*

Wie im behauptenden Satze, so findet im Wunschsätze dagegen wieder Inversion des Subjects statt, wenn Adverbien den Satz einleiten:

7, 28. *Si y preigne garde li roys qui ore est.* 84, 286. *Si m'aist Dieu.* 90, 306. *Ainsi maudit soies-tu comme la France.* 9, 38. *Or se preigne garde, fist-il, le roy.*

oder wenn ein prädicatives Particip am Anfange des Satzes steht:

137, 460. *benoit soient tuit li apaiseur.*

¹⁾ Ebenso in den durch *que* eingeleiteten Nebensätzen: 138, 462. *que Dyable y ait part.* 145, 496. *et que tu m'otroies especial part et planiere en touz les biens.*

Stellung des Subjects im Fragesatze.

Vgl. Mätzner, Syntax § 491. Diez III 317, 320, 466. Le Coultre S. 25.
Krüger S. 41. Morf S. 217.

Während die moderne Sprache bei der Stellung des Subjects im Fragesatze einen grossen Unterschied macht zwischen Nomen und Pronomen, behandelt das Altfranzösische beide Arten von Subjecten, mit wenig Ausnahmen, auf gleiche Weise.

Die moderne Frageconstruction kommt in unserem Denkmal noch nicht vor, die Frage wird hier gewöhnlich durch Umstellung des nominalen wie pronominalen Subjects bezeichnet. Morf bringt zwar schon ein Beispiel für die moderne Frageconstruction aus dem Rolandslied (643), doch ist dies nicht metrisch frei. Das nominale Subject kommt in der Frage sehr selten vor, eine Eigenthümlichkeit des erzählenden Tons Joinville's.

Im uneingeleiteten Fragesatze wird der Charakter der Frage durch Voranstellung des Verbs ausgedrückt:

28, 84. *Est arée vostre besoigne?* 12, 40. *A-yl-ci nullui qui ait partie?* 77, 262. *Ne savez-vous pas bien?* 86, 292. *Avez-vous bargaigné nulz chevalier?* 108, 372. *Cuides-tu que ce soit le roy Richart?* 114, 392. *Coignois-tu ces joiaus?*

Wie in der modernen Sprache der Charakter der Frage zuweilen lediglich durch die Betonung ausgedrückt wird und Subject und Verb dieselbe Stellung wie im behauptenden Satze haben, so finden wir auch in unserem Texte ein solches Beispiel:

94, 320. *tu es venu de l'ost de Tartarins?*

Auch wenn ein Pronomen im Accusativ an der Spitze des Fragesatzes steht, wird das Subject dem Verbum nachgestellt:

4, 16. *quel chose est Dieu?* 36, 108. *que dit-il après?* 69, 234. *que me donras-tu?* 65, 216. *que faiz-je donc?*

Doch findet sich auch hier ein Beispiel das keine Inversion zeigt:

66, 220. *et que vous donriés au soudanc pour vostre delivrance?*

Das Subject fehlt in der folgenden Frage:

86, 290. *Et qui, fist li roys, trouverrés à meilleur marché?*

Umstellung des Subjects findet auch Statt, wenn die Frage durch ein Adverb eingeleitet ist:

77, 260. *où sont mi preudomme?* 4, 18. *Comment me distes-tu hier ce?* 78, 266. *Dame, comment ferons-nous-ce?* 7, 26. *Sir Dieu, fait li Sains, pourquoi nous menaces-tu?* 87, 296. *Pourquoi veus-tu ce faire?* 123, 420. *et pourquoi me loez-vous donc?*

Bei der Verwendung des persönlichen Pronomens als Subject ist zu erwähnen, dass, während die moderne Sprache nur noch kurze

Adverbien und unbetonte Fürwörter zwischen dem Pronominalssubjecte und Verb duldet, in unserem Denkmal, wie im 13. Jahrh., attributive Bestimmungen und Attributivsätze häufig an dieser Stelle angetroffen werden.

Diese Erscheinung, die im Altfranzösischen allgemein war (vgl. Gessner, Zur Lehre von französ. Pronomen, Berlin 1874, I S. 47), findet sich noch häufig bei Rabelais (vgl. Radisch, Die Pronomina bei Rabelais. Berlin 1878).

24, 74. . . je, Jehan seigneur de Joinville, passames la mer. 37, 112. Je tout armé, alai parler au roy. 30, 92. et je pour mon secrement acquiter, requis le roy. 29, 90. Je, qui n'avoie pas mille livrées de terre, me charjai quant j'ale outre mer. 79, 268. Je, qui estoie malade, me séoie toujours de coste le roy. 77, 258. il, qui traioient aussi bien . . . le couvriront touz de pylez. 104, 360. et il, qui ne tenoit nul . . . ala là. 19, 58. et il, qui avoit mandé toute sa gent à armes, mut de Joinville à l'anuitier.

Es zeigt diese Trennung von Subject und Verb, dass das Personalpronomen hier noch als betont aufgefasst wurde.

Auffallend ist dabei, dass die weite Trennung desselben nicht als störend empfunden wurde, während das Nominalssubject in dieser Stellung häufig nach einem eingeschobenen Satze durch ein Pronomen, personales wie demonstratives, wiederholt wurde:

19, 58. Les bourgeois de Troies, quant il virent que il avoient perdu . . . il mandèrent à Symon. 19, 58. Le roy de France qui sot que il estoient là, il s'adrecà tout droit là. 97, 330. Le serjant, avant que il feust mis en la fosse avec son seigneur, il print congïé. 2, 6. Le premier fait, là où il mist son cors en aventure, ce fu à l'ariver. 93, 308. Les establissemens, que il leur donna, ce fu pour tenir le peuple en paiz. 74, 248. Les viandes, que il nous donnèrent, ce furent begnès.

Prädicative Bestimmung des Subjects.

Vgl. Mätzner § 498. Le Coultre S. 98. Krüger S. 44. Morf S. 283.

Die grammatische Construction hat dem Prädicative des Subjects in der modernen Sprache eine feste Stellung angewiesen; es schliesst sich am engsten an das Verbum substantivum an und steht immer nach demselben.

Im Altfranzösischen konnte dasselbe sowohl vor wie nach seinem Verbum stehen und auch von demselben getrennt sein.

Dass im Altfranzösischen das Particip noch als Prädicativ aufgefasst und als solches, betreffs seiner Stellung, sehr frei behandelt wurde, haben wir bereits oben constatirt.

Hier kommen nur die Prädicative, in Verbindung mit dem Verbum substantivum, in Betracht.

Am häufigsten kommt das Prädicativ in der Stellung Subject, Verb, Prädicativ vor.

Das Prädicativ kann in dieser Stellung sowohl Substantiv (Nominativ und präpositionales) wie Adjectiv, Zahlwort, Adverb und präpositionaler Infinitiv sein.

Im Hauptsatze: 40, 124. *Le flum est toujours trouble.* 2, 6. *La reson pour quoy en li loa ces choses si estoit tele.* 2, 10. *Elle sera de refu.* 44, 486. *Ce que le chasuble estoit de sarge de Reins.* 90, 126. *L'yaue du flume est de tele nature.* 111, 380. *Or est ainsi, que quant ces deux ruz . . . viennent ensemble.*

Im Nebensatze: 3, 12. *Vous qui estes ses hoirs.* 77, 262. *que le reproche seroit plus grant au jour du jugement.* 78, 264. *Et pour ce que l'enfant . . . dont elle estoit grosse.* 34, 104. *les-queles armes sont d'or.* 100, 346. *un amiraut qui estoit de la partie du Soudanc.* 59, 198. *la où il estoit en bière en ma chapelle.* 103, 360. *Et sachez que . . . nous estions nulle foiz plus de quatorze cens.* 56, 190. *dont il estoit ainsi que.* 1, 4. *C'est à savoir.* 51, 168. *dont ledes gent et hydeuses sont à regarder.* 100, 344. *laquel chose fu bele à regarder.*

Die Stellung Subject, Prädicativ, Verb kommt nur im Relativsatze vor:

5, 20. *qui male chose estoit.* 15, 50. *qui estrange femme estoit.* 113, 456. *qui l'heritage est.* 126, 428. *qui besoing nous estoient.*

Für die Stellung Verb, Prädicativ, Subject konnten wir nur ein Beispiel finden:

71, 240. *Or est tele la coustume.*

Selten sind auch die Beispiele für die Stellung Prädicativ, Subject, Verb; sie finden sich nur im Relativsatze:

55, 184. *Cui cousin il estoit.* 111, 386. *cui niez il estoit.*

Das Prädicativ kann im Haupt-, wie im Nebensatze dem Verbum voran- und an den Anfang des Satzes treten.

Dass es in dieser Stellung Inversion des Subjectes bewirkte, haben wir bereits oben bemerkt; noch häufiger fehlt jedoch das Pronominal-Subject nach vorhergehendem Prädicativ, namentlich das grammatische Subject *il*.

a) Im Hauptsatze: 7, 26. *car nuit estoit.* 4, 18. *car nulle si laide mezelerie n'est come d'estre en pechié.* 68, 228. *et la porte estoit de la herberge.* 60, 200. *Grant pitié estoit d'oïre brère le gens.* 146, 496. *Precieuse chose et digne est de plorer le trespasement.*

b) Im Nebensatz: 59, 198. *et leur dis que vileine chose estoit*

de chevaliers. 102, 350. pour ce que bone chose est que la memoire du Conte . . . ne soit oubliee. 53, 176. Après ces deux batailles qe je vous conte firent rangier tout le pouvoir . . . se mestier leur feust.

Auch das adjectivische Prädicativ konnte im Haupt- wie im Nebensatze dem Verb vorangehen und hatte entweder Inversion oder Fehlen des Subjects nach sich:

67, 226. Par ma foy! larges est le Franc. 79, 266. Car mort estoit. 4, 16. ce est si bone chose que meilleur ne peut estre. 5, 20. et je croie vraiment que tel fu il.

In allen bisher betrachteten Fällen sahen wir Prädicativ und Verbum substantivum stets neben einander stehen.

Es werden beide Satztheile jedoch auch getrennt und zwar tritt das Substantiv-Subject da, wo durch vorangestellte Conjunctionen und Adverbien seine Inversion veranlasst ist, zwischen Verb und Prädicativ:

48, 156. Là fu la disconfiture si grante. 76, 258. Lors fu la joie si grante. 77, 260. Et estoit la cuillère toute sanglante du cheval. 85, 288. Si est mon conseil tel. 134, 448. et furent leur nocces fetes à Melum grans et plenières.

Stellung des Objects zum Verbum.

Vgl. Diez III^s S. 461. Mätzner, Syntax § 500. Le Coultre S. 31. Krüger S. 46. Morf S. 225.

Mit dem Schwinden der Flexionsendungen war es geboten, dem Object zur Differenzirung vom Subject eine Stellung anzuweisen, die eine Verwechselung beider Satztheile unmöglich machte. Die moderne Sprache hat beide durch das Verbum getrennt und das Object an die letzte Stelle treten lassen.

Im Altfranzösischen war die Voranstellung des Objects häufig.

So sehen wir im Rolandsliede im behauptenden Satz nur 58—59 % der Objecte dem Verbum nachtreten, während diese Zahl im Chevalier au lion bereits auf 62 % gestiegen ist.

Aus der Prosa des 13. Jahrhunderts fehlen die Angaben. Unser Denkmal weist 89 % der Fälle auf, in denen das Object dem Verb nachsteht. Das Pronominalobject bleibt hier von unserer Betrachtung ausgeschlossen. Seine Stellung haben wir oben (S. 328) besprochen.

Die 11 % der Fälle der Voranstellung des Objects vertheilen sich, wenn auch sehr ungleich, auf verschiedene Combinationen von Subject, Verb und Object.

I. Object, Verb, Subject.

Dass voranstehendes Object Inversion des Subjects bewirkte, haben wir oben gesehen. Es spricht sich darin die Neigung beider Satztheile aus, durch das Verb getrennt zu sein:

15, 44. *La léaulté du roy peut l'en voir.* 133, 444. *Et ces choses, fist il, vous apren-je.* 115, 394. *Et ces nouvelles vous ai-je contées.* 110, 388. *Et ces choses vous monstre-je.* 108, 372. *Cest exemple monstra l'en au roy.*

Weitere Beispiele siehe S. 342.

II. Object, Subject, Verb.

Das vorangehende Object bewirkte jedoch nicht immer Inversion des Subjects, daher diese Stellung:

9, 34. *Car nulle temptacioun ne nulle doute je n'ai du sacrement.* 50, 166. *Nulle chose du monde il ne lesserent en l'ost.* 141, 476. *Et toutes les mauveses costumes, dont le peuple pooit estre, il abatit.* 48, 158. *Je ving au conte de Soissons, cui cousine germaine j'avoie epousée.* 56, 186. *Et est voir que le plus de leur chevalerie il avoient fet.*

Das Neuf Französische wiederholt das voranstehende Object nach dem Subject durch ein Pronominalobject, so dass das erstere ausserhalb der Satzverbindung steht. Joinville hat diese Stellung, die der Prosa des 13. Jahrh. noch fremd gewesen zu sein scheint, bereits angewendet:

29, 88. *Les fourmens et les orges, il les ravoient mis par monciaus en mi les champs.* 143, 484. *Les frères des Sax, il les pourveut et leur donna place.* 103, 356. *que toute sa gent, qui . . . , il les envoia par une valée couverte.*

III. Subject, Object, Verb.

Wenn wir in obiger Stellung Object und Subject zuweilen zusammenstehen sahen, so ist, da das Subject ein Pronomen, der Unterschied beider Satztheile hinlänglich gekennzeichnet.

Dies ist auch bei dieser 3. Stellung der Fall, die sich jedoch nur im Relativsatze findet, in dem das Subject durch das Relativpronomen vertreten ist:

5, 18. *qui Dieu creioient et amoient.* 5, 20. *qui l'autrui chatel veulent rendre.* 12, 40. *qui partie avoient.* 35, 108. *qui grand destoubrier nous eust fait.* 57, 192. *qui le cors de Soudanc devoient garder.* 84, 286. *qui trop d'ennui m'avoit fait.* 141, 474. *qui la prevosté tenoient.*

Als Ausnahme haben wir einen Fall zu verzeichnen, in dem das Subject ein Substantiv ist:

1, 2. *à cui Dieu bone merci face.*

Es ist dies ein in Parenthese stehender Wunschsatz.

IV. Verb, Subject, Object.

Haben wir bisher, bis auf einen Ausnahmefall, nur Nominal-

Object und Pronominal-Subject zusammentreffen sehen, so kommen jedoch auch sonst noch einige Fälle vor, in denen beide Satztheile Nomina sind und dennoch zusammentreten.

Ihr Zusammenstehen würde störend empfunden werden, wenn nicht in den meisten Fällen attributive Bestimmungen trennend dazwischen träten:

60, 200. *Après ces choses prist le conseil le roy et le conseil le Soudanc journée.* 108, 360. *envoierent les amiraux d'Egypte leur messages.* 108, 372. *fist le roy d'Angleterre la premiere bataille.* 118, 400. *Et fist nostre Dame moult grant miracles.* 125, 424. *nous a bien monstre nostre Dieu son grant pouvoir.*

Doch findet sich auch einmal Subject und Object direct neben einander und nur durch ein Pronomen getrennt:

55, 184. *Par plusieurs fois li disconfirent les Turs sa gent.*

V. Verb, Object, Subject.

Krüger bringt für diese Stellung noch häufige Beispiele aus der Prosa des 13. Jahrhunderts. In unserem Denkmal finden sich nur wenige Belege dafür:

48, 158. *et lesserent le passage du flum plusieurs d'eulz.* 59, 196. *de celle journée emporta le pris monseigneur Geffroy de Mussaubonc.*

Object, Verb, (Subject fehlt).

Bei dem an die Spitze des Satzes tretenden Object findet sich neben der Inversion des Subjectes auch häufig dessen Auslassung:

3, 14. *son vin trempoit par mesure.* 31, 96. *Le soudanc de H. lessierent en paiz.* 35, 108. *Et grant doumage nous firent au partie.* 41, 130. *et li et son frere arrières en ramenames en l'ost.* 51, 168. *et leur mesnies, leur femmes, leur enfans fichent le soir de suit.* 101, 348. *mes onques si sage enfant ne vi.* 104, 360. *et plusieurs en occirent.*

Die Voranstellung des Objects findet sich auch im Heischesatze:

145, 494. *Meismement les bones villes et les coustumes de ton royaume garde en l'estat.* 145, 496. *Les benefices de Saint Esglise donne à bonnes personnes et de nette vie.*

Wie wir bei Betrachtung von Verbum finitum und Infinitiv sahen, tritt das Object mit Vorliebe zwischen diese beiden Satztheile.

Beispiele finden sich S. 329.

Ebenso finden wir das Object zwischen Hilfsverb und Particip.

Beispiele finden sich S. 327.

Es sind demnach in unserem Texte alle sechs möglichen Combinationen des Objects mit dem Verbum und dem Subject vertreten.

Die Stellung Subject, Verb, Object ist die allgemein übliche sowohl im Haupt- als auch im Nebensatze.

Die Stellung Object, Verb, Subject ist die häufigste der Ausnahmestellungen, sie kommt vorzugsweise im Hauptsatze vor.

Die Stellung Object, Subject, Verb ist weniger häufig und beschränkt sich auf den Hauptsatz.

Die Stellung Subject, Object, Verb kommt nur im Nebensatze vor.

Die Stellung Verb, Subject, Object ist selten und beschränkt sich auf den Hauptsatz.

Die letzte Stellung Verb, Object, Subject ist am seltensten, die beiden Beispiele stehen im Hauptsatze.

Prädicativ des Objects.

Vgl. Mätzner, Syntax § 521. Le Coultre S. 36. Krüger S. 48. Morf S. 228.

In der modernen Sprache schliesst sich das Prädicativ seinem Beziehungswort auf das engste an; nur in wenigen Fällen ist eine Ausnahme gestattet, wo es dann zu dem von ihm näher ergänzten Verbum tritt.

Im Altfranzösischen konnte das Prädicativ beim Verbum, wie beim Object stehen.

Von den sechs möglichen Combinationen der Stellung von Verb, Object, Prädicativ sind im 13. Jahrhundert noch fünf von Krüger belegt.

In unserem Denkmal finden sich nur drei derselben, und zwar:

I. Verb, Object, Prädicativ. II. Verb, Prädicativ, Object. III. Object, Verb, Prädicativ.

I. Verb, Object, Prädicativ.

a) das Prädicativ ist Particip: 55, 182. *et enmenoient le conte de Poitiers pris.* 66, 220. *et d'autre gens tenoient les Sarrazins pris.* 21, 64. *et d'arriers ces chevaliers avoit grant plente de serjeans vestus de armes.* 94, 320. *Près de li à sa destre main avoit une royne agenouillé.*

b) das Prädicativ ist Substantiv: 13, 44. *nous avons deux seurs à femmes.* 33, 102. *là ou il avoit bien six mille hommes à cheval.* 90, 308. *qui portoit une hache danoise à long manche.* 93, 318. *Ce fut pour tenir le peuple en paix.*

Ein Bild echt altfranzösischer Sprachfreiheit bietet das Beispiel:

11, 38. *que les jours il oyt à note ses heures et une messe de requiem sans note.*

II. Verb, Prädicativ, Object.

Während Krüger für diese Stellung nur Beispiele bringt, in denen Participien und Adjective als Prädicativ des Objects stehen, finden wir in unserem Texte fast nur präpositionale Substantive als Prädicativ in dieser Stellung:

33, 102. *qui ot à non monseigneur Huc. de W.* 99, 340. *un serjeant le roy qui avoit à non le Goulon.* 115, 299. *nous veismes tout à cheval un prestre.*

Nur einen Fall, wo das Prädicativ ein Particip ist, haben wir zu verzeichnen:

102, 352. *le patriarche tenoit excommenié le conte Gautier.*

III. Object, Verb, Prädicativ.

Wir finden in dieser Stellung das Particip wie das Substantiv und das Adjectiv als Prädicativ des Objects verwendet.

a) Participiales Prädicativ.

Das Objectiv ist Substantiv: 42, 134. *de leur gens y ot occis.* 59, 196. *que les Turs enmenoient pris.*

Das Object ist Personalpronomen: 46, 146. *je le geta mort.* 105, 366. *et le geta mort.* 37, 116. *et le trovames mort.* 99, 338. *et le trouva manjant.* 128, 432. *et la jeta tout ardant en la mer.* 108, 372. *li autre pelerin qui . . . se tenroient touz apaiés de faire leur pelerinage.*

b) Substantiv-Prädicativ.

Das Object ist Personalpronomen: 101, 348. *le roy, le fist chevalier.* 16, 50. *et le tenoient aussi comme pour seigneur.* 99, 336. *que le ribaude le menroit par l'ost, en chemise.*

c) Adjectiv-Prädicativ.

145, 492. *Le cuer aies douz et piteus aus povres.* 52, 174. *pour ce que il le veoient tout seul.*

d) Adverbiales Prädicativ.

55, 182. *Après la bataille . . . estoit la bataille . . . la quelle bataille du conte les Turs disconfirent tout à net.*

Das Object kann auch durch attributive Bestimmungen von dem nachstehenden Prädicativ getrennt sein:

38, 120. *que il y ot bien douze vins vessiaus que grans que petiz brisiéz et perdus à tous les gens qui y estoient dedans noyez et perduz.*

Die Stellungen Prädicativ, Object, Verb und Prädicativ, Verb, Object, für welche Krüger aus dem 13. Jahrhundert Beispiele gibt, finden wir in unserem Denkmale nicht mehr.

Adverbiale Bestimmungen.

Vgl. Diez III^a S. 465. Mätzner, Syntax § 500. Le Coultre S. 258.
Krüger S. 51. Morf S. 244.

Unter allen Satztheilen behaupten die adverbialen Bestimmungen die grösste Freiheit bezüglich ihrer Stellung.

Sie dienen dazu, der Sprache ihre Lebendigkeit zu bewahren, sie, nachdem die Grundbestandtheile des Satzes in feste Stellungen eingeengt, vor Monotonie zu schützen.

Eine Ausnahme bilden diejenigen Bestimmungen, die den Thätigkeitsbegriff unmittelbar ergänzen, und welche deshalb ihrem Beziehungsworte direct nachstehen.

Dass im Altfranzösischen der Unterschied zwischen unmittelbarer und weiterer Ergänzung durch die Adverbialien noch nicht streng festgehalten wurde, werden wir begreiflich finden, wenn wir berücksichtigen, dass selbst in der modernen Sprache die Grenze zwischen beiden Arten von Bestimmungen nicht so logisch scharf gezogen ist, dass ein Uebergehen von einer Art in die andere nicht möglich wäre. Wir haben bei Betrachtung der Stellung des Subjects gesehen, dass die adverbialen Bestimmungen mit Vorliebe an den Anfang des Satzes treten und hier oft Inversion des Subjects bewirken. Diese Vorstellung, die sich auf das ganze Gebiet der adverbialen Bestimmungen erstreckt, hat, ausser der Inversion, auch die Auslassung des Subjects bei sich; öfter bleibt sie auch ohne irgend welchen Einfluss auf die Stellung von Subject und Verb:

112, 386. *Au revenir que les Alemans feroient, les Sarrazins ferirent un mien chevalier.* 58, 194. *A la quinzainne après, les Turs, pour nous affamer, dont . . ., prirrent plusieurs de leur galies desus nostre ost.* 87, 292. *Au partir que il firent d'Acre, le conte de Poitiers empronta joiaus à ceulz qui ralèrent en France.* — 81, 279. *Après ces choses je requis.* 94, 322. *Après ces choses il prist.* 19, 58. *que à nulle paiz il n'entendrait.* 94, 318. *A ceste chose il s'accorderent.*

Diese Stellung war den Texten Krüger's noch fremd. Wenn wir, bei der häufigen Stellung der adverbialen Bestimmung an die Spitze des Satzgefüges, einen näheren Anschluss derselben an das Verbum sahen, so ist im nachstehenden Haupt- oder Nebensatze, in dem das Verb gewöhnlich dem Subjecte nachsteht, die Neigung nicht zu verkennen, die adverbiale Bestimmung hinter das Verbum und gegen das Satzende treten zu lassen.

Im conjunctionalen Hauptsatze: 32, 98. *Le jeudi apres Penthecouste ariva le roy devant Damiete et trouwames là tout le pooir du soudanc sur la rive de la mer.* 122, 412. *Celi samedi leva une brunie et descendi de la terre sur la mer.* 95, 326. *Avec les messages le roy vindrent li leur et apportèrent*

lettres de leur grant roy au roy de France. 29, 88. *Et par les messages envoia le roy . . . une tente . . . qui moult couta; car elle fu toute faite de bonne escarlate finne.*

Im Nebensatz: 39, 122. *Le jour de la Saint-Nicholas commenda le roy que il s'atirassent pour chevaucher.* 122, 412. *Et pour ce cuidèrent nos mariniers que nous feussions plus loing de l'ille de Cypre.* 142, 478. *Et pluseurs foiz avint que le roy les servoit et leur metoit la viande devant eulz.* 25, 76. *Toute celle semaine fumes en festes que mon frère . . . et les autres riches homes . . . donnèrent à manger chascun l'un après l'autre, le lundi, le mardi, . . .* 136, 454. *Sire evesque, fist le roy, entre vous avez establi que l'en ne doit oyr nul excommencié en court laïe.*

Obgleich Adverbialia oft an die Spitze des Satzes treten, ohne Inversion des Subjects zu bewirken, so ist die Stellung dieser Bestimmungen hinter dem Verb in den Sätzen, die keine Inversion des Subjects zeigen, doch bei Weitem die häufigste, und hieraus ebenfalls ersichtlich, dass sich adverbiale Bestimmungen gerne an das Verb anschliessen:

12, 41. *Je li vi aucune foiz en esté.* 13, 42. *Je li revî une autre foiz à Paris.* 14, 44. *Il m'est moult grant honneur en la paiz.* 102, 352. *Il en vindrent jusques à Jaffe.* 102, 352. *L'empereur de Perse qui . . ., s'en vint à tout son ost au royaume de Jerusalem.* 117, 370. *Et le roy s'accorda à eulz.* — 14, 46. *que il n'estoit de riens tenu à la lettre mettre en execution.* 102, 352. *que il alast avec eulz pour combattre à l'empereur de Perse.* 102, 354. *que le patriarche l'absousist jusques à leur revenir.*

Häufig steht der den Dativ vertretende präpositionale Casus, selbst in umfangreicherer Form, dem kürzeren Accusativobjecte voran:

26, 78. *et fist aporier à un enfant son fauchon.* 57, 192. *il osta et tolli au seneschal son père et au connestable les verges d'or.* 62, 206. *que il donnast à nostre gent trèves.* 118, 400. *et eust donné à moy et à mes chevaliers grans dons.* 17, 52. *que il donna au conte Henri de Champagne qui estoit demoure avec li, la royne de Jerusalem.*

Ebenso gehen andere präpositionale Casus dem Objecte voran:

112, 384. *et leur donnoient de sus les roches grans cops de leur maces.* 138, 462. *qui disoit de Dieu ne de sa mère chose deshoneste.* 136, 452. *Dont il ot à un parlement qui fu à Paris, grant tribouil de moy.* 142, 478. *Et leur donnoit au departir de sa propre main, des deniers.*

Krüger zeigt, dass in seinen Texten bei der Stellung der präpositionalen Adverbialien, die das Verbum unmittelbar ergänzen, noch eine grosse Ungebundenheit obwalte.

Wenn wir solche Satzglieder auch in unserem Texte mit Vorliebe an den Anfang des Satzes treten sehen, so war dies im Altfranzösischen die beliebteste Art, rhetorischen Nachdruck auszuüben, wie wir in dieser Stellung ja auch Subject und Object häufig antreffen.

Was die Stellung der unmittelbaren Ergänzungen des Verbums innerhalb des Satzes betrifft, so ist Joinville entschieden schon der modernen Anschauung gefolgt, denn wir sehen hier die näheren adverbialen Bestimmungen meistens den weiteren vorantreten.

Die vorantretenden Bestimmungen sind meistens die kürzeren, was im Neufranzösischen zum entscheidenden Moment in der Stellung der Satzbestimmungen geworden ist.

Unmittelbare adverbiale Bestimmungen stehen am Anfang des Satzes:

51, 166. *Du Veil de la Montaigne nous tairons orendroit.*
50, 164. *Mès de monseigneur Guion de Malvoisin ne me soufferrai-je mie.* 2, 10. *de ceste nef eschapèrent.* 191, 58. *que à sa gent ne se combatroient-il ja.* 56, 190. *et à leur femmes tolt ce que elles ont.* 2, 8. *En grant aventure de mort fumes lors.* 74, 250. *En leur galies s'en vindrent en France.* 48, 158. *sus un bas cheval bien fourni séoit.* 72, 244. *sus les tours de la ville mistrent les enseignes.* 46, 150. *Au conte d'Anjou vint et li requist.*

Nähere das Verb unmittelbar ergänzende Adverbialia stehen demselben direct nach, während weitere Bestimmungen den näheren nachfolgen.

a) Kürzere Aderbialia vor den längeren: 106, 366. *Nos serjans à pié issirent d'Acre et commencierent à hardier à eulz et d'arcez et d'arbalastres.* 107, 368. *qui est moult fort et enclos est de la mer en touz senz.* 108, 370. *il lessa toute sa gent demourer en l'ost avec li duc Huons de Bourgoigne.* 108, 370. *que quant le roy Philippe se parti devant Acre pour aller en France.* 102, 352. *Nostre gent prièrent le conte de Gautier que il alast avec eulz pour combatre à l'empereur de Perse.* 105, 362. *Et me dit que je menasse avec moy jusques à quatre cens ou cinq cens.* 108, 372. *pour ce que toute la force de la chevalerie le soudanc de Damas s'en estoit alée vers li pour une guerre qui . . .*

b) Längere adverbiale Bestimmungen stehen selten vor den kürzeren: 53, 176. *que l'en pooit passer parmi le merrien à pie.* 111, 382. *le trefre . . . estoit garni de Turs à grant foison à cheval.* 100, 344. *que le roy dut aler, à une journée qui fu nommée, à Japhe.*

Wie in der modernen Sprache weitere adverbiale Bestimmungen zwischen Subject und Verb treten können, so stehen in unserem Texte auch noch unmittelbare Bestimmungen des Verbs an dieser Stelle:

48, 134. *dont nulz de ceste peril ne nous peut deffendre.*
121, 412. *quant il de celle perilleuse terre eschapoit.*

Der präpositionale Infinitiv als adverbiale Bestimmung steht in der modernen Sprache seinem regierenden Verbum stets nach. Voranstellung ist nur den Dichtern gestattet.

Hat der präpositionelle Infinitiv kein besonderes Beziehungswort, so kann er auch an die Spitze oder in die Mitte des Satzes treten. Im Altfranzösischen konnte diese Stellung auch der auf einen einzelnen Satztheil bezogene, präpositionale Infinitiv einnehmen. Joinville hat von dieser Freiheit öfter Gebrauch gemacht:

41, 128. *A celle chauciée faire furent aveuglez le roy et touz les barons de l'ost.* 145, 496. *A justices tenir et a droitures soies loiaus.* 58, 194. *A la quinzeine après les Turs pour nous affamer, dont moult de gent se merveillèrent, prirrent plusieurs de leur galies desus nostre ost.* 54, 178. *En ces choses areér mist-il jusques à midi.* 50, 164. *Car pour combatre à vos ennemis avez passé une rivière à non.* 41, 128. *Et pour destourber la chauciée que le roy fesoit, les Sarrazins fesoient fere caves.*

Am häufigsten finden wir den präpositionalen Infinitiv seinem Beziehungswort nachgestellt, und zwar kann er demselben unmittelbar folgen oder durch das Object von demselben getrennt sein.

Object folgt unmittelbar nach: 7, 24. *Et lors le roy entreprist à deffendre Mestre Robert.* 18, 54. *Les barons de France qui . . . se penèrent de faire amener la demoiselle.* 19, 58. *que il avoient de prendre la dite cité.* 20, 62. *se je ne doutoie à empechier ma matière.* 17, 52. *Pour ce que il afiert à ramentevoir aucunes choses.*

Object trennt Verbum finitum und Infinitiv: 9, 32. *et il m'eust baillé le chastel de M. à garder.* 9, 32. *si li roys vous avoit baillé la Rochelle à garder.* 9, 40. *quant il veoit aucune chose à amender.*

Häufig steht das Object des Infinitivs zwischen der Präposition und dem Infinitiv, eine im Altfranzösischen sehr beliebte Stellung, die sich, wenn auch in beschränktem Masse, bis in das 15. Jahrhundert erhalten hat. (Vgl. Stimming, die Syntax des Communes, Zeitschrift für romanische Philologie I, 192.)

14, 46. *il m'estoit de riens tenu à la lettre mettre en execution.* 15, 48. *que l'enseigne à Dieu croire et amer.* 48, 158. *se vous demouriés à ce poucel garder.* 49, 160. *que nous estions touz appareilles à eulz sus courre.* 75, 250. *et y mist l'en au paiement faire le samedi.* 51, 170. *que il poissent de toutes choses fere.* 115, 394. *quant ce vint à la pez donner.* 40, 124. *les gens qui ont accoustumez à ce faire.* 117, 370. *Les barons d'outre mer se descordèrent du chastel renfermer.*

Wie sehr schwankend noch der Gebrauch in der Stellung des präpositionalen Infinitivs war, zeigen folgende Beispiele, die direct neben einander stehen:

106, 366. *pour veoir la jouste.*

dagegen:

pour la juste regarder.

III. Stellung der Sätze.

Wie die Stellung der Wörter im einfachen Satze, so hat auch die Stellung der einzelnen Sätze im Satzgefüge im Altfranzösischen ein gutes Theil ihrer alten Freiheit eingebüßt. Die kunstreichen Formen der lateinischen Satzverknüpfung wurden zu schmuckloser Aneinanderreihung der Sätze abgeschwächt.

Im Grossen und Ganzen zeigt die Anordnung der Sätze in unserem Denkmale noch eine gewisse Unbeholfenheit, wie sie der Prosa des 14. Jahrhunderts in Anbetracht des damaligen geistigen Bildungsgrades natürlich ist, und die den Mangel einer logischen Durchbildung darthut.

Auf dem Gebiete der Attributivsätze begegnen wir im Ganzen denselben Erscheinungen, welche Krüger verzeichnete. Wie im einfachen Satze attributive Substantive, so können im Satzgefüge Attributivsätze von ihrem Beziehungswort getrennt sein. In unserem Denkmale sind es besonders die auf das Subject bezogenen Attributivsätze, welche in grössere Entfernung von diesem Beziehungsworte treten können:

15, 50. *se Dieu n'eust aidie au roy à cel besoing qui onques ne le failli.* 38, 118. *que le conte de Poitiers seroit venu qui amenoit l'arrière ban.* 41, 128. *... ne vouloit que les Sarrazins blesassent ceulz qui portoient la terre, lesquies traioient à nous de visée parmi le flum.* 18, 56. *Quant le conte Pierres et les barons de France oïrent ce, qui l'attendoient à Val-Secré.* 112, 384. *Quant nos serjans voient le meschief, qui estoient avec nous.*

Seltener sind auf das Object bezogene Attributivsätze von demselben getrennt:

34, 106. *et ot un Sarrazins quant il furent arivez qui se vint ferir entre neulz.* 121, 412. *Tout le quaresme fist arrêrer le roy ses nefz pour revenir en France, dont il y ot treize.* 123, 418. *Car je vi la femme et l'enfant en l'ostel au conte de Joigny en la cité de Baffe, que le conte norrisoit.*

Auch die auf das neutrale *ce* bezogenen Attributivsätze sind zuweilen von demselben getrennt:

4, 18. . . *que vous metés vostre cuer à ce, pour l'amour de Dieu et de moy, que vous amissiez miez de toute meschief avenir au cors.* 8, 30. *Et pour ce se doit on garder et en tele manière deffendre de cet agait, que on die à l'ennemie.* 41, 130. *pour ce commenda le roy que l'en clousist nostre ost.* 123, 420. *Pour ce, firent-il que ce n'est pas geu parti.* 131, 440. *Pour ce, Sire fiz-je que je vous loe.*

Bei der Einschaltung von Nebensätzen in den Hauptsatz, die in Krüger's Texten noch häufig zwischen Verb und Object stehen, ist Joinville der modernen Anschauung gefolgt, wonach diese Sätze zwischen Subject und Verb treten.

Ein Beispiel fanden wir, das die ältere Stellung zeigt, doch ist dieselbe durch die Inversion des Subjects hier veranlasst:

95, 326. *quar en terre de pez manguent cil qui vont a quatre piez, l'erbe pesiblement.*

Die Stellung der Bedingungssätze zeigt auch nicht mehr die alte Freiheit, wonach dieselben dem Nebensatze, von welchem sie abhängen, vorangehen.

Die moderne Sprache verdankt einen grossen Theil ihrer Klarheit der Zusammenziehung conjunctionaler Sätze; es werden dadurch verwirrende Häufungen vermieden.

Krüger zeigt, dass in der Prosa des 13. Jahrhunderts die Verschmelzung mehrerer Sätze, die entweder Subject oder Verb mit einander gemein hatten, in vielen Fällen noch keine vollständige war, dass vielmehr nur von der Wiederholung der gemeinschaftlichen Satzglieder abgesehen wurde, wodurch ein Rest des Satzes in isolirter Stellung stehen blieb. Die Abnahme solcher Fälle in unserem Denkmal zeigt einen entschiedenen Fortschritt der Sprachentwicklung.

Während Krüger noch eine grosse Fülle von Beispielen für solch isolirte Subjecte, Objecte, adjectivische und adverbiale Bestimmungen, Verbe etc. aufzuweisen hat, zeigt unser Text nur wenige vereinzelte Fälle.

Das isolirte Satzglied ist

a) Object: 134, 446. *et le roy l'ajourna au parlement à Paris et le roy Thybaut de Navarre le seconté qui là estoit pour oyr et pour fere au parties.*

b) ein Adjectiv: 95, 324. *Le meilleure beverage que il aient et le plus fort.*

c) eine adverbiale Bestimmung: 103, 358. *Quant l'empeur vit ce il envoya le conte Gautier en Babyloine et en fist present au soudanc et du mestre de l'Ospital et de plusieurs prisonniers que il avoit pris.*

d) ein Adverb: 132, 442. *Car il dure deca mer et delà.*

e) ein Infinitiv: 103, 358. *Et il l'alèrent occirre en la prison et martyrer.* 101, 348. *par quoy je puisse aler secourre ma gent qui la sont et aidier.*

Wir haben noch eine Erscheinung zu constatiren, die, obgleich sie eigentlich nicht in das Gebiet der Wort- und Satzstellung gehört, doch hier erwähnt zu werden verdient.

Es ist dies eine Häufung von Haupt- oder Nebensätzen im Satzgefüge, welche Häufung von der modernen Sprache umgangen, von Joinville aber nicht als störend empfunden wird.

Hauptsätze finden sich in grösserer Zahl aneinander gereiht, als es die moderne Sprache gestattet:

98, 334. *quand il oy ce, si commença à rire moult clerement et me dit que il me retenoit par tel couvenant et me prist par la main et me mena par devers le legat et vers son conseil et leur recorda le marche que nous avions fait et en furent moult bien lié.* 128, 432. *quant la royne se esveilla elle vit la chambre toute embrassée de feu et sailli sus toute nue et prist la touaille et le jeta tout ardent en la mer et prist les telles et les estaint.*

Eine Häufung von Nebensätzen, die die moderne Sprache durch die Construction mit dem Infinitiv umgehen würde, findet sich bei Joinville ebenfalls noch. Wir geben einige Beispiele, welche die Aneinanderreihung der Nebensätze durch *que* zeigen:

3, 14. *Il me dit que je gardasse que je dementisse ne ne desdisse nullui de ce que il deroit devant moy.* 3, 14. *Et il me dit »Donquez vous gardez que vous ne faites ne ne dites à vostre escient nulle riens, que, se tout le savoit que vous ne peussiez cognoistre.«* 3, 16. *Il disoit que l'en devoit son cors vestir et armer en tel manière que les preudeshomes de ceste siècle ne deissent que il feist trop, ne que les joenes homes ne deissent que il feist pou.* 43, 134. *Si vous loe et conseille que toutes les foiz que il nous getèrent le feu que nous nous mettons à Coutes et à genoulz et prions nostre Seigneur que il nous garde de ceste peril.* 137, 456. *Dont il nous semble que se vous entendez que vous n'i aiés droit, que vous ne fetes pas bon rendage au roy d'Angleterre se vous ne li rendez toute la conquete que vous et vostre devancier avez faite.*

IV. Schluss.

Vergleichen wir zum Schluss die Resultate unserer Untersuchung mit dem, was sich für Krüger als der Sprache des 13. Jahrhunderts eigenthümlich ergab, so zeigt sich bei Joinville in folgenden Punkten ein Fortschritt:

1) Das attributive Substantiv tritt, wenn es zur Hervorhebung umgestellt oder von seinem Beziehungsworte getrennt wird, gern in hervorragende Stellung, gewöhnlich an den Anfang oder das Ende des Satzes.

Die directe Voranstellung desselben vor sein Beziehungswort wird dabei vermieden.

2) Das attributive Adjectiv zeigt fast sämmtliche Regeln des Neufranzösischen, von denen sich in Krüger's Texten fast noch keine Spur findet.

3) Die Stellung von Hilfsverb und Particip hat sich insofern befestigt, als die im 13. Jahrhundert noch häufige Voranstellung des Particips in unserem Denkmale sehr selten geworden ist. Die Trennung der beiden Satztheile durch das Object kommt nicht mehr häufig vor; die Trennung durch ein attributiv bestimmtes Subject und adjectivisch-prädicative Bestimmungen kommt gar nicht mehr vor.

4) Absolute Participien, deren Stellung im 13. Jahrhundert noch schwankt, stehen in unserem Texte ihrem Beziehungsworte stets nach.

5) Die Stellung von Verbum finitum und Infinitiv zeigt eine grössere Regelmässigkeit, da die Voranstellung des Infinitivs im Ganzen seltener geworden ist.

Die in der Prosa des 13. Jahrhunderts noch geläufige Trennung beider Redetheile durch ein nominales Subject ist beinahe ganz geschwunden.

6) Das tonlose Pronomen, das bei Krüger noch im behauptenden Satze dem Verb nachstehen kann, tritt überall vor dasselbe.

7) Das Adverb zeigt im Ganzen wenig Veränderungen in seiner Stellung gegen das 13. Jahrhundert. *En* und *y*, die bei Krüger noch stets die alte Stellung haben, zeigen in unserem Denkmale bereits den Anfang der modernen Stellung; auch steht die Negation, die früher noch zwischen *en* und *y* und das Verb tritt, bei Joinville stets den Adverbien voran.

8) Beim Subjecte ist die Wiederholung desselben durch ein Personalpronomen nach einem eingeschobenen Satz zu bemerken, von der die Prosa des 13. Jahrhunderts noch nichts zu wissen scheint.

Auch ist im Allgemeinen eine Abnahme der Inversion bei Joinville erkenntlich.

9) Das Object zeigt ebenfalls bereits die moderne Stellung in der Wiederholung nach dem Subjecte. Die Trennung von Subject und Verb durch ein Nominal-Object, die Krüger's Texten noch häufig ist, ist seltener geworden.

10) Das Prädicativ des Objects kommt der modernen Stellung näher, als in der Prosa des 13. Jahrhunderts.

11) Bei den adverbialen Bestimmungen macht sich die Neigung geltend, die unmittelbaren Bestimmungen in näheren Anschluss an das Verb zu bringen, ebenso die kürzeren den längeren Bestimmungen vorantreten zu lassen.

12) Bei der Stellung der Sätze liess sich beobachten, dass eingeschobene Nebensätze nicht mehr die alte Stellung zwischen Verb und Object, sondern die moderne zwischen Subject und Verb zeigen.

G. Marx.

Der Infinitiv mit der Präposition à im Altfranzösischen bis zum Ende des 12. Jahrhunderts.

Die neueren sprachwissenschaftlichen Forschungen haben ergeben, der lateinische Infinitiv sei ein Substantivum, erstarrt in einem Dativ, einem Casus also, welcher die Richtung nach hin anzeigt¹⁾. Aber es ist sicher, dass die Römer zur Zeit der klassischen Litteraturperiode diesen Inf. im Allgemeinen nicht mehr als einen dativischen empfanden (*non . . . Libycos populare penates venimus*, Virg. Aen. 1, 527. neben den zahlreichen Constructionen mit dem ersten Supinum; vergl. Dräger »Histor. Syntax der latein. Sprache« II, 823 ff.); und das wird noch viel weniger in dem Vulgärlatein der Fall gewesen sein, welches in einer entfernten Provinz unter fremdartigen Einflüssen sich zum Galloromanischen entwickelte, und endlich gar in dem daraus hervorgegangenen Französisch²⁾).

Der Infinitiv war der französischen Sprache von Anfang an ein Substantiv, mit besonderen verbalen Eigenschaften ausgestattet, aber nicht in einem Casus erstarrt, sondern der Flexion und Declination eines nominalen Substantiv fähig. Daher denn auch die vollständig substantivische Verwendung des Infinitiv, wie sie z. B. gleich Ludwig des Deutschen Eid zeigt: *in quant deus savir et podir me dunat*, die bis zur Substantivierung mit dem Artikel: *molt desiroent l'arriver*, Roman de Troie, 4584 und zur Verbindung mit einem Adjectiv führt: *bel parler i faiseit*, Roman de Rou, II, 1916. Wie sich in der Nominaldeclination Genetiv und Dativ zum Nominativ und Accusativ verhalten, so der präpositionale Infinitiv zum reinen, mit dem Unterschiede allein, dass hier die Präpositionen nicht so oft zu blossen Casuspartikeln herabsinken, sondern wirkliche Präpositionen bleiben.

Die Präposition à, mit der wir uns hier hauptsächlich beschäftigen wollen, hatte schon als *ad* im Latein. mehrfache Bedeutung³⁾. Zu-

¹⁾ Vergl. Jolly, »Geschichte des Infinitiv im Indogermanischen«, München 1873.

²⁾ Vgl. Otto Behaghel in Z. f. rom. Phil. I, 575.

³⁾ Hand »Tursellin«. I, 74—134. Dräger »Histor. Syntax d. lat. Sprache« I, 532—40.

nächst bezeichnet sie die räumliche Annäherung, Bewegung: *equitem ad pedes deduxeris*, Liv. 29, 2, 14; im temporalen Sinne die Dauer bis zu einem Endtermine oder diesen selbst: *ad diem praestitutum venerunt*, Liv. 3, 22. Auf geistigem Gebiete wird aus der Bewegung Ziel, Zweck, das finale *ad: facultatem ad se aere alieno liberandas aut levandas dedi*, Cic. Att. 6, 2, 4; *argentum dabitur ei ad nuptias*, Terent. Heaut. 4, 5, 29; *aquam poposcit ad manus*, Petron. 27, 6. Auch das modale *ad* in der Bedeutung von respectu, *πρός: invicti ad laborem corporis*, Liv. 9, 16 und in der von secundum: *ad voluntatem nostram*, Cic. off. 1, 26, ist bekannt. Ferner findet sich *ad* zur Bezeichnung der Ruhe: *imperator non est ad exercitum*, Plaut. Amph. 1, 3, 6, oder zur Angabe der Coincidenz zweier Handlungen: *ad hospitum adventum . . . ad prima signa . . .* Endlich findet sich bei Späteren auch ein instrumentales *ad: erant funditores, qui ad fundas vel fundibalos lapides iaciebant*, Flav. Vegetius »de re milit.« 2, 15.

Alle diese Bedeutungen hat auch das französische *à*, welches seinen Umfang in den angegebenen Richtungen noch weiter ausdehnt. Vergl. Diez Gr. III⁴, 156—61.

In Verbindung mit dem Infinitiv vertritt also *à* die lateinischen Constructionen *ad* + gerund. und *in* + ablat. gerund.; z. B., für die räumliche und zeitliche Bewegung: *enveiad sun fiz al querre*, Livres des Rois 29., *Et quant il vint a l'avesprer*, Rom. de Troie 2192; für das Ziel: *Einz le desir molt a savoir*, Cheval. au Lyon 3841; für den Zweck: *Li dona intoussique a beivre*, Benoît, chronique des Ducs de Normandie, 31742; das modale *à: a sun saveir, . . . podeir, . . . voleir*; für *à* mit dem Werthe *in: al monter, a l'aiorner, al departir*.

Es müssten nun die Infinitiv- und Nominal-Constructionen in der alten Sprache einander ganz entsprechen. Wenn das freilich auch im Wesentlichen der Fall ist, so fällt doch eine sichtliche Bevorzugung des *à*-Infinitiv gegenüber den anderen Infinitiv-Constructionen auf. Und dieser Umstand ist es denn wohl, der Wulff »de l'emploi de l'infinitif dans les plus anciens textes français«, Lund, zu dem falschen Schluss veranlasste, dem afr. Inf. noch ursprüngliche, dativische Kraft zuzusprechen, so, dass derselbe ohne Präposition gebraucht werde, wenn die 'énergie casuelle' bewahrt sei, die Präposition dagegen hinzutrete, wenn man die 'énergie casuelle' nicht mehr empfunden habe. Aehnlich nach ihm Lachmund »Ueber den Gebrauch des reinen und präpositionalen Infinitiv im Altfranzösischen«, Rostocker Dissertation 1877¹⁾.

¹⁾ Dasselbst heisst es pag. 3: »Das Eindringen der Präposition *à* ist nichts Anderes als ein Wiederaufleben der Grundbedeutung des Infinitivs, eine Wiederherstellung seines ursprünglichen Verhältnisses zum Satze in formeller Beziehung, zu dessen deutlichem Ausdruck der blossen, seine Herkunft nicht mehr erkennen lassende Infinitiv nicht mehr genügte.« — Zu vergleichen ist K. Foth's Recension der Lachmund'schen Arbeit, Z. f. r. Ph. IV. 422—24.

Es ist ganz natürlich, dass diejenigen Verba im Lat., welche mit dem Infinitiv verbunden werden und alter Sprachbestand sind, weil sie zu irgend einer Zeit mit einem deutlich empfundenen Dativ-Infinitiv construiert waren, eine Bedeutung enthalten, welche eine derartige Verbindung überhaupt möglich machen konnte: sie mussten in irgend einer Weise die Bewegung auf ein Ziel zu enthalten. Wenn nun auch der Infinitiv aufhörte, als Dativ empfunden zu werden, so blieb doch im Wesentlichen die Bedeutung der regierenden Verba, dieselben wurden nur aus intransitiven zu transitiven. Als daher dann später bei den analytischen Tendenzen des Volksidioms sich das Bestreben, dem sprachlichen Ausdrucke mehr Bestimmtheit, Fasslichkeit zu geben, auch in solchen Infinitiv-Constructionen geltend machte, da musste zu dem Mittel gegriffen werden, welches dem im Verbum finitum liegenden Bewegungsprinzip anschaulicher Ausdruck verlieh, zur Präposition *ad*.

So gehen denn altfranzösisch zwei Anschauungen, zwei Constructionen neben einander her: einmal ist das Verbum finitum als transitiv gedacht und regiert den Infinitiv als sein Object, das andere Mal als intransitiv, wo der Infinitiv die im Finitum liegende Bewegung veranschaulicht.

Auf die Wahl und Anwendung dieser letzteren Construction wird die afr. Wortfügung nicht ohne Einfluss gewesen sein. Solange die Sprache über die Reste der Nominalflexion verfügte, besass sie auch eine freie Wortstellung, konnte sie also auch das Object des Infinitiv vor denselben und zum regierenden Verbum stellen; und das mag namentlich die beliebte Wortfügung geworden sein, seitdem die Personalpronomina, vorzüglich das der dritten Person, an eigener Kraft und Selbständigkeit soviel eingebüsst hatten, dass sie der Anlehnung an ein anderes Wort bedurften, wozu ihnen das Verbum regens die beste Gelegenheit bot. Nach diesem Vorgange der Personalpronomina gelangte man überwiegend zu einer Attraction des Infinitiv-Objectes zum regierenden Verbum; und war dieselbe auch zunächst eine nur äusserliche, so konnte sie sich doch leicht zu einer inneren Attraction mit veränderten grammatischen Beziehungen entwickeln. Geschah das aber, so war die eigentliche Stelle des Infinitiv als Object des Verbum finitum eingenommen, und derselbe trat nun mittelst der Präposition *à* hinzu, dem Bewegungsprinzip des Verbum finitum Ausdruck verleihend. Einer ganz ähnlichen Erscheinung begegnen wir in dem vereinzelt Auftreten einer doppelten Präposition vor dem Infinitiv¹⁾. Im Zusammenhange des Satzes ist ein Infinitiv, der ein Object bei sich hat, durch eine Präposition (nicht *à*) angefügt. Dadurch nun, dass man das Object des Infinitivs demselben voranstellte, gestalteten sich das Object und die Präposition zusammen zu einem in sich ab-

¹⁾ Vergl. Diez Gr. III⁴, 244, Tobler in Götting, Gelehrt. Anz. 1875, pag. 1068, Wulff a. a. O. pag. 21 und 67 Anm., Lachmund a. a. O. 27 folg.

geschlossenen Ganzen, und das verleitete in einzelnen Fällen dazu, beide wirklich zusammen zu denken, das Object als von der Präposition abhängig; so entstand die Nothwendigkeit, dem im Zusammenhange liegenden Bewegungsprinzip vor dem Infinitiv mittelst der Präposition *à* noch einmal Ausdruck zu verleihen¹⁾. Zu den an den citirten Stellen angeführten Beispielen dieser Construction seien folgende hinzugefügt: Rom. de Brut 12 396—7. *Por ce nous convenroit pener De Peredur a enconter.* — Münchener Brut 759—60. *Venuz estes pur espier Et pur nostre ost a dammagier.* — 2410—11. *Qu'en pooit faire chevalier Por tot lo regne a justisier.* — 2440—42. *se porpensa . . . De lo sun frere a engeignier.* — 2454—55. *Ki se voloient tuit peneir Des dous freres a racordeir.* — 2779—81. *Purpenseiz est qu'il pora faire De ses files a marieir Et de sun regne a deviseir*²⁾ — Rom. de Troie 4118. *N'ot soing de lonc termine a traire*³⁾.

¹⁾ Diez bemerkt auch an der angeführten Stelle, dass diese Verbindung so auftritt, dass zwischen beiden Präpositionen andere Satztheile stehen; und dies muss auch als die ursprüngliche Stellung angesehen werden, falsche Analogie stellte dann auch wohl beide Präpositionen zusammen, so fünfmal *por a perdre* und, bei Lachmund, Huon 2313. *por a vous acorder* (liegt hier missverstanden eine Umstellung zur Vermeidung der Kakophonie vor?).

²⁾ Diese relativ zahlreichen Fälle der französisch immerhin ungewöhnlichen Construction in der Bearbeitung von Gottfried von Monmouth's Brut legen es nahe, hierin einen englischen Einfluss zu sehen.

³⁾ An der citirten Stelle in G. G. A. sagt Tobler, weil das Pronomen vor dem Infinitiv stets in betonter Form auftritt, sei dasselbe thatsächlich als präpositionale Bestimmung zum Verbum finitum aufzufassen, welche ihrerseits wieder durch den Infinitiv näher bestimmt sei, und beruft sich zum Beweise auf das Vorkommen der doppelten Präposition. Ebenso Lachmund, der sich auf Tobler stützt, a. a. O. p. 27. Indess, abgesehen von den hier jedenfalls ungemein seltenen Fällen der doppelten Präposition, ist, trotz der betonten Form, das Pronomen lediglich als Object des Infinitiv anzusehen. Die Einführung der betonten Form lässt sich ganz wohl als vom reinen Infinitiv ausgegangen erklären. Aus einem lateinischen *desidero te videre* konnte ebenso gut *desir te veoir* wie *desir tei veoir* werden; ja, letzteres wird überhaupt nur dann geworden sein, wenn ein besonderer Nachdruck auf dem Pronomen lag, welcher die Schwächung des Vocals verhinderte. Sicherlich wird man zunächst die Pronomina auch in unbetonter Form vor dem Infinitiv gebraucht haben, was sich in der alten Sprache nur da erhalten hat, wo der Infinitiv als Prohibitivus fungirt; man befand sich nun aber hinsichtlich des Masculinum d. 3. Person in einer schwierigen Lage, es gab zu Verwechslungen mit dem artikulirten Infinitiv Anlass. Das zu vermeiden, zog man nun einmal das Pronomen zum Verbum finitum, zunächst ohne Umstellung, wie es noch im Rolandsliede häufig begegnet, indem aus *vait le-ferir* *vait-le ferir* wurde; andererseits suchte man durch Formdifferenzirung die Zweideutigkeit zu beseitigen: so verwandelte man zunächst *le* in *lui*, und von hier aus, da namentlich dies Pronomen überwiegend in jener Verbindung vorgekommen sein wird, übertrug sich die Verwandlung auf die andern Pronomina. Diese Einwirkung des Pronomens der 3. Person hat nichts Auffallendes. Mit der Erklärung stimmt überein, dass das Pronomen hinter dem Infinitiv, in welcher Stellung es zu keiner Zweideutigkeit Anlass gab, in unbetonter Form gebraucht wird; ferner wird die Ansicht dadurch unterstützt, dass auch beim reinen Infinitiv das Pronomen in betonter Form steht und es selbst

Jene Attraction des Infinitiv-Objectes an das Verbum finitum wird, wie bemerkt, auf die Einführung einer Präposition vor dem Infinitiv von Einfluss gewesen sein; dass aber gerade die Präposition à gewählt wurde, hat eben seinen Grund in der Bedeutung des Verbum finitum, darin, dass in diesem ein Streben nach einem Punkte hin ausgedrückt ist. So steht denn auch die Präposition à berechtigt da, wo keine Attraction des Infinitiv-Objectes vorliegt, vielleicht nicht ohne Einwirkung von Seiten jener Fälle: *je pense ceste chose a faire* neben *je pense a faire ceste chose* wie *je pense a ceste chose*, aber auch *je desir a faire ceste chose* neben dem allein gebräuchlichen *je desir ceste chose*.

Wollte man dem Bewegungsprinzip des Verbum finitum stärkeren Ausdruck verleihen, zur Bezeichnung des Zweckes, so bediente man sich (neben à) der stärkeren Präposition *por* (lat. *pro*).

Neben dieser Anschauung, welche die im Infinitiv angesagte Thätigkeit als das Ziel des Regensinhaltes ansieht, machte sich nun noch eine andere geltend, wo der Infinitiv als der Ausgangspunkt der Handlung des regierenden Verbum aufgefasst und demgemäss mit *de* angeknüpft ist. Wie bei à entwickelten sich auch bei dieser Präposition, schon lateinisch, aus ihrer rein localen Grundbedeutung die verschiedensten anderen Bedeutungen, ‚in Betreff, über, vor, mit‘¹⁾. So konnte man neben *je t'amoneste a ceo faire* sagen *de ceo faire je t'amoneste*, von dem Thun aus, in Betreff des Thuns ermahne ich dich²⁾. Diese neue Construction, welche sich erst allmählich Bahn brach, gewann im Laufe der sprachlichen Entwicklung immer mehr Leben und Ausdehnung, bis sie in vielen Fällen neben der ursprünglichen gleichberechtigt bestand oder sie ganz verdrängte. Auf diese Weise geschah es, dass aus dem Ueberwiegen des à-Infinitivs in der alten Sprachperiode eine Bevorzugung des Infinitivs mit *de* in der modernen Sprache entstanden ist.

Wenn nun im Folgenden die Verwendung des Infinitiv mit der Präposition à in den ältesten französischen Texten bis zum Ende des 12. Jahrhunderts³⁾ nachgewiesen werden soll, indem gleichzeitig die anderen von demselben Regens abhängigen Infinitiv-Constructionen Berücksichtigung erfahren, liegt der Gedanke zu Grunde, zu zeigen,

so stehen muss in dem Falle, wo es nicht zum Verbum finitum gezogen werden kann, weil es nur zum zweiten von zwei coordinirten Infinitiven gehört (vergl. G. G. A. 1875. p. 1069 f.).

¹⁾ Vergl. P. Clairin *du génitif latin et de la préposition 'de'.* Paris 1880.

²⁾ Es lässt sich das freilich durchaus nicht bis zur Regel erhobene Bestreben bemerken, diese beiden in ihrer Anschauungsweise verschiedenen Infinitiv-Constructionen auch in ihrer Stellung zum Verbum finitum, und zwar logisch, zu differenziren: während der à-Infinitiv als das Ziel dem Regens nachzufolgen pflegt, ist für den Infinitiv mit *de* als den Ausgangspunkt der Regenthätigkeit, die Stellung vor dem Finitum gebräuchlich.

³⁾ Die zu Grunde gelegten Texte sind (die Strassburger Eide und die Enlalia enthalten keine Beispiele für den vorliegenden Fall):

wie bei der Verschiedenheit der Regensbegriffe die Präposition à sich einerseits von der Grundbedeutung aus, derjenigen, welche einer Bewegung im eigentlichen Sinne Ausdruck verleiht, bis zu dem modalen à (= gemäss) abschwächt und wie ihre Bedeutung andererseits bis zu der einer Zweckbestimmung anwächst. Danach wird die Anordnung der regierenden Wörter zu geben versucht. Praktische Gründe empfehlen eine gesonderte Betrachtung der Abhängigkeit des à-Infinitivs von Verben, Adjectiven und Substantiven. Ein zweiter Theil behandelt dann dasjenige à, welches den Begriff der Ruhe, der Gleichzeitigkeit der in Beziehung gesetzten Aussagen, veranschaulicht.

- | | | |
|-----------------|---|--|
| Frag. de Val. | Fragment de Valenciennes. | } nach »Les plus anciens monuments de la langue française«, ed. Koschwitz. Heilbronn ² 1880. |
| Pass. Chr. | La Passion du Christ. | |
| Lég. | Vie de Saint Léger. | |
| Alex. | La vie de Saint Alexis. | |
| | Paris 1872. | Gast. Paris »La vie de St. Alexis«. |
| Frag. d'Alex. | Fragment d'Alexandre d'Alberic de Besançon. | Bartsch. afr. Chrest. ³ Leipzig 1875. 17—20. (Die Zahlen beziehen sich auf die Spalten- und Zeileneintheilung bei Bartsch.) |
| Rol. | La chanson de Roland. | Genauer Abdruck der Oxforder Hs. Digby 23, von Edm. Stengel. Heilbronn 1878. |
| Gorm. | Fragment de Gormund et Isembard, | ed. R. Heiligbrodt. Rom. Stud. III, 501—96. |
| Charl. | »Karl des Grossen Reise nach Jerusalem und Constantinopel«, | ed. Ed. Koschwitz in Foerster's afr. Bibliothek II. Heilbronn 1880. |
| Poëme dév. | Fragment d'un poëme dévot. | Bartsch. afr. Chrest. ³ 49—52. |
| Cump. | Li cumpoz Philippe de Thauun, | ed. Ed. Mall. Strassburg 1873. |
| Brand. | Brandanus Seefahrt, | ed. Suchier, Roman. Stud. I, pag. 553—88. |
| LR. | Les 4 Livres des Rois, | ed. Le Roux de Lincy. Paris 1841. |
| Br. | Wace's »Roman de Brut«, | ed. Le Roux de Lincy. Rouen 1838. |
| Nic. | Maistre Wace's Saint Nicolas, | ed. Delius. Bonn 1850. |
| Rou I, II, III, | Wace »Le Roman de Rou« | Theil I, II, chronique ascendante, |
| Chron. asc. | Theil III, | ed. Hugo Andresen. Heilbronn 1877—79. |
| MBr. | Münchener Brut von Gottfried v. Monmouth. | ed. Hoffmann und Vollmöller. Halle 1877. |
| Ben. I, II. | Benoît »Chronique des ducs de Normandie«, | Theil I, II, ed. Franc. Michel. Paris 1836—44. |
| Tr. | Benoît de Sainte-More »Le Roman de Troie«, | ed. A. Joly. Paris 1870. |
| Ch. Ly. | Crestien de Troies »li romans dou chevalier au lyon«, | ed. W. Holland, zweite Ausgabe. Hannover-Paris 1880. |

Von den Prosadenkmälern wurden nur die 4 Livres des Rois benutzt, die sich in freier Weise an das lateinische Original anlehnen. Dagegen sind der Oxf. und Cambr. Psalter und die Dialoge Gregor's von ihrer Vorlage so beeinflusst, dass man sie zu derartigen syntaktischen Untersuchungen nicht heranziehen kann. Es wird kein Unterschied hinsichtlich der Behandlung abhängiger Infinitive zwischen der prosaischen und poetischen Litteratur jener Zeit anzunehmen sein; die Prosa der Livres des Rois und die poetischen Erzeugnisse des 12. Jahrhunderts weisen die nämlichen Infinitiv-Constructionen auf und auch Ville-Hardouin's Prosa vom Anfang des folgenden Jahrhunderts folgt dem in der Vorzeit bestehenden Sprachgebrauche.

I. Die Präposition à zum Ausdrucke einer Richtung.

1) Nach Verben.

A. à bezeichnet eine räumliche oder zeitliche Bewegung.

a) Die Verba der Bewegung.

Diesen Verben kommt der erste Platz zu, weil sich bei ihnen die Präposition à am reinsten in ihrer Grundbedeutung zeigt. Der Infinitiv tritt zu ihnen mittelst der Präpositionen à und *por* oder aber ohne Präposition, und zwar sind die beiden letzten Constructionen bei den beiden am häufigsten vorkommenden Verben *aler* und *venir* vorherrschend. In diesem reinen Infinitiv erkannten Wulff a. a. O. p. 27 und Lachmund a. a. O. p. 5 denn wieder die deutlichste Bewahrung der ursprünglichen Infinitiv-Bedeutung, nämlich einen Dativ. Das ist jedoch nicht richtig. (Vergl. Behaghel, Z. f. r. Ph. I, 575.) Im Lateinischen wurden diese Verba vorzugsweise mit dem ersten Supinum, also einem Accusativ, verbunden, und als solchen, als Object des Verbum finitum, hat man auch den afr. reinen Infinitiv anzusehen; wie diese Verba denn, auch schon lateinisch, mit einem nominalen Accusativ als Object verbunden vorkommen¹⁾. Vergl. Diez Gr. III⁴, S. 111—113.

¹⁾ Ebenso wird auch das bei *aler* so häufig vorkommende Gerundium in der ältesten Zeit meist als Accusativ, als Object des Verbum finitum aufzufassen sein; eine Construction, die man vielleicht als Ersatz für die fehlende lateinische mit dem Supinum bildete; z. B. Pass. Chr. 42, c. *sanz Pedre sols seguen lo vai*, geht ein 'ihm Folgen'; namentlich häufig so in den Tiraden in -ant des Rolandliedes, wie 1155—56. *E sun espiet vai li bers palmeiant, Cuntre le ciel vai l'amure turnant.* — 1165. *Seignur barun, suief pas alez tenant* — 2461. *El val Tenebres, la les vunt ateignant.* — 3372. *L'un mort sur l'autre suent vai tresturnant.* — Diez III, p. 201 reconstituirt den afr. Brauch nach der modernen Auffassung als Ablativ; dass aber in dem Gerundium ein Accusativ zu sehen ist, dafür spricht der Umstand, dass das Hauptgewicht der Aussage gerade auf dem Gerundium, nicht auf dem Regens liegt, während doch, hätten wir es mit einem Ablativ zu thun, wie im nfr., das Gerundium eine den Regensbegriff begleitende Nebenbestimmung enthalten müsste. Das von Diez angeführte Beispiel Bible Rq. I, 600 *son ventre va engrossaunt* heisst doch nicht »der Bauch geht, indem er dicker wird«, sondern »geht ein 'dickerwerden'«; dagegen nfr. *elle va . . . chantant*, sie geht, indem sie dabei singt. Auch stimmt zu dieser Auffassung die afr. Wortstellung besser (vergl. Morf, Rom. Stud. III, p. 277 und 280), welche derjenigen bei der Infinitiv-Construction entspricht. Ferner aber findet sich in Rol. 944 *aler* mit dem Gerundium durch à verbunden: *En Rencesvals irez as porz passant* (= *al passant les porz*), ihr sollt nach R. gehen, zum Passiren der Gebirgsthore (seitens Roland's, nämlich, um ihn dort zu überfallen). Als im Laufe

In vielen Fällen nun genügte dem Sprachgefühl der reine Infinitiv nicht; es wurde derselbe durch eine Präposition unterstützt, und zwar durch *à*, wenn die Bewegung (in localem oder temporalem Sinne), durch *por*, wenn die Zweckbestimmung mehr hervorgehoben werden sollte, z. B. Alex. 10, b. *Quant vint al faire, donc le font gentement*, etwa gleich *quant vint al temps del faire* (vergl. Behaghel, Z. f. r. Ph. I, p. 575). — Rou II, 3331. *Quant il vindrent al mur effundrer e foir*; — mit *por*: Br. 10704—6. *Aler et venir chevaliers Tant por oir les clers canter Tant por les dames agarder*. Wenn hier nun *por* die Zweckbestimmung besonders stark zum Ausdruck bringt, so hat doch für uns auch der reine Infinitiv in sehr vielen Fällen die Bedeutung einer Zweckbestimmung, z. B. Br. 10 724. *En son palais ala mengier*; es ist daher auf den ersten Blick schwer zu erkennen, welche Gründe die Sprache bei der Wahl dieser beiden Constructionen geleitet haben. Wulff pag. 28 meint »afin de mieux conserver sa force casuelle, l'infinitif se fait précéder, après ces verbes, par les prépositions à et pour«, während Behaghel a. a. O. den Grund für das *por* in der grösseren Entfernung zwischen Infinitiv und Verbum finitum sieht; wie aber sein statistischer Ueberblick selbst lehrt, ist diese Entfernung im Allgemeinen für die Construction gleichgültig. Die Präposition *por* ist dann zum Infinitiv hinzugesetzt, wenn die Bewegungs-Richtung schon durch eine locale Bestimmung beim Verbum finitum bezeichnet ist, sodass im Infinitiv nur noch die Absicht der Bewegung ausgesagt wird, z. B. Tr. 6813. *Vindrent a Troie pour deffendre Que . .*, dagegen, trotz der grossen Entfernung, Ben. II, 39 727—30. *Mais l'arcevesque e li clergie E li covent vindrent irie Od mult haute procession Faire la commendation*. Steht aber die locale Bestimmung, wie sehr häufig, ἀπὸ κοινοῦ, gehört sie sowohl zum Verbum finitum, als auch zum Infinitiv, so pflegt die Präposition nicht zu stehen; z. B. LR. 4. *va, bone femme, a tun ostel dormir*. — Br. 2436. *Va en Norvege querre aie*, geh' ein 'in Norwegen Hülfe suchen'. Wenn in einem Falle wie Tr. 2127—28. *Puis est venus a Fice arriere A Peleus fere preiere* trotz der starken lokalen Bestimmung die Präposition nicht steht, so liegt der Grund davon in dem Bestreben der Sprache, zwei gleiche oder gleichwerthige Präpositionen neben einander zu vermeiden; die schon vorhandene Präpo-

der sprachlichen Entwicklung die alte Construction unverständlich geworden, sah man in dem alten Accusativ des Gerundium einen Ablativ, ja sogar ein Participium; denn könnten nicht Verbindungen wie *rue passante*, *chemin passant*, *vile passante* missverständliche Analogien sein und auf Fälle wie Rol. 944 *irez as porz passant*, 1071 und 1703 *qui est as porz passant* zurückgeführt werden? man fasste das Gerundium als Participialadjectiv auf, welches dadurch jene besondere, passive Bedeutung erhielt.

Ebenso sind z. B. in *faire conoissant*, *faire entendant* (vergl. Tobler, Z. f. r. Ph. I, p. 19 ff.) *conoissant* und *entendant* als Accusative des Gerundium aufzufassen; z. B. Tr. 11 065—66. *Bien se fet lo jor conoissant O Parc*, er macht an dem Tage ein 'ihn am Bogen wohl Erkennen'.

sition übernimmt dann zu ihrer ursprünglichen Function noch die neue; z. B. auch Nic. 382—83. *Qui se moveit a mîer passer Et a saint Nicholas aler.* Vergl. Tobler G. G. A. 1877, pag. 1614¹⁾. Ist durch die Attraction des Pronominalobjectes an das Verbum finitum die enge Zusammengehörigkeit von diesem und dem Infinitiv gesichert, so steht natürlich nur der reine Infinitiv; z. B. Tr. 767. *Maint s'i alerent essayer.* — Br. 13731. *En un mostier s'ala muchier.* — Ch. Ly. 3912. *Qui a la cort l'ala requerre.* — Dass diese Regeln nicht ausnahmslos befolgt sind, lässt sich bei der grossen Lebendigkeit dieser Verba, namentlich von *aler*, begreifen; es wird in Folge dessen einmal die Präposition ausgelassen, wo sie zu erwarten wäre²⁾. Was für *aler* und *venir*, gilt im Allgemeinen auch für die übrigen Verba der Bewegung.

Wenn jetzt für die einzelnen Verba Beispiele gegeben werden, zuerst für die intransitiven, dann für die transitiven, so werden diejenigen Verba vorangestellt, welche durch Composition mit den Präpositionen *ad* oder *in* die Anwendung des *à* vor dem Infinitiv am natürlichsten erscheinen lassen.

s'acheminier. mit à: Ben. II. 15308—9 *que s'ovre s'achemine A encontrer boene destine.*

s'aprismer. mit à: Nic. 760. *Quant il au jurer s'aprisma.*

s'aprochier. mit à: Br. 5575. *Qu'a combatre sunt aprocie.*

s')assembler. mit à: Ben. II, 7706—7. *A lui veer e esgarder Veissiez grant jent assembler.*

mit rein. Infinitiv: Tr. 18171. *Sont ci assenblé mort recevoir.*

mit *por* (am gewöhnlichsten): LR. 138. *assemblerent tuit pur querre e prendre David.* — Ben. II, 6425—26. *U nos devron entr'assembler Pur cest ove si afermer.* — Ch. Ly. 348—49. *Et tot environ moi s'asamblent, Ausi com por merci crier.* — u. noch einige Male.

s'asseoir. mit à: LR. 80. *e li reis s'assist al mangier.* — Tr. 2004. *Après sont al mangier assis.* — Rou III, 6553. *Donc s'assist li dus al maingier.* — Ben. II, 30126—27. *s'ert assis Un jor a joer.* — und öfter. Dagegen das transitive *asseoir* mit *por*, zur Bezeichnung des Zweckes: LR. 175. *si l'asistrent* (die Bundeslade) *pur prendre conseil de nostre Seignur.* — 426. *ki les reis ourent assis es munz . . pur sacrefier.*

s'atorner. mit à: Br. 14157—58. *Ains qu'il se vausist atorner A Deu croire ne aorer.* — Ben. II, 32197. *Mult s'atornent bien a defendre.* — mit *por*: Ch. Ly. 2082—84. *que li rois ne s'atourt . . Por venir noz terres gaster.*

¹⁾ Zu vergleichen ist das von Diez III, 229 citirte *venite a noi parlar*, bei Dante, Inf. 5, 81.

²⁾ Von Wichtigkeit sind jene Erwägungen für die Interpunktion: so ist z. B. Tr. 25350—51. *Et gie irai al rei Priant, Parler de ço qu'en requerez* das Komma hinter *Priant* zu streichen, da *al rei Pr.* zu *parler* gehört; ebenso Br. 2436. *Va en Norvege, querre aie* das Komma hinter *Norvege*.

s'atraire. mit à: Ben. II. 6972. *E qu'a lui servir m'atraie.*

aler. mit à: Cump. 1173—76. *Pur ço qu'il ne soussent Quant aler i doussent Al veage garder Pur la gent destrusser.* — LR. 117. *ki aled furent a escurre la preie od David.*¹⁾ — (Für den reinen Infinitiv und die Construction mit *por* brauchen keine Beispiele gegeben zu werden).

venir. mit à: LR. 80. *Pur quei ne vint le fiz Ysaï, ne ui ne ier, al mangier?* — Rou III. 8949—53. *Mult veissiez al desarmer . . venir barons.* — MBr. 171. *Al cumbatre se sunt venu.* — Br. 3187. *Asses tost vinrent al ferir.* — Nic. 293. *Ci sui venuz a vos preier.* — Tr. 627. *Vint a secore la cite.* — Ben. II. 17516—17. *E je qui apres sui venu Al regne aveir e a tenir.* — 24717—19. *Si resunt puis el champ venu Lendemain dreit as lor cerchier E por les autres despoillier.* — Ch. Ly. 199. *Quant il me vint a l'estreie prendre.*

Auch so, dass das Subject von *venir* gleichzeitig Object des Infinitiv ist: Cump. 2122—23. *Dunc vendreit par raisun Icïl jurz a garder.* — Ben. II. 12606—7. *Ore vient l'estoire des granz fais A translater e a escrire.*

Andere Beispiele: Rou II. 3331. Br. 3425, 9540. Nic. 317. Tr. 9337, 12546, 16906, 19479, 19650, 20057, 26336, 26641. Ben. I. 1672—75. II. 19007, 19416, 21652, 39799. Ch. Ly. 2373; mit passivem Sinne des Infinitiv: Ben. II. 26482, 32300.

Ebenso bei unpersönlichem Subject von *venir*: Rou I. 694. *Quant vint a la biere porter.* — Br. 5394—95. *Quant as Romains vint a savoir Que mors estoit li rois.* — 14011. *Quant vint a l'avesprer.* — Tr. 2192. *Et quant il vint a l'avesprer* — 4463. *Et quant il vient a l'anuitier*²⁾. — Ben. I. 571. *Quant el veneit al desevrer.*

Andere Beispiele: Alex. 10, b. Rou II. 1968. Tr. 2265, 13670, 23718, 25686, 27704. Ben. II. 2634, 5280, 7937, 10158—59, 12478—79, 15995, 24961, 28384, 36431. LR. 360.

Beispiele für den reinen Infinitiv und die Construction mit *por* anzuführen, ist nicht nöthig.

mit *en*, wodurch das Hineindringen angedeutet wird, steht *venir* verbunden in der Formel *venir en penser*, in der *penser* ganz substantivisch ist. z. B. Tr. 18307. *Que ja sol en penser lor vienge.* — Ben. II. 39983—84. *li venist en penser Qu'a rei se feist coroner.*

¹⁾ Die von Wulff a. a. O. pag. 28 an dieser Stelle angeführten Beispiele Pass. Chr. 28, c. *contrals afanz que an a pader* und LR. 105. *si cume il volsissent que jo alasse a deus avultres servir* sind zweifelhaft; doch spricht der Zusammenhang, die Reden in den Evangelien, im ersteren für die Auffassung des *an* als 3. pers. plur. ind. praes. von *aveir*; und im zweiten Beispiele scheint besser, den reinen Infinitiv als Object zu *alasse* zu ziehen, à gehört zu *deus avultres* und steht wohl auch nicht *ἀνὸ κοινῶν*.

²⁾ In Ben. II. 34471—72. *Mais ainz qu'il vient avesprer Les covendra d'al a parler* ist, gegen Fr. Michel, der, um die fehlende Silbe zu ersetzen, *veient* lesen will, vielleicht *vient a avesprer* zu lesen, wie Tr. 2192, 4463. Br. 14011.

mit de: (in der Bedeutung 'von — her'): Ben. II, 31222: *Un jor qu'il veneit de chacier.* — MBr. 115. *Quant de pasmeier est revenue.* — Tr. 19187—88. *Ne sembloient pas chevaliers Qui venissent de dogneier.*

Bei venir mieux steht der Inf. als Subject, daher ohne Präposition, z. B. Brand. 819—20. *Mielz vient souffrir . . que ublier.* — MBr. 3220. *Or me vendreit meaux estre mort.* — Tr. 3651—52. *Assez nos i vient mielz morir Que ceste honte issi souffrir.* — Br. 12198. *Mius vos venist estre en vos tres.* — Ben. II, 26723—24. *Meuz nos en vendreit toz foir Que ce endorer ne ce soffrir.*

corir. mit à: Rou III. 1751. *Paen curent al releuer.*

mit rein. Inf.: Br. 4598. *Et mes nies le corut saisir.* — 8012. — Ben. II. 4510. *Se corurent entrebracier.* — 23227. 31548. 32829. — Tr. 29197. *Tost se corut appareiller.* — Rou II. 2423. *puis est curuz munter.*

mit por: Nic. 784. *Tuit i corurent por veir.* — Br. 1363—64. *Sont mult tost coru as navies Por avoir les grans mananties.* — Tr. 2537—38. *Uns Troiens li corut sore Por lui damagier.* — Ben. II. 21437—38. *Kar si se sunt sure coruz Por les testes entrecouper.* — Ch. Ly 5634. *Por lui eidier cele part cort.* — und öfter.

eissir. mit à: Br. 8560. *Et a combatre fors issirent.* — 13573—74. *les fist establir Et a combatre fors issir.*

mit rein. Inf.: Br. 9009—10. *Contre le roi la fors istrai Pais querre.* — Tr. 23281—82. *Qu'eles issent de lor pais Armes porter.* — Ben II. 157—8. *S'en istront fors senz revertir Querre altre regne.*

mit por, amgebräuchlichsten: z. B. Charl. 711. *eissistes de France pur nus femes ocire?* — Ben. II. 37762—63. *S'en eissirent fors les portaus Por mostrer que . .* — 38211—12. Tr. 11895. Br. 721. 9140.

saillir. mit à: Br. 12918. *Maint en saillent as armes prendre.*

se) moveir. mit à: Nic. 382—83. *Qui se moveit a mier passer Et a saint Nicholas aler.* — Ben. II. sommaire nach v. 18241. *Ci muet l'ost d'Alemaigne a venir Roem asseer.*

mit rein. Inf.: Br. 1540. *Mut d'Engleterre aillors rober.* (ms. du Roi 7515. Colb. hat: *D'Engleterre issi por rober.*) — Rou III. 8790. *Vers les Kenteis ferir s'esmurent.*

mit por: LR. 139. *e mut pur mener l'arche . . de la maisun Aminadab.* — Br. 11860. *Por moi aider ne vous mouves!* Ebenso *s'esmoveir* mit por: LR. 313. 354. 430. Tr. 23293. Ben. II. 40265—66.

descendre. mit à: Ben. II. 40794. *Descendirent a traire.*

mit por: Rol. 3189. *Paen descendent pur lur cors aduber.* — Br. 7927—28. *Les autres fist el camp descendre Por bien ester et por desfendre.*

repairier. mit à: Ben. I. 1936—37. *sunt repairrie A destruire le remanant.*

mit por: Br. 2799 f. *Deusses tu ça repairier Por la toie gent escillier?* — Rou III. 705—6. *E mult i repairout suuent Pur*

ueer lur contenement. — Ben. II, som. n. 41152. *s'en repaira de Jerusalem por estre reis.*

retorner. mit à: in der zweifelhaften Stelle Ben. II. 4759—60. *M'en retornerai ariere en France A fluire e veintre quant porrai Mes enemis*, wo eine Präposition wohl nicht zu entbehren ist.

mit *por*: LR. 63. *e returnad de Saul a maisun en Bethleem pur les berbiz garder.* — 212. 376. — Tr. 2377—78. *Que li Griu erent retorne Pol lui destruire et son regne.* — Ch. Ly. 4257—58. *Si li prient de retorne Por deduire et por sejourner.*

re-vertir. mit à: Ben. II, 30983—84. *Qu'al escremir e au deffendre Est la besoigne revertue.*

mit *por*: Tr. 27999 f. *quidot vertir A Salamine por garir.*

Die transitiven Verba der Bewegung kommen, ausser in ihrer eigentlichen, zum Theil auch in übertragener Bedeutung vor. In ersterer folgen sie in Bezug auf die Wahl des reinen oder präpositionalen Infinitivs den anderen Verben der Bewegung; werden sie in bildlichem Sinne gebraucht, so steht meist à. Hinsichtlich der Congruenz der Subjecte des Inf. und Verb. finit. ist zu bemerken, dass bei der Construction mit reinem Inf. in der Regel das Object des regierenden Verbs Subject des Inf. ist, also eine Accus. c. Inf.-Construction entsteht; doch auch z. B. Charl. 341. *A lur ostels les meinent cunreer gentement* mit gleichem Subject bei beiden Verben. Bei der Construction mit *por* ist entweder das Subject oder das Object des Verb. finit. Subject im abhängigen Inf., und dann ist im Inf. entweder der Grund oder der Zweck der im Regens ausgesagten Handlung angegeben; oder endlich der Inf. hat ein ganz neues Subject, entweder ein allgemeines oder ein bestimmtes. Z. B. Ben. II. 12890—91. *L'en vout mener a samaison Por lui baignier.* — 16821—22. *De ses plus tres feeiz amis I enveie por le cerchier.* — 34089—90. *Si l'a enveie en Ely Herout por les oilz del chef traire*, damit man ihm die Augen aussteche. — Tr. 3683—86. *Si enveions en lor contree.. Por la terre estre confondue*, also eine Art Accus. c. Inf., von *por* abhängig. Bei dem substantivischen Charakter des Inf. in Verbindung mit à ist dem jedesmaligen Zusammenhange des Satzes die Entscheidung über das Subject des Inf. anheimgestellt.

acompanier. mit à: Ben. II. 17767—68. *Toz ceus que il pot acompaigne A recomencier cest ouraigne.*

acupler. LR. 21, note, *mais a porter l'arche sunt acuple.*

amener. mit à: Ben. II. 12833. *L'ameinent a teu chose faire.* — 24446. *E amener a faire entendre.* — Ch. Ly. 5928—29. *avoit Amene a son droit conquerre.*

mit *por*: Br. 13121—22. *Ont amene en cest pais Por nous destruire.* — 2789—90. *Et alienes gens amaines Por destruire les tiens demaines.* — Tr. 4415. *Nos n'avons pas gent amenee Por fere force.* — 6765. — LR. 131. *e a tei .. l'amerrera pur faire od tei*

pais. — Ben. II, 37804—5. *Puis ramena tot son empire A Londres por la cite prendre.*

aporter. mit à: Ch. Ly. 1042. *A mangier li aporeroit.*

mit *por*: LR. 246. *l'en fist aporter pur le temple edefier.* — Ch. Ly. 1068—9. *qu'il aporeroit Par ci le cors por metre an terre.*

assembler. mit à: Ben. II, 11611—12. *E genz e navie assembler A son reauume recovrer.*

mit *por*: z. B. Br. 8865—7. *Tant por le conte guerrier . . Sa grant gent a tote assamble.* — Ben. II, 35288—89. *Qu'il a contre lui assemblee Por tolir li terre e honor.* — 31086—87. *A Fescamp les fist assembler Trestoz li dus por mer passer.* — LR. 352. *deu ad assemblez nus treis reis pur nus livrer.*

atorner. mit à: Rou III, 1821—22. *d'els conuertir E de aturner a Deu servir.* — Ben. II. 13289—90. *Dunt out li reis tot atorne A requerre sa volente.*

mit *por*: Tr. 887—89. *C'une nef seit fete . . , et atornee Por endurer un fort torment.*

atraire. mit à: LR. 275. *a deables e ydles servir les attrar-eient.*

mit *por*: Br. 2852—3. *Qui tel puple as sor lui atrait Por tes parans desirer.*

enveier. mit à: LR. 29. *pur els querre od un serjant enveiad sun fiz al querre.* — Br. 4467—69. *li envoit Evelin son neveu a droit A sofrir l'esgart de sa cort.* — Rou II. 1118. *Enveiez fu a Rou a porter cest mesage (oder aporere?).*

mit *rein.* Inf.: MBr. 1088—84. *Li rois envoie ses messages Cuillir les neis par cez rivages.* — Ben. II, 32538. *Sis enveierent enbuschier.* — Ch. Ly. 1879—80. *qu'anvoit querre Mon seignor Yvain en sa terre.* — und so sehr oft.

mit *por*: LR. 75. *e Saul i enveiad ses humes pur prendre David.* — Br. 806—7. *I envoie ses chevaliers Por enquerre.* — Ben. II, 6949—51. *Après l'enveia . . Ça es parties d'occident Pur preeher.* — und so sehr häufig.

trametre. mit à: Ben. II, 24858—59. *son trestot le poeir Que Deus m'a tramis a avoir.* — 36613. *Qu'il a garder i trametra.* — Tr. 26621. *Qu'a norrir li areit tramis.* — (Bedeutung »übergeben«.)

mit *rein.* Inf.: z. B. MBr. 1130—31. *ses tramist sus Espier queil gent i oust.* — Tr. 4016—18. *Prianz tramist Deyphebus En Pevoine loinz del pais Chevaliers querre il et Paris.* — Ben. II. 17497—98. *E sis tramist al duc Richart Dire e preer de sue part.* — Br. 12286. — (Bedeutung »schicken«.)

mit *por*, in derselben Bedeutung »schicken«, sehr häufig, z. B.: LR. 130. *tramist ses messages a David pur faire amur.* — Tr. 4368—9. *Nos a li reis Prianz tramis Por fere a cels honte et damage.* — Ben. II. 3282—83. *Qui ça nos unt a vos tramis Pur*

savoir mun quels genz vos estes. — Br. 9198—200. A la cort al roi les tramisrent . . Por espier.

a-conduire. mit à: Rol. 46. *Ne nus seiuns cunduit a mendeier.*

mit por: Ben. II, 31207—8. *Si aconduist le conte Alain Au duc por faire son voleir.*

mener. mit à: Nic. 477 (ms. Digby 86) *E ia a decoler menez. — Rou III. 7457—58. A Geldefort fist toz mener Cels de Normendie a diesmer.*

mit rein. Inf. Brand. 1291. *Puis vi que fud menez tuer. — Ben. II, 36589. Le mena od sei osteier. — Ch. Ly. 236. Et ele me mena seoir. — und öfter.*

mit por, sehr häufig, namentlich auch bei *en mener*, z. B.: LR. 19. *mened unt l'arche jesque a nus pur nus ocire. — Ben. II, 6465—66. Le porras conduire e mener Pur lur orgoil fraindre. — 7740. L'en a mene pur herbergier. — MBr. 1857—58. Brutus mena od soi sa gent Pur espiier lo covenent. — Tr. 10074—75. Hector l'en velt mener a Troie Por son grant parente veer.*

traire. mit à: Ben. I. 1521—22. *Tuit li avoir qui sunt venal Sunt a vendre trait. — und in der Bedeutung »zielen« Ben. II. 15229—31. Or entent je a qu'il vout traire: A prendre sei a achaison Cum vers mei moeve contençon.*

porter. mit à und por: Ben. II. 26773—75. *Les paroles devront porter Cist as autres asseuer E por secorre e por aidier.*

torner. mit à: Rou II. 1303. *Al seruise Deu faire turna e cunuerti (les humes). — LR. 3. e al sucurs Deu requerre tut sun quer turnad.*

mit por: Ben. II, 25051. *La est torne dreit por orer. — Rou III. 305. Turna sei pur le cors veer.*

mit rein. Inf.: Ben. II. 25026. *Sinon defors tornout orer.*

An diese Verba schliessen sich eine Reihe anderer an, persönliche wie unpersönliche, transitive wie intransitive, deren Grundbedeutung, die einer physischen Bewegung, auch nachdem sie zu einer übertragenen und prägnanten geworden, für die Construction massgebend geblieben ist; die Präposition à giebt bei ihnen im Wesentlichen dem in ihrer Bedeutung liegenden (geistigen) Bewegungsprincip Ausdruck. Daneben werden sie mit dem reinen Inf. (als directes Object oder, bei unpersönlichen Verben, als Subject) verbunden, vereinzelt mit *de*; mit *por*, zum Ausdruck des Zwecks, nur *mettre*, nach welchem Verb auch *en* sich findet. Bei den transitiven unter ihnen ist entweder das Subject des Verbum finitum oder aber dessen näheres oder entferntes Object das Subject im abhängigen Infinitiv.

abaissier. Ben. II, 24569—70. *C'unc ne les porent abaissier A cele paiz faire otreier.*

s'amordre. Tr. 22236—37. *Trop par vos estiez amors A nos ledir et damagier.*

apendre. mit à: LR. 392. *que co ne li apendeit pas a faire*, dass ihm das nicht zum Thun hinneigte.

mit rein. Inf.: LR. 386. *a ki apendeit le cors le rei garder*.

aramir. Ben. II. 39725—26. *Ci n'en pout pas dis aramir A lui porter ne enfoir*.

cerchier. Ben. II. 26050. *Que vos me cerchiez perre a trover*.

convier. Tr. 27115. *A mangier convia les reis*. — 28589.

A herbergier les convioient.

se crever. Br. 14518. *Et Brians se crieve a plorer*¹⁾.

destreindre. mit à: LR. 146. *ki ourent destreint Israel a rendre a els treud*. — 169. *purunt estre destreint a servir a ydes*.

mit de: LR. 431. *destreinst le pople de rendre le treud*.

s'empeindre. mit à: Ben. II, 21109—10. *vers lui t'empeignes A faire lui honte e laidure*.

mit de: Tr. 9488—89. *qui nes'enpeint Devenjanceprendre des lor*.

establi. mit à: LR. 285. *e establid une feste a faire al uitme meis*. — 429 (2 mal). — Br. 7982. *Et a combatre l'establi*. — Ben. II, 13762—63. *Unt fait establir a la gent A faire mais jeunes treis*.

mit de; einmal, und zwar beim Passiv: Tr. 25652—53. *Al jor qu'orent determine Que del jurer ert establiz*, dass er festgesetzt wäre in Betreff des Schwörens.

fraindre. Ben. II, 24598—99. *Eissi nos puet avoir e fraindre A son buen faire*.

guerpir. Ben. II, 4223—24. *Guerpe son siege en nule guise Ne a faire sa grant conquise*.

s'humelie. Ben. II, 23356—57. *s'umelie A pais garder e a tenir*. — 14816—17. *humilianz Sumes a faire tes talanz*.

mettre. mit à, sehr häufig, z. B.: LR. 21. *e al cuvenir lores les metez*. — 29. *mis peres ad ja les adnes mis a nunchaleir*. — Brand. 260. *E al querre treis iurs mistrent*. — Rou III, 3017. *Grant pose mistrent a l'eissir*. — Tr. 22283. *Et al retorner met grant peine*. — Br. 6359. *Ains vous metron al convenir*. — Ben. II, 11314. *Mult mist tis pere al conquerer*. — Ch. Ly. 6722—23. *Mettez force et poinne et san A la pes querre et au pardon*.

einmal se mettre à: Br. 9460. *Et cil s'en sont mis a l'aler*.

Zur Bezeichnung des Zweckes steht à oder por: Rou III, 9658. *Henri fu . . . E en la tor a garder mis*. — Ben. II, 38643. *Chevalers i mist a garder*. — Daneben Chron. ascend. 249. *Clers i mist pur servir*.

mit rein. Inf.: Ch. Ly. 3457—58. *Puis mist en une broche an rost Son larde cuire au feu molt tost*.

mit en: Alex. 49,d: *sil met el consirrer*. — Cump. 145—46.

¹⁾ Die Bedeutung des lat. *crepare* ist in den Tochtersprachen erloschen (vgl. Diez, Wb.⁴, p. 112) oder hat sich besser nur als Nebenbedeutung erhalten, mit der eine Bewegung (daher hier auch die Verbindung mit dem Reflexivpronomen), etwa ein 'sich öffnen', vor sich geht. Das obige Beispiel wäre zu übersetzen: Br. öffnet sich mit Geräusch zum Weinen, d. h. fängt an zu weinen.

E kil voldrat oir Metet le el sufrir. — Rou III, 5020. *L'a mis le rei el couenir.* — Tr. 26925. *El covenir les en a mis.* — Ch. Ly. 2017. *An ce voloir m'a mes cuers mis.* — Nic. 547—48. *Qui m'avez mis en tiel freor E ceste nuit toute veiller*, (mit zu ergänzendem *en* im zweiten Verse). — und noch einige Male; am häufigsten vorkommend in den Verbindungen *mettre en nonchaleir* (Ben. II, 27875. 36551. 39565. Tr. 7636. 29791.), *mettre travail, peine, cure en* (Br. 3389. Ben. II. 42016—18. Tr. 9746. 15040. 18748.), *mettre son entente en* (neben *à*, das noch häufiger), so: Br. 4725. Ben. II. 2480—81. Ch. Ly. 226. 5368¹).

promettre. mit *à*: Rou III. 9765. *Le Mans li prametent a rendre.* — Br. 45—46. *Li pramist sa fille a doner Et de son raine a ireter.* — Nic. 811—12. *Uns hom lui voa e pramist Un vessel d'argent a doner.* — Ben. II. 26132. *Unc ne pramist chose a doner.* — Ferner: Br. 927—28. 2946—47. 4275—76. 4413—14. 4415—16. 6016—17. 6078—79. 12229. Ben. II, 3335—36. 6169. 8327—28. 8576—77. 13268—70. 15620—21. 16015, 26185—86. 28682—84. 30746.

mit *de*, ein Beispiel: Ben. II, 7776—77. *Kar la prime de lui atendre Pramist*, denn er versprach die erste Stunde in Betreff des auf ihn Wartens.

se suzmettre. Ben. II. 1618—19. *Qui bonement se suzmeteient A ton comandement tut faire.*

(*se*) *prendre*. mit *à*: z. B. Rol. 343. *De guarnemenz se prent a cunreer.* — Brand. 120. *Al repenter puis m'en prenge.* — Rou II, 2425. *puis s'en prist a aler.* — Tr. 6000. *Quant il s'en pristrent a foir.* — Ben. II, 10552. *De ce se prist a merveillier.* — Gorm. 322. *Ses plaies prennent a saignier.* — Brand. 284. *Prent a parler si lur ad dist.* — Br. 4718. *Si prist a un tertre a venir.* — Tr. 3277. *Tant qu'il pristrent a merveiller.*

Ferner: Rol. 2026. *Mult dulcement a regreter le prist.* — Lég. 22, f. *Lo regne prest a devaster.* — Alex. 13, b, c. *Danz Alexis la prist ad apeler; La mortel vide li prist molt a blasmer.* — Pass. Chr. 47, b. *a coleiar fellon lo presdrent.* — MBr. 780. *Si lo prisent a reduteir.* — Charl. 404. *si la prist a amer.* — Tr. 3194. *Oiez qu'il lor prist a retraire.*

Ausserdem begegnet *prendre*, unpersönlich gebraucht, mit dem *à*-Inf.: Rol. 2377. *De plusurs choses a remembrer li prist.* — Br. 8878. *Si li a pris a anoyer.* — 13579. *A Mordret prist a mescaoir.* — Tr. 26281—82. *Ço dura plus d'un meis entier Tant que toz prist a ennoier.*

mit rein. Inf.: Ebenso wie *prendre* mit einem nominalen Object verbunden wird, so auch mit dem Inf als Object: Tr. 7802. *Veiant*

¹) In dieser Verbindung auch mit *de*: Ben. II. 37927—8. *Cist mist s'entente e son poeir De faire au rei tot son voleir.* — Tr. 10008—9. *Son poeir a mis et s'entente D'aveir ses armes.* — 11453—55. *S'entente a mise Menelax . . De lui grever.* Dabei hat *mettre* von seiner eigentlichen Bedeutung eingebüsst.

Hector un poindre a pris. — 9017. *Tuit entesant lo poindre ont pris.* — 9274. *A l'avenir ont pris lor poindre.* — Ebenso Lég. 31, b. *Si cum desanz Deu pres laudier.* — Brand. 48. *Dunt Deu prier prent plus suient.*

und ferner mit dem Inf. als Subject (wenn man nicht ändern muss): Brand. 868. *L'un des oiseals prent avaler*, den einen der Vögel ergreift ein Herunterfliegen.

mit *de*: Nic. 1428 (Ms. Digby 86) *Donc se prist il de Deu prier*¹⁾. *emprendre*. mit *à*: Br. 10659. *Emprist a faire le mostier.* — Rou III, 4789. *Emprist li reis tel chose a faire.* — 11483. *Qui ceste oure a dire a emprise.* — Ben. II. 32735. *E si enprist a gerreier.* — Ch. Ly. 2033—34. *Et oseriez vos enprandre Por moi ma fontainne a desfandre?*

mit rein. Inf. Brand. 660. *tuit baisier enprent.*

esprendre. mit *à*: Ben. II. 39765. *Si esprist la vile a ardeir*²⁾.

aprendre. mit *à*: Tr. 6778—79. *venisons Avoient a mengier apris.* — 10218. *N'ont mal apris a endurer.* — Rou 1132. *Apren a viure en paiz.* — Br. 4022. *Qui n'avons apris a servir.* — 9338—39. — Nic. 804—5. *si apernez A rendre ceo que vus devez.* — Ben. II. 3390—96. *Mais nos volumn par tei aprendre . . . Cum poet estre lur genz laidie E eus a mener a folie* (für *amener* des Textes). — 10574. *Apris a parler Dacien.* — 10554.—55. — Ch. Ly. 3570—71. *Tant com li hom a plus apris A delit e a joie vivre*, wo die Präpo-

¹⁾ Wie sich *prendre* als transitives Verbum mit einem Objectaccusativ verbindet, so könnte auch z. B. in *la mortel vide li prist molt a blasmer*, Alex. 13, c das Object als zu *prendre* gehörend aufgefasst werden. Dass dies wirklich der Fall sei, wird indessen durch die Wortfügung, durch jene früher besprochene Attraction des Infinitivobjects nicht erwiesen, da dieselbe ja auch bei intransitiven Verben Statt hat, etwa *il me va battre*. Dass dagegen die intransitive Bedeutung des Verbums bestanden hat, lehrt die Construction mit dem Dativ der Person, z. B. *talent li prist*, LR. 320; vgl. Diez III. 130. Dann aber ist nicht recht einzusehen, wie das Sprachgefühl in späterer Zeit *se prendre* als ein zusammengehöriges Ganze auffassen konnte, wenn nicht auch *prendre* allein als intransitiver Begriff gefühlt wurde, der für die Sprache indess nicht mehr deutlich genug war, so dass *prendre* durch *se prendre* ganz verdrängt wurde. Von diesem reflexiven Verb meint nun Morf, Rom. Stud. IV. 279. Anm. 1, anknüpfend an Rol. 343 (nicht 443, wie a. a. O. gedruckt) *se prent a cunreer*, es sei in der alten Sprache überhaupt nicht vorhanden gewesen, das Pronomen gehöre allein zum Inf. Es muss freilich zugegeben werden, dass dasselbe stets auch zum Inf. gezogen werden kann; daraus folgt aber nicht, dass es nicht doch auch zum Verbum finitum gehören könnte, ἀπὸ κοινοῦ stehend, wie etwa *Mult s'atornent bien a defendre*, Ben. II. 32197; und Brand. 120. *Al repentir puis m'en prenge* spricht dafür, sowie namentlich Nic. 1428: *Donc se prist il de Deu prier*, mag für den Vers im Ms. Douce 270 ein Inf. mit *de* oder *à* anzusetzen sein (vgl. die Anm. zu dem Verse bei Delius S. 81). *Se prendre* ist sicher noch vor der Mitte des folgenden Jahrhunderts. Chev. as II esp. (Foerster, Halle 1877) 720—21. *Et la damoisele se prent Au tost aler.* — 805. *Puis monte et se prent a l'errer.* — neben 905—6. *Si commence as mains a grater La terre et se prist a gicter.* —

²⁾ Vielleicht liegt Präfixvertauschung vor, ist *en* zu *es* geworden. Vgl. Suchier, »*Vie de Saint Auban*«, Halle 1876. p. 36.

sition zwei Functionen hat; LR. 263. *que li poples de tutes terres aprengei tei a tun num d'uter.*

recovrer. Rou III. 5175—76. *Bien porra, ço dist, recovrer As plaines terres restorer.* — Ben. II. 13603. *Au destruire recovreras.*

sofrir. mit à: Br. 1879. *N'i volrent mie tant sofrir A la tere prandre et saisir Que . . .*¹⁾ — Ben. II. 19861. *Si Deus le lor soffrist a faire.* — 19423. *Ne soffereit riens au defendre.*

mit rein. Inf. Br. 12872—73. *Car combatre ensamble et fuir Ne puet l'on mie bien sofrir.*

mit de: Ben. II. 39016—17. *Ne de ferir del brant d'acier Nel pout sofrir nus en son tens,* in Betreff des Schlagens konnte ihn keiner ertragen, war ihm keiner gewachsen.

tendre. Br. 12228. *Sa main tandi a Gauvain prandre.*

atendre. mit à: Tr. 7601—2. *Tant atendirent a lever Qu'il virent le jor bel et cler.* — 23308. *Qu'il les atendeit a venir.* — Ben. II. 27654. *N'atendent a avoir secors.*

mit de: Ben. II. 2550. *Qu'ïloec atendent de morir* (ms. de Tours: *a morir*). — 40936—37. *Ne vout atendre longement D'avoir espose.* — Tr. 15181—82. *chascuns s'atent D'estre al mortal torneïement.*

contendre. mit à; transitiv: Ben. II. 10897. *A traveïllier les cors contendent.*

mit de, intransitiv: Ben. II. 21427. *De tolir lor les guez contendent,* spannen sich an in Betreff des ihnen die Furthen Nehmens. — 41327. *De chevaucher vers l'ost contendent.* — Rou II. 3345. *François e Alemant de l'asaïllir cuntendent.*

entendre. mit à, sehr häufig; z. B.: LR. 48. *que tant n'entendissent a mangier.* — Rou II. 3346. *E cil de Normendie a bien ferir entendent.* — 4060. *Qu'il n'entendent a preïe ne a gaain mener.* — Br. 11258—59. *Qui a nul autre rien n'entent Ne mais a avoir amasser.* — Tr. 1425. *Tant entendrai a vos servir.* — Ben. II. som. n. 6004. *Si cum a paiz faire r'entendent li Franceis.* — Ch. Ly. 3800. *Et a lui desarmer entendent.*

mit de: Ben. II. 41237—39. *Si donc vousist a ce entendre Que bons princes deit soudre e rendre, D'estre verais e dreiturers.* Ben. II. 11514—6. *De cest enfant faire norir E d'enseigner al faire aprendre Nos covendreit auques entendre.*

covenir. mit à: Alex. 83, a. b. *Tei covenist helme e bronie a porter, Espede ceindre.* — Cump. 565. *Cuvint lui veïr a dire.* — Ben. II. 25222. *Sum l'i* (statt *li* des Textes) *covint a detrencher.* — Tr. 12700. *Toz nos i covient a morir.* — MBr. 3032. *Malvais plait lui covint a prendre.* — Ch. Ly. 5461. *Qu'il me covient a maintenir.* — und mit neuem Object beim Inf. Tr. 13333—34. *Car a si grant ovre bastir Covint grant sens et grant air.* — Ch. Ly. 1886—87. *N'est riens . . . Qui coveigne a lui acesmer.* — und noch sehr oft mit à.

¹⁾ Hier hat die Präposition modale Bedeutung, zu übersetzen mit »hin-sichtlich«.

mit rein. Inf. z. B.: Charl. 844. *Nus en cuvient aler.* — MBr. 738. *U il lo covendra morir.* — Br. 6456. *Si lour convient aler ailours.* — Tr. 2258. *Ne covient pas faire grant plait.* — Ben. II. 892. *Des or nos en covient aler.* — Ch. Ly. 5334. *aler m'an covient*, das Fortgehen ziemt¹⁾.

avenir. Rol. 456. *mei l'avent a souffrir*²⁾. — Br. 1695—96. *L'onors avint a maintenir Apres Bladud son fil Leir.* — Tr. 12154. *En i avint maint a morir.* — Ben. II. 10890—91. *tante lerne . . Cume lor avient a plorer.* — Ferner: Br. 1322—23. 2363—64. Ben. II. 3812. 13842. 19927.

mit de (in der Grundbedeutung des Verbums und der Präposition): MBr. 2138. *Del combatre mal li avint.*

B. Nach einigen Verben steht die Präposition à in der Function der Dativpartikel zum Ausdruck einer Bewegungsrichtung.

s'abandoner. mit à: MBr. 4073. *Al prendre eirt tote abandonee.* — Ben. II. 37345. *Tuit s'abandonent a morir.* — 37437—8. *Qui ja s'erent abandonez A enchaucier e a occire.*

mit de: Tr. 24262—63. *Qui tant s'est puis abandonee De lie vengier.* — Ben. II. 38268. *s'ont il . . Puis d'eus deffendre abandonez.* — MBr. 246. *De morir est abandoneiz*³⁾.

doner. Ben. II. 28926. *Son quor dona a Deu servir*, widmete sich dem Dienste Gottes. — 6862—64. *Qui . . sa vie Done e ottrire a Deu servir E a sa seinte lei tenir.*

¹⁾ Während *covenir* entweder mit dem Inf. als Subject verbunden ist oder eine unpersönliche Construction zeigt, in welchem Falle dann nach Mitte des 12. Jahrhunderts das unpersönliche Pronomen *il* allgemeiner zum Verbum finitum tritt (vgl. *Horning, Rom. Stud.* IV. 229—72), muss für die vorliterarische Zeit eine mit der Domäne des à-Inf. im Wesentlichen zusammenfallende persönliche Construction angenommen werden. Andere Verba zeigen in alter Zeit noch beide Constructionen neben einander und erst später wurde die persönliche verdrängt. Dieser Vorgang, dieser Sieg des unpersönlichen Gebrauchs der Verba wird dadurch zu erklären sein, dass man auf das Objectverhältniss zum Inf., in dem das Subject des regierenden Verbums gleichzeitig zu stehen pflegte, mehr und mehr Nachdruck legte und endlich dahin gelangte, dies Subject des Verbum finitum als Infinitivobject gleich in den Accusativ zu setzen. Ja, man ging noch weiter und stellte auf Grund falscher Analogie das Subject auch dann in den Accusativ, wenn es nicht gleichzeitig Object des Inf. war, wie Tr. 19482—3. *Mes au garder . . Covient grant sen et grant valor*, und auch, losgelöst von der Inf.-Construction, wie Tr. 24476. *Il le covient par estover.* — Vgl. Tobler G. G. A. 1877. p. 1620: „Dass bei eigentlich unpersönlich gewordenen Verben (*afiert, covient, faut* u. dgl.) das, was ursprünglich Subject war, frühzeitig in den Accusativ getreten ist, weiss ich wohl.“ — Der präpositionale Inf. ist gegen den reinen bei *covenir* wenig gebraucht: 61 im Ganzen gefundene Fälle desselben stehen etwa 91 des reinen Inf. in *Benoît's Chronique des ducs de Normandie* allein gegenüber.

²⁾ Bei Müller 2. Ausgabe, 1878: *me l'cuvent a souffrir.*

³⁾ Die Verbindung dieses Verbums mit *de* wird auf der Construction des der Ableitung zu Grunde liegenden *a bandon* beruhen.

se livrer. Ben. II, 13369—70. *Livrez se fu au desleier, A eus trair e engignier.* — Tr. 23871—72. *Por lui se livrent a martire, A detrenchier et a ocire.*

C. Zum Ausdrucke einer Bewegungsrichtung schwächerer Bedeutung steht *à* nach einigen Verben, wo es die Richtung anzeigt, in der die im Verbum finitum ausgesagte Thätigkeit eine nähere Bestimmung erleidet; *à* ist modal und hat die Bedeutung etwa des griechischen *πρός*.

Zunächst nach einigen Verben, deren Grundbedeutung als die einer physischen Bewegung erkennbar ist: *destorber, revirer, sofrir, tolir.*
destorber. Rou III, 11155—56. *Li chevalier les manecoent E a crier les destorboent.* — Br. 12964. *L'uns a ferir l'autre destorbe.*
 mit *de*: MBr. 717—18. *Les buies ... Lo desturbent d'aleir avant.*
revirer. Ben. II, 40663. *E que a manger neu revire,* umwendet (den Körper) hinsichtlich des Essens (fürchtet, ihn zu essen).
sofrir. (vgl. pag. 378): Br. 1879. *N'i volrent mie tant sofrir A la tere prandre et saisir Que ...*

tolir. mit *à*: Tr. 212. *Qui lor toleit mer a passer.* — Ben. II, 16686—87. *Par lui delivrer poet tolir Al duc Richart terre a tenir.*

mit reinem Infinitiv als Object: Tr. 20758—59. *Quel te toille boire et mengier, Dormir, repos et aleiance.*

Ferner hat die Präposition *à* die modale Bedeutung nach: *laissier* (*laiier*), *oblier*, *chalongier*, *deffendre*, *veer*.

laissier, laiier. mit *à*: LR. 405. *mais pur ço ne laisserent pas a servir ydles*, aber um desswillen liessen sie nicht hinsichtlich des Götzendienstes, hörten sie nicht auf, den Götzenbildern zu dienen. — Rou II, 1380. *Creinst que pur les Franceis laist Normanz a amer.* — Br. 7050. *Et a mesfaire t'en lairoient.* — Tr. 480. *Com lessa armes a porter.* — Ben. II, 13593. *Laisse ton home a eissillier.* — 12822—23. *Le laisserent tot en apert A abatre li la corone.* — Ch. Ly. 138—39. *Ne por lui ne lessiez a dire Chose qui nos pleise a oir.* — und noch einige Male.

mit reinem Infinitiv: LR. 6. *Laissez des ore le mult parler en podnee.* — Tr. 15620—21. *Que chevaliers lessast porter Armes.* — 20345—46. *Puisqu'armes lessa a porter Et els secore et aiuer.* — 9292. *Por poi ne leissent le deffendre.* — Ben. II, 28409. *Teus set cenx laissent le deffendre.*¹⁾

oblier. mit *à*: Ben. II, 13809. *N'oblierent Deu a preier.*

mit *de*, *s'oblier*: Brand. 305. *De deu loer ne se ublient,* des Gott Lobens vergessen sie sich nicht²⁾.

¹⁾ In dieser Construction ist der Inf. ganz substantivisch, kommt daher auch mit dem Artikel vor, wodurch die Unterscheidung von dem causativen *laissier* erleichtert wird.

²⁾ Wie hier, so erscheint öfter neben der Construction mit *à* die mit *de*, wenn das Verb reflexiv gebraucht ist, z. B. *craindre à, se craindre de* (pag. 390), *conseillier à, se c. de* (pag. 398).

chalongier. mit à: Ben. II, 24424—25. *Si ne me deivent chalongier Riens mule a faire u m'onor veie* (für *affaire* des Textes)¹).

defendre. mit à: Ben. II, 19422—23. *Qu'al tot saisir e a tot prendre Ne soffereit riens au defendre*, würde hinsichtlich des Plünderns kein Verbot dulden.

mit *de*, 'vertheidigen, schützen vor': Tr. 20578—79. *A bien deffendue la gent D'estrangle perte avoir lo jor.* — Ben. II, 26694. *Gaainz . . Ne les deffent d'estre chaitis.* — 10648—49. *L'escience de voz proescs M'a defendu d'estre essiliez*¹).

veer. LR. 390. *fud veed as pruveires a recevoir l'aveir del pople e faire les ovres del temple*¹).

D. In noch geringerem Grade wird durch die Präposition à die Bewegung zu einer im Infinitiv ausgesagten Thätigkeit zum Ausdruck gebracht, wenn à die Bedeutung des modalen *ad* = *secundum* hat. In diesem Werthe steht die Präposition in Verbindung mit den substantivischen Infinitiven: *cuidier, leisir, plaisir, poeir, saveir, voleir*.

cuidier. mit à: z. B. Rou III, 3838. *al mien quider.* — Ch. Ly. 86—7. *ja fussiez crevez . . au mien cuidier.*

leisir. z. B. Charl. 445. *se culchent a leisir.* — Tr. 10309—10. *Tot belement et a leisir A fet lo cors ensevelir.* — Ben. II, 35773. *Ce fist a leisir e en pes.*

plaisir. z. B. Charl. 592. *(seit) tut al vostre plaisir.* — Poëme dév. 51. 17—18. *chi tant biem oillet con funt mi vestement a som plaisir.* — MBr. 3034—35. *Si li covint . . Concorde faire al lor plaisir.* — LR. 56. *que l'um seit obeissant a sun plaisir.* — Rou II, 4312. *Ki pas ne li vendrunt a gre ne a plaisir.* — Ben. II, 12572. *Qu'a gre li seit e a plaisir.* — Tr. 4681—82. *A son voleir, a son pleisir Feraï tote Troie obeir.*

poeir. z. B. MBr. 3352. *Aidier li vueil a mun poeir.* — LR. 37. *A lur poier sucurs lur freient.* — Br. 13548. *A lor pooir le maintenront.* — Rou II, 1615. *Li dus a sun poeir s'aie li pramist.* — Tr. 3701—2. *Qu'il en feront tot son voleir A lor force et a lor poeir.* — Ben II. 36599f. *Le regne li tendreit en pais Solon sa force au suen poeir.*

saveir. Rou II, 535. *Tant a Tiebalt Hastein mene a sun saueir.*

voleir. z. B.: MBr. 3835. *Et dist, tot soit a sun voloir.* — Tr. 7847. *Chevax orent a lor voleirs.* — Ben. II. 37099. *Or seit del tot au suen voleir.*

Während im Vorigen der Bedeutung der Präposition nachgegangen

¹) Wäre nach diesen Verben im Inf. mit à der Zweck der Haupthandlung ausgedrückt, so wäre beim Inf. die Negation zu erwarten; ich verbiete zum Nicht-Thun, wie *veto ne, prohibeo ne*. Vielleicht liegt eine Uebertragung der Construction von den Verben des Befehlens aus vor, wie z. B. *latein. sive iubebat ut facerem quid, . . . sive vetabat*; Hor. sat. I, 4. 121—24.

wurde, wie sie sich von der einer Bewegung allmählich abschwächte bis zu einer ziemlich unbestimmten blossen Richtungsangabe, sind nunmehr diejenigen Verbalgruppen zu betrachten, nach welchen die Präposition *à* eine intensivere Bedeutung hat, wo sie zum Ausdrucke einer geistigen Bewegung, des Zieles und des Zweckes steht.

E. Als den Bedeutungsübergang von der Bewegungsrichtung zum Ziele vermittelnd kann dasjenige *à* angesehen werden, welches, allein oder in Verbindung mit *jusque*, *de ci que*, gleichsam die beiden Bedeutungen in sich vereinigt. Der Infinitiv bezeichnet hier den Endpunkt, in übertragenem Sinne die Intensivität, den Grad der im regierenden Verbum ausgesagten Thätigkeit.

Rou II. 3522. *Tute nuit se gaitierent de si qu'a l'aiurner.* — Ben. II. 15582. *seit aperceue De ci qu'al repairer de France.* — 39637. *Dura de ci qu'au definer.* — Ch. Ly. 5832—3. *Tot vos trespas jusqu'au monter L'andemain*, ich übergehe Alles bis zum Anbruch des folgenden Tages. — Tr. 5342. *Ne fu menez jusqu'a mesdire.* — Ben. II. 11429—30. *Qui si le laist desconseillie A estre mort.* — 5680—81. *N'onques si ne s'abondona A perdre n'a estre laidie.* — Tr. 14111—12. *N'est pas bleciez a mehaignier N'a l'estor guerpir ne lessier.* — 1367—68. *Ne porreit mie estre conquis Ne engingniez a estre ocis.*

F. Hieran schliessen sich einige wenige Fälle, in denen der Infinitiv in einem einfach consecutiven Verhältnisse zum Verbum finitum steht, welches durch die Präposition *à* veranschaulicht wird.

saveir. Dies Verb wird gewöhnlich mit dem reinen Infinitiv als Object construiert, wie Tr. 11718 *Conseil li sorent buen loer*, sie wussten ein gutes 'ihm den Rath loben'. — Br. 5208—9. *Gloëcestre c'est cite Gloi, Onques plus bel dire nel soi.*

mit *à*: Br. 12113. *Et ce que il a dire sot*, das, was er zum 'es sagen' hin wusste = es so wusste, dass er es sagen konnte. — Tr. 24715. *Puis le me saureiz a redire*, Forscht, fragt, was sie wollen, und dann werdet ihr es wissen, so dass ihr es mir wieder-sagen könnt. — 25289—90. — Rou III. 4073. *Ne sai ses granz faiz a conter.* — Ben. II. 5107. *Ne vos i sai el a conter.* — 5823—24. *A estire liquel irreient Vos di qu'a grant peine saveient¹⁾.* — 15378. *sil me saches a dire.* — 38299. — Ch. Ly. 389. *Je ne te sai a dire quel²⁾.*

¹⁾ Hier tritt das consecutive Verhältniss zurück, die Richtung, in der das Wissen stattfindet, wird bestimmt und durch das modale *à* = hinsichtlich veranschaulicht.

²⁾ An *ne saveir* schliesst sich der Inf. schon afr. gern mit Hülfe eines Interrogativs an, z. B. Ben. II. 16767. *je ne sai mais que dire.* — Br. 9925. *N'il ne savoient ou tapir.* — Mit der Präposition *de* schliesst sich an *saveir* ein Inf. an, wenn in ihm eine Thätigkeit enthalten, über die, in Betreff derer man ein Wissen hat, z. B. Tr. 1205—6. *Molt sot . . De conjurer, de sorcerie.* — Br. 9610—11. *Par une voie qu'il savoit D'aler a Totenes plus droit.*

laissier, laiier. mit à: Br. 2471. *N'i laia fortorece a prendre*, er liess dort keine Festung zum 'sie Nehmen' hin = so, dass er sie noch zu nehmen hätte. — Rou II. 3734. *Ne lairreit en ta terre fort ne fieble a tuer*. — Ben. II. 2833—34. *Ne croiz ne chasse de mustier N'i laisserent a depecier*. — Tr. 1085. *N'i lesserons a sejourner*. — Ch. Ly. 5428. *Que rien a feire ne li lest*. — und öfter. remaindre. in der Bedeutung 'übrig bleiben': Rou. II. 1058. *N'i remest burc a fraindre*. — III. 1198. *Mult en remest a enterer*. — Br. 10385—86. *N'i ot remes rien a gaster Ne cep de vigne a estreper*. — Tr. 20865—6. *Ne remest cors a enterer Ne champ ne place a delivrer*. — Ben. II. 11961—62. *Ne remaindra a essillier Boene vile qu'ait en sa terre*. — Ferner Br. 1174. 6365—66. Rou. III. 345, Ben. II. 4117—18. 15842. 17176. 17638. 19476. 20022—23. 20448. 27645—46. 28638—39. 29775—76. 34539. 35274—75. 35647—48 ¹⁾).

faire. Wie man sagte Ben. II. 30050. *Maintes orres fist a loer*, manche Werke that er zum Loben, so dass man sie lobte, sagte man auch *mult fist a loer*. Indem man nun die im Infinitiv ausgesagte Thätigkeit nicht auf das das Verbum finitum begleitende Substantiv oder substantivirte Adjectiv (*ne-rien, ne-mie, mult, plus*) bezog, sondern auf das Subject des Verbum regens, wurde aus *multum facio ad id laudandum: multum facio ad me laudandum*. War dieser Schritt gethan, so wurde das frühere Beziehungswort des Infinitivs als überflüssig erachtet, es konnte fehlen. Die Beispiele dieser Construction sind sehr zahlreich, es genügt, einige anzuführen: Rol. 1516. *Encuntre mei fait assez a preisier*. — 1174. 3798. — Charl. 731. *Ne fait a demander s'irascuz fut li reis*. — LR. 41. Note. *Ceste parole fait si a entendre*. — 76 Note, 282. — Rou II. 2129. *mult feist a reprendre*. — Br. 4836. *Ne fait mie sire a prisier Qui . .* — Nic. 280. *Oez, seignurs, bien fait a dire*. — Ben. II. 3513. *Ce ne fait pas a merveillier*. — Tr. 2229—30. *Treis choses vos voldrai mostrer Qui bien i font a esgarder*. — Ch. Ly. 34. *Chose qui face a escouter*. — Hierher gehört auch *faire a dire*, das Factitiv zu *estre a dire*: Tr. 26130. *Qui riens en osast fere a dire*, der gewagt hätte, etwas davon fehlen zu lassen (zu thun zum davon sprechen).

¹⁾ Die Construction ist bis auf zwei sichere Fälle wohl nur unpersönlich; diese beiden persönlichen Constructionen sind: Charl. 598. *Ne remaindrat en bois cers ne dains a fuir*. — Tr. 5967. *Que a passer nus ne remeigne* —, beide Mal ist der Inf. intransitiv. Ist jedoch das Subject von *remaindre* gleichzeitig Object des Inf., so tritt es mit Bezug auf dies Verhältniss in den Accusativ, und die Construction wird unpersönlich. So ist auch in Rol. 5. *Mur ne citeit n'i est remes a fraindre*, wie das Oxforder nus. hat, nicht mit Th. Müller 1878². und Gautier in *murs* zu ändern. Jene Erscheinung hat wohl Burguy und Fr. Michel, Glossar zu Benoît's *Chronique des ducs de Normandie*, veranlasst, *remaindre* auch transitive Bedeutung zuzuschreiben. — Man kann *remaindre* als Intransitivum zu *laissier* ansehen; in beiden Fällen bezeichnet die Präposition in consecutiver Weise die Richtung, in der etwas bleibt, man es lässt.

conoistre. — Tr. 13594—95. *Mes ne vos ai pas coneu A doner vos si tost m'amor.*

G. Die Präposition à zum Ausdruck einer Zielbestimmung.

Als eine Zielbestimmung kann diejenige Bewegungsrichtung erscheinen, welche von einer geistigen Thätigkeit ausgeht; erst wenn das Absichtliche jener Thätigkeit in Bezug auf die im Infinitiv ausgesagte Handlung besonders betont ist, wird aus der Ziel- eine Zweckbestimmung. Oftmals treffen natürlich beide Bedeutungen zusammen, sie haben kein abgegrenztes Gebiet. Es kann sich ja auch schliesslich jede Thätigkeit in der Weise auf eine andere beziehen, dass diese den Zweck der ersteren angiebt; aber es braucht nicht jedes Verbum in diesem Verhältnisse als seinem natürlichsten, gewöhnlichen zu stehen. Es ist daher auch hier, wie im Vorigen, schwer, den Verben ihren richtigen Platz anzuweisen, doch soll wenigstens der Versuch gemacht werden.

Das Verhältniss der beiden in Beziehung gesetzten Thätigkeiten erscheint als das des Strebens nach einem Ziele im Wesentlichen da, wo sich beide auf ein und dasselbe Subject beziehen. Das ist namentlich der Fall bei den Verbis *volendi* und *dicendi*, von denen daher im Folgenden zu sprechen sein wird, und zwar sind die Verba des Wollens als diejenigen, in denen die Bedeutung einer (geistigen) Bewegung deutlicher hervortritt, voranzustellen. Wird bei allen diesen Verben jenes Bewegungsprincip zum deutlichen Ausdruck gebracht, so steht der Infinitiv mit à. Anderenfalls nehmen sie denselben als ihr directes Object zu sich, derselbe steht also ohne Präposition. Dies ist die regelmässige Construction derjenigen Verba, welche durch eine besonders enge Verbindung mit dem Infinitiv von ihrem eigenen Werthe und ihrer Selbständigkeit viel eingebüsst haben und den Infinitiv zum Hauptträger der Aussage machen, der Verba, die man demnach *auxiliaria* nennen kann. Wie schon früheren Orts bemerkt, wird die Attraction des Infinitivobjectes an das Verbum finitum auf die Anwendung des à-Infinitivs von Einfluss gewesen sein; das regierende Verbum bekam durch sie ein nominales oder pronominales Object, und man musste nun hinsichtlich des Infinitivs zu jener anderen möglichen Construction greifen; so dass man *je desir ceste chose a faire* und danach *je desir a ceste chose faire* sagte, obwohl nicht *je desir a ceste chose*. — Soll der Zweck der Regenthätigkeit hervorgehoben werden, so wird *pro* gesetzt. Auch macht sich bei einigen der Verba die Auffassung geltend, nach welcher der Infinitiv nicht als das Ziel, sondern vielmehr als der Ausgangspunkt des Regensinhaltes gedacht und demnach mit *de* angeknüpft ist. Die Construction des Acc. c. Infinitiv, die bei vielen der Verba im Lateinischen möglich war, findet sich afr., wie Lachmund a. a. O. pag. 10. bemerkt, nur

bei ganz directer Anlehnung an das lateinische Original, sonst begegnet man ihr sehr selten. Dem von Lachmund citirten Beispiele Rou II, 161. *Li reis se traist arieres quant il les sout venir* kann hinzugefügt werden: Tr. 4904—5. *Molt desirasse chierement Mort avenir*. und Ben. II, 6649—50. *Ne li jurent lui e sun eir La terre tenir e aveir*.

a) Die verba auxiliaria.

voleir kommt bei Benott zwei Mal mit dem Infinitiv durch à verbunden vor, (in dem einen Falle steht das Regens selbst im Infinitiv): Ben II, 16705—6. *Ne rien ne puis je tant voleir Cum a eissir del cuvertage*, und 33056—57. *riens plus ne voil Qu'a abatre son grant orguil*, nichts will ich mehr als zum 'seinen Stolz dämpfen' hin. Wenn auch dem alten Sprachgeföhle wohl nicht widerstrebend, so ist die Construction doch auffallend, und es wäre möglich, dass man die graphisch wie phonetisch nahe liegenden Aenderungen *cume eissir* und *que abatre* vorziehen muss. Eine solche Aenderung wäre jedenfalls vorzuschlagen in Ben. II, 207 ff., wo das sonst stets mit dem reinen Infinitiv und auch an dieser Stelle mit anderen, reinen Infinitiven verbundene

deignier plötzlich mit dem à-Infinitiv construirt ist: *Qu'il ne se deigna unc baissier Ne vers nul rei sun col plaissier, N'a riens chiner n'a sei suzmettre Ne ses deus mains entre autres mettre*, wo die Präposition vor *sei suzmettre* durch das *a* in der ersten Vershälfte beim Copisten veranlasst sein mag; es wird *ne sei suzmettre* zu lesen sein.

querre, gewöhnlich mit dem reinen Infinitiv verbunden, wie z. B. in der stereotypen Wendung *ne vos en quier faire lonc plait*.

mit à: Ben. I, 2038. *De ceo n'os quer lunc conte a faire*. — II, 25134. *As mains le taste e quert a prendre*, sucht ihn zu greifen. — 35999 *A beivre quist, cil l'en donerent*, (er verlangte zu trinken), wo à den Zweck des *querre* veranschaulicht.

mit *por*: Ben. II, 158. *Querre altre regne pur garir*. — Ch. Ly. 1096. *Que il por ocirre queroient*. — 1555. *Qui voit qu'an le quiert por ocirre*, dass man ihn sucht, um ihn zu tödten.

aveir. Die Verbindung dieses Verbums mit dem reinen Infinitiv, welche zur Bildung des Futurum und Conditionalis gedient hat, findet sich auf französischem Sprachboden in den auf uns gekommenen, selbst frühesten Denkmälern beinahe gar nicht mehr; die ursprüngliche Juxtaposition ist überall schon zur Composition geworden¹⁾;

¹⁾ Es ist das ganz begreiflich: Die Composition konnte nur eintreten, wenn beide Worte neben einander standen; sie musste sich demnach schon vollziehen in einer Zeit, wo die Personalpronomina noch so viel eigene Kraft und Selbständigkeit besaßen, dass sie der Anlehnung nicht bedurften, wo man also etwa *le veoir ai* sagen konnte und nicht zu der Stellung *veoir-le ai* und endlich *veoir l'ai* gezwungen war. Wurde aber diese Wortfügung nothwendig, so mag andererseits, wie wiederholt angegeben, die Attraction des Infinitivobjectes auf die Anwendung der Präposition vor dem Infinitiv eingewirkt haben: *le veoir ai, veoir-le ai, l'ai veoir, l'ai a veoir*.

nur einmal begegnet sie noch, im Frag. d'Alex. 17, 31—32. *contar vos ey pleneyrament del Alexandre mandament*¹⁾. Ganz als Substantiv gefasst kommt der reine Infinitiv vereinzelt vor nach dem unpersönlichen (*il*) *i a*: Rou II, 3511. *Tant lur fait la pour qu'il i out trespenser*. — Ben. II, 68—69. *Qu'al tierz n'al quart n'a la meitie N'i aveti vivre ne vestir* und nach persönlichem *avoir*, z. B. Ben. II, 1834. *Mult i aurez bon sojourner*. — 1987. *Assez out Rous bel sojourner*. — Tr. 12838.

Sehr häufig ist dagegen bei persönlichem sowie unpersönlichem *avoir* die Construction mit dem *à*-Infinitiv. Dabei sind zwei Fälle zu unterscheiden: Einmal ist das Verbum finitum der Hauptträger der Aussage, in der Bedeutung 'besitzen'; die Präposition *à* veranschaulicht eine Zweckbestimmung. Steht dann beim Regens ein Object, so gehört dasselbe nicht auch zum Infinitiv, dieser steht absolut oder mit einem eigenen Objecte; z. B. Rou III, 3106. *Assez a, ceo dist, a despendre*, genug besitzt er, um zu verschwenden. In dem anderen Falle ruht der Hauptton der Aussage auf dem Infinitiv, der dadurch ein wesentlicher Bestandtheil des Satzes wird, er giebt das Ziel an, auf das sich das Haben bezieht; das Object des Verbum finitum ist gleichzeitig auch Object des Infinitiv, z. B. Rou III, 1997. *Un busuwig li ai a mustrer*, zum ihm zeigen hin habe ich eine Angelegenheit, ich muss sie ihm zeigen.

Aus einer sehr langen Reihe von Beispielen seien nur einige angeführt:

ad 1) Alex. 88, e. *N'en volt torner tant com il ad a vivre*. — Lég. 29, a. *Sed il non ad lingu'a parlier*. — Rol. 1923. *E or sai ben n'avuns guaires a vivre*. — Brand 753. *Li cres est freiz que al beure aum*. — Ben. II, 39161—62. *Sol chars pullentes e porries N'aveient a temter lor vies*. — Tr. 13128. *Assez auront, co quit, a plaindre*. — Br. 10987. *Com grans cose a a corechier*. — Ch. Ly. 4704. *Toz les jorz qu'ele avroit a vivre*. — und nach (*il*) *i a*, z. B.: Ben. I, 1630, *Trop i aveit gent al defendre*. — II, 15272. *Mult i a a dire por quei*. — Tr. 6499 f. *Ala a Messe por chacier Coment lor eust a mengier*. — Ch. Ly. 5846—47. *N'il n'i avoit que I seul jor De la quinzainne a parvenir*.

ad 2) Pass. Chr. 28, c. *Contrals afanz que an a pader*. — Rol. 1192. *Trait vus ad ki a garder vos out*. — Brand 613—14. *Grans succurs li dist qu'ad a faire E mult ennois ad a traire*. — Cump. 58—59. *Cels ki unt a tenir Nostre crestientet*. — Alex. 10 b. *Quunque unt a faire*. — LR. 357. *As tu nul busuin a faire?* — MBr. 3560. *Ki Bretagne ot a justisier*. — Tr. 28705. *Fier pas ot un a trespasser*. —

¹⁾ In LR. 121. *Pris la curune de sun chief e le bou de sun bras, e aporer les ai a tei, mun seigneur*, welches Beispiel Wulff a. a. O. p. 52 auch mit einigem Bedenken heranzieht, da vielleicht *a porter* zu lesen sei, dürfte wohl, auf Grund des Originaltextes '*et attuli ad te dominum meum huc*', der Infinitiv *aporer* aus dem Participium *aportez* für verschrieben angesehen werden.

Ben. I, 257. *Iceste ovre que j'ai a faire.* — Ch. Ly. 4294. *Avrai allora a feire assez.* — und nach (il) i a: Rou III, 5544. *Ou mult aveit a redrecier.* — Ben. I, 180. *E si i aureit trop a dire.* — Tr. 28851. *N'i a mie molt a sigler.* — Ch. Ly. 5852. *Mes plus i a a feire assez*¹⁾.

b) Die Verba des Wollens, zu denen auch die des Affects zu zählen sind.

baer. mit à: Ben. II, 17756—57. *N'a autre rien n'entent ne bee Mais solement a lui deceivre.*

mit por; hier in eigentlicher Bedeutung des Verbs: Ben. II, 18758. *Baer vos vei por l'alme rendre,* sehe euch den Mund aufmachen, um den Geist auszuhauchen.

viser. Rou III, 2063. *Tute iur uise a traire a mei.*

esgarder, wie viser, hinblicken, trachten: Tr. 19208. *Qu'a ocire nos esgardez.*

escolter. Cump. 143—44. *Si i pot esculter Cum l'asnes al harper.*

esmer. Rol. 454. *Que le Franceis asmastes a ferir.* — Tr. 14771. *Tot dreit a l'aigle esme a giter.* — Ben. II, 29154. *D'esmer a traire n'a ferir.*

penser, ursprünglich 'abwägen zu einem Thun hin', dann 'denken an das Thun': LR. 294. *sil pensad a faire rei.* — MBr. 679. *S'il lur pensast bataille a rendre.* — 2155—56. *Lor freire pensent a vengier, Apres sun regne a calengier.*

mit rein. Infinitiv; 'etwas vermeinen': Ben. II, 2775. *Pense par eus avoir retor.* — 19900. *Kar lor mort pensent esgarder.* — Tr. 19429. *Une feiz pense avoir confort.*

mit de; die gewöhnlichste Construction, 'einer Sache gedenken', z. B.: Brand. 398. *Pensez de la nef sustraire.* — MBr. 3348. *pense de l'exploitier.* — Rou II, 1865. *Mais pensez del garder plus ententivement.* — Br. 4723. *Cascuns pansa de soi garir.* — Ch. Ly. 2572. *Pansez de tost venir arriere.*

covoitier. mit à: Nic. 821. *A retenir le coveita.* — Br. 2633—34. *Li rois convoita mult a faire Danemarce sa tributaire.* — Tr. 4319. *Molt la coveita a veoir.*

mit rein. Infinitiv: MBr. 1926. *D'els cuvoitoit avoir estor,*

¹⁾ Ausserdem findet sich nach *avoir*, persönlich und unpersönlich gebraucht, der Infinitiv mit *que*; meist, wenn das Verbum finitum negirt ist, aber auch, wenn es positiv steht, z. B. Tr. 3319. *Car gie n'en ai de ço que faire* — Br. 3109. *N'ot en nul d'als que corechier.* — Ben. II, 38574. *si n'aveient que manger.* — 33845—46. *Tant se porront dedenz deffendre Cum il i auront que mangier.* — Ferner, aber nur in unpersönlicher Construction, der Infinitiv mit *de* und *que de* (vgl. Tobler, Z. f. r. Ph. I, 10 f.) z. B.: Tr. 29966. *Il n'i avoit mes del morir.* — 26642. *Qu'il n'i avoit que del foir.*

begehrte das 'mit ihnen Kampf haben'. — Ben. II, 9600. *Rious tot conveitout avoir*. — Tr. 18974. *Molt coveitot voier Paris*.

desirer. mit à; Alex. 88,d. *Por teim vedeies desirrer a morir*. — Rol. 1648. *a ferir le desiret*. — LR. 274. *e tute terre le desirad a vedeir*. — Nic. 54—55. *Et desiroent a aveier Itel enfant*. — Ben. II, 23447—48. *Mult par desirai a veeir Ma terre e m'onor a avoir*. — Tr. 18717—18. *molt par desir Votre voleir a aconplir*. — Ch. Ly. 3841. *Einz le desir molt a savoir*. — Ferner: LR. 91, 212, 267, 320. Ben. II, somm. n. 12862, 15709, 16595, 31717. Ch. Ly. 6310.

mit rein. Infinitiv: Brand. 217. *E desirent pener lur cors*. — MBr. 948. *Ki ci remaindre desireiz*. — Ben. I, 1486. *Mult desire estre crestien*. — II, 3350—51. *Ne nule plus ne desirom Qu'estre od armes e nuit e jur*. — Tr. 4584. *Molt desiroent l'arriuer*. — Ferner: Ben. II, 2222—23, 5574, 8948—49. Tr. 4904—5, 22079—80, 24939—40. — Das Verhältniss des reinen zum à-Infinitiv etwa wie 2:3.

mit de: Ben. II, 9791—92. *Desiroent sa bienveillance E d'estre a son comandement*. — Also erst in einem Texte des 12. Jahrhunderts und ganz vereinzelt begegnet hier *de*.

aimer. mit à: MBr. 3504. *Asseiz plus l'aime a departir*. — Br. 5288. *Et mult amoit gent a gaster*. — Ben. II, 34129. *E mult ama a tenir pais*. — Tr. 14918. *Aiment molt armes a porter*. — Ferner Ben. II, 2785, 7071, 7074—76, 16887, 18162, 18228, 39845—46, 39880.

mit rein. Infinitiv: Ben. II, 40142. *Ne plus amast faire deslei*. — 26603. *Plus amast faire honors e biens*.

aimer mieux hat im zweiten Theile der Vergleichung à oder den reinen Infinitiv, ersteres selbst dann, wenn im ersten Theile ein nominales Object oder der reine Infinitiv steht: Ben. II, 16702—3. *Povrete aim tote ma vie Mieux qu'a tolir si Normendie*. — 28572—73. *Meuz aim corner ma turhuele Qu'a tenir plus a vos favele*. — Tr. 12564—65. *Mielz amassent a sejourner Qu'a els combatre a cest feiz*. — Daneben mit reinem Infinitiv: Tr. 3459—60. *Mielz amon nos la malvoillance Que estre vers els a bone estance*. — 19848—51. *Mielz l'ameroie a la bataille.. Que avoir plus que n'en avon M. chevaliers*. —

Hierher gehören auch die beiden impersonalia *besoignier* und *chaleir*.

besoignier. mit à: Ben. I, 257—58. *Iceste ovre.. Me besoigne un poi a retraire*, diese Sache beschäftigt mich etwas zum sie erzählen hin. — II, 14376. *Dunt mult te besoigne a garder*.

mit rein. Infinitiv, als Subject: Tr. 12711. *Trieves nos besoingne requerre*, das 'Waffenstillstand erbitten' beschäftigt uns, that uns noth. — Ben. I, 1196. *Or si nus besoigne esgarder Cum*. — 1994—96. *Mais ne nus besoignereit mie Eisi trestut mettre en ba-*

lance . . le reaume. — Ch. Ly. 2963. Qu'aillors point metre n'en besoingne.

chaleir- mit à: Tr. 1740. *Et ne te chalt a demorer*, es ist dir nicht warm zum Verweilen hin, du darfst nicht verweilen. — 6996. *A ço ne vos chaille a entendre.*

mit rein. Infinitiv, als Subject: Rou II, 4048. *Se il sunt plus de nus, ne nus chaille duter.* — Ben. II, 1903—04. *E pur ceo ne vos chaut esmaier Ne teus overaignes comencier.*

mit de: Ch. Ly. 3720—21. *Mes de conter ne de retreire As gens qui je sui ne vos chaille*, in Betreff des Erzählens, wer ich bin, sei es euch nicht warm. — 6763. *Ne ne me chaut del recorder.*

Ferner: sopleier. Ben. II, 25751—52. *Des or m'umili e soplei A estre plus tis sers vrais.*

essaiier. Obwohl mit einem nominalen Object verbunden, wird dies Verb doch nur mit dem präpositionalen Infinitiv construiert, mit à und mit de.

mit à: Br. 742. *Et a decoivre les assaient.* — Tr. 9607. *Que cist a tolir nos essaient.* — Ben. II, 11947—48. *Se li quens t'essaïout a faire Mal ne damage.* — 21044—45. *Il vos essaiera a faire Ennui.* — 22300. *A deseriter nos essaie.* — Ferner: Ben. II, 9671, 11960, 13703, 15204, 20462, 20503, 22633—34, 26753, 26760, *somm. n.* 30313, 32967, 34657, 35150—51¹⁾.

mit de: Tr. 3767—68. *nos devons tuit essayer De nostre grant honte vengier.* — Br. 8143. *Cist de merci avoir t'asaient*, diese versuchen dich in Betreff des Gnade haben's (*ceux-ci te demandent merci* übersetzt Le Roux de Lincy).

s'acostumer. mit à: Ben. II, 42245—46. *ne s'acostumast A faire rien que lui pesast.*

mit de: estre acostume de: Br. 8817—18. *N'erent . . . de combatre acostume*, in Betreff des Kämpfens waren sie nicht gewöhnt. — Ben. II, 37957—58. *Od ceus erent acostome De faire tote crueute.*

¹⁾ Es liegt nahe, wie es für die moderne Grammatik Lücking Gramm. § 455 a, α, 2 auch thut, in der Präposition dasjenige à zu sehen, welches zum Ausdrucke der Ruhe steht; dann müssten indess das 'Versuch machen' und die im Infinitiv ausgesagte Thätigkeit zeitlich zusammenfallen, gleichzeitige Handlungen sein, was nicht zutrifft. *Et a decoivre les assaient* z. B. heisst nicht 'sie, die Sirenen, machen den Versuch, indem sie sie, die thörichten Schiffer, berücken', sondern 'sie machen den Versuch zu dem 'die Schiffer Berücken' hin', das Berücken der Schiffer ist der Sirenen Ziel, das Ziel ihres Gesanges. Ebenso, um ein anderes Beispiel zu nehmen: *Furent mainte fois . . . essaies a departir*, Ben. II, 35 150—51. sie wurden wiederholt versucht zum 'sie Trennen' hin, das *departir* ist nicht eine dem *essaiier* gleichzeitig nebenhergehende Handlung, sondern das unerreichte Ziel des *essaiier*. Dagegen ist in *s'essaiier à* der Präposition jener Werth (= in) beizulegen: Ben. II, 28 170. *Qu'il ne s'essait au trebuchier*, es wird nicht unterbleiben, dass er sich nicht versucht in . . .

hair. mit à: Rou II, 3918. *Kar ieo has, dist Galtier, a faire cuardie.* — III, 4578. *Ses parenz hai a vecir.* — Ben II, 5971. *A assaillir het e resoigne.* — 20762—66. *Hez tu dunc plus a estre en pais Nobles dux . . . Qu'a estre en loins . . . Pastor de chievers?*

mit rein. Infinitiv: Ben. II, 34831. *Povre has estre en cest pais.* — Tr. 6085—86. *Que riens ne deit len plus hair Que orgoïl en sei maintenir.* — 24718. *Plus he mes viore que morir.*

re-doter. mit à: Rou II, 3700. *Ne ne duta a faire male oeuvre ne pechie.* — Ben II, 19928—29. *Kar nes dotoent tant ne quant A detrencher.* — Ch. Ly. 1592—93. *Que mule rien A dire ne li redotast.* — 1990. *Rien mule a feire ne redot.*

mit rein. Infinitiv: Rou III, 10397. *Chascun dotout el bois entrer.* — Tr. 1287. *Molt en dote le comencier.* — 21302. *Qu'en mes plates me dot blecier.* — Ch. Ly. 145. *Se correcier ne vos dotasse.* — 549. *Que folie feire dotasse.* — MBr. 3258. *Lo voir dire ne redutoies.*

mit de; estre dote: Ben. II, 30996—97. *Del recreire, del estanchier Sunt mult dote li destrier,* sind gefürchtet wegen, in Betreff.

craindre. mit à: MBr. 3182. *Si la crient mult dure a troveir,* er fürchtet zu dem 'sie sehr hart finden' hin. — LR. 12. *cremeit a mustrer a Hely la visium.* — Ben. I, 497. *Qui a combatre ja ne crienge.*

mit rein. Infinitiv, die gewöhnliche Construction, z. B.: MBr. 3984. *crient l'esveillier.* — Rou II, 2992. *Grant duel fist, kar perdre le cremeit.* — Br. 3482. *Et encor la morir cremoient.* — Ben. II, 12407. *Trop vos crient li quens ennoier.* — Tr. 10076. *Mes il en criensist blasme avoir.* — Ch. Ly. 2797. *Qu'il crient entr'ax issir del san.*

mit de, gewöhnlich se craindre, Furcht haben wegen: Tr. 20210. *Mes de lui perdre trop se crient.* — Ben. II, 25313. *De ses faucons perdre se crent.* — 27276. *De la teste perdre se crient.* — Ch. Ly. 1514. *Qui de la teste perdre crient.*

c) Die Verba des Sagens.

afier. mit à: Br. 401—2. *Et Brutus li jure et afie A clamer quite membre, vie.* — 14050—51. *Car il lor avoit afie A donner (le raine).* — Ben. II, 32170—71. *l'en pramet e afie Paiz a tenir,* giebt das Versprechen zum Frieden halten hin.

mit de: MBr. 3441. *Del recunquerre li affie.* — Rou II, 2505. *De prendre Normendie s'erent entrafie,* in Betreff des . . . Nehmens hatten sie sich gegenseitig ein Versprechen gegeben¹⁾.

affiancer. Ben. II, 28899 f. *Tote eissi fu l'ovre apaissee E de deus parz afiancee A tenir perpetuaument.*

¹⁾ Auch hier steht die Präposition de beim reflexiv gebrauchten Verbum finitum (vgl. pag. 380, Anmerkung 2).

affermier. Rou II, 2138—40. *unt afferme Membres, vie e homur e paiz e lealte A garder a Richart.*

assurer. mit à: Rou III, 4707—8. *E bien l'aueit assuree A porter fei e lealte.*

mit de: Rou II, 3594. *De Richart guerreier l'uns l'autre aseura.*

ostagier. Rou II, 2225—26. *vus firent iurer e ostagier A rendre quant qu'il voldrent requerre.* — Ben. II, 17 860—62. *l'a receue . . . e ostagee A prendre la.*

plevir. Tr. 24 831—32. *Puis plevirent tot lor affaire A bien celer et a bien faire.*

graanter. Ben. II, 10 050—51. *Sa volente e son talent Li graanterent tot a faire.*

otreier. mit à: Br. 2956—57. *Lor ont pramis et otroie, Cascun an, a doner treu.* — Ben I, 2037. *Lur otrrie la paiz a faire.* — II, 12 163. *E tant en otreiez a faire.* — Tr. 18 374—75. *Nos otreient nos volentes Et toz nos buens a aconplir.* — Ferner: Ben. II, 13 259, 18 535, 24 618, 31 658.

mit rein. Infinitiv: Ben. II, 14 092—93. *sor Deu t'otrei Sor tus homes tei honorer*, verspreche dir das 'dich vor Allen ehren'.

mit de; s'otreier: Tr. 5847—48. *De porter fei et compaignie Sont otreie par fei plevie¹⁾*, in Betreff des treue Genossenschaft Haltens haben sie sich verbürgt.

jurer. mit à: Rol. 3710. *Qui me jurat cume sa per a prendre.* — Rou II, 3059—60. *E li barun iurerent ceo que li reis iura A tenir sun poeir.* — III, 5381—82. *lor fist iurer Pais a tenir e a garder.* — Ben. II, 23 299. ff. *jure li quens . . . Q'a garder mais e ç'a tenir.* — Tr. 1616—18. *me jurras Fei a garder et a tenir Et moi a prendre sans guerpier.*

Andere Beispiele sind: Ben. II, 4685—87, 6799 ff., 13 221—23, 17 237—41, 36620, 39 583—84, 41 758—62²⁾.

mit rein. Infinitiv: Rou II, 3031. *Empres li iurera porter lui dreite fei*, dann wird er ihm das 'rechte treue Halten' schwören. — Tr. 1418—20. *vos jureroie . . . Amor porter et tenir fei.* — und das schon erwähnte Beispiel mit *acc. c. inf.*: Ben II. 6649—50. *Ne li jurent lui e sun eir La terre tenir e avoir.*

menacier. mit à: LR. 329. *e a ocire me manace*, bedroht mich zum Tödten hin. — Br. 4832. *Et me manecoit a ocire.* — Rou III, 3712. *E a occire me manacent.* — Ben. II, 13 735—86. *Les a manaciez a desfaire, A quire e les dous oïlz a traire.* — Tr.

¹⁾ Vgl. pag. 390 Anmerkung und pag. 380 Anmerkung 2.

²⁾ Ein Beispiel, Ben. II, 23 395—7, zeigt den Ausnahmefall, dass nicht die schwörende Person auch handelnde Person der Infinitiv-Thätigkeit ist, sondern die, welcher der Schwur gilt: *Jurerunt a tei e a ton eir Perpetuament a avoir Le regne entier de Normendie.*

26 965—66. *Les manace . . A toz les testes a trenchier.* — Ch. Ly. 5314—15. *Qu'il nos menace a mahaigrier Des manbres.*

Ferner: Br. 4596, 4620. Ben. II, 14 248. Tr. 3613—14, 14 020, 27 468.

mit de nur ein Beispiel: MBr. 3584. *De guerrier mult la manacent,* sie bedrohen sie mit Krieg.

encoragier Ben. II, 25 644—45. *Maint sunt meu, encoragie A faire criminal pecchie.*

mit de, Rou II, 3702. *De faire traisun l'a tut encoragie.*

H. Bei einigen Verben kann sich die von ihnen ausgehende und auf eine andere Thätigkeit sich erstreckende Bewegung sowohl als eine Ziel- wie auch als eine Zweck-Bewegung darstellen, je nachdem die Beziehung zwischen beiden Thätigkeiten eine mehr objective oder mehr subjective ist oder als solche aufgefasst wird. Es sind das die Verba des Rüstens, des sich Anstrebens.

s'apareillier. mit à: Ben. II, 3633. *Qui a defendre s'apareillent.* — Tr. 5997. *A deffendre s'appareillierent.*

gewöhnlich mit de: z. B. Rou II, 2729. *De l'aler a Paris vistemment s'apareille,* in Betreff der Reise rüstet er sich. — Br. 1116. *Et de luitier s'aparilla.* — Nic. 1084—85. *Uns marcheanz s'apareilla D'alier au seint.* — Ben. II, 34 516. *Chascons d'assaillir s'aparailla.* — Tr. 4907—8. *Qui s'appareille chascon jor D'amener la mortal dolor.*

aprester. mit à: Nic. 828—29. *Donc at fait son erre aprester E son ator a mier passer.*

mit por: LR. 44. *li Philistien apresterent treis cunreis pur curre par la terre.*

reflexiv: LR. 408. *que tu t'aprestes pur bataille tenir encuntre mei.*

gewöhnlich mit de, meist reflexiv: LR. 90. *que Saul s'aprested de venir,* sich rüstet in Betreff des Kommens. — 412. — Br. 5828. *D'aler a Rome s'apresta.* — 11 882—83, 14 906. — Rou III, 8270. *E de ferir forment s'aprestent.* — Nic. 828—29. (ms. Douce 270). *Donc at fait son erre aprester E son ator de mier passer*¹⁾ — und noch öfter.

se conreer. mit à: Br. 14 021. *A combatre se conraerent,* sie ordneten sich zum Kampfe.

mit de, das Participium conrees: MBr. 3455—56. *Une grant ost a assembleie De cumbatre bien cunreeie,* wohl geordnet in Betreff des Kampfes. — 1684.

¹⁾ Hier hängt die Präposition von *aprester* ab, wie sonst von *s'aprester*, 'von dem Meer passiren aus, in Betreff der Meerfahrt hat er seine Reisevorkahrungen getroffen'; sie knüpft nicht an *ator* an, wie Delius in der Note zum Verse, pag. 71, will. Die Vorstellung einer Zielbewegung ist bei diesem Verbum offenbar nicht lebendig gewesen, man sah in der im Infinitiv ausgesagten Thätigkeit den Ausgangspunkt der Handlung des Verbum finitum.

garnir. mit à: Br. 215—16. *Les trois castiax fist enforchier Et bien garnir com a guerrier*, liess sie ausrüsten wie zum Krieg führen hin.

mit por: Ben. II, 38 555—56. *Si se voleit par tot garnir Li reis por ferme pais tenir*.

mit de: Cump. 3—4. *Pur pruveires guarir De la lei maintenir*, um sie auszurüsten in Betreff des Gesetz Haltens, sie zu belehren über. — 37—38. — Ch. Ly. 316. *Mes je me garni de desfandre*, rüstete mich in Betreff des Vertheidigens. — Tr. 20 716—17, 24 688—89. Ben. II, 20 941—42.

aisier. LR. 49. *serreit de miez aised ses enemis a pursievre*. — 195. *ne sui aised des ore a ester a curt*.

renforcier. Ben. I, 1039—40. *E pur lur cors plus remforcer As regnes d'entur eissiller*, sich mehr zu kräftigen zum . . Vernichten hin.

s'esforcier. mit à: LR. 290 (note). *li fel veillard se esforcout a despruver la verited*, er mühte sich ab, die Wahrheit zu entstellen. — Rou II, 3908. *Mult veissiez Normanz al rescurre esforcier*. — Ben. II, 11 205—7. *Toz jorz s'esforce . . As disciplines endurer E a tenir religion*¹⁾.

mit por: Br. 9157—58. *Forment se prist a esforcier Por ses barons resleechier*.

mit de: Brand. 1111. *Mult s'esforcent de ailurs tendre*. — Br. 13 491. *Cil des nes d'ariver s'esforcent*. — Rou I, 662—63. *Dunc oissiez paiens crier E esforcier de bien plurer*. — Ch. Ly. 3044. *De li apeler molt s'esforce*. — 3873—74, 5582—83. — und ferner esforcier in der Bedeutung 'zwingen': Ben. II, 40 765—66. *Le comencent a esforcer D'aler en la forest chacier*

s'essilier. mit à: Ch. Ly. 704. *Qui a enor feire s'essille*. (Etymon excidium. Tobler, Z. f. r. Ph. I, 481).

estriver mit à: Ben. II, 20 634. *Qu'a lui deseriter estrive*, strengt sich an, ihn um sein Erbe zu bringen.

mit por: Ben. II, 6233. *Quide mais tuz jorz estriver Si pur Franceis desheriter?* — 23 490. *E qui por mieuz avoir estrive*. — Bedeutung 'kämpfen'.

mit de: Br. 12 633. *De vaincre les Bretons estrivent*. — MBr. 1724. *Et del ferir forment estrivent*, in Betreff des Schlagens strengen sie sich sehr an.

Aehnlich verhält es sich mit s')offrir und se)rendre.

¹⁾ Während in LR. 290 zweifellos eine vom Verbum finitum ausgehende Bewegung durch à veranschaulicht wird, kann man in den beiden anderen Beispielen Rou II, 3908 und Ben. II, 11 205—7 in der Präposition das à sehen, welches zum Ausdruck der Ruhe steht: 'sich anstrengen bei, mit'. — (s'efforcer à = employer toute sa force à faire quelque chose, Girault-Duvivier gramm. des gramm. 1851, pag. 642).

s')offrir. Rou II, 2219. *Des que li quens se offre tut a deraisnier.* — III, 4229. *Salle s'en offri a defendre.* — Ben. II, 13 518. *Desqu'il s'en offre a purgier.* — 13 594.

Ferner Rou III, 2195. *Sun dos offri a cheualchier*, er bot seinen Rücken zum Satteltragen. — Tr. 28 368. *Menetius l'offre a defendre* (= *M. s'offre a lui defendre*).

Haben *offrir* und der abhängige Infinitiv das nämliche Subject, so giebt der Infinitiv im Allgemeinen das Ziel an, zu dem hin das Anerbieten Statt hat; wie Ben. II, som. n. 9015. *qu'il lor offre a faire.* — 10 231. *Qu'eisi le m'offreiz vos a faire.* — 13 528. *Tant cum il tant en offre a faire.* — Ch. Ly. 4046. *Lors li ofre a doner del suen.*

Soll in diesem Falle ein Zweck veranschaulicht werden, so steht das stärkere *por*: LR. 389. *Li avoir que . . . offereient pur furnir lur vude.*

Ist dagegen die Person, der das Anerbieten gemacht wird, die handelnde Person im Infinitiv, so giebt der Infinitiv den Zweck des *offrir* an: Ch. Ly. 1049. *Si li a a mangier osfert.*

se)rendre. mit *à*: Ben. II, 29 676. *Qui a chevaucher s'est rendus*, der sich zum Satteltragen ergeben hatte. — 27 772—73. *Rendirent tot par estoveir E cors e vies a avoir.*

mit *por*: MBr. 3896—97. *La pulcele a sa chane prise ki an por servir i eirt rendue*, die ihr zum Zwecke des Aufwartens übergeben war.

J. Wenn die Beziehung, welche zwischen den Thätigkeiten des Verbum finitum und des Infinitivs in Form einer geistigen Bewegung besteht, von dem Handeln einer Person ausgehend sich auf das Thun einer anderen, zweiten Person erstreckt, dann wird das Absichtliche jener ersten Handlungsweise in Bezug auf das zweite Thun besonders betont, und die Präposition *à*, welche wieder das Verhältniss der beiden Thätigkeiten darstellt, veranschaulicht eine sich einem bestimmten Zwecke mittheilende Bewegung. Die Verba also, in deren Infinitivconstruction jener Wechsel in der Personalbeziehung Statt hat, bilden recht eigentlich das Gebiet, auf dem die Präposition *à* einer Zweckbestimmung Ausdruck giebt; eine Bedeutung des Verhältnisses, welche indess nicht in gleicher Weise deutlich bei den einzelnen Verben hervortritt. Die Anordnung der Verba wird demnach nach der gleichsam wachsenden Bedeutung der Präposition zu geben versucht. — Wird jenes Verhältniss durch die Präposition nicht besonders markirt, so steht der reine Infinitiv. — Das Subject des Infinitivs ist entweder bloss aus dem Zusammenhange des Satzes zu ergänzen: *je comande faire*, *je comande a faire*, oder es ist besonders angegeben und steht dann als Dativ oder Accusativ beim Verbum finitum: *je le laisse faire*, *je lui laisse ceste chose faire*, d. h. wir haben einen

sogenannten *dat.* oder *acc. c. inf.*¹⁾; daneben *je le laisse a faire, je lui laisse ceste chose a faire.*

a) Transitive Verba.

consentir. Rou II, 2778. *Le rei a mult preie qu'a prendre li cunsente.* — Ben. II, 81 263—64. *Que bien le devrait consentir Li a amer de grant amor.* — Tr. 4741—42. *consentir A fere tot vostre plesir.*

enseignier. mit à: LR. 241, note; *une racine ki Salomun out enseigne a prendre.* — 404. — Tr. 29679. *Que il m'enseignast a savoir.* — Ben. II, 86 014. *Li enseigna tot bien a faire,* zeigte ihm, zum Thun, alles Gute. — 6179—80, 80 397—98.

mit rein. Infinitiv: LR. 122. *que l'um enseignast as fix as Judeus traire de arc,* dass man den Judenkindern das 'mit dem Bogen schießen' zeigte. — Tr. 17 600. *Altrui enseigne o li partir.* — Frag. d'Alex. 20, 4—9. *L'uns l'enseyned . . de grec sermon . . et lettra fayr' . . et fayr' a seyr et a matin agayt.*

enformer. Ben. II, 12 661—62. *Kar ceus enforment* (für *en forment des Textes*) *a bien faire Qu'il les oent sovent retraire,* denn die belehren sie (die Thaten) zum Gutes-Thun, die sie oft erzählen hören.

*duire*²⁾. mit à: Frag. d'Alex. 20, 14—15. *li terz (scil. duyst) ley leyre et playt cabir el dreyt del tort a discernir.*

mit rein. Infinitiv: Frag. d'Alex. 20, 10—13. *Et l'autre duyst d'escud cubrir . . . et senz faillenti' altet ferir.* — 20, 14.—20, 16—19. *Li quarz lo duyst corda toccar . . .*, lehrte ihn spielen.

¹⁾ Die Entwicklung der Construction des latein. *acc. c. inf.* auf französischem Sprachboden dürfte folgendermassen zu denken sein: Zunächst hatte man, wohl wieder nach Vorausgang des Personalpronomens — und um ein solches wird es sich zumeist gehandelt haben — allgemein den Subjects-accusativ vom Infinitiv als Object zum Verbum finitum gezogen und damit der Construction die Selbständigkeit, die sie im Latein. besessen, entzogen. Gehörte nun weiter zum Infinitiv noch ein Objectsaccusativ, so stellte man auch diesen gern zum regierenden Verbum. Diese Attraction wurde nun entweder eine völlige, die grammatischen Beziehungen verändernde, was einmal das Eindringen der Präposition à vor dem Infinitiv begünstigte, andererseits zur Vermeidung zweier Objectsaccusative die Verwandlung des vorher attrahirten Subjectsaccusativs in den Dativ, einen *dativ. commodi*, nothwendig machte; oder aber die Attraction blieb eine partielle, insofern als das Object auch ferner lediglich Object des Infinitivs blieb und nicht als das des Regens fungirte, dennoch aber der Subjectsaccusativ in den Dativ verwandelt wurde. (Diez III⁴ 247 und 134 f.). Doch zeigen die in der alten Sprache häufig genug vorkommenden Beispiele, wo diese Verwandlung unterblieben, dass es sich hier weniger um einen inneren Vorgang als vielmehr um eine rein äusserliche Nachbildung handelt, z. B. Br. 12975. *la veissies . . Les fors les foibles craventer.*

²⁾ Für das Verb, welches nach Wulff, a. a. O. p. 69 '*semble bien fait pour nous désespérer*', ist mit Foerster, *Rom. Stud.* III, 181. *docere* als *Etymon* anzusehen.

mit de: Frag. d'Alex. 19, 21—20, 3. *qu'il duystunt beyn de dignitaz . . ., de fayr estorn et prodeltaz.* — 20, 20. *li quinz (lo duyst) des terra mesurar,* unterrichtete ihn über das Messen der Länder. — Das Particip *duit*: Rou III, 5258. *S'il ne fu bien doit de noer.*

jugier. Rol. 937. *Li XII per tuit sunt jugiez a perdre.* — 1409. *El plait ad Ais en fut juget a pendre.* — 3789. — 3831—32. *Pur co le juz jo a pendre e a murir E sun cors metre el camp pur les mastins.* — Tr. 27650—51. *Maintenant fu jugiez a pendre Ou a ardeir ou a deffaire.* — Nic. 477. *Et ja a pendre tuit jugez* (ms. Douce 270.).

nomer. Ben. II, 254—55. *qui nomer out fait la sort A aler en eisillement.*

escrire. Ben. II, 280—81. *Escrit sumes tuit e nune A faire extermination.* — somm. n. 56. *furent tuit escrit a aler en eizil.*

consacrer. Br. 5369. (les temples ont . . .) *Et a Deu servir consacres.*

eslire. mit à: Rou III, 2291—92. *Puis fu eslit pur sa bunte A Saint Oein a estre abbe.* — Tr. 16977—78. *Que bien eslire le doivent a tenir l'empire.* — 24788—89.

mit de: Br. 12520—21. *Cil furent ellit et somons D'aler,* ausgewählt in Betreff des Gehens.

destiner. LR. 244, nota. *e a faire le temple nostre Seignur l'out tut destined.* — Br. 1082—84. *Qui lor estoient destine . . A tenir mais en iretage.*

atiteler. LR. 2. *A icest lieu servir furent dui pruveire atitele.*

enseler. Ben. II, 29672. *Tuit ensele a chevauchier.*

amonester. mit à: Ben. II, 12678—9. *Amors e leantez e feiz Nos amonestent a tenir.* — somm. n. 21889. *Tiebaux ramoneste le rei de France a essillier le duc Richart.*

mit de, gebräuchlicher: LR. 157. *amonested de prendre e destruire la cited,* ermahnt in Betreff des 'die Stadt Eroberns und Zerstörens'. — MBr. 585—6. *Ses cumpainuns mult amoneste Des Troiens faire moleste¹⁾.* — Tr. 302—3. *furent sarmones Et amoneste de bien faire.* — Ben. II, 28936—8.

semondre. mit à: Rou III, 1918. *Ke il auet al super sumuns.* — Tr. 19879—80. *Qui ci vos somont a ocire Et a lierz toz a martirs.* — 29009—11. *Ou tuit li rei . . Furent semons et ajoste A festiver, a joie faire.* — Ben. II, 34838—9. *qui te semont Tel ovre a faire n'envair?* — 2889.

mit por: bei gleichem Subject des Verbum finitum und des Infinitivs: Ben. II, 20820—1. *l'aviez fait semundre Por lui senz eve*

¹⁾ Ueber die Verschmelzung der vor dem Infinitiv stehenden Präposition mit dem Artikel des vom Infinitiv abhängigen Dativ ohne Casuspartikel siehe Mussafia, Z. f. r. Ph. I, 414.

rere e tondre. — 420—22. *Li reis a semuns sa gent Pur nos envair e requerre, Pur tote saisir ceste terre.*

gewöhnlich mit *de*, z. B.: LR. 156. *e li reis le sumunst de mangier a curt.* — MBr. 2356. *De soi aidier les a sumuns.* — Br. 12520—21. *Cil furent ellit et somons D'aler socolre les prisons.* — Rou III, 1560. *De bien ferir les ad somuns.* — Tr. 19794. *De faire pes nos a semons.* — Ben. II, 2025. *D'aler vers France le somunt.* — Ch. Ly. 3414—15. *Si le semont feins et nature D'aler an proie et de chacier*, der Hunger ermahnt ihn in Betreff des 'auf Beute Ausgehens'.

parforcier. Tr. 24947. *Nos deit parforcier a pez faire.*

conjuger. mit *à*: Br. 7094—95. *A Hengist le roi conjuré A venir od lui herbergier.*

mit *de*: Ch. Ly. 2296. *De voir dire molt le conjure.*

rover. mit *à*: Br. 8019—20. *A ses hommes l'en a mene, A ocire lor a rouve*, zu tödten befohlen.

sonst stets mit reinem Infinitiv, z. B. Enlal. 22. *ad une spede li roveret tolir lo chief.*

mander. mit *à*: Ben. II. somm. n. 4964. *mandent France a securre od tuz li chevaliers*, fordern auf zum Helfen. — 31906. *Cist l'out mande a sei parler*; hier hat *à* doppelte Function.

mit reinem Infinitiv: Pass. Chr. 31, d. *Trestoz orar ben los manded*, befahl ihnen das Beten. — Ben. I. 1589—90. *Que mandez sun cors sevelir E enterrer e ensuir.*

mit *por*: Rol. 166 u. 169. *Ses baruns mandet pur sun cunseill finer.* — Ben. II. somm. n. 28611. *Au duc covint mander les Daneis por sei defendre des Franceis*, musste die Dänen rufen, um sich zu schützen vor .. — oder mit neuem Subject im Infinitiv: z. B. Ben. II, 28666—67. *Kar deus reis vout a sei mander Por lui secorre e aidier.* — Tr. 24603—5. Br. 4400—1.

comander. mit *à*: Poème dév. 52, 8. *Commandent li les vinnes a garder.* — Rol. 2527. *L'empereur li cumandet a garder.* — Cump. 758—60. *As maiurs cumandat La citet a garder E bien a cultiver.* — LR. 48. *out cumande a juner le jur.* — MBr. 919—20. *Puis le cummande a regarnir, Les morz defors ensevelir.* — Chron. asc. 251. *Les cors de Normendie a garder cumanda.* — Rou III, 6994. *Qu'il a garder a comandeas.* — Br. 488. *Et a garder le cummanda.* — Nic. 140—1. *Cist comanda granz oreisons A faire.* — Ben. II. 13716—17. *Si comanda sor tote rien L'enfant a garder.* — Tr. 10083. *Et comant les a departir.* — Ch. Ly. 143. *Que vos me comandez a feire.* — und noch oftmals.

mit reinem Infinitiv: (Diese Construction verhält sich zu der mit *à*, in Zahlen ausgedrückt, etwa wie 2:3) z. B. Lég. 37, d. *occidere lo commandat.* — Brand. 151—52. *Cumandet eals lui obeir, Cum lur abet mult bien servir.* — LR. 215, en marge; *Cume li reis cumandad anumber le pople*¹⁾. — MBr. 1893. *Parmaindre com-*

¹⁾ Neben dem im Texte gegenüberstehenden *e anumbrast le pople*.

manda justise. — Br. 2870. *Entrebaisier les commanda.* — Nic. 840—41. *Son fil comanda de la mer Prendre el hanap.* — Tr. 298. *Quel comandot rompre et detraire.* — Ben. II, 756. *Tost comande ses genz armer.* — Rou II, 1161. *Berengier e Alain servir le cumanda.*

loer. mit à: Tr. 6976. *Ço que chascuns en loe a faire.* — 24532. — Ben. II, 6432—33. *Ceo que sa gent li unt loe a faire.* — 17773. *ce vos lo a faire.* — 3248, 13042, 18131. — Br. 503—4. *Li un li loent a requerre L'une partie de sa terre.*

mit reinem Infinitiv, ebenso häufig wie mit à-Infinitiv; z. B. Rou II, 2671. *Ki vus loa al duc faire tel cuenant?*¹⁾ — Ben. 27368. *Ne vos i loum jamais entendre.* — Tr. 865. *Que por son bien li loast faire.* — Ch. Ly. 1654. *qui bien feire li lot.*

conseillier. mit à: Br. 8211—2. *Nus hom mius nel conseillerait A faire ce que . .*

mit de; se conseiller: Ben. II, 27885. *E del bien faire se conseillent,* berathen sich über. — Rou II, 4178. *De Tiebalt damagier entrels se cunseillierent.*

faire. Der Infinitiv mit à kommt neben der Construction des dat. oder acc. c. Infinitiv vor in Verbindungen der Bedeutung 'kund und zu wissen thun'²⁾ (Lachmund, a. a. O. p. 13), mit *saveir*, *creire*, ferner *entendre* und *concoistre*³⁾.

faire a *saveir*. mit à: Rou III, 9692—93. *Al rei Ros le fist a saueir Qu'errer uoleit.* — Ben. II, 3288. *Iceo nos faites a saveir.* — Tr. 28890—91. *Totes li fist len a saveir Les aventures.*

Ferner: Ben. I, 360, 2073. II, 536, 4503, 6541, 8189, 8597, 9065, 12904, 13013, 13198, 13453, 13733, 18989, 19475, 23408, 23567, 26781, 26832, 27699, 35434, 36689, 41868. Tr. 6356, 15208, 21276.

Daneben mit reinem Infinitiv (Verhältniss zum à-Infinitiv etwa wie 4 : 5): z. B. LR, 78. *si jo nel te faz saveir.* — Ben. II, 29280—81. *out sa mort dite E fait saveir e prononclee,* und hatte das 'ihn wissen' gemacht. — 31568—69. *Quant il fu dit e descouvert E fait saveir au duc Que . .*, als gesagt und dem Herzog das Wissen gemacht war, dass . . — Tr. 13791. *Ço li aprist et fist saveir.* — Ferner: LR. 325. Ben. II, 8988, 12178, 18386, 18598, 19616, 23615, 25938, 29566, 32516, 32673, 34355, 36548, 36977. 38248, 38707, 40540. Tr. 1718, 6414.

¹⁾ Die Präposition könnte auch hier als ἀπό κοινού stehend aufgefasst werden.

²⁾ Sonst sehr selten; etwa *Brutus fist ses grailles soner, Si fist sa gent a retorner*, Br. 1043—44, wo aber vielleicht *arriere torner* zu lesen ist, wie öfter, z. B. Gorm. 442. *turnez arriere le chemin.* — 498. *arriere turnent.* — Tr. 22805. *Arriere le convient torner.* — MBr. 1647. *torner arriere.*

³⁾ Ueber *asaveir*, *accreire* siehe de Wailly, 'Mémoire sur la langue de Joinville', Paris 1868, p. 37 f. und 38 note.

faire a creire. Ben. II, 38957—59. *Fait li unt a creire e entendre . . Que.* — 34355—56. *fist a creire e savoir Que . .* — 29029, 18324, 19014. — Tr. 28104. *Et ço me fait Dithis a creire.* — 3980. *Qui ci nos fet mençonge a creire.* — 3933, 13635, 25190, 25859.

Daneben faire creire: Tr. 3515—6. *Quideroit nos il fere creire Que . . ?*

faire a entendre. Ben. II, 35682—83. *A sa mort fist mult a entendre A ses homes . . . Que . .*

faire entendre, gebräuchlicher, z. B.: Tr. 11715—16. *Tant li ont dit et fet entendre Que . .* — Ben. II, 19824—25. *Eissi li unt tant fait entendre Que . .* — Rou II, 2125—26. *puis lur a fait entendre Que . .*

faire a conoistre. Tr. 14805. *A conoistre le lor feseit.*

faire conoistre: Rou II, 286. *S'est qu'il volt qu'il le die, conoistre li fera.*

Es sind ferner noch einige andere Infinitiv-Constructionen bei faire anzuführen. Faire verbindet sich mit einem reinen Infinitiv als Object (bei gleichem Subject des Regens und Inf.), wo es mehr oder minder pleonastisch erscheint. (Vgl. Tobler in Z. f. r. Ph. I, 11—12.) z. B. Rou II, 1354. *Entende cil ki m'ot si me face escuter.* — Rou II, 3711. *Richart, fait li messages, fai ma parole oir.* — Ben. II, 24445—47. *Que a ce vos peusse prendre E amener a faire entendre Que vos granteisseiz ceste paiz,* und euch bringen zu einem 'euch dazu verstehen machen', diesen Frieden zu bewilligen. — Br. 13047—48. *a l'entendre Qu'il fist al cors Beduier prendre.* — Rou I, 7. *Pur ceo firent bien e sauoir.* — II, 2760. *si firent grant sauoir.* — Gorm. 71. *d'un ur a l'autre li fist fendre (sun escu),* machte ihm ein Spalten von einem Rande bis zum andern. — Rou III, 8635—36. *Bien ferir e courir ensemble Ne poet l'en faire,* ein gut Schlagen und sich Decken kann man zusammen nicht machen. — Tr. 5773. *Bien conseiller se fet a lui,* es macht ein wohl 'sich mit ihm berathen'.

Oft ist der Infinitiv von einem Adjectiv (*bon, bel, mal*) begleitet: Rou II, 1916. *bel parler i faiseit.* — III, 9866. *E contre uent fait mal nagier,* es macht ein schlecht Schwimmen gegen den Wind. — Tr. 702. *Et molt le fera buen oir.* — Ben. II, 26561. *Trop les fereit bel escuter,* der würde ein sehr schönes 'sie anhören' machen. — 29208. *Ne faiseit nul tel escuter.* — I, 255—56. *Mult li fereit buen demander, Buen aprendre, bon escuter.* — Ch. Ly. 1395. *Et ci li fet boen sejourner.* — 6593. *Il le feroit boen aler querre,* der würde ein gutes 'ihn suchen Gehn' machen. — Ferner: Tr. 380, 16458, 19685, 20659, 24328. Ben. II, 8341, 12660¹⁾.

¹⁾ Das Subject von faire ist persönlich wie unpersönlich. Dieselbe Construction findet sich auch in der modernen Sprache (vgl. Lücking, Gram. § 375; Mätzner, Gram. § 148. I, a, 1; Diez, III, 223, wo aber der Infinitiv fälschlich als Subject aufgefasst wird), z. B. *il fait cher vivre dans ce pays.*

Der Umstand, dass auf dem den Infinitiv begleitenden Adjectiv das Hauptgewicht der Aussage ruht, verursachte auch eine gänzliche Loslösung des Adjectivbegriffes vom Infinitiv und Heranziehung desselben (gewöhnlich als Adverb) zum Verbum finitum. Damit gelangte man zu einer neuen Construction, indem nun der Infinitiv nicht mehr als directes Object des regierenden Verbums aufgefasst wurde, sondern mittelst der Präposition à den Regensinhalt, der gewöhnlich eine gewollte Handlung ausdrückt, näher bestimmte. z. B. Charl. 375. *mult fait bel a oir*. — Tr. 17874. *En fereit bon conseil a prendre*. — 17891. *Fereit bien tel plet a recevoir*. — Rou III, 7308. *E miels feist a consentir*¹⁾.

Hierbei tritt auch, mit dem bekannten Wechsel der Auffassung, für à de zum Infinitiv; z. B. Ben. II, 9035. *Ainz faites mal del demander*. — 37084. *Bien fist ton seignor del mander*. — (Ueber die Construction mit consecutivem à siehe pag. 383.)

laissier, laier. Gewöhnlich mit dem dat. oder acc. c. inf. construiert.

mit à: Tr. 20054. *Deu mile en ont lessie a braire*. — Nic. 696 (ms. Digby 86). *Saint Nicholas nel vout lesser La sue imagine a ledengier*. — Rou III, 955. *Ne lur lascia l'un rien a prendre*. — Br. 3351—52. *ne lor valt pas laier Terre en son raine a gaagner*, wollte ihnen in seinem Reiche kein Land zum Gewinnen lassen. — Ben. II, 35996—97. *A deus suens chamberlens privez L'aveit lassie bien a garder*. — und in der Bedeutung 'zurücklassen': Rou III, 9816. *Al Mans garder l'aveit lassie*. — Ben. II, 27344. *Qui as nefz garder nos laisserent*, die uns zum Bewachen der Schiffe zurückliessen²⁾.

In letzterer Bedeutung mit por: LR. 174. *il i laissad dis de ses suignantes pur garder le palais*, liess dort zum Bewachen zurück (wo eine locale Bestimmung angegeben ist).

doner. mit à: Alex. 51, e. *Mais as plus povres le donet a mangier*. — Frag. de Val. 12. *por que deus cel edre li donat a sun soueir*. — LR. 67. *e jo durrai tun cors a devorer a bestes*. — 115, 163 (2 mal), 288, 322. — Tr. 1195. *A mengier lor dona assez*. — 24356. — Ben. II, 32716. *Si li dona terre a manier*. — 31742. *Si dona intoussique a beivre*. — 30112—14. *Cent livres li r'a fait*

¹⁾ Man kann in dem à auch dasjenige sehen, welches das Verhältniss der Ruhe darstellt, Tr. 17874. z. B. übersetzen: mit dem Entschluss fassen, wenn man ihn fasste, würde man ein Gutes thun. Diese Auffassung passt namentlich für das Beispiel Ben. II, 41844. *Que mult fist bien a consentir*, dass sie sehr wohl that in, mit dem Einwilligen, als sie einwilligte.

²⁾ Wie lateinisch in einem *ad praesidium relinquere*, Liv. 3, 18, 5. die Präposition nicht gleich in, 'bei' ist, nicht zum Ausdruck der Ruhe steht, wie es mit Drakenborch, Hand, Tursellin I, 115 wird, sondern *ad final* ist, da daneben der Dativ gebräuchlich, *praesidio eius loci relicto P. Valerio legato*, Liv. 24, 40. (vgl. Dräger, *Histor. Syntax d. lat. Sprache* I, 405), so liegt auch hier in dem à die finale Bedeutung vor.

doner A son bon faire e a garder, A despendre selon son corage. — Rou II, 4407. *Duna rentes e terres e chans a gaaignier.* — Chron. asc. 225. *As mendis vesteures e a mangier duna.* — Br. 3885—86. *Dona Londres et dona Quant A tenir de lui franchement.* — und öfter.

mit *por*: Rou III, 2391. *Dunez li furent pur offrir*, waren ihm gegeben, um sie darzubieten. — LR. 210, note. *a ki li Deu Jacob ad eschiele dunee pur munter a lui.* — 272. *quant tel rei lur a duned pur justise tenir.* — 277. *terre li dunad pur la maindre.* — 428.

mit reinem Infinitiv, als directes Object, wo *doner* etwa gleich 'zulassen, gewähren' ist, z. B.: Pass. Chr. 97, d. *al tradetur baisair doned.* — Charl. 529. *Unkes Deus ne vus duinst icel gab cumencier.* — Cump. 308. *Se Deus nus dunet vivre.* — Rou II, 1944. *Se Deus me duinst mangier.* — Tr. 3214—15. *Desi que Dex nos dont voier Le jor . .* — Ch. Ly. 3808. *Et Dex vos i doint sejourner.*

otreier. Br. 8161—63. *Li rois tere lor otria . . Dejuste Escocce a gaaignier.* — Ben. II, 14383—84. *Otreie li de Normendie A aveir une grant partie.* — Ch. Ly. 2043. *Que mari a prendre m'otroient.* — In Ben. 24569—70. *ne les porent abaissier A cele paiz faire otreier* steht à ἀπό χοίρων zu abaissier und otreier.

livrer. mit *à*: Br. 2554—55. *Il les a a garder livres A sa gent.* — 5310—11. *De Catenois lor fist livrer Une grant partie a popler.* — Rou II, 1790. *Costentin lur liura a viure e a suiur.* — Ben. II, 11607—8. *A lui e ses genz sorjornier Li fait tost Costentin livrer.* — 19511. *Cum son cors livrer a desfaire.*

mit *por*: Rou II, 4302. *A Tiebalt la liura pur mes humes laidir.* — Br. 1445—46. *A son ayel l'ont fet livrer Por lui aprandre et doctriener.* — 5864—65. *Deux legions li fist livrer Por Engleterre delivrer.* — Ben. II, 19628—24. *Le vout livrer a ceus dedenz Por debruissier son cors.*

mit reinem Infinitiv: MBr. 2825—26. *A l'aiol liurent l'enfant tendre Pruesce et hardement aprendre*, sie übertragen dem Grossvater den Unterricht des Kindes.

baillier. mit *à*: Ben. II, 35575. *A Guillaume Le bailla li dus a garder.* — Tr. 9795—96. *Mil chevalier me baillereiz A resfreichir toz nos herneis.* — 20889—91. *Al grant damage maintenir . . Vos bailleraï mes chevaliers.* — Ch. Ly. 5418—19. *A vestir desor sa chemise Li a baillie un nuef sorcot*, um es über das Hemd anzuziehen.

mit *por*: Ben. II, 31158—60. *A celui a li dux baillees La meitie bien de ses maisniees Por aler destruire Bretagne.*

retenir. LR. 415. *retien a tun viere . . co que remes est.* — 356. *qu'il retint al mangier.*

b) Ferner veranschaulicht à eine Zweckbestimmung nach einigen intransitiven und zum Theil unpersönlichen Verben.

remaindre, in der Bedeutung 'dableiben', mit à¹⁾: LR. 98. *e dous cenz remistrent al herneis garder.* — 117. — Rou II, 1747. *Li dus ne volt remaindre a disner od l'abe.* — Ben. II, 11945—46. *Ci remaindrunt mi chevalier A tot ton bon enseure e faire.* — Tr. 24610. *Que il remaignent au souper.* — 28083—84.

mit por: LR. 180. *ki remestrent pur le palais garder.* — Br. 11810—11. *Li gaians me fist ci remaindre Por sa luxure en moi refraindre.* — Nic. 1045. *iert . . Tut sul remes pur Deu prier.* — Tr. 5889—90. *Comanda mei qu'a vos remaine Por enseignier vostre compaignie, dass ich bei euch bleibe, um zu unterrichten.*

loire. mit à: Ben. II, 39287. *Mult lost a aler.* — Tr. 14869. *Ne m'en leist or plus a conter,* mir ist nicht erlaubt zum 'mehr davon Erzählen'.

mit reinem Infinitiv als Subject; z. B. Lég. 16, c. *meu euesquet nem lez tener.* — LR. 80. *ke li leust aler en Bethleem.* — Brand. 1787. *ne nus list pas aler auant.* — Br. 11110. *Bien nous loist ce par droit tenir.* — Rou II, 622. *Unc garir ne lur lut.* — Tr. 768. *Qui il ne lut puis repairier.* — Ben. II, 637. *Ceo me lise en paiz gouverner.* — Ch. Ly. 3334. *Que plus remenoir ne li loist,* das 'länger Verweilen' steht ihm nicht frei.

estoveir, mit à: Ben. II, 852. *Tel fais a souffrir li estuet.* — 33895—96. *Qui 'n esteust a deraisnier E deffendre sei de cel orre.* — Tr. 23609—10. *Lor estuet les murs a guerpier Et as herberges revertir* (im zweiten Verse steht à in doppelter Function). — Ch. Ly. 2773. *qu'a randre le l'estuet.* — Ferner: Ben. II, 19965, 25875. Tr. 5835, 10826, 10836, 24779, 25373, 28190.

mit reinem Infinitiv; die gewöhnlichere Construction²⁾, z. B. Alex. 86, e. *N'i out si dur cui n'estoust plorer.* — Rol. 300. *aler vus en estoet.* — Gorm. 195. *que li n'estust de mort murir.* — Charl. 771. *lui estoet cumencier.* — Cump. 1310. *Ainz l'estot re-turner.* — Brand. 326. *n'estout cirge alumer.* — LR. 345. *que vus estuced aler e cunseil prendre.* — MBr. 1017. *Vostre requeste m'estuet faire.* — Tr. 26074. *Sor le marbre l'estut pasmer.* — Rou III, 397. *N'i estuet auoir autre prueue.* — Br. 23. *Et maint travail li estut traire.* — Nic. 774. *dormir l'estut.* — Ben. II, 19627. *De male mort l'estot morir.*

coster. Gorm. 406. *mult li costa a sus sachier.*

plaie. mit à: Cump. 229. *Pur ço me plaist a dire.* — LR.

¹⁾ In dieser Bedeutung ist *remaindre* das Intransitivum zu *laisser*, 'zurücklassen'. Ueber die Bedeutung der Präposition siehe die Anmerkung zu *laisser*, p. 400. In der Verbindung mit à hat der Infinitiv mehr substantivischen Charakter als in der mit *por* und kommt daher auch artikuliert vor.

²⁾ Für *estoveir* ist nach Bartsch, Z. f. r. Ph. II, 307, *statuere* — **statuère* als Etymon anzusetzen. Der reine Infinitiv ist danach als Object aufzufassen, also Alex. 86, e: dem es nicht ein Weinen bestimmte; à bezeichnet den Zweck, so Ch. Ly. 2773: denn es bestimmt dir ihn wiederzugeben.

269. *e quanque li plout a faire en Jerusalem.* — MBr. 3732. *Iluec il plaut a remanoir.* — Rou III, 9769. *Ne li plout a estre en la terre.* — Tr. 1314. *Et quant tant vos en plot a faire.* — Ben. II, 7068 — 69. *Si terre lur plout a destruire Ore lur replaist plus a estruire.* — Ch. Ly. 3828. *Ice pleiroit vos il a dire.* — Ferner: Cump. 221. LR. 222, 282, 411. Ben. II, 1975, 3293, 7837, 7940—41, 11926, 23071—72. Ch. Ly. 33, 139, 430, 1424, 1991. 4577—78, 4663¹).

mit reinem Infinitiv (sein Verhältniss zum à-Infinitiv ungefähr wie 2 : 5): Cump. 1196. *Ainz me plaist demustre.* — Tr. 19539. *Despuis que vos n'i plot venir.* — Ben. II, 1867. *Que vos place vers lui aler,* dass euch das 'zu ihm Gehn' gefalle. — Ferner: Cump. 57, 2382, 2508, 3361. Ben. II, 1989, 18473, 25998.

mit de, ein Beispiel mit substantivischem Infinitiv: Ben. II, 25198 — 99. *Por savoir se plus l'en place Del descupler e de la chace,* um zu vernehmen, ob es ihm noch gefalle in Betreff des Loskoppeln und der Jagd.

nuire. Ben. I, 434—35. *qu'eles lor nuistrent A lur gent cors sovent armer.* — II, 24198. *Qu'a munter es ceus ne li nuise,* dass er ihm nicht schade für das 'in den Himmel Kommen'.

suffire. Br. 11610—11. *Et il ert tex et tant valoit Qu'a lui destruire sofissoit.* — Rou II, 25—26. *Ne poeit pas suffire quantque il gaaignoent, A paistre les enfanz,* was sie gewannen, konnte zur Ernährung der Kinder nicht genügen²).

valeir. mit à: LR. 296. *que valt miez a servir a mei u a Sesac.* — Tr. 29160—61. *Lais de harpe ne de viele N'i valsist riens a secolter.* — Rou I. 243. *Ne ki as nes cunduire uaille.* — III, 9055. *N'al conquerre ne li ualut.* — Ben. II, 18164—65. *que sa gent vaut A torneier e a assaut.* — 31647—49. *Ja meins ne vaudra en bataille . . N'a tenir justice ne pais.*

mit reinem Infinitiv als Subject: Chron. asc. 126. *Neif fu grant, mais geler sus la neif li ualut,* aber das Frieren über dem Schnee nutzte ihr. — Tr. 26413. *Que me valdreit vivre en dolor?* — Gewöhnlich mit mieuz verbunden: LR. 56. *miez valt a Deu obeir que le sieu del multun offrir.* — Br. 9165—66. *Mult valt mix morir a honor Que longes vivre a deshonor.* — Tr. 3787—88. *miez valt*

¹) In LR. 222. *ki tei pleased a regner apres tei* und Ch. Ly. 139. *Chose qui nos pleise a oir* begegnen Beispiele mit persönlicher Construction. Die Präposition steht ἀπὸ κοινοῦ in Ch. Ly. 1424. *Et qu'a lui parler li pleust,* und LR. 282. *s'il te plaist a ore oir lur requeste e alches a lur volented obeir* wohl ebenfalls.

²) In LR. 309. *ne li suffistrent pas ces mals a faire* steht das Verbum regens im Plural, weil sein (logisches) Subject ein Plural ist; dieses selbst aber steht als gleichzeitiges Object des Infinitivs im Accusativ. (Vgl. p. 379, Anm. 1.) Persönliche und unpersönliche Construction sind hier also gleichsam verschmolzen; letztere ist bei ihrem Eindringen auf halbem Wege stehen geblieben.

lessier Que malveisement comencier. — 15090—91. *Mielz valdreit qu'en fusse feniz Que vivre puis*, besser wäre, ich wäre gestorben, als weiterleben.

c) Endlich kann der Infinitiv mit der Präposition *à* zu beliebigen Verben hinzutreten, um den bestimmten Zweck darzustellen, zu dem eine Thätigkeit im einzelnen Falle ausgeübt wird. Während aber bei den bisher betrachteten Verben der Infinitiv einen mehr oder minder wesentlichen Bestandtheil der Construction ausmachte, und durch ihn die Vorstellung erst ihren Abschluss erreichte, wird hier mit der Anfügung des Infinitivs über den gewöhnlichen, in sich geschlossenen Gedankenkreis hinausgegangen. Fälle der Art sind z. B. LR. 389. *pur avoir cuillir a refaire e redrecier ço que* . . — Br. 5138—39. *Engins fist faire et halt drechier Al mur quasser et depechier.* — Rou III, 10111—12. *por fil porchacier A sa corde repareillier.* — Tr. 4116—17. *Après a pris et porchacie Molt buens ovriers a lor nef faire.* — Ben. II, 30282—83. *Conduit a quis e demande A eissir s'en de la cite.* — 33962—63. *Si firent grant le cri lever As genz e al pople assembler.*

Daneben auch mit *por*, z. B.: LR. 389. en marge. *Cume Joas fist avoir cuillir par la terre pur refaire lu temple nostre Seigneur.* — Tr. 6740. *porterent* . . *Et javelox pour dreit lancer.*

2) Der Infinitiv mit *à* nach Adjectiven und Adverbien.

Die Natur dieser Worte schliesst von den verschiedenen Bedeutungen der Präposition *à* vor dem abhängigen Infinitiv die den anderen allen zu Grunde liegende aus, diejenige, welche eine einfache Bewegungsrichtung veranschaulicht. Auch die Zielrichtung wird nur in den wenigsten Fällen zum Ausdruck gebracht, weil in der Eigenschaft, auf welche sich die Thätigkeit des Infinitivs bezieht, zumeist ein Zustand enthalten, nur selten ein Handeln ausgedrückt ist. Weitaus in den meisten Fällen wird im Infinitiv der Zweck bezeichnet, für den ein Ding eine Eigenschaft hat, oder durch ihn eine Eigenschaft in modaler Weise näher bestimmt. — In deutlicherer, schärferer Weise wird nach einigen der Adjectiva die Zweckbestimmung durch *por* veranschaulicht; und auf Grund einer anderen Auffassung des Verhältnisses findet sich vereinzelt auch *de* neben *à*. Dies *de* wird in hervorragendem Maasse dann verwandt, wenn das Beziehungswort neutral gebraucht (wo dann für das einfache Adjectiv gern die Verbindung mit *chose* eintritt) und mit dem Verbum substantivum verbunden ist, wie *grief chose*, *laide*, *orrible*, *grant*, *legiere chose est de*; *poi*, *bel*, *tart m'est de*, von dem Thun her, in Betreff des Thuns ist es ein Schweres, Hässliches, Geringes, Spätes u. s. w., z. B. MBr. 3238. *Mult gries chos' est del redrecier.* — Ch. Ly. 6756—57. *Et s'il ne fust de parjurer Trop leide chose.* — Ben. II, 22838—40. *Orrible chose est trop e fiere* . . . *De lui a tort*

terre tolir. — Tr. 19490—91. *Ce n'est mie chose legiere Qui son pris pert, del recouvrer.* — Tr. 23070. *Grant chose fu de l'entremetre.* — Tr. 3486. *Poi li estoit d'un home ocire.* — Tr. 983—84. *Mes molt lor ert et buen et bel De sejourner en leu novel.* — Rou II, 1469. *Kar cumbatre me voil e de ferir m'est tart.*

Als Subject findet sich der (reine) Infinitiv bei *estre* mit einem Adjectivum selten, aber z. B. Ben. II, 14820—21. *plus ne nos seit bel Qu'aveir a seignor un tosel.* — Tr. 11809—10. *Mes grief chose est, a averer, Voleir et corage assenbler.*

Die Gruppierung der Adjectiva und Adverbia soll wiederum nach der wachsenden Bedeutung der Präposition à versucht werden.

A. à zur Beichnung des Zieles.

Nach *acostumier*, *benin*, *covenable*, *curios*, *ententif*, *feeil*, *humble*, *isnel*, *joios*, *primerain*.

LR. 2. *icest lieu seintefied fud li bers Helchana acostumiers a visiter.* — Ben. II, 20922. *Benigne esteit a sei reprendre.* — MBr. 2028—24. *espier liu covenable A citei faire.* Br. 7508, 12529. — Ben. II, 14639. *Mult voudreie estre curios A oster vos de la merveille*, besorgt zu dem euch Befreien. — Ben. II, 8009—10. *Ert ententis sis esperiz A retenir bone doctrine.* 8993, 10652. — Ben. II, 37811. *Feeil serunt a lui servir.* 23163, 23250. — Ben. II, 12057. *Humles a faire ton talent.* 23127. — Ben. II, 40653—54. *Que isnel est toz bestiaus As pecchez faire.* Rou II, 4181. — Ben. II, 999. *en quel pais Tu iras liez, joios a maindre*, zum dort Wohnen Dich freuend. Ben. I, 597—98. — Tr. 2153—54. *Gie serai toz li primerains A destruire les Troians.*

Daneben mit *de*: *costumer* und *curios* gewöhnlich, ferner *feeil*, *isnel*, *joios*.

Ch. Ly. 134. *Costumiers est de dire mal.* Rou II, 1276. Ben. II, 25272—73 und öfter. — Br. 14809. *de le socolre curios.* Ben. II, 20893 und öfter. — Cump. 761—62. *Kar il erent feeil De duner bon cunseil*, zuverlässig mit geben. — Rou II, 3214—15. *Cil d'Alemaigne furent . . . De menacier isnel.* Ben. II, 40785—86, 40802. — Ben. I, 509. *D'espandre sanc erent joios*, des Blutvergiessens froh.

mit *por*: *isnel*: Ben. II, 2743. *destrier Fort e isnel pur tost fuir*, schnell für das Fliehen.

B. à zur Bezeichnung des Zweckes¹⁾.

a) Adjectiva, nach denen nur à steht: *bel*, *delitable*, *de-*

¹⁾ Unter den hier angeführten Adjectiven sind manche, nach denen die Präposition à ursprünglich vielmehr die blosse Richtung ausdrückt, in der eine Eigenschaft wirksam ist; es hat aber dann ein Ineinandergreifen, ein Vermischen dieser und der Zweck-Bedeutung stattgefunden, und daher ist

livre, douz, paisible, profitable, soef, vaillant; angoissos, enuios, espoentos, grevos, grief, hisdos, laid, horrible; necessaire; tart; long, assez, pauc, prou.

Ben. II, 26051. *perre Bone a traire, bele a ovrer.* Ben. II, 25503—5. *N'autre ouraigne ne li est bele Fors a penser e a veeir Cum il puisse la bele avoir.* Br. 9898. Tr. 23908. — Br. 684. *Et a manoir mult delitable.* Ben. II, 25978. Tr. 14783. — Tr. 12706—7. *Ni a de terre demi pie Qui seit delivre a nos conbatre.* — Ben. I, 2115. *Bele seit e dulce a oir.* MBr. 3922. Ch. Ly. 2516. — Br. 666 (region) *paisible a demorer.* — Ben. II, 4087—89. *La paiz lor est . . . plus profitable A avoir d'els.* — Br. 758—59. *La qui oeuvre est si delitable Et tant soef a maintenir.* — Ben. II, 8107—8. *esteit . . . vaillanz a terre tenir.* — Ben. II, 40600. *od uns oilez . . . si a soffrir angoissos.* 11194. — Nic. 600—1. *Longe chose seroit a dire E mult ennuiose a escrire Les miracles.* — Ben. II, 1385—86. *Od teches laides e hisduses E a veeir espoentuses.* — Ch. Ly. 2525. *Qui molt est greveuse a retrere.* — Br. 8312. *Mais grief furent a desconfire.* Rou II, 1357. Tr. 3553. Nic. 198—99. Ben. I, 55—57 und noch oft. — Rou III, 944. *Hisdus furent a esgarder.* Ben. II, 26831. — Ben. II, 12834. *Qui assez est laide a retraire.* 41262—63. Rou II, 2210. — Ben. I, 991—92. *Si male fin lor firent faire Qu'orrible chose est a retraire.* — Cump. 36—37. *Ki mult est necessarie As pruveires guarinir.* Br. 7003—4. — Ben. II, 7247. *Tart en serrez al repentir.* Tr. 13082 und öfter. — Ben. II, 42267—69. *Longe chose sereit a dire A translater e a relire Les ovres.* Nic. 600—2. Ben. II, 37513. — Ben. II, 24525—26. *Nos armes aiom: ce iert assez A accomplir nos voluntez.* — Rou III, 7881. *Il a poi gent as noz conquerre.* 6743—44. Ben. II, 7926. — Tr. 12852—53. *Ni eust prou de XV dis As morz ardeir et enterrer?*

b) Adjectiva, nach denen à und por (und daneben auch de) steht: acceptable, bon, fort, grant, legier, (à überwiegt die anderen Präpositionen).

Ben. II, 26122—24. *Por les lieus estre . . . plus acceptables A Deu servir.* — Rol. 1499. *Cist sunt bon a cunfundre.* Br. 686. Rou III, 345—46. Ben. I, 1210. Tr. 6418. Ch. Ly. 2106 und öfter. — Brand. 626. *Mais fort lur est a cunquerre,* aber

eine genaue Scheidung der Worte nach der Bedeutung des à nicht wohl möglich und hier aufgegeben worden. *Orrible chose est a retraire* kann heissen »es ist etwas Schreckliches hinsichtlich des Erzählens« und »schrecklich zum, für den Zweck des Erzählens«. Eine Modification der modalen Bedeutung erleidet die Präposition nach *trop*, wo sie einem Vergleiche Ausdruck giebt, z. B. *Trop ai perdu a vivre en pes*, Tr. 20625, zuviel habe ich verloren zum 'im Frieden leben' hin, im Vergleich dazu. Tr. 18292, 26766. Ben. I, 1990. II, 931, 14532, 14637, 21602.

schwer ist ihnen (das Land) zu gewinnen. Rol. 3489. Br. 1102. Ben. II, 33844. 8060. Rou III, 6746, 9156. Tr. 5034, 9209, 10641. Brand 896. — Rol. 3889. *Grant sunt les colps as helmes de-trencher*¹⁾. Ben. II, 2139. — Tr. 14047. *Mes ne fu pas legier a faire*. Rou II, 108. Br. 4908. Ben. I, 769. Tr. 9389 und oft noch.

mit por: MBr. 1557—58. *Quan le leu vit si acceptable Pur chastel faire*. — Tr. 6201—2. *Ni poissent meillors choisir Por cest afere bien fornir*. MBr. 1218, 1419, 1729—30. — Rou III, 8201. *E si sunt fort por els deffendre*, stark für die Vertheidigung. Ch. Ly. 5517. — Br. 4049—50. *Onques si grans ne furent mes Por porter de la gent grans. fes*. — Ch. Ly. 5517. *Forz et legiers por escremir*, leicht, gewandt für das Fechten.

mit de: MBr. 1935. *Mult par fu forz de faire guerre*, in Betreff des Kriegführens stark. Ben. II, 15816. — Rou II, 3215. *furent . . de vanter legier*, leichtfertig mit Prahlen.

c) Adjectiva, nach denen à mit de wechselt: dur, hardi, prest, vilain; (bei prest ist de die gewöhnliche Präposition).

Ben. II, 6188. (*Vice est . . .*) *E durs a souffrir les granz paines*. — Ben. II, 29712—14. *el ert . . De riche quor e de hardi A destruire son enemi*. — Tr. 7136. *Trei M. et plus a traire prestes*. 7840, 9016. Ben. II, 14662—64, 21871, 41171—72. — Tr. 14293. *N'est pas vilains a damagier*.

mit de: Tr. 3794. *Et li plus dur de guerreier*. — Ben. II, 18380. *Cum de deceivre est hoem hardiz*. — Ben. II, 4587. *Vez mei tut prest del obeir*, ganz bereit in Betreff des Gehorchens. MBr. 725. LR. 39. Rou II, 671. Br. 11364—65. Tr. 3704 und noch oft. — Tr. 14992. *Molt est vilains de li preier*, von dem ‚sie bitten‘ her, wegen des Bittens. Ch. Ly. 90—91.

3) Der Infinitiv mit à nach Substantiven.

Auch von einem Substantivum kann eine Bewegung auf die in einem Infinitiv dargestellte Thätigkeit übergehen, veranschaulicht durch die Präposition à. Diese Bewegung kann die verschiedenen früher gefundenen Bedeutungen haben; indessen wird z. B. eine rein physische Bewegung nur in sehr seltenen Fällen von einem Substantivum ausgehen; so ist in den hier zu Grunde gelegten Texten kein derartiges Beispiel begegnet. Auch die geistige Bewegung, das Streben nach einem Ziele wird in dieser Abhängigkeit selten durch à veranschaulicht; auch die Zielbewegung setzt als ihren Ausgangspunkt ein Thun, und zwar ein geistiges, voraus; das Substantiv ist aber wie das Adjectiv meist Ausdruck eines Zustandes, nicht einer Thätig-

¹⁾ Man könnte hier à consecutiv auffassen, »wuchtet zum Durchschneiden hin = sodass sie durchschneiden«.

keit. Demgemäss wird auch hier in den weitaus meisten Fällen mit der Präposition *à* eine Zweckbestimmung eingeleitet, wird im Infinitiv der Zweck dargestellt, zu dem hin ein Ding ist.

A. Die Präposition hat consecutiven Werth.

Hierher sind Fälle zu rechnen, wo der Infinitiv mit *à* gleich dem lateinischen adjectivischen Gerundivum steht, z. B. Ben. I, 1113. *Al terre a pleindre* (= *terra plangenda*), beklagenswerthes Land, Land von der Art, dass du beklagt werden musst. — Tr. 17567. *N'est pas damage a oublier*, es ist kein Schade, den man vergessen kann. — MBr. 2946. *Bacheleirs est a marieir*, heirathsfähiger Jüngling.

B. *à* bezeichnet das Ziel.

Nach entente, entendement, entention, z. B.: Ben. II, 32541—42. *A ce est lor entente maire Qu'a mener en sort lor agit.* — Ben. II, 19866—68. *Qu'il n'aveient . . entendement Ne mes a eissir del pais.* — Ben. II, 23411—13. *m'entention souveraine (a este) A tenir pais e a garder*, mein Hauptbestreben ist gewesen, dauernden Frieden zu halten.

Daneben mit en, z. B. Ben. II, 27829—30. *Tote s'entente e son poeir Ert en aquerre or e argent.*

mit de: Br. 10398. *Qui de conquerre orent entente*, die in Betreff des Eroberns . ., die Absicht des Eroberns hatten.

mit rein. Infinitiv als Subject: Ben. II, 20377—78. *Ceo est tote s'ententions, Se il poeit, que lui baissier.*

C. *à* bezeichnet den Zweck.

In Fällen z. B., wo das Substantiv bei *estre* im Genetivus qualitatis steht, stellvertretend für ein Adjectiv: Ben. II, 12741—42. *De cler engin fu a oir E de bon sen a retenir.* — 35594—96. *Mais a conquerre le reaume Fu . . de grant valor.* — 9063—64. *Fel, orguillos e de put aire Fu as paroles recevoir.* —

Ferner auch in Fällen, wo der Infinitiv mit *à* für das lateinische Gerundivum steht: Rou III, 2422. *Si ceo chose a mangier ne fust (causa manducanda gleichsam)*, wenn es nicht etwas war, zum Essen bestimmt, etwas zu essen.

Auch da, wo das regierende Nomen nicht Object, sondern Subject des Infinitivs ist (latein. *ad + gerundium*), wie in: Ch. Ly. 1888—93. *Fermail d'or a son col fermer . . . Bien l'a de tot apareillie*, eine goldene Kette, seinen Hals zu umschliessen. — Ben. II, 11586—87. *Peust trover medecinal A sei garir*, ihn heilende Arznei.

Oder das regierende Substantiv bildet mit dem Infinitiv zusammen eine Composition: Ben. I, 616 — 17. *Ceo esteit signe a demustrer De batailles*, Erkennungszeichen. — II, 26028 — 30. *Sainte iglise, c'est porte e sale E a poier es ceus eschale*, *Ceo est li mundz u Deus s'ombreie*, die Himmelsleiter.

Endlich wird ein Zweck ausgedrückt bei Substantiven, welche der Construction der ihnen verwandten Verba und Adjectiva folgen, wo wir die Zweckbestimmung durch 'für' oder einen Finalsatz wiedergeben, z. B.: Br. 2698 — 99. *Demanda aie et socors A conquerre son heritage*. — Ben. II, 8621. *N'ont pas esforz a eus sofrir*.

Für à findet sich, der Zweckbestimmung stärkeren Ausdruck verleihend, por: z. B. LR. 27 *des altres (frad) vileins pur sa terre arer e pur ses blez seer*. — Br. 10480. *Nonains i eut por Deus servir*. — 14871 — 72. *Osgal empres uns rices ber Por crestiene loi garder*. — Cump. 117 — 20. *Asez sunt . . E humes pur blasmer, Neient pur amender*. — Tr. 4197 — 98. *Dreit vent orent et coie mer Por corre tost et por sigler*.

Manchmal berühren sich zwei Constructionen des à-Infinitivs; der Infinitiv, welcher den bestimmten Zweck eines Dinges, eines Substantivums bezeichnet, mit dem auf Seite 404 angeführten, der mit der Präposition à in derselben Bedeutung einer Zweckbestimmung an das bei dem Nomen stehende Verbum finitum anknüpft; wie etwa: *e fist pruveires a ses ydles servir*, LR. 290, note, er machte, damit sie dienten, oder: Geistliche, Priester mit der Bestimmung, zu dienen. Auch kann das Verbum finitum so eng mit dem Nomen verbunden sein, dass der Infinitiv weder zu dem einen, noch zum anderen allein, sondern zu dem gesammten compositen Begriff gehört; so Ben. II, 8369 — 70. *Sui entrez el chemin A dire*, wo *entrer el chemin* etwa gleich *s'acheminer* ist und im Infinitiv das Ziel bezeichnet wird.

Zu erwähnen bleiben noch Verbindungen abstracter Substantiva mit den Hilfsverben *estre* und *aveir*, die zur Umschreibung einfacher, unpersönlicher Verba stehen: z. B. Ben. II, 26686 — 87. *E toz lor buens a accomplir Lor sera mais preceps comuns*. — Tr. 23522 — 23. *Mes dreiz naienz est a oir Envers eles lais de breton*. — Br. 9909. *Et quanques a manger ert oes*; neben Pass. Chr. 66, b. *per me non vos est ob plorer* und MBr. 3053. *Ne n'avoit oes de faire guerre*. — und so namentlich *mestier* mit *aveir* und *estre* verbunden, mit mehrfachen Bedeutungen:

aveir mestier à (mit sächlichem Subject), Noth thun zu: z. B. Rou III, 7348. *Qui a combatre aveit mestier*, was zum Streite Noth that. — Br. 521 — 22. *quanques a mestier As nes conduire et al nagier*. — Ben. II, 11944. *Cum al garder aura mestier*.

estre mestiers à (mit sächlichem Subject), nöthig sein zu. z. B. Ben. II, 24594 — 95 *E ce que nos ert mestiers A*

querre terre. — 39747—48. *quantque fu mestier A lui porter*, alles was nöthig war, ihn zu transportiren.

avoir mestier de (mit persönlichem Subject), bedürfen:

Rou I, 553. *Grant mestier a desuiurner*, er bedarf sehr des Ruhens. — Brand. 1578. *N'oi mester de beiurer rien.* — Tr. 7603—4. *Assez eussent grant mestier De lor cors auques aeisier.*

estre mestiers de (mit sächlichem Subject), nöthig sein in Betreff:

Rou III, 256. *Des autres numer n'est mestier*, die Anderen zu nennen ist nicht nöthig. — LR. 215. *quels mestiers est de entremettre de tel ovre?* — Ben. II, 12128—30. *E dunt il est maire mestier, U de bien faire maintenir U de mal creistre e consentir.*

avoir mestier mit reinem Infinitiv als Subject, am Platze sein:

Ben. II, 37246—48. *Ci n'a mestier hobeleiz Mais . . . Defendre les cors e les vies.*

4) Der Infinitiv mit à in absoluter Construction, ohne Beziehungswort.

A. Die Präposition zum Ausdrucke einer Bewegung.

Mit diesem Werthe steht à in einer elliptischen Wendung, welche durch ein Verbum wie *aler* vervollständigt werden kann: Ch. Ly. 1125. *Or au cerchier par toz ces engles!* Nun auf zum Suchen!

B. Die Präposition zum Ausdruck einer Zweckbestimmung.

In dieser Bedeutung wird à verwandt, um parenthetische Wendungen des Sinnes »um die Wahrheit zu sagen« einzuleiten: Tr. 5158. *Biax fu molt a la verte dire.* — 11809—10. *Mes grief chose est, a averer, Voleir et corage assenbler.* — 18873. *Fort se deffendent, al voir dire.* — Ben. II, 29147. *Mau ressembla home, al veir dire.* — (Vgl. Anmerkung 1 zu S. 421.)

II. Die Präposition à zur Bezeichnung der Ruhe.

Während die Präposition à einmal zwei Begriffe in Beziehung setzt, welche räumlich oder zeitlich von einander getrennt sind, von denen der eine in irgend welchem Sinne eine Bewegung zu dem anderen hin ausübt, dient sie zweitens auch, wie in der Einleitung bemerkt wurde, zum Ausdrucke der Ruhe, und um die zeitliche Coincidenz zweier Aussagen darzustellen¹⁾: *imperator*

¹⁾ Die sich so ergebende Zweiheit der Grundbedeutungen der Präposition erschwert in einzelnen Fällen die Beurtheilung der à-Infinitiv-Construction in der alten Sprache, um so mehr, als das Sprachgefühl, wohl hauptsächlich

non est ad exercitum und ad prima signa . . . factum est. In allen beiden Beispielen ist nun gemeinsam und die Bedeutung des 'ad' bestimmend das Zusammenfallen — einmal hinsichtlich des Raumes und der Zeit, das andere Mal hinsichtlich der Zeit allein — der in Beziehung gesetzten Aussagen: »Da, wo das Heer, ist nicht gleichzeitig auch der Feldherr« und »als die ersten Zeichen ertönten, geschah gleichzeitig das und das«; also auch das Verhältniss der Ruhe, indem die beiden Begriffe zu einander stehen, lässt sich auf das ihrer Coincidenz in Raum und Zeit zurückführen. So heisst, um auch französische Beispiele anzuführen, *être au palais* gleichzeitig da sein, wo das Palais ist, und *arriver à six heures*, ankommen, wenn es gleichzeitig 6 Uhr ist.

Aus dieser Grundbedeutung der Präposition, der einer Coincidenz, entwickelte sich nun, wie gleichfalls schon angeführt, die eines instrumentalen Verhältnisses. So schon auf lateinischem Sprachboden in späterer Zeit: *erant funditores qui ad fundas vel fundibulos lapides iaciebant*, waren Schleuderer, die mit Schleuderinstrumenten Steine warfen, d. h. welche Steine warfen, indem sie dabei gleichzeitig Schleuderinstrumente hatten. Und ebenso, in ausgedehntem Gebrauche, im Französischen: *travailler à l'aiguille*, mit der Nadel arbeiten, d. h. arbeiten, indem man dabei die Nadel führt.

Bei der hier zu behandelnden Infinitivconstruction kommt, da es sich ja dann um eine Thätigkeit handelt, von den angegebenen Bedeutungen der Präposition die eine räumliche Coincidenz bezeichnende in Wegfall, und das Instrumentalverhältniss bezieht sich nicht auf ein Körperliches, sondern auf eine physische oder geistige Thätigkeit, mit der, auf deren Gebiet die Haupthandlung vor sich geht: *je suis à manger*, ich bin beim Essen; *je commence à manger*, ich mache den Anfang auf dem Gebiete des Essens, mit Essen.

Es erübrigt noch, über die Anwendung, den Umfang dieser Construction zu sprechen. Da, wie für die vorliegenden Betrachtungen der Fall, eine in einem Infinitiv dargestellte Thätigkeit in der angegebenen Art zu einem anderen Begriffe in Beziehung gesetzt wird, so ist das Wesen dieses Begriffes einer bestimmten Bedingung unterworfen. Als gleichzeitig mit einer Thätigkeit — und die Gleichzeitigkeit ist ja stets die Grundbedeutung des Verhältnisses — kann nur eine andere Thätigkeit gedacht werden, dargestellt in einem einfachen Verbum oder der für einen einfachen Verbalbegriff stehenden Verbindung eines Nomens mit einem Auxiliar, oder aber eine vollständige, in sich geschlossene Aussage, ein Satz. Es erhellt daraus, dass sich diese Infinitivconstruction nicht in der Abhängigkeit von

unter Einwirkung des mächtig werdenden Infinitivs mit *de*, öfters in eine andere Auffassung des Sachverhalts hineingedrängt wurde, als sie für die alte, dem Lateinischen näher stehende Sprache anzunehmen ist; wie es gelegentlich schon angedeutet wurde.

einem einfachen Nomen findet. Steht der Infinitiv in Beziehung zu einer in sich abgeschlossenen Aussage, so ist das Verhältniss zwischen beiden Gliedern ein sehr loses, nicht ein abhängiges, und man kann daher diese Infinitiv-Construction eine absolute nennen.

1) Der Infinitiv mit *à* nach Verben.

A. Die Präposition steht zur Bezeichnung der zeitlichen Coincidenz.

a) Zunächst sind einige Verba anzuführen, nach denen die Präposition *à* vor dem Infinitiv sowohl eine Bewegung als auch die Ruhe veranschaulicht.

estre. Ausser Beispielen der Art wie *Naient sereit del repentir*, Tr. 19920, in Betreff des Bereuens würde es nichts sein, und in Fällen, in denen der (reine) Infinitiv als Subject steht, wie z. B. in *As puceles r'est le plurer*, den Jungfrauen ist wiederum das Klagen — ausser solchen Beispielen kommt *estre* mit dem Infinitiv fast nur in Verbindung mit *à* vor. Giebt dies *à* einer Bewegung Ausdruck, so äussert sich dieselbe als die Richtung, zu der in consecutivem Sinne ein Ding ist, oder als Zweck.

Aus einer sehr langen Reihe von Beispielen seien nur einige wenige angeführt: .

1) *à* consecutiv.

Brand. 300. *Quer bien poruit qu'ert a uenir*. — Cump. 3503. *De l'an qu'est a venir*. — LR. 10. *e si est a venir que*. — Tr. 1533. *Qu'a cochier fussez a tele ore*¹⁾. — Rou III, 4300. *N'ert mie a prendre par assaut*, ist nicht (der Art), sodass sie mit Sturm genommen werden könnte. — Br. 7731. *Des rois qui a venir estoient*. — Ben. II, 6778. *Jeo ne sui mie a piez baisier*. — Ch. Ly. 2588. *Qui ne set qu'est a avenir*.

Hierher gehört ferner die Redensart *estre a dire*, meist mit der Negation: *nen est . . a dire*, und zwar persönlich wie unpersönlich gebraucht; im letzteren Falle steht das logische Subject von *estre* als gleichzeitiges Object des abhängigen Infinitivs *dire* im Accusativ:

z. B. Tr. 894. *N'en iert a dire masc ne tref*. — Br. 6308. *Onques n'en fu garel a dire*. — Alex. 33, a. *Dis e set anz, n'en fut nient a dire*. — LR. 265. *N'est giens a dire de tuz les biens*. — Ben. II, 24232. *Ja uns cheveus n'en ert a dire*.

¹⁾ Man könnte annehmen, die Präposition stände zum Ausdruck der zeitlichen Coincidenz: dass ihr beim Schlafengehen wäret zu solcher Stunde; der Zusammenhang lehrt indess, dass *à* consecutiven Werth hat: dass ihr zu solcher (später) Stunde (noch) wäret, sodass ihr schlafen gehen müsstet, = noch nicht schlafen gegangen wäret.

2) à final.

z. B. LR. 234. *ço que m'est a faire* (für *affaire* des Textes). — MBr. 939. *Ne sorrent que lur fust a faire*. — Br. 4313—15. *Si a par les cites assis Et par les teres ses amis Qui as treus recevoir soient*. — Ben. II, 42019—20. *Cum s'il fussent a remaneir A lui toz jorz e a son eir*. — Ch. Ly. 418. *Del plus fin or qui fust a vendre*.

In dieser finalen Bedeutung steht statt à auch *por*: z. B. MBr. 3367. *Si soit iluec por sejourner*. — Ben. II, 18614—17. *L'un sunt por lor cors garantir, Li autre por eus envair, L'un sunt por defendre lor terre, Li autre la vienent conquerre*.

Ausser den angeführten Fällen wird nun noch mit à ein Infinitiv an *estre* angeknüpft, dessen Inhalt mit dem Sein zeitlich zusammenfällt. Der Infinitiv ist dabei gewöhnlich substantivirt, mit dem Artikel oder selbst dem Pronomen verbunden:

z. B. Rol. 2772. *Li emperere fut hier as porz passer*. — Br. 2755—56. *Ja estoit as armes prendre Et al ferir et al desfendre . . Quant*, schon war es beim Waffen-Ergreifen . ., als . . — Nic. 1169. *Que nus seons al comencier*. — Rou III, 9285. *Qui ne fust al rei enterrer*. — Tr. 24547. *Que fustes a Heleine prendre*. — Ben. II, 2342—43. *Al assembler e al contendre Furent ainz quint jor passe sunt*. — Ch. Ly. 2709. *Que nus ne fu a son descendre*.

demorer. 1) Steht à zum Ausdruck einer Bewegung, so bezeichnet der Infinitiv den zeitlichen Endpunkt der Thätigkeit des Verbum finitum, die Präposition nimmt dann die Bedeutung 'bis zu' an.

Ben. II, 29157—58. *por quel affaire Demorout il itant a traire*, weshalb verweilte er so lange bis zum Schiessen, zögerte er zu schiessen. — 38046—47. *De ci qu'en marz tot dreitement Out demore au repairier*. — Tr. 22521. *il demora a repairier*, er verweilte bis zum Moment des Zurückkehrens. — Ch. Ly. 2522—23. *Et plus se tient en sa valor, Quant plus demore a alumer*, der grüne Busch, der . . und sich länger in seinem Werthe erhält, wie er auch länger verweilt bis zum 'sich entflammen'.

Soll der Zweck des Verweilens angegeben werden, so steht *por*: Tr. 7569—70. *Gie ne voil pas ci demorer Por descrire et por aconter*. — Br. 8437. *Tant por la longe voie aler Et tant por la gent aüner Mult demora*.

2) à zum Ausdruck zeitlicher Coincidenz.

Rou III, 5055—56. *Tant estut Martel demorer A ses engiens faire amasser . . Que*, so lange musste M. bei dem Aufstellen seiner Belagerungsmaschinen verweilen. — Ch. Ly. 2912—13. *Ne sai qu'alasse demorant A conter le duel . .*, warum ich mich aufhalten sollte bei dem Bericht von der Trauer¹⁾.

¹⁾ Ebenso auch bei der Umschreibung *faire demore*, *faire demorier*: Br. 7949—50. *N'i firent pas grant demorier A la bataille commenchier*, sie

Ferner findet sich der reine Infinitiv als Subject: Ch. Ly. 708—9. *Li veoirs li demore et tarde Del vilain.*

und, nach se demorer, auch de: Tr. 21233. *Demorez s'est d'armes porter.* — Ch. Ly. 2135—36. *qui se demore De son preu feire une seule ore*, wer sich verweilt in Betreff des 'seinen Vortheil Thuns', ist thöricht.

sejourner. In dem Beispiele Ch. Ly. 4154—55. *A lui armer n'ont sejourne, S'a tot le moins non que il porent* wären beide Bedeutungen der Präposition möglich »haben sich so wenig wie möglich aufgehalten bis zum 'ihn Bewaffnen', bewaffneten ihn möglichst sogleich«, oder »beim 'ihn Bewaffnen' haben sie sich möglichst wenig aufgehalten, bewaffneten ihn schnell«; für letztere Auffassung entscheidet der Zusammenhang, die beiden vorhergehenden Verse: *De lui bien servir se travaillent Et bien et tost l'ont atorne.*

Ebenso bezeichnet à die Coincidenz der beiden in Beziehung gesetzten Thätigkeiten in Ch. Ly. 3214. *Mes au ganchir petit sejourne.* mit por zur Bezeichnung des Zweckes: Ben. II, 38175—78. *Tot cel este . . . sejourna li reis Por ses affaires ordener.*

tarder ist ebenfalls hier anzuführen, wenngleich in dem einzigen Beispiele mit à-Infinitiv die Präposition eine Bewegung veranschaulicht.

Ch. Ly. 2895. *Au reconoistre molt tarda*, bis zum (ihn) Wiedererkennen zögerte sie lange. Das Wiedererkennen ist eine momentane Thätigkeit, man kann also nicht wohl bei ihr zögern.

Gewöhnlich steht de, (wo dann tarder gern mit dem Reflexivpronomen verbunden ist): MBr. 2541. *Del parfaire pas ne se targe.* — 1879—80. — Tr. 7232. *De l'arriver ne tardent plus.* — Ben. II, 14001—2. *Des or n'i voudra plus tärzer Osmunt de s'ovre comencier.* — Ch. Ly. 4502. *De lui aidier plus ne se tarde.*

mit reinem Infinitiv als Subject. Ben. II, 19633—34. *Mais mult li targe l'avesprer E l'anoitier.* — Ch. Ly. 708—9. *Li veoirs li demore et tarde Del vilain.*

aidier. In der Verbindung dieses Verbums mit dem Infinitiv durch die Präposition à sind zwei Fälle zu scheiden. Das eine Mal ist eine Person, welcher Hülfe geleistet wird, nicht ausgedrückt; der Helfende ist gleichzeitig auch der Verrichter der Infinitiv-Thätigkeit, auf welche sich die Hülfe als auf ihr Ziel richtet.

Rol. 945. *Si aiderez a cunduire ma gent.* — 1129. *Chrestientet aidez a sustenir.* — Ben. II, 2823—24. *De sun seignor merci crier Qu'il ajuent a delivrer.* — 16200—201. *vos vei ci ajuer Son cher fiz a deseriter.* — 32116. — 37495. *R'ida a conquerre le regne*, half wieder zur Eroberung des Reiches.

machten keinen langen Aufenthalt bis zum Beginnen der Schlacht. — In Ch. Ly. 481—83. *Quant ge le vi tot seul venant, Mon cheval restrainz maintenant, N'a monter demore ne fis* kann man für à beide Bedeutungen annehmen: 'ich verweilte nicht bis zum Aufsteigen', zögerte nicht, oder 'ich verweilte beim Aufsteigen nicht', mein Aufsteigen war ein eiliges.

Das andere Mal ist die Person, welcher Hülfe geleistet wird, ausgedrückt und sie ist die im Infinitiv handelnde. Es kann nun hier im Infinitiv der Zweck bezeichnet sein, zu dem die Thätigkeit des Verbum finitum ausgetübt wird, also à finalen Werth haben, oder aber der Infinitiv eine Thätigkeit enthalten, in welcher die Person schon begriffen, als ihm die Hülfe zu Theil wird; in diesem Falle veranschaulicht die Präposition die zeitliche Coincidenz der beiden in Beziehung gesetzten Handlungen.

ad 1) MBr. 2259. *Tun peire aidai la terr' a prendre*, Deinem Vater half ich zum 'das Land in Besitz nehmen'. — Rou III, 8385—86. *E od l'espee al redrecier Veissiez bien baron aidier*. — Ben. II, 4551. *Les m'aidez si a destruire*. — 12217. *M'aidiez fine paiz a mettre*. — 13409. *M'aidez ceste venjance a prendre*. — 14582, 14608. somm. n. 15297, 15740—41, 27901, 29366—67, 30738—39, 36728, 40089—90.

ad 2) Alex. 93, b. *Aidez m'a plaindre le dol de mon ami*, hilft mir beim Klagen; nicht aber »hilft mir zum Klagen, damit ich klage«.

mit de: MBr. 727. *Si ne m'aiues dels dechoivre*. — 1517—18. *Qu'il li aidassent de'sa guerre Et Brutum chacier de sa terre*, dass sie ihm Hülfe leisteten in Betreff seines Krieges und des 'Brutus aus seinem Lande Vertreibens'.

mit por, zur Bezeichnung des Zweckes: Br. 13869—70. *Bien se devoient entr'aidier Por crestiente abaissier*, sich gegenseitig helfen, um zu erniedrigen.

esgarder hatte einmal vor dem Infinitiv die Präposition à, um das Ziel zu veranschaulichen, auf das sich der Blick richtet (vgl. pag. 387). Es kann im Infinitiv aber auch eine Thätigkeit ausgesagt sein, welche schon vor sich geht, während man hinsieht, wo also à die temporale Coincidenz bezeichnet: Ben. II, 13963. *Quant ci vos esgart a morir*, wenn ich euch hier sehe, wie ihr im Sterben liegt.

b) Verba, nach denen die Präposition à nur zum Ausdruck der Ruhe, der Coincidenz steht: seeir, veeir.

seeir. Charl. 584. *quant li reis serrat a sun disner*. — LR. 77. *jo si soül seer deled le rei, al mangier*. — 288. — Rou II, 1861. *Un iur sist al mangier mult honurement*. — Ben. II, 40852. *au manger seeient il dui*. — Tr. 24873. *Longuement sistrent a souper*, lange sassen sie beim Essen¹⁾).

¹⁾ Es könnte vielleicht bei diesem Verbum Zweifel obwalten, ob man die Thätigkeit des Infinitivs als den Zweck des Sitzens ansehen soll, indem man das 'Sitzen' als die vollendete Thätigkeit des 'sich Setzens' auffasst, oder ob durch die Präposition à nur die beiden Thätigkeiten als gleichzeitige in Beziehung gesetzt werden. Für letztere Auffassung spricht indess der Umstand, dass der Infinitiv meist substantivirt ist, mit dem Artikel, ja selbst dem Possessivpronomen verbunden.

veeir. Br. 12976. *veissies ... Les morz as vivanz desoler*, da würdet ihr die Todten sehen, während sie, wie sie die Lebenden betrüben. — LR. 32. *a fosses saillir les verras*.

B. Die Präposition *à* giebt einem Instrumentalverhältniss Ausdruck.

a) Verba, nach denen *à* auch zum Ausdruck einer Bewegung steht: *faillir, faire*.

faillir. Gewöhnlich giebt der Infinitiv die Richtung an, in der ein *faillir* vor sich geht, hat *à* den modalen Werth.

Rou III, 5060. *E qu' al chastel prendre faldreit*, und dass er fehlen würde zu dem 'die Burg nehmen' hin. — 6261. *E se io fail a mon dreit prendre*. — Tr. 8300. *Ne faillirent mie a joster*. — 20939. *Ne failli mie a lui ferir*, zu dem 'ihn Treffen' fehlte er nicht. — 14777—78. *Car il n'i poeit pas faillir Al lancier ne al recoillir*. — Br. 10302. *Mais Froles al ferir failli*¹⁾.

Dagegen zeigt Rou III, 1111 deutlich ein Beispiel, wo die Präposition die temporale Coincidenz des Verbum finitum und des Infinitivs anzeigt: *Mais tost falt hom a sun espeir*, aber bald einmal fehlt der Mensch, indem er hofft, täuscht sich in seiner Hoffnung.

Ebenso Ben. II, 26527—28. *C'un mult sage home e mult apris Faut a poi dire assez sovent*, fehlt oft mit wenigen Worten.

mit *de*: Cum. 3549—50. *Ja n'i purras faillir De tun terme tenir*, wirst nicht fehlen können in Betreff des 'den Termin Haltens'. — LR. 272. *tut le quer li faillid de si grant chose penser*. — Ben. II. 18236—37. *A son poeir ne poet faillir Del ovre faire e accomplir*. — 23031—32.

faire. Ben. II, 41844. *Que mult fist bien a consentir*, dass sie sehr gut that mit dem Einwilligen. (Vgl. über diese Construction p. 400, Anm.¹⁾).

b) Verba, bei denen *à* nur die Coincidenz, ein Instrumentalverhältniss veranschaulicht.

*comencier*²⁾. In einem Beispiele wie *je comence a faire ceste chose* kann die Präposition nicht den Werth des modalen *ad* (griech. *πρός*) haben, geschweige denn zum Ausdruck einer Ziel- oder Zweck-

¹⁾ Doch kann die Bedeutung der Präpositionen in einigen Fällen zweifelhaft sein; so kann man in Br. 10302 z. B. sowohl 'aber F. fehlte zum Treffen hin' denken, als auch 'aber F. fehlte mit dem Schlagen, beim Schlagen'.

²⁾ Es ist nicht anzunehmen, dass die Romanen bei der Bildung dieses Verbums auf ein **iñare* von *ire* zurückgegangen sind, wie Bartsch, Z. f. r. Ph. II, 309 meint; sie werden direct an *initium* angeknüpft haben; und dass ihnen die Gleichzeitigkeit der in Beziehung gesetzten Thätigkeiten bewusst war, dafür spricht die Wahl der bei der Composition benutzten Präposition *cum*, 'mit einem Thun den Anfang machen'. — Zu vergleichen ist *ἀρχομαι ποιών τι*.

bestimmung¹⁾ stehen; denn zwischen dem 'Anfangen' und der im Infinitiv ausgesagten Thätigkeit liegt keine zeitliche Differenz. Ich mache den Anfang, indem ich diese Sache thue, mit dem Thun mache ich den Anfang.

Von 135 gefundenen Beispielen seien hier nur einige angeführt: Gorm. 432. *al quart cumencent a fuir*. — Rol. 2315. *A sei meisme la cumencet a pleindre*. — Charl. 130. *Cum il vit Carlemaigne, cumençat a trembler*. — LR. 75. *od les prophetes cumencerent a prophetizer*. — MBr. 1006. *Après si commencha a dire*. — Rou III, 3627—28. *Comenca sei a orguillier E Normendie a chalengier*. — Nic. 174—75. *Après commencea a boillir, A esmouvoir e a fremir*. — Br. 2529. *Nef commencent a perillier*. — Tr. 15588—89. *A ferir d'espee et de lance Tel geu voleient comencier*, mit dem Schlagen mit Schwert und Lanze wollten sie solch Spiel beginnen. — Ben. II, 26953. *Dunc recomençout a errer*. — Ch. Ly. 1155—56. *Se comancoit a dessirier Et ses chevols a detrachier*.

Analog der nominalen Verbindung, wo die Sache als Object zu *comencier* gedacht ist, wie z. B. MBr. 1559—60. *Il commencha ses fermeiz Et ses paliz et ses fosseiz*, — dagegen steht bei Personen, was überhaupt selten, à. z. B.: *Aus files recommenceraï*. MBr. 2584, bei den Töchtern will ich wieder beginnen. — findet sich ganz vereinzelt der reine Infinitiv als Object nach *comencier*: LR. 69. en marge. *Cume Jonathas le fiz Saul cumenchad enamer David*²⁾. — Br. 6186—87. *Ondes commencent a enfler Et sor l'une l'autre monter*³⁾.

cesser. Auch hier ist die im Infinitiv ausgesagte Thätigkeit dem Inhalte des Verbum finitum gleichzeitig, mit der Thätigkeit, in welcher man schon begriffen ist, hört man auf⁴⁾; die Präposition à

¹⁾ Littré führt im diction. unter diesem Verbum ein Beispiel an, wo der Infinitiv nach *comencier* den Zweck bedeutet; da steht *por*: Couci IV. *Mout fait l'amors que vilaine Qui comence por faillir*, die beginnt, um im Stiche zu lassen.

²⁾ Vielleicht hat der Schreiber, um die Kakophonie *a amer* zu vermeiden, wie sie sich in der gegenüberstehenden Stelle des Textes findet: *cume sun quer le cumenchad a amer*, für *à* das ihm gleichbedeutende *en* gesetzt; so dass zu lesen wäre: *cumenchad en amer David*. —

³⁾ Dies Beispiel ist jedoch nicht vollgültig, da das Fehlen der Präposition vor dem zweiten von zwei coordinirten Infinitiven Statt hat.

⁴⁾ Im klassischen Latein findet sich vereinzelt der Infinitiv nach *cessare*, wo diese Anschauung nicht vorliegt, wo vielmehr im Infinitiv eine Thätigkeit ausgesagt ist, zu deren Gunst oder Ungunst man eine andere, in der man begriffen, aufgibt, nicht aber diese selbst. Wenn Horaz sagt: *quid cessas mori*, so sagt er von der Person nicht aus, dass sie stirbt und damit plötzlich aufhört, sondern dass sie sich in einem den Eintritt des Sterbens voraussetzenden Zustande befindet und diesem aufgebend nicht stirbt. So wie in demselben Sinne Virgil poetisch *cessare* mit *in vota* verbindet, 'in die (neuen) Gelübde hinein ein Auhören machen'. Jene für uns elliptische Infinitivconstruction, in der ein Rest des alten Dativ-Infinitivs vorliegt, erscheint in späterer Zeit nicht mehr, in Beispielen wie *cessetque me quaerere*,

veranschaulicht daher nicht eine Bewegung in irgend einem Sinne, sondern die temporale Coincidenz der in Beziehung gesetzten Thätigkeiten.

LR. 106. *e a tant le cessast Saul a pursiure / cessetque me quarere* /. — 127. *qu'il cest a enchalcer ses freres / ut omittat persequi fratres suos* /. — 167. *a tant cessad David a pursieure Absalon / cessavitque rex David persequi Absalom* /. — Nic. 645. *L'oilles a decourre cessa*, das Oel hörte mit dem Herabfliessen auf.

mit *de*, die gewöhnliche Construction, z. B.: Alex. 17, e. *Ou que il seit de Deu servir ne cesset*. — 58, e. *De tot en tot recesset del parler*, weicht vom Sprechen zurück. — LR. 34. *a tant cessad Saul de prophetizer / cessavit prophetare* /. — Ben. II, 20935. *Ja ne cessast d'estudier*. — Tr. 24931—32. *Que un sol jor poissent cesser De faire duol et de plorer*, von dem Jammern und Weinen weichen, aufhören in Betreff des Jammerns und Weins.

mit reinem Infinitiv: LR. 25. *que il ne cessast pur els Deu preier / ne cesses pro nobis clamare* /. — 41. *ne place Deu que jo cesse pur vus preier / ut cessem orare pro vobis* /. — 93. *pursieure David cessad / desistens persequi* /.¹⁾

s'escondire. Charl. 34—35. *Jo m'escundirai ja . . A jurer sairement u juisse a porter*, ich werde mich entschüßnen, indem ich einen Eid schwöre, mit dem Schwur werde ich mich entschüßnen. —

se celer. Ben. II, 15221—22. *Ne s'i poet mais celer Li reis . . a mei honir*, in, mit dem 'mich entehren' kann der König sich nicht mehr verbergen.

mit *de*: Rou II, 3749. *De cest parlement faire t'estuura mult celer*, in Betreff des 'diese Versammlung Abhaltens' wirst du dich sehr verbergen müssen.

se reposer. Brand. 1429. *Hui mei repos a cest sedeir*, in dem hier Sitzen ruhe ich mich heut aus.

foisoner. Rou III, 10931—32. *Ne poient pas foisoner A bien despendre e a doner*, mit dem Verschenken konnten sie nicht verschwenden.

mit *od*²⁾: Br. 15121—22. *Ne pooient pas foisoner Li vif od les*

ut cessem orare pro vobis (Bücher der Könige); da begegnet die romanische, die moderne Anschauung. Auf dieser selben Anschauung beruhend, finden sich im späteren Latein andere Constructionen von *cessare*: Judith 13, 31. *quae cum cessasset loquendo* (Rönsch, »Itala und Vulgata« p. 433) und unter sichtbar griechischem Einfluss: Luc. 5, 4. *cessasset loquens*, (λαλῶν) — 7, 45. *non cessavit osculans* (καταμιλοῦσα). — Col. 1, 9. *non cessamus pro vobis orantes* (προσευχόμενοι). Vgl. Rönsch, a. a. O. p. 450.

¹⁾ Die Construction dieser drei Beispiele aus den *Quatre livres des Rois* erweist sich als ein directer Einfluss der Constructionen im Originaltext; andernfalls müsste in der alten Sprache auch ein nominales Object bei *cesser* begegnen, was sich jedoch nicht findet; da steht immer *de*.

²⁾ Vgl. über diese Präposition Georg Raithel »Die altfranzösischen Präpositionen«. Göttingen 1875, pag. 5—14.

mors enterer, die Lebendigen konnten nicht verschwenden bei, mit dem 'die Todten Bestatten' ¹⁾).

deliter. Ch. Ly. 242. *Que molt m'i delitoit a estre*, denn sehr ergötzte es mich, indem ich dort war, mit dem Dort Sein.

Daneben *se deliter en*: Rou III, 10552. *E en chacier se delietout*, im Jagen ergötzte er sich.

enoier. Tr. 14867—68. *Qu'il n'emoiast a escolter*, *Se del lit voloie parler*, es giebt Keinen, dem es beim Anhören Verdruss bereiten würde, wenn ich von dem Lager erzählen wollte.

mit *de*, *s'enuier*: Ben. II, 37517. *Que tost s'ennuient d'es-couter*.

mit reinem Infinitiv als Subject: Ch. Ly. 5432—33. *Li apoters enuier pot As sergenz*, das Herbeitragen (der Speisen) konnte die Diener verdriessen.

2) Die Präposition à zur Bezeichnung der Coincidenz der in Beziehung gesetzten Aussagen nach Verbindungen eines Nomen und Hilfsverbum (für einen einfachen Verbalbegriff): Tr. 3155. *Ennuiz sereit a escolter*, es würde verdriessen, wenn man zuhört. — 12192. *Qu'ennui sereit a escolter*. — Ben. II, 12624—25. *Mais sis voleirs e sis talanz M'est jois douçors a acomplir*. — 39451—54. *Kar richece nule a aveir Ne force au siecle ne poeir Senz Deu amer n'est fors sol paine, Vil chose e trespasable e vaine*.

Oft steht dann *en* für *à*, z. B.: Ben. II, 28617—18. *sis conforz Fu en guerrier Normendie*. — 23589. *lor deliz est en ocire*. — Rou II, 1625. *Qu'en l'aler ne venir a sa curt n'ait damage*.

Und mit *de*, z. B.: Tr. 3826. *Ennuiz sereit de tot retraire*, von dem 'Alles Erzählen' her würde Verdruss entstehen, es würde verdriessen in Betreff des 'Alles Erzählens'. — 3156, 14608, 5383. *Que deliz ert de lui veeir*.

3) Der Infinitiv mit der Präposition à zur Bezeichnung der Coincidenz in absoluter Construction.

Diese Verwendung des Infinitivs, wo derselbe nicht ein für den Satzinn durchaus nothwendiges Element ausmacht, sondern näher bestimmend als ein verkürzter Nebensatz zur Haupthandlung hinzutritt, begegnet in der alten Litteratur ungemein häufig. Bei dem epischen, erzählenden Charakter der meisten von den hier zu Grunde gelegten Texten ist nun die Bedeutung dieser Construction, der Werth des à, in ihrer Ursprünglichkeit erhalten, wird die im Infinitiv ausgesagte Nebenhandlung als der Thätigkeit des Ver-

¹⁾ Littré, diction. unter *foisonner*, citirt diese Stelle nach Lacurne: *Ne poreient pas foisonner Les vis pour les mors enterer*, wo also der Infinitiv als Zweck des *foisonner* gedacht ist.

bum finitum, der Haupthandlung gleichzeitig dargestellt. Es können sich aber aus dieser Grundbedeutung der Construction andere, abgeleitete entwickeln. (Vgl. Diez III, 241.) Zunächst kann mit geringer Sinnesänderung aus der temporalen Präposition *à*, = 'bei' oder, in einen Nebensatz aufgelöst, 'indem, wenn, als', eine conditionale, 'wenn', werden; und dieser Bedeutungsübergang hat besonders Statt, wo nicht erzählt, nicht von Thatsachen berichtet wird, sondern Betrachtungen angestellt, allgemeine Wahrheiten, Sentenzen ausgesprochen werden. Ferner aber kann, wie im Vorigen, sich aus der temporalen Coincidenz ein Instrumentalverhältniss entwickeln, die Präposition also aus einem temporalen *à* zu einem instrumentalischen 'oder, wie es Diez a. a. O. mit Rücksicht auf die Auflösung des Infinitivs in einen Nebensatz nennt, causalen *à* werden. Demnach sind drei Bedeutungen der Präposition zu unterscheiden.

Der Infinitiv erscheint in dieser Construction völlig als Substantiv, ist daher gewöhnlich mit dem Artikel, in einzelnen Fällen sogar mit dem Pronomen verbunden; z. B. Ben. II, 19048. *Al avenir sonent boisines*, bei der Ankunft erschallen Hörner. — Tr. 7395. *Molt en ocient a cel poindre*, viele tödten sie bei diesem Ritte. — Rou II, 2270. *Le rei e la reine a lur mangier serueit*, bediente den König und die Königin bei ihrem Essen.

Daher findet sich neben der Beibehaltung der Verbalrektion das Object des Infinitivs auch im Genetivus objectivus; z. B. Br. 9628—29. *Al mont puier de Tenedic Fu atains et ocis*, bei dem 'den Berg Besteigen'.. — neben Ben. II, 38300. *Al entrer des nefz out martire*, beim Besteigen der Schiffe.. — Ch. Ly. 3088—89. *que on passer Del pont ensi li meschei*, beim Passiren der Brücke..

Auch schliesst sich an den Infinitiv ein Relativsatz an, dessen Verbum jedoch stets *faire* ist: Rou II, 3261. *Al crier que cil fist fu mult grant la crie*. — III, 4009. *Mais al partir que il faiseit*. — 7031, 8425. — Br. 13047—49. *Mais al targier et a l'entendre Qu'il fist al cors Beduier prendre, S'est li rois de Libe aprocies*.

A. Die Präposition zum Ausdruck der zeitlichen Coincidenz.

Ausser den oben angeführten Beispielen seien folgende citirt:

Pass. Chr. 28, a. *A cel sopar un sermon fez*. — Gorm. 607. *Nes qu'il laisserent a l'ariver*. — Charl. 180. *le cultel que Deus tint al mangier*. — Brand. 892. *Al departir fundent lermes*. — MBr. 368. *Mort' est sa mere al delivreir*. — LR. 97, note. *li Judeu soleient faire festival cunvivie al tondre de lur berbiz*. — Br. 3052—53. *Et al la lune luire virent Hiaumes*. — Nic. 1009. *Al menger sun seigneur servoit*. — Tr. 29803. *Mil fois se pasme au dessevrer*. — Ben. II, 18646—47. *Al assembler des fereiz Si doterent*. — Ch. Ly. 2615. *Molt ont plore au congie prendre*.

B. Die Präposition à veranschaulicht ein Conditionalverhältniss.

Z. B.: Ben. II, 448—49. *Il ne sunt mie a comperer N'a estre en treis cuntre un de nos*, auch nicht, wenn sie drei gegen einen sind. — 26516—17. *U merveilles aveit a dire Al translater e al escrire*, wenn man übersetzte und schrieb. — LR. 360. *co que ataindrad a metre devant cent humes manjanz?* — Tr. 23781—84. *Çi aurais asses a faire Qui voldreit conter et retraire, A dire com faitierement S'entrerequierent*, der, welcher erzählen wollte, hätte viel zu thun, wenn er sagen wollte, wie . . .¹⁾,

C. Die Präposition à zum Ausdrucke eines Instrumental-(Causal-)Verhältnisses.

Z. B.: Ben. II, 7948—50. *Qu'au soen grant pople gouverner ... Deserve la haute curone*, mit dem Regieren, weil er regiert . . . verdient er die Krone. — 5282—84. *Sour les heaumes out si fers glas Qu'as ruistes cops prendre e doner. Les funt sovent estenceler.* — 32027—28. *Qu'as granz colees departir Fu sempres li chams arosez De sanc.* — Rol. 2108. *Jo oi al cornex que guares ne vivrat*, an seinem Blasen, weil er bläst, erkenne ich . . — Rou II, 776. *Al ferir saurum nus li quels est ber.* — III, 8607—8. *Mult s'i firent le ior hair As cols receiure e al ferir.* — Tr. 2428—29. *La comut len li plus hardi Au departir les granz colees.* — Ch. Ly. 2276—77. *Ne vos conoistroie des mois Au parler.* — 6221. *Mes au parler nel recomut.* — 6624—25. *A l'eschevir del seiremant Rien de son preu n'i oblia.*²⁾.

¹⁾ Hierher könnte man auch die p. 410 angeführten parenthetischen Wendungen des Schemas 'a veir dire' rechnen. Wie man z. B. in Tr. 18873. *Fort se deffendent, al voir dire* die Präposition als final auffassen und übersetzen kann: 'um die Wahrheit zu sagen, sage ich: Gewaltig vertheidigen sie sich', so könnte man auch ein Conditionalverhältniss zu Grunde legen und analysiren: 'wenn ich die Wahrheit sagen will, so muss ich sagen: . . .', hervorgegangen aus 'indem ich die Wahrheit sage, sage ich: . . .'; denn die im Infinitiv dargestellte Thätigkeit und die des zu ergänzenden Verbum finitum 'sage ich' sind gleichzeitig; und auch die in dieser Construction übliche Substantivirung mit dem Artikel begegnet; so kann man neben einem 'au dire vrai', Couron. Ren. 580, oder 'au dire verité', Enf. Og. 5278, auch in 'au vrai dire' den Artikel zum Infinitiv ziehen. (Vgl. Tobler in G. G. A. 1875. p. 1074.)

²⁾ Neben dem Infinitiv in dieser absoluten Construction wird, jedoch viel seltener, das Gerundium verwandt. (Vgl. Diez III, 261, Anm., Tobler im Jahrb. VIII, 347 und in Z. f. r. Ph. I, 24 f., Lachmund a. a. O. p. 23 Anm.) Beispiele sind: Ben. II, 19234—35. *A conuissant del ajorner Le comencerent a loer.* — 8572—73. *Al vivant tun pere, al vaillant, Virent e sorent li Normant.* — Br. 995—96. *S'en issirent, al coc cantant, El bois furent a l'ajornant.* — 11846—47. *Al flos retraiant de la mer A fait ses compaignons armer.* — Rou III, 7005—6. *Al matin a l'aube aparant Que l'en selt dire a l'aiornant.* — Rou II, 4075. *Ceo fu a l'aiurner, a l'albe aparissant.* — In ähnlicher Bedeutung, zur Bezeichnung einer gleichzeitigen

Für à findet sich, aber seltener, en; z. B.: Cump. 2715—16. *E co est a guardar En sun remuveler.* — LR. 378. *il le nafra el munter de Gaber (in ascensu).* — Tr. 16515—16. — *En bien chanter et en bien lire Tote la nuit dura a tire.* — Ch. Ly. 1664. *An ce panser a atendu . . jusque . .*

Zum Schlusse haben wir noch von der Wiederholung oder Auslassung der Präposition à vor coordinirten Infinitiven zu sprechen¹⁾.

Die in der alten Sprache hieüber geltenden Grundsätze lassen sich in folgende Regeln zusammenfassen:

1) Haben die Infinitive gar keine oder nur theilweis oder aber verschiedene Objecte, so wird die Präposition vor jedem Infinitiv wiederholt²⁾.

Z. B. MBr. 1875—76. *Lors commencent a laboreir Et a semeir et a planter.* — Rou II, 1088. *Jeo ne sui qu'uns suls hom a beuire e a mangier.* — Nic. 382—83. *Qui se moveit a mier passer Et a saint Nicholas aler.* — Ben. II, 40051—53. *E il entendeit a chacier E a son jent cors aaisier E a dormir granz matinees.* — Tr. 29010—11. *Furent semons et ajoste A festiver, a joie faire.* — Alex. 26 d, e. *La bone medre s'en prist a dementer E son chier fil sovent a regreter.* — Ch. Ly. 1155—56. *Se comancoit a dessirier Et ses chevols a detrachier.*

Ausnahmen erscheinen in relativ geringer Zahl: Alex. 83 a, b. *Tei covenist helme e bronie a porter, Espede ceindre come tui altre per.* — Rol. 3881—32. *Pur co le juz jo a pendre e a murir E sun cors metre el camp pur les mastins.* — Cump. 763—64. *Li meindre (scil. cumandat) a faire guerres E cunquerre les terres.* — MBr. 919—20. *Puis le cummande a regarnir, Les morz defors ensevelir.* — LR. 390. *fud veed as pruveires a recevoir l'aveir del pople e faire les oeres del temple.* — Br. 6186—87. *Ondes commencent a enfler Et sor l'une l'autre monter.* — Rou III, 4073—74. *Ne sai ses granz faiz a conter Ne cels qu'il abati nomer (oder ist aconter zu lesen?).* — Tr. 9801—2. *Ja lor convient l'estor guerpier O els o nos toz a morir.* — 20345—46. *Puisqu'armes lessa a porter Et els secore et aiuer.* — Ben. II, 23465—66. *A eus m'en covendra parler*

Dauer, erscheint der absolute Obliquus in Ben. II, 10665—66. *Seiom conjoint e enterin Trestoz noz vivanz mais senz fin*, wo der Plural steht mit Rücksicht auf die Lebenszeit jedes Einzelnen.

¹⁾ Vgl. H. Hirschberg, »Auslassung und Stellvertretung im Altfranzösischen«. Götting. Dissert. 1878. und L. Klatt, »Die Wiederholung und Auslassung gewisser Form- oder Bestimmungswörter in der französischen Prosa des 13. Jahrhunderts.« Dissert. Kiel, 1878.

²⁾ Auch derartige Fälle könnten hierher gezogen werden, wie Ben. II, 30718—19. *A son plaisir n'a son bon faire Ne trovout mie grant contraire.* — 33962—63. *Si firent grant le cri lever As genz e al pople assembler.* — Ch. Ly. 6722—23. *Et metez force et poinne et san A la pes querre et au pardon* —, wo der Infinitiv, da er für beide Objecte derselbe ist, nur einmal gesetzt wird, vor dem anderen Object aber zu ergänzen ist.

E vos ici a sejourner. — Ch. Ly. 3960—61. *Et il lor comande a ouvrir Les mantiax et les chies lever.*

2) Die Infinitive haben ein gemeinsames Object.

a) Steht das Object ganz vor oder hinter den Infinitiven — ist es ein Personalpronomen, so steht es gewöhnlich (in unbetonter Form) beim Verbum finitum —, so wird die Präposition vor jedem derselben wiederholt.

Z. B. Cump. 758—60. *As maiurs cumandat La citez a garder E bien a cultiver.* — LR. 49. *serreit de miez aised ses enemis a pursievre, a ataindre et a descunfire.* — Rou III, 5381—82. *lor fist iurer Pais a tenir e a garder.* — Tr. 5566. *Trop aveit a fere et a dire.* — Ben. II, 12608—9. *U merveilles aura a dire E a oir e a retraire.* — Rol. 3831. *Pur co le juz jo a pendre e a murir.* — Tr. 8229—30. *Les avoient a chadeler Et a conduire et a garder.* — Ben. II, 13735—36. *Les a manaciez a desfaire, A quire e les dous oilz a traire.* — Tr. 19879—80. *Qui ci vos somont a ocire Et a livrer toz a martirs?* — Ben. II, 30321—22. *E mult par aveit son cors mis A creistre e a poier s'onor.*

Ausnahmen (die Zahl solcher Fälle gegen die regelrechten verhält sich etwa wie 1 : 4): Ben. II, 27197—98. *N'i laissent rien a cravanter Ne a fundre ne alumer.* — 34838—39. *Qui te semont Tel ovre a faire n'envair?* — 6801. *jurèrent . . Rou fei tenir e a porter.* — Ben. I, 2073—74. *Si li faimes tant a saveir E conuistre e apercevoir Que . .* — II, 34355—56. *fist a creire e saveir Que . .* — 38957—58. *Fait li unt a creire e entendre Que . .* — 1353—56. *Se livrerent tut a bandon Luie en sa subjection Fei a porter e a tenir, Par tut a suivre e obeir.* — LR. 389. *pur avoir cuillir a refaire e redrecier ço que . .*

b) Ist das Object bei jedem der Infinitive wiederholt, so tritt gleichfalls die Präposition zu jedem derselben.

Ben. II, 23299 f. *jure li quens . . Ç'a garder mais e ç'a tenir.* — Tr. 13803. *Molt ai a dire et molt a fere.* — Ben. II, 1917—19. *Que nuls plus n'iert a vos joir N'a vos aider ne maintenir N'a vos socurre pres ne loing.*

Ausnahme. Ben. II, 23071—72. *Qui plus vienge a Deu a plaisir Que a paiz faire e paiz tenir.*

c) Steht das Object nur bei dem ersten Infinitiv, so wird die Präposition vor den folgenden nicht wiederholt.

Z. B. Br. 5138—39. *Engins fist faire et halt drechier Al mur quasser et depechier.* — Tr. 11558—59. *A l'espee recevoir et prendre Ot assez dames et puceles.* — Ben. II, 1995—96. *As nefz aturner e refaire Fu tut le plus de lur afaire.* — Ch. Ly. 3180—81. *Et vit*

la meslee et l'asaut Au pas desresnier et conquerre. — Ben. II, 4787—88. *Grant mestier est que vos i seez A lui tenir e gouvernier.* — 39725—26. *Ci n'en pout pas dis aramir A lui porter ne enfoir.*

Ausnahmen (verhalten sich zur Regel der Zahl der Fälle nach etwa wie 1 : 4): Ben. II, 23411—16. *E m'entention souveraine (est) . . A tenir pais e a garder . . Plus qu'a guerre* (für *aquerre* des Textes) *gloire n'aveir N'a essaucier mei ne mun eir.* — 23356—57. *s'umelie A pais garder e a tenir.* — I, 434—37. *qu'eles lor nui-strent . . A armes prendre e a porter, A traire d'arcs e a lancier.* — II, 17516—17. *E je qui apres sui venu Al regne avoir e a tenir.* — Tr. 11690—91. *Tost reserons a lui detraire Ou raaindre ou a delivrer.* — Ben. II, 22367—68. *Qu'a eus armer e a vestir Esteit le plus de lor entente.*

Während in 1, 2a und 2b die Sprache im Allgemeinen jeden der coordinirten Infinitive in gleicher Weise behandelt, ihn direct an das Verbum finitum anknüpfend, fasst sie dagegen in 2c die Infinitive als einen Begriff zusammen, den sie auf das Regens bezieht. Während also in 1, 2a und 2b das Fehlen der Präposition vor dem zweiten Infinitiv die Ausnahme bildet, erscheint in 2c als solche die Wiederholung des 'à' vor dem folgenden Infinitiv. Da es sich zumeist um solche Verba finita handelt, bei denen die beiden in Frage stehenden Infinitivconstructionen begegnen, so bilden auch im Allgemeinen die Ausnahmen keinen Verstoß gegen die Construction des regierenden Verbums; das Unregelmässige besteht für 1, 2a und 2b vielmehr in der Ungleichmässigkeit der Beziehung der Infinitive auf das Verbum finitum, dass es z. B. statt 'il lor comande a ovrir les mantiax et les chies a lever' oder 'il lor comande ovrir les mantiax et les chies lever' heisst in Ch. Ly. 3960—61: *il lor comande a ovrir Les mantiax et les chies lever*, er befiehlt ihnen zum 'die Mäntel öffnen' hin und das 'die Köpfe in die Höhe heben'. Mögen nun immerhin metrische Bedürfnisse zu dem Abweichen von der gewöhnlichen Weise beigetragen haben, so lassen sich doch auch mehrfach andere Gründe erkennen, welche den Dichter zu dieser Abweichung als einer bezweckten veranlasst haben dürften. So erscheinen in den Ausnahmefällen von 2a die Infinitive grösstentheils als Synonyma, welche der Dichter als ein *ἐν δὲ διὰ δύοιν* zusammengefasst darstellt, wenn er die Präposition nicht wiederholt: *tel ovre faire n'envair, a refaire e redrecier, fist a creire e saveir, a creire e entendre, a saveir e comuistre e apercevoir, lui suivre e obeir, deraisnier e deffendre sei*, auch: *fundre ne alumer* (die Conjunction *ne* trägt zur engeren Verbindung der Infinitive bei). — Während in 2c andererseits gewöhnlich die Infinitive zu einem Begriffe eng verbunden dargestellt sind, wird in den Ausnahmefällen durch die Wiederholung der Präposition diese Zusammengehörigkeit aufgehoben und dadurch eine Steigerung der Einzelbegriffe erzielt, so *a tenir pais e a garder, a armes prendre e a*

porter, al regne aveir e a tenir, a eus armer e a vestir. Ist die Präposition mit dem Artikel des folgenden Infinitivobjectes verschmolzen, so kann eine doppelte Function dieses Artikels angenommen werden für die Fälle, wo die Präposition nicht wiederholt ist; der Artikel kann aufgefasst werden als gleichzeitig dienend, den Verbalbegriff der zu einer Einheit verschmolzenen Infinitive zu substantiviren, also Br. 5138—39. (*Engins fist faire et halt drechier*) *Al mur quasser et depechier* = *al 'le mur quasser et depechier'*; diese Verwendung ἀπὸ κοινῶν des Artikels ist dagegen ausgeschlossen, wenn durch die Wiederholung der Präposition eine Concinnität der Construction erreicht ist, es sei denn, dass mit der Präposition auch der Artikel vor den anderen Infinitiven wiederholt werde; also *Al regne aveir e a tenir*, Ben. II, 17517, nur = *a 'le regne' aveir e a tenir*, neben einem wohl möglichen *al regne aveir e al tenir* = *al 'le regne aveir' e al tenir*.

An dieser Stelle sei es mir gestattet, Herrn Dr. Koschwitz für seinen freundlichen Beistand, mit dem er mich bei meiner Arbeit unterstützte, meinen besten Dank auszusprechen.

H. Soltmann.

Index I.

(systematisch).

	Seite
Einleitung	361
I. Die Präposition à zum Ausdrucke einer Richtung	367
1) Nach Verben	367
A. Die Präposition bezeichnet eine räumliche oder zeitliche Bewegung	367
a) Verba der Bewegung	367
Intransitiva	369
<i>s'acheminer.</i>	<i>s'atraire.</i>
<i>s'aprismer.</i>	<i>aler.</i>
<i>s'aprochier.</i>	<i>venir.</i>
<i>s'assembler.</i>	<i>corir.</i>
<i>s'asseoir.</i>	<i>eissir.</i>
<i>s'atorner.</i>	<i>saillir.</i>
<i>se) moveir.</i>	<i>descendre.</i>
<i>reparier.</i>	<i>retourner.</i>
<i>re-vertir.</i>	
Transitiva	372
<i>acompanier.</i>	<i>atorner.</i>
<i>acupler.</i>	<i>atraire.</i>
<i>amener.</i>	<i>enveier.</i>
<i>aporter.</i>	<i>trametre.</i>
<i>assembler.</i>	<i>conduire.</i>
<i>mener.</i>	<i>traire.</i>
<i>porter.</i>	<i>torner.</i>
b) Verba mit zu Grunde liegender Bewegungsbedeutung	374
<i>abaissier.</i>	<i>fraindre.</i>
<i>s'amordre.</i>	<i>guerpier.</i>
<i>apendre.</i>	<i>s'humelir.</i>
<i>aramir.</i>	<i>mettre.</i>
<i>cerchier.</i>	<i>promettre.</i>
<i>convier.</i>	<i>se suzmettre.</i>
<i>se crever.</i>	<i>se)prendre.</i>
<i>destreindre.</i>	<i>emprendre.</i>
<i>s'empeindre.</i>	<i>esprendre.</i>
<i>establiir.</i>	<i>aprendre.</i>
<i>recover.</i>	<i>sofrir.</i>
<i>tendre.</i>	<i>atendre.</i>
<i>contendre.</i>	<i>entendre.</i>
<i>covenir.</i>	<i>avenir.</i>
B. Die Präposition hat den Werth der Dativpartikel	379
<i>s'abandoner.</i>	<i>doner.</i>
<i>se livrer.</i>	
C. Die Präposition ist modal und hat die Bedeutung von περί:	380
<i>destorber.</i>	<i>tolir.</i>
<i>revirer.</i>	<i>laissier, laiev.</i>
<i>sofrir.</i>	<i>oblier.</i>
<i>chalongier.</i>	<i>defendre.</i>
<i>veer.</i>	

D. Die Präposition ist modal und hat die Bedeutung von *secundum* . . . 381
 In Verbindung mit den substantivischen Infinitiven :

cuidier.
leisir.

plaisir.
poeir.

saveir.
voleir.

E. Die Präposition hat die Bedeutung von *usque ad* . . . 382

F. Die Präposition hat consecutiven Werth 382

saveir.
laissier, laïier.

remaindre.
faire.

conoistre.

G. Die Präposition zum Ausdrucke einer Zielbestimmung . . . 384

a) *verba auxiliaria*. 385

voleir.

deignier.

querre.

aveir.

b) *Verba des Wollens und des Affects* 387

baer.
viser.
esgarder.
escotter.
esmer.
penser.

covoitier.
desirer.
aimer.
(aimer mieu).
besoignier.
chaleir.

sopleier.
essaiier.
s'acostumer.
hair.
re-doter.
craindre.

c) *Verba des Sagens*. 390

aïer.
affancer.
affermer.
assurer.

ostagier.
plevir.
graanter.
otreïier.

jurer.
menacier.
encoragier.

H. Schwanken zwischen Ziel- und Zweckbedeutung 392

s'apareïllier.
aprester.
se conveer.
garnir.

aïsier.
renforcer.
s'esforcier.
s'essilier.

estrivier.
s')offrir.
se)rendre.

I. Die Präposition zum Ausdrucke einer Zweckbestimmung . . 394

a) *Transitiva*. 395

consentir.
enseigner.
enformer.
duire.
jugier.
nomer.
escrire.
consacrer.
eslire.
destiner.
atiteler.

enseler.
amonester.
semondre.
parforcier.
congurer.
rover.
mander.
comander.
loer.
conseillier.
faire.

faire a saveir.
„ a creire.
„ a entendre.
„ a conoistre.
laissier, laïier.
doner.
otreïier.
livrer.
baillier.
retenir.

b) *Intransitiva (Impersonalia)* 401

remaindre.
loire.
estoveir.

coster.
plaire.
nuire.

suffire.
valeir.

			Seite
c) Nach beliebigen Verben, in loserer Anknüpfung			404
2. Der Infinitiv mit à nach Adjectiven und Adverbien			404
A. Die Präposition bezeichnet das Ziel			405
<i>acostumier.</i>	<i>ententif.</i>	<i>isnel.</i>	
<i>benin.</i>	<i>feoil.</i>	<i>joios.</i>	
<i>covenable.</i>	<i>humble.</i>	<i>primerain.</i>	
<i>curios.</i>			
B. Die Präposition bezeichnet den Zweck			405
a) Adjectiva, nach denen nur à steht			405
<i>bel.</i>	<i>angoissos.</i>	<i>necessaire.</i>	
<i>delitable.</i>	<i>emutos.</i>	<i>tart.</i>	
<i>delivre.</i>	<i>espoentos.</i>	<i>long.</i>	
<i>deus.</i>	<i>grevos.</i>	<i>assez.</i>	
<i>paisible.</i>	<i>grief.</i>	<i>pau.</i>	
<i>profitable.</i>	<i>hisdos.</i>	<i>prou.</i>	
<i>soef.</i>	<i>laid.</i>	<i>trop.</i>	
<i>vaillant.</i>	<i>orrible.</i>		
b) Adjectiva, nach denen à und por (de) steht			406
<i>acceptable.</i>	<i>fort.</i>	<i>grant.</i>	<i>legier.</i>
<i>bon.</i>			
c) Adjectiva, nach denen à und de steht			407
<i>dur.</i>	<i>hardi.</i>	<i>prest.</i>	<i>vilain.</i>
3. Der Infinitiv mit à nach Substantiven			407
A. Die Präposition hat consecutiven Werth			408
B. Die Präposition bezeichnet das Ziel			408
C. Die Präposition bezeichnet den Zweck			408
4. Der Infinitiv mit à in absoluter Construction, ohne Beziehungswort			410
A. Die Präposition steht zum Ausdruck einer Bewegung			410
B. Die Präposition zum Ausdruck eines Zwecks			410
II. Die Präposition à zur Bezeichnung der Ruhe			410
1) Nach Verben			412
A. Zur Bezeichnung der zeitlichen Coincidenz			412
a) Verba, nach denen die Präposition zur Bezeichnung einer Bewegung und der Ruhe steht			412
<i>estre.</i>	<i>sejourner.</i>	<i>aidier.</i>	
<i>demorer.</i>	<i>tarder.</i>	<i>esgarder.</i>	
b) Verba, nach denen die Präposition nur zum Ausdruck der Ruhe, der Coincidenz steht			415
<i>seoir.</i>	<i>veoir.</i>		
B. Die Präposition giebt einem Instrumentalverhältnisse Ausdruck			416
a) Verba, nach denen die Präposition auch zum Ausdruck einer Bewegung steht			416
<i>faillir.</i>	<i>faire.</i>		

	Seite
b) Verba, nach denen die Präposition nur die Coincidenz, ein Instrumentalverhältniss veranschaulicht	416
<i>comencier.</i>	<i>se celer.</i>
<i>cesser.</i>	<i>se reposer.</i>
<i>s'escondire.</i>	<i>deliter.</i>
	<i>enoier.</i>
2) Der à-Infinitiv nach Verbindungen eines Nomen und Hilfsverb	419
3) Der Infinitiv mit à in absoluter Construction	419
A. Die Präposition zum Ausdrucke der zeitlichen Coincidenz	420
B. Die Präposition zum Ausdrucke eines Condicional- verhältnisses	421
C. Die Präposition zum Ausdrucke eines Instrumental-(Causal-) Verhältnisses	421
Schlussbemerkung, Ueber die Wiederholung oder Anlassung der Präposition à vor coordinirten Infinitiven	422

Index II.

(alphabetisch).

1. Verba.

	Seite		Seite
abaissier. à	374	se celer. à, de.	418
s'abandoner. à, de.	379	cerchier. à.	375
s'acheminer. à.	369	cesser. à, de, rein. Inf.	417—18
accompagner. à.	372	chaleir. à, rein. Inf., de.	389
s'acostumer. à, de.	389	chalongier. à.	381
acupler. à.	372	comander. à, rein. Inf.	397—98
affermir. à.	391	comencier. à, rein. Inf., (por).	416—17
affiancer. à.	390	conduire. à, (por).	374
s')afier. à, de.	390	conjurir. à, de.	397
aidier. à, de, por.	414—15	conoistre. à.	384
aimer. à, rein. Inf.	388	se conreer. à, de.	392
aimer mieiz. à, rein. Inf.	388	consacrer. à.	396
aisier. à.	393	se) conseilier. à, de.	398
aler. à, rein. Inf., por.	370	consentir. à.	395
amener. à, por.	372—73	contendre. à, de.	378
amonester. à, de.	396	convier. à.	375
s'amordre. à.	375	corir. à, rein. Inf., por.	371
s'apareillier. à, de.	392	coster. à.	402
apendre. à, rein. Inf.	375	covenir. à, rein. Inf.	378—79
aporter. à, por.	373	covoitier. à, rein. Inf.	387—88
aprendre. à.	377	se) craindre. à, rein. Inf., de.	390
s')aprester. à, por, de.	392	se crever. à.	375
s'aprismer. à.	369	cuidier. (à mon c.)	381
s'aprochier. à.	369	defendre. à, de.	381
aramir. à.	375	deignier. à, rein. Inf.	385
assembler. à, por.	373	se) deliter. à, en.	419
s')assembler. à, rein. Inf., por.	369	se) demorer. à, por, rein. Inf., de.	413—14
s')asseoir. à, por.	369	descendre. à, por.	371
assurer. à, de.	391	desirer. à, rein. Inf., de.	388
attendre. à, de.	378	destiner. à.	396
atiteler. à.	396	destorber. à, de.	380
atorner. à, por.	373	destreindre. à, de.	375
s'atorner. à, por.	369	doner. à (dativpartikel).	379
atraire. à, por.	373	doner. à (final), rein. Inf., por.	400—1
s'atraire. à.	370	doter. à, de, rein. Inf.	390
aveir. à, rein. Inf.	385—87	duire. à, rein. Inf., de.	395—96
avenir. à, de.	379	eissir. à, rein. Inf., por.	371
baer. à, por.	387	s'empcindre. à, de.	375
baillier. à, por.	401	emprendre. à, rein. Inf.	377
besoignier. à, rein. Inf.	388—89		

	Seite		Seite
encoragier. à, de.	392	nuire. à.	408
enformer. à.	395	s')oblir. à, de.	380
s')enoier. à, de, rein. Inf.	419	s')offrir. à, por.	394
enseigner. à, rein. Inf.	395	ostagier. à.	391
enseler. à.	396	s')otreiier. à (Ziel), rein. Inf., de.	391
entendre. à, de.	378	otreiier. à (final).	401
enveier. à, rein. Inf., por.	378	parforcier. à.	397
escolter. à.	387	penser. à, rein. Inf., de.	387
s'escondire. à.	418	plaire. à, rein. Inf., de.	402—3
escrire. à.	396	plaisir. (à mon p.).	381
s'esforcier. à, por, de.	393	plevir. à.	391
esgarder. à, (Ziel).	387	poeir (à mon p.).	381
esgarder. à (Ruhe).	415	porter. à, por.	374
eslire. à, de.	396	se)prendre. à, rein. Inf., de.	376—77
esmer. à.	387	promettre. à, de.	376
esprendre. à.	377	querre. à, rein. Inf., por.	385
essaiier. à, de.	389	recovrer. à.	378
s'essilier. à.	393	redoter. à, rein. Inf.	390
establiir. à, de.	375	remaindre. à (consecutiv).	383
estoveir. à, rein. Inf.	402	remaindre. à (final), por.	402
estre. à (consecutiv), rein. Inf., de.	412	se)rendre. à, por.	394
estre. à (final), por.	413	renforcier. à.	393
estre. à (Ruhe).	413	repaier. à, por.	371—72
estriver. à, por, de.	393	se reposer. à.	418
faillir. à, de.	416	retenir. à.	401
faire. à (consecutiv).	383	retorner. à, por.	372
faire. à (final), rein. Inf., de.	398—400	re-vertir. à, por.	372
faire. à (Ruhe).	416	revirer. à.	380
foisoner. à, od.	418—19	rover. à, rein. Inf.	397
fraindre. à.	375	saillir. à.	371
garnir. à, por, de.	393	savoir. (à mon s.).	381
graanter. à.	391	savoir. à (consec.), rein. Inf., de.	382
guerpir. à.	375	seeir. à.	415
hair. à, rein. Inf.	390	sejorner. à, por.	414
s'humelir. à.	375	semondre. à, por, de.	396—97
jugier. à.	396	sofrir. à, rein. Inf., de.	378
jurer. à, rein. Inf.	391	sofrir. à (modal).	380
laisier, laiier. à (modal), rein. Inf.	380	sopleiier. à.	389
laisier, à, laiier (consecutiv).	383	suffire. à.	403
laisier, laiier. à (final), rein. Inf., por.	400	se suzmettre. à.	376
leisir. à mon l.).	381	se)tarder. à, de, rein. Inf.	414
se)livrer. à (dativpartikel).	379	tendre. à.	378
livrer. à (final), rein. Inf., por.	401	tolir. à, rein. Inf.	380
loer. à, rein. Inf.	398	torner. à, rein. Inf., por.	374
loire. à, rein. Inf.	402	traire. à.	374
mander. à, por, rein. Inf.	397	trametre. à, rein. Inf., por.	373—74
menacier. à, de.	391—92	valeir. à, rein. Inf.	403—04
mener. à, rein. Inf., por.	374	veeir. à.	416
mettre. à, por, rein. Inf., en, (de).	375—76	veer. à.	381
se)moveir. à, rein. Inf., por.	371	venir. à, rein. Inf., por, en, de.	370—71
nomer. à.	396	venir mieuze, rein. Inf.	371
		viser. à.	387
		voleir. (à mon v.).	381
		voleir. à (Ziel), rein. Inf.	385

2. Adjectiva.

	Seite		Seite
acceptable. à, por	406—7	hisdos. à	408
acostumier. à	405	humble. à	405
angoissos. à	406	isnel. à, de, por	405
assez. à	406	joios. à, de	405
bel. à	405—6	laid. à	406
bel (bel m'est) de, rein. Inf.	404—5	laid (laide chose est) de . . .	404
benin. à	405	legier. à, por, de	406—7
bon. à, por	406—7	legier (legiere chose est) de	404—5
costumier. de	405	long. à	406
covenable. à	405	necessaire. à	406
curios. à, de	405	orrible. à	406
delitable. à	405—6	orrible (orrible chose est) de	404—5
delivre. à	405—6	paisible. à	406
douz. à	406	pauc. à	406
dur. à, de	407	poi (poi m'est) de	404—5
ententif. à	405	prest. à, de	407
enuios. à	406	primerain. à	405
espoentos. à	406	profitable. à	406
feeil. à, de	405	prou. à	406
fort. à, por, de	406—7	soef. à	406
grant. à, por	406—7	tart. à	406
grant (grant chose est) de.	404—5	tart (tart m'est) de	404—5
grevos. à	406	trop. à	406 Anm.
grief. à	406	vaillant. à	406
grief (grief chose est) de, rein. Inf.	404—5	vilain. à, de	407
hardi. à, de.	407		

3. Substantiva

(nur die häufigsten Verbindungen).

entendement	} (mit avoir und estre): à, eh, de, rein. Inf.	Seite
entente		408
entention		
enuiz est. à, de		419
mestiers est. à, de		409—10
mestier a. à, de, rein. Inf.		409—10
oes est. à, rein. Inf.		409
oes a. de		409

Corneille's „Médée“

in ihrem Verhältnisse zu den Medea-Tragödien des Euripides und des Seneca betrachtet, mit Berücksichtigung der Medea-Dichtungen Glover's, Klinger's, Grillparzer's und Legouvé's.

Τὴν Εὐριπίδew μῆτ' ἔρχεο μῆτ' ἐπιβάλλου
Δύσβατον ἀνθρώποις οἶμον αἰδοθῆτα.
Αἰὲν μὲν γὰρ ἰδεῖν καὶ ἐπὶ ῥόδοιο· ἦν δέ τις αὐτὴν
Εἰς βάλη, χαλεποῦ τρηχυτέρῃ σκόλοπος.
Ἦν δὲ τὰ Μηδείης Αἰητίδος ἄκρα χαράξῃς,
Ἀμνῆμων κείσῃ νέρθεν' ἔα στεφάνους.

Anthol. pal. VII, 50.

Vorbemerkung.

Pierre Corneille begann seine dramatische Laufbahn mit dem Lustspiel »Mélite«, welches 1629 zum ersten Male aufgeführt wurde¹⁾. Die günstige Aufnahme, deren sich dieser dramatische Versuch erfreute, bewog ihn, sich gänzlich dem Dienste der Musen zu widmen, und so verfasste er denn ziemlich rasch nach einander: »Clitandre«, »la Veuve«, »la Galerie du Palais«, »la Suivante« und »la Place Royale«. Doch sind dies mehr oder weniger Nachahmungen spanischer Intrigenstücke, da ja, nachdem der Einfluss der italienischen Literatur, der sich seit der Mitte des 16. Jahrhunderts in Frankreich geltend gemacht hatte²⁾, allmählich nachgelassen hatte, namentlich

¹⁾ Die Chronologie der Stücke Corneille's ist bekanntlich ziemlich schwankend und ungewiss; wir folgen hier, wo es ohne Nachtheil für die Sache geschehen kann, der gewöhnlichen Annahme.

²⁾ »Als am 27. September 1548 der König Heinrich mit seiner Gemahlin Catharina von Medici nach Lyon kam, wurde daselbst nicht, wie es bisher immer üblich gewesen war, zur Feier des Einzuges ein »Mystère« oder eine »Moralité« aufgeführt, sondern eine Vorstellung der »Calandria« von dem Cardinal Bibbiena, des damals weiterberühmten, des ältesten italienischen Lustspiels, gegeben, und zwar nicht etwa in einer Uebersetzung, sondern im italienischen Original, von Schauspielern, die zu dem Endzweck ausdrücklich von Florenz und anderen Städten Italiens berufen waren. — In

durch Urfé's Hirtenroman »Astrée« und Racan's Schäferspiel »Arthénice«¹⁾ an seine Stelle der der spanischen Literatur getreten war, welcher sich sofort nachdrücklich und weithin geltend machte. 'Das einzige Stück von Rotrou, das sich auf dem Theater behauptet hat, »Wenzeslaw«, ist nach Francisco de Rojas, die nicht aufgeführte »Prinzessin von Elis« von Molière nach Moreto, »Don Garcia von Navarra« ist nach einem Ungenannten gearbeitet, das »Festin de Pierre« trägt seinen Ursprung an der Stirne, die Werke des Thomas Corneille braucht man nur anzusehen, um zu erkennen, dass sie bis auf wenige Ausnahmen Bearbeitungen spanischer Stücke sind, ebenso die älteren Arbeiten Quinault's, nämlich seine Komödien und Tragikomödien. Racine ist vielleicht der älteste Dichter, der die Spanier nicht gekannt zu haben scheint, wenigstens keinen Einfluss von ihnen erfahren hat'²⁾. Besonders die Pflege, welche das Schäferdrama und die Tragikomödie damals fanden, war ein Resultat dieser Einwirkung, der natürlich Corneille sich ebenso wenig entziehen konnte, wie die übrigen Dichter. Indessen zeigte er sich insofern als ein originaler Dramatiker, als er in seinen Lustspielen eine einfachere und natürlichere Handlung und Sprache zur Geltung zu bringen suchte, während die übrigen Dichter dieser Periode einem ungemein schwülstigen Stile huldigten, dem sogenannten Marinismus³⁾, und auf öffentlicher Scene, vor den Augen des Publicums Vorgänge geschehen liessen, die einzig und allein nur dadurch erklärt werden können, dass die weiblichen Rollen von Männern gegeben wurden⁴⁾. Unter-

Paris trat zuerst im Jahre 1571 eine italienische Truppe auf, die des Directors Albert Ganasse, und im Jahre 1577 liess sich daselbst die Gesellschaft der »I Gelosi« (d. h. die Eifersüchtigen — nämlich auf ihren Ruhm —) nieder.« *Adolph Ebert*, Entwicklungsgeschichte der französischen Tragödie, vornehmlich im 16. Jahrhundert. Gotha 1856. p. 90 u. 122 f. — Vgl. *Lotheissen*, Geschichte der französischen Literatur im 17. Jahrhundert, I. Band, Wien 1878, p. 52 f.

¹⁾ Ersterer erschien 1610, letzteres gegen 1618.

²⁾ *A. W. Schlegel*, Ueber dramatische Kunst und Literatur. Vorlesungen. Zweite Ausgabe, Heidelberg 1817. Th. II, p. 122. (Es braucht nicht erst bemerkt zu werden, dass im Einzelnen sich gegen Schlegel's Urtheil mancherlei einwenden liess.) — Es lag dies zum Theil in den politischen Verhältnissen. »Die Verbindung mit Spanien, die in jener Zeit fast drohte, Frankreich seiner Universalmonarchie einzuverleiben, war niemals eine lebhaftere.« *Ebert*, a. a. O. p. 184.

³⁾ Vgl. *Lotheissen*, a. a. O. Bd. II. Wien 1879, p. 158 f. — *Jules Levallois*, *Corneille inconnu*, Paris 1876, passim.

⁴⁾ *Fontenelle*, *Vie de Corneille*, Œuvres diverses, nouvelle édition, à la Haye, 1744, t. VI, p. 62: »Le théâtre était assez licencieux; grande familiarité entre les personnes qui s'aimoient. Dans le »Clitandre« de P. Corneille, Caliste vient trouver Rosidor au lit; il est vrai, qu'ils doivent être bientôt mariés, mais un honnête spectateur n'a que faire des préludes de leur mariage, aussi cette scène ne se trouve que dans les premières éditions de la pièce Rien n'est plus ordinaire dans les pièces de ce temps-là que de paireslibertés, les sujets les plus sérieux ne s'en sauvent pas. Dans la célèbre »Sophonisbe« de Mairet, lorsque Massinisse et Sophonisbe arrêtent

suchen wir dagegen die oben erwähnten dramatischen Dichtungen Corneille's, die aus dem Zeitraume von 1629 bis 1634 datiren, etwas genauer, so können wir leicht bemerken, wie der Dichter sich eines-theils bemüht, den Rahmen des Lustspiels zu erweitern, andern-theils aber auch fortschreitend darnach strebt, die Handlung zu vereinfachen und dem Ausdrucke Klarheit und Eleganz zu verleihen, wie denn schon »Mélite« sich vortheilhaft vor den übrigen Stücken dieser Zeit auszeichnet; denn 'wenn man auch in der Handlung etwas mehr Wahrscheinlichkeit und Consequenz wünschen kann, so würde man doch darin wenigstens vergebens die seltsamen Ungeheuerlichkeiten der Dramen dieser Periode suchen. Fügen wir gleich hier noch mit Herrn *Gaillard* (Eloge de Corneille) hinzu, dass diese »Mélite«, obwohl an sich so unvollkommen, und weit hinter Corneille's eigenen späteren Werken zurückstehend, doch das beste Stück von Hardy ebenso überragt, wie der »Tartuffe« oder der »Misanthrope« sich über »Mélite« erhebt' ¹⁾. So relativ bedeutend nun auch Corneille's Lustspiele sind, absoluten Werth besitzen sie durchaus nicht. Wenn aber gar Fontenelle in seinem »Leben Corneille's« in Betreff dieser Periode bemerkt: »Wir befinden uns hier in einer Zeit, in welcher das Theater durch die Gunst des grossen Cardinals zur Blüthe gelangte, Fürsten und Minister haben nur zu befehlen, dass Dichter, Maler, kurz Alles, was sie wollen, entstehen, und es entsteht. Es giebt eine Unmenge von Genies der verschiedensten Art, die nur auf deren Befehl, oder vielmehr auf ihre Gunst und Gnade warten, um sich zu melden. Die Natur ist immer bereit, ihrem Geschmacke zu dienen.« ²⁾ —, so möchte man in der That versucht sein, wie Taschereau sagt ³⁾, zu glauben, dass er sich lustig mache. Denn selbst Corneille, »le poète comique«, würde, wenn er nichts weiter als seine Lustspiele geschaffen hätte, ebenso der Vergessenheit anheimgefallen sein, wie z. B. diejenigen Dichter, mit denen er das »Fünfmännercollegium« ⁴⁾ bildete, und wie die übrigen fast alle sammt ihren Werken. Nur ein einziges von diesen letzteren hatte

leur mariage, ils ne manquent pas de se donner des arrhes. Pendant que le théâtre était sur ce pied-là, Lucrece n'étoit pas un sujet à rebuter; aussi du Ryer l'a-t-il traité sans scrupule, Rotrou a fait une Crisante, qui est une autre héroïne violée par un capitain romain«. Vgl. *Lotheissen*, Bd. II, p. 23 ff.; — *Ebert*, a. a. O. p. 188. — *E. Lombard*, Etude sur Alexandre Hardy in der »Zeitschr. für neufranz. Sprache und Literatur«, herausgegeben von *Körting* und *Koschwitz*, Bd. I, p. 359, Force du sang, p. 372 Scedase, p. 379, Lucrece.

¹⁾ *Taschereau*, Histoire de la vie et des œuvres de Pierre Corneille, II^{ème} édition, Paris 1856, p. 12. — Besonders berücksichtigt *Levallois* in seinem obengenannten Werke die wenig bekannten Lustspiele Corneille's.

²⁾ Œuvres diverses, t. VI, p. 58.

³⁾ a. a. O. p. 12.

⁴⁾ »Les cinq auteurs«: Corneille, Boisrobert, Colletet, De l'Etoile und Rotrou.

sich, als unser Dichter bereits den Höhepunkt seines Ruhmes erreicht hatte, noch auf dem Repertoire der Pariser Theater erhalten; es war dies Mairet's »Sophonisbe«. Es ist heute schwer zu errathen, welch ein glücklicher Zufall diesem Dramatiker seine »Sophonisbe« diktirte; doch blieb sie das einzige Stück, in welchem er sich ein wenig über seine Zeit erhob. Mit dem Triumphe, den dasselbe errang, hatte Mairet auch schon den Gipfel seines Ruhmes erklommen; denn seine folgenden Tragödien gingen rasch und ziemlich unbemerkt vorüber¹⁾. Dagegen erscheint jenes Trauerspiel, welches im Jahre 1633 zuerst aufgeführt wurde²⁾, auf Corneille einen tiefen Eindruck gemacht und ihm den Weg angedeutet zu haben, den er künftighin einschlagen müsse. Das Lustspiel passte nicht wohl für das systematische und wenig geschmeidige Talent des Dichters; er konnte seine eigenthümlichen Vorzüge: Grösse, Kraft, Adel der Gesinnung und des Ausdrucks nur in der Tragödie entfalten; und diese Laufbahn seines Ruhmes betrat er mit »Médée«, welche im Jahre 1635 zum ersten Male über die Bretter ging, und von der die Franzosen die Epoche ihres klassischen Trauerspiels datiren³⁾.

Trotz der Mahnung des Dichters Archimelos in seinem Epigramme⁴⁾, haben nach Euripides noch gar manche Tragiker es versucht, die Fabel der Medea dramatisch zu behandeln, wie wir denn wissen, dass bei den Griechen Neophron, der jüngere Euripides, Herillos, Melanthios (oder Morsimos), Dikaiogenes, Diogenes Oinomaïos, Antiphon, Karkiaos, Biottos und aus späterer Zeit Pompejus Macer, bei den Römern Ennius, Attius, Ovidius Naso, Curvatus Maternus, Lucanus, Seneca, Bassus⁵⁾, von den Neueren die Franzosen Jean de la Péruse⁶⁾, Pierre Corneille, Clément, Hoffmann, Longuepierre, Hippolyte Lucas, Legouvé⁷⁾, der Engländer Richard Glover, die Italiener Lodovico Dolce und Niccolini, die Deutschen Klinger, Soden, Grillparzer und Conrad (Prinz Georg von Preussen) je eine Tragödie dieses Namens verfasst haben; ausserdem hatten die alten griechischen

¹⁾ Vgl. Lotheissen, Bd. I, p. 333 f. — Ebert, a. a. O. p. 208. — Guizot, Corneille et son temps, Paris 1852, p. 163 f.

²⁾ Es erschien erst im Jahre 1635 unter dem Titel: La Sophonisbe, tragédie, dédiée à Monseigneur le Garde des Sceaux, Paris, chez Pierre Ricolet, 1635.

³⁾ Geschichte der französischen Nationalliteratur von Fr. Kreyssig, 5. Aufl. von Dr. F. Lamprecht. 1879, p. 190.

⁴⁾ Siehe p. 3.

⁵⁾ Ausserdem ist noch ein Cento aus Vergilianischen Versen von Hosidius Geta (um 200) anzuführen.

⁶⁾ Schlegel bezeichnet die »Medea« dieses Dichters als eine blosse Uebersetzung des Seneca (Vorlesungen über dramatische Kunst und Literatur, II, p. 72), dem sich Patin (Etudes sur les tragiques grecs; Euripide, t. I, Paris 1858, p. 159) anschliesst: »traduite de Sénèque«, während Ebert (a. a. O. p. 129) erklärt: »Sie war keineswegs eine blosse Uebersetzung, obwohl Seneca mannigfach benutzt und an verschiedenen Stellen auch frei übertragen ist.«

⁷⁾ Ins Italienische übersetzt von J. Montavelli.

Komödiendichter Strattis, Kantharos, Antiphanes und Eubulos je eine Parodie »Medea« gedichtet, und besitzen wir ferner noch ein Melodrama von F. W. Gotter, das Textbuch zu Cherubini's Oper¹⁾, eine tragédie-opéra »Médée« von Thomas Corneille und eine tragédie-opéra »Jason et Médée« vom Abbé Pellegrin²⁾.

Von den älteren dramatischen Bearbeitungen sind uns nur die des Euripides und die des Seneca vollständig erhalten, und gehen auf diese auch wohl die sämtlichen neueren Tragödien und Opern zurück³⁾.

»Diese verschiedenen Ausführungen des nämlichen Gegenstandes«, bemerkt *Fr. Schiller* einmal, als er von der Realisirung einer und derselben Idee durch mehrere Künstler redet⁴⁾, »gewähren ein ganz eigenes Interesse des Verstandes, wovon der freilich keinen Begriff hat, der sich den Eindrücken künstlerischer Werke nur gedankenlos hingiebt. Eine gleich grosse Anzahl wirklicher Meisterwerke, aber von verschiedenem Inhalt, würde unstreitig einen höhern Kunstgenuss, aber vielleicht keinen so reichen Begriff von der Kunst verschaffen, als diese vielseitige Realisirung desselben Thema's mir wenigstens gegeben hat.« So lehrreich und interessant es nun ebenfalls hier auch sein würde, das Verhältniss aller Medeen, soweit sie uns erhalten sind, zu einander zu untersuchen, wie dies Professor *L. Schiller* mit mehreren in seiner unten (Anm. 2) citirten Abhandlung — zum Theil wenigstens — bereits gethan hat, so dürfte es doch ein zu weitschichtiges Werk erfordern, und wir wollen uns daher im Folgenden darauf beschränken, die Medea des Corneille mit der des Euripides und mit der des Seneca zu vergleichen⁵⁾, wobei wir nebenher dann auch noch die gleichnamigen Trauerspiele des Engländers Richard Glover, der Deutschen Klinger und Grillparzer und des Franzosen Legouvé mit in das Bereich unserer Untersuchung ziehen werden.

Folgende Ausgaben der betreffenden Werke werden wir unserer Abhandlung zu Grunde legen:

¹⁾ Dasselbe ist von dem Franzosen Etienne Framery nach Hoffmann's Tragödie verfasst (deutsch mit Rezitativen von Franz Lachner, neu bearbeitet von H. Mendel).

²⁾ Vgl. über diese verschiedenen Dichter besonders: *Patin*, a. a. O. livre IV, chap. 5, passim. — *L. Schiller*, *Medea* im Drama alter und neuer Zeit. Programm; Ansbach 1865. — *N. Wecklein*, *Ausgewählte Tragödien des Euripides*, erstes Bändchen: *Medea*, zweite Aufl., Leipzig 1880. Einleitung p. 24 Anm.

³⁾ Vgl. p. 8 Anm. 1.

⁴⁾ Im Eingang seiner Schrift: »An den Herausgeber der Propyläen.« (Schiller nimmt hier übrigens nicht Bezug auf die Medea-Sage, sondern auf Hektors Abschied und auf den Raub der Rosse des Rhesus.)

⁵⁾ Dies hat auch bereits Professor *Bühler* in seiner Schrift: »Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten in der Medea des Euripides, Seneca und Corneille.« Gymnasialprogramm. Donaueschingen 1876 ausgeführt.

Médée, tragédie, in den »Œuvres de P. Corneille«, herausgegeben von *Marty-Laveaux* in der Sammlung der »Grands Ecrivains de la France«, t. II.

Μήδεια, Euripidis tragoediae ex recensione *A. Nauckii* ed. III, Lipsiae 1876 (Biblioth. Teubn.).

Medea, L. Annaei Senecae tragoediae. Recensuerunt *Rudolfus Peiper* et *Gustavus Richter*. Lipsiae 1867 (Biblioth. Teubneriana).

Medea, a tragedy, London, printed by H. Wordfall and sold by *J. Morgan*. 1761 (To the King most humbly inscribed by *R. Glover*).

Medea, *F. M. Klinger's* Theater, dritter Theil, Riga 1787 ¹⁾.

Medea, Trauerspiel in fünf Aufzügen von *Grillparzer*, Stuttgart, Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1879.

Médée, tragédie en trois actes, en vers par *Ernest Legouvé*, de l'Académie Française, nouvelle édition. Paris 1870.

Zuerst werden wir im Allgemeinen die Bedeutung der antiken Dichter, namentlich des Euripides und des Seneca, für die Wiedergeburt der Tragödie, besonders in Frankreich, untersuchen, dann die Medea-Sage vor Euripides und ihre Benutzung durch denselben und ihren dramatischen Werth und zuletzt das Verhältniss aller sieben Tragödien zu einander in Bezug auf Ort, Zeit und Handlung betrachten.

¹⁾ Diese und die vorhergehende Tragödie hat Professor *L. Schiller* in seiner Untersuchung nicht berücksichtigt, obgleich beide, wie wir sehen werden, ziemlich bedeutend von den übrigen abweichen. Auf *Klinger's* Drama macht auch *Bernhardy* in seinem »Grundriss der griechischen Literatur«, III. Bearbeitung, Th. II, Abth. II, Halle 1872, p. 456 aufmerksam. »Unter den modernen Reproductionen ist die von *Klinger*, welche den Charakter der Medea durch einen Zusatz dämonischer Natur hebt oder vielmehr verdüstert, besonders bemerkenswerth«. Wenn dieser Dichter indessen seinem Drama die Bemerkung vorausschickt: »Ich benutzte weder die griechische, noch die lateinische, noch die französische Medea; diese hier, und wie sie auch sei, ist mein Werk«, so dürfte dieselbe einestheils ganz überflüssig sein, andererseits aber ist der Verdacht nicht zurückzuweisen, dass er die englische benutzt hat, wenigstens finden sich einige bedeutende Uebereinstimmungen.

I. Die Wiedergeburt der Tragödie in Frankreich.

Wie Corneille in seinem »Examen« zur »Medea« angiebt, hat er diese Tragödie auf Grund der Behandlung dieser Fabel durch Euripides und Seneca verfasst¹⁾; doch wäre es etwas zu voreilig geurtheilt, wollten wir auf des Dichters eigenes Geständniss hin sofort annehmen, dass er in der That sich jenen beiden Dramatikern des Alterthums in ziemlich gleicher Weise angeschlossen habe. Es verhält sich im Gegentheil so, dass wir mit gutem Gewissen behaupten können, er habe von Euripides — wenn wir von einigen wenigen, unbedeutenden Nebenumständen absehen — fast gar nichts, sehr viel hingegen von Seneca entnommen, und auch gar manches selbständig schaffend hinzugesetzt, oder, wie *Lotheissen* sich treffend ausdrückt: »Dieses Drama ist eine ziemlich getreue Bearbeitung der gleichnamigen Tragödie des Seneca, nur dass Corneille das lateinische Stück mit einigen Stellen aus Euripides verbrämt und durch eigene Zuthat erweitert hat«²⁾. Eben dieselbe Erscheinung, dass der französische Dichter sich mehr an den römischen Dramatiker als an den griechischen angeschlossen hat, finden wir auch in seinem »Cinna«, zu welchem er den Stoff zum grössten Theile aus Seneca's philosophischer Schrift »De Clementia« und nicht aus dem Bericht des Dio Cassius in seiner Römischen Geschichte entnommen, und ebenso hat er in seinem »Oedipe« sich, gerade so wie Racine in seiner »Phèdre«, wiederum mehr an Seneca als an Euripides angelehnt.

Diese Erscheinung ist indessen durchaus nicht eine zufällige, sondern sie ist durch den Entwicklungsgang bedingt, den die Tragödie Frankreichs, wie auch die moderne Tragödie fast aller Nationen zurückzulegen hatte; denn Seneca war es, der zuerst und vor allen andern antiken Dramatikern seinen unbestrittenen Einfluss geltend machte; er war es, dessen Autorität bei der Wiedergeburt der Tragödie in Italien, Spanien, Frankreich, wie auch in England, Holland und Deutschland maassgebend war, wenn auch freilich in sehr verschiedener Intensität und während sehr ungleicher Zeiträume³⁾. In Italien, welches die Wiege der modernen Bildung überhaupt ist,

¹⁾ Examen, Œuvres de Pierre Corneille, herausgegeben von *Marty-Laveaux*, t. II, p. 333. »Cette tragédie a été traitée en grec par Euripide et en latin par Sénèque, et c'est sur leur exemple que je me suis autorisé à en mettre le lieu dans une place publique etc.«

²⁾ *Lotheissen*, Literaturgeschichte, Bd. II, p. 169.

³⁾ Z. B. in Tasso's Dichtungen, besonders in seinen Schäferliedern, macht sich der Einfluss Seneca's bemerkbar; ebenso in den Werken Shakespeare's, Calderon's, Camoëns' und Weiske's. Vgl. Dr. *Johann Christian Felix Bähr*, Geschichte der Römischen Literatur, Bd. I, Carlsruhe 1868, vierte Auflage, p. 229.

dictete im Anfange des 14. Jahrhunderts der paduanische Historiker Mussato seine beiden lateinisch geschriebenen Tragödien »Eccerinis« und »Achilleis«, in deren Composition er sich streng an den römischen Dramatiker angeschlossen hat¹⁾, obwohl der Stoff zu der ersteren — was namentlich zu bemerken ist, — aus der Geschichte seiner eigenen Zeit geschöpft war²⁾. Ebenso lehnte sich Gregorio Corraro in seiner »Progne«, welche im Anfange des folgenden Jahrhunderts erschien, so völlig an Seneca an, dass man sie für ein Werk dieses Dichters lange Zeit hielt; ja so gross war die Verehrung, die man ihm zollte, dass seine eigenen Dramen, wie z. B. der »Hippolytus« (oder »Phaedra«) sogar öffentlich aufgeführt wurden. Mit der Cultur nun, die aus Italien nach Frankreich drang, breitete sich hier auch die Kenntniss der römischen Dichter wie der italienischen aus, und es erschienen in kurzer Zeit eine ganze Anzahl von Ausgaben ihrer Werke, so 1545 die »ars poetica« des Horaz von Pelletier, 1547 die »Aeneis« und die »Georgica« des Vergil, die »Odae« des Horaz, Ovid's »Metamorphoses«, 1548 fünf »Eclogae« des Vergil, die »ars amandi«, Petrarca's Dichtungen, 1549 Horaz' »Sermones« (Buch I), Bojardo's »Orlando innamorato«³⁾ u. s. f. — Vor diesem Zeitpunkte scheinen im Allgemeinen weder die griechischen Tragiker noch auch der römische bekannt gewesen zu sein, wenigstens durchaus keinen Einfluss auf die Literatur des Mittelalters ausgeübt zu haben, wie es doch bei Plautus und Terentius nachweislich der Fall ist.

Uebrigens ist zu bemerken, dass, wie überhaupt im Zeitalter der Renaissance das Studium der griechischen Sprache und Literatur immer hinter demjenigen der lateinischen zurücktrat — trotz der Bemühungen so mancher hervorragender Gräcisten —, so insbesondere die Kenntniss des griechischen Drama's, namentlich auch in Frankreich, eine weit weniger verbreitete und für die Entwicklung der Nationalliteratur fruchtbringende war, als diejenige des römischen. Zwar wagte man sich bald auch an Uebersetzungen griechischer Tragödien, doch kommt dies nur sehr einzeln vor. So erschien im Jahre 1535 eine Uebersetzung der »Elektra« des Sophokles, 1537 und 1544 zwei Uebertragungen der »Hekuba« des Euripides, 1549 eine der »Iphigenia« desselben Dichters⁴⁾. Die Uebersetzung der »Elektra« und die erste der »Hekuba« rühren von Lazare de Baïf her und sind darum besonders beachtenswerth, weil dieser in sehr nahen Beziehungen zu der unter Du Bellay's und Ronsard's Anregungen neu erstandenen

¹⁾ Namentlich und in vollem Umfange gilt dies von der »Achilleis«, welche geradezu als das Prototyp der späteren Renaissancedramen betrachtet werden kann, während in der »Eccerinis« ein starkes romantisches Element sich geltend macht, vgl. *Licurgo Cappelletti*, Di Alb. Mussato e della sua tragedia Eccerinis im »Propugnatore« t. XI (1878) p. 176 ff. und 376 ff.

²⁾ Der Held des Drama's ist Ezzelino, der Tyrann Padua's. *Ebert*, p. 86.

³⁾ *Ebert*, Entwicklungsgeschichte, pag. 78.

⁴⁾ *Ibid.* p. 88.

Dichterschule stand¹⁾. Aus dieser ging bekanntlich der erste Tragiker des modernen Frankreichs hervor, Jodelle, der mit seiner »Cleopatra« im Jahre 1552 der neufranzösischen Tragödie die Bahn eröffnete²⁾. Nichtsdestoweniger scheinen die griechischen Trauerspiele nicht von Einfluss, wenigstens nicht von hervorragender Bedeutung auf Jodelle's Stücke gewesen zu sein, denn wenn auch Ebert sagt, dass ihre Form eine einfache Kopie des antiken Trauerspiels ganz im Allgemeinen sei, ohne dass von einer speciellen oder gar wohl beabsichtigten Nachahmung eines einzelnen antiken Dramatikers, etwa des Seneca, schon geredet werden könnte³⁾, so erkennt man doch — und giebt Ebert auch selbst zu⁴⁾ —, dass sich bereits sehr viele Anklänge an letzteren darin finden, die nicht wohl zufällig sein können; besonders der schwülstige und zugleich rhetorische Stil weist auf denselben schon ganz direkt hin. La Péruse, der zweitbedeutendste Dramatiker, entlehnte dem Seneca selbst bereits seine »Medea« und seinen »Agamemnon«; Jean de la Taille benutzte zu seiner Tragödie »die Gabeoniter oder die Hungersnoth« Seneca's »Troades«. Garnier's erstes Stück, »Porcia«, hat das schwächste der unter Seneca's Namen veröffentlichten Dramen, »Octavia«, zum Vorbilde, während seine »Cornelia« hinwiederum nur »ein schlechter Abklatsch der »Porcia« ist«. In den Trauerspielen »Hippolyte«, »la Troade« und »Antigone« bilden Seneca's Stücke die Basis, während Euripides nur nebenbei benutzt ist, dagegen hat Hardy in seinem »Alceste« sich nur an den griechischen Tragiker gehalten.

Aus diesen kurzen Andeutungen können wir schon ersehen, welche Stellung Seneca zu der damaligen Literatur einnahm, und dass Scaliger in seiner Poetik wohl nur die allgemeine Werthschätzung angiebt, wenn er sagt: »Seneca . . . quem nullo Graecorum majestate inferiorum existimo, cultu vero ac nitore etiam Euripide majorem. Inventiones sane illorum sunt, at majestas carminis, sonus, spiritus ipsius«⁵⁾.

Die Gründe, welche dazu beigetragen haben, dass Seneca zu solcher Macht und zu solchem Ansehen gelangte, waren manichfaltig, doch möchte ich denjenigen, der der äusserlichste ist, zugleich als

¹⁾ Er war der Vater von Antoine Baif, eines des Gestirne der französischen Plejade: Du Bellay, Ronsard, Jodelle, Antoine de Baif, Jean Dorat, Remy-Belleau und Pontus de Thyard.

²⁾ Vgl. Fontenelle, a. a. O. Histoire du Théâtre Français p. 35 f., wo er auch die Bemerkung macht: La tragédie, un peu plus lente que les autres Muses, peut-être parce qu'elle est plus importante, ne ressuscita que sous le règne de Henri II.

³⁾ Ebert, Entwicklungsgeschichte, p. 106 und 115.

⁴⁾ Id. p. 108.

⁵⁾ Scaligeri poetices lib. VI, cap. 6. — Ebenso wie die Basis des Urtheils, das Aristoteles fällt, »unbezweifelt Euripides oder die pathologische Tragödie ist, von welcher dieser, wie dem Geschmack und Standpunkt seiner Zeit gemäss war, ausging«. — Bernhardy, gr. Lit. II, 2, p. 198.

den hauptsächlichsten bezeichnen, dass er nämlich sprachlich sehr leicht zu verstehen war, viel leichter als die griechischen Autoren, da ja die lateinische Sprache als Sprache der Kirche und der Gelehrtenwelt ziemlich allgemein bekannt war, während erst mit der Renaissance selbst das Studium des Griechischen seinen Anfang genommen hatte und nur in höchst geringem Umfange betrieben wurde, so dass derjenige, welcher die griechischen Schriftsteller in der Ursprache lesen wollte, diese Sprache erst mit Eifer und Ausdauer erlernen musste. Dies war denn auch der Grund, warum jene Tragiker viel weniger verbreitet und bekannt waren. Wenn es nun aber doch wirklich, wie wir ja oben gesehen haben, einige Uebersetzungen gab, so kamen diese doch einestheils wegen ihrer geringen Anzahl kaum in Betracht, anderentheils würden sie auch sonst nicht von bedeutendem Einflusse gewesen sein, wenigstens nicht diejenigen des Aischylos und Sophokles, da der Charakter ihrer Trauerspiele gänzlich dem Geiste dieser Zeit widerstrebte, mit dem allerdings die Dramen Seneca's ganz besonders harmonirten.

Bis jetzt waren auf den Theatern Mysterien, Mirakel, Moralitäten, Farcen und Sottisen dargestellt worden. Zwar hatten die ernstesten Gattungen des Drama's ungefähr einen gleichen Ursprung wie die griechische Tragödie: war diese aus dem dionysischen Kultus geboren, so gingen die geistlichen Schauspiele des Mittelalters aus der Liturgie hervor, und waren dazu bestimmt, »die Feier hoher kirchlicher Feste zu erhöhen und auf das Gemüth und die Phantasie zu lebendiger Ergreifung des Inhalts dieser Feste zu wirken«¹⁾, und müssen wir ihre ersten Anfänge uns mindestens ebenso einfach und erhaben vorstellen, wie die des griechischen Trauerspieles. Aber im Laufe der Zeit trat an Stelle des Göttlichen das Menschliche, an Stelle des Erhabenen das Gemeine, und wie tief das ernste Schauspiel beim Beginn der Renaissanceperiode von seiner ursprünglichen Höhe herabgesunken war, lassen uns die aus dieser Epoche noch erhaltenen Mysterien und Moralitäten aufs Erschreckendste erkennen²⁾. Aus diesem Verfall, dieser Verwilderung des ästhetischen Geschmacks sich auf einmal wieder zu der geistigen Höhe, zu der erhabenen Einfachheit eines Aischylos oder selbst eines Sophokles emporzuschwingen, möchte wohl sogar für die Besten dieses Zeitalters unmöglich gewesen sein: waren doch bereits die Griechen selbst zur Zeit des Aristoteles nicht mehr fähig, ihren ersten wahrhaft tragischen Dichter zu begreifen, ihn, dessen höchstes Streben Besserung und Hebung seiner Mitbürger durch die Gewalt der poetischen Ethik war, dessen Drama, »des Ares voll« und dessen zur Idealität gesteigertes Heldenthum,

¹⁾ Ebert, Entwicklungsgeschichte, p. 17.

²⁾ Ibid. p. 51—58, p. 70 u. ö. (man sehe auch, was *Petit de Julleville* im ersten Bande seiner »Histoire du théâtre en France« [Paris 1880] über die späteren Mysterien sagt).

»voll Adel die Brust«, einst die Kämpfer der Marathonschlacht begeistert hatte ¹⁾, in dessen erhabenem Wort wir den frischen Morgen einer männlichen Poesie empfinden ²⁾, und der für alle Zeiten der Tragödie den Standpunkt einer poetischen Philosophie der Geschichte zuwies ³⁾. Und wenn auch Sophokles bereits begonnen hatte, in vollendeter Harmonie des äussern und innern Lebens Alles edler und menschlicher zu gestalten, wenn er auch in der Ausübung seiner Kunst die schöne Mitte gewählt, die sich gleich fern hält von übermenschlicher Höhe und von gewöhnlicher Gemeinheit ⁴⁾, wenn er auch die Sphäre des dämonischen Alterthums verliess und in den Kreis der menschlichen, von starker Leidenschaft bewegten Welt hinabstieg ⁵⁾, so stand er doch immer noch zu sehr auf dem Boden des »recht griechischen Nationalismus«, der nicht mit jedem Zeitalter, nicht mit jedem Volke eine überleitende Geistesverwandtschaft, ja zuweilen kaum Berührungspunkte hat. Wohl aber hätte freilich Euripides, der an die Stelle der idealistischen Schönheit und Würde der Charakterzeichnung Realität und Charaktergemälde setzte ⁶⁾, der in der Leidenschaft das rein Menschliche darstellte, dessen Tragödien nicht, wie die seiner Vorgänger, pathetisch, sondern pathologisch sind, indem sie durch die Macht des Interessanten wirken, da ihre Themen aus den Angelegenheiten des Herzens genommen sind, und sie den menschlich empfindenden Sinn für Probleme des praktischen Lebens und ihren dunklen Verlauf gewinnen wollten, sich vorzüglich geeignet, die Menschen in jeder Zeit, in jedem Lande anzuziehen, zu interessiren und vielleicht der alten Tragödie neue Gunst und erneutes Leben zu gewinnen. Aber es war eben das Gefühl und Verständniss für das Einfache und Natürliche geschwunden, selbst wenn dasselbe in einer schon so vielfach dem modernen Empfinden sich annähernden Form sich darstellte, wie dies in Euripides' Dramen der Fall ist. Hatte Seneca bei der Abfassung seiner Tragödie die Griechen, indem er sie nachahmte, zugleich zu »verbessern« gesucht, indem er an Stelle des Natürlichen das Geschraubte und an Stelle des Einfachen das Schwülstige setzte, da seine Zeit, entnervt und verderbt, wie sie schon war, die reine Wirklichkeit nicht mehr verstand, so verhielt es sich beim Beginne der Neuzeit in Bezug auf das ästhetische Gefühl nicht viel anders. Ahnte man auch wohl des Euripides verhältnissmässige Einfachheit und Natürlichkeit, wie ja Scaliger ihn neben dem Römer erwähnt, so war man doch weit davon entfernt,

¹⁾ Georg Heinrich Bode, Geschichte der hellenischen Dichtkunst III. Band, Leipzig 1839, I. Theil, p. 244 u. p. 246.

²⁾ Bernhardt, a. a. O. II, 2. p. 245.

³⁾ ibid. p. 251.

⁴⁾ Bode, hellenische Dichtkunst, p. 246.

⁵⁾ Bernhardt, p. 319.

⁶⁾ Bode, p. 466 ff.

ihn richtig aufzufassen, ja, man kann sagen, dass man ihn nur in seinen Schwächen und Fehlern bewunderte, während man für die unleugbare Grösse, die ihm trotz alledem zuzuerkennen ist, kein Verständniss besass. Man hielt den Schwulst der Rede für Begeisterung, langathmige Declamationen für Pathos, das Aeussere für das Innere, Form für Gehalt; und darum bezieht sich Scaliger in seinen ästhetischen Anschauungen überall auf den lateinischen Tragiker, auch wo er ihn nicht direct nennt. Wo aber Euripides benutzt wird, wie z. B. von Garnier, da geschieht es nur nebenher, nur stofflich, nicht seinem Charakter nach, da man eben »die Griechen nicht weiter zu fassen vermochte, als sie Seneca selber zu fassen wusste«¹⁾.

Dann aber sind in Seneca's Dramen zahlreiche scheinbare Anklänge an die christliche Sittenlehre oder doch moralische Reflexionen, welche, äusserlich aufgefasst und oberflächlich verstanden, den Normen des christlich sittlichen Denkens mehr oder weniger nahekommen, es finden sich z. B. darin Betrachtungen über die Allmacht des Fatum, das Eins ist mit der Alles in der Welt leitenden Fortuna, über die Unbeständigkeit und Vergänglichkeit aller menschlichen Dinge, über die Unterwerfung des Menschen unter das Fatum, über die Fortdauer der Seele, über die Bereitwilligkeit in den Tod zu gehen, welcher als letzte Rettung aus allen Verfolgungen des Geschickes dem Menschen sich darbietet, über das Ziel alles menschlichen Strebens, das in der kaum zu erreichenden Virtus liegt u. s. f.²⁾, kurz, es stand das alte Rom, wie es sich in den Werken dieses Poeten widerspiegelt, den romanischen Nationen, die römische Bildung der modernen überhaupt damals sehr nahe.

Bei Garnier kam zu diesen allgemeinen Ursachen noch eine besondere hinzu. Seneca's Tragödien waren nicht zur Aufführung bestimmt³⁾, und Garnier, dessen Lebensstellung und Charakter ebenso anspruchslos wie unabhängig gewesen zu sein scheint, hatte in Folge seiner Abgeschiedenheit vom Hofe und von der Universität keine Gelegenheit, seine Stücke öffentlich darstellen zu lassen, wenigstens nicht vor einem auserlesenen Kreise auf der »Hof- und Collegienbühne«, während die Volksbühne sich dem neuen Drama noch streng verschlossen hielt⁴⁾.

¹⁾ Ebert, a. a. O. p. 150.

²⁾ Bähr, a. a. O. p. 226. Bekannt ist ja, dass eine früh entstandene und bis in die Neuzeit hinein geglaubte Legende Seneca durch den Apostel Paulus zum Christenthum bekehrt worden sein lässt.

³⁾ Nach Welcker (die griechischen Tragödien mit Rücksicht auf den epischen Cyklus p. 1809 u. 1443) waren diese Dramen zur Recitation vor eingeladenen Kreisen bestimmt, während Jacobs (Nachträge zu Sulzer IV, 334) sie für rhetorische Uebungsstücke hält. Vgl. Schiller, Medea im Drama p. 6. — Bähr, römische Literaturgeschichte Band I, p. 84, p. 87 Anmerkung 11, p. 250.

⁴⁾ Ebert, a. a. O. p. 149.

Aus allen diesen Gründen, die wir hier in Kürze berührt haben, können wir uns Seneca's Machtstellung wohl leicht erklären. Wie tief und nachhaltig aber sein Einfluss gewesen ist, lässt sich am besten daraus erkennen, dass, nachdem die Pastorale wirklich eine Zeit lang die Tragödie fast gänzlich vom Theater verdrängt hatte, sofort, als durch Mairet's »Sophonisbe« diese gleichsam von Neuem wieder in ihre Rechte eingesetzt worden war, Uebersetzungen und Bearbeitungen der Dramen des lateinischen Dichters erschienen, so z. B. von Rotrou im Jahre 1632 »der sterbende Hercules«, 1634 »Thyestes«, 1635 »Hippolytus« und viele andere.

So sehen wir also, wie Corneille mit seiner »Medea« vollständig auf den Schultern seiner Vorgänger steht, und wenn auch er den Euripides mit herbeizog, indem er ihn stofflich benutzte, so war ihm hierin bereits, wie wir gesehen, Garnier vorangegangen.

II. Die Medea-Sage.

Wie die ganze griechische Mythologie, so wurzelt auch die Argonautensage in der frühesten kindlich-poesievollen Naturreligion unserer Urstammväter, der Arier. Diese Sage, in ihren einfachsten Zügen, bedeutet nichts weiter, als das Fortziehen eines Gewitters und die ersehnte Wiederkehr eines erfrischenden Regenschauers. Es ist ein herzerleichternder Trost für sich ängstende Menschen im Sommer, wenn der Wind die den Himmel bedeckenden schwarzen, regenschwangeren Gewitterwolken, bevor sie sich vollständig entladen haben, weiterführt und wieder lachende Bläue über die Erde hinbreitet. Darum will Athamas, der Priester des Zeus Phyxios, dem Gotte seinen Sohn Phrixus (d. i. der Regenschauer), den ihm Nephele (d. i. die Wolke) geboren, opfern. Dieser jedoch entflieht mit seiner Schwester Helle (d. i. das Wetterleuchten, der Blitz) auf einem goldenen Widder (d. i. die unter der Gestalt eines zottigen Widders vorgestellte Wolke, die von den Strahlen der Sonne röthlich gefärbt ist, wesshalb auch »purpurn« genannt), den sie von ihrer Mutter erhalten haben, nach Aia (d. i. Land, Heimathland). Dort wird der Widder geschlachtet und das Vlies im Haine des Ares, des Sturm- und Wettergottes, aufgehängt ¹⁾.

Wenn aber die Sonne vom Himmel her lange Zeit ununterbrochen ihre glühenden sengenden Strahlen herniedergesandt hat, so dass das

¹⁾ Phrixus, stammverwandt mit *φοῖσσω* *rauh sein, schauern*, und *φοῖξ* = »das aufschauernde Meeresgekräusel«; *ἔλλη* = Schein, Glanz, Blitz. — Jason ist stammverwandt mit *ἰάομαι* = heilen, retten. — »Auch in unserer Bauernregel: Nach Bartholomäi ziehen die Gewitter heim, haben die Gewitter ein Heimathland«. Wecklein, Euripides' Medea p. 2.

Land rings umher ausgetrocknet ist, die Quellen versiegen und die Pflanzen verdorren, dann sehnt die Menschheit sich wieder nach einem kühlenden und befruchtenden Regen, und sie flehen zum Zeus Lykaïos, dass er ihnen das Vliess wieder zurückgebe. Dann macht sich Jason, (der Heilende), ein anderer Zeus Meilichios, auf, der den Drachen, welcher das Vliess bewacht, erschlägt und den ersehnten Schatz zurückbringt. Des Jason's Freundin aber ist Hera, die Göttin der Luft und der Atmosphäre, welche die Erde fruchtbar macht.

Allmählich wurde die Sage erweitert und ausgesponnen, und hauptsächlich trugen die abenteuerlichen Fahrten der Minyer, eines handeltreibenden Seefahrervolkes, das in Jolkos und Halos am pagasaäischen Meerbusen und am Kopaissee in Boeotien wohnte, zur Ausbildung und Localisirung der Sage bei. In Folge phönizischen Einflusses wahrscheinlich wurde Hera durch Medea, die Göttin des Mondes, Tochter des Aietes (d. i. der Sonne), verdrängt; und damit letztere, welche in Korinth verehrt wurde, nach Aia gelangen konnte, musste ihr Vater dorthin verzogen sein, und es kehrte dann die Tochter (die vom Osten herkommende Mondgöttin) wieder mit Jason dahin zurück, der dann König von Korinth wurde. Nach der einen Ueberlieferung vergrub Medea ihre Kinder, damit sie der Unsterblichkeit theilhaftig werden sollten, kurz nach der Geburt im Tempel der Hera, sah aber zu spät ihre Täuschung ein. Als Jason diese That entdeckte, kehrte er nach Jolkos zurück, während Medea die Herrschaft an Sisyphus abtrat. — Nach einer andern Erzählung wollten die Korinthier sich nicht von einer ausländischen Zauberin beherrschen lassen; sie vertrieben daher Medea, und ermordeten deren Kinder, sieben Knaben und sieben Mädchen, die sich zu dem Altar der Hera Akraia geflüchtet hatten ¹⁾.

Wie nun die Argonautensage allmählich unter den gestaltenden Händen der Dichter, besonders der nachhomerischen ²⁾, durchgebildet wurde, liegt uns fern zu zeigen. Was den hier in Betracht kommenden Theil derselben angeht, so fand Euripides folgende Gestaltung vor: Jason ist nach Kolchis gefahren, um das goldene Vliess zurückzuholen; Medea, des Aietes Tochter, in leidenschaftlicher Liebe zu dem neuen Ankömmling entbrannt, unterstützt ihn bei seinem Wagniss durch ihre Zauberkunst, verlässt dann an seiner Seite Vaterland und Eltern, ermordet ihren Bruder, um sich vor Verfolgung zu sichern, und bereitet dem König Pelias, dem feindseligen Oheim ihres Gatten, durch die Hand seiner eigenen Töchter schmachvollen Untergang. In Korinth jedoch verlässt Jason sie um Kreusa's willen, einer Tochter des Königs Kreon; dafür nimmt die beleidigte Gattin Rache an dem

¹⁾ Vgl. Wecklein, a. a. O. Einleitung I. Die Medeasage vor Euripides p. 1—12.

²⁾ Schon bei Homer wird die Argo eine »allbesungene« (πάσι μεινοσα) genannt. Hom. Odyss. XII, 70.

Schwiegervater und flieht nach Athen, während sie ihre Kinder zurücklässt, welche von den Verwandten des Königs getödtet werden.

Zweierlei änderte Euripides: er gestaltete den Mythos in der Weise um, dass er die Ermordung der Kinder der Medea selbst übertrug, und dann, dass er den König von Athen, Aegeus, durch Korinth kommen und der Mörderin einen Zufluchtsort in seinem Reiche zusichern liess.

In seiner Poetik sagt Aristoteles von einem echt tragischen Vorwurf¹⁾: »Die höchste Stufe der nachahmenden Thätigkeit des Geistes ist die des tragischen Dichters, und das höchste Kunstwerk ist eben deshalb die Tragödie«. »Von der ästhetisch vollkommensten Tragödie nun muss man Folgendes fordern: 1) dass die Composition nicht eine einfache, sondern eine verwickelte sei, und zwar in der Art, dass sie mitleidswerthe und furchtbare Ereignisse darstellt; 2) dass sie einen einfachen Ausgang habe; 3) dass der Schicksalswechsel aus Glück in Unglück durch einen bedeutenden Fehltritt eines Individuums, das eher besser als schlechter ist, geschehen muss²⁾, und 4) dass der Conflict auch ein wirklich tragischer ist. Wenn die zerstörenden Leidenschaften in solchen Verhältnissen ausbrechen, deren Wesen die Liebe ist, also wenn z. B. ein Bruder seinen Bruder, oder ein Sohn seinen Vater, oder ein Sohn seine Mutter, oder eine Mutter ihren Sohn tödtet oder zu tödten beabsichtigt, oder sonst etwas der Art thut, — solche Stoffe muss der Dichter suchen.«³⁾ Vischer unterscheidet in seiner Aesthetik bei diesem letzteren Punkte noch zwei besondere Fälle, indem er sagt: »Wenn ein Bruder seinen Bruder u. s. w. tödtet, so kann dies geschehen aus Hass überhaupt und aus Schlechtigkeit, wie es Richard III. thut, es kann ihn aber auch ein berechtigtes Pathos dazu treiben, wie den Polyneikes gegen Eteokles, der ihm seinen Antheil an der Herrschaft über Theben verweigert. Tragisch ist auch die erstere Form, denn sie verletzt was durch Liebe gebunden sein soll, tragischer aber die letztere, denn hier erst geräth mit der Liebe ein anderes Gesetz in Conflict, das Recht, dem nicht Genüge gethan werden kann, ohne jene zu verletzen.«⁴⁾

Das erste tragische Gesetz ist, wie wir sogleich erkennen, vollkommen befolgt, indem die Fabel zu den verwickelten gehört, die durch einen gespannten Verlauf in verwickelten und furchtbaren Wendungen gewaltsam erschüttern.

Was dagegen die beiden folgenden Forderungen betrifft, so könnte es scheinen, als ob Euripides sie nicht befolgt habe. Wenn Aristoteles nämlich sagt, dass die Fabel mit einfachem Ausgange, mit der

¹⁾ Aristoteles' Poetik, übersetzt und erklärt von *Adolf Stahr*, II. Auflage. Stuttgart. Cap. XIII § 2, p. 112.

²⁾ Aristoteles' Poetik, übersetzt von *A. Stahr*, Cap. XIII § 4, p. 115 f.

³⁾ Ibid. Cap. XIV, § 4, p. 120.

⁴⁾ Aesthetik oder Wissenschaft des Schönen von *Dr. Friedr. Theodor Vischer*, I. Theil. Reutlingen und Leipzig 1844, p. 313.

einen Schicksalswendung des Helden aus Glück in Unglück vor der tragischen Fabel mit doppeltem Ausgange, in welcher die eine Partei durch verdientes Unglück bestraft und die andere durch verdientes Glück belohnt wird, den Vorzug verdiene, so dürfte man »Medea« leicht für das Sujet einer Tragödie der letzteren Art auffassen, indem ja auf der einen Seite Jason, Kreon und Kreusa wegen ihrer Ungerechtigkeit gegen des ersteren Gemahlin bestraft werden und auf der andern Seite Medea selbst ihrer Rache ungestraft vollkommen Genüge thun kann. Indessen dadurch, dass das unglückliche Weib ihre eigenen Kinder opfert, um Jason hierdurch um so schrecklicher zu strafen, straft sie sich selbst auf das Empfindlichste wegen ihrer Rachgier, drückt sie sich den Stachel des Leides noch tiefer in ihr gequältes Herz. Sie ist aber auch eher besser, als schlechter. Hatte sie sich freilich früher mancher Uebelthaten schuldig gemacht, so dürfen wir doch nicht vergessen, dass diese einzig und allein aus ihrer leidenschaftlichen Liebe zu Jason entsprungen waren; zudem kommt sie hier hauptsächlich als Gattin und Mutter in Betracht; und in dieser Eigenschaft stand sie noch immer rein und makellos da. Schuldig wird sie hier erst durch die Ermordung ihrer eigenen unschuldigen Kinder nach der Vernichtung des Kreon und der Kreusa. Durch diesen »bedeutenden Fehltritt« geräth sie in die tiefste, unheilvollste Schuld.

Der letzte Punkt, der tragische Conflict, beruht auf dem Streit, in den die Mutterliebe und die Rachsucht, beides hier vollberechtigte Empfindungen, gerathen sind ¹⁾; dem Rechte der beleidigten Gattin kann nicht voll Genüge gethan werden, wenn nicht die Pflicht der Mutter ausser Augen gelassen, ja geradezu verletzt wird.

Der Vorwurf ist, wie wir also sehen, nach allen Seiten hin ein echt tragischer ²⁾, es kommt jetzt nur darauf an, ob die verschiedenen Dichter sich demselben gewachsen zeigen.

III. Ort der Handlung.

Bei Euripides geht die Handlung der Tragödie auf dem Vorhofe zu Medea's Wohnung in Korinth vor sich, das Haus selbst wird durch die Decoration der Scenenwand dargestellt und hat den Charakter

¹⁾ Vgl. *Fr. Schiller* in seiner Abhandlung: »Ueber das Pathetische«, wo er sagt: Das erste Gesetz der tragischen Kunst war Darstellung der leidenden Natur, das zweite ist Darstellung des moralischen Widerstandes gegen das Leiden.

²⁾ Eine Einschränkung oder vielmehr eine Bedingung ist hier allerdings auszusprechen: der tragische Dichter darf die Zaubermacht, welche der Mythos Medea beilegt, nicht hervorheben und noch weniger als Motiv benutzen, denn eine Zauberin würde aus der Sphäre des Menschenthums in unzulässiger Weise hinaustreten und würde in einen tragischen Conflict überhaupt nie verwickelt werden können, da sie ja die Macht besässe, demselben von

eines Privatgebäudes. In Folge dessen ist die Orchestra nicht als Marktplatz, sondern als gewöhnlicher freier Platz vor dem Hause zu betrachten, und es trägt der Chor einen ganz privaten Charakter, indem er aus Bürgersfrauen besteht, die nur vom Mitleid getrieben, dem unglücklichen Weibe sich nahen. Eine Thür der Scenenwand war für die Diener bestimmt, durch die also die Amme und der Pädagog herauskommen oder hineingehen; aus der Hauptthür tritt Medea heraus, auf der rechten Seite war ein Zugang, der eine Strasse der Stadt darstellte und von wo der Pädagog, Kreon, Jason und Aegeus ankommen; links befand sich ein Weg, der in die Fremde führte, und auf dem der König von Athen fortging¹⁾.

So dürfte wohl im Allgemeinen auch der Ort sein, auf welchem Seneca die Handlung vor sich gehend gedacht hat, nur dass er noch den Palast Kreon's als in unmittelbarer Nähe des Hauses der Medea gelegen annimmt, wie wir aus den Worten der letzteren entnehmen können (v. 177 f.):

Sed cujus ictu regius cardo strepit?
Ipse est pelasgo tumidus imperio Creon.

Dass Euripides die Einheit des Ortes gewissenhaft beobachtet hat, liegt nur in der Gewohnheit, die sich aber erst allmählich bei den griechischen Tragikern eingebürgert hatte, die Scene nicht zu wechseln²⁾, Seneca dagegen nimmt auf die scenische Veränderung gar keine Rücksicht, denn es dürfte wohl mehr als zweifelhaft sein, ob die Zauberhandlung der Medea in der Art und Weise, wie der Dichter sie uns vorführen will, auch zur Darstellung hätte gelangen können, wie denn schon die Nähe des königlichen Palastes der Wahrscheinlichkeit einer öffentlichen Herbeirufung und Beschwörung der Ungeheuer u. s. w. entgegensteht. Die Vorfabel und die Ereignisse, welche sich an anderen Orten zutragen, werden uns nur mitgetheilt. Es möchte hier bloss zu bemerken sein, dass Euripides die Klagen und Verwünschungen Medea's vor ihrem Auftreten, und das Wimmern der Kinder, die von der Mutter ermordet werden, uns zwar ver-

vornherein vorzubeugen (die Zauberin Medea hätte den ungetreuen Jason etwa durch einen Liebestrank auf's Neue an sich fesseln und sich dadurch alles Leid und jede Rache ersparen können). Die Schwäche der Dramen namentlich des Seneca und des Corneille ist zu einem grossen Theile in der Nichtberücksichtigung dieser Bedingung begründet.

¹⁾ Wecklein, Euripides' Medea, Einleitung p. 35. — Ueber das attische Theater im Allgemeinen: Bernhardt, a. a. O. p. 81—95; Bode, p. 156—175.

²⁾ »Eine freie beschränkte Scene, die nur wenige Personen zuließ und einen geringen Wechsel der Scenerie erfuhr, versetzte den gewöhnlichen Verlauf einer dramatischen Handlung auf den Vorplatz eines Fürstenhauses oder in den offenen Raum einer Strasse, wobei das Volk, durch den Chor vertreten, als Zuschauer oder Theilnehmer auftreten darf.« Bernhardt, a. a. O. II, 2. p. 82. — Dass aber der Scenenwechsel nicht in gar so beschränktem Masse vorkommt, wie Bühler (a. a. O. p. 6) annimmt, zeigt Bernhardt, p. 87; Bode, a. a. O. III, 1. p. 164.

nehmen lässt, die Personen selbst dagegen unseren Augen entrückt, indem er die betreffenden Vorgänge in das Innere des Palastes verlegt ¹⁾).

Corneille glaubt in seinem »Examen« ausdrücklich bemerken zu müssen, dass er für seine Person sich nur deshalb dazu berechtigt gehalten habe, den Ort der Handlung auf den öffentlichen Platz vor Medea's Wohnung zu verlegen, weil seine Vorbilder und Muster Euripides und Seneca denselben dort angenommen hätten ²⁾), als ob es vielleicht mehr Wahrscheinlichkeit für sich gehabt hätte, wenn die ganze Handlung etwa im Vorzimmer des königlichen Palastes sich abwickelte, wohin wir ja — anscheinend — zumeist von den französischen Dramatikern in ihren Schauspielen hingeführt werden, um zu sehen, wie z. B. zuerst daselbst die Verschwörer Rath halten, dann ein junges Mädchen einen Liebesmonolog herdeclamirt, und dann wieder der König mit seinen Getreuen eintritt und eine ernste Rathssitzung veranstaltet, u. s. f. Wenn es sich einmal um die genaue Befolgung jenes Gesetzes von den drei Einheiten handelte, war der Vorhof zu Medea's Palaste doch immer noch irgend welchem anderen Orte vorzuziehen, denn Jason's verstossene Gattin ist es ja, die den Mittelpunkt und den Angelpunkt der ganzen Tragödie bildet, ein anderer Ort wäre, wenn ein königliches Vorzimmer nicht überhaupt schon dem Geiste der alten Zeit widerspräche, für die wilden Ausbrüche der Leidenschaft Medea's ebenso wie für ihre Zauberhandlung gänzlich ungeeignet gewesen.

Zweimal hat Corneille, wie er selbst eingesteht und auch zu motiviren sucht ³⁾), gegen das Gesetz von der Einheit des Ortes gestündigt, denn einmal hat er die zauberische Vergiftung des Kleides und Kranzes lieber in die Zaubergrotte der Medea, das »penetrable funestum«, wie es Seneca ⁴⁾) nennt, verlegt, da es ihm nicht nur nicht wahrscheinlich, sondern geradezu unmöglich erschien, dass dieselbe, wie bei dem Römer, auf öffentlichem Platze ausgeführt werden könnte, und zweitens zeigt er uns, wie der gefangene König Aegeus in seinem Kerker schmachtet und sich dort in Klagen über sein widriges Geschick ergeht; es erscheint dann plötzlich Medea, um ihn aus seiner traurigen Lage zu befreien.

¹⁾ Derartige Vorgänge im Innern des Palastes vor dem Auftreten der betreffenden Personen wendet Aeschylos nie an, Sophokles Elektra (v. 77 und 1404), Aias (v. 323 und 336).

²⁾ Er sagt darüber: Examen, tome II, p. 333: »C'est sur leur exemple que je me suis autorisé à en mettre le lieu dans une place publique, quelque peu de vraisemblance qu'il y aye à y faire parler des rois et à y voir Médée prendre les desseins de sa vengeance«.

³⁾ J'ai mieux aimé rompre l'unité exacte du lieu pour faire voir Médée dans le même cabinet où elle fait ses charmes que de l'imiter (sc. Sénèque) en ce point. a. a. O. Examen p. 334. — J'oubliois à remarquer que la prison où je mets Aegée, est un spectacle désagréable que je conseillerois d'éviter j'ai voulu rendre visible ici l'obligation qu'Aegée avoit à Médée, mais cela se fût mieux fait par un récit. p. 337.

⁴⁾ Medea v. 679.

Was den ersten Scenenwechsel anbetrifft, so ist derselbe allerdings dann durchaus berechtigt, wenn uns Medea gezeigt werden soll, wie sie ihre Zaubermacht entfaltet¹⁾, denn dieser Vorgang könnte unmöglich auf einem öffentlichen Platze oder an sonst einem andern Orte, wo die übrige Handlung spielt, vor sich gehen. Aber Corneille führt uns nicht einmal die Verzauberung selbst vor, sondern diese ist bereits vollendet, und Medea erzählt nur ihrer Dienerin den Hergang²⁾. Wenn nun auch die Umgebung dem Berichte eine gewisse Färbung verleihen, die Wahrheit desselben bekräftigen soll, so dürfte dies doch nur nebensächlich sein; es hätte also diese ganze erste Scene des vierten Actes, allerdings mit einigen Veränderungen, sehr wohl dort, wo dies Stück sonst spielt, sich darstellen lassen.

Durch die zweite Veränderung der Scene will der Dichter uns so recht vor die Augen führen, welch ein grosses Verdienst Medea sich um Aegeus erwirbt, wie sie in eigener Person ihn durch ihre Gewalt über die ganze Natur den Händen seiner erbitterten Feinde entreisst. Indessen hat Corneille es später selbst eingesehen, dass es ein unangenehmes Schauspiel sei, den gefangenen König hinter den Eisenstäben seines Gefängnisses zu sehen und dort jammern zu hören³⁾, und er erkennt es auch an, dass ein Bericht dieses Ereignisses einen besseren Eindruck machen würde, als er durch die persönliche Vorführung erreicht wird.

Ist nun aber sonst die »unité exacte du lieu« gewissenhaft beobachtet worden? Professor Bühler ist dieser Ansicht nicht; er behauptet vielmehr: »Corneille durfte sich schon eine grössere Veränderung der Oertlichkeit erlauben. Nicht nur in den einzelnen Acten, sondern auch in den einzelnen Scenen derselben findet eine solche Statt. Die drei ersten Scenen des ersten Actes spielen vor dem Palaste des Kreon, in der Nähe eines Tempels, die nun folgenden, sowohl die Schlusscenen des ersten Actes als die zwei ersten des zweiten vor dem Palaste der Medea; die drei folgenden im Palaste des Kreon, speciell in den der Kreusa zugewiesenen Gemächern, der ganze dritte Act spielt im Palaste der Medea; der vierte Act bietet die grösste Mannichfaltigkeit dar; am Anfange die Zaubergrotte der Medea, wohl innerhalb ihres Palastes zu denken, am Ende das Gefängniss des Aegeus; die mittleren Scenen spielen vor dem Palaste des Kreon. Im fünften Acte finden die ersten und letzten Scenen beim Palaste der Medea statt, die drei mittleren in den Gemächern der Kreusa«⁴⁾. Dass Corneille sich wirklich eine

¹⁾ Nach dem oben (p. 18, Anm. 2) Gesagten halten wir dies für einen Fehler der dramatischen Composition.

²⁾ Nach einem kurzen Monologe, in welchem sie sich darüber beklagt, dass Kreusa ihr nicht nur den Gatten geraubt hat, sondern ihr auch noch ihre Kleinodien entreissen will (V. 961—972), ruft sie ihre Dienerin herein: Le charme est achevé, tu peux rentrer, Nérine. v. 973.

³⁾ S. p. 20, Anm. 3.

⁴⁾ Bühler, a. a. O. p. 9 u. 10.

grössere Freiheit im Scenenwechsel erlauben durfte, ist wohl nicht ganz richtig, denn zu seiner Zeit war doch jenes Gesetz von den drei Einheiten bereits in Kraft¹⁾. Ob er sich aber dieselbe in der That erlaubt hat, ist auch sehr zu bezweifeln. Er selbst sagt nichts davon, und es wäre doch wunderbar, wenn er die beiden angeführten Veränderungen der Oertlichkeit vertheidigte oder doch erwähnte, während er die anderen einfach überging. Betrachten wir darauf hin das Drama etwas genauer, so werden wir vielmehr Stellen darin finden, die offenbar beweisen, dass alle Vorgänge sich auf derselben Stelle abspielen. Jason erwartet (Scene I des ersten Actes) vor einem Tempel die Rückkehr Kreusa's, und nachdem beide sich eine kurze Zeit unterhalten haben, mahnt Kleone (v. 196 ff.):

Vous pourrez au palais suivre cet entretien,
On ouvre chez Médée, ôtez-vous de sa vue!
Vos présences rendroient sa douleur plus émue.

An diesen öffentlichen Platz stiess also der Tempel, aus dem Kreusa kommt, und die Wohnung Medea's, denn sonst könnte doch die Dienerin nicht sagen: »On ouvre chez Médée« und »vos présences«. Ob auch der Palast Kreon's in der Nähe war, lässt sich nach diesen Worten nicht genau bestimmen, aber dies ersieht man aus den Worten der Dienerin Nérine, die ihrer Herrin, am Ende der ersten Scene des zweiten Actes, die Ankunft Kreon's ankündet (v. 372):

Contenez-vous, Madame, il sort de son palais.

Und was wollen denn in aller Welt in der dritten Scene desselben Actes die Soldaten in den Zimmern der Kreusa?²⁾

Dass freilich Medea an diesem freien Orte ihrem Jammer Worte leiht, ohne dass andere es bemerken, dass dann hinwiederum Kreon und seine Tochter gerade vor den Augen ihrer Feindin sterben, und diese doch erst den Bericht des Boten abwartet, sind allerdings offenbare Vergehen gegen die Wahrscheinlichkeit. Unter Verhältnissen, wie sie heutzutage herrschen, hätte Corneille von der Ortsveränderung ausgedehnten Gebrauch machen können und würde wohl ungefähr so verfahren sein, wie es Professor Bühler darstellt; da er aber — mit Ausnahme der zwei oben bereits besprochenen Fälle — die Ortseinheit gewahrt wissen will, sind wir gezwungen, unsere Zuflucht zu einer andern Annahme zu nehmen. Wir müssen uns nämlich vorstellen, dass alle die verschiedenen Plätze und Räume, auf denen

¹⁾ Bemerkt muss aber allerdings werden, dass die Geltung dieses Gesetzes damals mehr nur in der Theorie als in der Praxis durchgedrungen war. Vgl. *Les Unités d'Aristote avant le Cid de Corneille. Etude de littérature comparée* par H. Breiinger, Genève 1879, p. 39—45; *Lotheissen*, a. a. O. Bd. II, Die Bühne und die Aufführungen, p. 331 ff.

²⁾ S. Act II, Scene 3 die Personenangaben.

und in denen die einzelnen Acte und Scenen sich eigentlich abspielen sollten, also der Vorhof zu Medea's und der zu Kreon's Palaste, und die inneren Zimmer der beiden Wohnungen, in einen einzigen ideellen Raum, der alle zugleich in sich fasst und vertreten kann, vereinigt werden. Dies war auch allgemein das Verfahren der dramatischen Dichter jener Zeit. Denn »von dem Wunsche beseelt,« wie *Lotheissen*¹⁾ bemerkt, »den Schauplatz der Stücke schon durch die Decoration kenntlich zu machen, bei dem Mangel an Maschinerien jedoch in die Unmöglichkeit versetzt, bei jedem Scenenwechsel auch die Decorationen zu ändern, fand man den Ausweg, alle in dem Stücke vorkommenden Oertlichkeiten in einem Gesamtbilde zu vereinigen. Natürlich waren manche nur angedeutet, aber so nur war es den Schauspielern möglich, ihr Spiel bald in die Wildniss, bald auf eine Strasse, oder wohin der Dichter wollte, zu verlegen, ohne sich mit mühsamen Wandlungen abgeben zu müssen. Sie brauchten sich nur beim Beginn jedes Aufzuges in der Nähe der Coulisse zu halten, welche den Ort der beginnenden Handlung bezeichnete. Wechselte derselbe im Laufe des Acts, so genügte eine weitere ähnliche Andeutung von Seiten der Künstler.«

Auch Glover beobachtet die Einheit des Ortes. Bei ihm geht die Handlung auf der »Citadelle« Corinth vor sich; auf der einen Seite sieht man einen heiligen Hain der Juno, in dem sich auch ein Tempel der Göttin befindet, auf der anderen Seite den königlichen Palast, während man in der Ferne das Meer erblickt; natürlich hat man von diesem hochgelegenen Orte aus einen Ueberblick auf einen Theil der Stadt selbst²⁾. Der Dichter scheint diese Oertlichkeit deshalb gewählt zu haben, weil er ihr zugleich einen öffentlichen und einen privaten Charakter zuschreibt. Es würde dann dieser heilige Boden der passendste Platz sein, da Medea — ohne dass es gegen die Wahrscheinlichkeit verstossen würde — hier sowohl ihre Unterredung mit Kreon als auch ihr Zwiegespräch mit Jason führen, ja selbst Hekate herbeizaubern konnte. Aber einen Umstand dürfte Glover hierbei ausser Acht gelassen haben, dass nämlich nicht sowohl der heilige Hain als vielmehr der Altar einer Gottheit oder der Herd eines Hauses es ist, wo man Zuflucht suchte und fand, während jener geweihte Boden nicht einmal betreten werden durfte³⁾.

¹⁾ *Lotheissen*, a. a. O. Bd. II, p. 382 f.

²⁾ S. die Angabe *Glover's* (p. VI): »The scene is in the citadel of Corinth between a grove sacred to Juno and the royal palace, with a distant prospect to the sea« und ferner die Aeusserung *Lycander's*:

»Nay, turn thy eyes; a second troop of strangers
March through the city« etc.

³⁾ Vgl. *Sophokles' Oidipous ἐπὶ Κολωνῶν*, v. 36 f.

Ποῖν νῦν τὰ πλείον' ἰστορεῖν, ἐκ τῆςδ' ἔδρας
ἔειλεθ'. ἔχεις γὰρ χώρον οὐχ ἄγνον πατεῖν.

sowie auch die Aufforderung des Chors, den geweihten Boden zu verlassen. Vielleicht hat Glover altdeutsche und griechische Anschauungen vermengt.

Ungefähr dieselbe Scenerie führt uns Klinger vor, nur ist bei ihm der Hain und der Tempel nicht der Juno geweiht, sondern der erstere der Artemis und der letztere der Aphrodite heilig¹⁾. Ausserdem wechselt bei ihm im vierten Acte die Scene, und es bietet sich unseren Augen ein düsterer Platz dar, im Grunde ein Cypressenwald und auf der einen Seite der Born »der guten Nymphe«²⁾. Der Grund dieser Wandlung ist derselbe, den Corneille anführt, wenn er den einen Verstoß gegen die Ortseinheit, da er uns ja Medea in ihrer Zaubergrötte vorführt, vertheidigt.

Wie bereits oben bemerkt, ist es, wenn uns eben die Gewalt, welche Medea über die ganze Natur hat, zum Bewusstsein gebracht werden soll, durchaus angemessen, die Umgebung mit der Handlung in gewisse Uebereinstimmung zu bringen; *Glover* zeigt uns ihre Zaubermacht nur gelegentlich, indem sie die wilde Göttin Hekate herbeiruft, und lässt er Medea während dieses Vorganges nur die Scene verdunkeln; der deutsche Dichter dehnt die zwei Scenen zu einem ganzen Acte aus, in welchem sich das unheimliche, dämonische Walten der Kolcherin auf's Furchtbarste offenbart, und hierzu stimmt die Dürsterheit des Cypressenwaldes, der nach und nach in tiefes Dunkel gehüllt wird³⁾, vortrefflich.

Ebenfalls haben Grillparzer und Legouvé Scenenwandlung; bei beiden spielt der erste Act vor den Thoren Corinth. Bei dem ersteren erblickt man im Mittelgrunde ein Zelt, in welchem Jason mit seiner Familie die Nacht zugebracht hat, im Hintergrunde sieht man das Meer und einen Theil der Stadt⁴⁾. Der französische Dramatiker zeigt dagegen zur Rechten einen Hain von Oelbäumen, zur Linken eine Statue der Diana an der Schwelle ihres Tempels, den man aber selbst nicht erblickt, und im Hintergrunde einen Hügel, der sich sanft zur Stadt hin absenkt⁵⁾. Der zweite Act spielt bei Beiden in einer Halle in Kreon's Königsburg⁶⁾; Legouvé fordert zur Linken an der Mauer ein Bildniss des Apollo. Die drei letzten Aufzüge spielen sich bei Grillparzer auf dem Vorhofe zu Kreon's Palaste ab, zu dem von Medea's Wohnung eine Säulenhalle führt⁷⁾; bei Legouvé dagegen stellt das Theater eine andere Halle im Palaste dar, in der man zur Rechten ebenfalls eine Säulenhalle bemerkt, die nach draussen führt, während in der Mitte des Saales sich eine Statue des Saturn befindet⁸⁾.

¹⁾ Vgl. die Scenenangabe p. 7: »Im Grund ein Hain der Artemis geheiligt. Von der rechten Seite ein Säulengang, der aus dem Palast des Königs führt, wovon nur die Stufen sichtbar sind.«

²⁾ p. 65, Scenenangabe zum vierten Acte.

³⁾ Man beachte die Uebereinstimmung mit *Glover*.

⁴⁾ Grillparzer's Medea in der oben citirten Ausgabe p. 11.

⁵⁾ *Legouvé, Médée* (ed. Paris 1870) p. 153.

⁶⁾ *Grillparzer, Medea*, p. 46; *Legouvé, Médée*, p. 182.

⁷⁾ Vgl. p. 77, 110, 135.

⁸⁾ Vgl. p. 207.

Diese Veränderungen des Orts sind hier zweifellos von Vortheil, da die Dichter uns persönlich stets dort hinführen, wo die Handlung vor sich geht, und uns nicht die Hauptereignisse durch Boten mittheilen lassen. So sehen wir bei Grillparzer erst die Schutzfliehenden, dann das häusliche Leben derselben und Jason's Verhalten gegen Medea und gegen Kreusa, dann die Folgen des Urtheils der Amphiktyonen, die Rache Medea's, und im letzten Aufzuge, wo die Scene nochmals wechselt und sich unseren Augen eine wilde, einsame, von Wald und Felsen umschlossene Gegend mit einzelner Hütte darbietet¹⁾, die Folgen dieser Rache an Jason, der geistig und körperlich gebrochen ist. Bei Legouvé erblicken wir gleichfalls zuerst, wie Medea für sich und die Kinder um Aufnahme bittet, und dann, wie in der Königsburg selbst das Verhängniß seinen Abschluss findet.

IV. Zeit der Handlung.

Ueber den Zeitpunkt, wann bei Euripides die Handlung vor sich geht, sind die Meinungen sehr getheilt²⁾; denn, während Einige annehmen, dass das Hochzeitsfest bereits gefeiert ist, halten Andere dafür, dass die Handlung mit dem Vorabende der Feier beginne, ja, dass sie, wie Böttiger meint, während der Vermählungsfeierlichkeiten selbst sich abspiele. Der ganze Streit erscheint aber wohl nur daher zu rühren, dass Dikaiarch in seiner Hypothesis sich nicht ganz klar ausgedrückt hat, wenn er im Allgemeinen sagt, Jason habe nach seiner Ankunft in Korinth, wohin ihm Medea gefolgt sei, sich mit der Tochter Kreon's »zur Ehe« verlobt, mit welchen Worten (*πρὸς γάμον*) doch sicher zugleich gesagt werden soll, dass auf die Verlobung die Hochzeit schon gefolgt ist; denn Aristophanes in seiner Inhaltsangabe sagt ausdrücklich, dass die Vermählung bereits stattgefunden hat³⁾. Euripides aber selbst giebt in seiner Tragödie

¹⁾ Vgl. p. 141.

²⁾ Vgl. Schiller, Medea im Drama, p. 7, 8, Anm. 18: »Die Ehe ist als schon geschlossen anzusehen, nicht erst eingeleitet, wie Schöne in seiner Einleitung zu Medea p. X. sagt. Die Unterscheidung Böttiger's (Prolusiones de Medea Euripidis cum primae artis operibus comparata in den Opusc. p. 388 und 394) »nuptias nondum plane confectas, sed sacra tamen conjugalia in aedibus Creontis jam peracta esse« kann ich nicht begründet finden.« Bühler dagegen (Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten etc. p. 10) hält wieder dafür, »dass die Handlung zwischen Verlobung und Vermählung liegt, mit anderen Worten, dass sie an einem der Vermählung möglichst nahe vorangehenden Tage, vielleicht am Tage unmittelbar vorher stattfand.«

³⁾ Dikaiarch sagt: *Ἰάσων εἰς Κόρινθον ἔλθων, ἐπαγόμενος καὶ Μήδειαν, ἐγγυᾶται καὶ τὴν Κρόντος τῶν Κορινθίων βασιλέως θυγατέρα Γλαύκην πρὸς γάμον*. Man muss hierbei auch die Kürze der Ausdrucksweise mit in Betracht ziehen. — Aristophanes: *Μήδεια διὰ τὴν πρὸς Ἰάσονα ἔχθραν τῷ ἐκείνου γεγαμηκέναι τὴν Κρόντος θυγατέρα κ. τ. λ.* Es drückt aber der Inf. Perf. *γεγαμηκέναι* das Vollendetsein der Handlung aus.

hinreichende Winke und Andeutungen, dass er die Hochzeit als vor Kurzem vollzogen betrachtet ¹⁾).

¹⁾ Folgendes sind die Stellen, an denen Euripides Andeutungen über den Zeitpunkt, wann das Drama spielt, giebt. Die Amme sagt im Prolog:

*Γάμοις Ἰάσων βασιλικῶς εὐνάζεται,
γῆμας Κρέοντος παῖδα κ. τ. λ. (v. 18, 19.)*

Medea nennt den König v. 262: *τὸν δόντα τ' αὐτῷ θυγατέρα* und letztere selbst die *ἦν τ' ἐγγήματο* (doch scheint dieser Vers interpolirt zu sein). Auch klagt sie dem Aegeus ihr Leid:

Γυναικ' ἐφ' ἑμὶν δεσπότην δόμων ἔχει (v. 694),

während Jason in seiner Entschuldigung zu seiner Gattin die Worte spricht:

*Εὖ νῦν τόδ' ἴσθι, μὴ γυναικὸς εἶνεκα
γῆμαί με λέκτρα βασιλέων, ἃ νῦν ἔχω (v. 593 f).*

Hierzu vergleiche man noch: v. 943, 944: *σὴν γυναῖκα* (d. i. Kreusa), v. 952—954: *εὐδαιμονήσει ἀνδρός τ' ἀρίστου σοῦ τυχοῦς ὁμεινέ-
του κεκτημένη τε κόσμον κ. τ. λ., 993 ἀλόχῳ, sowie 366 τοῖς νεωστὶ νυμ-
φίοις, 623 τῆς νεοδηϊτοῦ κόρης, 970 νέαν γυναῖκα; an diesen drei letzten Stellen erfahren wir, dass die Ehe erst eben geschlossen ist. Wenn Kreusa *νύμφη* oder *κόρη* genannt wird, wie v. 163, 375, 957, 978, 1004 u. ö., so beweist dies nichts dagegen, da diese Ausdrücke sowohl Jungfrau wie auch junge Frau bedeuten. Ebenso wenig stehen Stellen, wie v. 399, wo Medea sagt: *πικρὸς δ' ἐγὼ σφιν καὶ λυγρὸς θήσω γάμους* und v. 404 f., wo sie, ihre Schande am meisten empfindend, sich anredet:*

*οὐ γέλῳτα δεῖ σ' ὀφλεῖν
τοῖς Σισυφείοις τοῖς τ' Ἰάσονος γάμοις*

unserer Annahme entgegen, denn das erste Mal heisst *γάμοι* »Ehe« und das andere Mal »die Vermählten«, wie Sophokles' *Trachin* v. 1139. — v. 378: *δῶμα νυμφικόν* bedeutet an dieser Stelle ohne Frage »das Haus der Neuvermählten, der jungen Eheleute«. — Die einzige Stelle, welche unserer Annahme zu widersprechen scheint, ist v. 625 f., wo Medea zu ihrem Gatten sagt:

*Νύμφευ'. Ἴσως γάρ, σὺν θεῷ δ' εἰρήσεται,
γαμεῖς τοιοῦτον ὥστεδ' ἀρνεῖσθαι γάμον.*

Aber hier müssen wir den Zusammenhang, in welchem diese Worte vorkommen, ins Auge fassen. Die erzürnte Gattin ruft es Jason zu, als dieser die Unterredung abbricht und von ihr geht: »So geh denn; Sehnsucht nach der Neuvermählten ergreift dich, da du so lange bei mir zögerst, eile, heirathe nur, schliesse nur immer einen Bund, den du bald bereuen wirst.« Sie nimmt in ihrer Erregung gar keine Rücksicht darauf, dass die Ehe bereits geschlossen wird: es ist dies ganz allgemein gesprochen, wie man es in erregtem Zustande oft gesprochen findet. Wenn Bühler in seiner mehrfach angeführten Schrift (p. 10) noch hinzufügt: »Es verstösst doch zu sehr gegen die Wahrscheinlichkeit, dass, wenn eine Vermählung vorangegangen wäre, oder gar am Tage selbst stattgefunden hätte, Euripides dies im Stücke selbst nicht umständlicher hätte berichten lassen, dass er sich mit einigen allgemeinen, unklaren Andeutungen begnüge«, so kann man nur erwidern, dass gar keine Veranlassung vorlag, noch öfters und umständlicher dies zu erörtern, besonders da die Vermählung in aller Stille vor sich gegangen ist. Vgl. v. 585—87, wo sich gerade hierüber Medea beklagt:

Seneca wählt in seiner Tragödie den Vermählungstag selbst; denn hierauf weist der Hymenaeus, den der Chor singt, ganz bestimmt hin. Doch ergibt dies einige Unzuträglichkeiten, da an diesem Tage sowohl Kreon wie Jason »ihren Platz wo anders als bei der zürnenden Medea zu suchen hatten. Auch war es unwahrscheinlich, dass man Medea über den Hochzeitstag in Korinth liess«¹⁾. Denn wenn einmal die Ehe Jason's und Kreusa's der Grund ihrer Verbannung war, hätte man doch nicht bis zur Feier der Vermählung selbst warten dürfen, da diese schon durch die blosse Anwesenheit der verstossenen Gattin in der Stadt, um wie viel mehr durch ihre Klagen und Verwünschungen zu sehr gestört wurde.

Corneille lässt die Zeit anfangs unbestimmt; denn in seinem Gespräche mit Pollux giebt Jason nur ganz allgemeine Andeutungen, dass seine Vermählung mit Kreusa bald stattfinden wird, ohne auch nur den Tag dieser Feier irgendwie näher zu bestimmen²⁾. Es ist kurz nach der Zeit, als zwischen Kreon und Akastes der Vertrag zu Stande gekommen ist, nach welchem Medea verbannt werden soll. Erst nachdem diese sich bereit erklärt hat, dem Befehle der Ausweisung Folge zu leisten, setzt Kreon den folgenden Tag zur Hochzeit fest³⁾. So entgeht Corneille in dieser Hinsicht dem Vorwurf,

"Ἐν γὰρ ἐκτενεῖ σ' ἔπος
χορὴν σ', εἴπερ ἦσθα μὴ κακός, πείσαντά με
γαμεῖν γάμον τόνδ', ἀλλὰ μὴ σιγῇ φίλων.

Sie beklagt ja das Leid, das ihr widerfahren ist, nicht, das ihr erst noch widerfahren wird. Hätte die Hochzeit noch nicht stattgefunden, so wäre eine solche Klage der Gattin, die bereits auf jegliches Glück fürderhin verzichtet, nicht ganz so motivirt, als sie uns hier jedenfalls erscheint, denn, wie ein Ertrinkender sich an jedem Strohhalme festzuhalten sucht, hätte sie doch sich noch an der Hoffnung halten können, dass sie vielleicht Jason doch noch würde überreden können, mit ihr zu fliehen. Aber selbst in ihrem Zwiesgespräch mit ihm macht sie auch nicht einmal den allergeringsten Versuch, ihn zu einem solchen Entschlusse zu bewegen, sondern sie hält ihn bereits für unwiderbringlich verloren, und das konnte sie doch eigentlich erst nach Vollziehung der Hochzeit annehmen. Auch ist die Vermählung Jason's und Kreusa's an und für sich nicht der Grund der Verbannung, sondern nur die Verwünschungen und Drohungen, die Medea ausstösst.

¹⁾ Bühler, a. a. O. p. 10.

²⁾ V. 6: Préparez-vous à voir mon second hyménée.

³⁾ V. 513—520, besonders die beiden letzten Verse:

Fais état que demain nous assure à jamais,
Et dedans et dehors, une profonde paix.

Ohne Belegstellen anzuführen, sagt Prof. Bühler (p. 10) »bei Corneille ist es klar ausgesprochen, dass es ein der Vermählung vorangehender Tag war. Aegeus hätte sonst nicht mit seiner Werbung (sic!) kommen können. Auch die Worte, die Jason zur sterbenden Geliebten spricht, beweisen es (Vers 1471—1474):

Ma reine, si l'hymen n'a pu joindre nos corps,
Nous joindrons nos esprits, nous joindrons nos deux morts;
Et l'on verra Charon passer chez Rhadamante,
Dans une même barque, et l'amant et l'amante“.

der Seneca gemacht wurde, dass er die verstossene Gattin Jason's so lange in Korinth lässt, ein Vorwurf, den man auch gegen Euripides erheben könnte, wenn derselbe nicht sich dadurch dagegen geschützt hätte, dass er annimmt, Medea hätte vor der Vollziehung der Vermählung nichts davon gewusst und dass sie auch stets in Korinth hätte bleiben können, wenn sie sich in ihr Schicksal ergeben hätte, denn erst, als sie sich dagegen auflehnt, beschliesst der König, sie aus der Stadt zu entfernen.

Glover nimmt den Tag der Hochzeit selbst an, nur dass bei ihm, im Gegensatz zu dem Römer, Medea erst an diesem Tage nach ihrer Irrfahrt in Korinth anlangt und sie selbst eigentlich durch ihre Hefigkeit, mit der sie sich den Entschuldigungen Jason's verschliesst, die Vollziehung der Hochzeit beschleunigt.

Klinger hat in seinem Drama den Zeitpunkt gewählt, wo Kreon durch den Willen seines Volkes gezwungen ist, die unheimliche Zauberin aus seinem Lande zu verbannen. Er ergreift hierbei die sich ihm günstig darbietende Gelegenheit, Jason, der bereits seit längerer Zeit seine Augen auf die Tochter des Königs geworfen, zum Schwiegersohn zu gewinnen.

Bei Grillparzer spielt sich die Handlung am Tage der Ankunft Jason's und Medea's in Korinth ab, an welchem letztere aber in Folge eines Beschlusses der Amphiktyonen wieder verbannt wird, während Jason vom Könige durch die Verlobung mit der Tochter desselben gegen weitere Unbilden geschützt wird.

Legouvé lässt ebenso, wie Corneille, am Tage vor der Vermählung die Handlung der Tragödie beginnen ¹⁾, verlegt jedoch auf den-

Dagegen möchte ich bemerken, dass ich ausser den angeführten Stellen keine bestimmteren Angaben gefunden habe, wo es »klar« ausgesprochen ist. Ob aber Aegeus nicht früher hätte kommen können, als gerade am Vorabend der Hochzeit, dürfte man doch billig bezweifeln; denn grade, sobald er nur die Nachricht von der Verlobung Jason's und Kreusa's erfährt, eilt er ja nach Korinth; aber nicht, um seine »Werbung« anzubringen, sondern um sich von der Wahrheit des Gerüchtes zu überzeugen, da ihm ja bereits Kreusa vorher versprochen war (vgl. v. 517 f.; 521—544; 545—554; 616—692). In der angeführten Stelle (v. 1471 ff.) endlich kann ich beim besten Willen auch nicht die geringste Spur eines Beweises dafür finden, dass am andern Tage die Hochzeit stattfinden sollte, denn diese Worte hätte Jason ebenso gut sagen können, wenn er auch erst nach Jahren Kreusa hätte heimführen können. — Dagegen weist Bühler mit Recht auf eine Stelle hin, die die Sache etwas unklar macht (v. 1250—1252), wo Medea sagt:

C'est demain que mon art fait triompher ma haine,
Demain je suis Médée, et je tire raison
De mon bannissement et de votre prison.

Doch soll dies wohl nur so viel heissen als: »Morgen wird mein Hass und meine Rache den schönsten Triumph feiern, wenn ich meine Feinde gestraft habe und dann in sicherem Schutze in Athen ihrer spotten kann«.

¹⁾ Vgl. Act I, p. 165.

— Demain
De la fille du roi se célèbre l'hymen.

selben auch die Ankunft der Medea mit ihren Kindern, gerade so wie Glover es angenommen hatte.

Wir ersehen hieraus, wie sich ein jeder bemüht, den passendsten Zeitpunkt der Verwicklung zu wählen. Diejenigen, welche das Hochzeitsfest oder einen diesem ganz nahe liegenden Tag wählen, haben das voraus, dass sie die Nähe der Freudenfeier Jason's um so gewaltiger auf die Seele der unglücklichen verlassenen Gattin einwirken lassen können, während diejenigen, welche den Tag der Ankunft Medea's in Korinth, auf den sie sowohl die abermalige Verbannung derselben, als auch die Verlobung Jason's mit Kreusa verlegen, mehr das Unglück der überall ohne Schutz und Zuflucht gelassenen, ruhelos umhergetriebenen Mutter hervorheben.

Alle Dichter — und dies ist sehr auffällig — haben die Einheit der Zeit beobachtet, am striktesten wohl Glover, der seine Medea nur um drei Stunden Aufenthalt den König bitten lässt¹⁾, während Grillparzer und Legouvé, bei denen die Tragödie von einem Morgen bis zum andern spielt, das Gesetz dieser Einheit wenigstens dann, wenn es in der weitesten und ausgedehntesten Fassung genommen wird, noch nicht verletzen.

Es könnte demnach scheinen, als ob diese Beobachtung der Regel der Composition des Drama's nicht sowohl zum Nachtheile, als vielmehr zum Vortheile gereichte, denn sonst hätte doch wohl der eine oder der andere das Gesetz unbeachtet gelassen, besonders einer der neueren. Doch ist dem durchaus nicht so; wir müssen im Gegentheil eingestehen, dass die zu grosse Häufung von Ereignissen, die an einem Tage vor sich gehen sollen, eine zu grosse Unwahrscheinlichkeit in sich schliesst. Am wenigsten dürften noch Euripides, Seneca und Klinger von diesem Vorwurfe berührt werden, denn hier sehen wir nur Vorgänge, die, ohne dass irgend welcher Zufall mit ins Spiel zu kommen brauchte, an ein und demselben Tage stattfinden können, da die Personen sämmtlich an demselben Orte sich befinden. Es wird eben nur die von Leid bedrängte Gattin gegen ihr Unglück ankämpfend uns vorgeführt, ohne dass fremde Ereignisse ihren Racheplan zeitigen²⁾. Dagegen ist bei Corneille die Zeit viel zu sehr eingeschränkt: die Ankunft des Pollux, die Verbannung Medea's, die Ankunft des Aegeus, dessen Ueberfall und Gefangennahme, Medea's

¹⁾

Medea:

..... King of Korinth,

I only crave three hours to quit thy borders.

Creon to Lycander:

If she exceed that slender space of time,

Force shall remove her from my loathing sight.

(Act III, Scene 4, p. 48, 49.)

²⁾ Wenn Euripides den Aegeus erscheinen lässt, damit von ihm Medea Schutz und Zuflucht in Athen erlangen kann, so ist dies doch mehr nebensächlich, denn sicherlich würde jene auch ohne diese Gewissheit eines Rückhaltes ihr Rachewerk ausgeführt haben.

Bezauberung der Gewänder, ihre Befreiung des Aegens, die Vernichtung Kreon's und Kreusa's, die Ermordung der Kinder, Medea's Flucht und Jason's Selbstmord dürften doch wohl kaum in den Rahmen eines einzigen Tages hineingezwängt werden. Es jagen sich die Ereignisse viel zu rasch und stehen auch nicht alle in gehörigem Connex mit einander. Nicht minder gilt dies von Glover's Drama; auch hier trägt sich zu viel an einem Tage zu: die Ankunft Medea's, mit der zufällig die des Aeson, des Vaters Jason's, zusammenfällt, die sofortige Verweisung der Medea aus Korinth, ihre Unterredung mit Jason, dessen plötzliche Verheirathung mit Kreusa, der Wahnsinn Medea's, ihre Genesung, der Aufstand in Korinth, des Königs Tod — dieses Alles an einem Tage und noch dazu in kaum etwas mehr als drei Stunden vor sich gehend gedacht, bringt sicher den Eindruck des Ueberladenen und Erzwungenen hervor. Die kurze Zeit, die zwischen der Unterredung Jason's mit seiner Gemahlin und seiner Verheirathung mit Kreusa liegt, besonders aber auch der geringe Zeitraum, in welchem der Wahnsinn Medea's Geist umnachtet hält, dürfte doch als zu unwahrscheinlich erfunden werden; denn sie fällt plötzlich und bloss auf ein paar Minuten in Wahnsinn, nur um in ihrer Unzurechnungsfähigkeit ihre Kinder zu ermorden, und ebenso rasch kommt sie auch wieder zu sich ¹⁾).

Bei Grillparzer ist mir gleichfalls stets der Eindruck geblieben, als ob zwischen dem ersten und dem zweiten Acte etwas mehr als nur einige Stunden verflossen sein müssten; die Hinneigung Jason's zu Kreusa kommt, wenn nicht unerwartet, so doch viel zu rasch, und ebenso schliesst sich Medea zu leicht an die junge Königstochter an; sie hätte wohl erst länger das milde, freundliche, sittig-ernste Wesen derselben kennen lernen müssen.

Von Legouvé gilt dasselbe, was wir von Glover sagten, denn bei ihm kommen auch zufällig an demselben Tage Orpheus und Medea an, an dem Jason zu seiner Heerfahrt auszieht, von der er am andern Tage wieder heimkehrt.

V. Die Handlung.

Wie wir oben gesehen haben ²⁾), entsprach die Fabel an sich, wie sie Euripides zu Grunde legte, durchaus den Anforderungen, die man nur irgendwie an einen tragischen Stoff stellen konnte; es kam nur darauf an, dass die betreffenden Dramatiker das Sujet richtig auffassten und behandelten.

Zwar müssen wir in jedem Drama darauf Verzicht leisten, eine einzige bestimmte Lehre aus dem Inhalte gleichsam wie einen Kern

¹⁾ Allerdings findet dieser Zustand seine Erklärung in den dunklen Worten der Hekate, aber die Unwahrscheinlichkeit bleibt doch bestehen, sie wird kaum etwas dadurch gemildert.

²⁾ p. 17 f.

aus seiner Umhüllung herauschälen zu wollen¹⁾, wir würden sonst vergessen, dass es ja ein Kampf verschiedener Kräfte, besonders ein Kampf der Ideen ist, der uns hier entgegentritt; indessen können wir doch wohl bemerken, dass sich stets, wie ein rother Faden, ein allgemeiner Gedanke hindurchzieht, der besonders hervorgehoben und von Freund und Feind vertheidigt wird. Dieser Grundgedanke, der in allen diesen Tragödien zum Ausdruck kommen soll, kann nicht wohl zweifelhaft sein. Mit kurzen Worten ausgedrückt, lässt sich als Schwerpunkt der ganzen Handlung das sittliche Gebot bezeichnen: »Du sollst nicht ehebrechen«. Es soll eben gezeigt werden, zu welchen schrecklichen Thaten eine Frau, die von heisser Leidenschaft zu ihrem Gemahl entbrannt, aber durch seine Treulosigkeit und Undankbarkeit auf's Höchste beleidigt, von Unglück und Hass überall verfolgt ist, getrieben werden kann²⁾. Ihre Weisheit, ihre Gewalt

¹⁾ Vgl. Lessing, Hamburgische Dramaturgie, Stück XXXV.

²⁾ Bei Euripides ist dieser Grundgedanke seines Stückes in den berühmten Versen 1079 und 1080 ausgesprochen:

θυμὸς δὲ κρείσσαν τῶν ἐμῶν βουλευμάτων,
ὅστις μεγίστων αἴτιος κακῶν βροτοῖς.

Die Ansicht Lessing's in seiner »Dramaturgie« (Stück XXX): »Im Vergleich zur Cleopatra des Corneille ist Medea noch tugendhaft und liebenswürdig, denn alle Grausamkeiten begeht sie aus Eifersucht. Einer zärtlichen, eifersüchtigen Frau will ich noch Alles vergeben; sie ist das, was sie sein soll, nur zu heftig.« ist etwas einseitig gefasst. Allerdings ist die Eifersucht mit im Spiel; aber diese allein würde den Mord der Kinder, den Mord Kreon's durchaus nicht erklären; es kommt die verzweifelte äussere Lage, in der Medea sich befindet, noch als ein hauptsächlich bewegendes Element hinzu. Ebenso wenig können wir Legouvé beistimmen, wenn er in der Einleitung zu seiner Medea ganz allgemein sagt: »Médée est à l'amour maternel ce qu'Othello est à l'amour: l'image de la passion qui tue.« In seiner Tragödie kommt dieser Gedanke, wenn auch nur nebenbei, zum Ausdruck, wie ihn ja auch Grillparzer bereits in die seinige aufgenommen hatte; aber es ist vor allem zu bemerken, dass Othello seine Gemahlin tödtet, weil er sie liebt, und daher auf sie eifersüchtig ist, während Medea ihre Knaben hinopfert, obgleich sie sie liebt, aus Rachsucht und Hass gegen ihren Gemahl; dagegen scheint er auf der andern Seite wieder etwas zu weit zu gehen, wenn er sagt (ich gestatte mir die ganze interessante Stelle hier anzuführen): »En réalité, s'il fallait définir d'un mot la légende de Médée, je dirais: c'est le plus terrible chapitre de l'histoire de la séduction dans le monde! Qu'est-ce en effet que Jason, ce Grec, ce civilisé, s'en allant à la poursuite d'un trésor chez des peuplades sauvages; séduisant une fille de ces rudes contrées, se servant d'elle pour l'accomplissement de ses desseins, l'arrachant, déjà mère, à son pays comme à sa famille, et l'abandonnant ensuite, dès qu'il a mis le pied sur la terre natale; qu'est-ce? sinon le symbole lointain et poétique de ces vices corrupteurs de nos jours qui, entraînant à Paris, du fond de nos provinces, les tristes victimes de leurs promesses, déshonorent notre société par leur cynisme et leur ingratitude impunie! . . . Et ne retrouvez-vous pas les traits de cette grande et malheureuse coupable qu'on appelle Médée, dans ces pauvres filles séduites comme elle, abandonnées comme elle, désespérées comme elle, et comme elle, meurtrières, par désespoir, du fruit de leurs entrailles! Seulement dans notre société, à défaut de la loi, fatalement indulgente pour le séducteur, la conscience publique s'unit

über die Natur vermochte nicht diesen Ereignissen zuvorzukommen und sie abzuwenden¹⁾).

Euripides wollte in seiner Tragödie nicht die Macht des Fatums, nicht das Walten göttlicher Gerechtigkeit zum Ausdruck bringen, auch verzichtet er darauf, die Zuschauer durch unerwartete Ereignisse zu überraschen oder durch verwickelte Situationen in Spannung zu halten; er suchte seinen Zweck einzig und allein darin, ein »Gemälde derjenigen Leidenschaft zu geben, der alle Vernunftgründe unterliegen«²⁾, und hiernach hat er den ganzen Verlauf der Handlung eingerichtet.

I. Einleitung. Durch den Prolog werden wir in die Handlung hineingeführt; wir lernen nicht nur die Vorereignisse, sondern auch schon den Charakter der verschiedenen Personen kennen: die Wildheit und düstere Leidenschaftlichkeit Medea's, die Treulosigkeit Jason's, die Härte Kreon's und dagegen das Mitgefühl der Diener, während die Parodos noch die Theilnahme des Chors hinzubringt. Diesen Antheil, den die korinthischen Frauen an der Fremden, an der Barbarin nehmen, erhöht auch unser Interesse, unser Mitleiden für dieselbe.

II. Verwicklung. Im ersten Epeisodion tritt uns Medea entgegen, zwar schon mit der Absicht, sich zu rächen, aber doch äusserlich ruhig und gefasst. So konnte Euripides das allmähliche Anwachsen der Leidenschaft zeigen. Diese Steigerung wird hervorgehoben: 1) durch Kreon's Befehl, Korinth sofort zu räumen und 2) durch das niedrige und gemeine Benehmen Jason's.

3) Aegeus' Zusage, Medea in Athen gastfreundlich aufzunehmen, giebt ihren Racheplänen eine bestimmte Gestalt; die Scene, in der sie dem Chor dieselben mittheilt, stellt den Höhepunkt ihrer Leidenschaft dar³⁾).

au cri d'anathème de ces malheureuses quand elles font remonter le crime jusqu'au véritable criminel, au corrupteur; quelquefois même les juges l'absolvent, elle, parce qu'ils n'ont pas le droit de le condamner, lui!

¹⁾ Vgl. *Glover's* Prologue v. 11—24:

The storms of trouble, which afflict the great,
Teach private life to prize its tranquil state.
That truth the moral of our fable shows
Too well in scenes of unexampled woes,
Which here will ravage an exalted breast
Of merit conscious, and with shame oppress;
Where love and fury, grief and madness join'd
O'erturn the structure of a god-like mind.
Pow'r, wisdom, science and her birth divine
In vain to shield her from distress combine;
Nor wisdom, pow'r, nor science yield relief;
Her potent wand can vanquish all but grief;
In vain her winged chariot sweeps the air
To shun that mightier sorceress, despair.

²⁾ *N. Wecklein*, Eurip. Med. Einl. p. 22.

³⁾ Diese Scene befindet sich ungefähr in der Mitte der ganzen Tragödie v. 764—824.

III. Katastrophe. Jetzt sucht sie die Herrschaft über sich zu gewinnen und die Ausführung ihrer Pläne zu sichern. 1) Es gelingt ihr, Jason durch ihre Verstellung zu bethören. 2) Nach seinem Fortgange schwankt Medea noch einmal in der Ausführung ihrer Absicht, aber das Geschick hat sich bereits erfüllt, denn 3) Kreon und Kreusa sind durch die bezauberten Geschenke vernichtet, und die Katastrophe wird noch schrecklicher durch die Ermordung der Kinder.

Seneca, der sein griechisches Vorbild nicht sowohl nachzuahmen ¹⁾ als zu überschreiten suchte, zeigt uns weniger die unglückliche als die zaubermächtige Frau, und er sucht nicht zu rühren und Mitleid zu erwecken, sondern uns in Erstaunen und Schrecken zu versetzen, beides ein arger Fehler und ein ungeheurerer Rückschritt im Vergleiche zur Euripideischen Tragödie.

I. Einleitung. Darum zeigt er uns Medea bereits auf dem Gipfel ihres Leides und in ihrer alles zu vernichten drohenden Raserei, die durch die Hochzeit Jason's mit Kreusa hervorgerufen ist.

II. Verwicklung. Ihr Racheplan wird zur Entwicklung gebracht 1) durch ihre Verbannung aus Korinth und 2) durch ihre schnöde Behandlung von Seiten Jason's.

Ihre wilde dämonische Erregtheit kann durch diese Dinge nicht wohl gesteigert werden, nur ihr Racheplan wird in Folge hiervon bestimmter und klarer; es sind nicht verschiedene Grade der Steigerung, sondern nur verschiedene Arten derselben, wie schon daraus erhellt, dass beide Szenen sehr bedeutend, zuweilen Wort für Wort, übereinstimmen; er verlegt die Steigerung in die

III. Katastrophe. Euripides hatte an die Zaubermacht Medea's nur nebenher erinnert, damit er nicht die Frage anregte, warum Medea dieselbe nicht anwende, um sich die Liebe Jason's wiederzugewinnen ²⁾.

¹⁾ Vgl. Wecklein, a. a. O. p. 22.

²⁾ Kreon verweist sie allerdings des Landes, weil er ihre Zaubermacht fürchtet:

δέδοικά σε
μή μοι τι δούσης παῖδ' ἀνήκεστον κακόν. (v. 282 f.)
σοφὴ πέφυκας καὶ κακῶν πολλῶν ἴδρις. (285).

und sie selbst gesteht ein:

σοφὴ γὰρ οὖσα τοῖς μὲν εἰμ' ἐπιφθονος κτλ. (303 ff.).

Dem König von Korinth bietet sie ihre Hülfe an, denn: τοιάδ' οἶδα φάρμακα (v. 118) und Zaubermittel gebraucht sie auch zur Vergiftung der Geschenke: τοιοῖδε χρῖσω φαρμάκοις δωρήματα (v. 789). Ebenso berichtet der Bote:

σάρκεες δ' ἀπ' ὀστέων ὥστε πύκνινον δάκρυ
γναθμοῖς ἀήλοισ φαρμάκων ἀπέρρεον (v. 1200 f.).

Zu allen Zeiten hat der Glaube an Zauberei gewuchert. »Der Prototyp aller Todtenbeschwörung und was dahineinschlägt, ist der elfte Gesang der Odyssee«. »Plato beantragte in seinen Gesetzen (de legibus X) eine schwere Gefängnisstrafe für die trügerischen Gaukler, welche sich auf Nekromantie

Diese Frage fordert dagegen Seneca fortwährend heraus: Medea rühmt sich ihrer geheimen Zaubermacht über die Natur, so oft sie kann; dagegen lässt der Dichter ihren weiblichen Charakter ganz ausser Augen. 1) Die Katastrophe wird nun eingeleitet durch einen Vorgang, der uns ihre Zaubermacht in ihrer ganzen Ausdehnung zeigen soll¹⁾. 2) Kreon und Kreusa werden vernichtet, und nach einer kurzen Ueberlegung fallen auch die Knaben ihrer Rache zum Opfer.

Auch Corneille hat den Charakter der ganzen Tragödie verzerrt und führt uns nach seinem Vorbilde und Muster Seneca die Wirkungen der Rache einer Zauberin vor Augen. Zugleich ist bei ihm die Handlung eine viel verwickeltere, als bei den beiden alten Autoren; und es lassen sich daher, wie auch schon bei Seneca, die einzelnen Theile nicht ganz genau auseinanderhalten.

I. In dem ersten Akte lernen wir aus der Unterredung Jason's mit Pollux, seinem Monologe und seiner Unterhaltung mit Kreusa die Vorereignisse kennen, die die Handlung hervorrufen. Medea's Anrufung der Götter, sie zu rächen, und ihr Entschluss, diese Rache auf jede mögliche Weise ins Werk zu setzen, den sie ihrer Dienerin mittheilt, führt uns bereits in den zweiten Theil des Drama's.

II. Verwicklung: 1) Nérine erklärt sich zur Beihülfe bereit; 2) Kreon beschleunigt durch seine Verbannung Medea's die Ausführung der Rache; 3) Jason vermehrt durch sein Benehmen noch ihren Hass und zeigt ihr durch seine Bitte, Kreusa das Gewand zu schenken, den Weg, auf welchem sie ihre Rache befriedigen kann.

Nebenher läuft die Ankunft des Aegeus, sein Versuch, die junge Königstochter zu entführen, die Vereitelung seiner Absicht und zuletzt seine Gefangennahme.

III. Die Katastrophe wird eingeleitet: 1) durch die Ver-

und dergleichen Kunst zu verstehen vorgaben; Sophokles lässt seinen Oedipus den Teiresias einen Magos nennen, der scharfsinnig nur im Wucher, in der Kunst ein Blinder sei. Der Volksglaube jener Zeit verwarf zwar die fremde Mantik, war aber desto befangener in der eigenen.« Vgl. Dr. *Wilhelm Gottlieb Soldan*, Geschichte der Hexenprozesse, aus den Quellen dargestellt; Stuttgart und Tübingen 1880, t. I, p. 35 ff.

¹⁾ Wir müssen hier allerdings uns daran erinnern, dass um diese Zeit in Italien die Magie die Geister der Menge besonders gefesselt hielt. Schon Cato Censorinus, Sulla, Caesar, der gelehrte Varro, alle zollten dem Hexen- und Zauberglauben ihren Tribut; und nicht weniger huldigten die Dichter in ihren Werken mehr oder minder dem Zeitgeiste, indem sie, nach dem Vorgange Homers, dergleichen Vorgänge ausführlich darstellten; so z. B. Vergil. Aen. VI und VII; Ovid. Amor. I, 8. 13; Lucan. Phars. VI, 452 ff. XVI, 570 ff.; Stat. Theb. IV, 406 ff.; Val. Flacc. I, 730 ff.; Senec. Oed. V 548 u. v. a. Vgl. in *Soldan's* Geschichte der Hexenprozesse besonders den Abschnitt über die Zauberkunde bei den Römern p. 52 ff. Zum Urtypus aller Hexen wurde Hekate, als deren Tochter dann Medea galt. — Uebrigens dürfte es sehr schwierig, wenn nicht überhaupt ganz unmöglich sein, diesen Zaubervorgang auf der Bühne zur Darstellung zu bringen.

stellung der Medea, 2) durch ihre Bezauberung des Kleides ¹⁾, 3) durch die Befreiung des Aegeus aus seinem Kerker.

Das Leid Medea's konnte nicht wohl mehr gesteigert werden, da es bereits seinen Höhepunkt vorher erreicht hat; dagegen sucht der Dichter eine Steigerung des Effects dadurch herbeizuführen, dass er uns Medea in ihrer Zaubergrotte zeigt, und dann in dem Kerker des Aegeus vorführt, den sie durch ihre Macht von den Ketten befreit und durch einen unsichtbar machenden Ring mitten durch die Feinde hindurchführt. Eine weitere Steigerung des Effects beabsichtigt er dadurch herbeizuführen, dass er die Katastrophe selbst uns erst durch einen Boten mittheilen und dann noch diese selbst sehen lässt, indem er uns Kreon und Kreusa, von einem innern Feuer verzehrt, vorführt. Die Katastrophe selbst wird dann noch schrecklicher durch die Ermordung der Kinder. Jason, der an der Urheberin aller dieser Uebelthaten keine Rache nehmen kann, giebt sich dann selbst den Tod.

¹⁾ »On a également pensé que la magie déployée dans cette pièce avait pu lui enlever son intérêt aux yeux des spectateurs, en lui enlevant sa vraisemblance. Il ne faut pas juger le public d'autrefois avec les lumières d'aujourd'hui: Quant Médée parut, le temps n'était pas loin où l'on avait supplié le curé de Loudun, dont la mort pourrait être le sujet d'une tragédie non moins horrible. Des enchantements devaient être bien reçus dans un siècle où l'on croyait aux sorciers, car on les brûlait, aux astrologues, car on leur servait des pensions. Louis XIII s'échappait défat et tremblant du château d'Ecouen, parce que l'ombre de l'infortuné Montmorency s'y était offerte à ses yeux, et Brienne, rapportant ce fait, disait: Que ce fût une apparition véritable ou l'imitation d'une conscience agitée, il est certain, que ce pieux monarque ne put cacher sa terreur à ceux qui l'entouraient [Mémoires de Brienne, 1828, tom. I, pag. 261]. Un grand seigneur de la cour, d'autres disent Gaston, son frère, tirait l'épée, de trouble et d'effroi, contre un poulet que lui faisait apparaître un abbé Brigalier. Celui-ci laissait tomber l'animal de dessous sa soutane et faisait aussitôt rengainer le prince en lui disant d'un ton imposant etc. [Segraisiana p. 42]. (In dem Buche von Segrais finden sich noch andere Zauberstückchen dieses Abbé, éd. de 1723, p. 37 ff.). Richelieu lui-même croyait fort aux pronostics [Mémoires du Cardinal Richelieu t. I, p. 58] et l'Abbé Arnauld, un des hommes les plus éclairés de son temps, parle dans ses Mémoires d'un M. Arnauld, son parent, habile à faire prédictions »à l'aide d'une certaine pirouette où étaient marquées les constellations célestes«. Il raconte avec le même sangfroid quelque chose de plus étonnant encore. Militaire avant d'entrer dans les ordres, il se trouvait en 1638 en garnison à Verdun: Il y avait alors, dit-il, un célèbre Cravate de bois (c'est ainsi qu'on appelait certains petits partisans avoués de quelques garnisons de Luxembourg) qui nous incommodait assez. Le bruit était qu'il était charmé, et nous nous en moquions. Cependant ayant été un jour arrêté par un de nos partis, il vérifia bien ce qu'on en disait, car, comme on ne faisait point de quartier à ces sortes de gens que l'on considérait plutôt comme voleurs que comme soldats, on lui donna plusieurs coups d'épée, on lui tira des coups de mousquet à bout portant, sans pouvoir jamais le blesser, et nos soldats furent contraints, pour s'en défaire, de l'assommer à coups de mousquet [Mémoires de l'Abbé Arnauld p. 164 et 285]« Taschereau, a. a. O. p. 47 und 48. Vgl. dazu noch *Soldan*, a. a. O. p. 366 ff.

Glover will uns allerdings auch die Folgen des Ehebruchs vor Augen führen, aber er zeigt nicht, dass Medea in ihrer Leidenschaft von Verbrechen zu Verbrechen getrieben wird, sondern er sucht sie als ein blindwirkendes Werkzeug in der Hand der Hekate darzustellen und die Ermordung des Kreon dessen eigener Verblendung und Gottesverachtung zuzuschreiben. Zwar bildet Medea hier noch den Mittelpunkt, aber die klare Folge der Ereignisse, die wir bei Euripides bewundern konnten, ist gänzlich aufgegeben und an ihre Stelle sind verwickelte Situationen getreten.

I. Einleitung. 1) Zuerst erfahren wir aus der Unterhaltung Theano's mit ihrem Bruder Lykander und mit den Kolchern die Verhältnisse, die die Verwicklung herbeiführen; 2) Kreon's Entschlossenheit, die Hochzeit selbst gegen den Willen der Götter durchzusetzen, ist das erste Moment der Spannung; 3) dieselbe wird noch gesteigert durch das Unglück Aeson's; 4) Medea selbst tritt uns entgegen, niedergedrückt von Leid; 5) Aeson fordert seinen Sohn auf, Kreon's Wunsch zu erfüllen, aber dieser sucht entschlossen Medea's Verzeihung zu erlangen; 6) Jason erhält von seiner Gattin keine Vergebung, nicht einmal Gehör. Diese letzten Momente führen schon

II. in die Verwicklung hinein, die durch Kreon's Befehl, dass Medea sofort aus Korinth weichen soll, hervorgerufen wird. 1) Eingeleitet wird sie durch die Verstellung des unglücklichen Weibes; 2) und gesteigert durch die Herbeirufung Hekate's; 3) noch einmal schwankt Medea, aber zu spät — Jason ist bereits verheirathet; 4) Lykander erscheint, um Medea aus Korinth zu vertreiben; 5) Jason entschliesst sich, von Kreusa sich loszusagen, aber

III. die Katastrophe ist bereits eingetreten. 1) Medea hat ihre Kinder ermordet; 2) Kreon fällt als Opfer seiner Verblendung; 3) der Schluss wirkt versöhnend durch das Eingreifen der Göttin.

Klinger will besonders das Walten des Schicksals zeigen. Er legt auch den Hauptnachdruck auf die Zauberin, die jedoch gegen den Willen der Göttin Aphrodite, gegen den Willen des Fatum sich nicht auflehnen kann.

I. Einleitung. 1) Kreusa bittet Aphrodite um Heilung ihrer Seelenschmerzen; 2) Kreon theilt Jason seine Absicht, Medea zu verbannen, mit und nimmt dessen Werbung um seine Tochter gnädig auf, der auch diese selbst gern zusagt; 3) Medea ahnt die Untreue ihres Gemahls.

II. Verwicklung. Ihr Entschluss sich zu rächen wird herbeigeführt dadurch, 1) dass sie sieht, wie die Herzen ihrer Kinder sich der jungen Fürstin zuwenden; 2) dadurch, dass sie deren geheime Wünsche aus dem Opfer, welches sie der Göttin dargebracht, herauskennt; 3) durch den Befehl Kreon's, sein Land zu verlassen; 4) durch Jason's ausgesprochenen Willen, sein Geschick von dem ihrigen zu trennen.

III. Katastrophe. Die Ausführung der Rache wird eingeleitet durch die Herbeirufung Hekate's; die Katastrophe selbst umfasst

die Ermordung der Kinder und die Peinigung Jason's, Kreusa's und Kreon's durch die Eumeniden.

Bei Grillparzer tritt das romantische Element mehr in den Vordergrund, besonders durch die Einführung der Kreusa. Die Handlung gliedert sich ungefähr folgendermassen:

I. Einleitung. 1) Die Ankunft Jason's und Medea's mit ihren Kindern in Korinth bestimmt Medea, ihrer Zaubermacht sich zu begeben; 2) die Amme verspottet ihr eiteles Bemühen, sich die Gunst ihres Gatten wieder zu erwerben; 3) Jason selbst erscheint als Schutzfleher vor Kreon und wird sammt Gattin und Kinder gastfreundlich aufgenommen; aber schon erkennt man die Abneigung desselben gegen seine Gemahlin.

II. Verwicklung. 1) Jason missachtet das Bemühen Medea's, ihm überall willfährig und entgegenkommend zu sein; 2) durch den Bannspruch der Amphiktyonen bewogen, weist der König sie aus seinem Reiche; 3) Jason sagt sich los von ihr; 4) sie beschliesst, sich zu rächen; 5) der König giebt ihr auf, sich am selben Tage noch fortzubeben; 6) ihr Gemahl zeigt sich ihren Bitten gegenüber unerbittlich; 7) die Kinder weigern sich, der Mutter in die Verbannung zu folgen.

III. Die Katastrophe. 1) Die Zauberkiste, die sie vergraben hatte, wird ihr wiedergebracht; 2) sie sendet Gora mit Geschenken zu der Tochter Kreon's; 3) Kreusa wird vernichtet; 4) die Kinder fallen der Rache Medea's ebenfalls zum Opfer; 5) Jason wird von Kreon fortgestossen; 6) die beiden Gatten treffen sich in einsamer Gegend; Medea ermahnt Jason, sein Geschick zu ertragen, sie selbst will nach Delphi gehen und dem Willen der Priester sich unterwerfen.

Legouvé's Medea lässt sich ungefähr so eintheilen:

I. Einleitung: 1) Orpheus erfährt von Kreon die bevorstehende Hochzeit Jason's und Kreusa's; 2) Jason erklärt seine Absicht, Medea aufzugeben und Kreusa heimzuführen; 3) diese letztere betet um einen glücklichen Ehebund; 4) Medea erscheint als Schutzfleherin mit ihren Kindern, und erfährt, dass die, welche sie um Gastfreundschaft bittet, die Braut ihres Gatten ist.

II. Verwicklung. 1) Jason's Entschlossenheit, seine frühere Gattin aufzugeben, lässt ihre Absicht, sich zu rächen, entstehen; 2) sie überlegt, auf welche Weise sie ihn am tiefsten verwunden kann, als Kreusa erscheint, um sie vor der Wuth des Volkes zu schützen; aber deren Entschluss, Jason nicht aufzugeben, giebt Medea's Gedanken eine bestimmte Richtung; 3) sie erhält von Kreon, der sie in die Verbannung treibt, einen Tag Frist.

III. Katastrophe. 1) Medea bethört Jason und sichert so die Ausführung ihrer Rache; 2) Jason und Kreusa bereiten das Hochzeitsfest vor; die Kinder wenden sich der jungen Braut zu; 3) Medea erhält die Erlaubniss, einen Knaben mit in die Verbannung führen zu dürfen, aber die Kinder weichen scheu zurück; 4) sie schwankt

Verlag von GEBR. HENNINGER in Heilbronn.

Literaturblatt
für
germanische und romanische Philologie.

Unter Mitwirkung von Professor **Dr. Karl Bartsch**

herausgegeben von

Dr. Otto Behaghel,

und

Dr. Fritz Neumann,

Docenten der germanischen Philologie
a. d. Universität Heidelberg.

Docenten der roman. und engl. Philologie
a. d. Universität Heidelberg.

Abonnementspreis M. 5. — pr. Semester von 6 monatl. Nrn. von ca. 32 Spalten 4^o.

Einzelne Nummern werden nicht abgegeben.

Die anerkannte Reichhaltigkeit des Inhaltes, mit der das Literaturblatt seine Aufgabe zu erfüllen sucht, die Fortschritte beider Wissenschaften so vollständig als möglich zu verfolgen, ist wohl geeignet, dasselbe allen denjenigen unentbehrlich zu machen, welche sich für diese Fächer interessiren. Nicht nur Universitätslehrer werden den Werth eines solchen Blattes schätzen, sondern auch namentlich diejenigen, welche von den Centren der Wissenschaft entfernt leben, oder deren Zeit von einer praktischen Thätigkeit in Anspruch genommen ist, die aber dennoch ein lebendiges Interesse für ihre Wissenschaft sich bewahrt haben.

 Abonnements werden durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes sowie durch die Postanstalten vermittelt.

ENGLISCHE STUDIEN.

Organ für englische Philologie

unter Mitherrücksichtigung des englischen Unterrichtes auf höheren Schulen.

Herausgegeben von

Dr. Eugen Kölbing,

a. o. Professor der engl. Philologie an der Universität Breslau.

Vom IV. Bande ab sollen die Hefte in *regelmässigen* Zwischenräumen ausgegeben werden, so dass die einen Band bildenden drei Hefte innerhalb eines Jahres erscheinen.

Abonnements werden durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes vermittelt; Abonnementspreis M. 15. — pr. Band. Neu eintretenden Abonnenten gegenüber erklären wir uns bereit, auch die früher erschienenen Bände I—III zu dem ermässigten Abonnements-Preis von M. 15. — nachzuliefern, jedoch nur bei Bestellung je eines completen Bandes.

Einzelne Hefte werden nur zu *erhöhtem* Preise abgegeben.

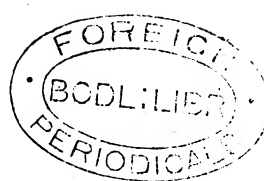
Alle für die Englischen Studien bestimmten Beiträge wollen stets an den Herausgeber, *Prof. Dr. E. Kölbing, Breslau*, Lehmdamm 56b eingesandt werden, welcher über die Aufnahme entscheidet und den Einsendern darüber Nachricht zukommen lässt. Die Erweiterung des Wirkungskreises der Englischen Studien auf den englischen Unterricht an höheren Lehranstalten ist mit dem III. Bande ins Leben getreten und sind auch ferner hierauf bezügliche Beiträge erwünscht. Uebrigens ist durch diese Erweiterung des ursprünglichen Programms nur eine Beschränkung des sonst für grössere altenglische Textausgaben verwendeten Raumes in Aussicht genommen, und es kann somit auch für die Folge die Bereitwilligkeit ausgesprochen werden, gediegene Dissertationen aufzunehmen und auf Wunsch die benötigten Pflichtexemplare nebst Titel herstellen zu lassen, wodurch für diese Schriften eine erhebliche Erleichterung geboten wird. Ueber die bezüglichen Bedingungen (ähnlich den sonst hierfür üblichen) gibt der Herr Herausgeber sowie die Verlagshandlung auf Anfrage bereitwillig Auskunft.

Abonnements vermitteln alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

(9/7⁹)

von



1881.

Inhalt.

	Seite
Der Stil Crestien's von Troies. Von R. Grosse.	
Einleitung	127
I. Der bildliche Ausdruck der Sprache.	
1. Metapher	129
2. Personification	134
3. Metonymie	143
4. Synekdoche	148
5. Vergleichung	157
6. Hyperbel	173
7. Litotes	189
8. Sprüchwort und Sentenz	193
II. Der figürliche Ausdruck der Sprache.	
1. Anrede	201
2. Ausruf	208
3. Wechselrede	215
4. Wiederholungen	218
5. Zergliederung	255

Der Abonnementspreis

der „Französischen Studien“ ist auf 15 Mark pr. Band von
ca. 30 Bogen festgesetzt.

Einzelne Hefte werden zu erhöhtem Preise abgegeben:

I. Band 1. Heft M. 4.50.

2. „ „ 4.80.

407
30
- 720 01

Verlag von GEBR. HENNINGER in Heilbronn.

Englische Studien. Organ für englische Philologie unter Mitberücksichtigung des englischen Unterrichts auf höheren Schulen, herausgegeben von Dr. Eugen Kölbing, ao. Professor der englischen Philologie an der Universität Breslau.

Die vollständig erschienenen drei Bände, oder einzelne Hefte daraus, können, soweit der Vorrath reicht, zu den bisherigen Preisen bezogen werden:

I. Band 1. Heft M. 6. —.

II. Band 2. Heft M. 8. —.

I. " 2. " M. 5. 50.

III. " 1. " M. 6. 50.

I. " 3. " M. 5. 50.

III. " 2. " M. 6. —.

II. " 1. " M. 9. —.

III. " 3. " M. 4. 50.

vom IV. Bande ab sollen die Hefte in regelmässigen Zwischenräumen ausgegeben werden.

Abonnements werden durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes vermittelt; Abonnementspreis M. 15.— pr. Band von ca. 30 Bog. in 3 Heften.

Einzelne Hefte werden zwar auch ferner käuflich sein, aber nur zu erhöhtem Preise.

Literaturblatt für germanische und romanische

Philologie. Unter Mitwirkung von Professor Dr. Karl Bartsch herausgegeben von Dr. Otto Behaghel, Docenten der germanischen Philologie und Dr. Fritz Neumann, Docenten der romanischen und englischen Philologie an der Universität Heidelberg.

In monatlichen Nummern von ca. 32 Spalten 4°. Abonnementspreis M. 5. — pr. Semester.

Einzelne Nummern werden nicht abgegeben.

Für das zweite Semester werden von allen Buchhandlungen des In- und Auslandes Bestellungen angenommen, auch neu eintretenden Abonnenten das erste Semester, soweit der Vorrath reicht, auf Verlangen nachgeliefert.

Vorläufige Anzeige.

Deutsche Litteraturdenkmale des 18. Jahrhunderts. In Neudrucken herausg. von Bernh. Seuffert.

Die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung beabsichtigt, unter vorstehendem Titel aus Einzeldrucken, Sammelwerken und Zeitschriften eine Auswahl von Dichtungen, Abhandlungen und kritischen Anzeigen, welche für die Kenntnis der deutschen Litteratur von Gottsched bis zu den Romantikern von Bedeutung, ihrer Seltenheit wegen aber schwer erreichbar sind, in diplomatisch getreuen Abdrucken zu veranstalten. Das erste der nach Zeit und Umfang zwanglos erscheinenden Hefte wird voraussichtlich noch in diesem Jahre zur Ausgabe gelangen.

Heilbronn a. N., im September 1880.

Gebr. Henninger.

du *B*

Französische Studien.

Herausgegeben

von

G. Körting und E. Koschwitz.

I. Band. 3. Heft.



Heilbronn.
Verlag von Gebr. Henninger.
1881.

Inhalt.

	Seite
Poetik Alain Chartiers. Von M. Hannappel	261
I. Die Tropen	264
A. Metapher der Schilderung	272
a. eines ruhenden Bildes	272
b. eines bewegten Bildes	274
B. Personificirende Metapher	283
II. Die Figuren	302
Satz- oder Sinnfiguren zur Hervorhebung besonderer Theile	307
Ueber die Wortstellung bei Joinville. Von G. Marx.	315
I. Stellung einzelner Redetheile	315
Attributives Substantiv	315
Attributives Adjectiv	318
Attributives Pronomen	321
Relativ-Pronomen	322
Unbestimmte Fürwörter	322
Zahlwörter	324
Der Artikel	325
Particip und Hilfsverb	326
Absolutes Particip	328
Verbum finitum und Infinitiv	328
Tonloses Personal-Pronomen	329
Adverb	330
II. Stellung der Satzglieder zum Verbum	338
Stellung des Subjects zum Verbum	338
Stellung des Subjects im Wunschsatz	343
Stellung des Subjects im Fragesatz	344
Prädicative Bestimmung des Subjects	345
Stellung des Objects zum Verbum	347
Prädicativ des Objects	350
Adverbiale Bestimmungen	352
III. Stellung der Sätze	356
IV. Schluss	359
Der Infinitiv mit der Präposition à im Altfranzösischen. Von H. Soltmann	361
I. Die Präposition à zum Ausdrucke einer Richtung	367
1. Nach Verben	367
2. Nach Adjectiven und Adverbien	404
3. Nach Substantiven	407
4. In absoluter Construction ohne Beziehungswort	410
II. Die Präposition à zur Bezeichnung der Ruhe	410
1. Nach Verben	412
2. Zum Ausdruck zeitlicher Coincidenz	413
3. Zur Bezeichnung der Coincidenz in absoluter Construction	419
Index I	426
Index II	430
Cornelle's „Médée“. Von Th. C. H. Heine	431
Vorbemerkung	433
I. Die Wiedergeburt der Tragödie in Frankreich	439
II. Die Medea-Sage	445
III. Ort der Handlung	448
IV. Zeit der Handlung	455
V. Die Handlung	460

Neu erschienen:

Altfranzösische Bibliothek

Herausgegeben von

Dr. Wendelin Foerster

Professor der romanischen Philologie an der Universität Bonn.

Vierter Band

Lothringischer Psalter

(Bibl. Mazarine Nr. 795)

Altfranzösische Uebersetzung des XIV. Jahrhunderts

mit einer grammatischen Einleitung enthaltend die Grundzüge der Grammatik des altlothringischen Dialects, und einem Glossar

zum ersten Mal herausgegeben von

Friedrich Apfelstedt.

LXIII u. 177 S. Geh. M. 6. —.

Sammlung

französischer Neudrucke

herausgegeben von

Karl Vollmöller.

Unter vorstehendem Titel werden seltene und schwer erreichbare französische Schriftwerke aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert: Dichtungen, Grammatiken (so vor allem die wichtigen des 16. Jahrhunderts) und literarhistorische Abhandlungen zum Abdruck kommen.

Erschienen ist:

1. **de Villiers Le Festin de Pierre ou le fils criminel.** Neue Ausgabe von W. Knörich. Geh. M. 1.20.

Zunächst sollen folgen:

Traité de la Comédie et des Spectacles, 1667.

Jacobi Sylvi Ambiani in linguam gallicam Isagoge, 1531.

Deutsche Litteraturdenkmale

des 18. Jahrhunderts

in Neudrucken herausgegeben

von

Bernhard Seuffert.

Unter diesem Titel wird aus Einzeldrucken, Sammelwerken und Zeitschriften eine Auswahl von Dichtungen, Abhandlungen und kritischen Anzeigen, welche für die Kenntniss der deutschen Litteratur von Gottsched bis zu den Romantikern von Bedeutung, ihrer Seltenheit wegen aber schwer erreichbar sind, in diplomatisch getreuen Abdrücken veranstaltet.

Die beiden ersten der nach Zeit und Umfang zwanglos erscheinenden Hefte:

1. **Otto**, Trauerspiel von *F. M. Klinger*. geh. 90 Pf.
2. **Voltaire** am Abend seiner Apotheose, von *H. L. Wagner*. geh. 40 Pf.

sind vollendet; weiter sollen zunächst erscheinen:

Faust's Leben von *Maler Müller*.

Preussische Kriegslieder von einem Grenadier, von *Gleim*.

(Ende April 1881.)

Verlag von GEBR. HENNINGER in Heilbronn.

Literaturblatt
für
germanische und romanische Philologie.

Unter Mitwirkung von Professor **Dr. Karl Bartsch**

herausgegeben von

Dr. Otto Behaghel, und **Dr. Fritz Neumann,**

Docenten der germanischen Philologie
a. d. Universität Heidelberg.

Docenten der roman. und engl. Philologie
a. d. Universität Heidelberg.

Abonnementspreis M. 5.—. pr. Semester von 6 monatl. Nrn. von ca. 32 Spalten 4°.

Einzelne Nummern werden nicht abgegeben.

Die anerkannte Reichhaltigkeit des Inhaltes, mit der das Literaturblatt seine Aufgabe zu erfüllen sucht, die Fortschritte beider Wissenschaften so vollständig als möglich zu verfolgen, ist wohl geeignet, dasselbe allen denjenigen unentbehrlich zu machen, welche sich für diese Fächer interessiren. Nicht nur Universitätslehrer werden den Werth eines solchen Blattes schätzen, sondern auch namentlich diejenigen, welche von den Centren der Wissenschaft entfernt leben, oder deren Zeit von einer praktischen Thätigkeit in Anspruch genommen ist, die aber dennoch ein lebendiges Interesse für ihre Wissenschaft sich bewahrt haben.

ENGLISCHE STUDIEN.

Organ für englische Philologie

unter Mithberücksichtigung des englischen Unterrichtes auf höheren Schulen.

Herausgegeben von

Dr. Eugen Kölbing,

a. o. Professor der engl. Philologie an der Universität Breslau.

Vom IV. Bande ab sollen die Hefte in *regelmässigen* Zwischenräumen je im September, Januar und Mai ausgegeben werden, so dass die einen Band bildenden drei Hefte innerhalb eines Jahres erscheinen.

Abonnements werden durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes vermittelt; Abonnementspreis M. 15.— pr. Band.

Einzelne Hefte werden vom IV. Bande ab nur noch zu *erhöhtem* Preise abgegeben: 1. Heft M. 7.—; 2. Heft M. 6.40; 3. Heft M. 4.—.

Alle für die Englischen Studien bestimmten Beiträge wollen stets an den Herausgeber, *Prof. Dr. E. Kölbing, Breslau*, Lehmdamm 56 b eingesandt werden, welcher über die Aufnahme entscheidet und den Einsendern darüber Nachricht zukommen lässt. Die Erweiterung des Wirkungskreises der Englischen Studien auf den englischen Unterricht auf höheren Lehranstalten ist mit dem III. Bande ins Leben getreten und sind auch ferner hierauf bezügliche Beiträge erwünscht. Uebrigens ist durch diese Erweiterung des ursprünglichen Programms nur eine Beschränkung des sonst für grössere altenglische Textausgaben verwendeten Raumes in Aussicht genommen, und es kann somit auch für die Folge die Bereitwilligkeit ausgesprochen werden, gediegene Dissertationen aufzunehmen und auf Wunsch die benötigten Pflichtexemplare nebst Titel herstellen zu lassen, wodurch für diese Schriften eine erhebliche Erleichterung geboten wird. Ueber die bezüglichen Bedingungen (ähnlich den sonst hierfür üblichen) gibt der Herr Herausgeber sowie die Verlagshandlung auf Anfrage bereitwillig Auskunft.

Die vollständig erschienenen drei Bände, oder einzelne Hefte daraus, können, soweit der Vorrath reicht, zu den bisherigen Preisen bezogen werden:

I. Band 1. Heft M. 6.—.

I. " 2. " M. 5. 50.

I. " 3. " M. 5. 50.

II. " 1. " M. 9.—.

II. Band 2. Heft M. 8.—.

III. " 1. " M. 6. 50.

III. " 2. " M. 6.—.

III. " 3. " M. 4. 50.

Abonnements vermitteln alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

